



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

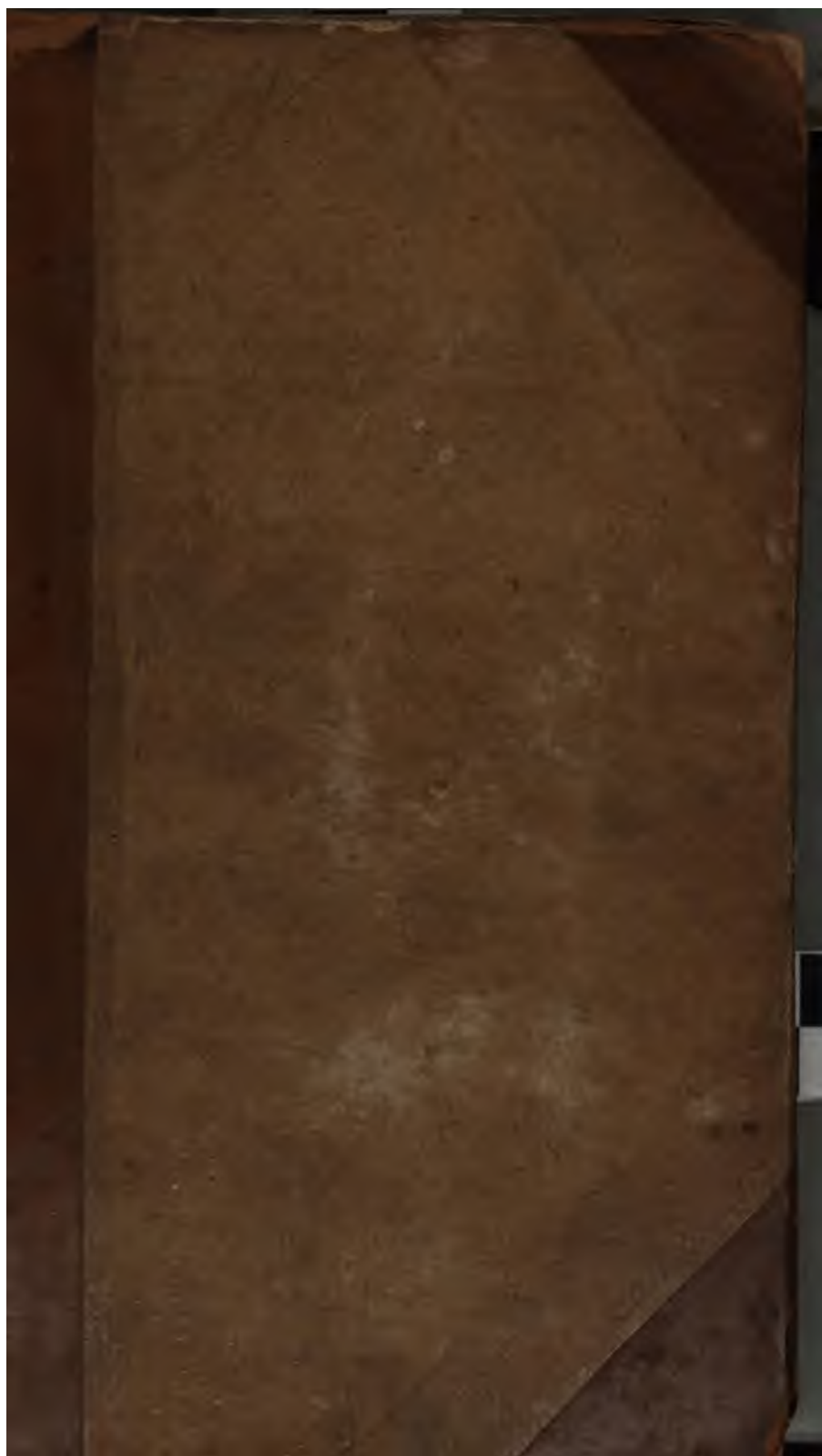
Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

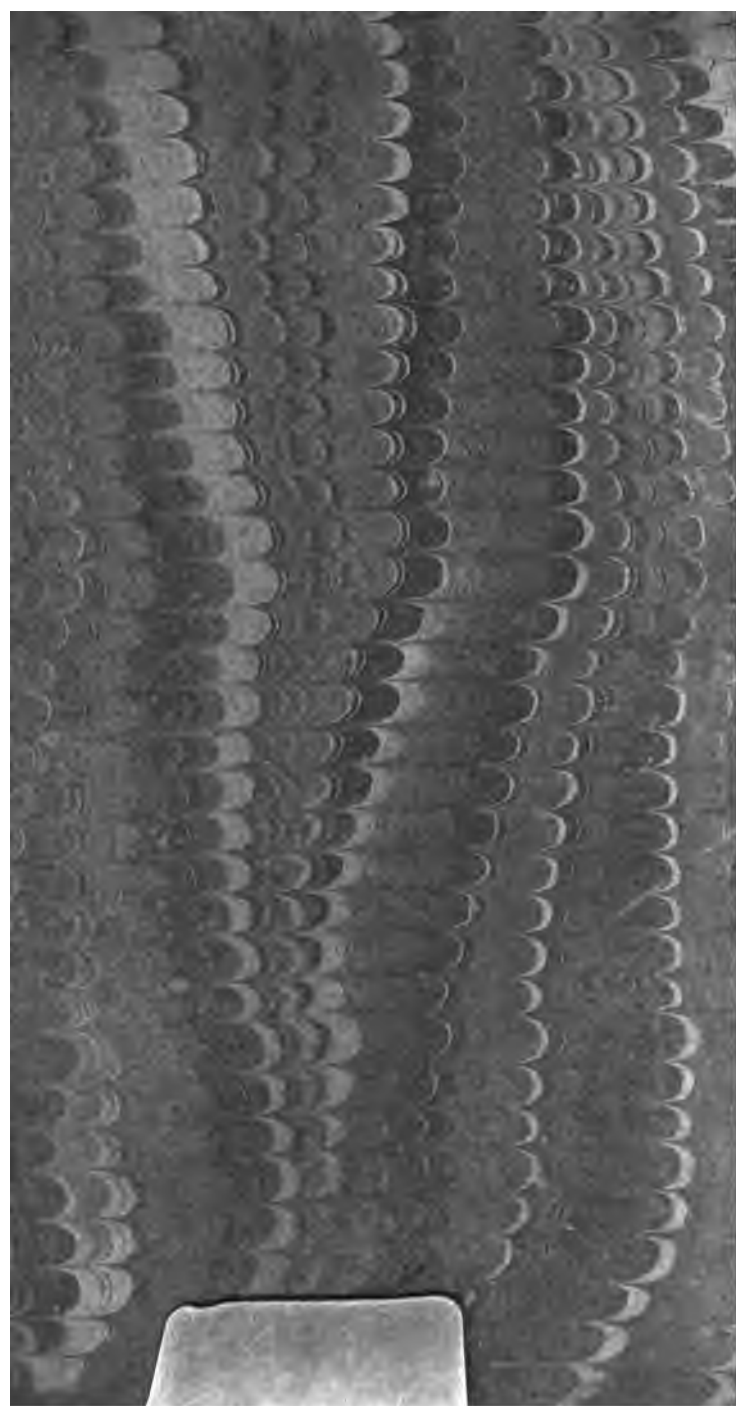
We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>







W. 21.

8/6

100
Lippert



18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

Georg Wilhelm Stellers

gewesenen Adjuncto und Mitglieds der Kaiserl. Academie
der Wissenschaften zu St. Petersburg

Beschreibung

von dem

Lande

Kamschatka

dessen Einwohnern,
deren Sitten, Mahnen, Lebensart
und verschiedenen Gewohnheiten

herausgegeben

von

J. B. S.

mit vielen Kupfern.



Frankfurt und Leipzig
bey Johann Georg Fleischer 177

246. f. 127



Den
um den Flor der Wissenschaften
äusserst
berühmten und bemüheten
Königlichen
gelehrten
Gesellschaften
in
Paris, London
und
Stockholm
widmet
dieses von der gelehrten Welt
längst
gewünschte Werk

der Herausgeber.

Hochgebohrne,
Hoch- und Wohlgebohrne, Hochwürdige,
Hochedelgebohrne, Hochgelährte,
Hoch- und Wohlledle,
insonders höchst und hochgeschätzte
Herren, Gönner und Freunde!

Längst schon hat die gelehrte Welt die vor-
trefflichen Sammlungen des berühmten Stellers
gemisset, längst schon hat man sich Mühe ge-
geben, sie zu erhalten. Ich zweifle daher gar
nicht, man werde sie mit Aufmerksamkeit an-
nehmen und mit Gütigkeit beurtheilen. Bis
hieber hat man sich mit des Herrn Kraschent-
nikows Geschichte von Kamtschatka beholfen,
a 3 welche

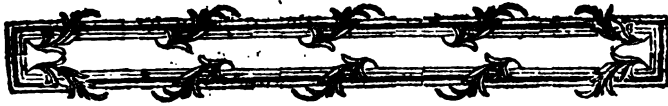
mehr davon zu überführen und zu zeigen, daß ich durch ein vierzehnjähriges ohnunterbrochenes eifriges Studiren und Sammeln, mir Kenntnisse erworben, die die kräftigsten Bürgen sind, daß ich meine Zeit genüset.

Ich habe die Ehre mit vollkommener Ehrfurcht und Hochachtung unablässig zu seyn

Euer Hochgebohrnen Gnaden
Hoch- und Wohlgebohrnen,
Hochwürden, Hochedelgebohrnen
und Hochedlen

gehorsamster ergebenster Diener

J. B. S.



L e b e n

H e r r n

Georg Wilhelm Steller's

gewesenen Mitgliedes und Adjuncti der Russisch-
Kaiserlichen Academie der Wissenschaften.

Herr Steller, ein seltenes Genie, hat durch seine gründliche Wissenschaften, unermüdeten Fleiß und besonderen Eifer, die letzten sowohl Seelen- als Leibeskräften zum Dienste desjenigen Staats aufzuopfern getrachtet, dem er zu dienen sich entschlossen hatte, und dadurch ein solches Lob, einen solchen Nachruhm in der Welt erworben, daß selbst die, welche ihn ganz nahe gekannt, ihm diese Lorberen weder abzukürzen, noch streitig zu machen jemals gesucht haben.

Je eifriger, je unermüdeter der Sterbliche aber oft in seiner Pflicht ist, desto mehr findet er Hindernisse, desto mehrerm Neid setzt er sich aus, der nach und nach in Rache ausartet, welche seinem Lauf, seinem ruhmwürdigen Lauf Grenzen und Ziel setzt, ja seine redlichsten Absichten unterdrückt. Ein Unstern, den ein höheres und höchst anbetungswürdiges Wesen

Wesen aus ihm allein bewußten Ursachen, über ihn aufgehen läßt, verfolget ihn, und schwebet zu seinem Untergange jeden Tag über seinem Horizont, unterdrücket den Gerechten, der beym letzten Blick in die Welt, wenn ihm die Augen schon halb gebrochen, und der Umlauf seines Geblütes in seinen Adern zu stocken anfängt; die einzige aber Himmel! welche entzückende und im Tode noch tröstende ja aufrichtende Wahrheit mit schwerer aber noch heller Stimme, statt aller Trophäen, Marmore und Leichensteine auf seinem Grabstein eingeket zu werden verlangt:

Wie süß! wie entzückend ist es, vor das Vaterland, wenn es auch gleich noch so undankbar ist, zu sterben!

Wie mancher redlich gesinnte hat mit Herrn Steller hierinnen gleiches Schicksal? man frage manchen auf seine Ehre und Gewissen, warum er einen Menschen, den er niemals weder gekannt noch gesehen, drücke? Sollte er wohl eine andere Ursache anzugeben wissen, als jener Bauer beym Ostracismo in Athen? was wunder daher, wenn die Welt immer schlimmer und ärger wird? was wunder, wenn man so wenige Patrioten, so wenige ehrliche Männer antrifft? was wunder, wenn Eigennuß, Bosheit, Falschheit und Unterdrückung gemeine Laster in der Welt zu werden anfangen? Man lasse die Welt rasen bis das Maas voll ist.

Tandem redibunt felicia regna!

Herr Georg Wilhelm Steller ist den 10. März 1709. in der Kayserl. freyen Reichsstadt Wismar in Franken, geboren.

Seine

Seine zarte Jugend ließ an ihm die größte Fähigkeit, den größten Fleiß merken; erstere entwickelte sich von Jahr zu Jahr mehr und mehr, letzterer nahm niemals ab.

Gottesgelahrtheit und die Naturwissenschaft beschäftigten seinen Geist von Jugend auf, schon da er das Gymnasium seiner Vater-Stadt verließ, hielt er eine Abschiedsrede von dem Nutzen der Physic, nebst den nöthigen Begriffen vom Blitze und Donner. In Wittenberg setzte er die Gottesgelahrtheit eifrigst fort, übte sich im Predigen, versäumte aber anbey auch die Lehrstunde der Zergliederungskunst nicht, und suchte sich dabey eine genugsame Kenntniß der Botanic und Naturwissenschaft zu erwerben.

Nach geendigten Studiis hieselbst, gieng er nach Leipzig, Jena und Halle; dieser letztere Ort gefiel ihm, er setzte allhier seine in Wittenberg gesammelten Kenntnisse in der Arzneywissenschaft ins besondere fort, und da er sich zu einem öffentlichen Lehrer geschickt zu machen suchte, gab er mit großem Beyfall verschiedenen Studiosis sowohl privat als öffentlichen Unterricht in Botanic und andern nützlichen Wissenschaften. Schon hier brachte ihm seine gründliche Gelehrsamkeit, sein großer Beyfall und unermüdeter Fleiß Neider zu wegen, doch gab ihm der Herr geheime Rath Hoffmann, der seine Verdienste schätzte, den Rath, sich in Berlin bey dem dasigen Obercollegio medico examiniren zu lassen, da er denn das Seinige zu Erhaltung eines ordentlichen botanischen Lehramtes beitragen würde, um dadurch auf einmal über seine Neider zu siegen. Steller folgte nicht nur diesem Rath und reiste 1734 dahin, sondern ließ sich auch

auch von dem berühmten Botanico der königl. Academie Hrn. Doctor und Professor Ludolf examiniren, der ihm zwar das rühmlichste Zeugniß gab, welches ihm aber wegen der langwierigen Krankheit Sr. Majestät des in Gott ruhenden Königes Fridrich Wilhelm wenig nützte.

Die Vorsicht, die die Schicksale der Sterblichen längst abgemessen, und nach ihrem unerforschlichen Rath es längst vorher versehen, wollte sich Stellerz zu weit größeren und wichtigeren Geschäften bedienen.

Steller verfiel auf ein Vorhaben, welches er zwar lange zuvor geheget, allein als ein voreiliges Unternehmen wiederum hatte fahren lassen, nunmehr schien ihm die Ausführung desselben möglicher, eine Reise nemlich nach Rußland vorzunehmen. Er brach dahin auf, begab sich aber erst zu der russischen Armee, die dazumal vor Danzig stand. Seine Geschicklichkeit, seine Erfahrung brachten ihm Sr. Excellenz des Grafen von Pa'ci Zutrauen in kurzer Zeit zuwege, er bediente sich seiner als Medici bey den russisch-kayserlichen Truppen vor Danzig, und nach glücklicher Eroberung der Stadt, schickte ihn Sr. Excellenz mit einem Schiff voller kranken und verwundeten Soldaten nach St. Petersburg, allwo er im Wintermonath 1734. wie wohl mit äußerster Lebensgefahr an:..m.

Hier zeigten sich die vortheilhaftesten Gelegenheiten, die er aber alle fahren lies, und die Stelle eines Leib-Medici bey dem berühmten Bischof von Nowogrod, Theophaues Procopowiz, allen übrigen vorzog; welches würdigen Bischoffs Leben und große Verdienste um Rußland, bey einer anderen Gelegen-

Gelegenheit zum Vorschein kommen werden. Bey diesem gewesenen großen Liebling Peters blieb Herr Steller bis an seinen Tod; der ihn auch wegen seinen seltenen Gaben und Wissenschaften, allen und jeden bestens empfahl und anpries, so daß es Stel-tern an weiterer Beförderung nicht fehlte. Folgender Umstand gab ihm hiezu Gelegenheit an die Hand:

Der unsterbliche Kayser Peter der Erste, ist so wohl durch die Entdeckung des Landes Kamtschatka, als auf Vorstellung der parisschen Academie der Wissenschaften veranlaßt worden im Jahr 1725. durch Abschiedung des Capitain Commendeur Behrings eine Untersuchung anzustellen 1) wie weit America nach Osten von den äußersten nord-östlichen Grenzen von Kamtschatka entfernt; 2) ob nicht solches in Norden gegen dem tshukttschischen Vorgebürge, so bey den Alten das Promontorium Tabin heisset, am nächsten oder wohl gar nach vieler Vermuthung, mit America Landwärts zusammenhänge?

Behring unternahm zwar die Reise, kam den 1. März 1730. und also erst unter der Kayserin Anna Iwanowna zurück, ohne doch das geringste entdeckt zu haben. Die Regierung, weit gefehlt, daß sie auf dergleichen Entdeckungen Verzicht thun sollte, die ihr weiter nichts als ohnendliche Kosten verursachten, gab vielmehr iso zweyen russischen Seehelden, Capitain Commendeur Behring und Capitain Tschirikoff Befehl, auf zweyen Fahrzeugen, deren eines der heilige Peter, welches ersterer commendirte, das andere aber der heilige Paul, welches der zweyte commendirte, aufs neue auf Entdeckungen auszugehen, um diese Muthmasungen ent-
weder

weder in ein helleres Licht zu setzen, oder ihren endlichen Ungrund an den Tag zu legen.

Anna, die den Flor ihres Reiches befördern wollte, hatte einen so geschickten als gelehrten Mann, der im Stande war, selbst zu prüfen, und weder durch einen eitlen Wahn, weil er sich gelehrt dünkte, noch auf Empfehlungen von Damen, Leute annahm, die die vernünftige Welt vor Narren hielt, zum Präsidenten ihrer Academie der Wissenschaften in St. Petersburg gesetzt, den nachmaligen Russisch-Kayserl. Minister am Königl. dänischen Hofe Baron von Korff, welcher alldieweil Behring zur See Entdeckungen machen sollte, die Herren Collegen, Nath Müller, Smelin und Fischer im Reiche an die entferntesten Orte Sibiriens schickte, um sowohl die entlegensten Völker die dem russischen Scepter gehorchten, kennen zu lernen als auch in dem dreysachen Naturreiche nähere Untersuchungen und Entdeckungen anzustellen. Diesen wurde 1738. Herr Docter Steller nachdem Er zum Adjuncto und Mitglied der Kayserl. Academie der Wissenschaften ernannt worden war, nachgeschickt, um besonders die Naturgeschichte Kamtschattens näher zu untersuchen: auf dieser seiner mühsamen Reise hat er folgende glaubwürdige Sammlungen zusammen getragen, die die gelehrte Welt längst vermisst, indem man sie jederzeit vor verlohren angegeben.

Stellern an dessen Geschicklichkeit niemand zweifelte, setzte seine Geschicklichkeit durch häufige Einsendungen der raresten Sachen und wichtigsten Versuche an die Kayserl. Academie, von Tag zu Tag mehr und mehr in ein helleres Licht und als Kamtschatka vor ihm wenig mehr verborgen hielte, wartete er nun auf eine

Ant.

Antwort auf die im Jahr 1740. an einen hohen dirigirenden Senat in St. Petersburg, gethane Bitte die darinne bestand, daß ihm erlaubt seyn sollte mit dem Capitain Spangberg eine Reise nach Japan zu thun, um sowohl von Japan als den auf dem Wege liegenden Eyländern genauere Nachrichten einzuziehen. Alldieweil er diese Gedanken bey sich hegte, erhielt er im Februario 1741. aus dem Hafen St. Petri & Pauli ein Schreiben von dem Herrn Capitain Com-mendeur Behring, worinn er ihn ersuchte zu ihm zu kommen. Kaum war Steller bey ihm angelangt, so suchte er ihn durch die schmeichelhaftesten Vorstellungen zu bereden, die Reise nach Amerika gemeinschaftlich mit ihm anzutreten. Herr Steller der zwar vor-schlugte hierüber keinen Befehl zu haben, und befürchte man möchte ihm dieses als ein unbedachtames Verfahren höhern Orts ausdeuten, erhielt hierüber die kräftigste Versicherung von dem Herrn Capitain Com-mendeur, darinnen er ihm angelobte für alle widrige Folgen höhern Orts aufzukommen, er schickte ihm so gar nach gehaltener Commission aller bey sich habender Offieire ein schriftliches Promemoria aus seiner Kanzley, worinn er ihm bey der Reise die Beobachtungen im dreyfachen Naturreiche auftrug, und ihn förmlich dazu sich ausbete.

Steller trat also den 5 Junii 1741. auf dem Schiffe des heiligen Peters die unglückliche vierzeh-n Monathe lang daurende Reise, unter dem Capitain Commendeur Behring mit an, alldieweil der Profes-sor Astronomiæ la Croyer de l'Isle sich auf das Schiff der heilige Paul unter das Commando des Herrn Capitain Alexius Tschirikou begab. Ich würde

würde hier zu weitläufig werden wenn ich die gethanen Entdeckungen und großen Drangsalen Herrn Stellers anführen und erörtern wollte, ich will mit kurzen Worten alles zusammen fassen, und so viel berichten, daß Herr Steller ahnerachtet man ihn zu dieser Reise genöthiget, und alles in der Welt nur ersinnliche angelobet hatte, dem ohngeachtet derjenigen Seehelden die mit bey der Expedition gebraucht, und einmüthig das an ihn abgeschickte Promemoria kurz vorher unterzeichnet hatten, gleichwohl zum Spott wurde. Die sonnenklarsten Vorstellungen und Beweise Herrn Stellers wurden verworfen, weil er kein Seemann war, und mancher unwissende Capitain sich weit in Kenntnissen über einen gelehrten erhaben zu seyn glaubte, blos weil er Capitain hieß.

Da ich einige Kenntniß von diesen geschehenen Entdeckungen habe, wundere ich mich, daß man in öffentlichen Blättern einem gewiß gelehrten und großen Herrn Landvoigt Engels den Vorwurf gemacht, daß er in seinen geographisch kritischen Nachrichten und Anmerkungen über die Lage der nördlichen Gegenden von Asien und America offenbar ungerechte und äußerst falsche Beschuldigungen vorgegeben hatte. Nebst vielen anderen Ausbürdungen die der geneigte Leser selbst nachsehen mag, (Denn es gräuet mir, von Gelehrten, die die gestittesten seyn sollen, dergleichen harte beleidigende und in den Augen der ganzen Welt öffentlich hingesezte Ausdrücke zu wiederholen;) ja, daß man dasjenige, was die Königliche Gesellschaft der Wissenschaften in London 1675. in ihren Transactions als etwas Authentisches mitgetheilet, als eine nichts.

nichtswürdige Schifferzettelung behandelt, sich aber bey allem dem nicht im mindesten an die triftigen Beweise eines mit so vielem Ruhm alt und grau gewordenen 72jährigen Greises, des Herrn Engels, waget, sondern mit einem tiefen Stillschweigen übergeht, und sich darüber insbesondere sehr aufhält, daß Herr Engels den uns ertheilten russischen Nachrichten nicht blindlings gefolget; wie vielen Fehlern diese aber unterworfen, kan ein kritisches Auge bald entdecken, wie vortreflich der also handelt, der wie Herr Engels mit so vielem Geschick als Aufrichtigkeit in das Innerste der Sache eindringet, und aufs gelehrteste untersucht. Proben von der Unzulänglichkeit dessen, was wir von den russischen Untersuchungen haben, Proben, daß man die gehörige Vorsicht dabey nicht angewendet, sind leicht zu geben. Ich will statt einer weitem Antwort, die eigenen Worte aus den noch ungedruckten Reisen des Herrn Stellers hieher setzen:

„Weil auch damals (auf der Breite von 46. Graden
 „47 Minuten von Awatscha) der Anfang zur Ausführung
 „eines Projects gemacht worden, nemlich dem beständig in
 „der Cajoute sich aufhaltenden Herrn Capitain Commendeur
 „Behring nicht mehr wissen zu lassen, als man vor rath-
 „sam erachtete, so ereignete sich der andere Unfall, daß man
 „das Angeben verschiedener Leute so vorgaben, Land in Nor-
 „den gesehen zu haben, wo nicht ohnfeslbar, jedoch sehr wahr-
 „scheinlich, weder annahm noch einiger Ueberlegung würdig
 „achtete, bis man auf der Rückreise den 24. Aug. Land
 „auf 51 Grad unverhofft und zu unserem Erschröcken ansich-
 „tig wurde. — — — Dieses war schon dazumal
 „einigen vorgekommen, — — welches doch dazumal
 „nur Kleinigkeiten waren, weil keiner von den Herren See-
 „Officers es observiret hatte — — — Man gieng
 „wieder von 50 — 46 Graden nach Süden, in der Hoff-
 „nung

ſie zu wichtigeren Dingen verwendet, manche vielleicht noch unbekannte und nützliche Entdeckungen der gelehrten Welt hätten mittheilen können.

Ich komme zu Steller. Den 26. August 1742. kam er mit 44 Personen von 76. als so viel es ihrer Anfangs gewesen waren, mit nicht geringem Vergnügen nach einer jammervollen Pilgrimschaft in Awatscha an. So gros bey allen und jeden die Freude über die Erlösung und glückliche Ankunft war, so sehr niedergeschlagen wurde ein jeder als sie von einem Kamtschadalen die Nachricht zum Willkommen nach so viel erlittenen Drangsalen erhielten, daß, da alle und jede vor todt und verunglückt angegeben worden, ihre Verlassenschaft bereits in fremde Hände gerathen und mehrentheils weggeführt wären; dieses befremdete Herrn Steller nicht wenig.

Er begab sich daher von da nach Bolschaia Reka, wo sein Wohnplatz ehemals gewesen, um zu sehen, wie es mit seinen Sachen stünde.

Anno 1744. erhielt Herr Steller Befehl, nach St. Petersburg zurückzukehren; er trat auch sogleich seine Rückreise an, befand sich im März 1745. zu Jakuzk, und gedachte mit dem Anfang des 1747ten Jahres in St. Petersburg zu seyn, wohin er aber niemals wieder gekommen, obgleich sein Gefolge allda eingetroffen, und er selbst einmal ganz nahe dabey, das anderemal nur 180 Werste von Moscau entfernt war. Die Ursache, warum er niemals wieder hingekommen, ist bis auf den heutigen Tag den Ausländern ein Räthsel geblieben; ich habe aber Gelegenheit gehabt, sie auszuforschen, und werde sie so gewissenhaft als aufrichtig erzählen, versichere auch dabey,

Dabey, daß ich sie von einem Mann habe, der sie nicht nur wissen konnte, sondern selbst bey andern Expeditionen gebraucht wurde. Ich weiß wohl, daß mancher sonst schätzbare Mann sie gänzlich läugnen und verwerfen wird, indem er mir sie bey meiner mündlichen Unterredung bereits gänzlich zu verwerfen sich angelegen seyn ließ, allein, da mein Mann, von dem ich diese Nachricht habe, zu gewissenhaft ist, als daß er hierinne Unwahrheiten angeben sollte, so steure ich mich auf ihn und glaube es so lange bis ich des Gegentheils mathematisch werde überführet werden.

Als Herr Steller nach Kamtschatka kam, sahe er sich in der äußersten Verlegenheit, weil er mit niemand reden, und also dasjenige nicht erhalten konnte, was er nöthig hatte. Da nun Kamtschatka schon unter Peters des Großen Zeiten ein Ort war, wohin die größten Uebelthäter hingeschickt wurden, zwang ihn die Noth, unter diesen nachzusuchen, ob sich nicht unter denen einer finden möchte, den er gebrauchen könnte. Sein Wunsch wurde erfüllet; er fand einen, allein zu seinem größten Unglück, Namens I * * einen kleinen unansehnlichen runden dicken Mann, der, Gott weiß! welches eigentlich seine rechte Muttersprache war, indem er vielerley orientalische Sprachen redete, doch aber keine recht sprach: I. bedachte sich nicht lange, nahm Stellers Dienste an, führte sich auch so wohl bey ihme auf, daß er auf Stellers Zutrauen zehlen konnte; wie er ihm denn auch verholfen, daß er wieder nach St. Petersburg zurück kam, wo er sich durch seine Ränke bald wußte die Freyheit zu verschaffen. Dieses Mannes, dessen sich Peter der Große bey verschiedenen Vorfällen in der
Zür.

Türken, Persien und anderen geheimen Rundschaften bedienet, zog sich, Gott weiß es wodurch, auf einmal Peters Ungnade zu, der ihn nach Kamtschatka in das Exilium schickte.

Steller, der durch seine Aufrichtigkeit auf der Reise von Awatscha nach America, und durch seinen abgefaßten Entschluß auf des Capitain Commendeur Behring Verantwortung und schriftliches Promemoria nach America mitzugehen, ohne einen hohen dirigirenden Senat erst darum zu fragen, von dem er doch in einem halben Jahre kaum Antwort erhalten konnte, diese Umstände nebst seiner freyen und männlichen Herzhaftigkeit der Zufolge er kein Unrecht, es mochte Namen haben wie es wollte, mit Stillschweigen übergehen konnte, machten und zogen ihm nichts anders zu als einen Schwarm von Feinden, denen allerdings nicht gut zu Muth war noch seyn konnte, wenn Steller sich in St. Petersburg wieder gezeigt hätte, diese zusammengenommen ruheten auch nicht eher, bis sie Gelegenheit fanden, Stellern der wirklich Patriot war, zu unterdrücken.

Um dieses ins Werk zu setzen, brachte man seinen gewesenen Bedienten auf, welcher ihn anklagen mußte, daß er Rußland zu Schaden, Pulver an die äußersten Völker Asiens ausgetheilet, daß er sie dadurch rebellisch gemacht hätte, und was dergleichen mehr war.

Steller unwissend in alle dem was vorgieng, kam das erstemal bis hinter Nowogrod, wo ihm unvermuthet ein Befehl überbracht wurde, daß er sich eilig vor der Canzley in Irkuzk stellen sollte, weil daselbst Klagen über ihn angebracht worden seyen. Er mußte also wieder bis ins hinterste von Sibirien zu-

Der fünfte Grund. Ein Mann, der mit Zuversicht sprechen kan, ich habe nichts begangen, dessen Handlungen untadelhaft, soll der zittern, soll der sich auf den Trunk so arg legen, daß er seinen Feinden erst Stoff zum Frohlocken gäbe? soll ein solcher nicht nach gesunden Begriffen, die Steller niemand absprechen kan, es müßte denn ein muthwilliger Verläumber seyn, alles anwenden, die letzten Kräfte daran setzen, um nach Petersburg zurück zu kommen, wo er seine Beschwerden vor einem Throne anbringen kan, den Gerechtigkeit unterstützt?

Ich bin weit entfernt, das, was Unterthanen thun auf die Rechnung ihrer Souverains zu setzen, o nein, ich weiß, hätte Steller seitdem von seinen Feinden einmahl beschlossenen Schicksale entgehen können, Elisabeth hätte ihm trotz hundert geheimen Canzleyen die strengste Gerechtigkeit, die größte Genugthuung in den Augen der ganzen Welt geleistet.

Allein so mußte Steller eben so wie la Croyer de l'Isle ein Opfer der Wuth, Tollkühnheit und Raserey seiner Feinde werden! Doch das Wesen welches es zugelassen wird wissen warum? und auch die zu finden wissen die sich als Werkzeuge dazu haben brauchen lassen.

Wie wenig man indessen sich um diesen verdienstvollen Mann bekümmert, erhellet daraus, weil man nicht im geringsten bemühet war nur die allgemeine Pflicht der Menschheit gegen ihn zu beobachten, um zum wenigsten doch nachsehen zu lassen, ob er auch eines natürlichen Todes gestorben.

In eingerichteten Staaten erfordert es die Regel der Menschheit, die also auch von den dortigen Befehlshaberen um so viel mehr hätte beobachtet werden müssen, da der Mann in der hohen Krone Diensten gestanden, auf hohen Befehl gereiset, und die wichtigsten Entdeckungen mit anderen hat machen helfen. Dieser Grund wäre ihm in anderen Reichen ein sicherer Bürge gewesen, daß man eines theils begierig auf die Entdeckungen, ihn auf die allersorgfältigste Art, hätte zurück kommen lassen, und nach

so manchen, nach so großen Drangsalen, die süßeste Ruhe in dem Schooß seiner Gattin und Freunde hätte genießen lassen sollen.

Um also nicht lieblos zu sprechen, will ich nur so viel erinnern, und diesen Ausdruck thun, daß man sich in den Gegenden wo man die Leute am nothwendigsten brauchet, am allerwenigsten um ihre Erhaltung bekümmert, das Slavische ist dem Gemüthe noch zu sehr eingepräget, verlieret man auch Menschen, so heißet es: Dawai Drugoi! geb einen anderen her! man hat ja, denket man, noch Leute genug, es sind ja doch nur Slaven!

Wo sollen aber andere Principia herkommen, wo statt dieser slavischen Principiorum, der Geist weder gebildet, noch aufgekläret wird? Nur der Mensch wird edel denken, der einen angemessenen Begriff von Ehre und Schande hat, wo dieser fehlt, da ist Mühe Arbeit Fleiß und Eifer über ihm verlohren, er taugt zu nichts, und wird immer fort die schändlichsten Handlungen unternehmen.

Sollen solche Reiche also in Ordnung gebracht werden, so müssen Schulen, und zwar keine schlechte errichtet werden; wo man hiemit nicht anfängt, so ist es eben so, als wenn man ein Haus ohne Fundament aufbauet und es außprächtigtste und zierlichste ausschmücket, der erste Sturmwind wird es, ob es gleich von innen noch so prächtig, doch umschmeißen. Was würde es einem Perser helfen, wenn ich ihm die prächtigsten Europäischen Kleider umbengen wollte, allein die Europäischen Eitten in sein Herz einzupropfen mir nicht angelegen seyn ließe? Selbst die Auswahl der Grundsätze in einer Regierung schon erfordern die ganze Aufmerksamkeit eines Regenten. Geseze sind schön, und in einem wohlgerichteten Staat ohnumgänglich nöthig, doch diese schaffen keine Gemüther um, diß thun nur die gereinigsten Begriffe der gesunden und göttlichen Moral. Geseze folgen nach, das eine ist die Theorie, das andere die Praxis.

Ich

Ich kehre zu Steller zurück, und muß noch ein wenig von seinen Schriften und häuslichen Umständen reden.

Sein ohnermüdeter Fleiß hat die schönsten Entdeckungen im dreyfachen Naturreiche hervorgebracht, die aber mehrentheils, auſſer einigen wenigen seiner Schriften, verlohren gegangen ſind; ich will, ſo viel man von ſeinen Schriften genaue Nachricht gehabt, herſetzen:

- 1) Ictiologia Sybirica, mit accuraten Zeichnungen.
- 2) Tractatus de partibus piscium externis earumque nomenclaturis.
- 3) Tractatus de partibus piscium internis convenientia et diversitate cum reliquis animalibus.
- 4) Ornithologia Sibirica, woben Schediasma de vidis et ovis avium loco appendicis befindlich war.
- 5) Historie vier unbekannter großer Seethiere. (Diese findet man in seiner Reise von Kamtschatka nach America)
- 6) Journal von St. Petersburg bis Kamtschatka.
- 7) Liber de subjectis marinis Oceani Orientalis.

Von allen diesen wichtigen Entdeckungen und Schriften ist keines mehr vorhanden.

- 8) Sammlungen zu einer Geschichte von dem Lande Kamtschatka nebst einem koräkischen Wörterbuche, (Die übrigen Wörterbücher sind verlohren gegangen.)
- 9) Beschreibung der Reise von Kamtschatka nach America.

Letztere ſind die beyden einzig übergebliebene, wovon die gelehrte Welt das erſtere jetzt erhält; nebst einigen Originalbriefen die noch vorhanden ſind; auch dieſe haben mit äußerſter Mühe müſſen entziffert werden, da theils die Dinte halb ausgegangen, theils auf die legt bey ſeinen kummervollen Reiſen keine mehr zu haben war.

Kurz vor ſeiner Abreiſe nach Kamtschatka und zwar im Jahr 1737. wollte er ſich die Ungemächlichkeiten ſeiner Reiſe dadurch erleichtern, daß er ſie mit einer Gattin theilen wollte, die an ſeinem Vergnügen ſo wie an ſeinem Gram

Gram gleichen Antheil mit ihm nehmen sollte, dieses versprach ihm eine große Erleichterung, welche seine Herren Collegen, der ihige Verdienstvolle Herr Collegenrath Müller und der berühmte sel. Herr Professor Fischer nur zu sehr empfunden haben.

Seine Wahl fiel auf des sel. Doctor Messerschmidt hinterlassene Wittwe, eine Tochter des Obristen von Böchler, welche ihm nicht nur alles dieses, sondern noch mehr zusagete und versprach, allein nichts erfüllte und hielt. Anfangs wollte sie zwar gleich mit ihm wegreisen, mußte aber bald Ausflüchte zu finden, die sie noch in St. Petersburg zurückhielten, versprach ihm also nachzukommen, allein es unterblieb jederzeit, ob er gleich in den zärtlichsten Ausdrücken, sie zu sich gebeten, und durch das Beyspiel der Frau Collegens Rätthin Müller und Frau Professor Fischerin dazu zu bereden suchte, so geschah es doch, daß sie sich in St. Petersburg mit ihren Anbetern vergnügte, und wenig oder gar nicht daran dachte, daß sie noch einen Mann hatte, auch in Petersburg selbst vom Geräusche der Welt und der Wollust eher sich hinreißen ließ, als einen Tritt zum Besten ihres Mannes zu thun, vielweniger seinen zärtlichen und dringenden Bitten Gehör zu geben. Herr Petgen, der als Subchirurgus die Reise von Kamtschatka nach America mit übernommen, nachmals aber als Staatschirurgus beym Hospital in St. Petersburg verstorben, konnte, nebst vielen andern Dingen, nicht genug beschreiben, wie sehr ihm dieses zu Herzen gegangen, wovon eine Menge Originalbriefe die größten Zeugen sind, die von ihm an sie geschrieben und noch vorhanden sind.

Dieses sind beglaubte Nachrichten eines zum Unglück bestimmt gewesenem großen gelehrten, würdigen Mannes und Patrioten!

Möchten doch diese und andere dergleichen Beyspiele, einen starken Eindruck auf die Gemüther derer machen, die als wahre Egoisten die Liebe ihres Nächsten so sehr aus den

den Augen sehen, denn wie kan der Gott lieben, der seinen Nächsten nicht liebt? Steller ist nicht mehr! eine ungerechte Hand hat ihn unterdrückt; allein so wie er viele Vorgänger gehabt, so hat er noch bis auf diese Stunde viele Nachfolger, die leider den nemlichen Weg des unerbittlichen strengen Schicksales wandern müssen.

Mancher redlich denkende, mancher sein Vaterland liebende Bürger, verläßt Haus und Hof, Freunde, Verwandte und Bekannte, verachtet größere Vortheile, die man ihm anbietet, thut Verzicht auf Ehre, Reichthum, Guth und Geld? verläßt alles Reizende, weil er siehet, daß die Vorsicht ihren einigen Weg gebfnet, dem Vaterlande mit Nachdruck dienen zu können, und sich der nagendsten Vorwürfe werth achtet, wenn er diesen Winkel des Höchsten vorbeyst läßt; mit Heldenmuth macht er sich von Blutsfreunden und allen los, läßt sich durch nichts mehr, was Vorurtheilen gleicht, fesseln, und indem man ihm mit dürren Worten saget: Freund, oft ist das Vaterland undankbar! antwortet er mit desto größerem Muth, mit desto größerer Standhaftigkeit und Ueberzeugung: Kan ich denn sterben, der ich sterben gelehret, wenn ich meine Pflicht so sehr erfüllet, daß mein Gewissen mich im höchsten Grade rechtfertiget; und gegen alles und jedes, was man nur erdenken möchte, von aller Verantwortung losspricht. Mancher, nachdem er aus wahrer Redlichkeit, Aufrichtigkeit und Liebe zum Vaterlande, alle Versuchungen verlachtet hat, eilt, erwirbt sich auf seiner Reise Könige und Fürsten Gunst, wird die Bewunderung jedes Patrioten; der Gelehrte bewirbt sich um seine Freundschaft, und giebt ihm die untrüglichen und stärksten Beweise davon, verbindet die Kenntniß der Welt, die große Mutter der Weisheit, mit denjenigen gelehrten Kenntnissen, die er sich durch einen ununterbrochenen Fleiß vieler Jahre beygelegt, und denkt, überlegt, sinnet, trachtet, wie er, da er in seinem Vaterlande alle das Gute, was er vornehmen wolle, ausgedacht, anwenden und ins Werk setzen will. Er eilet, voll vom zartesten und edlen

den Gefühle, vor sein Vaterland: kaum tritt er aber davor, kaum erscheint er davor, so siehet er Cabalen und Känke, haben ihre Pfeile bereits zugeschnitten, um sie ihm in sein vor das Beste seines Vaterlandes wallende Herz loszudrücken und es zu durchbohren. Man verlangt von einem Manne, der öffentliche Ehrenämter mit Ruhm und Ehre in fremden Landen lange Jahre durchtrifft, Zeugnisse von seinem Geschicke, Bürgen von seiner Aufführung. Man verlangt! — — — doch

Der Jünger ist nicht über seinen Meister!

Mancher muß also den Weg seiner Vorgänger getrost wandern, mancher muß in süßer Ruhe, still und gelassen weder dem Schmeichler noch Heuchler sich gleich stellen. Der redlichdenkende glaubet nicht allein vor sich in der Welt zu seyn, er verstehet nicht heute eine gute Anstalt zu rühmen und morgen sie in die Hölle zu verbannen; wenn Fremde kommen, von ihm was zu lernen, ist seine Antwort niemals: so viel Ehre hat die Stadt, sie können hinausgehen, durch welches sie wollen; er wird seinen Mitbürger, der Geschicklichkeit hat, bereden, sich zu verbinden, keine weitere Beförderung mehr zu verlangen. Nein, sein Glaube heißt nicht, ich will mich und meine Familie nur bis an die Fixsternen erheben; nein, jeden, der es verdienet; er wird nicht um Jugendfehler willen Leute anfeinden, nein, dadurch ist er klug worden, und vielleicht klüger als der, der im Alter zu rasen anfängt.

Schläge Gott auf jedem Fehler gleich mit Blitz und Donner drein,

O! wo wären denn wohl Greise? ja, wo wären du und ich?

Er verlangt keine Schätze, denn

Der Abgott schlechter Seelen hat für ihn gar keinen Reiz!

Er verlangt seine Pflicht zu thun, er verlangt sie in ihrem ganzen Umfange zu thun, denn

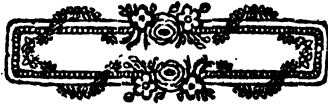
Das

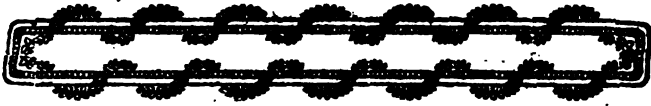
Das Glück der Welt mit Lust zu mehren,
 Aus allen Kräften wohl zu thun,
 Und wenn sie gleich nicht dankbar wären,
 Den Menschen dennoch wohl zu thun.

Dies lehrt den Edeldenkenden der Meister, dess
 Jünger er ewig seyn will; er wird Leute, die seiner
 Sicht anvertraut werden, edelmüthig zu dem Tempel
 der Göttin der Tugend führen; nur Edeldenkende
 sind edle Handlungen fähig; weder Geiz noch
 Particularintere wird ihn jemals leiten. O nein!

Dort wird er [mit ihnen] sich auf einen grünen Rasen setz
 Und Gott in der Natur erhöh'n,
 Dort soll sein [und ihr] Glück, kan es gleich Thoren ni
 ergötzen,
 Doch länger noch wie sie bestehn.

Nur der redlichdenkende, der erhabendenkende Me
 schenfreund, der Furcht und Hofnung, Kummer und
 Überwunden, kan, weiß und verstehet es, im Glücke gro
 doch niemals kriechend, im Unglücke aber noch einm
 größer zu seyn! Diesen Schatz, den er mit sich führ
 kan ihm kein Mensch rauben; vereiniget das ganze Rei
 der Thorheiten wider ihn, er stehet fest, und unbewegli
 stehet er in jenem Reiche, wenn auch die Allmacht so vi
 Macht giebt, sein Andenken unter den Sterblichen
 unterdrücken!





Inhalt der Capitel.

Sammlung zur Historie von dem Lande Kamtschatka. — — —	Pag. 1
Von dem Lande Kamtschatka selbstn. —	13
Von den Flüssen, Seen, Quellen, Gebürgen, Waldungen, Ebenen, zahmen und wilden Thieren, Fischen, Vögeln, Gewächsen des Landes Kamtschatka. — — —	29
Erstes Capitel.	
Von den Flüssen — —	29
Zweytes Capitel.	
Von verschiedenen Quellen — —	36
Drittes Capitel.	
Von den Gebürgen — —	42
Viertes Capitel.	
Von mancherley und verschiedenen Gegenden —	49
Fünftes Capitel.	
Von der Witterung auf Kamtschatka. — —	58
Sechstes Capitel.	
Von der Gesundheit der Einwohner, wie auch ihren Krankheiten und Hülfsmitteln —	67
Siebendes Capitel.	
Von den Mineralien und Fossilien des Landes Kamtschatka. — — —	70
	Acht

Achtes Capitel.		
Von den Bäumen, Stauden und Pflanzen des Landes	—	74
Neuntes Capitel.		
Von See-Serpentibus und vegetabilischen Dingen, so die See um Kamtschatka auswirft, deren Nutzen und Gebrauch.	—	95
Zehntes Capitel.		
Von denen Seethieren so um das Kamtschatkische Ufer gefangen werden, ihrem Nutzen und Gebrauch.	—	97
Elfstes Capitel.		
Von denen Landthieren auf Kamtschatka.	—	113
Zwölftes Capitel.		
Von denen Fischen auf Kamtschatka.	—	141
Dreizehntes Capitel.		
Von einigen See-Insecten, so auf Kamtschatka gegessen werden.	—	176
Vierzehntes Capitel.		
Von den Vögeln auf Kamtschatka.	—	178
Fünfzehntes Capitel.		
Von den See-Vögeln.	—	179
Sechzehntes Capitel.		
Von den Wasser-Vögeln.	—	187
Siebenzehntes Capitel.		
Von denen Landvögeln.	—	193
Achtzehntes Capitel.		
Von denen Insecten und darzu gehörigen Geschöpfen auf Kamtschatka.	—	197
		Neun-

Neunzehntes Capitel.

Von denen russischen und itälmenischen Ostrogen
und Wohnungen auf Kamtschatka. — 209

Zwanzigstes Capitel.

Von den itälmenischen Ostrogen. — 210

Ein und zwanzigstes Capitel.

Von der ersten Occupation des Landes Kamtschatka. 222

Zwey und zwanzigstes Capitel.

Von dem Zustande des Landes Kamtschatka vor der
Occupation. — — 234.

Drey und zwanzigstes Capitel.

Von dem Ursprung derer Itälmenen. — 239

Vier und zwanzigstes Capitel.

Von der Religion derer Itälmenen. — 253

Fünf und zwanzigstes Capitel.

Von der Itälmenen Gemüths-Beschaffenheit, Mel-
sungen, Tugenden und Lastern. — — 285

Sechs und zwanzigstes Capitel.

Von der Leibes-Beschaffenheit, Gestalt und körper-
lichen Eigenschaften der Itälmenen. — 297

Sieben und zwanzigstes Capitel.

Von der Kleidung der Itälmenen, sowohl männlichen
als weiblichen Geschlechts. — — 304

Acht und zwanzigstes Capitel.

Von denen Arbeiten und Bemühungen der Itäl-
menen und ihren dazu benöthigten Geräthschaf-
ten und Manieren. — — 316

Neun

Neun und zwanzigstes Capitel.	
Von der Itälmenen Diät, Speisen, Getränke, Tafel-Geschirr, Sitten und Art zu speisen.	322
Dreyßigstes Capitel.	
Von den Festen und Ergötzlichkeiten derer Itälmenen.	327
Ein und dreyßigstes Capitel.	
Von den Hochzeiten der Itälmenen.	— — 343
Zwey und dreyßigstes Capitel.	
Von der Erzeugung und Aufzuehung der Kinder bey denen Itälmenen.	— — 349
Drey und dreyßigstes Capitel.	
Von politischen Dingen, und wie nach dem Natur- Recht die in statu naturali lebende Itälmenen, ihre vorkommende Controversien entschieden.	. 355
Vier und dreyßigstes Capitel.	
Von der Eintheilung der Zeit bey denen Itälmenen.	359
Fünf und dreyßigstes Capitel.	
Von den Medicamenten der Itälmenen.	— 362
Sechs und dreyßigstes Capitel.	
Von den Reisen auf Kamtschatka.	— — 367
A n h a n g.	
Müllers G. F. Geographie und Verfassung von Kamtschatka.	— — 1
Wörter-Buch der üblichen Sprache der Koriäken.	59





Sammlungen zur Historie
 von dem
Lande Kamtschatka,
 derer Einwohner, Sitten, Namen,
 Lebensart und verschiedenen
 Gewohnheiten.



Kamtschatka wird eigentlich nur genen-
 net die Gegend von den Quellen des
 Kamtschatka-Stroms bis zu dessen
 Mündung. Nunmehr aber wird
 der ganze Strich Landes darunter
 verstanden, welcher sich von 58 Graden nördlicher Breite
 bis 51 Graden und etliche Minuten von dem festen Lande
 Asiens ab in die See erstreckt, der Insel und See-
 Einbucht Karaga gegen über, bis an die Mündung des
 Talowka-Flusses, von Westen nach Osten durch eine
 Land-Enge von 60 Wersten durch zwey besondere Seen
 abgesondert und allenthalben umgeben wird, davon die
A
eine

eine die Penschinische See, die andere aber der Ocean orientalis oder eigentlicher der Canal de Vries zwischen Amerika und Asia genennt wird. Nach Osten lieget die fern Lande das feste Land America gegenüber, und zwar in die Gegend der Kamtschakischen Mündung in 56 Grade der Breite, am nächsten auf 60 bis 70 holländische Meilen, die Inseln aber im Canal auf 20 bis 25 Meilen nach Westen wird es durch die große Penschinische Einbud abgefondert, nach Norden stößet solches an das Land in die Wohnplätze des Korakischen Volkes, gegen Süd-Westen liegen die Kurilischen und Japanischen Enlande in einer fast unzertrennten Reihe bis Japan von ihm.

Es ist aber dieser lange Strich Landes sehr verschiedener Breite, und der Gestalt nach wenig von der Figur eines Rhombi unterschieden, die größte Landbreite ist in 56 Grad nördlicher Breite von Charculowska bis an die Mündung des Kamtschatka-Flusses, von da nimmt es allmählig zu beiden Seiten ab, auf 53 Grad ist das Land zwischen der Mündung des Flusses Bolschajreka und denen Seebusen und Hafen Awatscha gegenüber 28 Meilen breit, und nimmt von da noch immer mehr und mehr ab bis Lapatka, die Land-Enge Karaga gegen über wird auf 8 holländische Meilen gerechnet, und siehet man in dessen Mitte die See zu beiden Seiten.

Der Name Kamtschatka ist diesem Lande bey Entdeckung des Landes von den russischen Cosaken bengelegt worden, weil sie von den heidnischen Völkern durch Zeichen vernommen, daß der Fluß Kamtschanka, welcher der größte im ganzen Lande, von ihnen Konschatka genennet wird und eben daher benennt sie auch alle darauf befindliche Einwohner nach ihrer Gewohnheit Kamtschadali.

Der Name Konschat ist ein Name eines in vorigen Zeiten sehr angesehenen und berühmten Mannes, an diesem Flusse gewohnet.

Ob nun gleich alle Kamtschakische Einwohner scheinen einerley Herkunft zu seyn, so sind sie nichts desto weniger

er gar nicht mit diesem allgemeinen Namen alle
 en, beschweren sich sehr, wo man sie Kamtschadalen
 t, sondern unterscheiden sich von einander 1) durch
 idene Namen ihres Volks; 2) durch verschiedene
 mung ihrer Wohnplätze; 3) durch verschiedene
 , damit sie ihre Nachbarn benennen; 4) durch
 edenheit ihrer Aussprache, obgleich dieselbe im
 einstimmig, so, wie alle ihre Lebensart, Sitten
 wohnheiten.

Die Völker von Lapatka bis Tigil, nennen sich
 oder im foeminino Italma Italmälachtsch, ohne
 Grund, warum, oder wovon dieses Wort her-
 werde, haben auch kein diesem ähnliches Wort
 Sprache. Der Herr Schörrgen und Strah-
 g sollten bald die alten Scthen, so an dem Fluß
 der Wolga gewohnet, nebst dem teutschen Edel-
 raus machen.

Ich habe nach diesem mit vielem Vergnügen er-
 daß Italmen so viel heisset, als ein eingeseffener
 Itälächsa heisset ich bewohne, ma itälachsan, wo
 er? men aber heisset Muschik im plurali Leute,
 glich das ganze Wort eingeseffene Leute. Die
 von diesen Worten sind heut zu Tage nur allein
 Sprache derjenigen Leute übrig, die von Nemtik
 roschethna wohnen, und werde ich unten mehrere
 ones historicas davon machen.

Die eigentlichen Kamtschadalen an dem Kamt-
 Fluß selbst, nennen die an der penschinischen
 fuigh goai; die Japoneser, so lange Zeit wegen
 amercii zur See den Einwohnern an der penschi-
 See bekannt, werden Süßsamann genennet. a)

A 2

Die

e um den Bolschiaia Reka nennen die entfernten
 omnie Korzken, Taglaban, die sitzende Korzken um
 1 Tigil Tanglolsi.

Die Koraken, so mit ihnen ohnweit dem Tigil gränzen, nennen sie Tauichimäl, weit entfernte, a) die Tschuktschi hingegen nennen sie wegen ihrer kriegerischen und unruhigen Gemüthseigenschaft Koang agomin, zornige Leute. Die Russen nennen sie Brachtadt, ohne zu wissen warum oder woher. Ich muß hiebey einen Umstand erwähnen, in dessen Ansehen ein jeder vernünftiger Mensch bald aufhören wird, wegen der Namen zu kritisiren, historische Umstände daraus zu erläutern; so ferne man nemlich die radices ihrer Worte in andern asiatischen Sprachen suchen wollte, und daraus ihre Herkunft erläutern, sonst aber habe ich überall die radices und derivatio- nes ihrer Namen in ihrer eigenen Sprache angetroffen.

Es haben die Einwohner auf Kamtschatka unter andern lächerlichen Dingen auch dieses an sich, daß sie kein einiges fremdes Wort in ihre Sprache aufnehmen sondern, wo ihnen ein fremdes Wort, oder einzelne Person oder Sache vorkommt, fingiren sie sogleich nach ihrer lebhaften Phantasie und Ingenio einen Nahmen in Vergleichung mit einer ihnen bekannten Sache, bisweilen mit bisweilen ohne Grund. Auf die Art heißt ein Kaufbragdadt, ein Priester Bogbog, ein Student Sokaznachtsch, Studonni Kalter, ein Doctor Ductonaf, Brod Brachtadt aughtsch, russische Sarana: ein Diatschod

a) Die um Bolschaia Reka nennen sie Koangi Golow Schlafende, weil sie vielleicht niemals von ihnen beunruhiget werden, und die Tschakutschi niemals weit gekommen.

tschafschah Aufhenker; den Büttel, so die Leute mit
ute schlag, Jusutschafschah den Zuschlager. Wenn
ffen von der Reise zu ihnen kommen, ist ihr erster
: **wari** tschaiku, kochte Thee; weil nun tschaika
terve heiß, und diese auf Itälmenisch Sokosoch,
ren sie den Thee auch also Sokosoch. Sie machen
Unterschied unter dem Geschlecht, was Ihre
el. Majestät anlangt, sondern nennen Sie unverän-
ch Koatsch Aerem Gossudar, oder, der nach Art
Sonnen glänzende Beherrscher, von Koatsch die
ne und Aerem der Beherrscher, einen Russen nennen
simpliciter Tatach, das heißt in ihrer Sprache: gib
t, weil dieß der Russen erste Lösung ist: dawai.
inen Cosaken aber nennen sie Brachtadt oder Brächtätäch,
ohne Zweifel daher, daß, da sie von den Jakutischen
A 3
Cosa.

a) *Anas caudata* Islandica Wormii, nennen sie auch also
Angisch, weil sie dieser Enten Geschrey also vorstellen:



Cosaken anfänglich mit Waffen unter Botmäßigkeit gebracht worden, die Cosaken aber, so unter sich allezeit janutisch gesprochen, bäräch, stupei haben sie von beyden Worten die Cosaken genennt stupei dawai, avanciren, gib her, welches der modus procedendi allezeit bey ihnen gewesen. Unterdessen so ist dieses merkwürdig, daß, wenn ein Itälmen einmal eine Person oder Sache auf seine Art benennet, die Benennung so fort durch das ganze Land gehet und zu allen Zeiten beygehalten wird, und geschieht solches nicht aus Unwissenheit der russischen Sprache, welche der mehreste Theil verstehet, sondern nach ihrem Ingenio und Geschmack, a)

Die Nischeischen Kamtschadalen, so an dem Kamtschacka-Strohm wohnen, werden von denen an der penschinischen See Sangtgeran genennet: die Kurillen werden Kusin genennet; ein Ostrow oder Insel aber wird in der itälmenischen Sprache Samatsch, die Einwohner derer entfernten Eilande, werden von Bolschaia reka bis Lapatka Kulchi genennt. Die an der penschinischen See weiter nach Norden in der Einbucht wohnen, wissen nichts von den Kuschi: ohne allen Zweifel sind bey den Cosaken, so anfänglich ohne Dollmetscher hieher gekommen, die Kurillen daraus entstanden, um so viel mehr, da niemand von den Einwohnern auf Lapatka das geringste von Kurillen wissen will, und sie sich über die Nasen verwundern, daß man die Eilande von Lapatka die kurillischen Ostrowe oder Inseln nenne,

Die

-
- a) Es ist merkwürdig, daß meine philologische Muthmaßung von den Namen der Cosaken Brachtai richtig eingetroffen, wie mich ein alter Itälmen berichtet, doch mit diesem Unterschied: Tati heißen Fremde, Brachtai fremde Leute, so beständig stupei avancire, sprechen.

Die Einwohner auf Lapatka und um den Kurillischen Osero sind ächte Italmeni, mit denen sie auch eineley Sprache haben, nur sind ihre Sitten und häuslichen Gebräuche etwas verändert, welches von der veränderten Lebensart herkommt, welche sie mit den Einwohnern vom kromozischen Nofs gemein haben, weil sie in Ermangelung großer Ströme und unzulänglicher Nahrung von Fischen, gezwungen worden, kühner zu werden, in größern Fahrzeugen, nemlich Baidaren in die See zu gehen, und die häufigen Seeethiere zu fangen. Sie nennen sich auch selbst Italmen. Die erste Kurillische Insel, so sie vor der Russen Ankunft nur des Pronysfels wegen besuchet, haben sie erst angefangen beständig bey der Russen Ankunft, aus Furcht zinsbar gemacht zu werden, zu bewohnen: Nachdem sie aber zinsbar gemacht worden, leben sie wechselsweise bald auf dem festen Lande, bald auf den Inseln. Diejenigen hingegen, so auf der zweiten Insel wohnen, sind von einem besondern Volke Abkömmlinge, und schweifen auf den übrigen Inseln eben so zur See herum, als die Tataren ihrer Nahrung- und Plaisir wegen zu Lande. Wenn sie von den Russen erhandelte Kleider und Eisengeräthschaft verbraucht oder verlohren haben, Kommen sie nach sechs, sieben bis neun Jahre Verlauf wieder, bewohnen abermals den andern Ostrow auf einige Jahre, bezahlen Jafak vor alle vorige Jahre auf das reichste, und erhandeln sich wieder neue Nothwendigkeiten. Diese Leute, so eigentlich Kulchi heißen, und von dem ganzen Volk ein Theil sind, werden von denen auf Lapatka Sumtschuai, Insulaney, diese Insulaner aber nennen die auf dem festen Lande Tchuamuai, Einwohner des festen Landes; eine Insel heißen sie in ihrer Sprache Burumuschi, daraus ist der Name der andern Kurillischen Insel auf cosakisch, Paramusis, entstanden. Der Name der Kamtschadalen und Kurillen ist also nach seinem Ursprung klar, woher aber die Koräken ihren Namen von den Cosaken erhalten, kan ich bis dato noch so wenig aus-

Cosaken anfänglich mit Waffen unter Botmäßigkeit bracht worden, die Cosaken aber, so unter sich all janitisch gesprochen, bäräch, stupei haben sie von bei Worten die Cosaken genennt stupei dawai, avanci gib her, welches der modus procedendi allezeit ihnen gewesen. Unterdeßer so ist dieses merkwürdig, wenn ein Itälmen einmal eine Person oder Sache seine Art benennet, die Benennung so fort durch ganze Land gehet und zu allen Zeiten beygehalten n und geschicket, solches nicht aus Unwissenheit der russif Sprache, welche der mehreste Theil verstehet, son nach ihrem Ingenio und Geschmack, a)

Die Nischeischen Kamtschadalen, so an dem Kaschatka-Strohm wohnen, werden von denen an der schinischen See Sangtgeran genennet; die Kurillen und den Kulin genennet; ein Ostrow oder Insel aber wird der itälmenischen Sprache Samatsch, die Einwohner der entfernten Eilande, werden von Bolschaia reka bis Lap Kuschi genennt. Die an der penschinischen See nach Norden in der Einbucht wohnen, wissen nichts von Kuschi: ohne allen Zweifel sind bey den Cosaken anfänglich ohne Dollmetscher hieher gekommen, die zillen daraus entstanden, um so viel mehr, da niemand von den Einwohnern auf Lapatka das geringste von Kurillen wissen will, und sie sich über die Nasen verwunden, daß man die Eilande von Lapatka die kurillischen Ostrow oder Inseln nenne,

-
- a) Es ist merkwürdig, daß meine philologische Muthsung von den Namen der Cosaken Brachtaei richtig getroffen, wie mich ein alter Itälmen berichtet, mit diesem Unterschied: Tati heißen Fremde, Brac fremde Leute, so beständig stupei avancire, sprec

Die Einwohner auf Lapatka und um den kurilischen Olen sind ächte Itzelmeni, mit denen sie auch einerley Sprache haben, nur sind ihre Sitten und häuslichen Gebräuche etwas verändert, welches von der veränderten Lebensart herkommt, welche sie mit den Einwohnern vom Promyßischen Nofs gemein haben, weil sie in Ermangelung großer Ströme und unzulänglicher Nahrung von Fischen, gezwungen worden, kühner zu werden, in größeren Fahrzeugen, nemlich Baidaren in die See zu gehen, und die häufigeren Seethiere zu fangen. Sie nennen sich auch selbst Inälmen. Die erste kurillische Insel, so sie von den Russen: Ankunft nur des Promyßels wegen besuchet, haben sie erst angefangen beständig bey der Russen: Ankunft, aus Furcht zinsbar gemacht zu werden, zu bewohnen: Nachdem sie aber zinsbar gemacht worden, leben sie wechselseitig bald auf dem festen Lande, bald auf den Inseln. Diejenigen hingegen, so auf der zweiten Insel wohnen, sind von einem besondern Volke Abkömmlinge, und schweifen auf den übrigen Inseln eben so zur See herum, als die Tataren ihrer Nahrung- und Plaisir wegen zu Lande. Wenn sie von den Russen erhandelte Kleider und Eisengeräthschaft verbraucht oder verlohren haben, kommen sie nach sechs, sieben bis neun Jahre Verlauff wieder, bewohnen abermals den andern Ostrow auf einige Jahre, bezahlen Jafak vor alle vorige Jahre auf das richtige, und erhandeln sich wieder neue Nothwendigkeiten. Diese Leute, so eigentlich Kuschi heißen, und von dem ganzen Volk ein Theil sind, werden von denen auf Lapatka Samtschuai, Insulaner, diese Insulaner aber nennen die auf dem festen Lande Tchuamuai, Einwohner des festen Landes; eine Insel heißen sie in ihrer Sprache Barumusch, daraus ist der Name der andern kurillischen Insel auf cosakisch, Paramusch, entstanden. Der Name der Kamtschadalen und Kurillen ist also nach seinem Ursprung klar, woher aber die Koräken ihren Namen von den Cosaken erhalten, kan ich bis dato noch so wenig aus-

forschen *) als warum die Sachalaren, Jakuten mit einem bucharischen Namen genennet, oder woher die Tschuktschen und Jukagiri ihren Namen erhalten. Die Koräken, an Kamtschatka in Norden gränzen, und zum Theil auf Kamtschatka wohnen, nennen die Järalinen an penschinsischen See Namalau, in unterirdischen Wohnungen wohnende die an dem Kamtschatka-Strom sich haltende nennen, sie ohne Grund davon angeben zu nennen, Jutilitan, sich selbst, so ferne sie Viehhirten und Rennthiere Tabunea haben, nennen sie Tschauerschowa kleine Leute. Ihre Abkömmlinge, die sitzende Koräken so nicht Land einwärts, sondern an der See beständig in unterirdischen Wohnungen wegen des Fisch- und der See- thiere-Fanges wohnen, nennen sie Nümala alkalila sitzende, ruhige. Die olutorische sitzenden Koräken, an dem Ufer des Oceani Orientalis in der Mündung des Olato

- *) Ich habe nach diesem ausgeforscht, daß die Koräken ihren Namen bey den Cosaken daher erhalten. Chork heisset in der koräkischen Sprache ein Rennthier; wenn nun die Cosaken bey ihrer Ankunft dies Wort am meisten von diesem Volk gehört, auch vielleicht von ihnen damit beschenkt und ernährt worden, auch gesehen, daß ihr ganzes Wesen und Glückseligkeit in Besizung vieler Rennthiere bestehe, haben sie ihnen den Namen Chorzaki oder Korzaki Olennie Mulchiki gegeben. Der Name aber der Tschuetschen ist bey denen Cosaken das verderbte und corruptirte Wort Tschauerschowa, womit sich die Koräken benennen, woraus allerdings zu sehen, daß die Tschuktschen mit den Koräken einerley Ursprung und Namen haben, und folglich vor diesem ein Volk ausgemacht.

9

Platorz. Fusses in einer großen See-Einbucht wohnen, sich von Fischen, Seethieren, Fuchs- und Zobel-Promysel ernähren, können sie Elutora oder Kanagwala, und rechnen sie mit unter ihr Volk, ob sie gleich zuweilen Handgemein mit einander werden. Die Jukagiri, mit denen die Koräken im Norden gränzen, nennen sie Edel, welches in der koräkischen Sprache Wölfe bedeutet, Ursache dessen, daß sie keine Viehzucht haben, sondern beständige Jäger sind, und sich wie die Wölfe vom Raub ernähren.

Ihre Geschworne und Erbfeinde, die Tschuktschi, nennen sie wegen ihrer Größe und Stärke, Tāninēgu, starke Leute. Ihre Nachbarn in Westen, die Lamuten oder Tungusen, nennen sie Kujajamku, Reuter, weil sie auf den Rennthieren, wie wir auf Pferden zu reiten gewohnt sind, welches bey denen Koräken ungebräuchlich, welche wegen ihres ebenen und moosigten Landes, Sommer und Winter Rennthiere vorspannen und zu fahren pflegen. Die Russen oder sibirischen Cosaken, nennen sie von den Anfangs so erschrecklich und verwunderungswürdigen Feueröhren, Milchtangata, Milchen heißet bey ihnen Feuer und das ganze Wort Feuerleute. Die Cosaken haben bey allen kamtschadalischen Völkern, nur allein die Koräken ausgenommen, den Namen Brachtatad, eben also, wie bemeldte Einwohner selbst, den allgemeiner Namen Trälmen, nichts destoweniger haben sie noch besondere Namen, damit sie sich unter einander selbst, in Ansehung ihrer Wohnplätze unterscheiden. Xsu heißet ein Insee, Xsuai heißen die Leute an dem kurillischen Osero, Kughlaren die Leute, so an dem Balschaia reka wohnen, Anoren die Leute, so an Werchnoi Ostrog und an den Quellen des Kamtschatka-Flusses wohnen, Tehai der Fluß von den Russen, Worooskaja genennt, und Tchaiferen die Leute an demselben. Ligēnürēn nennen die Einwohner an dem Kamtschatka-Strom die Koräken. Anbelangend die Sprache auf Kamtschatka und den Inseln, so sind drey Haupt-Sprachen. Die Trälmenische theilet sich in viele,

doch aber nur drey Haupt-Dialectos, davon der eine von den Russen Druchoi Morsky oder Schandalsky Jälik genennet wird; diese reden alle an und um den Kamtschacka - Strom, und ist dieselbe fast mehr als daß man sie einen Dialect nennen sollte, von denen übrigen unterschieden. Dabey ist demnoch dies verwunderungswürdig; daß die Leute an beyden Meeren einander verstehen, obgleich keiner dem andern in des andern Sprache antworten kan, auch die Wörter dergestalt ihrem ganzen Inhalt nach von einander unterschieden, daß mir solches bis diese Stunde unbegreiflich, wie aus Zusammenhaltung beyder Sprachen einem jeden aus dem nomenclatore ad calcem zu ersehen. Schandalsky Jälik wird die Nischnische deswegen genennet, weil der schandalische Ostrog bey der Russen Ankunft an dem Kamtschacka - Strom der berühmteste und Volkreichste war, und hat er seinen Namen von einem Itälmenischen Helden Schandal, welcher vor der Russen Ankunft, ein kleiner König war, eine Monarchie affectirte, und die Widerspenstigen auf ganz Kamtschacka mit Krieg öfters überzog, plünderte, tödtete und zu Slaven machte. Der andere Haupt-Dialect ist die Sprache der Einwohner an der penschinischen See von Lapatka bis an den Tigil; an jedem Fluß aber von Bolschaja Reka ab ist beynahе wiederum eine aparte Sprache oder Dialect. Um Woroskaia Reka verstehen die Leute zwar einander, können aber schon nicht mehr in einer Sprache mit einander reden, es sey denn daß einer die Sprache gelernt, und wissen die hiesigen Dolmetscher und Itälmenen nach denen vielen Dialecten wohl in acht bis zehen Sprachen oder Dialecten zu reden. Je mehr man sich dem Tigil nähert, je mehr gehet die Sprache von der Bolschajarezkischen ab, und vermenget sich allmählig mit der Koräkischen, also, daß viele Itälmenische Wörter Koräkische Endungen, und Koräkische Wörter Itälmenische Endungen haben. Die dritte Sprache sprechen die Einwohner auf der andern Insel und auf

den folgenden, und bedaure ich sehr, daß man bis auf diese Zeit noch keinen Dolmetscher in derselben von der russischen Nation hat, welches großen Vortheil bringen könnte, was die Nachrichten von diesen Insulanern und sparten Volk anbelanget, und mag wohl dieselbe bis Japan continuiren, da der gefangene Japaner vieles von ihrer Sprache verstehen soll.

Die Sprache derer auf Buramuschi ist eine neue und besondere Sprache, und ist fast einerley von derjenigen, so auf Kunaschir der vierten Insel von Japan an, geredet wird, wie solches der kurillische Dolmetscher Nicolai Storoschow bezeuget.

Die andere Haupt-Sprache ist die Korakische, diese theilet sich wieder in drey Dialectos, die sich weiter erstrecken als die Gränzen von Kamtschatka. Der erste Dialect oder die Stamm-Sprache ist bey den sitzenden Koraken an der penschnischen See anzutreffen, und zugleich bey den Olennie Koraken, Tschautschowa, dieser ist männlicher und härter auszusprechen. Der andere Dialect, so bey den Elutoren anzutreffen, ist sehr stark unterschieden, und wird von den Russen Druchoj Morskoy Korazki Jälik genennet. Den dritten Dialect sprechen die Tschuktschi; dieser ist viel leichter, weiblicher, mit vielen Sibilis vermengt, wie die schwäbische Sprache. Alle drey Nationen verstehen einander vollkommen, und sprechen ohne Confusion mit einander, ob sie gleich dem Gemüthe nach Himmelweit von einander unterschieden, und halte ich davor, daß, wo America seine Einwohner aus Asia überkommen, selbe von keiner andern Nation als der Korakischen, abstammen, worunter die Tschuktschi mit begriffen, welches folgende Urkunden bekräftigen:

- 1) ihre Art Fahrzeug und Läden;
- 2) die Art und Weise des Gesicht mit Steinen und Knochen auszukieren;
- 3) ihre Hüte, so wie Lichtschirme aussehen;
- 4) ihre wilde barbarische, mißtrauische und betrügliche Gemüthsbeschaffenheit, davon in der Historie von America und den Korak.

besonders wenn sie sehen, daß man diese in Trunken mit Ohrfeigen tractiret, davor sie noch ein Compliment als vor eine sonderbare Gnade, machen müssen.

Der Murorischen Einbucht gegen über in D liegt auf zwey Meilen eine Insel in der See, wor lauter schwarze Füchse und sehr viele See-Vögel: Elutoren aber fangen sie nicht als nur in dringender Noth weil sie solches nach ihrem Glauben für eine Sünde halten, und sich großer Unglücksfälle besorgen. Um Karso auf $57\frac{1}{2}$ Grad ohngefähr lieget, ist eine große Insel 20 Werste von dem Ufer des westen Landes entfernt dahin die Koraken mit Baidaren gehen, von Holz Lavtagen oder sehr großen Seehund-Fellen überzo. Diese Insel ist über 18 Meilen lang aber nicht über bis 4 Meilen breit, ohne Waldung, nur alleine mit niedrigem Eder- Birken- Eller- und Weiden-Gesträucher versehen. Auf dieser Insel befindet sich auch ein Ort vor mittlere Fahrzeuge. Auf 57 Graden ist eine große und sehr bequeme Einbucht in das Land einwärts, auch sehr sicherer und guter Hafen vor große See-Fahrzeuge. Diese Einbucht wird die Uksinskische Einbucht genannt von dem daran erbauten Ostrog ukäeh. Auf 56 Grad befindet sich das Kamtschatskische Vorgebürge, und in Mündung des Flusses Kamtschatka ein Hafen vor Fahrzeuge, so 7, 8, ja auch 9 Fuß tief gehen. Der Ort ist an seiner Mündung bey vollem Wasser 11 Fuß tief.

Das Kronozkische Vorgebürge auf 55 Grad ist das größte unter allen, und ziehet sich sehr weit die See hinaus, und ist der Terminus in Norden, dem so genannten Bieher- Meer, von darauf folget eine große Einbucht zwischen dem Kronozkischen und Schipunischen Vorgebürge, in welche der Fluß Tschupanc fällt, und kleine Fahrzeuge, so 4 Fuß tief gehen, gehen kan. An dem Kronozkischen und Schipunischen Vorgebürge sind an den äußersten Spitzen sehr viele Stol Kakuri und Dyprätischen. Das Schipunische Vo

besonders wenn sie sehen, daß man diese in Trunk mit Ohrfeigen tractiret, davor sie noch ein Compli als vor eine sonderbare Gnade, machen müssen.

Der Alutorischen Einbucht gegen über in lieget auf zwey Meilen eine Insel in der See, in lauter schwarze Füchse und sehr viele See-Vögel: Alutoren aber fangen sie nicht als nur in dringender weil sie solches nach ihrem Glauben für eine Sünden, und sich großer Unglücksfälle besorgen. Um Ka so auf $57\frac{1}{2}$ Grad ohngefähr lieget, ist eine große 20 Werste von dem Ufer des westen Landes entfh dahin die Koraken mit Waidaren gehen, von Hol Lavragen oder sehr großen Seehund-Fellen über. Diese Insel ist über 18 Meilen lang aber nicht über bis 4 Meilen breit, ohne Waldung, nur alleine mit niedrigem Eder-Birken- Eller- und Weiden-Gest versehen. Auf dieser Insel befindet sich auch ein vor mittlere Fahrzeuge. Auf 57 Graden ist eine und sehr bequeme Einbucht in das Land einwärts, auf sehr sicherer und guter Hafen vor große See-Fahrzeuge. Diese Einbucht wird die Utkinskische Einbucht gen von dem daran erbauten Ostrog ukäeh. Auf 56 G befindet sich das Kamtschatskische Vorgebürge, und in Mündung des Flusses Kamtscharka ein Hafen vor zeuge, so 7, 8, ja auch 9 Fuß tief gehen. Der E ist an seiner Mündung bey vollem Wasser 11 Fuß

Das Kronozkische Vorgebürge auf 55 Gr ist das größte unter allen, und ziehet sich sehr in die See hinaus, und ist der Terminus in Norden, dem so genannten Vieber-Neer, von darauf folget große Einbucht zwischen dem Kronozkischen und Sinischen Vorgebürge, in welche der Fluß Tschupai fällt, und kleine Fahrzeuge, so 4 Fuß tief gehen, gen kan. An dem Kronozkischen und Schipunischen gebürge sind an den äußersten Spitzen sehr viele St Kakuri und Drprätischen. Das Schipunische V

ge liegt accurat auf 54 Graden, ist über 12 Meilen
 lang, und bestehet aus lauter kahlen Klippen und Felsen.
 Auf 53 Grad und einige Minuten, ziehet sich eine Mus in
 die See, so ostrowsnaia müß genennet wird, Ursache des-
 sen, daß hinter derselben eine kleine felsichte Insel ohnge-
 fähr 7 Meilen im Bezirk, lieget; darauf sich bisweilen
 die Seeclöwen, Seebären, Seehunde und Seebiber
 wegen aufzuhalten pflegen. Auf 53 Graden ist der
 schönste und vortrefliche Seebusen Awatscha, oder nach der
 wälmänen Aussprache Gschuabatich mit 3 schönen, sichern,
 durchlöcherichten, und der Natur wegen bewundernswürdigen
 Gebirgen. Der Busen ist 14 Werste lang und eben so
 weit, rings umher mit hohen Gebirgen als mit einem
 Wall versehen, und vor allen Winden gesichert. Der ei-
 nige Haven liegt nach Norden, wird der Haven St. Petri
 und Pauli nach den neuen 2 Paquetböden genennt, in dem-
 selben ziehet sich ein Stück Land hinaus, ohngefähr 60 Sa-
 abreit, hart unter dem Lande ist eine Tiefe von 14, 16
 bis 18 Fuß tief, dergestalt, daß man die Fahrzeuge an dem
 Grunde befestigen kan; daselbst sind auch verschiedene Woh-
 nungen, Casernen, Ambaren für das Seecomando er-
 richtet. In diesen Haven mögen 10 große Fahrzeuge ge-
 räumllich Platz haben. Der andere Haven ist in einer be-
 sondern Embucht dieses Seebusens nach Osten, und wird
 Kowa guba genennet, von den vielen Muscheln, so sich
 an die Klippen daselbst aufhalten, in diesem können über
 100 Fahrzeuge räumllich stehen, ist aber bis dato noch unbe-
 baut. Der dritte Haven ist bey Dariesky ostrog in Süd-
 Osten und noch weit geräumlicher, als alle beyde. Wie
 sich aber die Seeleute um interesse Affairen bekümmern,
 daraus klar, daß, da dieselben zweymal in voriger Ex-
 pedition vorbey passiret, auch Biber daraus erhalten, den-
 nicht das geringste davon zu wissen bekommen, weil
 sie sich nicht darum bekümmert. Dieser Seebusen hat auch
 über dieses den Vortheil, daß man bis in den Decem-
 ber Monath, wenn schon alle Flüsse längstens zugefroren,
 B darinn

Von Lapatka siehet man bey sehr hellem
 Inseln in der See. 1) Der erste kurillische Ostr-
 nach seiner Länge von Osten nach Süden, ist meist
 wie auch der andere Burumuschi der durch einen P-
 2 Werste von dem erstern abgesondert. Beide
 bergicht, haben viele kleine Seen und Bäche, ab-
 der bey vollem Wasser über 4 Schuh tief wäre,
 alles Holzes und Waldungen. Die Einwohner leb-
 terszeit in unterirdischen Hütten, im Sommer in
 ganen von japanischen, und aus dem Amurstrohn
 triebenem Holz. Zum Brennen gebrauchen sie
 Weiden und Cederngesträuche: sind sehr vielen Erdbeb-
 dftern Ueberschwemmungen unterworfen; davon im
 10 Jahren, zwey sehr notabel waren. Eine 1737. dave
 Student Krascheninikow umständlich rapportiret.
 andere 1742. im November Monath. Zwischen b-
 Inseln in dem Prolio ist eine Ostoi im Nothfall fü-

bern von Seebögelhäuten zusammen genehet, ge-
 Dieser heißt: das Eyland Kunaschir, ist sehr bewo-
 Die Einwohner gehen in langen seidenen und Rith-
 Röcken, haben große Bärte, sind sehr unreinlich, 1
 ernähren sich vom Fisch- und Wallfischfang und der J-
 Es giebt viele Bären: bey ihnen, deren Felle sie zu Staa-
 pelzen gebrauchen. Ihre Bette sind die Häute von M-
 mons, die Japoneser kommen alle Jahre mit klein-
 Seefahrzeugen zu ihnen, vertauschen Eisengeräth, E-
 pferne Kessel, hölzerne lackirte Schalen, und Zellerbk-
 ter, Toback, Seidenzeug, Rithaid gegen trockene Fisch-
 Wallfischthrahn und kleine schlechte rothe Füchse. W-
 dem Lande sind die schönsten Waldungen von Dannen
 Fichten, Weißdannen, sind aber mit sehr schlechten lei-
 migte



vögeln, darunter eine Art Mewen, Glupischi genannt, bey ihnen häufig fällt, über dieses von Wurzeln, Kräutern, und allem was die See giebt. Sie verlangen russischen Schutz, weil die Einwohner von den fernen Inseln öfters kommen, und sie ihrer Weiber, Kinder und Hausgeräthe berauben, selbe auch über dieses Liebhaber von allen hand tuchenen, baumwollenen, seidenen und leinenen Kleidern und Hemden sind, die sie den Russen sehr theuer zahlen, wie auch von allerhand Eisengeräthschaft, Weisen, Beilen, Kesseln, sie bedienen sich des Tobacks nicht, bringen vieles Mamba oder Bamboe-Rieth mit sich, diese Insulaner alle zu Pfeilenspitzen gebrauchen. Sie halten sehr über die Keuschheit, sind wahrhaftig, doch haben sehr verdriesslich wo man sie betrüget. Sie sprechen sehr sittsam; wenn einer spricht, so schweigen die andern alle still; nach diesem spricht ein anderer. Die Alten, sie seyn reich oder arm, haben allezeit die Oberstelle und den Vorrang im Sprechen, Essen, Trinken und Sitzen. Jeder man

sehen; haben vermischten Gottesdienst, vermischte Gebräuche, eine aus beyden vermischte Sprache und auch daher einen Namen mit der Russischen Sprache vor dem Volk, welches sie einigermaßen von den Itälmenen unterscheiden wollen, dahero nennen sich die Einwohner auf der ersten Insel Tschküränngür, Tschkotanu aber nennen sie ganz Kamtschatka, und werde ich zusehen, ob nicht diese Wurzeln oder Wörter in der Sprache der Einwohner auf Burumulchi zu finden, oder gar in der Kunaschirer Sprache, von denen alle Insulaner, die erste Insel ausgenommen, abstammen, und sich bis dato vor ihren Waffen und Schamannen fürchten, von denen sie sagen, vormalß sehr beleidiget zu seyn.

German begegnet ihnen mit großem Respekt; dabey sind sie auf ihre Sitten, die ganz civilisirt und höflich heraus kommen, sehr verpicht,

Der vierte Ostrow, so auf 4 teutsche Meilen von dem festen Lande, einwärts in die penschinische See lieget, ist rund, im Umkreise 5 teutsche Meilen, ist unbewohnt, und bestehet aus einem einzigen hohen Felsen, so wie ein Kornhaufe von weitem anzusehen, erstreckt sich mit seinem Fus aller Orten an die See. Auf seiner obersten Spitze siehet man manchmal bey klarem Wetter Rauch aufsteigen, woher oder warum ihn die Russen Alaith genennet, kan ich nicht ergründen. Die Itälmenen nennen ihn *на д'ѣкозир* Ujakosatsch, hoher Stein, wie auch Kütämpü. Die Itälmenen an dem großen kurillischen Osero glauben ganz gewiß, daß diese große Insel oder Stein, in den vorigen Zeiten mitten in der kurillischen See gestanden, und durch seine Höhe und großen Umfang allen übrigen Bergen, das Sonnenlicht benommen. Diese hätten sich nun ohne aufhören, beständig mit ihm gekant, und ihn hart gescholten^{a)}: alles Gegenscheltens ohngeachtet, hätte es endlich dieser Ujakosatsch nicht länger mehr ausstehen können, sondern habe sich auf einmal entschlossen dem Schelten aus dem Weg zu gehen, wäre zum Osero hinaus in die See spaziert und sich ganz allein gestellet; hinter ihm wäre das Wasser aus dem Osero nachgelassen, und der Fluß Usernaia reka entstanden, gegen dessen Mündung diese Insel gerad gegen über in Westen stehet, zum Andenken aber, habe er sein Herze allein an der alten Stelle zurück gelassen, welches ein Kegelförmiger großer Stein ist, so mitten in dem

a) Derjenige Stein oder Berg, so den Ujakosatsch am meisten gescholten und sein größter Feind gewesen, heißt *Ying gyp*.

Junsee stehet, woraus sich der Osernaia ergießt, und auf Itälmenisch Utschitschi genennet wird, wie auch Nuhguyk, Nabelstein. Ob nun gleich die jungen Leute ihr Gelächter damit treiben, so glauben doch solches die Alten und Weiber noch bis diese Stunde ganz sicherlich, woraus man die wunderliche Phantasien dieser Leute beurtheilen kan. Auf dieser Insel giebt es rothe und schwarzgraue Füchse, Musmons oder Kamenni barani ^{b)} viele Seelöwen und Seehunde, aber keine Bieber oder Seebären oder doch sehr selten, wo sie sich verirren, weil sie niemals in die penschinsische See kommen. Um der Seelöwen Fleisch und Felle, als einer nothwendigen und delicaten Sache willen, gehen die Einwohner von Jawina reka ab, bis Lapatka, wie auch die Leute vom ersten Ostrow öfters dahin im Sommer auf den Sibutschen Promissel um die Landthiere hingegen bekümmern sie sich sehr wenig.

Ich muß hier einen ganz unbekanntnen Umstand erörtern. So wie von Lapatka ab eine Reihe Enländer bis Japan nach Westen lieget, so ziehet sich eine andere Reihe Enländer von diesem ab nach Osten in gleicher Länge von Lapatka und der Breite von 50 bis 51, welche vorher alle unbekannt waren, und von uns auf der Rückreise aus America unversehens und wider Vermuthen, entdeckt worden. Da wir nun 1741. ohngefähr 150 Meilen von Lapatka nach Osten, in der Länge zu rechnen, das feste Land

Ameo

-
- b) Auf Itälmenisch Gätinädtsch der Hochwohnende, weil sie sich allzeit auf Klippen aufhalten. Dieses Thier ist auf allen Inseln bis Kunauschir oder Canasir anzutreffen. Sie nennen den Musimon auch Sgabam, dünner Rüssel, weil dieses Thier einen nach der Nasen zu, spizigen Kopf hat.

America auf 53 Graden, die Eyländer aber bis auf 57, liegen sahen, und ohne Zweifel dieses die südlichste Landspitze von America war, von dar sich zu beyden Seiten nach Osten und Westen das feste Land wieder allmählig nach Norden ziehet, so behielten diese americanische Eyländer einetley Grad der Breite bis gegen den dritten kurilischen Ostrow, und ziehen sich alsdenn in ihrer nordlichen Lage dergestalt, daß sie in den Canal zwischen Asien und America, mitten innen zu liegen kommen, wie wir sie auch befunden und gesehen. Wo man nun von der südlichsten americanischen nunmehr bekannnten Landspitze ab, südwestlich gehen würde, so möchte wohl Compagnie-Handel zum Vorschein kommen, davon sich viele vorstellen, daß es ein non ens: vernunthlich ist Compagnie-Land die Basis von diesem Dreynangel der 2 bekannnten Seiten-Eyländer.

Von denen übrigen Eyländern hat man ungewisse, abgebrochene und schlechte Nachrichten, weil bey der ersten Reise des Capitain Spangbergs alles zu eilfertig und zu windig abgegangen a), und er sich nur begnügen ließe, denen Eyländern wunderliche Namen nach der griechischen Kirchen-Rang-Ordnung, beigelegt zu haben; da er einen Archimandrit, den andern Protopop und so ferner benennet, das Judicium hingegen andern überlassen. So viel ist bekannnt, daß die westlichen Inseln größer, fruchtbarer und mit schönen Waldungen und Gewächsen versehen, darunter Limonen, Bamboes, spanischer Rieth, ein giftiges Gewächs, mit einer safran-gelben großen knollichten Wurzel, wie Rhabarbara, so den Einwohnern der ersten Insel bekannnt, und ehemals zu Vergiftung ihrer Pfeile gebraucht und

a) Bey der andern ist mit großen Kosten gar nichts ausgerichtet worden, als daß man die kostbarsten Fahrzeuge zu guter Letzt ruinirte, und durch die Reparatur, die Helfte Einwohner von Kamtschatka.

beschrieben worden; von dar ab bis an den Tigil, so viel in die penschische See fallen, sind abermal 1742. in russischer Sprache beschrieben. Von Lapatka bis an das tschuktische Vorgebürge sind noch zu beschreiben übrig, wie auch diejenigen von Penschina bis Tugur oder Tajur, so nunmehr die Gränze zwischen dem russischen und chinesischen Gebiete ausmachtet.

Außer den Flüssen sind auf Kamtschatka sehr viele und zum theil große Innseen, einer von den grössesten ist der kurillische Osero *надъ ѣзоуху* Klu genannt, wird der Kurillische genannt, durch den Irrthum, weil man die Einwohner um denselben, so bald an dem See bald auf dem ersten Ostrow als Flüchtige wohnten, mit dem gemeinen Namen der entfernten Insulaner, Kuschi nannte, woraus die Cosaken Kurill gemacht, da sie doch aufrichtige Itälmenen und Kamtschadalen sind. Es ist dieser Innsee $2\frac{1}{2}$ Meile lang und über eine Meile in der Mitte breit, hat keine eigene besondere Fische, sondern lauter See-Fische, 40. Sorten, so gegen das Mittel Julii den Osernaia Reka aufwärts steigen bis in den See, als Keta, Krasna Riba, Malma. Es lieget dieser Innsee zwischen eitel hohen Gebürgen, die sich an der Mündung nach Westen, vor dem Fluß öfnen der zwischen lauter hohen Gebürgen bis zu seiner Mündung auf 35 Werste stießet. Die ganze Breite des Landes ist daselbst 72 Werste. Die Einwohner gehen nur 18 Werste über das Gebürge nach Osten, so sind sie an dem Bieber- Meer, wovon sie guten Profit haben; die Füchse fangen sie auch daselbst, die Zobeln hingegen von hier ab bis Lapatka, sind wegen der kahlen Gebürge, die schlechtesten unter allen. Diese Leute sind erst gegen 1730 zinsbar gemacht worden ^{a)}; sind die stärksten und streitbarsten Leute von allen

an

a) Diese Leute sind viel herzhafter und stärker als die übrigen Itälmenen, und standen allezeit im Commerz und Allianz

an der penschischen See, und nunmehr alle getauft. Die Osernaia Jukola ist die beste von allen an dem penschischen See, weil sie dieselben im Herbst machen, und haben sie frische Fische bis gegen das Mittel im Decembertmonath. Wo nicht ein sehr kalter Winter einfällt, gefriret der See niemals zu; auf dem Wege nach dem Bieber- Meer findet sich die Sorte von weissen Thon, so auf russisch Semlanaia Smetana heisset. An den Gebürgen an dem Osernaia Reka brechen verschiedene terrz und mineralia, als: Schwefel-Marcasiten mit eingesprengetem Kupferreiches mildes Schwefel-Erzt in einer Kreid-Erde, so leicht daraus geschmolzen wird; lebendiger oder gebiezener durchsichtiger gelber Schwefel in kleinen Stücken; eine Art gräulicher milder Erde, wie Trippel, weiße milde Schreib-Kreide. In dem Fluß befinden sich Fluß-Muscheln, so sehr schöne Perlen in sich halten, befinden sich aber nicht in allen, sondern nur in wenigen Muscheln, und belohnen die Mühe nicht. In der Mitte dieses Flusses, von seinem Ausfall bis zur Mündung, befindet sich eine südheise Quelle, die aber noch nicht untersuchen können, wie auch zwey stark rauchende Berge, welche 1743. im Frühjahr zu besteigen und zu besichtigen willens bin; die Berge sind zur Linken des Flusses 9 Werste; von dem Ausfall dieses Flusses stehet ein weislichter fast senkrecht abgebrochener Berg, weislichter Stein, welcher nicht anders aussiehet als ob man lauter Rähne oder auf Itälmenisch Batten, aufrecht stehende dahin gestellt, und nennen ihn auch die Russen Battowa kamen, weil

die

Allianz mit den Insulanern, sind zuerst von dem Mönchen Kofizevsky unter Botmäßigkeit gebracht worden, welcher nach diesem in St. Petersburg zu einer geistlichen Würde erhoben, und gleich darauf als er nach Kamtscharka sollte abgefertigt werden, in das Exilium geschickt worden.

die lächerlichen Itälmenen vorgeben, daß der Gott und Schöpfer des Landes Kamtschatka eine Zeitlang und zwar zuletzt vor seiner Abreise von Kamtschatka, an diesem Osero gewohnt, in diesen steinernen Röhren auf der See und Fluß gefahren, Fische zu seiner Nahrung fangen, da er aber von ihnen gezogen, hätte er dieselben an diesem Felsen aufgestellt, und getrauen sie sich daher nicht allzu nahe zu kommen; wo er aber hingekommen wissen sie nicht zu sagen. a) Von der kurillischen Osero nach Awatsch, den geraden Weg über Land und Gebürge sind 19 Meilen, darunter sind einige so steil, daß man sich mit Riemen abzulassen genöthiget. Aus diesen entspringen sehr viele kleine Flüsse, so in die See fallen, an den Ufer aber ist es wegen der vielen Mühlsteine viel weiter. Vom Osero bis Lapatka sind 10. Meilen.

Der andere große und berühmte Innsee ist der Apalskische, so sich bis an die See erstreckt, und von dem Bolschaia Rezkischen nur durch einen schmalen Strich Landes nach Norden, unterschieden ist. Mehrere Nachrichten davon befindet sich in Argunovs russischer Reisebeschreibung nach Lapatka.

Die dritte große Innsee ist der am Bolschaia Reka wovon in meiner Reisebeschreibung nach Lapatka so wohl als der Student Krascheninikov, ausführlich gehandelt.

Der vierte große Innsee ist auf dem Wege von Bolschaia Reka nach Awatscha anzutreffen, aus diesem fällt der Bolschaia Reka 8 Werste über Natschikin Ostrog: Davon hat Krascheninikov in der Beschreibung des Flusses Bolschaia Reka, ausführlich gehandelt.

Nach diesen Innseen, welche die größten an der penschinsche See, und dahero die namhaftesten, sind noch unzahl

a) Mehreres von diesem Osero und der Gegend, siehe der Beschreibung des Weges von 1741. unter dem 2. Januar.

unzählige andere, aber allesamt nicht gros noch Fischreich, weil sie von hierab allzunaher unter den Gebürgen liegen und von Stauchwasser entstehen, so sich aus den Wurzeln der Gänge abziehen; über dieses, so treten die Gebürge immer näher nach dem Ufer, wodurch kein genügsamer Platz vor große Innseen übrig bleibt: So ergießen sich auch aus eben dieser Ursache keine Flüsse in dieselben, da sich selbe wegen Nähe der Gebürge, ohne viel umher zu fließen, unmittelbar in die See ergießen, daher bleiben sie auch ohne Fische, weil sie durch keinen Fluß eine Gemeinschaft mit der See haben, wodurch Fische aufsteigen könnten; über dieses, so wird der Grund unter dem Dorf-land immer steinigter und der Dorf trockener, als daß sich Fische durch unterirdische Gänge, wie um Bolschaia Reka, in die Innseen begeben könnten. Ich habe zwar sichere Nachrichten erhalten, daß sich einige besondere Fische in den Innseen an der penschinschen See aufhalten sollen; solche aber bis daher nicht bekommen können, weil die Einwohner darinnen zu fischen nicht gewohnt, auch keine andere Netze haben als solche, die sie in Flüssen gebrauchen, ohne Sack sind, und in Innseen, wo tiefes Wasser, untauglich. Unter den besondern Fischen, soll der eine zwei Köpfe und zwei Schwänze haben, und kan ich, ohneacht vieler Zeugnisse, nichts davon glauben bis ich ihn selbst sehen werde; den andern vergleichen sie mit einem Caraspen. Der größte Innsee unter allen, von Bolschaia Reka bis Tigil, ist der an Aitscha - Strom zur rechten Hand in Osten, wenn man von Oblukowinskoy Trog nach Aitscha reiset, so dem Bolschaiarenskischen an der Mündung nichts nachgeben soll. An dem Bieber-Meer von Spatka bis Kronaky ist kein einiacr großer Innsee, weil das Land am Ufer mit lauter steilen und vesten Felsen besetzt ist, ja auch das ganze Land einwärts also beschaffen, so Gewässer aber ziehet sich durch sehr viele kleine Flüsse und Bäche ab.

Auf dem Kronokischen Gebürge ist ein sehr groß Innsee über 4 Meilen lang und sehr breit; aus diese fließet das seichte Flüßlein Kronaky, weil es aber so viel von Wasserfällen und Poroggen, kan kein Seeßisch denselbigem kommen, es halten sich aber darinnen zu besondere Fische auf, so von den Einwohnern auf Kronal gefangen, und mit bekannter Fische Namen benenn werden, von denen sie doch ganz und gar unterschieden. Den einen nennen die Russen Golez, ob er gleich nichts mit ihm gemein hat, und hat die besondere Eigenschaft, daß er getrocknet ganz durchsichtig wird, und kochet wie Schinken schmecket, der andere ist ohne Namen und soll fast einem Aal ähnlich sehen; von beyden will ich künftig in meiner Historie von Fischen, genauere Nachricht geben können. Zwo Tagereisen von Werchnoi Ostro soll ebenfalls ein Innsee auf einem hohen Felsen sey und den wunderfeltamen Fisch mit zwey Köpfen und zwey Schwänzen in sich halten, ist aber auch noch nicht untersucht. Ueberhaupt hat man schlechte Nachricht von allem was hier zu Lande auf Bergen anzutreffen, wegen der allzugroßen abergläubischen Furcht, so die Einwohner hier zu Lande von den Bergen haben, weil sie sicherlich glauben daß dieses die Wohnplätze der Geister wären. Ein groß und unbenannter Innsee ist an den Quellen des Kamtschatka-Flusses oberhalb dem Pustra-Fluß zur Linken nach Norden, und soll aus demselben der Kamtschatka einen ziemlichen Zuwachs erhalten, es wohnet aber nunmehr niemand um diese Gegend.

An dem Kamtschatka-Fluß selbstem und dessen beyden Ufern, ist alles so voll von kleinen und mittelmäßig großen Inseen, daß man daher den Sommer über, diese Gegend zu Lande nicht bereisen kan; dieser vielen Inseen wegen, ist auch die Gegend am Kamtschatka einen so reichen Seeeg an allerhand Feder-Wildpret, als Schwänen, Enten und Gänsen, als sonst keine Gegend auf dem ganzen Lande.

Ober

Oberhalb Kamtschatka um die Gegend von Kara-
 a, befindet sich ein sehr großer Insee, darinnen diese drey
 Wichtigkeiten anzutreffen.

- 1) Daß er mit der See ab- und zunehmen soll, ob
 man gleich bis dato noch keine Gemeinschaft zwis-
 schen beyden entdeckt.
- 2) Daß darinnen eine Art kleiner Seefische, die auf
 Kamtschacka Niky genennet werden, und nit-
 termehr die Flüsse aufsteigen, sondern im Julio
 etliche Schuh hoch von den Wellen am Strande
 ausgeworfen werden, besonders um Awatscha und
 Kamtschacka. Die Beschreibung dieses Fisches
 ist in meiner Fischhistorie befindlich.
- 3) So sollen Perlenmuscheln mit guten Perlen häufig
 darinnen zu finden seyn, welche die Koräken ehe-
 dem gesammelt und weisen Biser genennt. Da
 aber verschiedene Collectores von ohngefähr dem
 Wurm am Finger bekommen, Paronychiam, ha-
 ben sie den Biser für die Ursache angegeben, dadurch
 die Seegeister ihren Unwillen bekannt gemacht, und
 daher die Auffuchung der Perlen lange Zeit unter-
 lassen. Wie stark diese Sache gegründet seye,
 werde in den Supplementis erörtern, weil jemand
 zur Untersuchung mit genugsamer Instruction da-
 hin abgeschickt worden ist.





Zweytes Capitel.

Von verschiedenen Quellen des La Kamtschatka.

So ein wasserreiches Land Kamtschatka, so un-
gesunde und herrliche Quellen sind darauf alle
ben anzutreffen; es unterscheiden sich aber dieselben
Sorten. Einige sind an den Felsen und Berge
Springe, dergleichen überall sowohl an der See, als
einwärts in großer Menge, andere aber auf ebenem
zwischen denen Flüssen, an denselben, und in den
Die Quellen im ebenen Lande bringen dem Lande
Kamtschatka mehr Schaden als Vortheil, mafen man zur
Winterszeit nirgends trocken, weder zu Fuß noch zu Pferd
kommen kan, und muß man mit höchster Beschr
Gefahr und großen Umschweifen allein, von einem D
andern, auf den Flüssen mit Kähnen, oder durch se
Umwege auf den Gebürgen, kommen. Daher gehe
alles in meinen Verrichtungen viel schwerer und lang
zu, wo man nicht mit großen Kosten und Ruin der D
alles zwingen will; wie die unglückliche Exempel der
expedition und eine zweymal erreagte Conspiration, k
beweisen. Die Quellen an den Flüssen bringen den S
daß die Flüsse niemalen, oder nur in der größten Käl
etliche Tage zufrieren, Sommer und Winter offen b
auch wo sie stehen, mitten im Winter zu vielen malen a
chen, besonders in den bewohnten Gegenden von Bol
reka, bis Lapatka und dem Haven Awatscha. D
werden auch die Reisen zur Winterszeit weitläufig
gefährlicher, dergestalt, daß man sich öfters gezwungen
den Weg über die höchsten und wildesten Gebürge
men. In den nordlichen und unbewohnten Gegend

wenigstens zu Wintertime die Flüsse frühe zufrieren, und bis auf den Frühling beständig zugefroren bleiben, hat es eine andre Beschaffenheit wie an dem Kamtschatka-Strom und den Flüssen weiter nach Norden an der penschinschen See.

Die Quellen an den Flüssen und Wurzeln der Berge theilen sich wieder in zwey Arten. Einige haben kaltes Wasser, viele warmes. Einige sind siedheiß und beständig kochend, werden von den Russen gorztschi Gluttschi genannt, und sind die bekanntesten folgende:

1) Eine heiße Quelle an dem Bolschaia reka, 5 Werste unterhalb Natschiky Ostrog, 95 Werste von dem Ostrog an, Bolschaia reka, und 131 von der Mündung in die See.

2) Eine andere heiße Quelle an dem Flüssgen Bani, so gegen dem Apatcha-Ostrog über, in den Bolschaia reka fällt, 14 Werste von dem vorigen, über die Gebürge nach Süd-Osten, an welchem sich allerhand Erdthon und Bolus-Sorten befinden. In dieser kan man Fische und Fleisch gar kochen.

3) Eine heiße Quelle an dem Osernaia reka, 13 Werste von dem Junsee Xsui, bey welchem auch zwey hohe rauchende Berge stehen, so auch künftigen Frühling besichtigen werde. Die Quellen strudeln

E 3

über

4) Und 43 Werste von seiner Mündung in den Bolschaia reka 84 Werste von dem Ostrog Bolschaia reka. Diese Quellen sind so heiß daß sie strudeln und über 2 Ellen hoch, in die Höhe springen.

I Faden hoch in die Höhe, und sichtet man vom weitem einen großen Dampf aus ihnen aufsteigen. Ohnweit diesen Quellen findet sich ein anderer heißer Strudelbrunnen, auf einer Insel des Osernaia-Flusses, bey dem Einflusse des Flüssgens Pandschz.

Auf der andern Seite des Biebermeeres gegen dem Kamtschatka-Fluß, befinden sich nicht nur allein heißer Quellen, sondern ganze Districte rauchender Gebürge und heißer Quellen auch warmer Bäche: welche Quellen in diesem noch von denen an der Penschinischen See der Natur nach unterschieden sind, daß man eine Art schwarzen Erdpeches oder Naphtha auf der Fläche des Wassers, schwimmend antrifft. Die Lage dieser Gegend ist zwischen dem Kronozkischen und Schipunischen Vorgebürge um die Quellen eines Flusses, Schemjetzsch genannt, so in den orientalischen Ocean fällt.

Oberhalb Kamtschatka, sowol nach Norden als Westen, trift man ferner keine Spur mehr von dergleichen Quellen an, obgleich die Ursache und Mineralien, nemlich mancherley Sorten von Schwefel, Schwefelkies, auch sogar eisenküssige Erde, und Steine mit Alluaun oder Vitriolsalz imprägnirt, noch um Elutora, und zwar in großer Menge gefunden werden, aus welchem so viel erhellet, daß Kamtschatka voller unterirdischer Höhlen und Gänge, welche auch die öfttern Erdbeben bezugen, und voll von solchen heftigen Mineralien, die durch ihre Endzündung und innerliche Bewegung, die größte Veränderung auf dem Erdboden zuwege bringen können, von denen man auch Spuren an dem steilen, felsigten und zerrissenem Ufer des Biebermeeres hat, und denen vielen und häufigen Inseln im Eimal gegen über in Osten, welche zwischen America und Asien, als abgerissene Stücke liegen, und eben so zerbrochen und rauh, als die kamtschakischen Ufer anzusehen

Für die Ursache dieser Entzündungen, halte ich die unterirdischen Canäle aus der See, welche das Salz-Wasser nach den Mineralien dieser Derter führen, wodurch dieselben nach diesem entzündet und erhitzt werden. Die meisten Erdbeben entstehen um die Equinoctia, wenn die See am heftigsten aufschwillet, und besonders zur Herbstzeit, wenn der Auflauf des Wassers am größten ist, und wissen solches auch die Einwohner von Kamtscharka und den kurlischen Enlanden, die sich sehr vor den ersten Tagen des Mey und letzten Sept. fürchten. Bey diesem allem sind nur zwen Dinge sehr zu verwundern. 1) Daß man keine Spuren von Eisen in diesen Gegenden noch gefunden, obgleich eisenhafte Producta, als allerhand Thon und Erdsorten, durch deren Zusammenkunft mit dem Schwefel, die unterirdische Hitze sich am leichtesten und süßlichsten erklären ließe. 2) Daß man auf ganz Kamtscharka keine Spur noch Nachricht von einigen Salzquellen hat, welche diesen Orten, sehr wohl zu statten kommen sollten, ohnerachtet solches wegen der allzugeringen Breite des Landes, der unterirdischen Gemeinschaft mit der See, den vielen Steingebürgen und vorhandenen Quellen, vernünftig könnte gemuthmasset werden.

Von dergleichen Quellen, welche einige Subjecta in Stein verwandeln, oder mit einer steinigten Materie überziehen, habe bis hieher keine Nachricht erhalten können, ohnerachtet Lythopita und einige wenige petrefacta von mir ausgeforschet worden.

Die heißen Quellen haben alle einerley Geruch mit den reichen Salzquellen, nur viel stärker, welcher mit alten hartgefottenen Eiern übereinkommt, am Geschmack sind sie adstringirend säuerlich. Mehreres von ihrem Effect und zu verhoffenden Nutzen, werde in meiner Beschreibung der Mineralien erörtern.

Die Güte des übrigen Fluß- und Quellwasser Kamtschatka ist dergestalt groß, daß es nicht gern Worten auszudrücken ist; und siehet man aus den meinen Experimenten dessen Vortreflichkeit am meist weniger solche von Abkömmlingen nachgemacht, ein wohnheit können zugeschrieben werden. In den he Tagen und bey der größten Erhitzung, kan man d kalte Wasser in großer Menge ohne einigen Schad sich trinken. Die Kamtschadalen trinken nach dem viele Maasse, ohne einiges Ungemach, auf einmal Leib, welches man an andern Orten nicht wohl n then wird. Es ist dasselbe durchachends sehr leicht un fließet schnell, und trift man dasselbe nicht viel schled Pfützen und Morästen an, wegen steinigtem Grun ganze Lande. Es gehet leicht und geschwinde du Urin ab, und führet nicht das geringste kalkigte oder mit sich.

Was den Reichthum der Flüsse und die N aus denselben anbelanget, so ist derselbe mehr der E den Flüssen zuzuschreiben, sintemal alle Ströme auf escha-ka nicht einen einzigen Flußfisch, sondern laun fische haben, und bleiben dieselben auch nicht länger die darinnen, als vom Frühling bis zu Anfang Dece alsdem sterben alle Flüsse aus, theils weil sie all und wegen steinigtem Grunde keine Tiefen haben, t sich dieselbe im Winter stehend aufhalten können, th sind die Fische durch das Aufsteigen der Flüsse, u Mündungen bis zu den Quellen, welche nur allein i Conventus und der Vermehrung willen, von der gerathet, daß sie entweder vor Maturzeit crepiren wo sie noch sehr glücklich sind, zuweilen von dem hingerissen und wieder nach der See geführt werden Frühzeit aber ist die Menge der Fische dergestalt gre es ist unerschätlich. Die Flüsse schwellen davon an ergüssen sich, wodurch mehr Fische an den Ufern tot

bleiben, und mit großem Gestank in der Luft verfaulen, als in andern fischreichen Strömen befindlich. Hunde und Vögel gehen in die Flüsse und fangen dieselbe ohne Mühe, fressen auch zu der Zeit aus Uebermuth nichts anders als nur die Köpfe von ihnen. Man stößet sie, ohne zu fehlen, in Flüffen mit Spiesen tod, und kan auch deswegen kein Netz mit einem Sack hier zu Lande gebrauchen, weil entweder das Netz zerreißen, oder es niemand vor unglaublicher Menge, aus dem Wasser ziehen könnte, davon unten mit mehreren wird gehandelt werden.





Drittes Capitel.

Von den Gebürge n.

Die Gebürge auf dem Lande Kamtscharka sind ein weder ganze notable tractus, so das ganze Land oder den meisten Theil desselben durchstreichen. Unter den Hauptgebürge n, welche das ganze Land durchstreichen ist das merkwürdigste das Gebürge an der penschinische See, so sich 18 Werste von Lapatka ab anfänget, im von Süd-Westen nach Nord-Osten und von der Gegen dem Bolschaia Reka gegenüber, gerade nach Norden durch das ganze Land aus läufet. Es theilet diese Gebürge das Land Kamtscharka von Süden nach Norden fast in zwey gleiche Theile. Dieses Gebürge ist sehr hoch, nach Osten und Westen mit dicken und großer Waldungen versehen, nach Süden und Norden mit we nigern, und sind zuweilen ganz kahl. Auf der Seit nach Nord-Osten sind die Quellen des Kamtscharka Stroms und der darein sich ergießenden Flüsse, von da das Land nach dem Kamtscharka-Strom abhängiger wird. In Westen entspringen daraus alle in die penschinische See fallende Flüsse; weil aber die Distanz von den Gebürge n nach der penschinischen See an Breite kleiner, als auf der andern Seite, das Land nach der See zu, weniger abhängig, der Grund weit nach der See zu unten steinig, oben moßigt, so fallen zwar sehr viele namhafte Flüsse von daraus nach Westen in die See, und mehrere als auf der andern Seite der Gebürge, sind aber auch deswegen viel seichter, schneller und kleiner, und von dem Bolschaia Reka ab so wohl nach Lapatka als Tigil immer geringer: Wo sich ein großer Fluß daraus ergießet, da selbst werden die Reihn der Berge zwey bis drey Tag und

und verfolgen zugleich die Flüsse von ihren Quellen ab
 bis auf die Helfte zu ihrer Mündung, und wo sie allzu
 nahe an deren Ufer kommen und steil werden, erhöhen sie
 den Grund oder Canal der Flüsse, verursachen Poroggen,
 sehr schnelle und gefährliche Derter im Fluß, wie an dem
 Bolschaia Reka und Poistra, wo sich ein Nofs oder Vor-
 gebürge von dem Lande aus nach der See zieht, daselbst
 wird der ganze Zwischerraum des Landes von diesen Ge-
 bürgen ab, von lauter Gebürgen eingenommen, auf 20
 und mehr Meilen; dergestalt ist die ganze Gegend von
 Bolschaia Reka ab zwischen den Gebürgen bis an den
 bulskischen Osero, und von dar bis Lapatka, beschaffen,
 also ist auch die Gegend gegen das schirunische und kro-
 nyskische Vorgebürge, von Osten nach Westen, beschaffen.
 Das andere große Gebürge zieht sich in einem von Süd-
 Westen nach Nord-Osten von Gabriela Reka ohnweit
 Lapatka ab, und continuiret bis an das tschuktische
 äußerste Vorgebürge in Nord-Osten, laufet mit vielen
 langen Spitzen und Vorgebürgen in die See aus, und
 verursachet in den dazwischen befindlichen Plätzen große
 namhafte und merkliche Einbuchten, davon schon gehan-
 delt worden. Ausser diesen an einander hangenden Ge-
 bürgen sind sehr viele vor andern merkwürdige und kenn-
 bare einzelne Gebürge, so gemeiniglich um die Gegend
 nach den Vorgebürgen, wo sich die Gebürge verdoppeln
 und den ganzen Zwischenraum einnehmen, oder vor großen
 merklichen Einbuchten unmittelbar an der See anzutreffen;
 diese haben auch meist einerley Figur, Form und Eigen-
 schaften. Das erste einzelne Gebürge an der penschinischen
 See von Lapatka ab, wird das Apalskaia Sopka genannt,
 welches sehr weit in die See gesehen wird, und den See-
 lanten als ein richtiges Merkmal dienet, wornach sie den
 Bolschaia Reka finden; über dem Ostrog lieget derselbe
 in Süd-Osten auf ohngefähr 100 Werste, Er hat die
 Figur wie ein kegelförmiger Heu- und Kornhaufen und
 ist in vorigen Zeiten inwendig gebrannt und vielen Rauch
 von

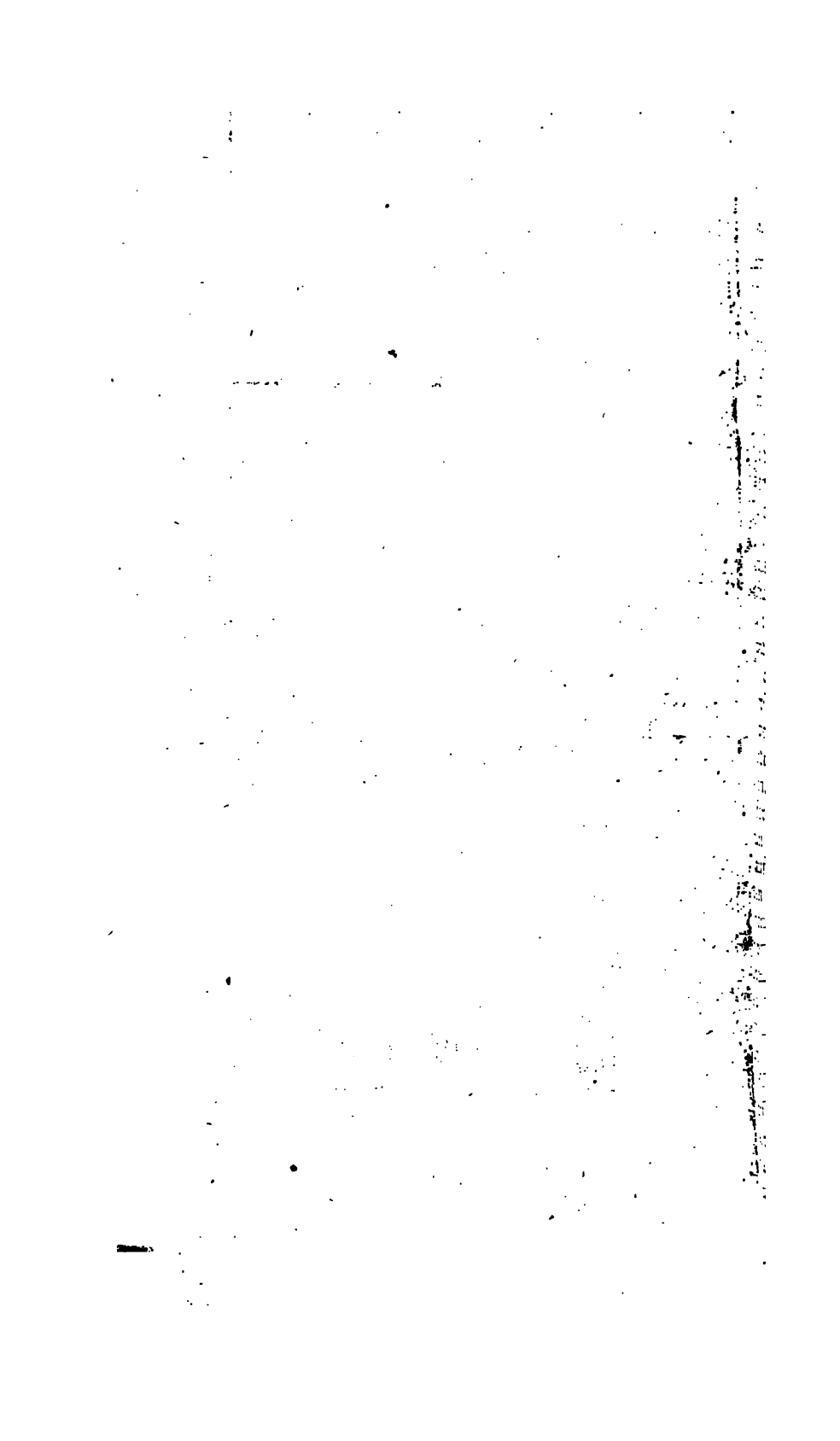
von sich gegeben, aber von langen Zeiten her nimmermehr aufgehört.

An dem Bieber-See steht ein ebenmäßiger einzelner hoher Berg, 20 Werste über dem Meerbusen Awatscha, auf 5 Werste von der See in einer Einbucht, Wiluitschiskaia Sopka genannt, so ebenfalls in vorigen Zeiten gerauchet. An dem Fluß desselben ist ein Insee mittlerer Größe, darinnen im März, April und May viele Heringe auf eine besondere Manier gefangen werden, davon siehe meine Historie über den Hafen St. Petri und Pauli. In dem awatschischen Seebusen in Norden, stehen drey dergleichen Spitzberge neben einander auf 30 Werste in gerader Linie von dem Hafen, davon der eine Gorzla Sopka heisset, weil ein beständiger Dampf aus dessen Gipfel empor steigt. Der andere Strzelschnaia Sopka, weil man unter demselben die glashaftigen Steine findet, eine Art von einem grünlichten Fluß, daraus die Kamtschadalen Pfeile machen. Der dritte aber ist ohne Namen. Ein dergleichen einzelner und sehr kennbarer großer Berg, von den vorigen nicht im geringsten unterschieden, steht ohnweit demselben hart an der See, wohin er sich mit seinen Wurzeln erstreckt, heisset Ostrownaia Sopka, weil er dem kleinen steinigten Ostrow 40 Werste von Awatscha gerade gegen über in Westen liegt. Hinter dem Vorgebürge Schipun, der Mündung des Flusses Schupanowa gegen über liegt ein dergleichen formirter Berg hart an der See und heisset Tschupnowskaia Sopka. Auf der Seite von dem Vorgebürge Kronaky, nach Westen, liegt ein den vorigen in allen gleich, einzelner Berg, Kronozkaia Sopka genannt, von dar befindet sich der brennende Berg oberhalb dem Kamtschatka-Fluß, und wird so wohl in dem Werchhol als Nischnoi Ostrog bey hellen Wetter ganz deutlich und wegen seiner ungemeinen Höhe, ganz nahe gesehen; dieser wird Kamtschatskaia Gorzla Sopka genannt, ist der höchste unter allen kamtschatskischen so wohl zusammen hangenden
als



Du genant





als einzelen Bergen, viel spitziger als die andern alle, und wie ein Zuckerhuth anzusehen; aus diesem steigt beständig ein dicker und stinkender Dampf, auch bricht er zuweilen mit einem erschrecklichen Krachen und Geräusch in volle Flammen aus, und wirft so gewaltig viel Asche und Vitriol aus, daß das ganze Land auf einige hundert Werste damit überdeckt wird. Dieser ist der einzige Berg, auf welchen man auf keine Art und Weise kommen kan, da die andern alle, wiewohl mit schrecklicher Mühe und Gefahr, noch zu bestiegen sind. Es brach derselbe 1740, bey meiner Ankunft allhier, in volle Flammen aus, weil nun zu eben der Zeit durch den schweren Proviant-Transport, vor das Sec.-Commando sich ein doppelter Aufruhr angesponnen, vom Tigil so wohl als um Podkagirna, wurden so wohl Russen als Itälmenen in dem ungegründeten Wahn gestärket, daß dieses Berges Entzündung allezeit einen Aufruhr bedeute, weil sich dieses schon verschiedene male zugetragen, und ist dieses ein desto gefährlicheres Präjudiz, jemehr die einfältigen Leute eine Nothwendigkeit zu rebelliren daraus schliesen können, und einmal einen glücklichen Success, je öfter es diesen zu Rebellionen forcirten Leuten daran geschiet.

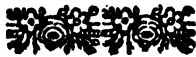
Ob nun gleich die heißen Quellen vom Kamtschatka-Strom ab aufhören, so continuiren nichtsdestoweniger die brennenden und rauchenden Berge noch über 100 Meilen weiter, nemlich bis an die elutorische Einbucht, daselbst rauchen sehr viele Berge längst an dem Ufer nach Norden; einige entzündn sich und brechen zuweilen in helle Flammen aus, ja es geschichet, daß sich der Rauch von einem Berge bis zum andern entzündet, und durch ein laufendes Feuer in der Luft die rauchende Berge in Brand gerathen, doch mit diesem Unterscheid, daß sie in kurzem ausbrennen, stückweis abfallen, und finden sich alsdenn unter den Steinen sehr viele große und schwere Kugeln, darunter einige von 40 Pfund anzutreffen; wenn man diese endlich mit großer Gewalt zerschläget, klimmern sie inwendig wie

die Flamme? da sprachen sie, wenn die Geister die Be so wie wir unsere Jurte eingeeizet, werfen sie die übr Bränder, um zumachen zu können, oben aus dem Ka loch, dabey sagten sie: Gott im Himmel mache es zu len eben also zu der Zeit, wenn es bey uns Sommer bey ihm Winter wäre, und er seine Jurte eingehet, wodurch sie die Veneration des Blizes erklären.

Auf den andern hohen Schneebergen, so an ander hangen, glauben sie, wohnen auch Geister, i unter der Vornehmste Billutschei hiesie, und wollen auch nicht über dieselben gehen, weil er auf Kuropat zuweilen herum ritte, und ihnen begegnen könnte. fährt auch, ihrem Vorgeben nach, manchmal in ei kleinen Narde mit schönen schwarzen Füchsen heru Wenn jemand die Spur von seinem Schlitten ant der ist ein sehr glücklicher Mensch die ganze Lebens durch auf den Promyssel, und erfolget ein gutes L darauf, und werden sie öfters durch die wunderlichen guren auf dem Schnee, verführet, die die Sturmw auf der obersten Fläche formiren.

Die Itzelmeni an Bolschaia Reka nennen ei
Feuerspendenden Berg, Anggitzskyk;
rauchenden Berg, Pyhtasch;
warme Flüsse, Kykangii;
heisse Quellen, Kakainkygang.

In der Nischnoi Schandalsky Jaskik ei
Feuerspendenden Berg, Apachontschitsch;
rauchenden Berg, Süelitsch;
warme Flüsse, Kyrchürlinkygitsch.



Bierres Capitel.

mancherley und verschiedenen Gegenden

des

Landes Kamtschatka.

einigen, was schon bereits von Gebürgen, In-
n und Strömen angeführt worden, ist leicht zu er-
daß die Gebürge, Thäler, Seen, Pfützen, Mo-
nd moosigten Plätze den meisten Theil von Kam-
a ausmachen, und folglich wenig Plätze für Aecker
bleiben übrig bleiben; und haben sich in vorigen Zeiten
wagner darum unbekümmert gelassen, da sie weder
ho. Garten. oder Baumsfrüchten das geringste ge-
sondern bey ihrer alten simplen Nahrung und Ue-
ß an Fischen, wilden Wurzeln, Kräutern, man-
h Beeren und Baumrinden, sich ungemeln vergnü-
während man aber auf höchsten Befehl angefangen,
sich um diese äußersten Gegenden zu bekümmern, und
sehen, daß an der Cultvirung dieses Landes sehr vie-
liegen, und viele wichtige Projecte darauf beruhen, die
oder gar nicht, oder mit hundertmal mehr und größ-
Schaden als Interesse, nicht nur allein Kamtschatkens,
in auch derer angrenzenden Provinzen mußten ausge-
t werden, so ist die Ausführung dieser Cultvirung so
Biezucht und Ackerbau beruhet, dem Dchozkischen
lando aufgetragen worden. Es ist aber bis auf die
ft des Herrn Devier weder ein Anfang gemacht, noch
nützlich ausgerichtet noch versucht worden, aus fol-
Ursachen, 1) weil die Expedition zugleich mit ange-
, und ein Commando das andere aus öffentlichen
rivathaf hinderten, wodurch mit vieler Leute Müht
nye Werk liegen blieben. 2) So ließ man sich

D

Kam-

Kamtschatka von Cosaken beschreiben, und es auf 1
Judicium ankommen, welche wenig nach Brod, son-
nur nach Kraut, Brandterwein und Rauchwerk fra-
damit sie wieder nach Jakuzk zurück fehreten. Einige
meinten schlechterdings es könnte kein Brod wachsen,
dere behaupteten solches nach dem ersten schlechten Wei-
da sie weder richtige Plätze, noch die rechte Zeit zur
saat erwählet, noch vielweniger bey denen leeren Aeren
langen Stroh wahrgenommen, daß daran das fette
nasse Erdreich schuld, so vom Anfang der Welt nicht
beitet, sondern durch seine eigene Proventus jährlic-
dünget worden. 3) So sind die versoffene, geizig-
diebische Befehlshaber auf Kamtschatka daran schuld
sich nur um ihre eignen, nimmermehr aber um des L-
Interesse und Aufnehmen bekümmern, gute Soldaten
schlechte Regenten und Deconomen abgeben. Ein
fer, nemlich der Commandeur Kolesow, ist abgesetzt
ein größerer an seine Stelle beordert worden, und w-
die hier sich aufhaltende lenische Ackerleute noch nicht
fertig seyn, sondern noch betteln gehen, wenn der
fehlshaber durch unsere unvermuthete Ankunft an
See, nicht dazu aus Furcht wäre gezwungen worden:
wird dennoch Kamtschatka so lange ein unfruchtbares
bleiben, bis die Aufsicht über dasselbe einem gewissen-
gen und verständigen Manne wird aufgetragen werden,
kein Cosak oder jakutischer Einwohner ist.

Was taugliches Brod- und Kornland anbelan-
so ist an dem Ufer der penschinischen See wenig Hoff-
dazu übrig, besonders was Winterausfaat anbelanget,
sache, daß das Land an densjenigen Orten, wo es keine
nußsame Landbreite hat, meist aus lauter Moospl-
nassen und feuchten Orten bestehet, findet man nun
einige trockene hohe Hügel und Birkenfeldbüsche, so
deckt der über einen Faden tiefe, lange anhaltende und
den Winden sehr feste Schnee, die Ausfaat im Früh-

Der tiefe Schnee, so gleich zu Anfange des Herbstes fällt, daß die Erde darunter aufgethauet, den ganzen Winter kleibet, verursacht, daß dadurch im Frühling die Haiffaat ausgespület wird: Vor dem Mittel des Junii Monats läffet sich die Sommersaat nicht ausäen. Von der Zeit ab bis gegen den Anfang des Monat Augustis ist meist lauter Regen und nasses Wetter, dadurch schiefet die Saat auf einmal in Halm und sehr hoch in die Höhe, bringet aber taube und leere Aehren. Zur Zeitigung ist hier Zeit genug übrig, in dem der Herbst gemeinlich die beste Witterung und angenehmste Zeit giebet. Die große Hindernis in der Breite von 51 bis 53 Graden nördlicher Breite giebt zur Sommerszeit die ganz ungewöhnlich starke Ausdünstung aus der See, und der wegen vieler Quellen, Flüsse, Moräste und Inseen, aller Orten nasse und sunnpfigte Erdboden, aus welchem die Dünste beständig übermäßig aufsteigen, die die Luft verdunkeln und kühle machen, und alsdenn in häufigem Regen oder häufigem Thau und sogenannten Bullen herunter fallen, dadurch der Saame auf einmal allzugeil in die Höhe schiefet, und seine Kräfte im Stroh verticret, diesem aber ohngachtet, so ist dadurch nur die Hoffnung zur Winterfaat benommen, hingegen kan sowol Hafer als Sommergerste ziemlich fortkommen. Hat gleich die erste Probe fehlgeschlagen, so involviret dennoch dieselbe keine absolute Ohnmöglichkeit, weil nach hiesiger Gewohnheit vieles dabey versehen worden. Die alte Erde auf den Hügeln oder Jaaren, ist nicht etlich Mal nur einmal umgepflüget worden, die Ausfaat kan die Helfte des Julii geschehen, und vielleicht auch der Saame daran Schuld gewesen, welcher aus fettem Lande kommen worden, da in hiesige Gegenden Sandfrucht oder kleiner dürrer Saame gehöret. Ohne allen Zweifel kan die Erndte reicher werden, wo das Land gehörig umarbeitet worden, und eine Zeitlang Früchte getragen. Weiter nach der penschischen See ist die Hoffnung gerinder, da das Land steinigter und moosigter wird, und der

nahen Gebürge wegen wenig Platz zur Ausfaat zwischen diesen und der See übrig bleibet a). An dem Püstra finden sich sehr viele große und gute Plätze zu Fruchtland, wie auch von Apaticha nach Werchnoi Ostrog. Nur oben können diese Plätze nicht eher bewohnet und bebauet werden, bis daß man schon so viel Brod gewonnen, daß die Uckerleute daselbst auf ein Jahr können versehen werden. Um Werchnoi Ostrog und der Gegend Kosirewsky ist nicht der geringste Zweifel, daß Winter- und Sommerfrucht nicht eben so gut als anderer Orten und gleicher Breite fortkommen sollten, weil das Land daselbst am breitesten, der Schnee nicht allzu hoch fällt und frühe abthauet, so ist auch die Witterung im Frühjahre trockener und nicht so viel von den Ausdünstungen zu verspühren, als an denen Orten, so näher an der See liegen. Nur aber kan man die Frage aufwerfen, ob nicht in Ansehung der Thiere, die durch Baum-

- a) An der penschinischen See frieret die Erde nicht über einen Schuh tief, alsdenn ist dieselbe 1 und 1/2 tiefe weich und aufgethauet. Nach diesem ist lauter Eis, das man nicht durchgraben kan. Unter diesem ist Kiese und endlich Felsen, welcher ohne Zweifel von den Gebürgen ab, nach der See zu continuiret. Aus diesem kan man den Mangel der Waldungen und die moosige Unfruchtbarkeit des Torlandes, leichtlich erklären: daß das Wasser nicht in die Erde kommen kan, und von oben immer so viel dazu kommt, daß sie wie ein Schwamm bleibet. Wo nun die Erde erhöht und bergig, daselbst kan allein Gras und Korn wachsen. Überhaupt erkläret diese Observation die Unfruchtbarkeit der Erde, diesseits derer Gebürge.

des Landes und Ausbrennung der Wälder geschüchtert und
 verjagt warden, als die. bishero einige Revenüe des Landes
 dem Lande selbst nicht mehr Schaden als Vorthail zu-
 mache? dem eben diese Gegend ist fast die Thier-reichste
 auf ganz Kamtschacka, Dieser Nachtheil aber kan durch
 gute Verordnungen und Befehle leicht abgeholfen werden,
 wenn man nur verbietet, daß die Waldungen nicht mit
 Feuer ausgerottet und zu Fruchland bereitet werden. Denn
 eben dadurch sind Zobel und Füchse von der Lena vertrieben
 worden, weil noch bis diese Zeit alle Jahr die Wälder
 auf viele hundert Werste, ohnerachtet öfterer Befehle, aus-
 gebrannt werden. In Ansehung derjenigen Anzahl Plätze
 so auf dem ganzen Lande zu Fruchland taugen, möchte
 nicht allein so viel Brod wachsen als für die Einwohner
 nötig, sondern wohl mit der Zeit so viel, als zu Verfor-
 gung des oboischen Ortes, und zu andern Unternehmungen,
 nötig. Eine geraume Zeit her, haben die Leute im
 nischen Ostrog alle Jahre 8 bis 10 Pud Gersten aus-
 gesäet, das Land mit kamtschadalischen Mädgens umge-
 pflüget, und so viel Vorthail davon erhalten, daß das
 Kloster jährlich mit Getreid und Mehl zu allerhand Gebäcks
 davon überflüssig versorget war. Nur ereignet sich diese
 seltsame Veränderung des Saamens, daß die Gerstenäh-
 ren ohne Ahras wachsen, sehr groß und gänzlich glatt wer-
 den, woraus Naturverständige klärllich sehen können quan-
 tum climatis diversitas ad mutationem specierum for-
 mam conferat.

Was andere Erd- und Gartengewächse anbetrifft,
 so kommen dieselbige mit diesem Unterschied fort. Alle
 saftige Gemächse, so viele Feuchtigkeit in sich haben, schießen
 nur in viele und sehr große Blätter und Ranken, als Kohl,
 Erbsen, Sallat. Der Kohl und Sallat schießen nimmer
 mehr in Köpfe, die Erbsen aber schießen viele Faden hoch,
 immer bis in den späten Herbst in die Höhe, grünen und
 blühen beständig, tragen wenig und kleine Schoten. Ob
 man

man nun gleich diesen Fehler leicht mit Untermischung des Sandes unter das Erdreich abhelfen könnte, so sind die Leute dazu zu faul und träge. Hingegen alle Gewächse so vieler Feuchtigkeit benöthigt, große und knollichte Wurzeln haben, kommen unvergleichlich fort, als Rüben und Rettige.

Was Gras und Wieswachs anbelanget, und die sich darauf gründende Erhaltung des Viehes, als Pferde und Rindvieh, so kan man mit Wahrheit sagen, daß Kamtschacka daran einen großen Ueberfluß habe, und dergleichen hohes und saftiges Gras nirgends im ganzen russischen Reich anzutreffen sey. Sowohl an den Flüssen und Inseen, als mitten im Lande in den Wäldern und Feldbüschen, wächst das Gras zu einer Höhe von mehr als 2 Faden. Ausser diesem sind auch viele und große Wiesen. Die übermäßige Größe des Grases, ist allerdings dem feuchten Erdboden und der im Frühling nassen Witterung zuzuschreiben. Ob nun gleich die Stengel der Gewächse dadurch sehr hoch und dicke werden, und dem Ansehen nach, das Gras und Heu zu verschlimmern scheinen, so bezeuget dennoch das ungläubliche Wachsthum und gute Leibesbeschaffenheit des Viehes, die Menge Milch welche sowohl im Winter als Sommer erhalten wird, das Widerspiel. Ursach, daß die Stengel wegen der vielen Nässe bis in den Herbst in vollem Saft bleiben, von der kalten Herbstwitterung mit sammt den Saft vertrocknen, nicht holzig werden, sondern mitten im Winter gutes Futter abgeben. Der mehresthe Theil des Grases dienet sowohl Menschen als Vieh zur Nahrung und versetzet den Mangel der Garten gewächsen, wie nächhero aus einem besondern Capitel erhellen wird. In Ansehung der Größe und Dichtigkeit des Grases, kan man auf einen mittelmäßigen Platz her viele Heu schlagen. Ausser diesem, so findet das Vieh den ganzen Winter über, überflüssiges Futter, weil der hohe Schnee in dergleichen gräßigten Gegenden niemalen von dem Win-

den kann getrieben werden, als auf dem Moos und Torf-
 lande, ~~da~~ auch diese Derter bey der besten Schnee und
 Winterzeit allezeit schlimm zu pasiren, und hat man sich
 große Hoffnung von einer guten Viehzucht und geschwinden
 Vermehrung des Viehes zu machen. Sowol Pferde als
 Stier Vieh, so von Jakuzk anhero gebracht, verändern sich
 ihrer Güte und Größe nach, dergestalt, daß man sie nach
 Verlauf eines Jahres nicht mehr für jakuztisches Vieh er-
 kennen kan, so wird auch dasselbe bey nahe um ein ganzes
 Jahr früher trächtrig als in Jakuzk.

Was die Waldungen auf Kamusckatka betrifft,
 so ist darinnen in Ansehung verschiedener Gegenden ein
 sehr großer und merklicher Unterschied. An der penschi-
 nischen See ist das Land auf 15 Werste von dem Ufer der
 See ab, fast eitel Moos- und Torf-Land und von allen
 Waldungen entblöset. Dieser Holzmangel verursacht

nach der hiesigen Land- und Lebensart, verschiedene
 Schwierigkeiten und Hindernisse in Ansehung der Nahrung.

Im Sommer sind so wohl Cosaken als Irälmenen mit
 ihrem ganzen Hause und Familien, kleine und große, an
 der See und um die Mündung der Flüsse, mit dem Fisch-
 fang, Auslochung des Fischfettes und Salzes beschäftigt
 und müssen daher mit vielem Zeitverlust das benöthigte
 Holz auf 20 und mehr Werste, stückweise und mühsam
 auf Kähnen herben schaffen, weil die vielen seichten Derter
 und der schnelle Strom des Flusses, nicht zulassen, daß
 man solches in einer Menge flößen könnte, und wird als-
 denn das Holz, so naß und grün es ist, mit vielem Rauch
 und unter Bergießung häufiger Thränen, verbrennet,
 und vermag man deshalb, ausser dem Brennholz, keine
 Balagan Ambare oder Salzküche unter 40 bis 50 Rubeln
 aufzubauen.

An und längst den Flüssen ist bis an die Gebürge
 keine andere Holzung anzutreffen als sehr dicker, krummer
 und zum Bauen untauglicher Eller- und Weiden-Wald;
 zwischen den Flüssen, auf erhabenen Plätzen und Hügelu,
 stehen

fanget; doch, weil alsdenn die Fische schon entkräftet und ohne einiger Fettigkeit, dienen sie zur Noth, und nicht den Geschmack damit zu belustigen. Die Herbstmonathe, September und October, nach diesen Februar und März, sind der Witterung nach, die allerangenehmsten, und werden daher auch zur Handlung und entfernten Reisen auf dem Lande am besten benuset. Im November, December und Januar geniehet man wenig stiller, heller und guter Tage, sondern der häufige Schnee wird mit den heftigsten und grausamsten Sturmwinden, so auf sibirisch Purgi genennt werden, auf 1 Faden hoch und höher aufgetrieben: die Ost- und Süd-Osten-Winde sind unter diesen die allerheftigsten, und halten manchmal zwey bis drey Tage an, und zwar mit solcher Heftigkeit, daß man sich außser dem Hause nicht aufrecht stehend erhalten kan. Mit diesen Winden, so in besagten drey Monathen am heftigsten wehen, werden um Lapatka und den Seebusen Awartscha die See-Vieher auf dem Treib-Eise aus der See, gemeiniglich angetrieben. Die Nord-Winde machen so wohl im Sommer als Winter die Luft klar und helle, und die angenehmsten Tage; mit Süden- und Süd-Westen-Winden fällt im Winter häufiger Schnee, im Sommer aber häufiger Regen, und wo sich übrigens die Luft noch so sehr ihrer Bürde entlediget, so bleibet sie dennoch allezeit dicke, trübe und im Sommer voller Nebel; welches sich auch auf der See also verhält, und so wohl von uns auf der amerikanische Reise nach Norden und Osten, als von dem Herrn Capitain Spangberg auf seiner Reise nach Japan also befunden worden, und wird daher durch diese Witterung die Farth auf der See in diesen Gegenden so gefährlich und incommode als die Lebensart auf dem Lande beschwerlich. So siehet man auch aus dieser Uebereinstimmung der Witterung so wohl auf der See als zu Lande in einer so mächtigen großen Entfernung, wem die Hauptursache dieser Witterung überhaupt zuzuschreiben, nemlich nicht allein der Lage des Landes nach gewisse

geworffen Gegenden alleine, nach der Landbreite odet der
 See, sondern einer allgemeineren Ursache, nemlich dem in
 Süden grossen und offenen Welt-Meer: denn nach denen
 Gegenden werden nur allein die Wirkungen der Witterung
 überhaupt heftiger oder gelinder, häufiger oder weniger;
 daher sind auch die nördlichen Gegenden auf Kamtscharka,
 wegen der Bedeckung in Süden vom Lande Kamtscharka
 selbst, desto fruchtbarer, temperirter und gesegnetter.
 Je näher man dem Südwestlichen Vorgebürge Lapacka
 kommt, je trüber und feuchter ist im Sommer die Luft
 und Witterung, und desto heftiger, entsetzlicher und lange
 anhaltender die Winde im Winter, und hat man bisweilen
 an den Bolschaja Reka schon stilles und gutes Wetter einige
 Tage über, wenn man auf Lapacka sich noch nicht aus
 den Wohnungen machen darf, weil solches ausserhalb der
 Einbucht gegen alle Winde offen lieget, und allzuschmal ist.
 Je weiter man in die penschinsische Einbucht nach Norden
 kommt, je gelinder sind im Winter die Sturmwinde, und
 im Sommer die Regen weniger; An und um den
 Kamtscharka — Strom und in Werchnoi Ostrog varitren
 die Winde um die Witterung um ein vieles; die Stürme
 aus Osten und Süd-Osten empfinden sie zwar eben so hart
 und anhaltend, als an der penschinschen See, da sie aber
 im Sommer meist westliche oder nordwestliche Winde ha-
 ben, oder auch zurweilen Ostliche, so haben sie doch mehr
 heile und klare Witterung und weniger Regen als an der
 penschinschen See, weniger Buss und Nebel, und sieht
 man den Unterschied zwischen benden Länderen disseits
 und jenseits des Gebürges sehr merklich mit Augen, wenn
 man von den Quellen des Püstra-Flusses über das Gebürge
 nach dem Kamtscharka gehet. Nach der penschinschen
 See sieht die Luft beständig dicke, trübe und dunkel aus,
 die Gegend ganz düster, die Wolken blau und dicke, ge-
 gen den Kamtscharka aber schauet man gleich als in eine
 andere Welt, weil das Land höher gegen die See, die
 Luft heiter, hell und klar. Wenn um Lapacka der Schnee

2 Faden hoch fällt, so nimmt derselbe zu beyden See nach Norden dergestalt ab, daß er um Awatscha und Bolschaia Reka schon ein Drittheil weniger, und von den Winden nicht mehr so vest aufgetrieben wird bis man um den Tigil und Karaga nicht über $1\frac{1}{2}$ Fuß hoch tiefen Schnee mehr antrifft. Dahero man auch deutlich siehet, warum die Kamtschakischen Einwohner sich vor langen Zeiten, nicht wie die Koräken Rennthier-Labanan zugeleget und davon ihre Nahrung gesucht, sondern sich alleine mit Fischen beholfen, die doch so wohl oberhalb Kamtschatka als 400 Werst von Bolschaia Reka sich sehr verringern, und nicht zur Nahrung zureichen würden, wo nicht diese Pamphaga animalia alles mit zur Hülfe nähmen, was nur ein Magen oder Sack in sich nehmen kan, so aber verhindert solches der hohe Schnee in diesen Gegenden.

Die Sonne im Frühjahre hat auf Kamtschatka eine dergestalt heftige Wirkung auf den Schnee, daß die Leute im Frühjahre so schwarz werden als die Indianer, die Augen dergestalt verderben, daß viele davon blind werden, die gesunden Augen werden dergestalt inflamirt, daß man nicht das geringste Tageslicht ertragen kann, dahero die Einwohner Naglasniki oder Neke von Birkenrinde oder Pferdehaaren tragen vor den Augen, dadurch sie durch einen engen Ring sehen, um den Strahlenglanz zu temperiren und zu zertheilen, die eigentliche und wahre Reason davon ist, daß der Schnee von denen so heftigen Sturmwinden dergestalt fest und hart auf einander gewehet, und auf der äußersten Fläche polirt wird, daß die Strahlen der Sonnen in denen Poren des Schnees nicht können absorbirt werden, sondern sie prallen von dar alle mit vielen Refractionen zurück.

Gegenden, ohnerachtet auf ganz Kamtschatka allenthalben
Kennthiere, Futter so wohl als Kennthiere in Ueberfluß,
 deswegen kan auch die Cassa. Kennthier. Heerde vor die
Expedition hier nicht gehalten werden, weil die Thiere
 zwar im Sommer Futter genug haben, im Winter aber
 wegen des tiefen Schnees nicht darzu gelangen können:
Anders verhält es sich mit denen Wilden, die nach ihrem
 Willen allenthalben umher laufen und sich zur Genüge
 versorgen können, auch viel härterer Natur sind als die
 Japamen.

Hage fällt öfters so wohl im Herbst als Sommer,
 weil die Luft auch zu kalt, doch niemalsen größer als Linsen oder
 höchstens Erbfein; blißen siehet man selten, und nur zu
 einigen malen um das Solstitium, und glauben die
 Kamtschadalen, daß es alsdenn Winter im Himmel seye,
 und

rücke nach dem Auge, und werden mit der Weise des
 Schnees deswegen unerleidlich, weil die lichte Strah-
 len irregulair im Auge und häufig gebrochen, die Tunica
 expandiret werden, wodurch das Geblüt mit einer
 Force in die Adern derer Augen dringet, und da dieses
 in denen steifen Gefäßen stocket, nicht wieder zurück cir-
 culiren kan. Ich habe dawider ein bewährtes Mittel
 aus Noth gedrunge erfunden, so binnen 6. Stunden
 alle Röthe und Schmerzen vertreibet, ich nehme das
 Weisse von einem Eie, vermische es mit Zucker und
 Campher, und reibe solches auf einem zinnernen Teller
 so lange bis es alles zum Schaum wird. Diesen lege
 ich in Compressen über die Augen, und verbinde sie,
 und halte ich ganz gewiß davor, daß dieses ein sicheres
 Mittel in allen Inflammationibus oculorum a congestione
 sanguinis ortis seyn werde.

niemalen groß, auch in Nischna viel wärmer als an andern Orten Sibiriens unter gleicher Breite. 173 ein sehr kalter Winter gewesen, desgleichen weder vorher, noch bis 1743. gewesen; die Kamtscha gaben zur Ursache an, daß der Student Krafchenin angekommen.

Was die meisten Gewaltthätigkeiten aus sind die heftigen und ihrer Stärke und Ungeßüm unbeschreiblichen Sturmwinde auf Kamtschaka; d folgende Umstände merkwürdig: Ehe sich ein St wind erhebet, der gemeinlich in Osten entsteht, so die Luft vorher trübe und dicke; ob das Wasser in See wärmer werde, habe in Ermangelung eines Barometri nicht erfahren können, wie vermuthet. aber die Sturmwinde aus Osten kommen, und die St von Laparka bis Kamtschaka, wo die Feuerspehend brennende Berge und so viele heiße Quellen sich befinden dieselben am allerhärtesten erfahren, so ist allerdings g lich, daß nicht allein die Lage an der See und ge Breite des Landes, als vielmehr die unterirdischen F stellen und Ausdünstungen, ein großes zu deren Hefti in hiesigen Gegenden beitragen.





Sechstes Capitel.

Von der Gesundheit der Einwohner, wie auch
ihren Krankheiten und Hülfsmitteln.

Unterachtet der verdrieslichen Witterung; der beständigen Mäße und starken Ausbünstungen, ist dennoch Kamtschatka eine der gesündesten Landschaften, so nur zu haben seyn mögen. Es sind eigentlich nur zwey Hauptkrankheiten so die Einwohner incommodiren, und dagegen das Land selbst viele herrliche innerliche und äußerliche Mittel hervorbringt. Die eine ist der Scorbut mit seinen Zufällen, wider diesen bedienet man sich des Decocts von Linen Cedergesträuchen, Slanetz genannt, mit sehr großem Nutzen, und augenscheinlichem Effect; item der Knospen von niedrigen Steinellern, welche noch stärker wirken, und im Decocto einen sehr angenehmen Geruch verursachen und ein sehr wohlriechendes Harz bey sich haben; daher auch das Holz im Camin gebrand, das ganze Zimmer sehr angenehm parfümiret. Darwieder bedienet man sich auch mit großem Nutzen eines Krautes, so an der See häufig wächst, und glutianæ species ist, davon in meinen Observationen mit mehrern zu sehen. Der Scorbut plaget eigentlich nur die Ankömmlinge auf Kamtschatka, die Esakenkinder aber und Itälmenen gar nicht, welches ihre vermischte Diät aus vielen Wurzeln, Kräutern und Baumrinden verursacht. Die gefrornen und also rohe genossenen Fische, der Gebrauch des wilden Knoblauchs Tschetschenscha genannt, die schwarzen und gelben Schaarbocksbere Moroschky und Schikscha genannt, ja die Fische selbst. So sehr einige vom Scorbut geplaget, so werden sie gleich denselben im Frühjahr quitt, wenn die Nahrung von frischen Fischen angehet, und reiniget sich gemeinlich

niglich die Natur durch einen Diarrhoeam. Die andere Hauptkrankheit sind die Geschwüre, so an dem ganzen Leibe hervorbrechen, von der Nahrung und denen Fischen entstehen, und vielen das Leben kosten, weil man bis dato weder innerliche noch äußerliche Mittel dagegen hat, oder dieselben noch nicht durchgängig bekannt sind, die Geschwüre an sich selbst sind nicht tödlich, sondern werden es vielmehr durch die üble Pflege und Cur. Wenn die Materie in das Geblüt durch Kälte und Nässe zurückgetrieben, und das ganze Geblüt insficiret wird, daraus gemeiniglich Inflammationen entstehen, wie in exantematischen Krankheiten, so haben die Kamtschadalen ein bewährtes Mittel darwieder, sie kochen das Kraut Kailum, genannt Gale Tournefortii, in Fischbrühe von durren Fischen, geben solches zu trinken, halten den Patienten in der Wärme und verbieten ihm frische Fische zu essen. Ueber das Geschwür legen sie fermentirtes süßes Kraut, oder auch solches, so nach dem Brandterwein-Distilliren übrig bleibt, erregen eine Fermentation und Erweichung des Geschwüres. Die Reinigung befördern sie mit eingelegeten und gepulverten Seeschwämmen. Diffenterien, kalte und hitzige Fieber sind auf Kamtschatka unbekannt, obgleich das Clima, die Witterung und Nahrung von Fischen, dazu zu disponiren scheinen. Ich halte dafür, daß sowohl das leichte und reine Wasser, als die vielen adstringirenden Wurzeln, Baumrinden und dergleichen dafür präserviren. Schwind- und Lungensüchtige hämorrhoidische Krankheiten habe niemalen angetroffen. Sie trüben auch nicht zur Krätze und gründigen Köpfen, wo aber ein Ausschlag zeiget, daselbst ist er eine gewisse Art der französischen Krankheit, damit sie stark angegriffen sind. Die Anfänge derselben, als: gonorrhoeam, haemorrhoidem album, ulcera plenis wissen sie mit allerhand Febrifugis und adstringirenden Wurzeln nebst den sibirischen Remediis heroicis der Cosaken, von Alaune, Grünstein, Quecksilber, Sublimat, geschwinde zu curiren. Heilung durch die rechte und andere preßhafte habe wenig wahrgenommen.

auch nicht einen einzigen so einen Kropf gehabt. Augen-
 krankheiten hingegen incommodiren sehr viele und befin-
 den sich viele Blinde und Leute derer Augen mit dem
 Star behaftet, triefäugigte inflammirte Augen und Leu-
 te von blödem Gesicht; welche Zufälle von der vielen
 Feuchtigkeit, den Rauchlöchern und Stuben, dem nassen
 Holz, der Seelust und den heftigen Sturmwinden her-
 kommen, wie auch von der Wirkung der Sonne im
 Frühjahr auf dem Schnee, wenn man am meisten zu
 rufen pfleget; daher tragen viele so ihr Gesichte me-
 nagiren wollen, eine Art Siebe von Pferdhaaren oder
 Birkenrinde geflochten vor den Augen, welche die
 Russen Naglas niki heißen, und von den Buräsen,
 Tanguisen und Jakuten entlehnet haben, welche diesel-
 ben von Silber und Kupfer mit Tuch gefüttert tra-
 gen. Von beyden habe einige Stücke für die Kunst-
 Kammer gekauft. Wider triefende und inflammirte
 Augen gebrauchen sie die Mittel der Cosaken, als pül-
 verisirten Zucker, Ingber und Salpeter; welches sie sich
 wiewohl mit schlechtem Effect, in die Augen blasen
 lassen.

Von ansteckenden Seuchen und Krankheiten
 weiß man nicht das geringste, ohnerachtet im Sommer
 das ganze Land von unzähligen toden Fischen, so über-
 all das Ufer der Flüsse bedecken, abscheulich stinket.
 Ohne Zweifel verhindern die starken und beständigen
 Winde und kühle Luft, daß kein übles Fermentum in
 derselben zusammen getrieben, oder erhalten werden
 kann.

Sowohl die Russen als Itälmenen kommen zu
 ziemlichem, und darunter viele zu sehr hohem Alter,
 bleiben dabey bey guten Kräften, und verrichten ihre
 Arbeit allezeit, behalten dabey die Zähne so fest und
 vollkommen, als sie im mittlern Alter gewesen; wozu
 ohne

ohne Zweifel dieses viel be trägt, daß sie dieselben von Jugend auf durch das Kauen der Stockfische hart machen und also weder durch Suppe, saure Speisen und Getränke, noch auch durch heiße und warme Speisen verderben, weil sie gemeinlich alles kalt essen, und gar keine Liebhaber von warmen Speisen sind.



Siebentes Capitel.

Von den Mineralien und Fossilien des Landes Kamtschatka.

So ein bergigtes Land Kamtschatka ist, und man sollte sich vernünftig muthmassen könnte, daß sich verschiedene Mineralien und Metalle darinnen finden sollten, besonders gemeine und zur gemeinen Nothdurft dienliche, als Kupfer und Eisen, von welchen letzteren man alle Orten in ganz Sibirien einen großen Ueberfluß hat, so doch bis diese Stunde wenig vortheilhaftes bekannt worden. Dennoch aber lästet sich nicht schlechterdings sagen, daß Kamtschatka von allen Erzten leer, aus folgenden Ursachen. 1) Weil die Kamtschabalen nicht die geringe Kenntniss noch Curiosität darinnen haben, noch auch allzustark in Furcht ge jagte Leute, sich etwas kund zu machen, getrauen, sondern auch alle Kleinigkeiten auf sorgfältigste verheelen und verbergen, damit sie in ihrer Ruhe und von Russen befrenet bleiben mögen. 2) Die Russen selbst bekümmern sich nicht einmal um Brod, noch viel weniger um dergleichen Dinge, da sie mehr Profit vom Handel von eingebrachten Eisen- und Kupfergeräth haben, da ein Beil für etliche Kubel, ein jakutisches Messer für einen Zobel, Fuchs, und vor kurzem für einen Biber

ber vertauscht wurde. 3) So erlaubet die kümmerliche Anschaffung der Nahrung im Sommer, nicht, daß jemand die Zeit zu solchen Untersuchungen anwende. 4) So ist die Auffuchung wegen der schlimmen Wege und der Witterung selbst sehr schwer, da man Haus, Betten, Proviant und alles nöthige mit sich auf den Rücken tragen muß. 5) Diejenigen so sich lange Zeit her, hier der Mineralien wegen aufgehalten, und mit Befehlen hieher geschickt worden, haben nur ein Commando angenommen, und damit den Russen und Kamtschadaken Füchse und Jobel abgejagt, große Herren agiret, aber sich als gewissenlose Diener Ihrer Majestät aufgeführt, auch zum Theil nicht verstanden, was sie thun sollten, dazu sie noch dazu weder Lust noch Eifer von Natur hatten, wie die Exempel bekant. Unterdessen so hat man mehr Ursache zu glauben, daß verschiedene Erzte vorhanden, als solches zu verneinen. Kupfererz hat man um den kurillischen Osero und die Schirawaia Guba gefunden. Eisensand trifft man aller Orten an den Ufern der Bäche und Inseen an, und hat Ursache, Eisen selbst in den Gebürgen wo Flüsse entspringen, zu vermuthen. Gediegenen Schwefel trifft man sowohl um Cambalina auf Lapatka als dem Kronozkoi Nols an, am allerbüßigsten aber und reinsten um die elutorische Einbuhr, woselbst er so durchsichtig als der casanische gefunden wird, aus einem Felsen triefend. In Kiesen eingestreut befindet er sich allenthalben um die See. Von Erdforten sind folgende bekant: milde weisse Schreibkreide ist in großer Menge um den kurillischen Osero; Trippelerde und Rothstein sowohl um Awatsch als Natshika und dem kutschinikischen Ostrog; braune und rothe Farbe um Natshika und die heißen Quellen am Bajan-Flüßlein; schlecht steinigt Ockergelb findet sich an wenigen Orten. Unter den Gesteinen in den Felsen, befindet sich eine Art eines amethystenfarbigen Crystals in kleinen Stücken, und sehr wenig. Um Charinslovka ist ein anderer dunkelgrüner Fluß, wie schlechtes grünes Fensterglas in sehr großen

großen Stücken, woraus die Einwohner Pfeile und vorigen Zeiten Messer gemacht. Die Russen nennen diesen Fluß Samorodni steklo; die Tschalmenen an Bolschaja reka Nänätsch, so nennen sie auch Feuersteine, an Kamtschatka Läätsch am Tigil-Fluß Tsësünyhs. Cathrinenburg werden eben diese Flüsse in Form der Belemniten in den Kupfergruben gefunden und von den Russen für Topas gehalten und genennet. Einen dergleichen geformten Fluß habe in Charinsovka angetroffen aus einem Stein hervorzachsend. Es findet sich auch eine Art Steine so sehr leicht, an Farbe weiß wie eine bolatrische Erde, daraus die Tschalmenen Lampen und Mörser, Taback reiben, machen; so findet sich auch überall um die eine Art einfarbiger wie Schwämme durchlöcherter Steine, welche sehr hart sind, im Feuer zerfallen, und leicht werden; ohne einigen Geruch, und habe etliche derselben anderen zu zeigen, aufbehalten. Auf den Gipfeln der Gebürge findet man eine Art ziegelrothe und sehr leichte Steine wie Bimsensteine, daß man sie rothe Bimsensteine nennen könnte, wenn sie poröser wären. Auch von diesen habe einige Stücke aufbehalten. Durchsichtige Steine befinden sich an den Flüssen unter den Gebürgen in ziemlicher Größe, sehr hart, und werden von den Einwohnern als Feuersteine gebraucht, der eine ist halt durchsichtig weiß, und gleichsam als mit Milch vermischt; die Russen nennen sie Sardoniken. Andere gelbliche ganz durchsichtige wie Bernstein, welche vor Hyazinten halten, dergleichen von Tomskoe ab, aller Orten an den Flüssen in Sibirien anzutreffen. Kalksteine sind bis dato noch nicht wahrgenommen worden. Ubrigens sind die kamtschatkischen Gebürge sehr feste und nicht so zerklüftet wie die sibirischen, wo sie aber zu zerfallen angefangen, wie an der penschmischen See, daselbst findet man aller Orten das Sory officinarum, oder sogenannte sibirische Kamenna masla davon in meinen observationibus mineralogicis gehandelt. Die weiche Poluserde so wie Schmant schmecket,

und gegessen wird, findet sich sowol an der penschinsischen See an verschiedenen Orten, als auch an dem kurillischen Osero, und um Elutora, davon habe unter dem Titul Semlanoi Smetana in meinen Observationibus gehandelt. Was übrigens die rauchenden und feuerspeienden Berge, heiße Quelle und Bäche auf Kamtschaka anbelanget, so ist zum Theil schon davon gemeldet worden, in dem Capitel von Bergen, theils verweise besonders auf meine Observationes mineralogicas und die Supplementa zu diesen Nachrichten, weilen bis dato noch kein Sommer auf Kamtschatka zugebracht, und von meinen eigenen Observationen mehreres beizufügen nicht vermag.



Achtes Capitel.

Von den Bäumen, Stauden und Pflanzn des Landes Kamtscharka.

Ich verweise überhaupt den geneigten Leser auf *historiam plantarum Kamtschaticarum*, davon Theil schon überschicket: melde hier nur, daß Kamtsch an Bäumen und Stauden vor den europäischen und asienischen Länderen nichts besonders, aber hingegen bey die Helfte von Gewächsen habe, so nirgends andert angetroffen werden, folglich unbekannt sind.

Bäume sind auf Kamtscharka: Lerchen-Bäume *Larices*, Krowm auf Nischna genannt, und *Tam Sökär*, sind alleine über dem Gebürge an Kamtsch anzutreffen, und so dick, hoch und vest, daß sie wohl zum Schiff, als Häuserbau sehr nützlich seyn gebraucht werden. Hingegen findet man weisse Tannen, Fichten und Cedern nirgends; da man diesel aber öfters am Strande der See von der See anworfen befunden, hat man daraus vernünftig zu massen angefangen, daß ohnweit Kamtscharka gegen ein großes Land befindlich seye, welches sich auch als funden und ausgewiesen.

Birken auf *Bulschaia Reka Itschüdä* an Nisch Ostrog *Itschin* sind auf ganz Kamtscharka in Ueberfl und unterscheiden sich so viel von den Europäischen, sie fast eine besondere Sorte zu seyn scheinen, wo das Clima und die Witterung solchen Unterscheid herzubringen im Stande seyn würde: sie wachsen sehr krum mit vielen und sehr großen verrucis oder *excrecentiis*. Rußland *Capowa* genannt, welche inwendig sehr vest flammigt, und zu Verfertigung mancherley Tafelgest

sich benutzen lassen; die Rinde ist nicht so wohl weiß als grau und aschfarbig, das Holz sehr fest, schwer und hart, und fast wie Knochen; werden aber wegen ihrer Festigkeit und mühsamen Bearbeitung, weder zu Brenn- noch Bauholz gebrauchet, sondern allein Schlitten und Narden daraus gemacht.

Die Birken-Rinde wird ebenfalls auf Kamtschatka gegessen, adstringiret aber heftiger, und bringet mit der Zeit Schaden und Geschwülste, welches von der Weiden-Rinde nicht zu befürchten, nach der Kamtschadalen Observation; sie fermentiren auch den Birken-Saft damit, davon er angenehm sauer wird, und einen lieblichen Geschmack, wie von Himbeeren, bekommt. Ausser dieser Rinde hat man noch 2 kleine niedrige Birken, so auf der Erde liegen und auf dem Torfland wachsen.

Pappelbaum, Tapolnik, an Bolschaia Reka Koegal, ist dem Gebrauch nach, so schlecht es ist, das Vornehmste, besonders an der penschinschen See, weil daraus Häuser und Kähne gemacht werden; in Salzwasser wird es mit der Zeit so leicht und schwammicht als Pantoffelholz; die Asche wächst in der freyen Luft in einem weichen Stein zusammen, der ziemlich schwer wird, und nimmt mit der Zeit immer an der Schwere zu, wo man einen zerbricht, so erliche Jahre an der Luft gelegen, finden sich Eisenflecken darinnen.

Weiden und Ellern werden alleine zum Brennen und Erbauung der Balaganen angewendet, und finden sich von beyden viele verschiedene Sorten, die Rinde von Ellern färbet dergestalt hoch, daß sie der schönsten Pomeranzien-Farbe nichts nachgibt. In Hungersnoth, die sich öfters ereignet, gehet es über die Weiden-Wälder her, daß ganze Plätze ihrer Rinde beraubet werden, so statt des Brodes, auch sonst geessen wird. a)

Kleines

a) Weiden heißen in Nischnoi Ostrog Tschom; an Bolschaia Reka, Tschatschom; die innere Rinde Kuk; Ellern in Nischna, Kaskat; an Bolschaia Reka, Skalsata.

Kleines Edergesträuche, *Slanez* genannt, so auf den Bergen und Torf lande wächst, auf der Erde lieget, und fast keinen Durchgang verstatet. Wenn die Eder-Nüsse wohl gerathen, machen sie einen guten Theil der Nahrung aus, weil sie von den Itälmenen zusamt den Schaalen gegessen werden.

Rothe Johannis-Beeren in *Nischna Trörötätsch* befinden sich zwar aber sehr wenig, imgleichen Himbeeren. Unter denen Stauden sind die nützlichsten die *Veinholz* Stauden *Schimalost* an *Nischna* ältäht an *Bolschaia Reka* *Mäetschigam* genannt, welche fast so groß als schwarze Kirschen wachsen, sehr süß und angenehm vom Geschmack sind, da man selbe in Rußland vor Herbigkeit nicht in dem Mund nehmen darf. Diese werden ausser dem rothen Kraut, auch das süße Kraut *Katsch* zu fermentiren angewendet, davon der *Brandtwein* viel stärker und reichlicher hervorkommt. Der *Kornbrandtwein* wird auch über die Rinde von *Schimalost* abgezogen, viel stärker und sehr penetraunt und subtil, welches selbst probiret, und also gefunden. Man hat noch eine andere Art *Schimalost*, welche rothe Beeren wie Kirschen trägt, die aber ihres herben Geschmacks wegen nicht ästimirt werden.

Sperber-Beer-Stauden, *Sorbus humilis*, da diese sonst in Europa und Sibirien einer der größten Bäume ist, so wächst er hier in Menge, aber nicht über einen Faden hoch, breitet sich aber mit seinen Aesten weit aus und trägt viel grössere und wohlgeschmacktere Früchte, als der unfrige, wird auf Itälmenisch *Pizäd* genannt, und ist mit unter dem *Kamtschadalischen* Vorrath und Confect zu rechnen.

Wachholder-Strauch an *Bolschaia Reka Käkän* am *Kamtschatka Künclätän* die Beeren *Künclät* essen sie und halten solches vor Pfeffer mit diesen pflegen sie bei der Russen Ankunft in den Ostrog ihre Wohnung zu räumen, wächst auf ganz *Kamtschatka*.

Oxyacantha, Weis-Dorn, Bojaresnik wächst mit rothen und schwarzen Beeren, und sind 2. verschiedene Sorten, die Jädmänen essen die rothen rohe, die schwarzen aber mit Fischfett, weil sie aus der Erfahrung haben, daß sie erstrecklich stopfen und abstringiren, und ohne Fett gegessen, einigen den Tod zuwegen gebracht. Bende wachsen als hohe Bäume, und heisset der letzte nach der Nischna-schandalschen Sprache Kōārātā.

Um den Werchnoi und Nischnoi Ostrog haben sie nebst denen Lerchen und Tannenbäumen so an der penschischen See nicht wachsen, folgende Vogel-Kirschen, Padus Theophrasti, Tischerum cha nach ihrer Sprache Kāt hāl dessen Früchte, wie in ganz Sibirien in großen Werth; Aspen, Ossina, nach ihrer Sprache Liumtsch populus alba Wedk, aus diesen beyden letzten machen sie sehr große Käse.

Alle niedrigen Gewächsen so Beeren tragen, sind in Algerie bekannt, große schwarze Heidel oder Trunkelbeeren, Solubiza, an Nischna Tibüniz genannt, schwarze kleine Heidelbeeren Tscherniza aber sehr wenig und nur um Nischnoi Ostrog, rothe Heidelbeeren, Brusniza, das Kraut aber, wo die Blätter sind mehr als die Hälfte kleiner, als in Rußland, ob gleich die Beeren eben so groß sind: Die Cosakos kochen das Kraut und trinken das Wasser statt Thee boy. Die berühmtesten häufigsten und nützlichsten Beeren sind die gelben Schaarbocks-Beeren, Moroschkā, auf Nischna-Schandalsky, Eseltäetich, auf Bolschaia, Sibirischen Süßich und Süßich auch Süßich, von welchen man ganze Fässer voll auffammet, Getränk daraus machet, bey allen Mahlzeiten aufsetzet, und zu allerley Gebäckels brauchet. Ehe der Nutzen des süßen Krautes bekannt worden, hat man daraus Brandtewein gebrannt, der sehr gut von Geschmack, und wie Fronniac weislich aussiehet.

Die andere Art Beeren wird auf Rußisch Schikscha, um Nischnoi, Ostrog, Enninätsch, um Bolschaia Reka Eit genannt, auf Lateinisch Empetrum. Obgleich

Obgleich dieses Kraut um St. Petersbourg in morassigen Orten, ohnweit der See, so trägt es doch daselbststen malen Früchte: Diese werden ebenfalls auf dem Tor in größter Menge gesamlet, und den ganzen Winter über aufbehalten, auch zu allerhand Speisen und Gebrauchen genommen; haben eine große Kraft wider den Schaarsüßer. Außer diesem so färbet man allerhand Seidenzeug, u. verbleichet, damit Kirschartig. Die Betrüger kochen selbe mit Alaun und Fischfett, geben damit denen Seibern und Jodeln eine schöne Schwärze, die nicht abfähet und zugleich einen Glanz, der die Augen dergestalt blendet, daß man bald einige Kubel übersieht.

Außer diesen schwächhaften Beeren, essen die Einwohner als Pampaha, noch andern theils unbekannt, theils ungeschmäckte, als: die Beeren von dem Cornus mili Norwegico, die Früchte von wilden Rosen, so geschmäckte sie auch hier zu Lande sind, die Beeren von einem unbekanntem Kraut, so die Russen in Vergleichung loknanka nennen, davon es auch eine Sorte ist, deswegen von mir unter dem Titel: uva ursi, beschriben worden.

Moosbeeren, Oxycoccus genannt, auf der Klukwa, findet man zwar allenthalben auf denen Inseln; sie tragen aber selten und wenig Beeren, auch deswegen wenig bekannt. Khasniza, um Nisichols genannt, wächst aller Orten auf ganz Kamtschatka sehr häufig, ist eine vortreffliche Beere.

Was die übrigen Gewächse anbelangt, so ist es in Wahrheit sagen, daß die Curiosität dieser Nation die Kenntniß derer Gewächse und deren Gebrauch in Küche, Medicin, Deconomie so groß und ausnehmend seye, daß man sie nicht nur bey einem solchen abgesetzten und wilden Volk, als sie vor kurzer Zeit gewöhnlich vermuthen können, noch auch bey denen cultestesten Völkern größer und besser antreffen kan, die

geh

und kennen sie alle ihre Gewächse so wohl dem Namen
 der Kräfte nach, wissen auch die Kräfte einerley
 nach verschiedenen Orten, wo sie wachsen,
 Zeit, wenn sie einzusammeln, dergestalt zu determiniren,
 daß ich es nicht genug bewundern können; und
 ein Järlin dieses vor andern zum voraus, daß er
 überall und zu aller Zeit auf seinem Lande ernähren
 daß man ihm mit keinem Gift oder Arzneykraut, so
 ihm wächst, schaden oder curiren kan, daß er es nicht
 zu sollte, und ob er gleich ohne allem Handel, mühe
 zu leben muß, und keiner ausländischen Waare schlech-
 tungs vornöthigen hat, so weiß er sich mit allem zu be-
 zuge, und aus allem etwas zu machen, woran auch der
 Philosoph und Naturverständige nicht denken sollte,
 daß ihre philosophische Theorie höchst lächerlich und
 verfehlt herauskommt. Ob man nun gleich sagen kan,
 die Noth und der Mangel sie eines und das andere
 nöthigen Zeiten her gelehret, so bekräftiget dem-
 der Augenschein und ihre ganze Lebensart, alle ihre
 Inventionen, natürliche Curiosität und zu allem
 Guten und Guten aufgelegtes Gemüthe, daß diese
 mit einem ausbündigen Ingenio und stupentem
 von Gott begnadiget, und ist über dieses keiner
 Nation in ganz Siberien und Rußland, so große
 übrig, sie in kurzer Zeit zu guten Christen,
 zu machen, als eben bey dieser: Was sie Bessers
 Vernünftigers bey andern sehen, nehmen sie mit
 an, und wissen ihren eigenen Aberglauben und
 Phantasie nach einer gründlichen Ueberzeugung
 ist zu belachen, und ihre Blindheit höhnisch zu be-
 n, als man von keiner einigen andern siberischen
 bemerket, ohnerachtet sie wider Gottes und Jeho-
 ken Befehl und Willen auf das grausamlichste und
 ichste von denen barbarischen Jakuzischen Blut-
 tractirt worden, und bis dato noch leiden, worin
 aber

aber Gott vielleicht einmal ein gnädiges Einssehen hab wird, und Ihre Majestäten Herze dahin lenken, d Sie an diese äußerste Unterthanen Ihres Reiches gedenk und durch Absendung getreuer, vernünftiger und christlicher Befehlshaber zu solchen Unterthanen machen, wo die sich nach ihrer Geschicklichkeit und guten Gemü dafür zu aller Treue und den unterthänigsten Dienste auf alle Art und Wege werden noch mehr verbinden und ermunterten lassen.

Meine gute und mitleidige Meinung mit diesem Volk hat mich allzuweit aus dem Wege gezogen, und komme ich wieder zu ihrer Vegetabilien-Erkennniß, der Nutzen und Gebrauch bey ihnen, da ich von dem Anfangen werde.

An der See wächst ein hohes Gras, welches wohl dem Halme als Aehren nach dem Korn ähnlich sieht aus diesem flechten sie allerhand Decken, breiten solche Festtagen, oder bey Ankunft fremder und reisender Leute sowol auf den Erdboden sich darauf zu setzen, als auf Bettstellen, so sind auch ihre Wände aller Orten, damit umhangen und umkleidet, einige wirken Fischbein daraus, und flechten damit allerlei Figuren darein, daß allerdings diese Arbeit aus einer so schlechten Materie, guten Aussicht und Dienste wegen, bewundern und rühmend kann. Aus eben diesem Grase flechten sie sehr artige und dienliche Regen-Mäntel, die inwendig platt, auswendig rauch sind, mit einem Saum oder Barte von Stroh geflochten eingefast; diese haben sie zur Sommerzeit Regenwetter allezeit auf ihren Schultern, sie verrichten auch was sie wollen, und darf man sich nicht befürchten, daß der Regen durchdringe.

Noch niedlicher und artiger ist aus eben diesem Stroh die geflochtene Arbeit: das Frauenzimmer macht sich zu ihren Galanterien und Hausrath geflochtene Korblein und Kästlein, darinnen sie ihre Näh-Instrumente und zur Schneiderei gehöriges Zeug nebst allerhand Kleint

Kleinigkeiten die sie hoch schätzen, zu legen pflegen; Niemand wird dem ersten Ansehen nach anders vermeinen, als sey diese Arbeit von Rohr geflochten, darzwischen flechten einige Fischbein in allerhand Figuren mit ein, wie auch sehr gefärbte Seehunds-Haare, die vor sehr schön unter dieser Nation gehalten werden.

Aus eben diesem Stroh, wenn es noch grüne ist, machen sie mit weniger Fleiß allerhand Säcke, Beutel, Kulake, darcin sie ihren Vorrath an Fischen, süßen Kraut, Kyprei oder preparirten Weyderich verwahren, und von einem Ort zum andern schicken; so machen sie auch allerhand Matten und Nagoschen daraus, die sie allezeit mit sich führen, und daraus so gleich, wenn es die Noth erfordert, im Winter und Herbst eine Hütte aufsetzen, sich und das Ubrige darunter verbergen zu können.

Mit allem laugen Stroh überhaupt überdecken sie so wohl ihre Sommer- und Winter-Wohnungen und Balagannen oder Ambaren, und können sie in kurzer Zeit eine große Menge zusammen schneiden mit einer knöchernen Sichel von der Bären Schulterblatt gemacht, die sie mit Steinen so scharf zu machen wissen als eine eiserne.

Aus dem gramine Cyperoide, oder Cypergras, daraus man anderer Orten nichts zu machen weiß, versehen sie durch Kämmen, mit einem zweyzackigen Kamm von Hirschknochen eine Art weiches Gras, so wie frisch gezeichneten Flachs anzusehen; die Russen nennen solches man drawa oder Tschitschi, an Bolschaia Reka Eheü, an Kamtschacka Jimth: Alle Jahre im Herbst wird daran ein sehr großer Vorrath gesammelt zu nachfolgendem Nutzen:

1) Wenn die Kinder gebohren werden, so dienet dieses Kraut in Ermangelung der Hemden und Windeln, das Kind einzuwickeln und rein zu halten.

2) Wenn es erwächset, so sind dieses die Strümpfe, damit sie die Füße so artig zu umwinden wissen, daß am Fusse wie ein Strumpf veste sitzt: auf Reisen gebrau-

gen werden, nicht wachsen, noch auch auf denen Inseln, so gehet dahero mit dem rohen Garn auf Kamtschatka ein großer und profitabler Handel vor, und kan man vor 40 Pfund Garn drey Bieber bekommen, die nach hiesigem Preis 40 bis 45 Rubel kosten. Diejenigen Messeln, so eine rothe Rinde haben, haben sie vor kurzem noch vor eine heilige Sache gehalten, und solche zum Schamanen oder Wahrsagen gebraucht: Die Messeln wachsen auf Kamtschatka $1\frac{1}{2}$, auch 2 Faden hoch.

Auf ganz Kamtschatka wächst ein Kraut in größter Menge an Bolschaia Reka, Kath genant, auf russisch Statka drawa, dieses vergleichet sich in allem unserm Sphondylis, Bären-Klau, auf russisch Borsch, am Kamtschatka Aüngtsch, davon es auch eine Sorte ist, dessen Stengel von den Blättern sammeln die hiesigen Einwohner im Julio in größter Menge, schneiden sie ab und binden sie von Blättern gereinigt auf Bündel zusammen, tragen sie nach ihren Wohnungen, und schaben sehr behende die äusserste Schale mit Muschelschaalen ab, hängen das präparirte Kraut bündelweis, so Plastinen genant werden, an die Sonne und trocknen solches, das Kraut wird nach einigen Tagen von dem inspirirten häufigen und süßen Saft ganz schneeweis, und siehet wie Bänder aus: ein Weib kan binnen 6 Wochen, da sich solches präpariren läßt, 80 bis 100 Pfund bereiten; dieses Kraut wird auf folgende Art gebraucht.

1) So essen solches die kleinen Kinder, und werden damit wie bey uns mit Zucker und Früchten von Weinen abgehalten.

2) Bey allen Mahlzeiten wird eine Hand voll Wasser eingewechet, und in einer Schüssel zu denen übrigen Speisen gesetzt, und isset man das süße Wasser löffeln unter andern Speisen.

3) So gebrauchet man es als ein Confect und andere componirte kamtschadalische Speisen, auf Cosak Polkuscha, auf Itälmenisch Sälägä genant.

4) So opferten sie solches ehemals ihren Göttern
 in den Mund derjenigen Thiere so sie
 fangen nebst andern Dingen, und vermahnten die ab-
 rücker Hirnschädel sich inskünftige nicht vor ihnen zu
 thun, sondern solches ihren Anverwandten zu verkün-
 den, daß sie sich auch fangen und also herrlich bewirthen

5) So kamen die Cosaken, nachdem sie aus aller-
 leeren Kräutern, ja auch sogar aus faulen Fischen
 Brandwein zu machen, hinter dieses Kraut,
 wenn sie wahrgenommen, daß es bey der Zube-
 reitung stark und geschwind fermentire und betrun-
 ken angefangen in Kesseln mit hölzernen Deckeln,
 die sie gezogene Röhre appliciret, Brandwein zu de-
 stilliren, der auch zu aller Cosaken Freude dergestalt wohl
 genieset, daß er bey der ersten Destillation als Raka,
 Brandwein war, und genieset man solchen bis
 zu einer Stunde noch also; wenige destilliren ihn zum andern
 Mal, maßen er so stark wird, daß man ihn kaum genießen
 kan; der erste Erfinder davon war ein Cosak aus Jeniseis
 Schorn. Es hat aber dieser Brandwein folgende be-
 sondere Eigenschaften: daß er sehr subtil, und eine große
 Säure bey sich führet, folgendes der Gesundheit sehr schäd-
 lich ist, das Geblüt coaguliret, er greift selbes an und
 machet es schwarz, so kan man auch Eisen mit graphiren
 und äßen, die Leute werden sehr geschwinde davon betrun-
 ken, und im Trunk ganz unsinnig und toll, ganz blau in
 dem Gesichte, wer nur einige Schaalen davon getrunken,
 wird die ganze Nacht hindurch von den seltsamsten und
 abentheuerlichsten Phantasien und Gesichtern beunruhiget,
 und den andern Tag so ängstlich, traurig und unruhig, als
 wenn man die größten Missethaten begangen hätte, welches
 denn zu einem neuen Rausch anreizet, ja es geschiehet, und
 habe ich selbst mit meinen Augen gesehen, daß die Leute
 des andern Tages darauf von einem kalten Trunk Wasser
 auf das neue wieder so betrunken worden, daß sie sich nicht

auf den Füßen erhalten können; der Brandtwein wird aber folgendermaßen angefertiget. Man gieſet auf 2 Puffiſſes Kraut 4 Eimer warmes und laues Waſſer, leg zum Ferment entweder was von der Deſtillation übrig geblieben hinein, wovon er aber einen üblen Geruch oder Geſchmack bekommt, oder Beeren von Schimaloſt, wovon er ſehr ſtark, angenehmer wird, und mehr Brandtwein giebet, oder man fermentiret ihn mit eingefäuerten Mehl nach Verlauf 24 Stunden wird er deſtilliret, und bekommt man einen Eimer Brandtwein. Das Kraut, ſo an dem Oceano Orientali nach Oſten wächst, giebet vielmehr vor ſich als dasjenige an der penſchinischen See. Das nach gebliebene Kraut und Barda, iſt das angenehmſte Futter vor die Kühe, und patrouilliren dieſe daher aller Orten in Oſtrog herum, und viſitiren, wo man Brandtwein brennet, wo ſie ſich aufzuhalten pflegen, und gehet das Kindvieh allezeit ſtatt derer Trabanten, mit ihren Eigenern auf die Cabak, worüber öfters lachen müſſen. Der gemeine Preiß von dieſem Kraut, iſt gemeinlich 3 bis 4 Rubeln, auch zuweilen theurer, und treiben die Einwohner einen großen Handel damit; ſo bald Schlitzenbahn wird, iſt dieſes die erſte in den Oſtrog gebrachte Waare, und pflege ich ſolches, in Anſehen der Itälmenen ſo von denen ſpirituellen Coſaken darüber ſo ſehr geplagt und im Kauf ſch hart tractirt werden, allezeit ſauer Kraut zu nennen.

Aus dem getrockneten Kraut kan man Poudre-Zucker machen, ſo aber mehr der Curioſität wegen, als eines Nutzens geſchiehet. Wenn man dieſes Kraut nicht abſchälet, ſondern nur in vier Theile ſpaltet und trocknet, bekommt man zwar eben ſo viel Brandtwein, welcher aber ſo ungesund, daß die Leute davon Steckflüſſe bekommen, und am ganzen Leib blau unterlaufen.

Wenn dieſes Kraut geſammelt wird, ſo gehet es eben ſo her wie bey der Weinleſe, oder in der Butterwoche, wer Unzucht treiben will, gehet nur auf das Feld, wo man

Alle **Dan** hartwellige Mädgens ohne Widerrede in dem **Gras** fadet, und kan niemand sein Gefind härter strafen, als wo **a** sie zu dieser Zeit zu Hause behält; und haben die **Mädgen** die Manier, daß sie allezeit die abgeschnittene **Stengel** **hunde** eis liegen lassen, wo sie dabey geschändet werden, und kan man im Spazierengehen allezeit die **Blumenplätze** an diesen Objectis fascibus erkennen, Auser dem präparirten Kraut genießet man die rohen **Blumenstengel**, Purich **Ky**, so sehr süsse, wo man sich aber im **Abwälen** mit dem Munde nicht vorsiehet, und die Lippen von dem **Stacheln** der Kinde, die wie an denen Messeln sich befinden, ge **Wochen** werden, schwellen nicht nur allein die **Lippen**, sondern auch das Gesicht davon sehr hoch auf. Die **Stengel** schme **ken** übrigens sehr wohl mit Fleisch gekocht, wie auch das **lunge** Kraut, so an Geschmack dem Savoyer **Kopf** nichts nachgiebet.

Ich glaube allerdings, daß sich der russische Borsch, so allem, wie dieses Kraut gebrauchen lasse, je gewisser ich weiß, daß um **Tabalskoy** Brandtwein daraus gebrennet werden, wie in meinen **Observationen** von 1739. ange **merket**: das merkwürdigste scheint dieses zu seyn, daß sol **ches** auch auf **America** wächst, und auf eben die Ma **nier**, in **Kamtschatka** präpariret und gebrauchet wird, wie mit mehreren aus meiner **americanischen** Reisebeschrei **bung** zu sehen.

Ausser diesem ist ein in ganz Europa und Asien bekanntes Kraut, auf lateinisch, **Chamaerium speciosum**, auf teutsch, rother **Wendereich**, auf russisch, **Kyprei**, an **Holschia** **Reka** **Alkütä** an **Kamtschatka** **Alküsit** genannt. Das Kraut davon kochet man mit **Fisch** oder **Fleisch**, und giebet ein gutes **Gemüß**, die grünen **Blätter** kochet und trinket man wie **Thee**, wenn die **Blätter** anfangen zu **verwelken**, sammelt man die **Stengel**, schabet sie mit **Mu
 schel** ab, leget **Stück** auf **Stück**, und trocknet sie an der **Sonnen**, und siehet solches trocken, wie **Cyberasischer** **Zoback** aus: dieses ist eines der größten und angenehmsten **Con
 secten**

secten auf Kamtschacka, es ist sehr süsse und mucilagend. Dieses essen sie rohe, mischen es unter allerhand Zolkschen oder Selagen, kochen es in heissen Wasser, und bekommt es die Farbe und Geschmack, wie frisches Bier Susla, sättiget dabei sehr stark. Wenn man auf 1 Pud Slacka Trawa, 6 Pud Kuprei leget, mit Wasser anbrühet, und zu versäuren hinsetzet, bekommt man einen sehr guten und starken Esig: die Itälmenen aber ästimiren weder Salz noch Esig, sagen, es sey bitter. Mit diesem Kraut, welches sie vorher etwas kauen, und mit Speichel vermischen, heilen sie den Nabel derer neugebohrnen Kinder, und ist dieses Mittel der ganzen Nation bekannt.

Kinde von Rosen zusammt den Stengeln fein zerschnitten, in Wasser gekocht, trinken sie wie grünen Thee, dem es auch an Geschmack sehr ähnlich.

Eben so gebrauchen sie die Folia von Pentaphylloide fruticosa elatiori minus hirsuta, besonders auf Kurillen und Lapatka, daher es auch kurillischer Thee von den Russen genennet, und wegen seiner Adstringens in Bauchflüssen und der Colic von Verkältung sehr gerühmet wird.

Ein berühmtes Kraut wächst auf Kamtschacka, auf itälmenisch Kutächschü genennet, und gehöret solches unter das Genus Thapsia Tournefortii, siehet der Angelica fast gleich, hat einen süssen aromatischen Geschmack und guten Geruch, sowohl die Wurzel und Blumenstengel essen sie frisch, als mit Fischen gekocht zur Gesundheit, dieses ist auch ihr Pflaster, Umschlag in allen Geschwülsten unterlaufenen Geblüt vom Fallen und Schlagen, und verriethet es in dem letztern Fall wegen seiner zerschneidenden und wärmenden Kraft sehr gute Dienste: befindet sich jemand sonst übel, so ist das erste, daß es Kutächschü Decoct trinket, und sich mit dem Kraute bähret.

Tscheremscha, Vären-Knoblauch an Bolschais Reka Böshat, dieses Kraut wird sowohl von Russen als Itälmenen rohe gegessen, mit Fischen gekocht, getrocknet

und auf den Winter in Menge aufbehalten, auch Klein
geschritten, und eingesalzen, und ist dieses eines der besten
und nützlichsten Kräuter, kommt im Frühjahr unter dem
Schnee hervor, ist übrigens in ganz Sibirien bekannt.

Utschischaul an Bolschaia Reka, auch Utschühzü
genannt, in meinen Observationibus Jacobæa cannabica
flore Inter; die Turiones von diesem Kraut essen
sie im Frühjahr rohe, wie auch die Wurzel, die Blätter
davon trocknen sie und kochen selbe mit Fischen, weil sie
sich einbilden, es schmecke die Suppe nach Musimons-
Fett, so sie vor eine große Delicatesse halten.

Das Kraut Kailüm an Bolschaia Reka oder Galz
Septentrionalium, so auf sumpfigten Wiesen wächst, lie-
ben sie über alle Mäsen und kochen solches mit Fischen.
Wenn Geschwür zum Vorschein kommen, oder die Ma-
terie zurücktritt, bringen sie durch das Decoctum dieses
Krautes mit trocknen Fischen dieselben wieder zum Vor-
schein und Aufbrechen. Sie halten auch dafür, daß es den
Schweiß befördere, und alles giftige aus dem Leibe treibe.

Aschelhut, in beyden Sprachen ist eine species
myrtilidis, wird von denen Cosaken Morkownik genannt,
weil dessen Blumenstengel an Geschmack der gelben Rüben
nahe kommen. Dieses Krautesstengel samlet man im
Juni, und säuret sie wie Kohl ein, die Brühe davon
dient anstatt des Quasses zum Getränk, die Stengel aber
selbst zu einem Kohl und Zugemüse.

Sikum oder Sikui, auf tungusisch Tschägütsch,
auf russisch Makarschinaia Korennie, wird die Bistorta
alpina minor genennet, sie wächst häufig auf allen moos-
igten Gebirgen und dem Torflande, die Wurzel wird von
niemand in Europa wegen ihrer adstringirenden Kraft ge-
nossen, sondern in der Medicin als ein stopfendes Mittel,
in Bauch- und Blutflüssen gebraucht. Hingegen auf
Kamelsacka adstringiret sie sehr wenig, ist saftig und
schmecket fast wie Haselnüsse, und wird sowohl rohe ge-
essen als in der Tollkufcha oder Selaga, man gräbet
sie

te theils, theils nimmt man sie mit anderen aus 1
Mäuselöchern.

Cadahod, Itha, an Bolschaia Reka, auf 21
Lebeschie Koren, ist die Wurzel von Populagine,
nehmen sie im Frühjahr und Herbst aus denen Bächen
Quellen, legen sie in hölzerne Tröge, gießen Wasser d
und kochen sie mit glühenden Steinen, ich habe sie mit 2
gekocht, oder mit Essig und Baumöhl abgebrühet, wie
Salat gegessen, und kommen sie an Geschmack fast
Spargel bei, frisch gegessen inflammiren sie den Hals

Okelhörn, die Wurzel essen sie ebenfalls roh
Schalamei, wird die besondere Art von 1
capra genennet, so auf ganz Kamtschatka wächst,
in meinen Observationen beschrieben. Die Wurzel
Schößlinge werden im Frühjahr gesammelt, frisch
sen, und getrocknet auf den Winter aufbehalten, ko
an Geschmack denen Pfersichkernen sehr nahe, theiler
dem Brandtwein eben diesen Geschmack mit, w
Rinde von Vogelbeer-Bäumen und die Pfersichkern
er darüber abgezogen wird.

Sarana auf Tatarisch, Augtsch auf Itälisch
sind theils Zwiebeln von türkischen Bund Lilien,
reflexum genannt, theils die Knollen von andern In
Gewächsen; Es sind eigentlich auf Kamtschatka
Sorten davon bekant.

1) Kämtschigä wächst am Tigil und Charial
sehen wie große Zuckererbse aus, und kommen
beynahe am Geschmack bei, wenn sie gekocht werden

2) Augtsch oder runde Sarana sind die Zw
vom lilio reflexo flore atro purpureo in meinen 1
vationen.

3) Ovlanka Sarana, auf Itälmenisch Tä
sind noch nicht von mir beschrieben.

4) Titichpu wächst an Püstra; dieses In
Gewächse habe gleichfalls noch nicht in der Blüthe ge

5) Manzeit sind die Bulbi Satyrii so wohl rubri
 thi.

Alle diese Bulbi sind bey der Kamtschatkischen
 in sehr großem Werth, werden so wohl rohe, als
 isßen gekocht gegessen; sie machen daraus Piroggen
 kaffeten, Müse, Salamat auf russisch, da sie in Fisch-
 krüster werden, und sammeln sie davon alle Jahre
 großen Vorrath, welchen sie an der Sonne trocknen:
 nehmen sie diesen Vorrath den Mäusen mit vielen
 weilschen Ceremonien und Aberglauben ab, und ver-
 e sich die Sache also: daß, in welchem Jahre viele
 löuse, in demselben bekommen sie auch viele Sarana,
 welches sie überhaupt mit der Russen Brod vergleichen.
 Wenn sie die Mäusefelder aufgraben, muß solches mit
 einem Instrument von Rennthier-Hörnern gemacht, ge-
 fächet, welches sie Koscikoas nennen, dabey nennen sie
 alle Dinge mit andern und fremden Namen, daß eine
 ganz andere Sprache heraus kommt, Ursache, daß die
 Mäuse, welche die Landes-Sprache verstehen, diese nicht
 verstehen sollen; Wenn sie allen Vorrath herausgenom-
 men, dabey sie niemalen eine Maus todt schlagen, legen
 sie ihn lappen, zerbrochene Nadeln, Kypra, Slarka trawa,
 Camass und etwas Sarana hinein, daß es das Ansehen
 eines Handels haben solle, weil sie ihnen Kleider, Bet-
 ten, Instrumenten und andere Dinge gegeben, wenn sie
 nicht thun, so halten sie davor, werden sich die
 Mäuse ersaufen oder aufhängen, und büßen sie folglich
 ihre Arbeiter dabey ein; sie sprechen auch zu den Mäusen,
 sie mößten es ja nicht übel aufnehmen, sie hätten solches
 nicht aus böser Absicht, sondern aus Freundschaft gethan;
 Da sie nun unter der Sarana andere Wurzeln antreffen,
 speculiren sie sehr philosophisch darüber; man trifft
 an die Wurzel, am Kamtschatka tschiküätschisch
 mannt, von dem Kraut ana campleros flore purpureo,
 diesen nennen sie Chalopka auf ihre Sprache, und sagen;
 dieser sey der ganze Vorrath zur Aufsicht und Bewahrung
 über-

übergeben. Man findet auch unter der Sarana die
 Wurzel von Napello, davon sagen sie, daß die
 an ihren Festtagen sich damit besaufen und trunken
 wie sie sich mit dem Muchamoor oder Fliegen-Schwamm
 und die Cosaken mit Brandtwein. Unter andern
 lichen und ungewöhnlichen Speisen, ist der weisse
 Schwamm an den Birken, welchen sie mit hölzernen
 Klopfen, mit dem Beil zerhacken und ihn also
 mit größtem Appetit essen, ohnerachtet er ohne
 Geschmack, und fast nicht verdauet werden
 Unter denen Erd-Schwämmen ist der vergiftete
 Schwamm, auf Russisch Muchamoor, auf Itäl.
 Ghugakop genannt, in großem und sonderlichem
 Um die russischen Ostroge ist dieses zwar schon
 Gewohnheit, hingegen um den Tigil und nach
 dener ruffischen Grenzen zu desto mehr im
 Gebrauch; sie tre diese Schwämme, essen
 solche ohngekäuert in Stücken, und trinken
 eine gute Portion kalt Wasser; nach Verlauf
 einer halben Stunde werden sie toll und
 besoffen, und bekommen allerley wunderliche
 Phantasien. Die Koraken und Zukagiri sind
 Speise noch mehr ergeben, und darauf dergestalt
 daß sie ihn überall von denen Russen
 aufkaufen; aber aus Armuth keinen anschaffen
 können, fangen Urin von denen Besoffenen
 auf und trinken ihn werden davon eben so
 rasend und noch toller, und der Urin bis
 auf den vierten und fünften Mann. Erachtet
 ich dieses in meinen Observationen schon
 ausführlich berichtet, ist mir doch solches
 von j in Zweifel gezogen und widersprochen
 worden, und ich dahero mehr aus Liebe zur
 Wahrheit als vor Worte Autorität streitend,
 mich an dem Orte selbst den Grund der
 Sache bemühet, und erfahren, sich also
 verhalte, ohne daran zu zweifeln zu dürfen:
 dieses wurde mir von glaubwürdigen Leuten
 so wohl der russischen und korakischen Nation
 referiret.

dem Sin Bojarsky Kutukov selbst, so die Aufsicht über die Cassa-Kennthierherde hat, daß die Kennthiere die im Schwamm öfters unter andern, da sie großen Appetit an Schwämmen trügen, genossen, niedergefallen, und als Besoffene eine Zeitlang geraset, darauf in einen tiefen Schlaf gefallen. Wo die Koraken also ein wildes Kennthier antreffen, binden sie ihm die Füße bis es ausgelassen und der Schwamm seine Kräfte verlohren, als man sehen sie solches erst todt; bringen sie solches im Schlaf oder der Tollheit um, so gerathen alle diejenigen, dessen Fleisch essen, in eben solche Naseren als ob sie wirklich den Fliegen-Schwamm genossen hätten.

Kükünü auf Bolschaia Reka, ist ein Gewächs etwa Schuh hoch mit drey Blättern aus einem Centro, über welchen auf einem Stengel 1. Zoll hoch eine weisse Blüthe, wie bey der Einbeer oder herba paris, zum Vorschein kommt; das pistillum wird zu einer ovalen saftigen Frucht, wie eine wallische Nuß, ist inwendig wie eine Mandelkern, voller kleiner weisser Saamen, blühet im Junio und zeitiget die Frucht im September; wächst häufig auf Kamtschacka, und schmecket angenehm süßlich; man schläfet nach deren Genuß sehr sanft: die Russen nennen solches Jablaky und vergleichen es mit den Apfeln; es ist aber dieses Gewächs eine ächte species Epimeri, davon mehreres in meinen Observationen.

Tschartzban heisset an Bolschaia Reka Drymopogen, wächst aller Orten sehr häufig auf Kamtschacka; das Decoct davon trinken sie wider die Geschwulst und Schmerzen derer Füße.

Naküstöm acetosa, davon sind zwey Sorten auf Kamtschacka bekannt, werden wie Kohl gekocht und essen.

Chamerhodendros flore magno sulphureo oder Nana trawa, an Bolschaia Reka Katanagtsch genannt, auf Kamtschacka an Kräften viel geringer als anderer Orten in Siberien, die Kamtschadalen trinken das Decoct davon

davon, in lue venerea mit schlechtem Vortheil, w
ihnen an Mitteln und Verstand zu dieser Cur fehlet.

Mitui Koren, nach der Kurillen Aussprache,
set auf der ersten Insul, und ist Radix Hedysari flore
so auf Jakutisch Sardana heisset, und um Wercho
gegessen und in Milch gekocht wird: Hier kochen si
selbe in Fischfett oder Seehunde-Fett und halten e
eine sehr delicate Speise,

Die Wurzeln von dem Kraut Cerinthe, so e
halben an der See wächst, werden zwar von
Kamtschadalen roh gegessen, nichts desto weniger
sie davon observirt haben, daß es Läuse generiren sol

Suluh ist ein Gras auf Kamtschatka, so bis
noch nicht frisch observirt; es ist von sehr guten G
das Frauenzimmer machet daraus durch kämmen un
ben, ein weiches Gras, wie Flachs, damit stopfen
Pudenda voll, daß sie erwärmet und wohlriechend re
sollen, und werde ich künftig von diesem und den
genden mehreres in meinen Observationen erwähnen

Köhäkmtsch ist ein anderes Kraut, so auf
diese Art und zu eben dem Endzweck gebraucht wird

Einanumtsch ist der Name eines Krauts,
sie die Pudenda parfümiren wollen.

Külithäm an Kamtschatka, wächst in
Seen und Flüsse auf ganz Kamtschatka, ist cic
wepseri, so die Russen Omec nennen; mit diesem
ten sie einander im Essen zu vergeben; wo sie Di
schmerzen haben, heizen sie die Jurte stark ein, di
schwitzen, alsdenn reiben sie den Rücken mit dieser W
empfinden geschwinde Linderung, nehmen sich aber
sehr in acht, daß sie das Rückgrad nicht berühren,
solches den schleunigen Tod zuwege bringen soll.

Sgath am Bolschaia Reka, auf Russisch 1
Napellus oder Eisenhütlein, wächst auf ganz Kamtsch
und allen Kamtschaktschen Einwohnern, auch denen
ten, Zukagern und Tschuktschen seiner Kraft nach bel

hen dieselben in Rollen, hängen sie an Schnüren in
 e auf, kosen sie zu Pulver und bestreichen ihre
 damit; so bald sie ein Thier oder Menschen damit
 aben, wird die Wunde blau, und nach kurzer Zeit
 et die ganze Seite auf, und tödtet auch nach Ver-
 g zweyer Tage die größte Wallfische und Seelöwen.
 die See hier damit geschossen werden, können sie
 länger in der See bleiben, sondern begeben sich an das
 und brüllen erschrecklich.



Neuntes Capitel.

von **Ein** Gewächsen und vegetabilischen Dingen,
 die die See um Kamtschacka auswirft,
 deren Nutzen und Gebrauch.

So wie die Kamtschadalen von allen Land-Gewächsen
 nichts unversucht lassen, so äußert sich auch ihre Eu-
 rüstet bei dem Gebrauch aller Gewächse so die See her-
 vorbringt und mit der Fluth am Strand geworfen wer-
 den. Ich verweise hier abermals den curiosen Leser, so
 nachher die Gerichten von denen subjectis marinis verlan-
 get, auf einen besondern Tractat, den ich von subjectis ma-
 rinis Oceani orientalis geschrieben, und noch beständig con-
 tinuirt.

Quercus marina oder Seefische, ein bekanntes
 Getraut aller Orten, dieses kochen sie mit süßem Wasser
 auf aus, und trinken das Decoct wider den Durchlauf.
Cucumis marinus See Gurken, ein gelbliches See-
 gurke volls Saft, essen sie roh allein, oder mit trocke-
 nen Fischen.

Alcyonium gelatinosum rubrum auf russisch mali-
 morskoy genannt, pulverisiren sie, und nehmen solches
 Pulver, um die Geburth zu befördern, vorher ein.

Caules

Caulis fuci crispi cancellati, sind Stengel
die sie roh essen.

Den Fucum marinum rubrum & album |
Oblaten-Tafeln aussiehet, und in großen Stücken a
Ufer geworfen wird, sammeln sie auf, trocknen ihn
den denselben in siedendem Wasser bis ein Brey d
wird, der wie ein Mehlbrey aussiehet; alsdann leg
Wallfischspeck, wilden Knoblauch, oder Borsta von Fi
dazu, und machen ein ziemlich gutes Gerichte daraus,
ich öfters selbst genossen.

Nuri von mir Fucus polymorphos genant, v
set um Lapatka und die kurilischen Enlande, in der
auf Steinen, dieses sammeln sie und trocknen es in g
Menge. Im Winter kochen sie solches theils mit Fi
scholl mit Wallfischfett, und lässt sich dieses sehr wohl.

Kawöämst, ist ein sehr großes und langes
kraut, so ich fucum scuticæ græcorum facie genant
dieses wird auf vorige Art bereitet und gegessen.

Fucum clavæ effigie essen sie roh, und hat
nen Geschmack wie gesalzene Gurken.

Uachanga ein Subject wie Fischbein, so da
um Lapatka auswirft, dieses insundiren sie mit
Wasser und trinken das Wasser für die Colic.

Die Seeschwämme Badiga auf russisch, trock
und legen sie auf faule Geschwüre, um selbige damit
zutrocknen, und zwar mit gutem Erfolg.

Von Zoophitis essen sie Holothurios.

Ein rother Fucus wird aus der See ausgewor
Sertularia purpurea Lin., am Holschaia Reka abet,
schülch genant. Dieser dienet ihnen statt der
Schminke. Sie benezen das Kraut mit Fischfett und
ben ihre Backen damit, daß sie über und über roth a
hen. Die Stelle des Bleyweißes vertritt faules Holz,
mit sie den weißen Grund zu dieser Röthe legen.



Zehntes Capitel.

Von denen Seethieren so um das kamtschattische Ufer gefangen werden ihrem Nutzen und Gebrauch.

Unter den vielen und mancherley Seethieren sind einige nur allein um die ersten kurillischen Inseln und dem Ufer Laparka bis Kamtschatka anzutreffen, andere aber unter gewissen Graden der Breite, sowohl in der penschianischen See als dem Oceano um Kamtschatka allenthalben. Diejenigen Seethiere so von Kamtschatka bis an die kurillischen Inseln gefangen werden, sind meist unbekannt und gar nicht beschrieben, oder doch sehr unzulänglich kurz und zweifelhaft, als z. E.

Der Seelöwe, auf kamtschattisch Sibutsch genannt. Der Seebär, auf russisch Kot. Der Seebiebert oder vielmehr der Seeotter, auf russisch Morskoy Bobr. Die Seekuh Manati, auf russisch Morskaia Korowa. Von diesen vier raren und unbekanntem Seethieren, habe insbesondere sehr weitläufige Beschreibungen verfertigt, und sie zugleich zeichnen lassen, wohin ich den Leser verweise. Die Thiere, so sich in beyden Meeren aufhalten, als die gewöhnliche Sorte von Nerven, Lavtagi genannt, die mittlere Sorte Seehunde, Wallfische, Oreas, Wallrosse, Belugen sind noch zu beschreiben übrig, und sollen in das künftige noch beschrieben werden. Die Seekühe befinden sich zwar allein um America und in den Inseln in dem Canale, werden aber dennoch zuweilen todt an das kamtschattische Ufer getrieben, und daselbst ausgeworfen; ihre äußerliche und innerliche Gestalt und Beschaffenheit, ihr Nutzen und Nahrung, Sitte und Art wie sie dieselben fangen, sind hier ausführlich anzuführen, wie auch derer übrigen drey Seethiere

thiere, und werde ich nur kürzlich von denen so zu
 schreiben übrig, handeln. Die Wallfische sind a
 um Kamtschatka und in der penschinischen Einbu
 anzutreffen. An Bolschaia Reka heisset ein Wallf
 An Kamtschatka Dzhri, und trifft man solche öft
 fend bey abgelaufener See am Strande an. Sie
 im Frühjahr die Fische und besonders die Heeringe
 Haven St. Petri und Pauli. Dieses thun sie an
 elutorischen Einbucht. In dem Fluß Ischa ist
 gen Jahren einer den Fluß aufwärts gestiegen und
 der Mündung, da er sich nicht wenden konnte, e
 worden. Die Einwohner haben davon großen
 in ihrer Nahrung und Haushaltung, besondern
 nen Orten wo sie gefangen, oder zuweilen todt an
 geworfen werden. Ueberhaupt werden sie mehr a
 tka um Awatsch Kronoky und Kamtschatka, al
 penschinischen See ausgeworfen; in der penschinis
 mehr um den Ut- und Ochozk, als auf der andere
 und zwar mehr im späten Herbst als zu anderen
 Die Wallfische werden auch um Kamtschatka auf
 len Art und Weise gefangen, welche ich hier anfüh
 se ungläublicher solche scheinen und in Ansehung di
 sen Seethiere verwunderlicher sind. Um Laparks
 Kurillischen Eylande fahren die Einwohner mit Bai
 die See, suchen solche Dexter auf wo dieselben zu
 pflegen; so viel sie Thiere antreffen, so viele schieß
 mit vergifteten Pfeilen, davon sie sogleich aufschri
 schrecklich wüthen und toben, und in die See geh
 geschlehet es zuweilen, daß einer oder mehr, biswei
 gar keiner bey ihnen an Strand geworfen wird. I
 tori haben eine andere Art Wallfische zu fangen:
 chen Netze von Wallros-Häuten, die sie vorher so la
 im Rauch hangen, daß sie so fest als ein Stein
 Diese Häute schneiden sie alsdann in Stücke und
 und flechten sehr groß und dicke Netze daraus. Je
 den ist so dick als eines starken Mannes Arm: die

ie innerhalb des elutorischen Seebufens gegen die
 ang des Seebufens, und beschweren das eine Ende
 mit entseglischen und vielen großen Steinen, wenn
 Walfische aus- oder eingehen, verwirren sie sich mit dem
 nge darinnen in kurzer Zeit zu todte; darauf fahren
 Wokren mit Waidaren nach ihm, befestigen ihn mit
 n und burtren ihn an das Ufer; ehe sie aber mit ihm
 ern, wird vorher in denen Waidaren über ihn
 annet; während der Zeit da sie nach dem Lande zu-
 sehen die Jungfern, Weiber, Kinder, und über-
 Jung und Alt an dem Ufer, singen, schreyen, tan-
 d springen, und gratuliren ihren Männern zur

Wenn der Walfisch am Lande ist, so ziehen sie
 : beste Kleider und Zierrathen an, bringen einen
 ten hölzernen Walfisch 2 Schuh lang, setzen einen
 Salagan auf, stellen den hölzernen Walfisch unter
 gen Schamanen darunter, zünden eine Lampe an,
 einen Wächter dabey, der darauf acht haben muß,
 lampe vom Frühling bis in den Herbst so lange der
 Wächter, nicht verlöschen möge, alsdenn gehen sie ins-
 z, schneiden den Walfisch in Stücken und präparir-
 n als ihr vornehmstes Proviant auf das ganze Jahr
 zu maßen: das Fleisch so sich nicht lange halten
 herachtet es sehr hart und grob, wird am ersten
 i, das sich in Geschwindigkeit nicht verzehren läßt,
 der Luft aufgehangen und getrocknet, die Haut wird
 : Speck abgesondert, geschabet und in Rauch ge-
 alsdenn geschlagen und geschmeidig gemacht, und
 isohlen gebraucht, die von solcher Stärke sind, daß
 u keiner Zeit abnuhen oder unbrauchbar werden.
 graben sie sehr viele Gruben in die Erde, deren
 e mit Steinen auslegen, auf die Steine legen sie
 sz daß es einige Schuh noch über die Grube her-
 , zünden solches von unten an, und legen so lange
 u, bis die Gruben völlig wie ein Backofen ausge-
 d, alsdenn kehren sie die Asche zusammen, säubern

ungo yctum cum oleo bene quod, von dem uor
Thran entlediget ist, und können sie solches nach t
ganzes Jahr lang, ohne daß es verderbe, aufbeha
schmecket dasselbe gar nicht thranigt noch unangem
dern wie Schweinespeck und ist sehr gut zu essen,
vielmal selber probiret. Die Gedärme säubern sie i
Urath, blasen sie auf und füllen sie mit dem E
unter dem schneiden abrinnet, und dem inwendigen
Fets sowohl zum schmelzen als bey Nachtzeit zur
nen, und dienen ihnen diese Gedärme statt der Lo
anderer Gefäße. Die Kurillen und sämmtlichen
ner auf Kamtschatka haben eben diesen Gebrauch
reitung des Specks und Aufbehaltung des Fisch-
Wenn die Elutoren im Frühjahr die Wallfisch- M
neue ausbringen, haben sie den größten Feiertag i
Jahr. Sie fangen die Ceremonie mit einer gre
weitläufigen Schammanerey, in einer großen u
schen Jurte an, schlachten Hunde und rühren die
trommel dabey; darauf machen sie ein sehr groß
voll Tollunscha oder Brey von allerhand Wurzel
ren, Fische und Wallfischthran zusammengesetzt
solches vor den Schupan oder Zugloch, bringen de
Wallfisch, unter entsetzlichen Lermen und Scham
die Jurte, und machen alle Defnung zu daß es ga
wird. Auf einmal wenn die Schamannen den l
Wallfisch schon hinweg practiciret, machen sie ein
der Wallfisch sen nach der See echapiret, darauf la
und alt aus der Jurte ihn zu begleiten. Die Sch
zeigen darauf die Fußstapfen von ihm in der To

über welcher er hinmarschiret, da er zum Schupan hinlief, welches der Spur einer Maus ähnlich siehet. Fraget man sie um den Grund und Reason dieser Ceremonie, so antworten sie weiter nichts, als ihre Väter hätten es auch also gemacht, und sich gut und satt dabey befunden. Die Schamanen aber bey denen Elutoren haben nur alleine eine Kuklanka an, ohne einigen Anhang von hieroglyphischen Figuren, dergleichen man bey denen Jakuten und Tungusen antriefft. Tschuktchi so die Wallfische in großer Menge fangen, von der Mündung des Anadr-Flusses ab, bis an das äußerste Vorgebürge, kommen mit der Art zu fangen der europäischen am allernächsten. Sie rudern in sehr großen Baidaren von Holz mit Lavtagen Fellen überzogen, 10 und mehr Mann stark, auch 2 bis 3 Fahrzeuge zusammen in die See; wenn sie nun einen Wallfisch sehen, rufen sie behende auf ihn zu, und stoßen einen großen Nothoch von Eisen oder Knochen tief in ihn hinein, welcher alsdenn mit dem Stiel abgethet, und sich quer vor die Wunde setzt, und nicht mehr herausgethet, an diesem ist ein Riemen befestigt, dessen anderes Ende sie in ihrem Baidar haben, in welchem Dichten und zu 100 und mehr Faden liegen. Ohne diesen Riemen ist eine aufgeblasene Blase oder Wallfischblase befestigt, an derselben erkennen sie allezeit auf der See wo der Wallfisch hingehet. Wo er nun hingehet, lassen sie sich mitziehen; geht er in die Tiefe so lassen sie den Riemen aus, kommt er empor so holen sie ihn wieder ein, und rufen näher nach dem Wallfisch, stoßen ihn abermal mit einem Nothoch, oder es verrichtet solches das andere Baidar; sie jagen und verfolgen ihn abermal, bis er wieder in die Tiefe gehet und sich abmattet. Sobald er empor kommt, stoßet ihn das dritte Baidar. Wenn sie sich nun gesammelt an ihn befestiget und ihn ziemlich abgemattet haben, so fangen sie aus allen Kräften an zu schreyen, klatschen in die Hände und machen allerhand Geräusch, darauf het der Wallfisch nach dem Ufer mit vollen Kräften und het sie nach sich. Ist er beynah am Ufer so toben und

wilten sie noch ärger, bis der Wallfisch im Eifer und Blindheit sich selbst mit der größten Forstbe weit auf das Land setzet, wo er von ihnen vollends massacrirt wird. Während Zeit stehen die übrigen jung und alt mit großen Frolocken am Ufer und tanzen und springen, wie schon oben erwähnt worden. Auf denen Inseln zwischen America und dem Tschuktschischen Vorgebürge werden die Wallfische auf diese Art gefangen. Die Tschuktschi fangen so viele Wallfische und verlassen sich dergestalt auf ihre Geschicklichkeit darinnen, daß sie keinen tod am Strand geworfenen anrühren, ohne allein daß sie das Fett davon zum Brennen gebrauchen. Obgleich die Tschuktschi sehr zahlreiche Heerden Rennthiere haben, und davon satt seyn können, befließen sie sich doch nichts destoweniger sehr auf den Jagd der Sethiere, weil sie den Speck nicht allein für die größte Delicatesse, sondern auch den Thran in Ermangelung aller Holzung, Feuer zu erhalten, höchstnöthig haben, welches sie auf Moos, Torf und Wallfisch-Knochen gießen, statt des Holzes brennen. Die Tschuktschi machen aus den Därmen der Wallfische Hemden wie die Americaner und gebrauchen solche an statt der Sonnen, wie die elutischen Koräken.

Ausser denen Wallfischen, so gefangen, oder in America verwundet, hier tod an das Ufer geworfen werden, verschaffen die Kolacky oder Orca denen Einwohnern großen Nutzen, welche die Wallfische auf das grausamste verfolgen und mit ihren erschrecklichen Zähnen verwunden und tödten, und habe ich so wohl auf der See, als Baring-Eiland mit meinen Augen den Kampf zwischen ihnen angesehen: die Wallfische machen ein so erschrockliches Getöse und Brüllen, so sie von ihnen angefallen werden, daß man es etliche Meilen hören kan, und wird ihnen so bang, daß sie lebendig auf das Land auflaufen.

Ich habe mir auf Kamtschatka sehr angelegen seyn lassen, gewisse Nachricht einzuziehen, ob man ehedem einen todten Wallfisch hier angetroffen, der einen europäischen

ältschen Harpun mit lateinischen Buchstaben bezeichnet, in sich gehabt hätte, und von den meisten vernommen, daß solches zu verschiedenen malen geschehen seyn soll. Nach meiner Meinung aber mögen diese Wallfische in Japan angehauen worden seyn; je zuverlässigere Nachricht man hat, daß dieselbe in großer Menge um Japan auf europäische Manier gefangen werden, denn nach der nunmehr bekannten Lage von America, kan man sich so leicht ihre Passage vorstellen, wodurch ein todter Wallfisch so leicht treiben können, daß er nicht an das feste Land oder Inseln im Canal sollte aufgetrieben worden seyn.

Alle Einwohner von Kamtschacka haben großen Nutzen und Erleichterung in der Deconomie von denen Waldfischen; Aus der Haut machen sie Sohlen, Leder und Riemen. Das Fett wird gegessen und gebrannt; das Fleisch dienet zur Speise. Mit dem Fischbein oder der satoria fügen sie ihre Baidaren zusammen; machen Scherene, Fuchsfallen und Wassereimer daraus. Aus zwei Knochen der Unterkiefer machen sie Schlittenläufer, Messerhefte, allerhand Ringe und Niegel zu dem Hundsgeschirr.

Aus denen Gedärmen machen sie allerhand Blasen und Gefäße, flüssige Dinge darinnen zu erhalten. Aus den Sehnen die elastischen Sehnen zu ihren Fuchsfallen; ister bedienen sie sich auch an statt des Bindfadens in Verbindung allerhand Dinge, so eine Festigkeit vorhanden haben.

§ 4

Aus

) Wenn die Kurillen einen Wallfisch bekommen, so fängt keiner eher an zu schneiden, bis daß alle sämtliche beisammen sind, vorhero wird Schamannet, jeder ziehet seine besten Kleider an, und trägt darinnen seine Portion nach Hause, nach diesem tractiret eine Jurte die andere.

Aus denen Rückwirbeln machen sie Mörse die Backen oder Kiefer sind einer Knorplichten gelatinösen Substance und schmecken sehr wohl; die Zunge ist sehr gutem Geschmack. Nach diesen sind die Pennen besten Theile; das frische Fett wird unter dem Trenschen mit größtem Appetit gegessen.

Orcas, auf russisch Kosacky genannt, fängt man, wenn sie aber tod vom Sturm an das Land getrieben werden, verzehren sie das Fett davon, wie dasjen vom Wallfische: 1742. im November wurden 8 Stück zugleich tod auf Laparka an das Land geworfen mit einem entsetzlichen und sehr lange anhaltenden Sturm, und es so wohl meiner Entfernung als der Witterung und Orts wegen unmöglich, selbe in Augenschein nehmen können; die Größtesten darunter waren 4 Faden lang haben kleine Augen, einen sehr großen weiten Rachen sehr großen und spitzigen Zähnen angefüllt, damit er Wallfisch zu verwunden pfleget, denn was viele sagen wie auch die Russen vermeinen, daß solches mit der lat Rücken-Flossfeder geschehe, so ist solches ohne allen Grund und falsch, weil dieselbige, ohnerachtet sie 2 Ellen und sehr spitzig, auch in der See wie ein schneidendes Schwert oder Knochen anzusehen, so ist doch dieselbe weich, besteht aus lauter Fett und hat überdieses, welches zu

u

andere. Vor und nach dem Tractement stellen sie Länge an, und ergötzen sich sonsten auf allerley davon hernach soll gehandelt werden.

So bald ein Wallfisch auf Kamtschatka an das Land kommt, befestigen sie ihn mit einem dünnen Strick einen kleinen in den Sand gestochenen Stock, und gehen alsdann sicherlich, daß weder die Seegeister Gamuli oder Landgeister, so denn einen Anspruch darauf haben können.

rndern, nicht ein einziges fulcrum oder Knochen: es hat dieses Seethier fast gar kein Fleisch, sondern lauter Fett, welches viel flüssiger als der Wallfischthran ist; Außer der Rücken-Flossfeder hat solches noch zwen Seiten-Flossfedern, wie der Wallfisch, und die Schwanz-Flossfeder. Es ist dieses Thier ein abgesagter Feind vom Wallfisch und stellet dieselben Tag und Nacht nach. Verbirget er sich in einer Einbucht an dem Land, so lauren sie auf ihn bis noch mehrere dazu kommen, alsdenn führen sie solchen in der Mitte wie einen Arrestanten, unter entseßlichen Schreien und seuffzen, nach der See, wo sie sich unternehmen und ihn mit ihrem schröcklichen Gebiß und Zähnen anfallen, und hat man niemalen an den ausgeworfenen Wallfischen wahrgenommen, daß etwas von ihnen gefressen worden, daß also dieses eine Naturfeindschaft ist, und sich auf kein Interesse gründet. Alle diejenigen, so mit den Baidaren in der See promyschleyen, fürchten sich ungemein vor diesem Thier, weil solches, wenn man ihm zu nahe kommt, oder mit einem Pfeil verwundet, die Baidaren umwirft; dahero bekommt es, wo es entgegen kommt, Geschenke und wird mit einem besonderen Spruch persuadirt, daß es gute Freundschaft halten und keinen Schaden zufügen solle.

Man hat noch ein großes Seethier, so einem Wallfisch gleichet, aber kleiner und in der circumferenze nach Proportion viel dinner ist, dieses nennen die Russen Morskox Woik, einen Seewolf; die Itälmen Plebun; In Kamtschacka wird dieses Thier Tschëschchäk genennet; Ich bin aber noch nicht so glücklich gewesen, daß ich solches in Zeit meines Hierseyens hätte können zu sehen bekommen. Dieses Thier hat diese Eigenschaft, daß nur allein das Fleisch, die Kiefer, Zunge und Eingeweide daran, in der Speise genossen werden, hingegen wird das Fett allein in Lampen gebrennet, aus der Ursache, daß es wie Mercurius in dem Augenblick, da man es verschlucket, wider unvermerkt durchgehet, und essen dahero die Itälmen

menen solches nur in schweren Verstopfungen, ob
solches andern Unwissenden, eine Kurzweile ar^z ist

Bieluga ist ein Seethier, in der Größe
Dohsens, dem es sich auch mit dem Kopf vergleiche
eine starke Haut mit weissen glänzenden Haaren,
sich sehr häufig um den Ut und Ochota-Strom au
es die Fische, davon es seine Nahrung hat, weit
Flüsse aufwärts verfolget; um den Ut fangen sie
mit großen und starken Netzen, von des Seethieres
Haut gemacht; von dar fangen sie solches in der
Einbucht bey dem Einfluß der Penschina, um der
Paren, und an dem Ort, wo der neue Ostrog of
dem Tigil auf 400 Werste angeleget wird. Es
solches auch um Elutora und von dar bis Anadirsko
das tschuktische Vorgebürge gefangen: das W
führet seine Jungen auf dem Rücken mit sich, u
es in Gefahr kommt, gefangen zu werden, wirft es
gleich von sich in die See. Die Haut, welche sehr
ist, brauchet man zu Netzen; das Fett ist nicht
noch thranigt, sondern wo es ausgeschmolzen wird
gleichet sich solches der weissen Farbe und Consistenz
dem Schweinfett, und wird in Speisen an statt der
ter genossen; das Fleisch zusamt dem Eingeweide, is
minder von ziemlich gutem Geschmack.

Wallrosse werden um Kamtschatka unterha
Insel Karaga nirgends geschlagen, von dar ab ab
häufig bis an das tschuktische Vorgebürge. W
großes Wunder wurde es gehalten, daß mein C
1742. eines auf Lapacka in meiner Abwesenheit au
Bärings-Eyland erschossen. Die Häute brauch
Koraken zu Wallfischnezen; die Tschuktchi zu N
und Bedeckung ihrer Sommerwohnungen; die Jährl
liegen Hausenweis an dem Ufer ohne allen Nutzen,
solche über Anadirskoy nach Jakuzk auszubringen
der Mühe verlohnet; da doch dieselben zusamt dem
bein mit großem Nutzen könnten über Ochotzkoy al

Baare ausgeführt werden, wenn durch Befriedigung
 der Ausrottung der tschuktischen Nation, das Com-
 merce zur See in leichten Seefahrzeugen sollte etabliret
 werden, zu großem Behuf der anadirskischen Einwohner
 und des ganz En Landes Kamtschatka, so der um Anadirskoy
 überflüssigen Rennthier-Kleider höchst benöthiget ist,
 und diese wie jeder andere Dinge, so Kamtschatka hervor-
 bringet und mit der Zeit hervorbringen könnte. So
 wohl das Fleisch als Fett von denen Wallrossen, ist sehr
 gut, ohne sich beschweren zu dürfen, in der Speise zu ge-
 brauchen; Das Geburtsglied des Männleins ästimirten
 eben die Kamtschadalen sehr hoch, weil sie solches
 damals im Kriege und sonstigen Handgemenge, als
 Keulen gebraucheten.

Die Seehunde, auf Siberisch Nerpen, auf Rus-
 sch Tulei genannt, sind um die Flüsse häufig anzutref-
 fen, wo sie als sehr nützliche und brauchbare Thiere, zu
 dem ökonomischen Gebrauch, häufig und auf mancher-
 ley Arten gefangen werden.

Es sind eigentlich in ganz Siberien und Rußland
 vier besondere Sorten bekannt. Die erste und größte
 Sorte, Lavragi genannt, werden von 56 bis 64 Graden
 der Breite, in beyden Seen gefangen; sie gleichen sowohl
 an der Form als Haaren und innerlichen Theilen, den
 übrigen Seehunden, sind aber nur allein der Größe nach
 unterschieden, nach welcher sie den größten Dachsen über-
 treffen. Die andere Sorte kommt der Größe nach ein-
 wenig kleiner, und ist, was die Farbe der Haare
 anbelangt, sehr verschieden; darinnen aber kommen sie
 alle überein, daß sie über den ganzen Leib gleichgroße
 Flecken wie ein Tiger haben, welche bald Castanienbraun,
 bald schwarz sind, der Grund aber ist allezeit weiß oder
 weißgelblich, einige auch ganz weiß; die Jungen von
 diesen haben so weißes Haar als Schnee, welches auf
 Kamtschatka sehr ästimirret wird.

Die

Die dritte Sorte ist kleiner als diese, und nenne ich dieselbe mit dem gemeinen Namen phocam Oceanicam; wollen sie aller Orten im Oceano unter einerley Farbe und Größe befindlich. Die Haut von ihnen ist gelblich und hat einen sehr großen Castanienbraunen Flecken, so benähe die Helfte der ganzen Haut einnimmt.

Die vierte Sorte befindet sich in denen großen und süßen Innseen, Baikal und Oron, welches destomehr zu verwundern, da beyde sehr weit von dem Oceano befindlich, und mit demselben durch keinen einigen Fluß gemeinschaft haben. Die in diesen Innseen befindliche Sechunde sind so groß als die archanglischen, sind einfärbig und silberfärbig, die jungen aber schneeweiß. Alle diese Thiere haben einerley Sitten, leben bald auf dem Lande bald auf dem Wasser, die in dem Ocean entfernen sich niemahlen, auf das höchste über 30. Meilen von dem Lande, und geben folglich denen Seefahrenden eine sichtbare Nachricht vom Lande, daher haben auch einen auf Kamtscharka verwundeten Sechund auf Bärings Enland angetroffen, daraus sogleich die Distance beurtheilete. In der See halten sie sich um die größten und fischreichsten Flüsse und Einbuchten auf, und verkundschaften solche abermahl, wo das Ufer unbekannt: sie steigen auf 60 bis 80 Werste die Flüsse im Sommer nach denen Fischen aufwärts, sie begehen sich nach Art der Menschen, sowohl auf dem Lande als in der stillen See, folglich ist es falsch, daß viele Autores schreiben, als ob sie sich nach Art derer Hunde begiengen, und zusammen hiengen. Sie paaren sich im Herbst, und bringen ihre Jungen im April, gebähren auf dem Eise, wo sie in dem Schnee sich Höhlen machen, haben gemeinlich eines, selten 2 Junge, saugen mit 2 Brüsten: die Jungusen melken solche aus, und bringen die Milch vor ihre Kinder, als eine Arzeney. Die Alten haben einen heischern Ruf oder Boatum, und lauret es als ob jemand vomiren wollte, die Jungen aber rufen och och, als ein Mensch unter den Schlägen, des Nachts gehen sie in die

See, bey Tage nach dem Lande: bey abgefallenem Wasser liegen sie haufenweise auf denen aus der See hervorragenden Steinen, treiben mancherley Spiele, und wirft einer den andern von denen Steinen herunter. Sie zerbeißen sich auch sehr unter einander, sind dabey sehr furchtsam, listig und beißig wo man ihnen zu nahe kommt, und in Ansehung ihrer elenden Proportion sehr behende, entfernen sich niemahlen weit von dem Ufer, und schlafen sehr hart, Wo sie bey eines Menschen Ankunfft erwachen, erschrecken sie sehr, und speyen unter dem laufen beständig Wasser aus dem Munde, um sich den Weg schlüpferiger zu machen, aber kein Congulum, wie andere wollen, und in der Medicin beschreiben. Sie können sich nicht anders als vorwärts auf dem trockenen Lande bewegen, mit denen vordern Finnen halten sie gegen die Erde, beugen den Leib in einen Bogen, und schieben mit den hinter Füßen nach, eben so steigen sie auch auf die Steine. Wo sie gefangen oder ihrer Dingen beraubet werden, lassen sie häufige Thränen wie ein Mensch aus den Augen fallen. Ubrigens berühre von ihnen nur dasjenige, was andere Naturkündiger vorbey gelassen.

Ihr Fang geschieht auf mancherley Weise, in denen Flüssen werden sie wie auch in denen Innseen mit gezogenen Röhren erschossen, sie müssen aber unmittelbar an dem Kopf verwundet werden, in dem Leibe, so von einem tiefen Paniculo umgeben wird, nehmen sie wohl 20 Kugeln ohne Schaden an, wie einmal an Baikal selbst befunden. Die 2te Art ist, daß man sie im Schlaf auf dem Lande, Inseln, Steinen oder Eise belauert, und mit einem Prügel erschläget. 3tens, so werden sie auf dem Eis mit Nisofen oder Spiesen gestochen. 4tens, so nimmt man wahr, daß sie in denen Flüssen und süßen Innseen, Löcher in dem Eise haben, gegen welche sie unter dem Eise den Mund anlegen um Luft zu schöpfen, und dars davor schlafen, und thauet von ihrem Odem das Eis von unten, man lauret daselbst auf sie, und stößet sie durch
das

das Loch mit dem Nosok, hält sie mit dem daran befindlichen Riemen feste, haut das Eis durch, und nimmt sie heraus. 5. So stechen sie die Kurillen mit Nosoken aus Baidaren in der stillen See im Schlafe. 6. So ziehen die Kamtschadalen eine Seehundshaut über den Kopf, und nahen sich langsam gegen den Wind zu ihnen, bis sie selbst mit dem Nosok stechen können. 7. Wo sie auf dem Eis in der Baikal ihre Jungen haben, nimmt der Promyschente einen kleinen Kinder-Schlitten, spannet ein weißes Tuch, wie einen Bogen über denselben aus, schiebet langsam voran und kriechet hinter ihn drein, bis er ihn den Paß zum Wasser abgeschnitten, alsdenn springet er und erschlägt solchen. 8. 60 Werste von Bolschoirezk Ostrog, fangen die Einwohner um Kychschick dieselben auf eine sehr artige Manier: es versammeln sich 50 bis 60 Personen, und observieren, wenn die Seehunde den Fluß aufwärts passiret, alsdenn besetzen sie den Fluß quer mit starken Netzen, 2. 3. bis 4mahl in verschiedenen Distanzien, darauf stehen bey jeder Wand von Netzen einige mit ihren Rähnen am Fluß fertig, mit Keulen und Spießen versehen, die andern kommen den Fluß abwärts rudert mit großem Geschrey, und verfolgen dieselbe bis zu den Netzen, so bald sie in die Netze kommen, werden ermordet, und von andern an das Land gebracht, und gehalten sie manchmahl auf einen Fang 60 bis 100 Seehunde, die sie unter sich theilen, und kommt von diesen Leuten auch alles Seehund-Fett, so in Bolschoi Rezh Ostrog sowohl der Pricasnie usbe als denen Privat-Schiffern das ganze Jahr gebrannt wird in Ermangelung des Lichter. Von denen Seehunden werden folgende Dinge mit großem Nutzen employrt. 1. Die Felle der Lavagen oder größesten Seehunde werden aneinander genehet, in Form eines großen und tiefen Rähns, welche inwendig mit Stöcken aus einander gedehnet werden, und so groß sind, daß sie 20 bis 30 Mann einnehmen, dieser bedienen sich die Koräkn um Karaga, die Elutori und Tschuktchi,

sie haben von denen hölzernen folgende Vortheile, 1) daß sie größer, 2) leichter, 3) ist man zwischen denen Klippen weniger Gefahr darinnen unterworfen; die Itälmen nehmen diese Häute, legen sie naß in einander an einen warmen Ort in der Jurte, daß sie erhitzen und die Haare gehen lassen, alsdenn spannen sie solche aus, trocknen sie zu Sohlen-Leder, sie verfertigen auch Stiefeln und Beinkleider daraus, jedoch mehr aus der mittel und kleinen Sorten, als aus den Lavtagen, weil sie allzu dicke und folglich zu schwer sind; sie machen daraus Riemen so wohl zu ihrem Pommischel als auch zum Verkauf. Die Felle der übrigen Seehunde werden zu Schuhen, Stiefeln, Beinkleidern, Tschamatanen und Säcken verschnitten, worinnen man allerley Kamtschattische Waaren ausführet: in Ochotzk sowohl als Kamtschatka verfertiget man rothen Saffian daraus: wovon Stiefeln und Schuhe gemacht werden. Die Tungusen aber oder Lamuten wissen solches besser zu bereiten, und werden diese Saffiane Mandara genennet, und eine Haut zu 80 Copelen verkauft. Die Itälmen bereiten solches folgender Gestalt: wenn sie die Haare durch die innerliche Wärme abgefondert, nehen sie daraus einen Sack, das auswendige innwendig gefehret, kochen darauf Elern Rinde sehr stark aus, und giesen die nasse Rinde mit dem inspirtirten Decoct in diesen Sack, darauf nehen sie ihn zu, werfen ihn in der Jurte hin, wenn sie nichts zu thun haben, nimmt einer um den andern den Sack, leget ihn auf ein Holz und schläget ihn mit einer hölzernen Kaul, wirft ihn wieder hin, und treiben sie dieses so lange, bis daß die Farbe durch und durch gedrunge; alsdann schneiden sie die Nath auf, spannen das Fell aus, und trocknen solches in der Luft, nach diesem machen sie solches durch reiben zwischen denen Händen geschmeidig zu dem Gebrauch: aus diesem machen sie Schuhe oder schneiden sie zu Riemen, ihre Schlitten zu umwinden. Der Speck von Seehunden wird vor die größte Delteasse gehalten, und ist bey öffentlichen Tractamenten das erste

erste Gericht, davon unter dem Titel Mahlzeiten mehreres folgen wird; das Fleisch essen sie gekocht und trocknen solches auch im Winde, als ein Wit Proviant.

Das Fett und Fleisch vom Seehunde bereitet ebenfalls in Gruben wie den Wallfischspeck, den Kopf nachdem sie alles Fleisch abgezehret, umwinden sie mit dem Kraut eheü, legen süßes Kraut Kyprei Cedern und Sarana hinzu, sagen darauf zu dem Kopf: Siehe! wiewohl wir dich tractiren! wir haben dich deswegen gegen, um wohl bewirthen zu können; Selbst kommet nicht zu uns aus einer leeren Furcht. Laß dir nun di wohlgefallen, nnd gehe hin und sage deinen Anverwan von unsrer Aufführung gegen dich, daß sie öfters zu kommen; und sich auch also bewirthen lassen.





Eilftes Capitel.

Von denen Landthieren auf Kamtschatka.

Unter denen wilden Thieren sind die Rennthiere, an Kamtschatka Erüzhm, an Bolschaia Reka Älhüägäp h-ü die vornehmsten. Diese hat man aller Orten in großer Menge wild auf ganz Kamtschatka. Niemand aber, sowohl von Russen als Itälmenen, bekümmert sich um die Jägen; theils wegen Kostbarkeit und Seltenheit des Schießwaders, theils aus Nachlässigkeit, weil sowohl Kosaken als Itälmenen sich mit Fischen begnügen lassen, und vom tiefen Schnee gehindert, sich deswegen keine Mühe machen. Es halten sich diese Thiere besonders um die brennenden und rauchenden Gebürge sehr häufig auf, der hohe Schnee aber wol als dessen Festigkeit, welche von denen heftigen Winden herrühret, lassen nicht zu, daß zahme Heerden in hiesigen Gegenden können gehalten werden, welches auch ohne Zweifel die Ursache ist, warum sich die Itälmenen niemals zu deren Zucht bequemen, wie ihre Nachbarn die Koräken. Von dieser Thiere Natur werde mehreres melden, wenn ich auf die Beschreibung der Koräken kommen werde.

Schwarze Bären Gääs, und an Bolschaia Reka Gäsä genannt, hat man auf ganz Kamtschatka in unbeschreiblicher Menge, und sichtet man solche Heerdenweise auf denen Feldern umher schweifen, ohne Zweifel würden sie längst ganz Kamtschatka aufgerieben haben, wo sie nicht so zahm, friedfertig und leutseliger wären, als irgendwo in der Welt. Im Frühjahr kommen sie haufenweise von den Quellen der Flüsse aus denen Gebürgen, wohin sie sich im Herbst der Nahrung wegen begeben, um daselbst zu überwintern. Sie kommen an die Mündung derer Flüsse, gehen an den Ufern, fangen Fische und werfen sie nach dem

5

Ufer

Ufer und fressen sie zu der Zeit, wenn die Fische in flusse sind, nach Art der Hunde, nicht mehr von den Kopf. Finden die Bären irgendwo ein stichen so ziehen sie solches aus dem Wasser und nehmen t heraus. Gegen den Herbst wenn die Fische weite Strömhnen aufwärts steigen, gehen sie allmählig : selben nach den Gebürgen. Wenn ein Irälmen ei ren ansichtig wird, spricht er nur li pang, und bei von weitem Freundschaft zu halten. Uebrigens la die Mädchens und Weiber, wenn sie auf dem 2 Aehren oder Sarana mitten unter den Bären auff nichts hindern. Geht einer auf sie zu, so geschieh um der Beere willen, die er ihnen abnimmt un Sonst fallen sie keinen Menschen an, es sey denn : sie im Schlaf stöhret. Es geschieh selten daß t auf einen Schützen losgehet, er werde angeschos nicht. Sie sind so frech, daß sie wie Diebe in die 2 und Häuser einbrechen, und was ihnen vorkommt suchen. Die Kamtschadalen schießen solche mit Pfe oder graben sie im Herbst und Winter aus ihren wenn sie dieselben vorher mit Spiesen in der Erde haben. Ich kan bey dieser Gelegenheit nicht ur mancherley Arten von Bärenfang in Sibirien zu

1) So werden dieselben mit Feuertröh Pfeilen erschossen.

2) So machen sie an den Irtsich-Ob- und Strömhnen ein Gebäude von vielen auf einander l Balken, die alle zusammen fallen und die Bären ei wo sie auf diejenige Falle kommen, so vor ihnen l gestellet sind.

3) So machen sie eine Grube, befestigen l einen sehr spitzen, gebrandten und geglätteten Pfahl, t Schuh hoch aus der Erde empor stehet, die Grube decken sie mit Gras, und machen ein elastisches Ed so mit einem Stricklein über des Bären Spur oder 2 gestellet wird, wenn der Bär mit dem Fuß auf den St

abläßt das Holz los und erschreckt den Bären daß wenn er heftig anfängt zu laufen unvorsichtiger Weise in die Grube fällt, sich auf den Pfahl spießet, und also selbst den Tod findet.

4) So befestigen sie viele eiserne und spitze Fußangeln an Wiederhacken, in einem dicken starken und zerschlagenen Brett, legen solches auf des Bären Weg, und stellen eben wie vorher ein Schreckholz auf, wenn dieses los schlägt, und den Bären erschreckt, so verdoppelt er seine Schritte mit Forsche, tritt mit dem Fuß in die Angel und ist also angenagelt; darauf suchet er den Fuß heraus zu bringen, und tritt mit dem andern auch darein. Er geht er nun gleich eine Weile auf den hintern Füßen, und deckt er mit dem Brett den Weg und siehet nicht wo er gehen soll. Endlich wenn er genug speculirt und nachgedacht worden ist, tobet er so lange bis er auch mit denen vordern Füßen angenagelt wird. Nach diesem fällt er auf die Hände und kehret alle vier Füße mit dem Brett in die Höhe, bis er bey der Leute Ankunft erstochen wird.

5) Noch lächerlicher fangen ihn die Bauern an den Klößen und dem Lim-Fluß. Sie befestigen an einen sehr hohen Klotz einen Strick, dessen eine Ende mit einer Schlinge versehen ist. Dieser wird nahe an einem hohen Felsen an den Weg gestellt; sobald der Bär die Schlinge um seinen Hals hat, und im Fortgehen bemerket, daß ihn der Klotz hindere und zurück halte, ist er doch nicht so klug daß er die Schlinge vom Kopf nehmen sollte, sondern er ergrimmet die Gestealt über den Klotz, daß er hinzuläuft, selben von der Erde aufhebet, und um sich davon zu erledigen, mit der größten Force den Berg hinunter wirft, zugleich aber auch das andere Ende, welches an seinem Hals befestiget ist, mit hinunter, und sich zu tode fällt. Bleibt er aber lebendig so trägt er den Klotz wieder den Berg hinauf und ist ihn wieder hinab; dieses Spiel treibet er so lange bis er sich zu tode gearbeitet oder gefallen hat.

6) Die Koräken um Elutora suchen solche Bäume wie die Krumm wie ein Schnellgalgen gewachsen, und an denen

Wenn die Kamtschadalen einen Bären in
Lager ermorden wollen, versperren sie erstlich densel-
ben zu mehrerer Sicherheit, auf folgende Weise
schleppen vieles Holz vor das Lager, welches länger
Eingang breit ist, stecken ein Stück Holz nach den
hinein, welches der Bär sogleich anfasset und nach-
het; dieses continuiren sie so lange, bis die Höhle
ren so voll ist, daß nichts mehr hineingeht, und er
der bewegen, noch umwenden kan, alsdan machen
dem Lager ein Loch und erstechen ihn darinnen mit 6

Dhnerachtet die Bären auf Kamtschatka sehr
sam und friedlich sind, so kommt ihnen dennoch b
die Lust an, unter dem freyen Himmel bey Nachtzeit se
anzufallen; weil aber die Reisenden gemeiniglich z
Nacht hindurch Feuer zu erhalten pflegen, so bedien
dieser List, daß er sich in das Wasser leget, nach de
laufet, und das Wasser über demselben ausschüt
solches vorhero auszulöschen. Man observirt aud
vieles denen Kamtschadalen nachahmet, eben diejeni-
gen und Kräuter frisset, die sie essen, auch die Putz
Stengel von Slatka trawa eben so abschleht; auch
Bären besondere Liebhaber von den Angelica. S
die auch ohne Zweifel dahero in Rußland Med
durky heißen.

Von der Haut des Bärens machen sie au
tschatka Betten, Decken, Mützen, Handschuhe ur
bänder, aläkÿ genannt, für die Schlittenhunde.
Fett ist als eine schmackhafte und sehr gesunde S
allen Einwohnern auf Kamtschatka in sehr großem

nach das Fleisch, und pflegen sie solches niemals allein, sondern stellen allezeit ein Gastmahl an, worunter Herr den Bären gefället, eine große Ehre zu. Die Gedärme scheelen sie ab, und begleistern damit März, April und May, wenn die Sonne allzustark auf dem Schnee zurückprallet, und das Gesicht schwarz machet und verbrennet, das ganze Gesicht, dadurch die Kamtschadalimen ein weißes und feines Gesicht erhalten. Die Esaken machen Fenster daraus, weil sie so hell und klar wie Marienglas sind. Diejenigen so auf dem Eise beschreyen promyschlenen, machen aus der Haut von des Bären Fußsohlen, Schuhsohlen, welche allezeit gleiblich sind und nicht leicht gleiten lassen. Aus denen Schulterblättern machen sie Sicheln zum Grasschneiden. Den Kopf und die Hüften hängen sie als eine Zierrath entweder unter den Balagannen oder ohnweit von ihren Wohnungen aufhängen auf. Wenn das Fett ausgeschmolzen wird, bleibt solches flüssig und ist statt Baumöhl auf Sallat zu gebrauchen. Vom Junio bis in den Herbst sind die Bären fett, im Frühjahr aber ganz mager. Wenn man sie im Frühjahr in ihrem Lager ermordet, findet man in dem Magen und Gedärmen nichts als einen schäumigten Schleim. Weibgen bekräftigen auch die hiesigen Einwohner, daß sie im Winter nichts genießen, sondern nur allein an ihren Füßen fangen. Selten lieget mehr als ein Bär in dem Lager. Ein von den größten Scheltwörtern der Itälmenen ist, wenn sie jemand Kéran einen Bären nennen, und schelten sie gemeiniglich ihre faule Schlittenhunde damit.

Küörchü oder Wölfe, hat man auf Kamtschatka Ueberfluß, die Einwohner aber fürchten und verehren dieselben, und fangen sie wenig; auch sind dieselbe an Größe und Farben nichts von denen Europäischen unterschieden. Sie statuiren, wenn ein Weib Zwillinge gebähret, so sey der Wolf Ursache und auf eine verborgene Art Water dazu, wo auch Zwillinge zu gebähren, eine Sünde ist. Aus

denen Fellen machen sie Hosen und Kuklanken, dar
werfen sie vor die Hunde.

Man findet auch zuweilen schneeweisse W
Kamtschatka, aber sehr selten, auch sind die W
zu Lande viel furchtsamer, als an andern Orten.

Die Wölfe fügen denen zahmen und wilden
thieren sehr vielen Schaden zu. Das erste so sie fre
die Zunge, welches sie auch bey denen Wallfische
Sie stehlen gleichfalls die Füchse und Hasen aus de
len, und schaden den Itälmenen sehr dadurch.

Kosomaken oder Vielkräße, Timuch gena
man zwar auf Kamtschatka doch sehr wenig, de
auch nicht aus sondern eingeführet werden, weil
Kamtschatka in großem Werth sind, und man sich k
ner Rauchwerk vorstellen kan. Die weisgelblich
die von den Europäern für die schlechtesten gehalten
sind nach ihrer Einbildung die allerschönsten, und
sie auch daß der Gott des Himmels Billutchei, la
somaken-Guklanken trage. Das itälmenische Fr
mer das sehr galant seyn will, trägt 2 Stücke we
somal einer Hand groß über den Kopf, oberha
Dyren, und kan sich kein Mann besser bey seiner
oder Concubine insinuiren, als wenn er ihr Kos
Fleckgen kaufet, und konnte man ehedem einen we
somal für 30 bis 60 Rubel verkaufen, weil der
solcher Fleckgen ein Seebieher war. Die ingenid
schadallinnen wollten hertinn die Natur imitiren, r
ner Seeente Mischagatka genannt, 2 solche Kos
Fleckgen zu besonderer Zierrath auf den Kopf gese
sie 2 Bündgen weisgelbe Federn ansehen, so dies
auf dem Kopfe hat. a) Den Vogel selbstn habe

- a) Die weisgelben Kosomaken fallen also in den
pen, und werden anderswo für die schlechtest
ten. Es sind zwar Kosomaken genug auf Ka

vio übersendet zu machen lassen. Um Karaga, Anadirkoy und Kolyra, finden sich die Vielkräse häufiger, wo sie wegen ihrer Besondern List, Rennthiere zu fangen und zu töden, berümt sind. Sie lauern auf den Bäumen auf dieselben, nehmten Moos und werfen es unter den Baum, wo ein Rennthier sich dessen gelüsten lässet, springet es ihm auf den Nacken, fraget ihm die Augen aus, bis es sich an einem Baum zu tode stößet. Alsdenn vergräbet es das Fleisch sehr sorgfältig an verschiedenen Orten, vor seinen eigenen Cammeraden, frisset sich auch nicht ehender satt, bis alles verborgen worden. Eben also gehen sie an der Lena mit denen Pferden um, sie können leichtlich zahm gemacht und zu allen Kurzweilen gebraucht werden, weil es ein sehr possirliches Thier: Hingegen ist eine Unwahrheit, daß sich dieses Thier so voll fressen soll, daß es sich nach diesem gewisse Bäume zu zwängen und zu erleichtern genöthiget sey, oder es muß noch eine Art von Gulo seyn; ein gezeichnetes frisset niemahlen mehr als seiner Natur zuträglich, warum sollte es dieses in der Wildniß thun?

Zobel an Kämtschatka Kýmich Chým an Bolschnia Reka Chýmchýmka, sind auf Kamtschatka bey der Eroberung des Landes so viele gewesen, daß diese Völkler daher nicht die geringste Schwierigkeit gemacht, als man dieselben zum Jasak von ihnen gefordert, und lachten sie anfangs die Cosaken wirklich aus, als sie ihnen ein Messer vor ein halb Duzend Zobel, und ein Beil vor anderthalb Duzend zukommen ließen. Ihre Auflanken und

allenthalben, wie ich selbst aus denen häufigen Spuren derselben zur Winterszeit erkannt. Die Thälmenen aber wissen sie nicht zu fangen, oder geben sich keine Mühe um dieselben, und bekommen sie solche nicht eher, als wenn sie von ohngefehr zuweilen in die Suchsfallen gerathen.

Barken waren mit Zobelfellen, und nicht halb in so großem Werth, als die Kleider von Hundsfellen, ein Mann war im Stande, ohne sich wehe zu thun, 60. 80. und mehr Zobel in einem Winter aufzubringen, und giengen entsetzliche Summen Zobel und Füchse alle Jahr aus Kamtschatka; vor 10 Rubel Eisenwaaren, konnte man mit leichter Mühe 5 bis 600 Rubel erwerben, dieses Ueberflusses halben wurden 40 Stücke zugleich auf eine Karte gesetzt, und nicht viel daraus gemacht, ob einer 200 oder 300 bis 400 Zobel und Füchse verspielet oder gewonnen. Wer ein Jahr Prikasschik auf Kamtschatka war, kam das andere Jahr mit 30000 Rubeln oder mehr nach Jakuzk zurücke. Diese Zeit währte bis auf die Ankunft der ersten Expedition auf Kamtschatka, nach diesem verminderten sich diese Thiere dergestalt, daß nunmehr nicht der zehnte Theil mehr aus Kamtschatka kommt, und da vorher die allerbesten Zobel nicht höher als 1 Rubel, die mittlere ein halb, die schlechten zu 20 bis 30 Copten im Preis waren, so besiehet man sie nunmehr, wie in Moscau, auf allen Ecken, und erwehlet gute Tage zum Einkauf und Verkauf, dergestalt, daß auch die Kaufleute keinen sonderlichen Profit mehr machen. Dem aber ohngeachtet ist doch Kamtschatka der reichste Ort an Zobeln und Füchsen, und befinden sich noch in Ueberfluß, können auch wegen der vielen und häufigen Gebürge nicht sobald ausgefangen werden, als andere Dertter Sibiriens, sich auch nirgendswa anders hin retiriren, woran sie auf drey Theilen die See verhindert, und auf der Landseite die großen und weiten Torfebeneen, so ohne alle Waldung und Holz, so diesen Thieren bey einer Ausflucht zu überreisen unmöglich sind.

Nach derer Einwohner Urtheil, befindet sich kaum mehr der fünfte Theil dieser Thiere gegen den Anfang dieses Seculi zu rechnen, worüber sich auch nicht groß zu wundern, geschweige daß diese Thiere sich ohnendlich von Anbeginn der Welt her vermehren können, und wenig geachtet, sondern mehr zur Nahrung als ihrer Felle wegen geschlage

worden, und vor der Cosaken Ankunft mehr im Vorbeygehen von ohngefähr als a Dessen; nun aber rechne man die unglaubliche Summen zusammen, so aus Kamtschatka binnen 50. Jahren ausgeschiffet worden, so kan man leichtlich die Ursache dieser Verringerung finden; daß aber seit 1740. sehr schlechte Jahre gewesen, hat folgende Raisons.

1. So sind die Einwohner zu vielen unerträglichen Frohndiensten zur Zeit des Promyschels angehalten worden.

2. So sind auf einmal so viel Zobel, Füchse und Oberliebhaber auf Kamtschatka angekommen, als vorher noch niemahlen gewesen, welchen sowohl Itälmenen als Cosaken einmüthig zinsen müssen, um keine Raizen zu bekommen, dadurch wurden diese Thiere dergestalt vertheilt und verstrecket, daß man sie nicht summiren kan. Wo noch ein Fellchen steckt, da bleibet es bey denen nunmehr zürten und sparsam gemachten Cosaken, bis sie weiter fliehen, wo es mit der Expedition hinaus will.

3. So sind niemahlen so viel Kaufleute auf Kamtschatka als nunmehr gewesen, dadurch die Thiere einen hohen Preis, die Waaren aber einen wohlfeilern bekommen.

4. So ist Kamtschatka durch die öftern Rebellionen und viele Ermordung so arm an Leuten worden, daß der zwanzigste Theil Einwohner, kaum mehr übrig ist.

5. So promyschlenet bis diese Stunde in Kamtschatka niemand anders Thiere, als alleine die Itälmenen; die Russen so den Fang zehnmahl besser verstehen, geben sich nicht damit ab. Die Itälmenen aber gehen selten weiter von ihren Wohnungen, als daß sie gegen Abend wieder zu Hause bey der Frauen seyn können, und geschicket es selten, daß sie leer nach Hause kommen, wenige gehen auf einige Wochen auf den Promyschel.

Die Art Zobeln auf Kamtschatka zu fangen, bestehet also nur alleine darinnen, daß sie dessen Spur auf Schneeschuhen verfolgen, bis sie das Nest antreffen, oder

der Zobel wo er ihrer ansichtig wird, sich in einen Baum retiriret, in diesem Fall haben sie ein Netz welches sie in einer Entfernung vom Baum um ben aufsetzen, hauen darauf den Baum um, oder z ihn durch Rauch und angelegtes Feuer, daß er seine verlassen, und sich mit der Flucht retiriren muß, alsdenn in das Netz geräth und erschlagen wird, graben sie aus der Erde, andere Erfindungen aber sie nicht. Sind nun viele Mäuse auf Kamt anzutreffen, so ist es ein schlechtes Zobel und Fuchs weil die Zobel nicht von denen Gebürgen in die Eel Birkenwälder kommen, und folglich keine Spur lich. Die Füchse aber so meistens mit Fallen ge werden, den Köder nicht angreifen, ob es gleich viele Thiere giebet. In Fallen oder auf andere Art zu promyschlenen, ist hier so lange nicht gewöhnli dereinst der Thiere Seltenheit, die Einwohner iny machen wird.

Es sind aber die Zobel nicht einerley A Güte, überhaupt sind die kamtschatzischen Zobels di ten unter allen in Sibirien, dick und langhaarig, ab sonderlich schwarz, und gehen dahero mehr nach welche sie färben als nach Rußland. Die bester an der penschinsischen See, fallen um den Tigil, de man selten das Paar über 30 Rubeln am Wei Von Tigil ab nach Lapacka fallen sie immer schlech allerstschlechtesten aber auf Lapacka und um den kur Osero; auf der Seite gegen den Oceanum fallen di Zobel oberhalb Kamtschatka bey der ukinskischen Ei welche auch die besten auf ganz Kamtschatka sind. reres von der Zobel Natur, Fang und dazu ge Dingen übergehe mit Fleiß, da solches der Herr Gmelin in einer aparten Dissertation in Rußischer E colligiren lassen, dabey meine übrigen Collectane plementa seyn können.

Füchse an Bolschaia Reka Tschäschhä, an Kamtscharka Ahlinges sind bey der Russen Ankunft auf Kamtscharka so überhäufet gewesen, daß sie mehr zur Last des Viehes, eben wie bey uns die diebischen Steinfüchse auf Väriergs Eylande waren; a) sie krochen allenthalben in die stin Fende Fischgruben, verzehrten das Hundefutter, und wurden mit Stöcken darinnen erschlagen. Diese diebischen Thiere sind auch eines theils Ursache zur Erbauung derer Balagannen, weil man sonst keinen Vorbehalt vor ihnen bewahren konnte, wo es nicht in der freyen Luft auf solche Art geschähe; wenn sie die Hunde ehedem fütterten, mußte beständig jemand mit dem Stock die Füchse vom Hundetrog abhalten. Ein Kamtscharkischer Feuerrother Fuchs ist vor diesem an Ort und Stelle niemals höher als vor einen Kubel verkauft worden, und war ein Sorok Fuchse eine ganz geringe Sache, die man auf einmal zum Poklon brachte, nunmehr aber sind sie wegen der Schwänze, viel rarer und theurer worden: jetzt bezahlet man einen guten Fuchs vor 180 Copelken, die Mittelforte vor 1½ Kubel oder 130 Copelken. Dem Lapacka und denen Inseln, als die kleinste und schlechteste Sorte, vor einen Kubel, Schwarze Füchse sind

a) Füchse kommen auf Kamtscharka nur zu gewissen Zeiten häufig an, wo nun der Fang auf Kamtscharka reich, ist er hingegen um Anadirkoy desto schlechter, und ist dieses derer Füchse gewöhnliche Lour. Dahero werden sie auch sehr selten auf Kamtscharka in Löchern gefunden und ausgegraben, noch auf der Spur, wie in Rußland und Sibirien gefangen, wo sie einen beständigen Gang haben, sondern sie ziehen ohne Unterlaß das Land auf und ab, wie die Tataren, und wenn ihnen endlich alle Nahrung, Land einwärts gebricht, begeben sie sich nach dem Seestrande.

sind zwar zu allen Zeiten rar gewesen, dennoch aber kommen jährlich noch viele in die Casse; am häufigsten kommen sie von denen elutorischen Koräken, und will man so gar sagen, daß der elutorischen Einbucht gegen über eine Insel gelegen, auf 2 Meilen vom Lande, woran durchgehends schwarze Füchse, und zwar in großer Menge, daß man daraus deutlich sehen könne, daß die schwarzen Füchse keine Varietät als vielmehr eine besondere Gattung seyn: die Koräken aber, so wohl als Russen, so mit diesem rebellischen Volk handeln, haben bis daher diese Sache geheim gehalten, daß wenige davon Nachricht erhalten: die Koräken sollen auch diese Füchse aus einer abergläubischen Furcht sehr sparsam fangen. Die besten roten und sehr langhaarigten Füchse, kommen von eben dieser Gegend her; sonst hat man auch die schwarzgrauen Füchse, Huri und Burinky genannt, in ziemlicher Anzahl auf Kamtschatka silberfarbige Füchse, die man in Nord-America und Neu-Engelland so hoch schätzen hat man zu verschiedenen malen auf Kamtschatka gefangen, mehr aber als eine Seltenheit ästimiret, als daß man sie besonders hoch hätte halten sollen. Gemeinlich ist in denen Jahren ein schlechter Fuchsfang auf Kamtschatka, wenn viele Mäuse ankommen, oder ein warmer Winter kommt, da die Füchse in die Erde kommen können und die faulen Fische an den Ufern finden. Wenn hohes Wasser zur Herbstzeit die Ufer überschwemmet und die Fische abspület, daß sie keine Nahrung finden, so beißen sie sehr heißhungrig den Köder an, und kommen in die Fallen, womit sie einzig und allein auf Kamtschatka gefangen werden; wenige werden in den Löchern ausgekundschaftet und aus der Erde gegraben: um Lapatka und die See haben die Itälmenen vor kurzer Zeit angefangen, die Füchse mit aufgestellten Pfeilen zu erschießen: sie machen nemlich einen hölzernen mit einem leisen Holz gespannten Bogen auf einen in die Erde geschlagenen Stock feste, legen einen Pfeil darauf, der in gerader

Linie mit dem Faden lieget, der über den Weg gezogen und auf der Spur mit einem Pföcklein in der Erde befestiget ist, wenn der Fuchs mit denen Vorderfüßen den Faden kriecht, so schläget der Bogen los, der Pfeil aber trifft gemeinlich das Herz, und der Fuchs bleibet so gleich da bey mit dem Pfeil liegen, Sie haben ein dazu gemacht's Maas, wie hoch der Pfeil liegen muß, welches nach der Höhe des Fuchses genommen wird; anders setzen Sie diese Pfeile auf andere Thiere, nach eines jeden Thieres Maas vom Herzen an bis auf den Fuß gerechnet, Die Einwohner auf Lapatka haben noch eine ganz besondere Art Füchse zu fangen: Sie stellen viele Schlingen von Fischbein wie Reife, unten an ein Holz befestiget, zu einen runden Circul in den Schnee, in die Mitte dieses Circuls setzen sie eine Mewe, der Jäger aber lauret in einer Gruben: wenn der Fuchs nach der Mewe in den Circul springet, selbe zu haschen, so ziehet er mit einem Strick diese Reife zusammen, die den Fuchs theils um den Leib theils um die Füße umfassen und halten, bis der Jäger der ganzen Sache den Ausschlag mit einem Pfeil giebet. Die Järlmenen haben von denen Russen profitirt, die Füchse auf der Spur mit Gift zu vergeben; sie können aber bis dato nicht recht damit umgehen, so fehlet es ihnen auch an Kränsaugen, mercurio dulci, arsenico. Ueberdieses, so beißen die hiesigen Füchse nicht so bald an wie andere Arten in Siberien, woran wohl nichts anders als die häufige Nahrung in Kamtschatka schuld ist; fehlet es in dem Lande einwärts daran, so finden sie allezeit genug an der See ausgeworfene Muscheln, Fische und Zoophyta.

aber wegen Hermelins findet man zwar auf Kamtschatka, in dem wegen Mangel der Waldung in dem Lande wenig; Thieren Gebürgen aber können sie sich vor den andern nanzen, Zobel und Füchsen nicht erhalten, und trifft herentwegen sie daher alleine um die See an, und giebet sich wegen niemand Mühe, selbe zu fangen. Man findet

det auch die ganz kleinen Wiesel, Lastischka au genannt, besonders in denen Ambaren und Häuf sie von denen Mäusen reinigen.

Pesci oder weisse Stein-Füchse findet man See in großer Menge, niemand aber befließiget zu fangen, massen ihre Felle nicht über 40 Copter werden, und weil es sich der Mühe nicht verlohne ausgeführt werden; die aber in Fuchsfallen gefang von aufgestellten Pfeilen erschossen werden, wer denen Cosaken und Einwohnern auf Kamtsch Futterwerk verbraucht. Haasen hat man zu Jahren sehr häufig, häufiger am Kamtschatka & seltener an der penschinischen See, aber auch diese nicht anders gefangen, als wenn sie in die Fu kommen, ohnerachtet ihre Felle zu Decken von den wohnern so sehr ästimiret werden, als das Fle Speise. a)

Tarpagannen oder Murmelthiere trifft wohl auf Lapatka als dem Zigel an; die Einwohn sich auch um diese keine Mühe, bekommen sie aber so wird das Fleisch mehr in der Speise als das Fell ästimiret. Zebrafchken oder kleine Mur auf russisch Pischtschuga genannt, trifft man sel an der penschinischen See nach dem Zigel, wie Kronozkoy Nols an; die Koraken fangen so

-
- a) Die kamtschatskischen Haasenfelle sind von Dauerhaftigkeit und lassen die Haare bald fallen anadyrskischen hingegen sind viel besser, am a diejenigen, so um Tarchansk gefangen werden, den dieselbe öfters vor Pesci oder Steinfüchse wenn die beträgerischen Promyschlenie Fuchse daran sehen, und wird der Betrug kaum besten Kennern entdeckt.

, theils wegen des Fleisches, theils der Felle wegen, die Koräken Mützen, Kullanken, Handschuhe, selbige wegen ihrer Leichte und Wärme in ziemlichem Werth halten, und kommen sie von dar durch den el nach Bolschaia Reka. Wenn man Futterwerk aus denen Rückenstücken zusammen nehen läset, solches sehr bunt und artig aus, und läset von ferne Bogelfedern; ich habe auch diese Thierlein auf dem Lande und Inseln von America wahrgenommen; het nach Art derer Hamster und Eichhörner auf Hinterfüßen und hält die Speise mit den Vorderfüßen; sie essen Wurzeln, Beeren und Cedernüsse, einen sehr lauten Pfiff, sind sehr lustige und muntherlein. Herr Doctor Smelin hat solche umständlich beschrieben.

Burunduken und Eichhörner trifft man von Penas ab nirgends an; auch nicht die fliegenden Eichhörner, achtet sie überflüssige Nahrung auf Kamtschatka zu werden, Ursache, daß sie wegen der kahlen und unfruchtbaren Felder, so zwischen Kamtschatka und dem Lande Asiens liegen, hieher nicht kommen können; werden daher die Eichhörner nach Kamtschatka gebracht, als ein wegen seiner Seltenheit bey denen Einwohnern sehr beliebtes und theures Futterwerk.

Kamenni Barani oder Musimons, an Bolschaia Gädinächtschü, an Nilchna Külchm, in Europa bekannte Thiere, die sich aber auf denen Klippen von Nojarsk ab meist auf allen Gebürgen bis Kamtschatka halten, sind besonders auf Kamtschatka sehr häufig, gar noch auf denen Eilanden bis Matzei anzutreffen; werden theils mit Hunden gejagt im Herbst, wenn erste Schnee fällt, theils werden sie mit Feuerlöcher Pfeilen erschossen; die Einwohner um Lapacka und Kamtschatka stellen Pfeile auf sie, jagen sie als

alsdenn mit Hunden, daß sie sich selbst erschiesen müßten, sind auf ganz Kamtschatka in großem Ueberfluß getroffen und halten sich Sommer und Winter auf den höchsten Gebürgen auf, um sich, wie die Rennthierjäger von Moos, Wurzeln und Kräuter zu ernähren; Herbst sind sie am fettesten, und trift man solches ihnen auf dem Rücken, wie bey denen Rennthieren 3. 4 Finger hoch an. Das Fleisch sowohl als das Fett ist sehr trefflich und gutem Geschmack; die großen Hufe die es auf dem Kopf hat, dienen zu allerley Dingen, Stälmenen und Koräfen machen daraus Trinkhörner, Löffel, kleine Löffel, Tobacksbüchsen, die sie sehr weich zu kochen und zuzubereiten wissen. Das Fell bracht man zu Decken, Betten, Kuffanken, Beinkleidern. Haare vergleichen sich denen Rennthier-Haaren. Ich verweise den geneigten Leser, der mehreres von die Thier wissen will, auf die Beschreibung des Herrn D. Smelins, der auch dasselbige zeichnen lassen.

Fischotter, Wiedr. hat man in großer Menge und wird ein Fell zu 100 bis 120 Cop. bezahlt; fängt sie am häufigsten im Winter mit Hunden, und sie sich bey entstandenen Sturmwinde zu weit von den Flüssen entfernen und in denen Wäldern verirren: Otterhäute werden hauptsächlich darum ausgeführt, man Zobel darein verbirget, um die Couleur besser zu halten, sintemahl dieses Wasserthier alle Nässe und Feuchtigkeit an sich ziehet, wodurch die Zobelfelle desto länger erhalten werden,

Unter denen wilden Thieren sind die Mäuse in Ansehung ihrer öconomischen Dienste nicht die geringsten auf Kamtschatka, und trift man sehr viele verschiedene Umstände in ihrer Lebensart an. Es sind auf Kamtschatka dreyerley Art Mäuse, die erste an Größe köhlich, mit einem ganz kurzen Schwanz, nicht größer als die großen Hausmäuse in Europa, ihr Ruf Geschrey ist von andern unterschieden, und dem Gru-

des kleinen Schweines ähnlicher als dem Pfeifen der Mäuse. a) Die andere Sorte tschelagatschisch, sind kleine und zahme Mäuse, und häufig in den Häusern, laufen ohne alle Scheu herum; ernähren sich vom stehlen und leben allezeit auf Kamtscharka: diese heißen am Kamtscharka tschemägätschisch, und leben überall auf den Inseln, in Wäldern auf denen höchsten Bergspitzen paar und paarweise in sehr geräumlichen Löchern, welche sie inwendig veste treten, und mit Gras auslegen; auf allen Seiten um ihre Wohnungen her haben sie ihre Speisekammern, welche sie mit allerhand Wurzeln anfüllen und sind den ganzen Sommer über mit Proviantarbeiten auf das eifrigste beschäftigt. Nichts destoweniger gehen sie sich auch mitten im Winter auf das freye Feld, und zuweilen in die Häuser und Wohnungen; wenn nun bey der Humkehr die Löcher mit Schnee verdeckt werden, und

a) Mäuse an Bolschaia Reka, Naustschisch Kamtscharka Tsugulschisch, eine andere kleine Mäuse Sorte Tschelägätschisch, die dritte Sorte Tschetänätschisch, die rothe Maus, diese Sorte Mäuse führet sich unter denen Mäusen, wie die Hummel unter denen Bienen auf, sammlt vor sich keinen Vorrath, sondern stiehlt denselben von andern an Kamtscharka Toegulschisch.

Sie leben Familienweis besammen, ausserhalb ihren Speisekammern, in aparten Löchern, so hoch mit Heu belegt sind, ihre Löcher und Eingänge kan man nicht finden, und werden die Wohnungen durchgehends auf der Erde, wo dieselbe nachgiebet, und eingebogen wird, erforschet. Sie haben 2. 3. Speisekammern, welches runde kesselförmige Gruben sind, bey hellem sonnigten

und sie nicht in ihre Wohnungen kommen können, u
 sie denen Füchsen und Zobeln zu theil. Wenn
 Mäuse vorhanden, die Erde vest gefroren, und
 Füchsen und Zobeln nicht zulasset, daß sie solche an
 Erde graben können, so hat man allezeit einen r
 Fuchs- und Zobel Fang; hingegen erfähret man dar
 der Spiel in warmen Wintern; in ihre Wohnungen
 sie allerley Zwiebelgewächse, radicem anacampl
 Bistortæ, Barbæ capræ, Sanguisorbæ, Napelle,
 dernüsse und andere Dinge mehr, die ihnen insgesam
 Herbst von denen Kamtschadalen wieder mit vielen
 monien und großer Freude abgenommen werden.
 Seltsamste bey denen Kamtschackischen Mäusen ist,
 sie nach Art derer Tataren herum wandern, und sie
 auf einmal heerweise zu gewissen Zeiten aus ganz
 tcharka retiriren, einige Jahre wegbleiben, so, daß

Wetter schleppen sie allen ihren Vorrath aus de
 chern, trocknen denselben und reinigen ihn, was
 von absäubern, legen sie apart in Kammern, a
 sondere Nothfälle bey, die reinen aber wieder beso
 und kan sie kein Mensch besser säubern und reit
 halten; sie sammeln über dieses von allem was
 Land giebet, legen jedes besonders, und conse
 solches sehr wohl, so lange sie auf dem Feld noch
 rung erhalten können, greifen sie nichts von
 Winter-Vorrath an, im Winter aber machen si
 Anfang von Beeren und Früchten, so sich nicht
 conserviren lassen, und essen dieselben zuerst, im
 jahre findet man öfters 2. 3. Mäuse tod in denen
 ben neben einander liegen, und von der Wurzel de
 pelli, damit sie sich in der Hungersnoth bald vom
 abgeholfen, ganz aufgedrungen.

Die Mäuse auf dem ganzen Lande siehet, ausser
 nach; En; daß sie nasse Jahre und schlechten Pro-
 gnostificiren, nach diesem aber schwarm-
 kommen, und bekommt man von ihnen erst-
 kochsuppen, darauf sogleich zu großer Freude
 die Zeitung als von einer großen Sache,
 im Jahres und Promysels, von einem Ort zum
 kommt: Der Abzug geschieht allezeit im
 und siehet man sie häufiger als sonst zu
 zu pflüget, -besammeln; Auf ihrer Reise nach
 halten sie den geraden Weg, umgehen keine
 und Hüte, sondern schwimmen über die schnellsten
 und größten Inseen, dabey viele ermüdet ersaufen:
 An die andere Seite des Flusses kommen, legen
 wieder als ganz todt und abgemattet bis sie aus-
 und trocken worden; alsdenn verfolgen sie ihren
 weiter, und siehet man sie öfters haufenweis an-
 fern liegen und ausruhen, woran sie kein Mensch
 Wenn sie über die Flüsse schwimmen, werden
 an denen Enten und Fischen, Mykyhs genannt,
 gen und verschlucket. Wenn die Mäuse nach
 zu ziehen, setzen sie ihren Weg nach Süden fort,
 man beobachtet, daß sie in der Mitte des Julit
 hana und Ochota sich eingefunden, dergestalt,
 Zug zwen ganzer Stunden in einem fort währet.
 Anfang des Octobers kommen sie gemeiniglich in
 rarka an, daß man sich dahero nicht genug über
 den Weg, den diese Thierlein in einem Sommer ab-
 der ihre Eintracht in der Migration, und Empfindlich-
 Witterung, so sie darzu antreibt, verwundern
 Die Kamtschadalen halten dafür, daß sie über die
 engen, um Thierlein zu promyschleyen: Vor-
 zeuge der Mäuse halten sie ein Conchyle, so wie
 t ansiehet, und von mir unter dem Titel: auris
 coriaccia, auf itälmenisch Tächtäm beschrieben wor-
 welches sie auch deswegen Myscheini Baidar nennen.

ihren Dauer-Junoen vor denen Junoen der Uzeri und Wotjaken, nichts unterschieden sind, so wo die Größe als Gestalt anlangt; ohnerachtet ihrer same Lebensart, Speise und Aufzuehung ihre gänzlich verändert. Die kamtschakischen Hunde sind verschiedener Farben, hauptsächlich aber dreyerley; schwarz und Wolfsgrau, dabey sehr dick und lang. Sie ernähren sich von lauter Fischen; vom Früh-

*) Hunde am Bolschais Reka Köhä, am Kamtschak so, Suka Guindöxä, am Bolschais Reka Köhä, einer junger Hund Koshamtschitsch. In Kamts überlebet selten ein Hund das zehnte Jahr wegen schweren Arbeit.

Man schätzet die kamtschakischen Hunde zu bauerhaftesten und geschwindesten in ganz Sibiri gen ihrer einfachen und leichten Kost von Fischen. Siehen sind sie dergestalt eifrig, daß sie öfters die tern ausrenken; so haeren sie auch zuweilen Blut bekommen nach diesem eine Gonorrhöam, welche damit curiret, daß man die Genitalia mit dem Inneren Rinde von kamtschakischen Sperberbaum, bähnet.

Weil die Kamtschadalen observiren, daß die fremde Leute und Gäste anzubellen pflegen, so ge

In den späten Herbst bekümmert man sich nicht das geringste um sie, sondern sie gehen allenthalben frey herum, lauren den ganzen Tag an denen Flüssen auf Fische, die sie sehr behende und artig zu fangen wissen. Wenn sie Fische genug haben, so essen sie, wie die Bären, nur allein die Köpfe davon, und lassen das übrige liegen.

Im October sammler jeder seine Hunde, und bindet sie an denen Pfeilern der Balagannen an, und lässet sie weidlich hungern, damit sie sich von dem Fett entledigen, zum laufen fertiger und nicht engbrüstig werden mögen, und alsdenn gehet mit dem ersten Schnee ihre Noth an, so daß man sie Tag und Nacht durch gräßlichem Geheul und lamentiren, gleichsam ihr Elend beklagen höret. Ihre Kost im Winter ist zweyfach: die eine zur Ergözung und Stärkung, Kiska riba genannt, oder stinkende Fische, die man in großen Gruben verwahret, und versauern lässet,

J 3

weil

folgende Saison an, aus ihrem Systemate metamorphosir: Kutka hätte sich vormahls der Hunde nicht bedienet, sondern den Schlitten selbst gezogen: die Hunde hätten dazumahlen wie Menschen geredet. Es sey aber einmahls passiret, daß Kutka Nachkommen in einem Kahn den Fluß abwärts getrieben, als sie nun einige zottige Hunde am Strande stehend erblicket, und ihnen zugerufen, was seyd ihr vor Leute? so hätten sie nicht geantwortet, sondern wären hoffärtig vorbei geschwommen: darüber hätten sich die Hunde dergestalt erzürnet, daß sie beschlossen, ins künftige kein verständiges Wort mehr mit irgend einem Menschen zu sprechen, welches sie auch bis diese Stunde gehalten. Doch aber wären sie noch so curios, daß sie alle Fremde anbellten, und befragen wollten, wer sie seyen, und woher sie kämen?

weil auf Kamtschacka nichts stinkend wird, denn wenn die Itälmen Esaken oder Esaken Weiber solche mit großem Appetit verzehren, die wie das ärgste Aa Unflath stinken, daß ein Europäer in Ohnmacht oder die Pest besorgen möchte, sprechen sie es sehr gut Und pflege ich daher zu sorgen, daß in Kamtschacka stinke. Diese sauren Fische werden in einem hölzernen Trog mit glühenden Steinen gekocht, oponna genannt und so wohl zur Speise der Menschen als Hunde. Mit diesen werden sie alleine zu Hause, wenn sie ruhen, erquicket, oder auf der Reise des Abends sie die Nacht darüber schlafen; denn, wenn man Morgens damit füttert, werden sie von dieser Delikatesse so weichlich, daß sie auf dem Wege ermüden und Schritt vor Schritt gehen können. Das andere ist trockenes und hartes Futter von verschimmeltem an der Luft getrockneten Fischen, damit füttert man des Morgens, um unter Weges ihnen einen Mut zu machen: weil nun das meiste daran Gräten und Knochen ist, die Hunde aber mit der größten Begierde anfallen, richten sie mehrentheils die Mahlzeit mit einem blauen Maul. Ubrigens suchen sie selber Speise auf und sind sehr grausam, fressen Riemen und ihrer eigenen Herren Kost, wo sie dazu kommen können; steigen wie Meerkatzen auf denen Leitern in die Balagans und plündern alles, welches das lächerlichste ist, so ist niemand im Stande seine Nothdurft zu verrichten, wo er nicht immer einem Prügel um sich schläget. So bald man die verlassen, suchet einer den anderen, unter vielen Mühen um das Depositum zu vervortheilen. Dem aber geachtet frisset kein kamtschackischer Hund Brod, auch noch so hungrig; Die Excrementa von denen Hunden sind wegen der vielen unter beständigen Zeichen gepreßten Galle, so gelb und an Consistence von anderen nicht zu unterscheiden; stinken dabei so heftig, daß man sich kaum davor auf dem Schlitten erhalte

Von dem heftigen ziehen und anstrammen, wird das Geblüt so wohl in die inwendigen als äußerlichen Theile mit solcher Gewalt gepresset, daß auch die Haare zwischen denen Ähren derer Füße röthlich wie Blut werden, und kan man leicht daran einen guten Hund erkennen: der Spinneter ani ist von dieser Fressung so hoch roth als der schärfste Scharlach. Dabey sind die kamtschakischen Schlitten-Hunde sehr leutescheu, unfreundlich, fallen keinen Menschen an, und bekümmern sich nicht das geringste um des Herrn Güther, gehen auch auf kein Thier oder Wild, aber stehlen was sie bekommen; sind sehr listig und melancholisch, und sehen sich beständig aus Mistrauen um, sie mögen thun was sie wollen. Sie haben nicht die geringste Liebe und Treue vor ihren Herren, sondern suchen denselben allezeit um den Hals zu bringen. Mit Betrug muß man sie an die Schlitten spannen; kommen sie an einen schlimmen Ort, an einen steilen wildigen Berg oder Fluß, so ziehen sie aus allen Kräften: ¶ der Herr genöthiget, um sich nicht Schaden zu thun, den Schlitten aus den Händen zu lassen, so darf er sich nicht einbilden, solchen eher zu erhalten, bis sie an einen Ostrog gekommen, es seye denn, daß der Schlitten umfällt und zwischen denen Bäumen stecken bleibet, wo sie doch keine Mühe sparen, alles in Stücken zu zerbrechen und zu entlaufen. Woraus man sieht, wie sehr die Lebensart unvernünftige Thiere verändert, und vor einen großen Einfluß in die Körper, als Hunde-Seelen, habe.

Man kan sich nicht genug über die Stärke der Hunde verwundern, gemeiniglich spannet man nur vier Hunde an einen Schlitten, diese ziehen drey erwachsene Menschen mit 1 und ein halb Pud Bagage behende fort, auf vier Hunde ist die gewöhnliche Ladung, 5 bis 6 Pud. leicht beladen kan ein Mensch des Tages in schlimmen Wegen und tiefen Schnee 30 bis 40 Werste ablegen, in guten Wegen 50 bis 140. und hat man sich sowohl an der penzinsischen See als Werchnoi Ostrog, und an dem Fluß

Kamtschatka Land einwärts nimmermehr Hoffnu machen, daß man bey dem größten Ueberfluß von P so in kurzem zu verhoffen, derselben auf Winterreis werde bedienen können, obgleich im Sommer sich geschwinder als commodor damit wird reisen lassen, des allzu tiefen Schnees, über welchen die Hunde k fen, ein Pferd aber bis an den Leib einfällt, w wegen der vielen steilen Gebürge und engen Thäler wegsamen dicken und grausen Wäldern, vielen Str und Quellen, so entweder gar nicht zufrieren oder wenigstens nicht so hart, daß sie ein Pferd ertragen k Wegen der erschrecklichen und öftern Sturmwinde he auch niemahls oder selten einen gebahnten Weg zu l Alleine auf dem Fluß Kamtschatka, so feste gefricret bet große Hoffnung über, daß daselbst im Win Pferde sehr nützlich können employret werden.

Dieser Ursachen wegen werden die Hunde nöthige und nützliche Thiere bleiben, und ihnen be Cultivirung niemahls die Last zu ziehen abgenomme den. Man findet so große Liebhaber von Hunde anderswo von Pferden, und kan leicht jemand an Kamtschadalischen Schlitten Hunde und Hundeg 60 bis 80 Kubel anwenden.

Dhnerachtet nun die Reise mit Hunden s schwerlich und gefährlich, und man fast mehr ent wird, als wo man zu Füsse gienge, und man be Hundeführen und Fahren so müde als ein Hund wi hat man doch dabey diesen Vortheil, daß man über wegsamsten Dertter damit von einem Ort zum ander men kan, wohin man weder mit Pferden, noch weg tiefen Schnees sonst zu Fuß kommen könnte. E aussere dem Ziehen gute Wegweiser, und wissen sie in dem größten Sturm, wo man kein Auge auf kan, zu rechte und nach denen Wohnungen zu finden die Stürme so hart, daß man liegen bleiben muß sehr oft geschicket, so wärmen und erhalten sie ihre

ren, liegen neben demselben ein bis 2 Stund ruhig und stille, und hat man sich unter dem Schnee um nichts zu bekümmern, als daß man nicht allzuteuf im Schnee vergraben und ersticket werde. So hat man auch vor denen Sibirien allezeit die sicherste Nachricht von dem vorhandenen Ungewitter, von denen Hunden. Denn, wenn bey Erholung die Hunde Gruben im Schnee graben, und sich darein legen, mag man sicherlich sich einen Ort aussuchen, wo man sich vor dem Sturm verberge, wofern man zu weit von Ostrogen oder Wohnungen entfernt, welches die Cosaken Pogodie otlecharsa nennen und hier sehr gewöhnlich. Dapon in dem Capitel von der Art auf Kamtscharka zu reisen, mit mehrern wird eruchuet werden.

Der andere Hauptnutzen von Hunden ist, und deswegen sie auch sehr häufig gehalten und gezogen werden, daß man so wohl denen abgelaubten Schlitten-Hunden als denen zur Farth untauglichen, die Häute abnimmet, und zweyerley Kleider daraus machet, welche in dem heßigen Lande von sehr großen Nutzen, und deswegen in großem Werth; nemlich Barky und Kuklanken, wovon ein mehreres unter den Kleidern gesagt wird. Die Felle bereiten sie mit faul Holz und Fischrängen; fäben sie alsdenn Pomeranzensarb mit Eller-Rinden, und kommen gemeiniglich vier Hundsfelle zu einer Barke und 5. oder 6. zu einer Kuklanka; und ersetzen also die Hunde in diesem Fall den Mangel der Schaaf- und Wolle von denenselben. Diese Kleider haben vor dem übrigen Pelzwerk folgende Vorzüge:

1) So sind diese Kleider die prächtigsten Staats- und Feiertags-Kleider von uralten Zeiten her, und pfleget sich einer gegen den andern, die Ehre seines Geschlechtes zu retten, also vernehmen zu lassen, wo es zu Rangdisputen unter ihnen kommt; wo warst du Kerl, da ich und meine Vorfahren schon Hunds-Guklanken trugen, was hattest

Kamtschatka Land einwärts nimmermehr Hoffnu machen, daß man bey dem größten Ueberfluß von P so in kurzem zu verhoffen, derselben auf Winterreis werde bedienen können, obgleich im Sommer sich geschwinder als commoder damit wird reisen lassen, des allzu tiefen Schnees, über welchen die Hunde k fen, ein Pferd aber bis an den Leib einsället, wi wegen der vielen steilen Gebürge und engen Thäler wegsamen dicken und grausen Wäldern, vielen Str und Quellen, so entweder gar nicht zufrieren oder wenigstens nicht so hart, daß sie ein Pferd ertragen k Wegen der erschrecklichen und öftern Sturmwinde he auch niemahls oder selten einen gebahnten Weg zu l Alleine auf dem Fluß Kamtschatka, so feste gefrieret bet große Hoffnung über, daß daselbsten im Win Pferde sehr nützlich können employret werden.

Dieser Ursachen wegen werden die Hunde nöthige und nützliche Thiere bleiben, und ihnen bei Cultivirung niemahls die Last zu ziehen abgenommen. Man findet so große Liebhaber von Hunde anderswo von Pferden, und kan leicht jemand an kamtschadalischen Schlitten Hunde und Hundeg 60 bis 80 Rubel anwenden.

Ohnerachtet nun die Reise mit Hunden s schwerlich und gefährlich, und man fast mehr ent wird, als wo man zu Füsse gienge, und man be Hundeführen und Fahren so müde als ein Hund wi hat man doch dabey diesen Vortheil, daß man über i wegsamsten Dertter damit von einem Ort zum ander men kan, wohin man weder mit Pferden, noch weg tiefen Schnees sonst zu Fuß kommen könnte. E auffer dem Ziehen gute Wegweiser, und wissen sie in dem größten Sturm, wo man kein Auge aufi kan, zu rechte und nach denen Wohnungen zu finden die Stürme so hart, daß man liegen bleiben mus sehr oft geschichet, so wärmen und erhalten sie ihre

, liegen neben demselben ein bis 2 Stund ruhig und z., und hat man sich unter dem Schnee um nichts zu kümmern, als daß man nicht allzuteuf im Schnee veroben und ersticket werde. So hat man auch vor denen Stürmen allezeit die sicherste Nachricht von dem vorhanne Ungewitter, von denen Hunden. Denn, wenn man die Hunde Gruben im Schnee graben, und sich darein legen, mag man sicherlich sich einen Ort schaffen, wo man sich vor dem Sturm verberge, wone man zu weit von Ostrogen oder Wohnungen entfernt, welches die Cosaken Pogodie otlescharfa nennen und hier sehr gewöhnlich. Dapon in dem Capitel von der Reise auf Kamtschatka zu reisen, mit mehrerm wird erwähnt werden.

Der andere Hauptnutzen von Hunden ist, und deswegen sie auch sehr häufig gehalten und gezogen werden, daß man so wohl denen abgelebten Schlitten-Hunden als auch zur Farth untauglichen, die Häute abnimmet, und zuwenigley Kleider daraus machet, welche in dem kalten Lande von sehr großen Nutzen, und deswegen einen großem Werth; nemlich Barky und Kuklanken, wovon ein mehreres unter den Kleidern gesagt wird. Die Felle bereiten sie mit faul. Holz und Fischrügen; geben sie alsdenn Pomeranzenfarb mit Eller-Rinden, und kommen gemeiniglich vier Hundsfelle zu einer Barke oder 5. oder 6. zu einer Kuklanka; und ersetzen also die Mängel in diesem Fall den Mangel der Schaaf- und Bollen von denenselben. Diese Kleider haben vor dem kalten Pelzwerk folgende Vorzüge:

1) So sind diese Kleider die prächtigsten Staats- und Feiertags-Kleider von uralten Zeiten her, und pfleget sich einer gegen den andern, die Ehre seines Geschlechts zu setzen, also vernehmen zu lassen, wo es zu Rangdisputen unter ihnen kommt; wo warst du Keel, da ich und meine Vorfahren schon Hunds-Guklanken trugen, was hattest

du dazumal für Kleider an? und übergiengen dieselben der Kuffen Ankunft alle Kleider von Fuchs und Zobel fertigt. Bis diese Stunde kan man allezeit eine L. Gullante für einen Fuchs oder Viber gemachte Bark tauschen, auf denen kurillischen Enlanden und La Sie mögen übrigens Kennthier. Barken oder Kuf tragen, oder von Füchsen, so ist doch allezeit die größ rath daran, daß die Enden rings herum mit langen L. haaren etngefasst sind.

2.) So sind diese Kleider von Hunde. Felle warm.

3.) Sehr dauerhaft, und halten in den g Strapazen wenigstens 4 Jahre aus, da ein Rem oder Musimons. Fell nicht länger als einen Winter und alsdenn fahl wird.

4.) So dürfen diese Kleider nicht so sehr r andern in acht genommen werden, lassen die Haare fahren, und sich allezeit trocknen. und sind sie dah nassen Witterung wegen, und da sie den ganzen Sc über auf und an denen Flüssen ihrer Nahrung weg der freyen Luft und in vielen Thau und Regen beschä desto dauerhafter und beliebter.

Je längere Haare die Hunde haben, je höher den sie geschätzt. Diejenigen Hunde aber, so hohe lange Ohren, spitzige Nasen, ein breites Kreuz, breite Füße und nach denen Ohren zu, dicke Köpfe stark fressen und munter sind, werden von Jugend an Schlitten-Hunden auserlesen, erzogen, und auf so Art gelehret und abgerichtet. Sobald sie sehen, wer samt der Mutter in eine tiefe Grube gelegt, daß sie Menschen noch Thiere zu sehen bekommen, und er selbe darinnen. Wenn sie von der Hündin abget sind, legen sie solche abermals in eine andere G bis sie erwachsen. Nach einem halben Jahre span dieselben mit andern gelernten Hunden an den Sc und fahren mit ihnen einen kurzen Weg, weil sie nun

und hirschen sind, so laufen sie aus allen Kräften. Sobald sie wieder nach Hause kommen, müssen sie wieder in die Grube, so lang und so viel bis sie von nichts anders wissen, des Jehens gewohnt worden, und eine weite Reise verrichtet haben. Alsdenn werden sie unter denen Balaganen neben andere gebunden und erhalten, als ausstudirte die im Sommer ihre Freyheit civitatem cynicam haben. Aus dieser Erziehung sind hernach alle ihre mores herzuleiten. Der größte Verdruß bey der Hundefahrt ist, daß sie sobald sie angespannt werden, den Kopf gegen den Himmel erheben und erschrecklich zu heulen und wehklagen anfangen, nicht anders, als wenn sie mit dem Himmel wegen ihrer harten Umstände erpostuliren wollten; sobald sie aber ins laufen kommen, schweigen sie alle auf einmal stille. Darauf gehet der andere Verdruß an, daß einer um dem andern zurückspringt, seine Nothdurst mit gräulichem Gestank verrichtet, und weil sie während der Zeit ausruhen, so brauchen sie hertinnen die List, daß allezeit einer nach dem andern seine Noth verrichtet, auch wohl manchmal nur halb, und simuliren sie öfters umsonst dieses Geschäfte. Kommen sie an Ort und Stelle, so liegen sie ermüdet da, als wenn sie todt wären. Sind sie nahe bey einem Ostrog daß sie Geruch davon bekommen, so eilen sie dergestalt, daß man wohl vorsehen muß nicht vom Schlitten zu fallen und den Arm und Bein zu zerbrechen, da die Ostrogen gemeiniglich hinter Feldbüschen und Flüssen erbauet sind.

Diesigen Hunde aber welche sie zum Haasensuchs, Rennhier, Zobel und Musimons Fang abrichten, füttern sie öfters mit Kräcken, die man im Ueberfluß hat, wovon sie den Geruch bekommen, und nach diesem nach allem Wild und Vögeln laufen. Mit diesen Hunden treiben sie im Julio Enten, Gänse und Schwäne, wenn sie die Federn fallen lassen, in denen großen Inseen, in ziemlicher Anzahl zusammen.

Außer denen Hunden hat man jüngstens durch die gute Anstalt des Herrn Devier, die Anzahl derer zahmen Thiere

du dazumal für Kleider an? und übergiengen dieselb der Russen Ankunft alle Kleider von Fuchs und Zobel fertig. Bis diese Stunde kan man allezeit eine S Gullanke für einen Fuchs oder Biber gemachte Bar tauschen, auf denen kurillischen Enlanden und La Sie mögen übrigens Kennthier, Barken oder Kut tragen, oder von Füchsen, so ist doch allezeit die größ rath daran, daß die Enden rings herum mit langen S haaren eingefasset sind.

2) So sind diese Kleider von Hunde, Felle warm.

3) Sehr dauerhaft, und halten in den g Strapazen wenigstens 4 Jahre aus, da ein Ken oder Musimons-Fell nicht länger als einen Winter und alsdenn fahl wird.

4) So dürfen diese Kleider nicht so sehr andern in acht genommen werden, lassen die Haar fahren, und sich allezeit trocknen, und sind sie daf nassen Witterung wegen, und da sie den ganzen S über auf und an denen Flüssen ihrer Nahrung weg der freyen Luft und in vielen Thau und Regen besch desto dauerhafter und beliebter.

Je längere Haare die Hunde haben, je höh den sie geschätzt. Diejenigen Hunde aber, so hohe lange Ohren, spitzige Nasen, ein breites Kreuz, breite Füße und nach denen Ohren zu, dicke Köpfe stark fressen und munter sind, werden von Jugend a Schlitten-Hunden auserlesen, erzogen, und auf fe Art gelehret und abgerichtet. Sobald sie sehen, wer samt der Mutter in eine tiefe Grube gelegt, daß sie Menschen noch Thiere zu sehen bekommen, und er selbe darinnen. Wenn sie von der Hündin abge sind, legen sie solche abermals in eine andere bis sie erwachsen. Nach einem halben Jahre span dieselben mit andern gelernten Hunden an den Ed und fahren mit ihnen einen kurzen Weg, weil sie nun

und Wärschen sind, so laufen sie aus allen Kräften. Sobald sie wieder nach Hause kommen, müssen sie wieder in die Grube, so lang und soviel bis sie von nichts anders wissen, des Lebens gewohnt worden, und eine weite Reise verrichtet haben. Alsdenn werden sie unter denen Balaganen neben andere gebunden und erhalten, als ausstudirte die im Sommer ihre Freyheit civitatem cynicam haben. Aus dieser Erziehung sind hernach alle ihre mores herzuleiten. Der größte Verdruß bey der Hundefahrt ist, daß sie sobald sie angespannt werden, den Kopf gegen den Himmel erheben und erschrecklich zu heulen und wehklagen anfangen, nicht anders, als wenn sie mit dem Himmel wegen ihrer letzten Umstände expostuliren wollten; sobald sie aber ins Laufen kommen, schweigen sie alle auf einmal stille. Darauf gehet der andere Verdruß an, daß einer um dem andern zurückspringt, seine Nothdurft mit gräßlichem Gestank verrichtet, und weil sie während der Zeit anruhen, so bräuben sie hertinnen die List, daß allezeit einer nach dem andern seine Noth verrichtet, auch wohl manchmal nur halb, und simuliren sie öfters umsonst dieses Geschäfte. Kommen sie an Ort und Stelle, so liegen sie ermüdet da, als wenn sie todt wären. Sind sie nahe bey einem Ostrog daß sie Geruch davon bekommen, so eilen sie dergestalt, daß man wohl vorsehen muß nicht vom Schlitten zu fallen und den Arm und Bein zu zerbrechen, da die Ostrogen gemeiniglich unter Feldbüschen und Flüssen erbauet sind.

Dieser Hunde aber welche sie zum Haasens, Reithier, Zobel- und Musimons-Fang abrichten, hüttern sie öfters mit Kräden, die man im Ueberfluß hat, wovon sie den Geruch bekommen, und nach diesem nach allem Wild und Vögeln laufen. Mit diesen Hunden treiben sie im Julio Enten, Gänse und Schwäne, wenn sie die Federn fallen lassen, in denen großen Inseeten, zu jeztlicher Anzahl zusammen.

Außer denen Hunden hat man jüngstens durch die gute Anstalt des Herrn Devier, die Anzahl derer zahmen Thiere

ihrem Mund und Füssen, als Menschen anderer Orten mit allen zur Fischerei gehörigen Werkzeugen.

Sacknetze Nebot genannt, sind dieser Ursache wegen nicht auf Kamtschatka zum Fischen zu gebrauchen, weil sie nicht an das Land gezogen werden können, weil sie von der Menge Fische zerreißen, daher bedienet man sich platter Netze, die wie Vogelnetze beschaffen sind.

An den Mündungen der Flüsse kan man dieselben mit Hamen heraus schöpfen, und kan aus diesen Umständen ein jeder leicht auf die große Menge der Fische von selbst den Schluß machen. Alle Fische, die in die Flüsse weit aufwärts steigen, sind lauter Lachsarten, darinnen die gütige Natur so viele Veränderungen gemacht, daß man allein auf Kamtschatka so viele unbekante und verschiedene Arten antrifft, als die gesammte Naturkündiger bisher auf dem ganzen Erdboden beschrieben haben. Da nun die Lachse und Forellen überhaupt wegen ihres Geschmacks andern Fischen vorgezogen werden, so verdienen die kamtschatkischen Sorten, ihres vortreflichen Geschmacks und gesunden Genusses wegen, nicht minderes Lob, der sich an denen lebhaften und gesunden kamtschadalen allzudeulich äußert. Dennoch aber lebet auf Kamtschatka kein Fisch länger als 5 bis 6 Monate, wovon man den einigen Malma oder Goléz ausschließet, sondern alle, so nicht gefangen werden, sterben gegen den December-Monat, und sind sie alsdann bis den April so leer von Fischen, als sie im Sommer voll waren, einige tiefe Dexter und warme Quellen ausgenommen, die sich um Werchnoi und Nischnoi Ostrog an denen Flüssen befinden, wo man den ganzen Winter über, frische Fische fänget. Die Ursache ist

- 1) Daß die Fische allzuhäufig aufsteigen, folglich keine zureichende Nahrung finden.
- 2) Daß die Fische mit allzugroßer Gewalt aufsteigen, daher geschwind ermüdet und entkräftet werden.
- 3) Daß die Ströme allzureißend und schnelle, folglich die Fische allzusehr ermüden.

4) Da

4) Dabey seicht und steinigt, folglich denen abgematteten Fischen keine Höhlen, um ausruhen zu können, vergönnet.

5) So ersticket die Kälte dieses leichten und reben Wassers, im Herbst noch alle vorhandene wenige Wärme.

6) So wächst der Ober- oder Unterkinnbacken nebst denen Zähnen, dergestalt in denen Flüssen in einen Saften, daß sie den Rachen nicht mehr zuschliessen, folglich keine Speise mehr in dem Munde erhalten können, so allezeit von dem Wasser ausgespühlet wird.

Alle Lachs-Sorten, so acht Flossfedern haben, darunter die fleischigte oder fette auf dem Rücken bey dem Schwanz, die merkwürdigste; haben diese Eigenschaften, daß sie in denen Flüssen erzeugt und geböhren, in der See

O b s e r v a t i o .

Jede Art von Lachs-Sorten, ohnerachtet sie alle sehr bo- gierig sind, greifet seine Eyer nicht an, sondern allezeit einer andern Sorte. Solchen Raub zu verwehren, und der Verminderung derer Fische vorzubeugen, hat die Natur zwey sonderbare Mittel geordnet: 1) so erwachsen ihnen in den Strömen die Ober- und Unter- kiefer so krumm, und in der Mitte des Mundes bleibet ein hiatus, daß sie also weder fremde Eyer rauben, noch verschlucken können, woran sie auch die Zähne hindern. Je seichter die Flüsse, und folglich der raptus leichter, je krümmter wachsen ihnen die Kinnbacken. 2) So hat die Natur dadurch vorgebeuet, daß einerley Sorten Fische allezeit zugleich aufsteigen, nicht aber viele auf einmal zugleich; während der Zeit wachsen allezeit die
vorigen

See aber erzogen werden, und in denen Flüssen wieder absterben. Sie erzeugen und gebären in ihrem Leibe nur einmal, welches durch die unglaubliche Menge ersetzt wird. Der Trieb zur Wollust und die natürliche Neigung sich zu vermehren, treibet sie an, daß sie im Frühjahr mit größtem Bemühen die Flüsse aufwärts steigen, mit Saamen und Milch ganz voll gefüllet; wenn sie nun solche Dexter gefunden, die stille und sandigt sind, machet sich das Weiblein mit denen Bauchfloßfedern eine Grube, und stellet sich gegen die Höhle derselben: darauf kommt das Männlein und reibet sich mit dem Bauch gegen das Weiblein sanfte, wodurch die Eyer aus dem utero ausgepresset und mit Milch oder männlichen Saamen befeuchtet werden, und in den Sand der Grube haufenweis fallen. Und so stehen sie also im concubitu einige Stunden beisammen bis das Loch wieder von Sand zugespüllet worden, als

vorigen Eyer so weit, daß sie die Fische excludiren, die so gleich von den Strömen nach der See geführt werden, und weiß man sonst keine Ursach anzugeben, warum die Fische nach einander vom Frühling bis in den Herbst, und nicht alle zugleich auf einmal aufsteigen.

Daß sich in großen Strömen viele, in kleinern wenige Fische finden, ist alleine der Ursache zuzuschreiben, daß sich mehrere in großen generiren, daraus in die See geführt werden, und darinnen der Mündung gegenüber erwachsen. Aus eben diesem erhellet auch, daß diese Fische blos der Ruhe und der Nahrung aus dem Wasser ihr Wachsthum zu danken haben: Sollten sie wegen der Nahrung hin und her wandern, so würden sie die alte Stelle, und folglich die Mündungen derer Flüsse verlieren.

alsdenn steigen sie weiter den Strom aufwärts, und treiben dieses Spiel abermal zu vielen malen; die übrigen Eyer und Saamen verbleiben bey ihnen, und zehren sie ohne andere Nahrung, bis in den späten Herbst davon, wie die Hechtischen von ihrem eigenen Fett: wenn dieser Vorrath alle verzehret, ersterben sie. In Flüssen aber, so entfernte Quellen, leimigten und tiefen Grund und viele Wasser-Insecte haben, wärmer sind, und nicht zu schnelle laufen, bleiben sie viele Jahre lebendig und propagiren alle Jahre ihr Geschlecht, nur mit dieser Veränderung, daß sie im Frühjahr aus denen Tiefen der Flüsse hervorkommen, den Fluß weiter aufsteigen, und an denen Mündungen anderer Flüsse und Bäche die Generation verrichten, und gemeiniglich daselbst im Sommer häufig gefangen werden, wie an denen Lachs-Sorten in Siberien mit größestem Fleiß observiret.

Die junge Brut gehet im Herbst belebt nach der See, bleibt ein Jahr daselbst, bis die organa generationis und Säfte erwachsen, alsdann steigen sie in dem dritten Jahre ihres Alters, wieder nach denen Flüssen, worinnen sie erzeuget sind, um gleiches zu verrichten, mit diesen zwey merklichen Umständen:

I) So stehen zum Exempel die in Bolschaia reka erzeugten Fische unmittelbar in der See der Mündung des Flusses gegenüber in der Tiefe, und erlangen ihr Wachstum und Nahrung aus dem Wasser und excrementis marinis darinnen; im 2ten Jahre steigen sie in keinen andern Fluß, als woraus sie gekommen, aufwärts, welches aus zwey Gründen klar zu beweisen ist.

A) In welchem Strom viele Fische von einerley Sorte aufsteigen und generiren, in demselben befinden sie sich alle Jahre häufig, und häufiger als in denen ohnweit davon entfernten Strömen, und continuiren darinnen alle Jahre in gleicher Proportion.

B) In dem Bolchaia Reka befinden sich Tschabiza; in dem Olernaia, welcher aus dem kurillischen Innsee fließet,

Unter denen zahmen Thieren auf Kamtschatka gebühret denen Hunden wegen Alterthums und Ni- das Vorrecht, und machen sie alleine die ganze Class eigenen kamtschatkischen zahmen Thieren aus. *) Nie- kan ohne dieselbe, so wenig als jemand anderer: ohne Pferde und Rindvieh, leben. Es ist eigentlic- einige Art Hunde auf Kamtschatka, die von denen- schen Bauer-Hunden oder denen Hunden der Czeren und Wotiakern, nichts unterschieden sind, so wohl- die Größe als Gestalt anlangt; ohnerachtet ihre- same Lebensart, Speise und Auferziehung ihre E- gänzlich verändert. Die kamtschatkischen Hunde sind- scheidener Farben, hauptsächlich aber dreyerley; schwarz und Wolfsgrau, dabey sehr dick und langh- Sie ernähren sich von lauter Fischen; vom Frühjah-

*) Hunde am Bolschais Reka Köshä, am Kamtschatka- so, Suka Guindöxä, am Bolschais Reka Köshä, ein- ner junger Hund Koshamtschisch. In Kamtsch- überlebet selten ein Hund das zehnte Jahr wege- schweren Arbeit.

Man schämet die kamtschatkischen Hunde von- dauerhaftesten und geschwindesten in ganz Sibirien- gen ihrer einfachen und leichten Kost von Fischen- ziehen sind sie dergestalt eifrig, daß sie öfters die E- tern ausrenken; so harren sie auch zuweilen Blut, bekommen nach diesem eine Gonorrhöam, welche- damit curiret, daß man die Genitalia mit dem De- der Rinde von kamtschatkischen Sperberbaum, s- bähnet.

Weil die Kamtschadalen observiren, daß die s- fremde Leute und Gäste anzubellen pflegen, so geb-

In den späten Herbst bekümmert man sich nicht das geringste um sie, sondern sie gehen allenthalben frey herum, lauren den ganzen Tag an denen Flüssen auf Fische, die sie sehr behende und artig zu fangen wissen. Wenn sie Fische genug haben, so essen sie, wie die Bären, nur allein die Köpfe davon, und lassen das übrige liegen.

Im October sammlt jeder seine Hunde, und bindet sie an denen Pfeilern der Balagannen an, und lässet sie weidlich hungern, damit sie sich von dem Fett entledigen, zum laufen fertiger und nicht engbrüstig werden mögen, und alsdenn gehet mit dem ersten Schnee ihre Noth an, so daß man sie Tag und Nacht durch gräßlichem Geheul und lamentiren, gleichsam ihr Elend beklagen höret. Ihre Kost im Winter ist zweysach: die eine zur Ergözung und Stärkung, Kiska riba genannt, oder stinkende Fische, die man in großen Gruben verwahret, und versauern lässet,

J 3

weil

folgende Raizon an, aus ihrem Systemate metamorphoseos: Kurka hätte sich vormahls der Hunde nicht bedienet, sondern den Schlitten selbst gezogen: die Hunde hätten dazumahlen wie Menschen geredet. Es sey aber einmahls passiret, daß Kurka Nachkommen in einem Kahn den Fluß abwärts getrieben, als sie nun einige zottige Hunde am Strande stehend erblicket, und ihnen zugerufen, was seyd ihr vor Leute? so hätten sie nicht geantwortet, sondern wären hoffärtig vorbey geschwommen: darüber hätten sich die Hunde dergefalt erzürnet, daß sie beschloffen, ins künftige kein verständiges Wort mehr mit irgend einem Menschen zu sprechen, welches sie auch bis diese Stunde gehalten. Doch aber wären sie noch so curios, daß sie alle Fremde anbellten, und befragen wollten, wer sie seyen, und woher sie kämen?

Kamtschatka Land einwärts nimmermehr Hoffnung zu machen, daß man bey dem größten Ueberfluß von Pferden, so in kurzem zu verhoffen, derselben auf Winterreisen sich werde bedienen können, obgleich im Sommer sich sowohl geschwinder als commodor damit wird reisen lassen, wegen des allzu tiefen Schnees, über welchen die Hunde hinlaufen, ein Pferd aber bis an den Leib einsället, wie auch wegen der vielen steilen Gebürge und engen Thäler, unwegsamen dicken und grausen Wäldern, vielen Strömen und Quellen, so entweder gar nicht zufrieren oder doch wenigstens nicht so hart, daß sie ein Pferd ertragen können. Wegen der erschrecklichen und öftern Sturmwinde hat man auch niemahls oder selten einen gebahnten Weg zu hoffen. Alleine auf dem Fluß Kamtschatka, so feste gefrieret, bleibt große Hoffnung über, daß daselbsten im Winter die Pferde sehr nützlich können employret werden.

Dieser Ursachen wegen werden die Hunde allezeit nöthige und nützliche Thiere bleiben, und ihnen bey aller Cultivirung niemahls die Last zu ziehen abgenommen werden. Man findet so große Liebhaber von Hunden als anderswo von Pferden, und kan leicht jemand an einem Kamtschadalischen Schlitten Hunde und Hundegeschirre 60 bis 80 Rubel anwenden.

Dhnerachtet nun die Reise mit Hunden sehr beschwerlich und gefährlich, und man fast mehr entkräftet wird, als wo man zu Fusse gienge, und man bey dem Hundeführen und Fahren so müde als ein Hund wird, so hat man doch dabey diesen Vortheil, daß man über die unwegsamsten Derter damit von einem Ort zum andern kommen kan, wohin man weder mit Pferden, noch wegen des tiefen Schnees sonst zu Fuß kommen könnte. Sie sind aussere dem Ziehen gute Wegweiser, und wissen sich auch in dem größten Sturm, wo man kein Auge aufmachen kan, zu rechte und nach denen Wohnungen zu finden; sind die Stürme so hart, daß man liegen bleiben muß, wie sehr oft geschiehet, so wärmen und erhalten sie ihren Herren,

ren, liegen neben demselben ein bis 2 Stund ruhig und stille, und hat man sich unter dem Schnee um nichts zu bekümmern, als daß man nicht allzutief im Schnee vergraben und ersticket werde. So hat man auch vor denen Stürmen allezeit die sicherste Nachricht von dem vorhandenen Ungewitter, von denen Hunden. Denn, wenn bey Erholung die Hunde Gruben im Schnee graben, und sich darein legen, mag man sicherlich sich einen Ort aussuchen, wo man sich vor dem Sturm verberge, wo ferne man zu weit von Ostrogen oder Wohnungen entfernt, welches die Cosaken Pogodie otlescharsa nennen und hier sehr gewöhnlich. Dapon in dem Capitel von der Art auf Kamtschatka zu reisen, mit mehrerm wird erwehnet werden.

Der andere Hauptnutzen von Hunden ist, und weswegen sie auch sehr häufig gehalten und gezogen werden, daß man so wohl denen abgelebten Schlitten-Hunden als denen zur Farth untauglichen, die Häute abnimmet, und zweyerley Kleider daraus machet, welche in dem hiesigen Lande von sehr großen Nutzen, und deswegen in großem Werth; nemlich Barky und Kuklanken, davon ein mehreres unter den Kleidern gesagt wird. Die Felle bereiten sie mit faul Holz und Fischrägen; färben sie alsdenn Pomeranzensarb mit Eller-Rinden, und kommen gemeiniglich vier Hundsfelle zu einer Barke und 5. oder 6. zu einer Kuklanka; und ersetzen also die Hunde in diesem Fall den Mangel der Schaaf- und Wolle von denenselben. Diese Kleider haben vor dem übrigen Pelzwerk folgende Vorzüge:

1) So sind diese Kleider die prächtigsten Staats- und Feiertags-Kleider von uralten Zeiten her, und pfleget sich einer gegen den andern, die Ehre seines Geschlechts zu retten, also vernehmen zu lassen, wo es zu Rangdisputen unter ihnen kommt; wo warst du Keel, da ich und meine Vorfahren schon Hunds-Kuklanken trugen, was hattest

ihrem Mund und Füßen, als Menschen anderer Orten mit allen zur Fischerei gehörigen Werkzeugen.

Sackneze Nebenot genannt, sind dieser Ursache wegen nicht auf Kamtschatka zum Fischen zu gebrauchen, weil sie nicht an das Land gezogen werden können, weil sie von der Menge Fische zerreißen, daher bedienet man sich platter Netze, die wie Vogelnetze beschaffen sind.

An den Mündungen der Flüsse kan man dieselben mit Harnen heraus schöpfen, und kan aus diesen Umständen ein jeder leicht auf die große Menge der Fische von selbst den Schluß machen. Alle Fische, die in die Flüsse weit aufwärts steigen, sind lauter Lachsarten, darinnen die gültige Natur so viele Veränderungen gemacht, daß man allein auf Kamtschatka so viele unbekante und verschiedene Arten antrifft, als die gesammte Naturkundiger bishero auf dem ganzen Erdboden beschrieben haben. Da nun die Lachse und Forellen überhaupt wegen ihres Geschmacks andern Fischen vorgezogen werden, so verdienen die kamtschatkischen Sorten, ihres vortreflichen Geschmacks und gesunden Genusses wegen, nicht minderes Lob, der sich an denen lebhaften und gesunden Kamtschadalen allzudeulich äußert. Dennoch aber lebet auf Kamtschatka kein Fisch länger als 5 bis 6 Monate, wovon man den einigen Malma oder Goléz ausschließet, sondern alle, so nicht gefangen werden, sterben gegen den December-Monat, und sind sie alsdann bis den April so leer von Fischen, als sie im Sommer voll waren, einige tiefe Dertex und warme Quellen ausgenommen, die sich um Werchnoi und Nischnoi Ostrog an denen Flüssen befinden, wo man den ganzen Winter über, frische Fische fänget. Die Ursache ist

- 1) Daß die Fische allzuhäufig aufsteigen, folglich keine zureichende Nahrung finden.
- 2) Daß die Fische mit allzugroßer Gewalt aufsteigen, daher geschwind ermüdet und entkräftet werden.
- 3) Daß die Ströme allzureißend und schnelle, folglich die Fische allzusehr ermüden.

4) Da

4) Daben seicht und steinig, folglich denen abmatteten Fischen keine Höhlen, um ausruhen zu können, vergönnet.

5) So ersticket die Kälte dieses leichten und reinen Wassers, im Herbst noch alle vorhandene wenige Wärme.

6) So wächst der Ober- oder Unterkinnbacken bey denen Zähnen, dergestalt in denen Flüssen in einem Maßen, daß sie den Kachen nicht mehr zuschliessen, folglich keine Speise mehr in dem Munde erhalten können, allezeit von dem Wasser ausgespühlet wird.

Alle Lachs-Sorten, so acht Flossfedern haben, runter die fleischigte oder fette auf dem Rücken bey dem Schwanze, die merkwürdigste; haben diese Eigenschaften, daß sie in denen Flüssen erzeugt und geböhren, in der See

O b s e r v a t i o .

Jede Art von Lachs-Sorten, ohnerachtet sie alle sehr bösig sind, greifet seine Eyer nicht an, sondern allezeit einer andern Sorte. Solchen Raub zu verwehren, und der Verminderung derer Fische vorzubeugen, hat die Natur zwey sonderbare Mittel geordnet: 1) so erwachsen ihnen in den Strömen die Ober- und Unterkiefer so krumm, und in der Mitte des Mundes bleibet ein hiatus, daß sie also weder fremde Eyer rauben, noch verschlucken können, woran sie auch die Zähne hindern. Je seichter die Flüsse, und folglich der rapus leichter, je krümmer wachsen ihnen die Kinnbacken. 2) So hat die Natur dadurch vorgebeuet, daß einerley Sorten Fische allezeit zugleich aufsteigen, nicht aber viele auf einmal zugleich; während der Zeit wachsen allezeit die
vorigen

See aber erzogen werden, und in denen Flüssen wieder absterben. Sie erzeugen und gebären in ihrem Leibe nur einmal, welches durch die unglaubliche Menge ersetzt wird; Der Trieb zur Wollust und die natürliche Neigung sich zu vermehren, treibet sie an, daß sie im Frühjahr mit größtem Bemühen die Flüsse aufwärts steigen, mit Saamen und Milch ganz voll gefüllet; wenn sie nun solche Derter gefunden, die stille und sandigt sind, machet sich das Weiblein mit denen Bauchfloßfedern eine Grube, und stellet sich gegen die Höhle derselben: darauf kommt das Männlein und reibet sich mit dem Bauch gegen das Weiblein sanfte, wodurch die Eyer aus dem utero ausgepresset und mit Milch oder männlichen Saamen befeuchtet werden, und in den Sand der Grube haufenweis fallen. Und so stehen sie also im concubitu einige Stunden beisammen bis das Loch wieder von Sand zugespüllet worden, als

vorigen Eyer so weit, daß sie die Fische excludiren, die so gleich von den Strömen nach der See geführt werden, und weiß man sonst keine Ursach anzugeben, warum die Fische nach einander vom Frühling bis in den Herbst, und nicht alle zugleich auf einmal aufsteigen.

Daß sich in großen Strömen viele, in kleinern wenige Fische finden, ist alleine der Ursache zuzuschreiben, daß sich mehrere in großen generiren, daraus in die See geführt werden, und darinnen der Mündung gegenüber erwachsen. Aus eben diesem erhellet auch, daß diese Fische blos der Ruhe und der Nahrung aus dem Wasser ihr Wachsthum zu danken haben: Sollten sie wegen der Nahrung hin und her wandern, so würden sie die alte Stelle, und folglich die Mündungen derer Flüsse verlieren.

alsdenn steigen sie weiter den Strom aufwärts, und treiben dieses Spiel abermal zu vielen malen; die übrigen Eyer und Saamen verbleiben bey ihnen, und zehren sie ohne andere Nahrung, bis in den späten Herbst davon, wie die Hechtischen von ihrem eigenen Fett: wenn dieser Vorrath alle verzehret, ersterben sie. In Flüssen aber, so entfernte Quellen, leimigten und tiefen Grund und viele Wasser-Insecte haben, wärmer sind, und nicht zu schnelle laufen, bleiben sie viele Jahre lebendig und propagiren alle Jahre ihr Geschlecht, nur mit dieser Veränderung, daß sie im Frühjahr aus denen Tiefen der Flüsse hervorkommen, den Fluß weiter aufsteigen, und an denen Mündungen anderer Flüsse und Bäche die Generation verrichten, und gemeiniglich daselbst im Sommer häufig gefangen werden, wie an denen Lachs-Sorten in Siberien mit größestem Fleiß observirt.

Die junge Brut gehet im Herbst belebt nach der See, bleibt ein Jahr daselbst, bis die organa generationis und Säfte erwachsen, alsdann steigen sie in dem dritten Jahre ihres Alters, wieder nach denen Flüssen, worinnen sie erzeugt sind, um gleiches zu verrichten, mit diesen zwey merklichen Umständen:

I) So stehen zum Exempel die in Bolschaia reka erzeugten Fische unmittelbar in der See der Mündung des Flusses gegenüber in der Tiefe, und erlangen ihr Wachstum und Nahrung aus dem Wasser und excrementis marinis darinnen; im 3ten Jahre steigen sie in keinen andern Fluß, als woraus sie gekommen, aufwärts, welches aus zwey Gründen klar zu beweisen ist.

A) In welchem Strom viele Fische von einerley Sorte aufsteigen und generiren, in demselben befinden sie sich alle Jahre häufig, und häufiger als in denen ohnweit davon entfernten Strömen, und continuiren darinnen alle Jahre in gleicher Proportion.

B) In dem Bolchaia Reka befinden sich Tschabiza; in dem Osernaia, welcher aus dem kurillischen Innsee fließet,

set, niemals, ohnerachtet es eben also in dem Grun an der Mündung beschaffen. An einem Flüßlein l kzh, fänget man den gemeinen und aller Orten bek. Lachs, auf ruffisch Somga, alle Jahre in großer Meng erachtet es ein kleiner Fluß; sonsten aber nirgends, in der penschinschen noch kamschatskischen-See.

2) Der andere merkwürdige Umstand ist Diejenigen Fische, so erst im August aus der See e gen, und zwar nach der Zeit genug zur Generaction ab Bruch wenig zur Education übrig haben, nehmen a See einen das vorige Jahr erzeugten Fisch aus ihrer sie zum Führer mit, der allezeit das Männlein, das lein, oder seine Eltern begleitet, bis sie die Generatic richtet. Als denn wenn die Eyer verscharret, gehen f ter nach den Quellen der Flüße, der kleine einjährig rer aber, ihres Geschlechtes, der die Größe eines H hat, bleibt bis im November bey seinen unerzogener dern und Schwestern als ein Wächter stehen, bewal vor andern Fischen und führet sie nach der See. Nun dieses ohne Zweifel auch bey denen europäischen sorten also verhält; ist daher bey den Fischern und n Gelehrten und Naturkundigern der zweyfache Irrthum standen, daß sie in Ansehung des Alters, aus einerl schen zweyerley Sorten gemacht, und als ein axioni genommen, daß alle Lachsarten, als Fische eines Gesch einen promiscuum concubitum unter sich hätten, u her sehr differente, aber keine beständige Species er den. Nach meinen aber aus der Natur genommenen zeichen, die Fische von einander zu unterscheiden, i aller Zeit zu erkennen; konnten solches auch die ungel Itälmenen erkennen, die sich höchstens darüber verw ten, daß man ihre Fische besser als sie selbst, kenn sie als besondere, mit besondern Namen genennet.

Eine jede Sorte aber von Fischen, hat zu Jahren eine besondere und bestimmte Zeit, wenn f der See aufwärts in die Flüße steigen, wenn eine

vorben gewandert, fängt die andere und darauf die folgende an. Im August steigen 2, 3 bis 4 Sorten zugleich auf, nichts aber destoweniger vermischen sie sich nicht unter einander, sondern jede Sorte steigt Gliedweise auf: unter diesen folget das andere und dann das dritte Glied.

Außer denen Fischen aber so keine Lachsarten sind, und die Flüsse aufwärts steigen, sind noch andere Seefische die theils an den Ufern, theils an den Mündungen der Flüsse gefangen werden; Unter denselben so einzeln in besondern Gegenden gefangen werden, sind die bekanntesten.

Canis carcharias, oder *Lamia Rondeletii* auf Kamtschadalsch *Mäköäi* genannt, ist 2 bis 3 Faden lang, hat ein sehr hartes, doch aber wohlschmeckendes Fleisch, und wird um *Awatscha*, die *Schirawaia guba*, *Lapatka* und *Cambalina* gefangen. Die Beschreibungen davon, findet man bey *Rondeletio*, *Gesnero* und *Rajo* in seiner *Ichthyologie*. Die Kamtschadalen ästimitren seine Gedärme, und besonders die eine Blase sehr, und darf ihn niemand, wenn er gefangen wird, bey seinem Namen nennen, weil sie dafür halten, daß er aus Neid seine Blase verderbe und Löcherich mache wie ein Sieb, daß sie kein Fischfett darinnen halten können. Die Zähne dieses Fisches sind die bekanntesten melitenfischen *Glossopetra*, oder steinerne Schlangenzungen, die man auch an dem *Tarta-Strom*, der in den *Zobol* fällt, und bey der Stadt *Pelitim* in der Erde findet.

Raia levisundulata seu *cinerea Rondeletii* eine Roche, ein in der mittelländischen und Nord-See sehr bekannter platter Fisch von sehr wunderlichem Ansehen, mit zwey Füssen, oder vielmehr *apophysibus* und einem langen dünnen Schwanz, der einer Schlangen ähnlich siehet, und pfleget man aus diesen die geflügelten Schlangen und Drachen zu machen, davon auch diese Fabel ihren Ursprung hat. Die Eyer welche wie schwarz Horn und eine Trag-Bahre aussehen, See-Mäuse genannt, und in den Apotheken gebraucht werden, habe an die *Naturalien-Kammer* überschickt. Seine Beschreibung findet man bey allen Na-

tur-Ründigern, die von Fischen geschrieben haben. Er wird um Awatscha, Laparka und die kurillischen Inseln, niemals mit Fleiß, sondern von ohngefähr gefangen, oder todt ans Land geworfen.

Phocänen oder Porpellen, eben also wie in der mittelländischen und Nordsee, gestaltet, man trifft sie auch um Kamtschatka an, werden aber nicht gefangen, sondern zuweilen todt an den Strand geworfen, oder kommen in die Bieber-Neze, wo sie großen Schaden anrichten. Sie sind denen Seefahrenden, wenn sie sich häufig sehen lassen, und spielen, gewisse Vorboten eines bevorstehenden Sturms. Ich habe die männliche Kuthe von einem, wegen der besondern curiösen Form und Structur zur Versickung aufbehalten.

Gornatus seu Gurnardus griseus Aldrov. Raii. Ichth. 279. wird ebenfalls nur von ohngefähr, oder in den großen See-Einbuchten zwischen Awatscha und Laparka gefangen. Ich habe denselben zur Uebersendung austrocknen lassen.

Draco seu araneus Plinii, Rondel. Gesn. auch dieser wird nur zuweilen gefangen. Ich habe zwey von diesen Fischen unter America auf 28 Faden Sand-Grund, mit einer Angel gefangen, und dazumal beschrieben, auch selben zur Versendung bewahret,

Tania rubra Willughb. Genuensibus Caragiolo & Freggio dicta: Dieser Fisch wird zuweilen um Laparka und die kurillischen Inseln an das Land geworfen, und habe ihn zur Versendung ausgetrocknet.

Dædewagrammos observationum mearum, wird auf russisch Teerpuk genannt, ist ein sehr schöner Fisch von allerhand Farben, mit 12 Linien, 6 auf jeder Seite, gezeichnet, und dabey sehr schmackhaft. Weil er von keinem Autor beschrieben worden, so habe denselben nach der Anzahl Linien, so jedem gleich in das Gesicht fallen, also genennet. Er wird um die kurillischen Enlande und dem awatschischen Seebusen mit Angeln, so von Nerven, Knochen

den oder Holz gemacht sind, gefangen. Ich habe verschiedene davon zur Versendung aufbehalten.

Ausser diesen Fischen werden jährlich im Junio und Julio um Awatscha und die Mündung des Kamtschatka-Stroms mit Ost-Winden eine so unglaubliche Menge kleiner Fische fünf bis sechs Zoll lang, an das Land geworfen, daß sie zwey bis drey Schuh hoch am See-Strande liegen, und hängen gemeinlich zwey und zwey, nemlich Männlein und Weiblein beysammen. Sie werden auf itälmenisch in beyden Sprachen Uiky genennet, in großer Menge gesammelt, und auf dem Sand oder Strohmatten, unter freyem Himmel an der Luft getrocknet, und sind diese Fische im Winter das gewöhnliche Hundefutter am Kamtschatka-Strom. Die Leute nehmen die getrockneten Fische und stoßen sie in großen hölzernen Stampfen und Mörsern, mit Haut und Gräten, und verfertigen alsdann, wie aus Mehl, allerley Gebäcks, und kommen sie manchmal in Hungersnoth sehr wohl zu statten. Den 3ten Junii 1742. wurden sie auf Bärings-Eylande in so großer Menge auf der südlichen Seite ausgeworfen, daß sie 2 Schuh hoch am Strande, und zwar mit Nord-West-Wind, lagen; da wir vorher einige Tage die Winde östlich wehend, observirten.

Ehe ich noch auf die Lachsarten und Strom-aufwärts steigende Fische komme, muß ich vorhero derjenigen Fische erwähnen, welche zwar aus der See in die Mündungen der Flüsse kommen, aber nicht weiter gehen, sondern wann sie nicht gefangen werden, sich abermals wieder zurück in die See begeben, diese sind folgende:

Suka riba, ist der *Lupus marinus* Schoenefeldii, auch in der Ost-See befindlich, und in meiner *Historia piscium* ausführlich beschrieben. Er ist gemeinlich 30 bis 40 Pfund schwer, und läßt sich der Gestalt nach, einem Quappen vergleichen. Seine Haut ist ohne Schuppen, das Fleisch sehr weis, weichlich und von schlechtem Geschmack und verdienet er mit Recht ein Hund oder Wolf genennet

zu werden, weil er sehr grausam gegen die andere Fische wüthet. Da ich denselben fangen ließe, und mit einem großen Messer verwunden, ergriff er dasselbe mit den Zähnen und brach es mitten entzwen. Seine Zähne, derer er viel Reihen in beyden Kiefern hat, besonders die Cronen davon, versteinern sich mit der Zeit im Wasser, brechen ab, und gehen alsdenn wenn sie gefunden werden, unter dem Namen gewisser Edelgesteine herum, die man theuer bezahlet und Bufonites oder Krötensteine nennet, auch solchen nach diesem große medicinische und magnetische Kräfte zuleget, ohnerachtet es nur Fisch-Zähne sind. Ich habe viele davon gesammelt und aufbehalten, die während der Zeit meiner Reise nach America allerley Farben, roth und gelb angenommen, ja auch einige sogar etwas durchsichtig worden sind. Dieser Fisch wird besonders in dem See-Busen Awatcha gefangen.

Morskoy Ushkam oder See-Haas *Lepus marinus*, ein zwar bey den Naturkündigern dem Namen nach bekannter und schon bey Eliano befindlicher Fisch, und wird ebenfalls in dem Seebusen Awatcha gefangen, es scheint aber daß sowol in der mittelländischen See als dem großen Weltmeer, so wie auf dem Lande verschiedene Haasen befindlich seyn müssen, massen sich keine Beschreibung von denen bekannten, auf den Kamtschakischen See-Haasen schicken will. Es ist ein sehr wunderseltames Subject, mehr einem Experiment als Fisch, der Gestalt nach ähnlich, sieht wie ein Potta marina oder Gallert aus, und ist tert beständig, ist dabey fast ganz durchsichtig, ohnerachtet er einen Karpfen an Größe bekommen. Der Kopf sowol als die Augen, Maul und Lippen, sehen einem Haasem Kopf sehr ähnlich. Das Eingewende befindet sich wie bey denen platten Fischen, und stinken wie Mistpfüßen. We denn auch der ganze Fisch eckelhaft riecht und anzusehen ist; dahero er auch nicht nur allein von den Menschen, sondern auch von den hungrißten Hunden verachtet wird. Ich habe

habe denselben zeichnen lassen, auch den Fisch selbst im Spiritus aufbehalten.

Büky, ist eine Art Fische mit zwey Hörnern, oder großen Stacheln auf dem Kopf, der Gestalt nach denen Knorrhänen oder *Urano scopis* ähnlich; wird im Frühjahr in dem awatschischen See-Busen gefangen, und habe ich denselben zeichnen lassen, auch selbst im Spiritus aufbehalten.

Scorpana bellonii similis Willughbeii p. 138. *Belgarum* Pothoest Cornubiensibus Father Lasher dictus, sieht dem vorigen Fisch nicht viel ungleich, nur daß er größer ist und keine Hörner hat. Beyde sind noch zu beschreiben übrig; ist sowohl in Awatscha als der penschinsischen See und Kamtschatka befindlich.

Ramscha oder *Morskoy Nalim*, ist eine Art großer See-Quappen, welche aller Orten an den Klüssen, sowol auf Kamtschatka als den amerikanischen Inseln im Canal anzutreffen, und ist noch zu beschreiben übrig. Es ist ein sehr guter Fisch, wird aber wegen der Menge besserer, auf Kamtschatka sehr wenig geachtet.

Cambala, auf Kamtschatka Sühslöt oder Plattfische, deren sind verschiedene Sorten im Frühjahr an den Mündungen der Flüsse anzutreffen, und noch zu beschreiben übrig. Sie werden gleichfalls auf Kamtschatka wenig geachtet, und mit großem Verdruß aus den Netzen genommen und weggeworfen, auch weder frisch noch trocken gegessen. Unter denen Itälmenen aber findet man verschiedene Liebhaber davon.

Wachna ist eine Art Stocfische oder Schelben-Dorsch, am Kamtschatka *üakäl* genannt. Er wird auch im Fall der Noth vor der Mündung des *Kykschik*- und *Worouskaia*-Flusses, in der See gefangen; kommt aber mit keiner bey denen Autoren beschriebenen Sorte völlig überein; Dieses ist die erste Sorte von Fischen, die in allen großen Strömen und Einbuchten von Kamtschatka gefangen wird. Sobald die Mündung der Flüsse vom Eis gereini-

get, stellen sie sich gleich ein, und könnten auch, wenn es nöthig wäre, den ganzen Winter über, bey stillem Wetter in der See gefangen werden, so wie solches um Charioufka Awatscha, und der elutorischen Einbucht und See-Busen geschiehet, wo sie auch am größten auf ganz Kamtschatka vorkommen. Er wird nur als ein Freund in der Noth erkannt. Wenn sich im Frühling auf Kamtschatka Hunger ereignet, wie es öfters zu geschehen pfeget, so ist jederman darauf bedacht, und setzet sein Vertrauen auf den Wachna. Sobald aber Lachsische im May aufsteigen, wird er so wenig ästimirt, daß man ihn mit Verdruß aus den Netzen an den Strand hinwegwirft. So wohl mir dieser Fisch bekommen, so wenig wollen ihn die sämtlichen Einwohner loben, denen der Mund nur nach fetten Bissen wässert, und ist er freylich schlechter als alle andere Lachsarten, nicht fett sondern weichlich, und daher leicht zu verdauen. Unterdessen ist es sehr falsch, was die gemeinen Brod-Anatomici wollen observiret haben, daß dieser Fisch ohne Blut seye; und möchte man eher glauben, daß diejenige, welche dieses vorgeben, ohne Augen oder Hirn seyn könnten. Eben so wenig als einige behaupten wollen, daß er zu Wasser, durch langes Kochen könne aufgelöset und in sein erstes Wesen reducirt werden.

Asellus major vulgaris belgarum Cabiliau. So häufig dieser Fisch in der penschinischen See auf der sandigen Tiefe von 20 bis 60 Faden, so wenig ist derselbe denen Einwohnern bekannt, weil sie sich um keine andere Fische, als um diejenige die zu ihnen in die Flüsse kommen, bekümmern, ohnerachtet der Stockfischfang, besonders im Herbst und noch mehr im Frühjahr bey sich ereignenden Hungers-Noth, sehr profitabel wäre; so ist auch bekannt, daß sich diese Fische leichter trocknen und länger halten lassen, als alle andere Fische, je trockner sie sind. Allein, da der Fang ohne große Fahrzeuge nicht wohl möglich zu machen ist, so wird wohl solches so lange ausgesetzt bleiben, bis die Einwohner so, wie die Archanglischen, sich gewöhnen werden, Fahr-

Fahrzeuge zu bauen, selbst zu fahren, um dadurch ihre Deconomie in bessern Stand zu setzen, welches auch sogleich geschehen wird, wenn die Oligarchia auf Kamtschatka aufhören, und statt der Cosaken verminstigere und gewissenhaftere Leute die Cosaken regieren werden, die selbst keine Stockfische sind.

Acui Aristotelis congener pisciculus pueris cornubiensibus Gea adder dictus. Dieses kleine Seefischlein das nicht über einen Finger lang, und dicker als eine Schwann-Feder ist, wird gleichfalls an den Mündungen seichter und kleiner Flüsse gefangen, und als untauglich wegge-
worfen.

Pisciculus aculeatus Rondeletii anglis a stiklebak passim circa mare ab undis eliminat in littus. Dieses Fischgen ist denen mehresten, weil niemand auf dergleichen Kleinigkeiten Achtung giebt, unbekannt; wenigstens aber erhellet daraus, daß Schönfeld nicht geirret habe, wenn er wider andrer Meinung vorgiebet, daß sich dieses Fischlein nicht nur in süßen Wassern und leimigten Bächen, sondern auch Schaaren-weis in der See und Salz-Wasser aufhalte. Man hat dieselben in ganz Rußland und Teutschland überall.

Chakal auf itälmenisch; am Kamtschatka Chäkältsch; in meiner Historia Piscium unter dem Titel Obo-larius beschrieben, ist ein sehr schönes Fischlein eines Fingers lang, mit langen Schuppen, die vom Rücken bis auf den Bauch reichen, wie mit einem Panzer versehen, hat hinter dem Kopf auf beyden Seiten 2 silberne Schuppen, wie 2 kleine silberne Münzen, davon ich auch diesem unbekanntem Fischlein diesen Namen gegeben. Sowol auf dem Rücken als Bauch hat es Stacheln wie Sporen, damit es sehr sticht; glänzet über und über wie das reinste Silber, und wird in großer Menge gleich im Frühjahr in den kleinen Flüssen und Bächen die in die See fallen, gefangen; und hat vor allen Fischen in der Structur dieses zum Voraus, daß es auf beyden Seiten gegen den Schwanz ungewöhnli-

her weise ein paar Flossfedern hat. Wenn man diese Fische kochet, geben sie so eine schmackhafte und kräftige Brühe von sich, daß man es für eine Hühner-Suppe halten sollte, und wird es daher von leckerhaften Cosaken und Jälmänen nur der Brühe wegen gekocht, so wie bey uns in Rußland die bielooferischen oder pleskowsischen sogenannten Snzrky, wohin auch der Fisch allerdings zu referiren. Es steigt aber dieses Fischlein nur allein aus der kamtschatskischen See auf, nirgends aber an der penschinischen.

Unter denjenigen Fischen, so aus der See in die Flüsse aufwärts steigen, die Natur derer Lachs und Forellen an sich haben, auch denenselben an Geschmack ähnlich sind, ist die erste, beste und vornehmste Sorte tschabitshä, an Kamtschatka tschävitsho genannt; dieser steigt den Kamtschatka-Ström gegen den 5ten oder 6ten May aufwärts, so bald der Fluß vom Eise gereinigt, welches fast alle Jahr mit dem Anfang des May-Monats geschieht; an der penschinischen See aber erst gegen den 20sten May, ohnerachtet die Mündung derer Flüsse einige Grade südlicher. Im Aufsteigen continuiret diese Sorte 5 bis 6 Wochen, und gehet er am allhäufigsten gegen das Ende des May-Monats: Am Kamtschatka fällt dieser Fisch häufiger als irgendwo auf dem ganzen Lande. Oberhalb dem Kamtschatka-Ström aber ist er in keinen einigen Fluß mehr anzutreffen. Von dem Kamtschatka ab nach Süden, gehet er ebenfalls in keinen einzigen Fluß mehr als in die große awatschische Einbucht und den daselbst befindlichen Seebusen. An der penschinischen See continuiret er nur bis nach 54 Graden der Breite; weiter aber in der penschinischen See befindet er sich nirgends mehr. In der Größe übertreffen die in der kamtschatskischen See befindlichen Tschabitshen, die in der penschinischen See bey weitem. Die größten wiegen 40 bis 45 Pfund; an Gestalt sieht er einem Lachs sehr ähnlich; hat röthliches Fleisch, ist sehr fett, hat aber dabey ganz kleine und sehr wenige Schuppen. Die Jälmänen

menen philosophiren darüber und sagen, daß er die Schuppen mit des Hering's Schwanzfeder vertauschet oder der pinnula adiposa, welche der Tschabitsha wie alle Frutacei pisces hat, hingegen der Hering als ein Malacostomus und Weissfisch entbehret. Am Geschmack, weiß ich nicht, ob man ihm einen andern Fische vorziehen könne, wenigstens übertrifft er alle bekannte Lachsarten, so sehr sie sich auch bey apiciis recommendiret. Besonders ist der Kopf und der Bauch so delicat, daß man bey dessen Genuß großen Trost auf Kamtschatka empfindet; und freuet sich daher ein jeder auf den Tschabitsha. Die Cosaken salzen ganze Tonnen voll ein und befinden sich sehr wohl dabey! besonders in Nischnoi Ostrog, wo sie Tonnen und Salz haben, daran es am Bolschaia Reka mangelt. In Nischnoi machen sie auch Jukola daraus, die ganz durchsichtig und von trefflichem Geschmack, welches aber anderer Orten nachbleiben muß. Die Köpfe essen die hiesigen Einwohner rohe, oder lassen sie vorher ein wenig in der Erde versäuren und stinkend werden; wissen alsdenn von nichts Delicaters zu sprechen. Er steigt bey heitern und hellem Wetter bis an die Quellen derer Flüsse; dennoch aber bekommen die in Werchnoi Ostrog dieselben sehr mager, trocken, mit sehr großen Zähnen und ganz Blutroth. Wenn er aus der See kommet, ist er so weiß wie Silber, ohne einigen Flecken; wo er nur 4 Werste von der Mündung entfernt, gefangen wird, hat er schon vieles von seinem Silberglanz verlohren, und lassen sich schon die denen Lachsen eigene Flecken und Makeln sehen, daher ich denen Herren Ichthyologis auf die Frage ganz gewiß antworten kan, daß die Flecken derer Lachs-Forellen erst in denen Flüssen von der Bewegung gegen die Flüsse entstehen. Die Zähne wachsen ihnen gleichfalls erst in denen Flüssen, so wie die Haken an denen Ober- und Unterlippen. Wenn helles und klares Wetter ist, so gehen sie bis nach Werchnoi, wird aber der Fluß von dem häufigen Regen trübe, und von denen aus den Torfeldern

feldern rinnenden Bächen, leimig gemacht, so gehen sie zurücke, und in andere in den Kamtschatka fallende kleine Flüsse und klaren Bäche, wo sie endlich auf das trockene Land sich drängen und crepiren.

Der andere Fisch wird in Ochhozk Nerka, auf Tungusisch, am Kamtschatka Kislävës, an Bolschaia Reka Xiüës, vor denen Rüssen wegen seines rothen Fleisches Krasna riba genannt. Dieser steigt zu Anfang des Monats Junii aus der See auf, und continuiret bis gegen die Mitte dieses Monats. Dieser Fisch wird sowohl in der kamtschatkischen See bis Elutora, und an der Penschinschen bis Ochozk gefangen, wo er in Ermangelung des Tschabiticha der Vornehmste ist. Ich habe selbigen 500 Meilen von Kamtschatka auf Cap Eliaz in America in einer Ambare sehr wohl geräuchert, wie die Tungusen in Ochozk pflegen, angetroffen, wie auch den 7. Julii auf dem Bärings Eylande gefangen. Dieser Fisch hat die zwei Eigenschaften, daß einige wenige als Vortruppen unter dem Eise sehr behende aufsteigen bis an die Quellen derer Flüsse, daher man solche öfters schon um Natshikin Ostrog 136 Werste oberhalb der Mündung hat, wenn man sie erstlich an der Mündung des Bolschaia Reka erwartet: Zum zweyten gehet dieser Fisch in beyden Meeren in keinen andern Fluß, als welche aus Innseen fliesen, oder aber in andere nur als ein Gast, in weniger Anzahl, und vermuthet ich, daß die Fische solches aus dem leimigten Wasser vermerken. In denen Flüssen hält er sich nicht lange auf, sondern gehet unmittelbar nach denen Seen; wenn sie in denen Innseen angelanget, begeben sie sich in die Mitte und Tiefe bis zu Anfang des August-Monats, alsdenn kommen sie an das Ufer derer Innseen; versuchen in die daren fallende Bäche aufzusteigen, und werden im August mit Netzen, im September mit Spießsen und Saporen gefangen, und hat man daher in dem kurzflüßlichen Osero die besten Jukola von ihnen an der ganzen penschinschen See, weil sie im Julio und August, in der besten

besten und trockensten Jahreszeit gefangen und getrocknet werden. An dem Bolschaia Reka und übrigen Flüssen der penschinischen See, macht man keine Jukola von ihnen, oder sehr wenig, sondern sie werden eingefalzen und frisch gegessen. Besonders ästimiren sie die rohen Köpfe von diesen, oder die eingesäuerten. Wenn dieser Fisch aus der See kommet, siehet er ungemein schön und wie das reinste Silber aus; das Fleisch ist hoch rosenfarbig: zwischen denen Stratis musculorum liegen schneeweiße Fett-Strata, daß solches sehr artig anzusehen. Er schmecket überaus wohl, und kommet dem Lachs an Geschmack am nächsten, wie auch an der Figur: die Größten wiegen 15 bis 20 Pfund.

Zu Anfang des Monats Julii steigt die dritte große Lachsorte auf, so Keta auf Itälgenisch Kaikö genannt wird. Dieser ist an Größe dem vorigen gleich, hat ein sehr weißes und härliches Fleisch, so an Geschmack zwar einigermaßen dem Lachs ähnlich, doch aber so wohl an Geschmack als Geruch dem Cabliau mit nahe kommet. Es ist dieses der gemeinste Fisch, so allenthalben in beyden Meeren in der größesten Menge anzutreffen, und wird vom tschutschischen Vorgebürge ab bis Lapatka und von dar an der ganzen penschinischen See in allen großen und kleinen Flüssen bis Ochozk, und von dar bis an den Amur-Strom häufig gefangen. In Irkuzk habe einen Keta, 4 Schuhe lang, aus dem Amur, durch die Beyhülfe des damaligen Herrn Vice-Gouverneurs Bibikow, erhalten. Es wird dieser Fisch auch auf ganz Kamtschatka unter allen am häufigsten und längsten gefangen, nemlich vom Anfang Julii bis zu Ende des October-Monats. Weil nun zu der Zeit die beste Witterung auf Kamtschatka ist, so kommet er allen sehr erwünscht, Jukola daraus zu machen, oder das eigentliche kamtschatkische Brod und hauptsächliche Proviant. Er bekommet vor andern in dem Aufsteigen sehr große und hervorragende Zähne, die fast wie das Gebiß eines Hundes aussehen.

sehen. Aus der Haut dieses Fisches machet man Schuhe, so im Sommer auf dem Torflande vom Frauenzimmer, bey Auffammlung der Beeren und Mäuse-Gräberen, und im Winter, wenn großer Frost, von allen auf der Reise getragen werden. Im Herbst ist dieser Fisch sehr trocken und mager, ganz roth auf denen Seiten, und schneeweis auf dem Bauch.

Der vierte und letzte Hauptfisch wird auf russisch Biela riba, an Kamtschatka Kÿhsües, an Bolschaia Reka Kÿhsüisöm genennet. Dieser kommt an Größe und Gestalt dem Keta, am Fleische und Geschmack dem Lachse bey. Wenn er aus der See kommet, siehet er wie Silber aus, und hat daher auf russisch seinen Namen bekommen; im Ansteigen aber in die Flüsse, wird er wie die andern, fleckig und röthlich. Es ist dieses der letzte von denen Fischen, so haufenweis und schaarweis in die Flüsse aufsteiget und zu den General-Proviant gehöret. Aus diesen machet man sehr gute Jukula, und aus der Haut Schuhe. Weil um diese Zeit schon viel Salz aus dem Seewasser gekochet, welche im Frühjahr nicht damit versehen waren, so salzen sie denselbigen bis zu Anfang des November-Monats noch immer nach und nach ein. Es hat dieser Fisch eben die Eigenschaft, wie der Krasna Riba, daß er nur alleine gegen diejenigen Flüsse aufwärts steigt, welche aus Inuseen fliesen, und wird er daher um die Seen und Mündungen der darein fallenden Flüsse bis zu Anfang des December-Monats mit Netzen, Spiese und Sapern gefangen. Jeder alte und erwachsene dreyjährige Biela riba, hat einen einjährigen Sohn bey sich, der nach dem concubitu die Eyer bewahret, und die junge Brut in der See unter dem Eise führet. Weil nun diese vorsondere Fische von denen Russen und Itälmenen arhen werden, haben sie solche mit dem besondern Milktschitsch genennet. Es hat dieser Fisch nach jeder Generation einen so großen Trieb, sich bey zu erhalten, warme und morastige Tiefen auf

überwintern zu können, daß er aus denen Seen in die unterirdische Quellen und Canäle im Torfland so weit aufsteiget und fortdränget bis er nicht weiter mehr wegen Dichtigkeit der Erde kommen kan, und wird alden in stehenden kleinen Pfützen, eine halbe Arschin breit, auf dem Torflande unter dem Torf so häufig angetroffen, daß man ihnen, wenn keine Fische mehr, weder in Seen noch Flüssen, mit Haamen aus denen Pfützen herauschöpfer, und zu Ende des Decembers auf dem Schnee gefrieren läßet. Dergleichen Stellen trifft man um den Bolschaia rezkischen und opalstischen Osero an, und behelfen sich die Irälmenen mit diesen frischen Fischen bis in den Februar. Um Nisna aber und den Kamtscharka-Strom, wo sie genugsame Tiefen und warme Quellen antreffen, werden sie sehr fett und schmackhaft, den ganzen Winter über gefangen, wodurch die dasigen Einwohner einen großen Vortheil und Erleichterung in ihrer Nahrung erhalten, deren andere Dörter entbehren müssen. Weil sie nun in genugsame Tiefe mehr Wärme als anders wo haben, und eben also wie in der Tiefe der See, ruhig und stille leben, sieht man, daß die Fische ihr Wachsthum, Fett und Fleischigkeit mehr der Ruhe und erdigten Nahrung aus dem Wasser, als einer anderen Ursache und vollständigen Nahrung zu danken haben.

Somka. Salmo oder ächter Lachs, wird alleine in denen Flüssen Itcha, Kampakowa und Brumkah, und sonst nirgends wo, gefangen, und geschiehet es manchmal, wenn bey dem Auslauf der Brut, in der See sich große Stürme ereignen, daß sie die Mündung ihres Geburtsflusses verlieren, und in einen von diesen häufiger das andre Jahr kommen, und bisweilen 6, 8, 10. Jahr in dem vorigen Fluß nicht mehr befindlich sind, bis sie durch diesen Zufall wieder dahin gebracht werden. Wollte man einwenden, daß wegen der häufigen Herbst-Stürme alle Jahr geschehen müsse, dem dienet zur Antwort, so bey dem Auslauf der Brut aus denen Flä-

mich nach andern gewissern notis caracteristicis umzu-
sehen gezwungen sahe, welches ich hiermit offenbaren
wollte, ie scheinbarer sonst meine vorige Methode denen
Gelehrten scheinen könnte, sie methodo mathematica zu
betrügen, und scheinbar hinter das Licht zu führen, weil
sie sich auf dieses axioma gründet, daß in dem Wachs-
thume alle Theile gleichviel extendirt würden, und folglich
ein großer Fisch eben solche dimensiones haben müßte als
ein kleiner von eben der specie. Dennoch aber hat diese
Dimension noch viele Vortheile vor denen dimensionibus
per scalas. Diese Golzi oder Malma werden in allen
Flüssen in beyden Meeren vom März bis December gefan-
gen, gesalzen und gefroren aufbehalten. In Nischna an
dem Kamtschatka-Strom fanget man sie um die warmen
Quellen den ganzen Winter über. Un den kurillischen
Osernaia Reka; der Bach aber fällt auf dem Gebürge
aus einem Innse, unter dem Berge fanget man die Golzi
in großer Menge im Herbst, ohnerachtet es unmöglich schei-
net, daß die Seefische auf dem steilen Berg aufwärts in
den See kommen können, und kein einiger Weg vor sie
übrig scheint. Weil die Kamtschadalen diese Fische
manchmal mitten im Winter fangen, statuiren sie, daß
sie von Kuropatka oder Morast-Hünern entstünden;
welche zu Fischen würden, wo sie über das Wasser im
Winter flögen und hinein fielen.

Diese Fische sind, der Natur nach, unter denen
Lachsforten wie Hechte, streben denen Eiern sehr nach,
die sie begierig fressen, und immer damit ange-
füllt werden: daher sie auch allen Fischforten als Räuber
nachgehen, und nicht besonders wie die andern Fische auf-
steigen, und thun sie dahero der jungen Bruth sehr großen
Schaden.

Die andere Sorte ist ebenfalls eine Lachsforte,
hält sich vom Frühjahre bis in den späten Herbst in denen
Flüssen auf, und wird auf itälmenisch Mÿkyhs genant;

Winter aber gehet sie unter dem Eise nach der See. Größe kommt dieser Fisch dem Krasna riba nahe; an Kalt denen Lachsen; hat große Schuppen; ist über und mit sehr häufigen schwarzen Flecken besäet, und ganz t, vom Kopf bis an den Schwanz; bey nahe hat er der linea laterali, einen großen einzeln Rosenrothen Fleck eines Fingers breit. Er ist zu aller Zeit gut zu fischen, und steigt sehr langsam auf; frisset auch bedig allerley Dinge, besonders aber lauren sie auf die Luse, wenn sie über die Flüsse gehen, und verschlingen; wenn er an einen Ort kommt, wo die rothen Beeren häufig wachsen, und mit ihren niedrigen Nestern das Wasser hangen, springet er mit aller Gewalt dem Wasser in die Höhe und erhaschet diese Beeren. ist ein sehr munterer Fisch, und ist an Geschmack, ser dem Tschabiticha, nach meinem Gutdünken, allen andern Fischen auf Kamtschatka vorzuziehen.

Die dritte Sorte wird Kunscha genennet, ist zwar beyden Meerren befindlich, steigt aber nur in die größten Flüsse auf, hält sich besonders um große Einbuchten gern und häufig auf, und ist in Awatscha der erste Fisch, wird auch in Ochotzk häufig gefangen. Er ist so groß als ein Ochse, 10 bis 15 Pfund schwer, hat große Schuppen, und viele schwarze und blaue Flecken, ein weißes Fleisch, und dabey von Geschmack ein sehr delicateser Fisch.

Die vierte Sorte ist der durch ganz Siberien und Rußland bekannte Gharius, nur daß diejenigen so unmittelbar aus der See aufsteigen, eine zweymal längere Rückfloßfeder haben, als diejenigen welche in Flüssen erzeugt werden, und hat man denselben an beiden Meerren, noch aber nicht in allen und jeden Flüssen. Im Winter gehen sie unterm Eis wieder nach der See, und ist dieß der einzige große Fisch den Kamtschatka mit Rußland und Siberien gemein hat.

Außer diesen sind noch zwei kleinere Sorten Fische in Rußland bekannt sind:

1) Der sogenannte Rypucha, der in der Newa und Wolgowa häufig gefangen und sehr ästirmt wird, auch eine aufrichtige Art Forellen ist.

2) Der in Petersburg berüchtigte Corrucha, | gleichfalls in der Newa gefangen wird, auf Kamtschatka nennet man ihn Kagatschu.

Unter den Fischen, welche schaarweis aus der See in die Flüsse aufsteigen, habe ich eine Sorte vergessen, die häufigste unter allen Fischen ist, auch dem ganzen Kamtschatkischen Ufer von Anadirskoj bis Lapatka, und von da bis an den Ochota und Urak, gemein und bekannt. Die Russen nennen ihn Gorbuschka; er geht in der Mitte des Junii in solcher Menge aus der See, daß die Flüsse an ihren Ufern treten, und ist kein einiger Fisch auf dem ganzen Lande, der mit solcher Gewalt und in solcher Anzahl aufsteiget. Wegen seines heftigen Drängens und Pressens gegen die Ströme bekommt er auch eine ganz andere Gestalt und daher seinen Namen. Er ist kaum 2 Werste vor der Mündung entfernt, so verbeugt er sich, da er vorher gerade gewesen, den Rücken, und bekommt so ein heftigen hohen Rücken oder Höcker, daß man ihn Gorbuschka nennet. Doch werden die Männlein alle höher die Weiblein aber verändern sich wenig oder nichts. Nun diese Fische so häufig aufsteigen, werden sie in Menge wegen verachtet, ohnerachtet sie nicht von selten Geschmack sind, und schöpft man daher ganze Füllungen voll und füllet damit sehr große Erdgruben ganz voll sie über einander versauern und verfaulen: diese sind alsdenn das Hundefutter den ganzen Winter wiewohl die Cosaken, so hier geböhren, nebst denerennen, eben so große Liebhaber davon als die Hunnen. Wenn man eine solche Killa Jama, oder Gruv Winter aufmachet, so entstehet über den ganzen ein solcher abscheulicher Gestank davon, daß

sondern werfen ihn weg, dafür haltend, er stehle auch im Tode unter andern Fischen ihnen die Nahrung weg: sagen auch öffentlich wie sie erfahren hätten daß sich die Fische verminderten, wenn dieser Gahföhs unter ihnen liege.

Lampretas oder Neunaugen, hat man sowohl an dem Bolschaia Reka als dem Utka und Kykschik.

Um Cambalina soll in einem Osero, der keine Gemeinshaft mit der See hat, ein Fisch seyn, der sonst nirgends auf ganz Kamtschatka angetroffen werden soll. Um Worovskaia Kampäkowa und einem Insee auf einem hohen Gebürge, 2 Tagereisen von Werchnoi Ostrog, sollen sich Fische mit 2 Köpfen befinden, die ich aber bis jezo nicht habe ausfindig machen können.

Um Kronozky ist ein großer Insee, in welchem 2 besondere Fische gefangen werden, die nirgends anderswo auf Kamtschatka vorkommen, davon der eine wie geräucherte Schunken schmecken soll. Um diese alle werde ich mich künftigen Sommer bemühen. Aus dem Kamtschatka-Ström wird ein Fisch gefangen, so im Frühjahr aus der See aufsteiget und um die heißen Quellen daselbst den ganzen Winter über in größter Menge gefangen, und aus dem aufgehauenen Eise mit Haamen geschöpft wird, soll von sehr gutem Geschmack seyn; denen aber, so ihn das erstemal essen, soll er große Leibes Schmerzen erwecken. Die Itälmenen nennen solchen Inächä.

Um Aklansky und in dem elutorischen Seebusen, fangen sie einen Fisch sehr häufig, so eckigt seyn und vier Zähne im Munde wie ein Mensch haben soll. Die andirskischen Jassaks Einnehmer, so solche wegen ihrer Delicatsse, mit nach Anadirskoi nehmen, nennen solche Baltusi, und werde ich künftighin mehrere Nachrichten davon einsammeln. Nach der Beschreibung derer Cosaken, kan dieses fast kein anderer Fisch seyn als der Lumbus Anglorum, zumal dieselben dabey bekräftigen, daß der Abriß in Kupfer, diesem Fisch ganz ähnlich sey.

Nach

Noch ein Fisch ist übrig, nemlich der Hering. Die Heringe befinden sich von Awatscha ab bis Elutora in der kamtschakischen See sehr häufig, am häufigsten aber um große Einbuchten hinter denen Vorgebürgen und verfolgen sie öfters die Wallfische dergestalt, daß sie sich in die Flüsse und Seen retiriren müssen; sie gehen in entseßlicher Menge in die Einbuchten, dergestalt, daß man auf einen Zug mit dem Nabet von 24 Faden, 4 Tonnen anfüllen können. Sie werden erstlich gefangen an einem Osero unter dem wiluitschischen Gebürge, ausserhalb dem awatschischen Seebusen, und zwar im Monate März, April und May, auf folgende Manier: Die Heringe begeben sich im Herbst in den wiluitschischen Jansce, so nur durch ein Flüslein 50 Faden lang von der See unterschieden ist, und mit derselbigen communicirt, darinnen generiren und überwintern sie, oder werden vielmehr zu überwintern gezwungen, weil mit dem ersten Herbst-Sturm allezeit die Defnung des Jansces oder Mündungen des Flusses mit Sand und Kieselsteinen verworfen wird und bis auf das Frühjahr verstopfet bleibt, da sie mit Gewalt von dem häufigen Thau und Schneewasser aufgerissen wird. Im März, wenn der Schnee anfängt zu thauen, und das Wasser sich allmählich durch den Damm abziehet, kommen die Heringe alle Tage einmal Morgens nach der Mündung, und erkundigen sich, ob selbe noch nicht offen, verbleiben daselbst der Respiration wegen bis auf den Abend. Die Itälmenen, so der Heringe Gewohnheit wissen, hauen ein Loch in das Eiß und lassen ein Nebot hinein, in dessen Mitte sie einige glänzende Heringe hängen, einer von ihnen bedeckt den Prolub mit Matten von Stroh, und läset nur ein Loch übrig, wodurch er observiret, wenn die Heringe sich in das Netz begeben; so bald er solches siehet, Morgens bey dem Hin- und Abends bey dem Zurückgang, ziehet er sachte die beyden Ende nach dem Nebot zusammen, erweitert den Prolub durch Hinwegnehmung derer

4

Stroh.

Strohmatzen, und ziehet mit seinen Gefellen das Netz mit Fischen auf das Eis. Auf diese Art continuiren sie den Fang so lange das Eis stehet. Wenn die Flüsse rein von allem Eise im Junio, fangen sie solche mit Netzen wie andere Fische. Am Kamtschatka nennen die Cosaken diese Heringe Beeltschitschi, sie fangen solche im Julio, wenden sie aber zu nichts anders an, als daß sie Fischfett daraus kochen, welches sehr wohlschmeckend, weiß und konsistent ist. Auf der Insel Karaga ist dieses der vornehmste Fisch unter allen, so daselbst gefangen werden.

Diese Heringe sind nicht im geringsten von denen Holländischen unterschieden; sie schmecken frisch gekocht sehr wohl. Ich habe auch zur Probe eine Tonne nach der Art der Holländer selbst eingesalzen, und sie so delicat befunden als die besten holländischen Heringe, und haben sie sich über ein Jahr auf der ganzen americanischen Reise zur See so wohl gehalten, daß man sie allezeit mit großem Appetit genessen können.

So wie die Fische nebst denen Erdgewächsen, der einige Proviant und Vorrath auf Kamtschatka, so haben theils die Itälmenen, theils aber die Cosaken mancherley Mittel ausgefunden, allerley daraus zu präpariren, um keine Gelegenheit ihres Deconomie zu verbessern, vorbezu lassen, und dem aus einerley Speisen entstehenden Ekel vorzubauen. Der gemeinste, geschwindeste und häufigste Vorrath, bestehet in eingesäuerten Fischen, so wohl für Menschen als Hunde, Kiska Riba genannt. Die andere Art bestehet darinnen, daß man die besten Fische einsalzet, und in wohl vermachten Tonnen, in Kellern und unterirdischen Gruben zum Gebrauch verwahret: und versehen sich damit bishero alleine die Cosaken, weil die Itälmenen noch bis daher das Salz vor bitter schelten, und folglich kein Belieben daran finden; worzu auch dieses vieles be trägt, daß das Salz vor sie zu seltsam und theuer, auch wegen Mangel des Geschirres und der häufigen Frohndienste, wenn einige auch willens
sind.

find, das Salzfieden vorzunehmen, darzu nicht so viel Zeit übrig behalten, daß sie selbiges ausführen können, bis daß einmal auch hierinnen eine Verbesserung geschehen wird. Der nischnische Ostrog aber hat vor allen andern Plätzen, so wohl was die Güte und Menge eingefalzener als auch getrockneter und frische Fische anbelanget, den Vorzug, weil sie nicht nur allein überflüssiges, taugliches und nahes Holz zu Tonnen und Geschirren, sondern auch zur Salzfiederey haben, woran es denen an der penschinschen See mangelt. Sie salzen aber nur viererley Fische ein, nemlich Tschabitisch, Krasna, Biela Riba und Malwa.

Die erste Art Fische in Gruben einzusäuern, ist auch bey denen Samoieden im Gebrauch, und gehet es daselbst, wegen des beständig gefrorenen Erdbodens halber, noch viel leichter an. Sauerfisch an Bolschaia Reka heist Chürgül. Die Jakuten haben eben diese Manier; graben tiefe Gruben in die gefrorene Erde, etliche Arschinen tief, legen Fische hinein, die sie entweder mit Asche bestreuen, oder vorher einige Stunden in einer scharfen alcalinischen Lauge maceriren, bedecken sie darauf mit Laub und Erde, daß sie den ganzen Sommer und Winter über gut bleiben. Diese Invention ist weit besser, und bleiben die Fische ohne allen Geruch, nur daß sie alleine von dem alcalinischen Salze etwas bitter werden und austrocknen, und an Geschmack fast dem Tolokno oder Habermehl nahe kommen. In Kamtschatka aber gehet diese Invention wegen des nassen und aufgethaueten Erdreichs halber, keinesweges an. Die Jakuten nennen diese präparirten Fische in ihrer Sprache ärgühs.

Die Tungusen und Russen in Ochozk practiciren solches ebenfalls, nur verändern sie selbiges darinnen, daß sie statt der Holzasche die Asche von getrockneten und verbrennten Seekraut nehmen, welches der besten Potasche an Schärfe vorgehet, auch wegen des nicht gänzlich darinnen alcalisir-

ten Meersalzes, zu Erlangung des Entzweckes, nemlich die Faulung abzuhalten, weit dienlicher ist.

Die dritte vornehmste Art der Zubereitung, bestehet darinnen, daß man die Fische der Länge nach entzwey schneidet, in vier Theile oder längliche Riemen, davon die Graten ausgenommen werden, und solche an der Luft unter den Balaganen an der Mündung trocknet, damit sie nicht vom Regen und beständigen Thau naß werden, und verfaulen. Ob nun gleich, an nördlichen Orten dieses wegen der beständigen Winde und Kälte der Luft, auch des trockenen Wetters wegen im Frühjahre sehr geschwinde und behende vor sich gehet, und in kurzer Zeit ein unglaublicher Vorrath an Fischen kan bereitet werden, wie an dem Ob bey denen Ostiaken und Samojeden an dem Jeniter und Turchansky, an der Lena um Schigana-Siktak, woher auch die berühmteste Jukola nach Jakuzk und Irkuzk kommet, so gehet dennoch dieses auf ganz Kamtschatka sehr mühsam und beschwerlich zu, wegen der beständigen Ausdünstungen, Nebel und Regen im Frühjahre, und können sie daher an der penschinschen See, aus denen besten und fettesten Fischen keine Jukola machen, sondern warten bis in den Julium und Augustum, und verfaulet auch zu der Zeit öfters der ganze Vorrath im Trocknen wieder, oder es wachsen wegen des langsamen Trocknens so viele Würmer in denen Fischen, daß der ganze Erdboden als mit Schnee davon bedeckt wird, und müssen sie öfters die ganze Arbeit auf das neue wiederum im Herbst vornehmen an denen Flüssen und Oseren; welcher Zeit aber die Fische mager, seltener und ihr Fange mühsamer und langsamer, so trocken auch die Jahre. In Ansehung des Regens, so bekömmt die Jukola an penschinschen See dennoch diesen Fehler, daß sie in Masse der Luft schimmelt und anlauffet. Zwar hat N. hierinnen abermal wegen der nördlicheren Lage weniger Regen und Ausdünstungen, diesen Vortheil, sie Jukola aus allen Fischen machen können, daß

rocknet und nicht schimmlich wird, dennoch aber begegnet ihnen unterweilen eben dieser Unfall.

Die schlechteste Jukola (Juchällä nennen es die Russen, Jukola an Bolschaia Reka Säähl,) wird an Verchnoi gemacht, weil die Fische spät zu ihnen kommen, hnerachtet sie im Frühjahr die schönste und trockenste Bitterung haben. Ueber dieses, so kommen die Fische ganz mager und schlecht zu ihnen, auch zuweilen sehr wenige, wenn nasse Jahre sind, und das aus dem Torflande fließende Wasser, den Kamtscharka trüb und die Fische scheu machet, daß sie wieder zurückkehren, und die Neben-Ströme aufsteigen, dadurch öfters sehr große Hungersnoth in dasigen Gegenden verursacht wird. Die beste Jukola aber, so von allen Fischen gemacht wird, ist die von Tschabiticha und Krasna Riba.

Nach der Jukola folget die Borfa, Kellëpyhs; diese aber ist nichts besonders in der Zubereitung, sondern, wenn die Jukola von der Haut abgerissen, und das an der Haut noch gebliebene Fleisch mit Messern abgeschabet, und besonders in Strohsäcken aufbehalten wird, heißet solches Borfa. Sie ist öfters schmackhafter als die Jukola, weil sie in kleinen Stücken behend, geschwinde an der Sonne kan ausgetrocknet und vor aller garstigen Bitterkeit wahren werden. Man bedienet sich dieser eben also wie r Grüße in Brodländern, dünne Suppen durch Zulagen fetter und nahrhafter zu machen.

Ikra oder getrockneter Fischrogen, inztöch an Alschaia Reka, ist auf Kamtscharka eine der beliebtesten und nahrhaftesten Speisen, und wird auf dreyerley Art zubereitet: entweder trocknen sie denselben in der Luft, und diesem vollends in den Jurten oder Barabern vor Feuer, so wie er an sich selber ist und aus denen Fischen genommen wird, oder sie wollen ihn schmackhafter machen, und füllen damit die hohlen Stengel von Karisch, *rawa*, Schalamay, oder Barba capræ, oder *hu* Thapfue damit an, und trocknen sie beynt Feuer.

Feuer. Zuletzt, so umwinden sie den Fischrogen mit denen Blättern des Sauerampfers, oder der weissen Nieswurzel, und formiren sie in Stangen oder Magdaliones, wie Pflaster. Niemand gehet auf den Promysel oder Weg, er bekomme denn zum Zeichen der Affection, einige Stangen davon von der Haus Jungfer oder seiner Frauen, Bekommt er Lust zu speisen, so hauet er einen Ast von einem Birken- oder Weidenbaum, schälet die Rinde ab, und beiset von dieser harten Ikra etwas dazu ab, und nimmt ein paar Stück Rinde dazu, fauet solches zusammen und läffet es sich wohl bekommen; denn die Rinde kan alleine nicht gegessen werden, weil sie zu trocken; die Ikra auch nicht, weil sie die Zähne auf einander leimet, in denen Kronen stecken bleibet, und wie Gummi Arabicum schmecket; so aber hilft eines dem andern. Die Kinder, so keine Zähne haben, bekommen statt der Lullen und Säuge, Bindlein mit Bisquiten oder Früchten angefüllet, allezeit im Munde, und observirte ich, daß sie niemalen oder sehr wenig mit Husten und Engbrüstigkeit incommodirt werden, ohnerachtet sie beständig mit bloßen Köpfen und Füßen, wie die Würmer herum kriechen.

Die vierte Art der Zubereitung haben sie mit denen Koräken gemein: sie legen denselben auf Gras in Gruben, bedecken sie abermal mit Gras und Erde, und lassen sie versauern. Und ist diese Kiska oder saure Ikra eine von ihren allerdelicatesten Speisen im Winter, so wie bey uns der Caviar. Die Koräken hingegen nehen die Häute von großen See-Hunden wie einen Sack zusammen, füllen ihn mit Fischrogen, wenn er voll, nehen sie ihn zu, und führen ihn überall mit sich, bis er gegen den Winter versäuret, wo sie ihn mit großem Appetit essen.

Weil alle diese Sorten von Fischen, nach Art der Lachse, sehr großen Rogen und Eyer in Größe der Erbsen haben, dienet er deswegen nicht zum Salzen, und wird also nur wenig jährlich; allein von dem Charig unter denen Cosaken eingesalzen. Wie sie sich des frischen Fischrogen^{auf}

auf mancherley Weise bedienen, werde ich in dem Capitel von itälmenischen Tractamenten erwehnen. Nur merke an; daß, da dieser Kogen von Lachs und Lachs-Sorten in warmen Ländern als ein ungesund und Dissenterien verursachend, überall weggeworfen und gefürchtet wird, er hingegen in diesen Gegenden ohne Schaden zu genießen seye. Tschüpriký ist eine Art halb geräucherter und halb gebratener Fisch, und eine sehr große Delicatesse bey allen Einwohnern auf Kamtschatka. Sie heißen eine Jurte oder Barabara so heiß ein, wie eine Badstube, und behängen um den Feuerheerd alles mit Fischen, legen auch selbige auf einen hölzernen Kost, 5 bis 6 Schuh, auch einen Faden hoch über das Feuer, verschließen alsdann die Jurte fest. Wenn die Jurte erkaltet, sind sie fertig, und kan ich wohl sagen, daß dieses eine der besten Inventionen von ihrer Zubereitung seye, massen aller Saft und Fett so gelinde aus denen Fischen heraus gebraten wird, gleichsam als durch ein Reverberium zurück getrieben. Die Musculn liegen bey diesen Fischen alle los in der Haut, wie in einem Mantel eingewickelt, und sind sehr schmackhaft zu essen. Sie nehmen alsdenn diese Fische, ziehen die Haut ab, und nehmen das Eingeweide heraus, reiben die Fische noch ein wenig mit der Hand, daß sie in lauter kleinen Krümlein zerfallen; die Braten nehmen sie mit einem Handgriff heraus, trocknen hernach diese Krümlein auf Strohmaten, verwahren sie in Strohsäcken, und machen den ganzen Winter über zur Delicatesse verschiedene Gerichte davon. Und ist dieses die eigentliche kamtschakische Borsa, welche auch die Tungusen um Ochozk also verfertigen.

Die letzte Zubereitung ihres Fisch-Proviants bestehet aus gefrorenen im November und December gefangenen Fischen, wodurch sie sich große Hülfе verschaffen.

Ausser diesen bereiten sie noch einige Stücke von Fischen stückweise, weil die Köpfe und Bäuche oder Pupky auf cosakisch, von allen Einwohnern vor die delicatesten Stücke

Stücke von Fischen gehalten werden, so salzen die ganze Tonnen voll Fischköpfe, besonders von Tschab und Krasna riba, und andere, mit denen Bäuchen Fische. Es halten sich nicht nur allein diese einzeln länger und besser als die ganzen Fische, sondern sehr auch überaus wohl, man esse sie gefroren frisch oder kocht. Die Itälmenen hingegen, denen es an Salz geht, vergraben die Köpfe in der Erde, welches auch Cosaken thun, und machen davon ganze Gruben. Kommt einer zu dem andern als Gast, so ist das Confect, daß man gefrorne saure Köpfe aufsetzt, kan man solglich bey dem Eintritt in das Haus gleich dem Geruch wissen, ob Gäste vorhanden.

Die Bäuche aber oder Fupky binden sie mit zusammen, und räuchern sie, und tractirten sie sowohl als sonst angesehene Cosaken und Ankömmlinge und kan man noch wohl mit diesem Gerichte vorziehen. Auf vieles Nachfragen, warum sie in Ansehung des nassen Wetters nicht Fische räucherten, wie die Russen und Americaner, erhielt ich die Antwort, daß sie zu vielenmahlen prohibet worden, die Fische aber waren ganz bitter davon, und gebe ich dieses zu, in Ansehung dessen, daß man lauter Weiden, und dazu nasses frisches Holz nach der hiesigen nachlässigen Manier brennet, und werde ich solches mit trockenem Holz versuchen nicht unversucht lassen, entweder die Russen zu überzeugen, oder die Ursache dieses Effectes zu decken.

In Ansehung, daß man aller Viehzucht auf Kamtschatka ermangelt, dennoch aber in Ermangelung Butter und Talches nicht süglich leben kan, so die Cosaken bey ihrer Ankunft angefangen, aus Fischen Fett zu kochen, und sich dessen zu bedienen. Die Itälmenen haben solches weder gethan noch auch bis hieher, einige wenige bemittelte genommen, sondern haben sich vor diesem allein

lffisch, Seewolf und Seehunde-Fett verlassen; ver-
 ihre Zuversicht in einem Jahr, so lebten sie ohne
 be. Es wird aber das Fett aus verschiedenen Fischen
 verschiedenen Orten gekocht: um Bolschaia Reka
 n sie solches aus dem Malma und Krasna riba, von
 n erhalten sie pomeranzensfarbes flüssiges und nach
 n schmeckendes Fett, aus dieser Ursache, weil sie
 s nicht aus frischen Fischen kochen, sondern aus solchen,
 e mit Fleiß in denen Rähnen ersterben, und etwas
 nd werden lassen, weil sie alsdenn vielmehr aber
 thranigteres Fett erhalten. Die Auskochung geschie-
 nder Weise; wenn die Fische nach ihrer Mundart
 : Tage gesäuert, giesen sie kaltes Wasser darüber in
 : Rähnen, und werfen alsdenn unter beständigem
 ihren so lange glühende Steine hinein, bis alles Fett
 kochet, welches denn als oben auf schwimmend ab-
 nimen wird.

Um Nischna haben sie solches ehemals aus denen
 lingen gekocht, die alle Jahre in unbeschreiblicher
 ge an denen Mündungen gefangen worden. Seit
 aber haben sich dieselben fast gänzlich verlohren,
 kommen nur als seltene Gäste sehr dünne und wenig
 : Mündung. Weil aber auffer diesen Heeringe die
 u Fischlein Chagaltfchi genannt, sich beständig der-
 t häufig einfinden, daß ein Mann binnen 2. Stun-
 inen großen Rahn damit anfüllen kan, so vertreten
 chro diese Chagaltfchi die Stelle derer Heringe, ihr
 aber ist roth, und nicht so weiß und wohlschmeckend
 erer Heringe. Zum Ausbraten des Fettes in eisern
 Pfannen will sich auch bis diese Stunde niemand
 nnen, weil es auffer Gewohnheit, ohnerachtet man
 und viel wohlschmeckenderes und consistenteres Fett
 mt. Warum sich aber die Heeringe um Nischna
 hren, geben sie zur Ursache die starken und entsetz-
 Erdbeben an, so seithero erfolgt und jährlich ver-
 t worden.

Drey



Drenzehntes Capitel.

Von einigen See-Insecten, so auf Kamtschatka
gegessen werden.

Polypi und Sepix, auf russisch Karakadiza genau eine Fastenspeise derer in Rußland sich aufhalten Griechen und Armenter, hat man in beyden Seen, kommen aber mehr denen Seehunden als Einwohnern Nuzge, weil niemand um deren Fang bemühet ist; in den aber einige von selbst in auf dem Strand gewor so verschmähen solche die Itälmenen keinesweges.

Seekrebse dreyerley Arten, werden auch nicht genossen, als bis sie an den Strand geworfen wer Nirgend fallen dieselben dergestalt groß als um Elut und vermag ein hungeriger Mann keinen Fuß auf Mahlzeit aufzuessen. Dahero fangen sie auch die El ren in dem Seebusen mit großen knöchernen Angeln, da sie Stücke von dem Fisch Wachna stecken.

Die andere Sorte sind Krebse, in Gestalt e Herzens; und meist in der Kamtschatkischen See befind

Die dritte Sorte sind kleine Krebslein, und o piren die verlassenenen Häuflein der Schnecken, und e Conchylia, Buccinum genant, tragen auch die überall mit sich auf dem Rücken herum; sind in awatschischen Seebusen sehr häufig.

Blaue Seemuscheln, in welchen man zuwe blaue große oder kleine weiße unreife Perlen findet.

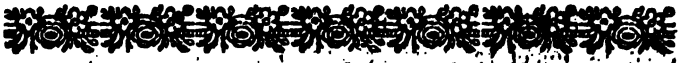
Patellas longas Rondeletii, auf turillisch Keru, essen sie sowol rohe als gekocht, und findet man in ihnen eine Pulpam, so wie das gesottene Gelbe vom Ey aussiehet, und eben also schmecket. Ich habe solches zeichnen lassen.

Seeuriben oder rothe *Echinos marinos*, mit grünen Stacheln, findet man häufig in dem awatschischen Seebusen, und wissen solche die Itälmenen so wohl zu essen, als die Franzosen und Italiäner. Sie schmecken sehr wohl, und tractiren die turillischen Sturwohner, nur diejenigen Gäste damit, die sie von andern distinguiren und ehren wollen. Die Beschreibung davon, findet man bey vielen Autoribus. a) Die Russen nennen sie wegen Gleichheit der Form mit einer Rübe, *Rapa marskaia*. *Pectines* oder *Jacobs-Muscheln* fallen an einigen Orten sehr häufig und groß, werden so wohl rohe als gekocht gegessen.

Mytuli, oder brettsche See-Muscheln essen sie ebenfalls so wohl rohe als gekocht.

-
- a) Mit denen pulverisirten Stacheln und Schaalen des *Echini marini*, wollen die Itälmenen die Gonorrhöam curiren, und ist es an dem, daß es ein treffliches *Diureticum* und *Venerem* stimuliret.





Bierzehntes Capitel.

Von den Vögeln auf Kamtschatka.

So wie Kamtschatka einen großen Ueberfluß von Fischen hat, fast eben so einen großen Vorrath hat es an allerley Vögeln, wiewohl an einem Ort mehr als an dem andern. Es kommen aber dieselben deswegen denen Einwohnern weniger zu Nuße, als wohl möglich wäre, theils wegen Mangel des Pulvers und weil denen Itälmenen Röhre zu haben verboten ist, theils aber läßt der Fischfang nicht zu, daß man sich viel darum bekümmere. Um Nischnoi Ostrog und dem Kamtschatka, halten sich allerley Vögel am häufigsten auf, und werden auch daselbst am meisten gefangen und genuzet.. Die Vögel aber in Kamtschatka sind überhaupt dreyerley, nemlich See-Wasservogel, Land-Wasservogel und Land-Vogel, und werde ich von jeder Sorte besonders handeln.



Fünfzehntes Capitel.

Von den See-Vögeln.

Die See-Vögel halten sich überhaupt mehr in der Gegend von Lapatka bis Tschukotschky Nofs, als in penschischen See aus zweyerley Ursachen auf. 1) Weil mehrsten Seevögel sich von dem westen Lande Amerika, den Inseln im Canal zur Sicherheit wegen Ausbrütung Eyer im Frühjahr begeben. 2) Weil das Ufer daselbst er, felsigter, zerbrochener und mit vielen Landspitzen und felsn versehen, die ihnen zu ihrem einsamen Aufenthalt dienlicher sind, auch in der Kamtschatskischen See mehr Nahrung von kleinen Fischen anzutreffen ist.

Die mehrsten Seevögel sind unbekannt, oder von bekannten europäischn, so man um Irland, Schottland, Island und Norwegen beschrieben, wenigstens so ist an Farben unterschieden, daß man sie für ganz besondere Sorten ansehen kan. Die vornehmsten darunter sind;

Urillen, eine Art Baklanen oder Cormorants; auf Kamtschatka hat man nur eine Sorte davon, welche ganz schwarz, einen langen Hals wie ein Kehnher, kleinen Kopf, und Schnabel wie eine Tauchgans oder Krochel hat. Der ib hat die Größe einer großen März-Ente; die Füße sind wie am Hintern wie bey den Tauchern oder Colymbis und schwarz; er hat überall auf der Schwärze violette und unlichte Flecken, an dem Hals einige Schnee-weise Streifen wie ein Kehnher, und unter denen Flügeln einen silber-farbenen Flecken 2 Zoll breit und 3 Zoll lang, schwimmt mit aufgerectem Hals auf der See, im Fliegen ist er ihn in einer Horizontal-Fläche mit dem Körper. Verschlucket Fische eines Schuhs lang, die er unterm Wasser fängt; fliegt behende aber sehr schwer, und ist ein sehr höriger und tummer Vogel, fliegt in der See öfters auf

die Fahrzeuge und den Leuten ins Gesicht. In der Nacht stehen sie an den steilen Felsen wie die Medicin-Büchsen auf dem Repositorio in den Apotheken, in vielen Schichten und stehen sie aufrecht wie ein Mensch auf einem 3 Finger breiten Rande, lehnen den Körper gegen den Felsen an, und fallen öfters im Schlafen herunter, da sie den auf den Felsen und im Canal darauf lauernden Steinfüchsen; (Pelca) zu theil werden. Zu Anfang des Julii legen sie grüne Eyer, die so groß wie Hühner-Eyer sind. Ihr Fleisch ist sehr hart und unverdaulich, dabey mit vielen starken Sehnen durchwachsen. Die Itälmenen nehmen ihnen im Frühjahre die Eyer, und nach diesem die Jungen, mit größter Leib- und Lebensgefahr ab. Die Eyer aber sind nicht allzu schmackhaft sondern ganz wässericht. Man fängt diese Vögel mit Netzen, die man oben von den Felsen herab, auf sie wirft, oder breitet solche in denen Seebusen ohnweit dem Lande, auf dem Wasser aus, worinn sie sich mit den Füßen verwickeln, oder man fängt sie gegen Abend auf folgende lächerliche Manier: Man bindet von Rosshaaren oder von Garn gemachte Schlingen an eine Stange, steigt oben auf den Felsen, und zieht sie ihnen über den Kopf, ohneracht sie solches sehen. Die übrigen sehen zu, der aber, dem man die Schlinge übern Kopf zieht, parirt lange mit dem Kopf aus und will nicht dran, ist aber nicht so klug daß er wegflöge, bis man ihn ohne viele Umstände beschlinget und fortziehet. Darauf geht es an den andern und die folgenden daß man einen ganzen Felsen mit der Zeit ableeren kan. Manchmal haben sie den Hals so voll von Fischen, daß ohnmöglich auffliegen können, und werden alsdenn mit Händen gefangen. Die Itälmenen braten diese mit Federn und Eingewende in eingehetzten Gruben. werden sie dergestalt am besten zum Genuß zubereitet. Wenn man sie heraus nimmt, kan man das Fleisch Haut gleichsam als aus einer Schaale herausnehmen mit dem andern Handgriff die Gedärme; und wer auf diese Art noch ziemlich mürbe und saftig.

Aru auf Cosakisch, auf Itälmentisch Kara, ist der Name eines Vogels, so an Gestalt wie eine Krähe oben schwarz, so weit er im Wasser schwimmt, weiß aussiehet, befindet sich sehr häufig um die Inseln und Klippen. Seine Eyer werden vor ausnehmend schmackhaft und vor die besten unter allen gehalten, das Fleisch aber ist so hart als derer vorigen See-Vögel. Man hat derselben eine entseßliche Menge um America und denen Inseln.

Ipatka siehet einer Ente ähnlich, der es auch an Größe bekommt. So weit sie ausser dem Wasser im schwimmen hervorraget, ist sie ganz schwarz, das übrige ist weiß. Das merkwürdigste daran ist, daß sie einen Zinnoberrothen großen und breiten Schnabel, wie ein Papagon, hat. Sie ist übrigens wenig von dem grönländischen See-Parrot unterschieden, den man um Schottland, Norwegen und besonders Kola fänget. Das Fleisch von ihr ist sehr hart, die Eyer sehr schmackhaft und als Hünner-Eyer anzusehen. Sie nistet auf denen Klippen in Löchern und Höhlen, so sie sich selbst macht, und mit Gras ausstopfet. Sie beißen sehr stark, wenn man sie haschen will. Ihre Schnäbel werden an Fäden oder Riemen gebunden und mit gefärbten Bündlein Sechunde-Haaren vermenget. Diese Riemen, so die Schamanen vormals verfertigt, wurden jedem um den Hals gehangen, und wie das Cruz nummehr auf der bloßen Brust als glückbringende Schnüre getragen, und nimmt man ihnen solche öfters beim Auskleiden vor der Taufe.

Mitschagatka oder Igylna ist ein ganz unbetter See-Vogel, der mit dem vorigen in allem übereinkommt, und nur darinnen unterschied daß er von denen Augen an, zu beyden Seiten des Kopf zwey lange weißgelbliche Büschel Federn vor derer Structur nach dem Nacken hangend hat, artig aussehen, und daher den Itälmenen so w

Weißgraue See-Mewen ist eine besondere Sorte von der vorigen, und kommt derselben sowohl an Größe als allen andern Stücken bey.

Eine Art Mewen werden von denen Cosaken Kosboiniky, Räuber genennet, weil sie allen andern Mewen die Beute abnehmen; ich habe aber dieselben bis daher noch nicht bekommen können.

Noch eine andere Art Fluß-Mewen finden sich, von welchen die Tsälmenen sprechen, daß sie von dem Fisch Cambala oder Schollen geböhren werden, der sein Nest auf dem Lande mache, und zwey Eyer lege; aus deren einem ein Fisch seines Geschlechts, aus dem andern aber eine Mewe würde: auch diese habe bishero noch nicht bekommen können.

Noch eine Art Mewen findet sich, welche die Cosaken Jakuli nennen, in der Größe einer Taube. Diese nistet auf denen steilen Felsen an der See, und trummeln nach Art der Turtel-Tauben, sind auch keinen Augenblick, sowohl Tages als zur Nachtzeit stille. Diese ist ebenfalls noch zu beschreiben übrig.

Eine Art Mewen findet sich in der Größe denen Mewen ganz ähnlich, auf russisch Martischka genannt, hat aber oben auf dem Rücken, Halse und Flügeln braunlichte Flecken, wodurch sie von allen andern bekannten unterschieden.

Eine Art Mewen von denen nordischen Schiffen und Grönlands-Fahrern Joh. de Kent genannt, sieht man gleichfalls öfters in der See um Kamtschatka, machet sich aber niemalen so nahe, daß man sie mit Schießgewehr tödten könnte.

Eine Art kleiner schwarzen Nerven, wie Schwalben, denen sie auch im Fluge ähnlich sind, halten sich zwar in großer Menge auf der See um die Inseln auf, kommen aber dem Lande niemals so nahe, daß man sie schießen könnte. Sie flogen ganz niedrig über der Fläche des Wassers in größter Menge, wenn ein Sturm oder Ungewitter vorhanden.

Glupischen nennen die Esaken eine Art Vögel, denen gemeinen Fluß-Nerven an Größe gleichend, sind theils aschgrau, theils schneeweiß, flogen beständig auf der See, und halten sich als furchtsame Vögel auf denen höchsten und steilsten Klippen in der See auf. Auf der vierten und fünften kurillischen Insel werden sie in großer Menge gefangen und an der Luft getrocknet, das Fett aber, so von ihnen durch eine Oefnung in der Haut, wie der Thran aus einem Faß abgezapfet wird, behalten die Einwohner in Blasen auf zum Gebrauch, sowohl zum brennen als schmelzen. Aus denen Häuten aber nehen sie sich Barken, Mützen und Kufanken, welche die gewöhnlichen Kleider derer entfernten Insulaner sind. Man hat diese Vögel um America und auf denen unbewohnten Inseln im Canal in so großer Menge, daß sie ganze Klippen in der See einnehmen und bedecken, und trift man sie in solcher Größe an, daß sie dem größten Adler oder Gans nichts nachgeben; haben einen großen gelblichen krummen Schnabel, große Augen wie die Eulen, und sind umbrabraun mit weissen Flecken über den ganzen Leib; und trafen wir einstmals auf einem todten Wallfisch auf der See, mehr als 30 Meilen vom Lande, einige hundert an, so unter beständigem Fressen auf ihm als einer Insel sich aufhielten und immer fortschwammen. Dieses ist unstreitig eine besondere Sorte, wird auch um das tschuktschische Vorgebürge häufig angetroffen.

Die gemeinen Fluß-Merwen und Martischken trifft man in denen Flüssen in der größten Menge an weil sie alle im Winter vom vesteren Lande wegfliegen, und zu Ende des May-Monats erst wieder ankommen, und nehmen ohne Zweifel ihren Weg nach denen südlicher gelegenen Inseln um Japan; wie wir denn ganze Schaaren Martischken zu Anfang des Julii 1741. auf der Breite von 45 Graden, wo man Compagnien-Land angehen wollte, in der See um unser Fahrzeug antrafen, woraus ich die Nähe des Landes schloß und vorgab, welches aber dajumal niemand glauben wollte.

Der Vogel, *Pica marina Gallorum* genannt, wird den ganzen Sommer über, so wohl überall an der See, als denen Flüssen, häufig angetroffen. Die Järlmenen halten es vor eine abscheuliche Sünde, einen solchen Vogel zu tödten, weil man dadurch die Witterung verderben und schlechtes Wetter bekommen soll,



in denen Junken wachsend angetroffen wird; die Beschreibung davon werde auf das künftige einsenden.

Kasarki oder Kleine graue Gänse hat man auf Kamtscharka aller Orten in großem Ueberfluß. Sie men im May an, und fliegen zu Anfang des Novemb Monats wieder weg. Sie kommen aus America, haben wie diese Vögel alle auf Bärings-Eilande, im vember aus Westen nach Osten heimziehen, und im Jahr schaarweis aus Osten nach Westen wieder kon sehen.

Eine Art wunderseltfamer Gänse habe im auf Bärings-Eiland gesehen, in Größe dem Kasarki vergleichend. Der Rücken und Bauch war weiß, Flügel schwarz, der Hals weiß, der Scheitel und N blaulich, die Backen unter den Augen weißgrünlich, Augen schwarz mit einem gelblichen Ring, um den S bel waren schwarze Linien gezogen. Der Schnabel rötlich und mit einem Höcker versehen, wie bey d chinesischen Gänsen; dieser Höcker ist ganz kahl, gel über das Mittel desselben ziehet sich eine Linie, mit sch zen glänzenden Federn besetzt, bis nach der Nasen. I meiner Zurückkunft aus der See erhielt ich auf viel ges Nachfragen nach diesem Vogel, die Nachricht, er sich um die erstere kurillische Eilande allezeit in der aufhalte, und niemals an Lande gesehen werde. En fügte es sich, daß bey einem heftigen Sturmwetter, 1 Vogel von denen Wellen erschlagen, todt an der e Insel ausgeworfen wurde, ich habe aber davon, zu me größten Leidwesen nicht mehr als den Kopf und Hal halten, weil das übrige während dem Sturm von d Füchsen am Lande aufgezehret worden.

Enten hat man verschiedene und sehr viele Sorten, besonders aber folgende:

Isländische Hauelda, oder Morskoi wostrockwoft hält sich immer in der See und um große Seebuchten auf, und hat einen sehr curiosen Laut, giebet allezeit sechs Töne an nachgesetztem Schemate



a - an - gisch a - an - gisch.

Da sich nun diese heerdenweise allezeit beyssammen aufhalten, formiren sie durch ihren Concert so viele vāriante Harmonien, daß man sich nicht genug darüber verwundern kan. Der Labyrinth von dieser Ente ist eben also formiret, wie eine Schnarrpfeiffe, auch darinnen drey Löcher, so inwendig mit einer ganz dünnen Haut überzogen, dadurch diese mancherley Thöne, so accurat formiret werden. Die Itälmenen haben besondere Gedichte von dieser Ente, und Melodien, nach ihrem Ruf sehr artig formiret. Diese Ente nennen sie āängitlich, und nennen auch also einen Ponomar oder Diatschok, weil er mit verschiedenen Glocken verschiedene Thöne angiebet, auch gleich in der Morgenstunde in die sa uternā klingert, wie diese Enten, sobald der Tag anbricht.

Kamena Utka, auf itälmenisch Nyggyngyk, ist mit vortreflichen Farben, von der Natur ausgezieret, besonders das Weiblein begiebet sich aus der See nach denen Quellen derer Flüsse, leget und brüetet daselbst seine Eyer aus, und gehet mit denen Jungen im späten Herbst nach Süd-Westen. Dahero hat man sie beynahē häufiger in der penschinischen als kamtschakischen See. Sie befinden sich auch auf America um denen Inseln in Canal, wo sie zum Theil überwintern.

Selesen anas Boschas seu martia, hält sich sowohl in der See als in denen Flüssen auf, findet sich auch um die Insel im Canal; dahero man sehen kan, daß die
distia-

distinctio anatum in marinas & fluviatiles, so gegründet seye, als die Eintheilung der Fische, ratione loci.

An dem Kamtschatka Strohm fangen die Idmenen im Herbst und Frühjahr ganze Heerde Gänse, Enten und Taucher, auf eine sehr ergötzende Art, wofolget: Sie suchen Waldungen, zwischen zweyen Junsee oder einem Junsee und dem Fluß aus, hauen daselb eine Allee durch, von einem Junsee zu dem andern, durch welche sich die Wasser-Vögel den ganzen Sommer hin durch gewöhnen, von einem See zum andern zu fliegen. Gegen den Herbst, wenn der Fischvorrath beynabe alle gesammelt, nehmen sie ihre Fischneze, binden dieselbe aneinander, befestigen die Enden an hohen Stangen, und richten sie gegen den Abend in die Höhe, oben an denen Stange sind Fall-Leinen befestiget, die die Idalmenen an dem andern Ende in Händen halten, und auf die vorbey fliegen den Vogel lauren. Wenn sie gegen die Neze kommen, ziehen sie solche von beyden Seiten zusammen, und entgehen ihnen von dem ganzen Flug selten ein Vogel. Diese Art Vogel in Abondance zu fangen, ist in ganz Sibirien in an drey Orten üblich, nemlich am Irtysch, um Demianski Jam, um Berelowa am Oby und an dem Kamtschatka Strohm.

Die Gänse aber fangen sie am Kamtschatka noch auf eine andere Manier, nemlich in Gruben an denen Flüssen und Seen, so sie einen Faden tief graben, unter weit, nach oben immer enger zu, die Oefnung dieser Grube bedecken sie mit Schafsthen und allerley Reichgras, so die Gänse zu fressen pflegen, stecken darneben von beyden Seiten der Oefnung elastische Stöcker gegen einander über. Wenn die Gänse darauf zu stehen oder sitzen kommen, fallen sie in die Gruben, wo sie wegen Enge des Raums die Flügel nicht mehr ausbreiten und davon fliegen können.

Zu der Zeit, wenn die Gänse, Enten, Schwane und Wasser-Vögel ihre Federn verändern, und nicht fliegen

gen können, werden sie in größter Menge mit Hunden gejaget, und mit Prügeln erschlagen, und hat dieser Ostrog und Gegend eine große Hülfe in der Nahrung des starken Vogelfanges wegen, und verrichten die dasigen Einwohner selten eine Mahlzeit Sommers, und Winters, daß sie kein Wild dabei haben sollten. Ohnerachtet sie nun viele Fässer voll einsalzen, und in Federn auf dem Eise conserviren, so behalten sie noch so viel übrig, daß sie dieselben ihren Freunden zum Geschenke in die andern Ostroge schicken können. So großen Vortheil als sie vom Fleische haben, eben so großen haben sie von denen Eiern, die sie im Frühjahr um die Innseen und auf denen kleinen Inseln derer Flüsse in größtem Ueberfluß sammeln, und das ganze Jahr hindurch in Fischfett conserviren. a) Dahero sie auch zur Hünierzucht, weil sie die Noth nicht zwinget, bis dato keine Lust bezeugen, ob sich gleich dieselbe auf Kamtschatka vom Brod und Saat abgewöhnet, Jukola und Borfa zu essen, freywillig bequemet, sich dabei sehr gut befinden, und ziemlich vermehren.

Um keine doppelte Arbeit zu verrichten, so werde ein Register der bekannten Wasser-Vögel, so sich auf Kamtschatka befinden, dem Ende dieser Abhandlung beyfügen.

Am

-
- a) Es geschiehet aber alle Jahre, daß einige von denen verwegenen und leckerhaften Itälmenen über diesem Eyer-Prömyal den Hals abstürzen, von denen steilen Felsen oder in die See fallen und verkaufen Sie lassen sich von oben an denen Felsen mit Stricken herab, daß man es ohne Entsetzen nicht ansehen kan, die Eyer legen sie in Strohkörbe, und lassen sie in die Höhe ziehen.

setne Eier gegen den Anfang des Junii, zwen an der Zahl. Die Jungen sind ganz weiß ohne einige Flecken; und stießen die beyde Eltern, da ich auf Bärings Eylande das Nest besah, dergestalt auf mich zu, daß ich mich kaum ihrer mit dem Stock erwehren konnte. Dyncrachtet ich dem Pullo keinen Schaden zugefüget, verliefen die Alten dennoch das Nest und baueten sich ein anderes an einen Felsen, wohin niemand möglich zu kommen. Die Adler werden auf Kamtschacka gegessen, und für die größte Delicatesse gehalten, und sollen dieselben in Ukraine in eben so hohem Werth seyn. Auf den kurillischen Eylanden findet man keine Jurte ohne Adler, und ernähren sie dieselben beständig, verhandeln ihre Federn und besonders die Schwänzen denen entfernten Insulanern, so sie außer dem Gebrauch zu Pfeilen in sehr hohem Werth halten.

Außer denen Adlern hat man eine besondere Sorte weißer Habichte, in ziemlicher Menge, worum sich aber gleichfalls noch niemand bekümmert hat.

Krähen, Krähen und Aelstern sind in Kamtschacka in unbeschreiblicher Menge, besonders um die Ostrogen, a) dabey

- a) Wenn Krähen und Aelstern des Nachts über einen Ostrog oder Wohnung schreyen, erschrecken die Jukonen sehr darüber, und stellen sich den Tod oder sonst ein großes Unglück für.

Sie fürchten sich auch zur Nachtzeit sehr für den Ruf der Muffbider; Sie nennen ihn um Bolschais Reka Kakarutsch.

Wenn jemand allein im Herbst zur Nachtzeit einen Fuchs rufen höret, so fürchten sie sich von Sinnen zu kommen, wie auch für dem Häulen der Wölfe. Dahero gebrauchen sie auf ereignendem Fall närrische Beschwörungen gegen dieselbe.

17 sie so frech und kühn sind, daß sie den Leuten die Hände auf dem Rücken oder in den Händen anfallen, wenn damit aus denen Balagannen kommen. Weil nun vleisch-Vorrath von ihnen verderbet wird, so stellet man unterwegs Netze oder Schreckhölzer auf. Dennoch aber 18 die Itälmenen keinen solchen Vogel schelten, oder 19 Noth etwas zu leide thun, weil sie sagen, wenn diese 20 gel nicht hier wären, würden wir für Kälte nicht in 21 dem Lande bleiben können, sie aber halten den Frost auf; 22 sie vielleicht observiret, daß diese Vögel über 58 Grad 23 en der großen Kälte nicht mehr anzutreffen sind, so müs- 24 sre Anwesenheit auf Kamtscharka, die Ursache der Wär- 25 seyn, da sie die rechte Ursache nicht einsehen können.

An Sing-Vögeln hat Kamtscharka größern Man- als irgend eine Gegend in ganz Rußland und Siberien. unda, Tschälälätich, von ihrem Gesang also genennet. 26 fen schreiben sie zu, daß sie gut Wetter machen, und 27 Winde und Regen mit ihrem Auffliegen verhindern, weil 28 überall effectus pro causa ansehen.

Man trifft auch unter denen auf Kamtscharka be- 29 lichen Land-Vögeln gar keinen Unterschied an, von den 30 erischen und europäischen, anders als unter denen Was- 31 Vögeln, da sich so viele seltene und unbekante Sorten 32 den.

Schwalben hat man verschiedene Sorten. Die 33 igen Schwalben die noch ohne Federn sind, werden von 34 1 Itälmenen für eine der größten Delicatessen gehalten, 35 d kochen sie solche in hölzernen Trögen mit glühenden 36 teinen, verzehren sie nach diesem mit eingeweide und al- 37 n Zugehörigen. Wenigstens will niemand den Sommer 38 oben passiren lassen, daß er keine Schwalben essen sollte.

Die Itälmenen philosophiren folgender gestalt 39 ber die Schwalben und Bachstelzen, und ihre Ankunft:

Beide kämen zu ihnen, um ihnen den Sommer zu bringen. Daß aber die Bachstelze eher käme und sich länger aufhalte als die Schwalbe, käme daher: die Schwalbe hätte viele Anverwandten unter Wegens, welche sie nicht vorbeysliegen wolle, sondern sie auf der Hin- und Herreise besuchen, und zu Gaste komme. Damit sie nun fertig werden möge, so fliege sie frühe ab im August, und komme spät in Mitte des Julii an. Die Bachstelze aber seye ein einsamer Vogel, der sein Vergnügen für sich alleine, und nicht in Compagnie liebt; daher hätte er auch wenig Freunde und Anverwandten, fliege spät ab von Kamtschacka im October, und komme früh an im May-Monat. Wenn sie abflögen, brächten sie den Sommer in die untere Welt, und wenn sie ankämen brächten sie denselben von da mit, und sind nach ihrer Philosophie *effectivæ causæ* der Jahreszeiten.

Mehrere Nachricht von den Vögeln findet sich in meiner *Historia Avium Kamtschaticarum*.





Achtzehntes Capitel.

Von den Insecten und darzu gehörigen Geschöpfen
auf Kamtschatka.

Wenn auf Kamtschatka die viele Nässe, Regen und Winde, der Fortpflanzung der Insecten nicht steuerten, so würde man sich den Sommer über, in Ansehung des häufigen Torflandes, der vielen Moräste, Pfützen und Seen, nirgends vor Ungeziefer bergen können.

Schweiß-Fliegen, Blievky, sind auf ganz Kamtschatka den Sommer hindurch in solcher Anzahl, daß sie großen Schaden in der Nahrung verursachen, indem sie die zum Trocknen aufgehängene Fische dergestalt beschmeißen, daß sie nach etlichen Tagen ganz weiß von Würmern, und der ganze Erdboden damit übersäet ist, und herrschet dieses Uebel sowol an der See, als einwärts im Land um die Ostrogen noch mehr, und geht jährlich vieler Vorrath dadurch verlohren.

Im Junio, Julio und August vergällen die Moskén, Mogrætzí und Gamarren die wenigen warmen und sonnigten Tagen dergestalt, daß man sich nirgends vor ihnen verbergen kan, dennoch aber empfinden wenige dieses Uebel, weil sich zu der Zeit jederman um die See aufhält, und mit dem Fischfang beschäftigt ist, woselbst sich dieses Ungeziefer der beständigen kühlen Winde wegen nicht also aufhalten kan, als weiter von der See landwärts, und finden sich zu der Zeit in dem ganzen Ostrog nicht über drey bis vier Menschen.

So moosigt das Land Kamtschatka ist, und gemeinlich die Generation der Wansén in den moosigten Gegenden am häufigsten vorgehet, so hat man dennoch vor kur-

zer Zeit keine Wanzen auf ganz Kamtschatka gehabt, sie sind aber nunmehr in Kisten und Kleidern von Jakusk nach Ochok und von da jüngstens nach Bolschaia Reka und Awatscha transportirt worden, wiewol man sie entbehren könnte. Am Kamtschatka aber befinden sie sich bis diese Stunde noch nicht.

Papiliones, Sommer- oder Butter-Vögel, finden sich der nassen Witterung und Winde wegen, sehr wenig, und zwar nur drey Sorten, wiewol die um Werchnoi und Kamtschatka der trockenen Witterung und vielen Waldungen wegen, viel häufiger sind. Ich habe auf der See Gelegenheit gehabt zu observiren, wie weit diese Insecten ohne zu ruhen, vom Lande fliegen können, und habe mich sehr verwundert da ich sie auf 4 Meilen vom Lande auf unser Fahrzeug häufig ankommen sahe.

Spinnen befinden sich nur wenige, und werden dieselben sehr von denen itälmenischen Weibern aufgesucht, welche gerne schwanger werden wollen. Diese essen solche vor dem Concubitu, in der Zeit der Schwangerschaft und kurz vor der Geburt, um selbige zu erleichtern und zu befördern.

Das merkwürdigste ist, daß man weder Frösche, noch Kröten und Schlangen auf dem ganzen Lande findet. Eideren hingegen findet man überall in großer Menge, a) und halten die Itälmenen solche für Spionen und Kundschafter so von dem Beherrscher des unterirdischen Reichs, zu ihnen geschickt würden, die Menschen auszukundschaften, und ihnen den Tod anzukündigen, daher sie auf dieselben wohl Achtung geben. Wenn sie einen Eideren sehen, springen sie gleich mit dem Messer auf ihn zu und schneiden ihn in Stücken, daß er keine Nachricht von ihnen bringen möge, entkommet er ihnen, so sind sie sehr betrübt, und versehen sich allezeit des Todes, welcher bisweilen von der Ein-

a) Lacerta an Bolschaia Reka Süsütscht.

bung oder von ohngefehr erfolget, und sie in dieser Meinung bestärket.

Von Flöhen und Läusen *b)* sind die Itälmenen beiders in ihren unterirdischen Wohnungen sehr geplaget, revangiren sich aber dafür wieder an ihnen und fressen, und sieht man einige beym Feuerabend nichts anders an, als daß sie selbige blindlings greifen, und damit nach in Maul fahren. Andere so von den Cosaken darüber geolten worden und solches unterlassen, haben ein Brettlein *bst* einem Stock hinter sich liegen, woran ein Stück Haase gebunden, mit diesem stoßen sie zwischen den bloßen Rücken d der Kucklanke, und reiben sich damit, nehmen darauf ches langsam heraus und auf das Brettlein, so sie auf den aiteen vor sich liegen haben, wo sie den Fleck ablausen und ie nach der andern auf dem Brettlein mit den Nägeln zu se knacken. Wenn sie sich aber recht gürtlich thun wollen, hen sie die Kucklanke aus, setzen sich nackend vor das Feuer d nehmen eine Schnur so von den durren Wurzeln der lines *marinæ portulacæ folio* gemacht ist, und sießeln *b* mit beyden Händen den Rücken damit, und machen für umuth die lieblichsten Geberden.

N 4

Neun:

b) *Pediculus an Bolschais Reka Milmil, pulex Süksüpäh.*

An der See soll sich ein Insect befinden, wie eine Laus, welches durch die Poros der Haut in das Fleisch und immer weiter kriechet, dabey die Menschen zeit- lebens entsetzlichen Schmerzen empfinden, und haben sie kein anderes Mittel darwider, als daß sie solche ausschneiden, und fürchtet sich dahero jederman sehr vor diesem Insect, wenn sie des Sommers ihre Nah- rung an der See bereiten müssen. Ich habe noch nicht Gelegenheit gehabt dasselbe zu sehen und zu be- schreiben, werde mich aber diesen Sommer darum be- mühen.

zung viel besser und leichter bereitet wird, als anderer Orten.

3. So haben die Einwohner am Kamtschatka das ganze Jahr hindurch, so wohl Sommer als Winter, allezeit frische Fische, und daher selten einer Hungersnoth sich zu befürchten.

4. Sie haben einen Ueberfluß an Kennthieren, Schwänen, Haafen, Enten, Auer- und Vorkhünern.

5. Sie haben an Beeren einen größern Ueberfluß als alle andere Ostrogen, und machen diese einen guten Theil des Proviantes aus.

6. Sie haben Holz, besonders großes Bauholz, Lerchen, Tannen, weiße Tannen in Ueberfluß, und können solches auf großen Flößen überall hinbringen, bis an die See.

7. Dahero haben sie die besten, größesten und com-
modesten Wohnungen mit leichten Kosten, Sonnen und
anderes Geschirz zu Aufbehaltung der Fische und Beeren,
in Ueberfluß, daran man am Bolschaia Reka großen
Mangel leidet, und solches weit führen und theuer bezah-
len muß.

8. Dahero kommt ihnen auch das Salz nicht so
theuer, weil sie auf einmal so viel Holz herbeschaffen
können, als sie das ganze Jahr vonnöthen haben.

9. Füchse und Zobeln fallen nicht nur allein am
Kamtschatka mehr, sondern auch weit besser als anderer
Orten.

10. Die koräkischen Waaren, deren man so hoch
auf Kamtschatka bedarf, als: Nedrosti, Püschiki,
Kamassi, Kantuchi bekommen sie aus der ersten Hand,
und entbehren der rufischen und chinesischen Waaren
desto leichter.

Das einzige Beschwerliche bestehet darinnen, daß
die eingebrachte Kaufmanns-Waaren alle von Bolschai-
Reka hieher mit großen Kosten müssen gebracht werden
und kommet jedes Pud 4 Rubel theurer an Fracht allein

zu stehen. Allein aber auch diesem kan und muß bereitsten abgeholfen werden, dadurch, daß alle Jahre Fahrzeuge zur See von Bolschaia Reka ab, an dem Kamtschatka geschickt werden. Wird solches mit Cassa-Fahrzeugen nicht bewerkstelliget werden, so wird die Noth, die an dem Bolschaia Reka, bey Aufrichtung des Ackerbaues, zwingen, um Brod nach dem Kamtschatka zu bekommen, und die daselbst nöthige Waaren hieher zu bringen.

Der Werchnoi-Kamtschakische Ostrog, hat außer denen Vortheilen, daß sie Bau- und Brennholz nahe und genug, frische Fische im Winter und guten Thierfang haben, noch diesen Vortheil, daß sie im Sommer und Winter die beste Witterung, unter allen Ostrogen, genießen; größere Hofnung zur Viehzucht und Ackerbau haben, auch die russischen eingebrachten Waaren leichter erhalten können; dabey aber leiden sie an vielen Dingen Mangel. die Fische kommen spät und sehr mager zu ihnen, auch in nassen Jahren sehr sparsam, dahero sie öfters großen Hunger erleiden, wie jüngsthin 1741. und 42. da sie alle nahen Weidenbüsche ihrer Rinde, zur Nahrung, beraubet, und auch daran bereits Mangel litten, weil sie wegen der Entkräftung und des tiefen Schnees wegen nicht weit kommen konnten. Alles Salz und Fischfett, so wohl zum brennen als kochen, müssen sie entweder in Nischnoi Ostrog kaufen, oder selbst an die Mündung so einen weiten Weg fahren, und solches bereiten, worüber ihnen der ganze Sommer und Fischfang zu Hause verlohren geht. Was den Seebieher-Handel anbelanget, so ziehen sie leider! jeso auch sehr schlechten Vortheil davon, weil die Bieher-Privallen auf Kronotsky Nofs und um Tschupanowa viel schlechter als sie vormals gewesen, hingegen häufiger um Awatscha, Lapatka und denen kurillischen Eylanden, und ist dahero meistens der ganze Bieherhandel an den Bolschaia Reka gezogen. Um dieser Ursachen willen ist auch dieser Ostrog sehr schlecht bewohnet, und befür-

zung viel besser und leichter bereitet wird, als anderer Orten.

3. So haben die Einwohner am Kamtschatka das ganze Jahr hindurch, so wohl Sommer als Winter, allezeit frische Fische, und daher selten einer Hungersnoth sich zu befürchten.

4. Sie haben einen Ueberfluß an Rennthieren, Schwänen, Haasen, Enten, Auer- und Vorkhünern.

5. Sie haben an Beeren einen größern Ueberfluß als alle andere Ostrogen, und machen diese einen guten Theil des Proviantes aus.

6. Sie haben Holz, besonders großes Bauholz, Lerchen, Tannen, weisse Tannen in Ueberfluß, und können solches auf großen Flößen überall hinbringen, bis an die See.

7. Dahero haben sie die besten, größesten und commodesten Wohnungen mit leichten Kosten, Tonnen und anderes Geschirz zu Aufbehaltung der Fische und Beeren, in Ueberfluß, daran man am Bolschaia Reka großen Mangel leidet, und solches weit führen und theuer bezahlen muß.

8. Dahero kommt ihnen auch das Salz nicht so theuer, weil sie auf einmal so viel Holz herbeschaffen können, als sie das ganze Jahr vornöthigen haben.

9. Füchse und Zobeln fallen nicht nur allein am Kamtschatka mehr, sondern auch weit besser als anderer Orten.

10. Die forakischen Waaren, deren man so hoch auf Kamtschatka bedarf, als: Nedrofti, Püschiki, Kamassi, Kantuchi bekommen sie aus der ersten Hand, und entbehren der russischen und chinesischen Waaren desto leichter.

Das einzige Beschwerliche bestehet darinnen, daß die eingebrachte Kaufmanns-Waaren alle von Bolschaia Reka hieher mit großen Kosten müssen gebracht werden, und kommet jedes Pud 4 Rubel theurer an Fracht alleir-

zu stehen. Allein aber auch diesem Kan und muß vereinfachen abgeholfen werden, dadurch, daß alle Jahre Fahrzeuge zur See von Bolschaia Reka ab, an dem Kamtschacka geschickt werden. Wird solches mit Cassa Fahrzeugen nicht bewerkstelliget werden, so wird die Noth, die an dem Bolschaia Reka, bey Aufrichtung des Ackerbaues, zwingen, um Brod nach dem Kamtschacka zu bekommen, und die daselbst nöthige Waaren hieher zu bringen.

Der Werchnoi-Kamtschackische Ostrog, hat außer denen Vortheilen, daß sie Bau- und Brennholz nahe und genug, frische Fische im Winter und guten Thierfang haben, noch diesen Vortheil, daß sie im Sommer und Winter die beste Witterung, unter allen Ostrogen, genießen; größere Hoffnung zur Viehzucht und Ackerbau haben, auch die russischen eingebrachten Waaren leichter erhalten können; dabey aber leiden sie an vielen Dingen Mangel. Die Fische kommen spät und sehr mager zu ihnen, auch in nassen Jahren sehr sparsam, daher sie öfters großen Hunger erleiden, wie jüngsthin 1741. und 42. da sie alle nahen Weidenbüsche ihrer Kinde, zur Nahrung, beraubt, und auch daran bereits Mangel litten, weil sie wegen der Entkräftung und des tiefen Schnees wegen nicht weit kommen konnten. Alles Salz und Fischfett, so wohl zum brennen als kochen, müssen sie entweder in Nischnoi Ostrog kaufen, oder selbst an die Mündung so einen weiten Weg fahren, und solches bereiten, worüber ihnen der ganze Sommer und Fischfang zu Hause verlohren geht. Was den Seebiber-Handel anbelanget, so ziehen sie leider! jezo auch sehr schlechten Vortheil davon, weil die Biber-Privallen auf Kronotsky Nofs und um Tschupanowa viel schlechter als sie vormals gewesen, hingegen häufiger um Awatscha, Lapatka und denen kurillischen Eylanden, und ist daher meistens der ganze Biberhandel an den Bolschaia Reka gezogen. Um dieser Ursachen willen ist auch dieser Ostrog sehr schlecht bewohnt, und befin-

befinden sich in allen nur einige Cosaken-Wohnungen einer Tschalowna darinnen. Die Häuser aber sind sehr wohl gebauet und eben so gut als in Nischna beschaffen.

Der dritte Ostrog ist an dem Bolschaia oder Kych-Reka erbauet, welches кар' ёгоу in der itälmenischen Sprache einen großen Fluß bedeutet, angesehen er auch von Lapatka bis an den Eigel der größte ist. Dieser Ostrog ist der einzige an der penschinschen See, und liegt unter der Polus-Höhe von 53. Graden, ist auch jünger als die beyden vorigen, und ohngefähr um das Jahr 1739. zu bauen und zu berechnen angefangen worden. Es hat dieser Ostrog folgende Vortheile :

1. Daß sie Fische zur Gnüge und im Ueberfluß haben, aber nur vom Anfange des May-Monats bis zu Anfange des Decembers, und steigen die Fische viel später aus der See aus, als in Nischna. Weiln aber die Bolschaia Reka viel seichter als der Kamtschakische ist, so haben die Einwohner diesen Vortheil, daß sie kleinen Netze als in Nischna gebrauchen, und sich in diesem Stücke viel wohlfeiler behelfen können.

2. So kommen alle Kaufleute und Fahrzeuge aus Ochorzk am Bolschaia Reka an, und verdienen die Cosaken vieles, indem sie die Kaufwaaren auf Kähnen nach denen Ostrogen bringen. Die Kaufleute bezahlen ihnen vor Tisch und Wohnung; alle Waaren überhaupt noch wohlfeiler als anderer Orten. Will ein Kaufmann balde von hier, so giebet er das Seinige unterschiedenen wohlrenomirten und ehelichen Cosaken, welches unter denen Itälmenen in Geschwindigkeit distilliren: und haben diese, wenn es christlich zugehet, viel vom Mäken als der Kaufmann vor seine Waare.

3. So ist der zu jezigen Zeiten so importante Vieber-Handel fast einzig und allein an dem Bolschaia

4. Weil an dem Bolschaia Reka die Anfarth der Hafen vor die ochotzkischen Fahrzeuge, so wohnen

Reichen erstlich die Zobels und Füchse, und nach der Sache ein Ansehen zu geben, die Armen um schiedene Commandirende als Supernumerarii zu werden. Während der Zeit gehen die Häuser zu und die Weiber leben mit andern.

3. Weil der commandirende Befehlshaber wohnet, so müssen sie bey allen solennen Festtadenen übrigen Füchsen, Diebern und Zobeln die pastren, wovor sie mit einem Stück Fisch ohne B einer Schaafe Gras-Brandtwein tractiret werde sie sich zu bedanken Ursache finden, vor die gemad leichterung des Herzens.

4. So genießen sie einer schlechten Witter ganze Jahr über, wodurch ihnen im Sommer di verfaulen, daß sie immer ein oder zweymal wie neuen anfangen dürfen, sich zu verproviantiren; i ter aber sind die Stürme und Winde dergestalt daß man nur ein Drittheil des Winters zu denen verrichtungen anwenden kan.

5. Obgleich um den Ostrog Birken, und Ellerholz, so viel zum brennen nöthig, in de im Ueberfluß, so fehlet es ihnen doch gänzlich a holz, und müssen sie solches mit großen Kosten u fahr Stückweis mit Kähnen auf 100 Werste her gen, und treffen sie auch dazu kein anderes an, als oder schwarzen, krummen und astigten Papp Daher ein schlechtes Haus, so nicht über 15 J stehen vermag, auf 70, 80 bis 100 Rubel zu steh met. Zu Aufbauung der Balagannen an der E Fett- und Salzsiederen können sie kein anderes als holz bekommen, und zwar sehr mühsam und mit sehr vieler Zeit, und würden die Cosaken vor sich r mehr zurechte kommen, wenn sie nicht von dene menen, die sie durch Schulden an sich bringen, stüzet würden: und würde auch diese Sache noch senn, wo sie das Holz auf Flößen an die nöthige

gen könnten, welches aber der seichte und schnelle Strom zuläßt. Die Kähne bringen sie von den Quellen des roi und auf 3. bis 500 Werste von der penschinschen her. Die Lannen aber müssen sie aus Ochozk oder rchnoi Ostrog mit großen Kosten bringen lassen.

6. So scheint es auch, daß sich zwar der Bolschaia mit der Zeit guter Viehzucht, nimmermehr aber gute Ackerbaues werde zu erfreuen haben: ausgenommen Rste und Haber, so noch fortkommen möchte.

7. Winter-Kleider müssen sie über Nischani oder n Tigil haben, und kommen daher allen Einwohnern be ziemlich hoch zu stehen.

Der Ostrog selbst ist an der nordlichen Seite des schaia Reka erbauet, woselbst der Strom mit seinem n viele große Inseln machet, und war die erste Absicht der Erbauung, daß sie dadurch die dazumal mächtigen volkreichen Jälmnen bey einer entstehenden Empö- g desto besser abhalten könnten, welchen Anschlag auch in diesem der Ausgang, bey vielen vorgefallenen Schar- keln gebilliget. Anfänglich bebauten sie die Insel nunmehr von mir die Schule angeleget worden, d darauf legten sie den Ostrog über den Fluß an, bdem sich aber die Anzahl der Leute gemehret, und man Jälmnen so dünne gemacht, daß man sich nicht viel vor ihnen fürchtete, bebauten sie noch einen Platz über Protok zwischen dem Püstroi und Bolschaia Reka, so ia ia rezkoi saymka heißet. Nach diesem bebauten sie d andere Plätze ohnweit dem Saymka über dem Püstroi deren zwey befindlich, Trapseniks Saymka, bey n Fahrt über dem Püstroi, und Saporovsky Saym- erste von dem Ostrog, wohin auch die Ackerleute n nahen Ackerlandes, zu bauen gewiesen worden; e daraus in kurzem das erste kamtschatzkische De- Dorf entstehen.

Oren Werste oberhalb dem Ostrog ist noch eine an- ka so Gabruschkina Saymka genennet wird, und



Zwanzigstes Capitel.

Von den itälmenischen Ostrogen.

Nirgends trifft man itälmenische Ostrogen ^{a)} an, als an denen Flüssen. Ein Ostrog bestehet entweder aus einer Familie so sich nach und nach durch heyrrathen und Kinderzeugen unbeschreiblich vermehret, weil sie selten ihre Töchter ehedem an andere in fremde Ostrogen verheyrrathet, daß sie mit dem Manne ziehen und wohnen können. Hier mußte der Mann seine Eltern verlassen, und bey der Frauen Vater wohnen, dessen Domestique werden, wo er anders die Tochter haben wollte. Wer nun viele Töchter hatte, konnte leicht einen großen und zahlreichen Ostrog und Familie bekommen, worüber der älteste Commendant wurde. Daß auch diese Nation sehr auf die Vermehrung ihres Geschlechts gesehen habe, sieht man hieraus, daß die Cosaken bey der ersten Occupation des Landes Familien von 20 bis 300 Personen in einem Ostrog angetroffen haben. Sie mußten sich also endlich der großen Menge wegen theilen, weil sie nicht Nahrung genug an einer Stelle fanden, so geschah folches also: Eine gewisse Anzahl gieng aus, und setzte sich weiter oberhalb an eben denjenigen Fluß, bis sie wieder so stark anwuchsen, daß die dritte Theilung vor sich gehen mußte. Diese nun conversirten beständig mit einander, machten besondere Freundschaften, halfen einander in allerhand nöthigen Dingen, daran der eine einen Ueberfluß der andere Mangel hatte, und bekümmerten sich übrigens wenig um andere, wenn sie nicht durch Kriege dazu gezwungen

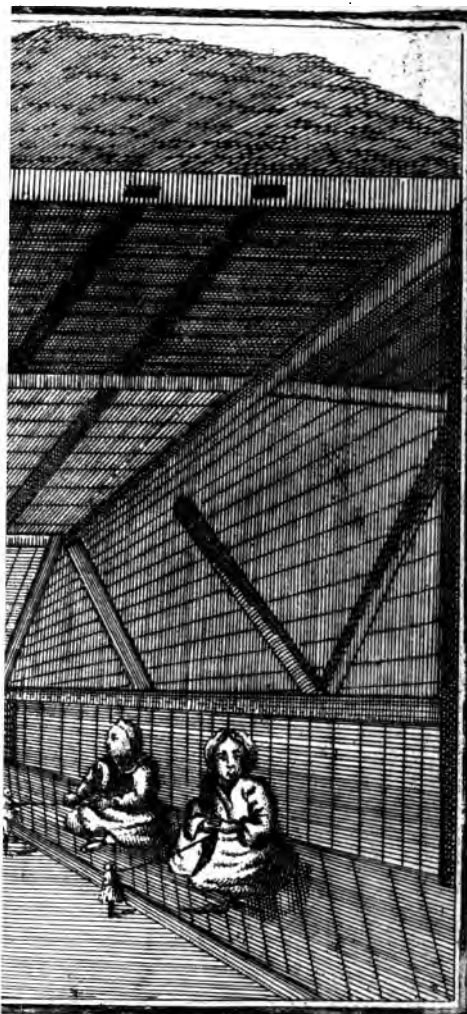
^{a)} ädönäs, heißt am Kamtschatka überhaupt ein Ostrog, wie auch an Bolschaia Reka Ithith.

wurden, wo die ganze Familie für einen Mann stunde, dadurch entweder sicherer war von Ueberfällen wo sie reich, oder mehrerer Gefahr ausgesetzt wo sie geringe an Zahl waren. Eben daher trifft man bey der allgemeynälmenischen Hauptsprache so viele Dialecte an, und er dergestalt, daß manchmal an einem Fluß ein Dialect alleine, an dem folgenden schon eine Veränderung vorkommt, der nach diesem immer erheblicher wird, und besonders in denen Worten die nicht unumgänglich nöthig sind, die Einwohner jedes Flusses vorher nur allein unter sich communiciret, anderer Irrthum aber, sich ganz zu enthalten. Daher glauben sie auch nicht, daß sie sich vermehren, und nach von undenklichen Zeiten her unter einander vermehret, sondern geben nach ihren Relationen vor, daß der erste Einwohner auf Kamacka war, hätte sich mit seiner Hausfrauen Chachy, an dem Fluß häuslich niedergelassen, daselbst gewohnet, Kinder erzeugt und promischlet, nach diesem aber an einen andern Ort gegangen und so fort; am Osernaia, bey dem kurillischen Osero, hätte er aufgehört, und selbst seine Kähne gegen den Felsen lehrend, stehen lassen, und sey darauf unsichtbar worden.

Noch 130 trifft man Ostrogen an, die 40 bis 50 Mann stark sind, wiewol deren wenige mehr anzutreffen sind. Die gewöhnliche Zahl bestehet aus 10, 15 bis 20 Mannspersonen.

Die ältesten in diesen Ostrogen sind zu allen Zeiten vornehmsten gewesen, nach diesen diejenige, so die besten und promptesten Arbeiter waren, worauf sie sehr bey der Verheyrathung ihrer Töchter, noch bis diese Stunde sehen.

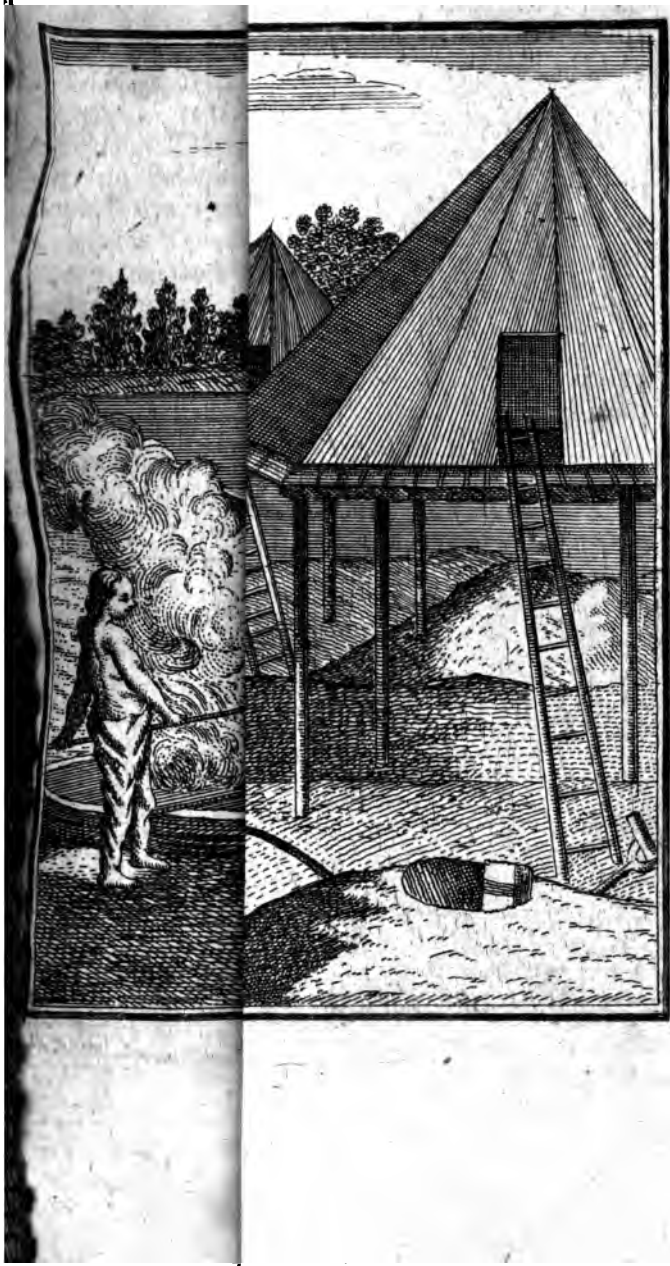
Außer denen Flüssen, regardirten sie noch in Erwählung eines Platzes zu ihren Ostrogen, diese zwey Umstände: daß sie gerne nahe an Inseln, oder bey der Mündung kleiner Flüsse in großen, anbauen wollten, und dann an solchen Orten, so mit Waldungen oder Feldbüschen diesen Platz wegen versehen waren.



von innen

Seiten mit 2 Pfeilern den Eingang befestigen, so neben dem Feuerheerd, und zugleich das Rauchloch abgiebet, durch welches sich der Rauch ausziehet. Dem Feuerheerd gegen über machen sie einen Canal, so 8 Schuhe, ja auch 2 Faden lang, nach dem die Wohnung groß und lang ist, und aufferhalb der Wohnung continuiert, der bey dem Feueranmachen aufgedeckt, und wenn dasselbe ausgebrannt, zugemacht wird. Sie richten sich mit dem Zugloch nach keiner gewissen Gegend, sondern sehen nur zu, daß es allezeit gegen den Fluß gerichtet seye. Der Wind kan allenthalben frey hinein stossen, und damit solches desto besser geschähe, stellen sie den Deckel vom Zugloch als einen Schirm, bey Winde gegen über, daß er sich daran stosen und stärker hinein ziehen muß. Die Kamtschadalen nennen diese Rauchloch am Bolschaia Reka, Singütsch, am Kamtschad Tswän woraus die cosakischen Philologi den Schupan an Scherz formiret haben, und heisset er bis diese Stunde also. Wenn man in die Wohnung will, muß man notwendig durch das Rauchloch auf einer Leiter oder Dam worinn Fußtritte gehauen, steigen. So schwer solches einem Europäer vorkommt, besonders wenn Feuer brennet, und man für Rauch ersticken möchte, so leicht kommt solches denen Itälmen als eine gewohnte Sache an. Die kleinen Kinder kriegen meistens durch den Zugcanal, welcher zugleich das Repositorium vor das Küchen und Tafelgeschir abgiebet. Inwendig in der Wohnung werden überall Hölzer in das Quadrat gelegt, zwischen welchen jeder seine Schlafstelle und Appartement hat.

Die Schlafstellen insgesamt sind mit Tschirellen oder Strohmaten belegt, auf welche sie des Nachts Rennthier- oder Sechunds-Felle ausbreiten, und sich darauf in ihrer Kuklanke schlafen legen. Die Stelle dem Zugloch gegen über, ist in der Wohnung die Oberste. Dasselbsten pflegten sie vor diesem, so bald die Jurte erbauet; den Schuß-Patron Nülausch, welcher



Holz nöthig haben, so im Winter die Consumption und Arbeit größer machen würde, wo sie Familienweis abgefondert leben wollten.

Die Balaganen sind runde und viereckigte Wohnungen, unten breit und oben spizig zu, wie eine Pyramide erbaut, und auf 9 oder 12 Pfeilern stehend, mit Riemen befestiget. Das Obergebäude bestehet aus lauter Stangen, die an dem Gipfel aneinander gebunden sind; alle diese Stangen sind mit Stroh belegt und bedeckt. Es sind dieselben mit 2 Thüren, davon die eine nach Süden die andere nach Norden stehet, von welcher Seite der Wint geget, dieselbige Thüre wird vermacht. Diese Balaganen sind so hart aneinander gebauet, und kan man von einem auf den andern durch Brücken oder übergelegte Bretter kommen. Da nun in vorigen Zeiten 100 und mehr Balaganen an einem Orte stunde, so konnte man von einem zu dem andern, als in einer Stadt durch Straßen kommen: unterdessen so geschehen öfters durch diese Nachbarschaft die größesten Unglücksfälle, besonders durch Brand, weiln nun diese Balaganen aus lauter Stroh bestehen, propagiret sich die Flamme dergestalt geschwinde, daß niemand in Eile von denenselben kommen kan, besonders wo viele Alte und Kinder darauf vorhanden. Es geschichet auch zuweilen, daß diese Vogelhäuser von Winden herabgeschmissen werden: wer das erstemal auf Balaganen lebet, wird im Kopfe schwindlich. weil sie sich beständig wie eine Wiege bewegen, besonders bey starkem Winde.

Ausser diesem dienen diese Balaganen zu Proviant Ambaren, sowohl für Menschen als Hunde, und trift man in Ostrogen wo 40 bis 50 Seelen, 60 bis 80 Balaganen an, welches denen Ostrogen von weiten im Prospect ein ziemliches Ansehn giebet; in der Nähe aber findet man sich sehr betrogen. Diese Balaganen sind auf Kamtschaka wegen der starken Ausdünstung und der feuchten Luft von unumgänglicher Nothwendigkeit; da aber diese lüftige Wohnungen aller Orten von denen Winden durchstrichen werden,

werden, so kan der darauf befindliche Vorrath nicht so leicht verderben. Hingegen was man in dem Ostrog in niedrigen Ambaren und Kästen verwahret, wird in einigen Monathen so naß, daß wo man nicht beständige Untersuchungen vornimmt, und immer an der Luft trocknet, alles verfaulet. So scheint es auch, daß die vormals so häufigen Füchse, welche so gar alles aus denen Wohnungen raubeten, zu diesen Vorraths-Cammern in der Höhe nicht geringe Gelegenheit gegeben haben, dennoch aber sind einige Hunde so künstlich, daß sie auf die Balaganen steigen, worüber mich nicht genug verwundern können; man verwehret ihnen aber solches durch große Stangen, so ihnen wie den Schaafhunden an den Hals gebunden werden. Die andere Beschwerniß auf denen Balaganen ist, daß sich die Kinder manchemahl von oben herab zu tode fallen, oder wenigstens Arme und Beine brechen, welches sehr oft geschieht.

Unter denen Balaganen trocknen sie Fische, wo ihnen zwar die Luft aber keine Nässe bekommen kan. Unter denenselben trocknen sie ihre Messeln, Wurzeln und Kräuter, und stellen auch ihre Schlitten und andere Geräthschaften darunter; an denen Pfeilern binden sie ihre Hunde an, welche auffer diesen keine andere Stelle nöthig haben.

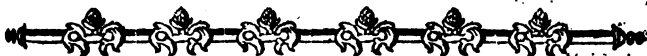
Da nun auch die Fische an verschiedenen Orten müssen gefangen werden, so können sie überall gleich Balaganen, aber keine andere Ambaren, in Ermanglung großer Holzungen, aufbauen. Jeder, so seine Wohnungen an dem Fluß und Ostrog hat, hat darneben seine Balaganen an der Mündung, um die Fische darunter zu trocknen, und die Getrockneten auf demselben zu verwahren, bis sie nach vollendetem Fischfang, nach dem Ostrog können transportiret werden.

Auffer denen Sommer- und Winterwohnungen sind bey jedem Ostrog, wie auch an der See, Strohhütten

untereinander als Verwandte ansahen, so brachten sie den ganzen Winter mit gesellschaftlichen Gastereyen zu, und den eingesammelten Vorrath zu verzehren. Zu Anfang des Winters giengen die von der Mündung den Fluß aufwärts zu Gaste; vom März an giengen die, so nahe an denen Quellen, den Fluß unterwärts zu Gast, bis si nach 2 Monaten, keinen vorbeÿ zu gehen, unterweges endlich an die See kamen, wenn die Fische anfiengen aus der See aufzusteigen: und können sie sich ihrer vergnügten Lebensart anjezo nicht anders als mit vielen Thränen erinnern, und wird die Verbitterung alsdenn erst gänzlich aus seyn, wenn die übrigen wenigen Altväter und Historici, so vor der Russen Ankunft gelebet, völlig werdet die Augen zugethan haben; wovon ohnedem noch sehr wenige übrig sind.

Nunmehr aber sind an dem ganzen Bolschais Reka noch 3 Ostrogen übrig: an denen Quellen ist Naeschikini Ostrog, bestehet aus 2 alten Männern und 3 jungen Burschen, ihren Söhnen. In Apaticha sind 16 Mann. In dem kutscheniskischen Ostrog, bey meinem Taufsohn Alexei Steller, 7 Mann, in allem 25 Mann, so eine Gegend von 140 Wersten bewohnen. Bey der Occupation des Landes, waren die Bolschoi-Nezkischen Itälmenen über 800 Mann stark, daß also nunmehr nur der 30ste Theil noch übrig ist. Aus diesem kan einjeder, ohne großes Kopfbrechen, leicht die Rechnung machen, wie volkreich Kamtschatka ehemals gewesen, und wie zahlreich solches noch sey, da in allem nicht über 3000 Mann auf dem ganzen Lande übrig sind, so an die kamtschatkische Ostroge Jasak oder Tribut bezahlen. Aus denen Tributs-Verzeichnissen kan man nimmermehr einen Schluß auf die Anzahl der Leute machen, weil die Cosaken wegen der großen Menge, sie nicht dergestalt zählen konnten, wie nunmehr, und wurde folglich der dritte Theil von Itälmenen, bey der Cinnahme des Jakaks, unterschlagen. Um Elutora, Karaga und der Insel Ka-
raga,

raga, hat' man diese Stunde noch keinen förmlichen und ordentlichen Jafak zu empfangen, sondern sie verbergen einander, und geben nach eigenem Belieben, was ihnen gefället.



Ein und zwanzigstes Capitel.

Von der ersten Occupation des Landes Kamtschatka.

Es ist zu bedauern, daß man auf Kamtschatka, in denen Pricas Archiven nicht die geringste Nachricht antrifft, von allem, was die Occupation des Landes, die Art und Weise der Bezwingung einer so zahlreichen Nation anbelanget; noch auch ein Verzeichniß alles dessen, was vorgegangen, wie ein Ort nach dem andern genommen worden, was vor Rebellionen und Scharmüsel von Zeit zu Zeit vorgefallen. Diejenigen Schriften, so man noch hat, besonders am Bolschaia Reka, sind, in Ermangelung des Papiers, auf Birken-Rinde mit chinesischer Dinte geschrieben, in feuchten Ambaren, ohne Aufsicht, aufbehalten worden, zum theil verfaulet, zum theil gänzlich verloschen und unleserlich, und ist dieser Schaden schon vor vielen Jahren her unheilbar gewesen, massen vor einigen Jahren ein Expreßer hieher aus Jakutzk geschickt worden, um das hiesige Archiv aus allen Ostrogen zu sammeln und nach Jakutzk zu bringen, unverrichteter Sache aber wieder zurückkehren müssen. Was man folglich hat, ist aus verschiedenen Relationen alter und glaubwürdiger Leute gesammelt, und durch fleißiges und öfters wiederholtes Anfragen von verschiedenen Personen zu verschiedener Zeit und Stelle glaubwürdig gemachet worden.

So viel ist gewiß, daß Kamtschatka von denen jakutischen und anadirskischen Cosaken über Lande entdeckt worden. Es fallen aber zwey verschiedene wunderliche Umstände vor, dadurch man die erstere Entdeckung über Land streitig machen könnte: 1) So hat man bey der Occupirung des Landes, von denen Kamtschadalen vernommen, daß vorher schon Leute bey ihnen gewesen, so in einem Fahrzeuge aus der See gekommen, sich häußlich bey ihnen niedergelassen, sich unter ihnen verheyrahet und sehr friedlich mit ihnen gelebet. Einer, Namens Theodorus, war bey ihnen, aber unter dem Namen Ferka, bekannt, und hat bis diese Stunde ein Flüsslein, so in dem Kamtschatka fällt, noch von ihm den Namen bis auf diese Zeit behalten. Nun bleibt die Frage übrig: woher dieser Ferka gekommen? ob nicht ein Kotsche von Kolyma durch das Tschuktische Nofs passiret und hier angelanget. Einiger mafen bekräftiget solches eine andere Nachricht. Es erzehlen die Tschuktschi, daß sich eine Nation auf dem westen Lande der tschuktischen Landspitze gegen über in Osten befinde, welche denen Russen vollkommen ähnlich sähe, auch alle russische Manieren an sich, wie auch russische Kutoks oder Geigen habe, darauf spiele, und nach Art derer Russen tanze. Diese Leute wären sehr stark vom Leibe, mit großen Bärten versehen; und habe ich durch vieles Nachfragen, eine Schüssel von ihnen durch einen Tschuktschi erhalten, so in die Naturalien-Cammer überschicke, welche mit Knochen ausgeleget, und zur Zierrath mit eisernen Nägeln beschlagen, so der russischen Arbeit ähnlich sehen. Und fiel mir dieser Umstand desto bedenklicher vor, je weniger die Tschuktschi von Eisen, Erz und schmelzen etwas wissen, noch die übrigen Americaner, so wie an Cap Eliz und Schumachir Eyland gesehen, mit Eisen versehen waren, und kan es wohl seyn, daß von den Kotschen einige, so man vor verlohren, und in der See vor verunglücket gehalten, vor contrairten Winden nach America vertrieben worden, wo
 sie

sie zu ihrer Nothdurft Eisen aufgesuchet, geschmolzen und zu ihrem Gebrauche angewendet, und kan auch wohl seyn, daß einige von diesen das Glück gehabt, nach Kamtschacka zu kommen.

2) So hat man an dem Tigil vor derer Russen Ankunft über Land, Spuren und Nachrichten daß Russen bey ihnen gewesen. Sie erzehlen, daß ein Fahrzeug mit Russen etwa 10 Jahre vor der Occupation in den Tigil eingelaufen, und sich bey ihnen über ein Jahr aufgehalten, aus Feuerröhre allerhand Thiere erleget, und dadurch sich so große Furcht und Hochachtung bey ihnen erworben, daß sie selbige nicht für schlechte Menschen angesehen. Weilten aber diese Leute sich mit ihren Töchtern, die es wohl zufriednen gewesen, in Unzucht eingelassen, sene es dadurch geschehen daß sie unter einander eifersüchtig geworden und einer den andern im Zank mit dem Messer erstochen. Als sie, die Einwohner, dieses gesehen, hätten sie sich unter einander verabredet, selbige zu ermorden, welches sie auch bey Nachtzeit heimtückischer weise im Schlafe vollzogen hätten. Nun ist nicht zu glauben, daß dieses Fahrzeug aus dem Kolyma ausgelaufen, als vielmehr aus dem Penschina. Vor 20 und 25 Jahren sind die Cosaken öfters von Anadirskoi mit Baidaren nach Bolschaia Reka abgegangen, dergestalt: von Anadirskoi giengen sie mit Marten bis an die Quellen des Penschina, daselbst bauten sie große Baidaren und giengen damit den Penschina abwärts und immer längst den Flüssen bis an den Bolschaia Reka, und halte ich dafür, daß diese Leute eben also von Anadirskoi zu Wasser abgegangen, das Land in Westen zu recognosciren, von der östlichen Seite haben sie lange vor der Occupation Nachricht durch die Koraken gehabt.

Ich werde mich äusserst bemühen diese Nachrichten in Nischna und Anadirskoi zu suppliren, und auf eine ächte Gewißheit zu setzen. Der Nischnoi Ostrog und Kamtschacka ist am ersten eingenommen und bewohnt worden, und hatten die Cosaken zuvor gute Nachricht und auch Dolmetscher

metscher von den Koräken erhalten. Von dem Kamtschakta giengen sie mit Baidaren nach Kronok, und von da zu Land nach Werchnoi, in allem nur 17 Mann stark. Zu der Zeit war ein mächtiger Itälmen um die Stelle wo nun mehro Werchnoi Ostrog, Iwar-Asidam genannt, dime alles bis an den Bolschaia Reka unter Geboth stunde. Es ist derselbe zu meinem größten Leydwesen 1741 gestorben, und verlangte ich sehr ihn zu sprechen. Dieser schickte nach Bolschaia Reka und ließ einige von den zur See angekommenen Cosaken vor sich kommen, und fragte sie durch eine koräkische Dolmetscherin was sie haben wollten, und woher und warum sie zu ihnen gekommen? Diese antworteten: sie kämen von dem großen und mächtigen Beherrscher dem alles Land zu Geboth stünde, und sollten sie ihm jährlich einen Jafak oder Zobel dafür zum Geschenke geben, daß sie auf seinem Lande wohnten. Ohnerachtet ihnen nun dieses sehr wunderbarlich vorkam, daß sie nicht in ihrem, sondern einem andern Lande wohnen sollten, und von dem sie niemalen etwas gehöret; so stellte dieser Iwar ein Conseil an, und propouirte deswegen, daß diese starke, große und beherzte Leute, an der Zahl viere, sich unterstünden, unter einen solchen Haufen Volks zu treten, und Jafak so frey für ihren Gebiether zu fordern, so käme ihme vor, es müsse ein mächtiges Volk, und dabey sehr flug seyn, welches man an ihren Kleidern und eisernen Instrumenten sehen könnte; Außer dem nun, daß sie allerhand nützliche Eisenwaaren zu ihnen brächten, und nur Füchse und Zobelfelle dafür nähmen, hielte er dafür, man sollte ihnen nichts zu lende thun, und da sie so viel Thiere hätten, in ihr Begehren willigen, und um einer solchen Kleinigkeit wegen, sich diese Leute nicht zu Feinden machen; welche, wenn man sie auch todt schläge, mit größern Haufen wieder kommen, und ihre Brüder rächen möchten. Ueber dieses zog er derer Kamtschadalen Muth und Kräfte mit der Russen ihren wohl in Erweckung. Als nun die Russen wieder vorgelassen worden, warf man ihnen mehr Zobel als sie sich verschehen hatten zu; sie hingen

gen beschenkt die Leute mit Messern, und hat dieser Iwar sein erstes Messer zum Andenken fast bis an sein Ende gebraucht. Darauf wurden sie wieder unter hartem Verbot ihnen kein Leid zuzufügen, mit ihren Zobeln nach Bolschaia Reka convoyret, mit dem Compliment: Sie thäten sehr wohl daran, wenn sie ins künftige nicht wieder kommen wollten.

Der Ostrog Bolschaia Reka ist noch in dem vorigen Jahrhunderte erbauet worden, und befand sich schon in ziemlichen Umständen als Wolodomir Aulassou aus Jakutzk ankam, so mehr Wind von seinen Heldenthaten gemacht, als sich in der That findet. Nur allein ist er der erste, der mit großem Raub und unrechtem Gut von dar zurück nach Jakutzk und Moscau gekommen; dem nach diesem so viele gefolget, von welchen aber nummehr allein die Kinder in Jakutzk Betteln gehen, oder sich kümmerlich nähren müssen. Und habe ich mit Fleiß ein Register von solchen diebischen und unchristlichen Frohnvögten gesammelt, so sich in kurzer Zeit mit Unrecht ein großes Capital erworben, und bey der Nachfrage keinen einzigen gefunden, so dessen bey seinen Nachkommen froh worden. Sollte dieses kein Merkmal der Vorsicht vor einen Christen in hiesigen Gegenden seyn, so möchte es doch einen halben Narren, nach der übrigen Hälfte Vernunft, darzu dienen, daß er aus Vertrauen der Sicherheit und Entfernung sich nicht blenden, sondern an seinem Gold begnügen liesse, und niemand Gewalt und Unrecht thäte.

Der Friede aber zwischen Cosaken und Itälmenen währte nicht länger bis der Ostrog fertig worden; alsdenn giengen sie in die nächsten Ostrogen, raubeten und plünderten mit Gewalt, was ihnen vorkam. Denen Männern nahmen sie die Weiber und Töchter, die Söhne zu Dienern, die Schlitten und Hunde zu ihrer Bedürfnis, Zobel, Füchse, Proviant von denen Balaganen; darauf beredeten sich die Einwohner in den nächsten Gegenden gegen den Ostrog zu gehen, und denselben gänzlich zu ruiniren,

auch keine Seele leben zu lassen. Weilten aber die Cofaken allezeit diese Intrigue gebraucht, daß sie einige verschlagene Itälmenen in ihrer Freundschaft erhielten, so erfuhren sie durch diese, und die Mädgén, welche sie heerdweise zur Unzucht gebrauchten, a) allezeit die Nachbarschaft von allen Unternehmungen der Itälmen, und setzten sich dagegen zur Wehre, und kan man sich nicht genug über die Tapferkeit und angebrachten listigen Streiche derer Cofaken verwundern, welches eine Hand voll meist verlaufener Leute waren; so der Justiz entweder entlaufen oder hieher aus Rußland um allerhand verübter Bubenstücke willen geschicket worden: und sind dieses die tüchtigsten Leute zu solchen zweifelhaften Unternehmungen. Die Itälmenen kamen das erstemahl zu Lande mit einem solchen Haufen an, daß man sie nicht übersehen konnte, ließen sich auch vernehmen, wie sie mit ihren Mützen die Cofaken erschlugen und verschlungen wollten. Die Cofaken in allem ohngefähr 70 Mann, fielen ihnen aus dem Ostrog entgegen, und verjagten sie gleich anfangs, masacrirten dabey so viele, als nur möglich war. Das andere mahl kamen sie auf dem Bolschaia Reka in Kähnen an, in solcher Menge, daß auch die Cofaken schon allen Muth sinken ließen: dennoch aber zertheilten die Cofaken ihre Macht in denen Protogen, und verhinderten, daß sie einander nicht zu Hülfe kommen konnten. Wodurch abermahl der mehreste Theil so denen Kugeln und Koyen entrunnen, im Wasser erlaufen mußten, und war dieses die andere Victorie.

Diesjenigen, so damahls gefangen wurden, wurden ohne alle Gnade mit Nlemen und Stöcken zu Tode geschlagen, einige nackend ausgezogen, jung und alt mit

a) Durch diese sind vom Anfang her bis diese Stunde alle Conspirationen entdeckt worden, weil das Frauenzimmer mehr Liebe vor Fremde, als vor ihre eigene Anverwandten hat.

stinkenden Fischen beschmieret, und hungrigen Hunden lebendig zu zerreißen vorgeworfen.

Ueberhaupt, da die Cosaken sahen, daß diese Nation zu zahlreich und sie mit ihnen ohnmöglich fertig werden noch sich etwas beständigen Besitzes verschern konnten, gaben sie ihnen durch unüberwindliche Beleidigung nur Gelegenheit anzufangen, und schlugen sie nach diesem von Alten und Erwachsenen alles tod, was ihnen vorkam, machten ihre Weiber und Kinder zu Slaven, und ihre Güter zur Beute. Und haben sie binnen 40 Jahren die Zahl derer Einwohner bis auf den 12ten oder 15ten Theil reduciret. Weil nun über dieses die Einwohner selbst einander in den Haaren lagen, so profitirten die Cosaken von der Gelegenheit, halfen einer Parthen gegen die andere, und machten sie endlich, da sie alles geschwächet, alle unterthänig.

Es ist zu vermuthen, daß man Kamtschatka von Anfang bis hieher ohne einige Unruhe und Blutververgiesen hätte erhalten können, wo man mit diesen tractablen Leuten christlich, vernünftig und menschlich umgegangen wäre. So aber mußten sie die äußersten Verfolgungen und Drangsalen ausstehen, davon ich einige anführen will, daß daraus klärllich erhelle, woher die vielen Rebellionen entstanden? Wer die Urheber? und wie man diesem noch zum Theil grassirenden Uebel und dem gänzlichen Untergang dieser Nation noch bey Zeiten vorbeugen können?

1) Die Cosaken richteten erstlich Tractaten mit ihnen auf, und die Itälmenen bewilligten den Jaskak und zahlten selbigen alle Jahre ohne Murren. Nachdem aber die Cosaken einmahl ihre Namen in dem Jaskakbuche aufgezeichnet, und aus demselben zur größten Verwunderung dieser Zauberer die Nahmen derer Leute herlasen, verschoneteten sie auch die kleinen Kinder nicht, sondern auch diese mußten wieder Befehl Jaskak erlegen.

2) Stat dessen, daß von jeder Person ein Zobel sollte genommen werden, nahmen sie vier Stücke, die sie

mit dem Namen Bielak und Tschestschine belegten; welches von denen jakutischen Blutigen erfundene Namen sind, womit wider die viele Ufasen die Jakuten noch bis dato an entfernten Orten, bis auf das Blut gequället werden. Bielak soll vor dem weissen Czar oder Kaiser ein Geschenk bedeuten, nach dem alten sibtrischen Strylo: Tschestschine ein Geschenk, Sa tchest in die Cassa: die Cassa aber bekam niemahlen mehr als einen Zobel, die übrigen wurden unter dem Prikastichik Jasak (Einnehmer a) Schreiber, Dolmetscher und Zalowalniken getheilet. Alleine dabey blieb es noch nicht, sondern sie verwarfen die gebrachte Füchse und Zobel, unter dem Vorwand, sie wären zu geringe, als daß man sie in die Cassa nehmen dürfte, dahero wurden abermahl aus 4 Zobel 8 oder wo viel mehr waren 10: war es endlich wegen des Jasaks richtig, so schenkte der Jasaks-Einnehmer einen Hund oder Solotnik Toback; ein Messer oder sonsten etwas; gieng er weiter, so forderte er so viel Zobel und Füchse davor, als es ihm beliebte. Waren sie nicht gleich zugegen, so wurden die armen Leute erbärmlich gescholten und geprügelt. Das Geschenk so sie ohne Entschuldigung nehmen mußten, wurde nicht wieder zurück genommen, sondern man nahm ihnen ihre Weiber und Kinder dafür zu Slaven, welche noch in ihren Wohnungen beschlafen wurden, um dieselben zahmer zu machen, daß sie nicht davon liefen, oder selbst Hände an sich legen möchten. Auffer diesem mußte der Tajon an Victualien alles hergeben, was er
nur

a) Mit dem Jasaks Einnehmer, gieng als eine Garde, daß er nicht erschlagen würde, 15 bis 20 Mann, jeder erkaufte sich dazu bey dem Prikastichik zum voraus vor ein Sorok Zobel, und kan man sich nicht genug verwundern, wie solches die armen Leute nur aufbringen können.

nur hatte, und endlich sein eigen Guth mit Podwoden begleiten.

3. War dieser Sbor oder Sammlung vorbei, so setzte der Prikastchik seine Collectores, die mußten von jedem Mann eine determinirte Anzahl von folgenden Dingen einsammeln:

- a) Trockene Fische, einige Deutel.
- b) Slacka drawa, zum Branntwein.
- c) Kyprei, zum Quas.
- d) Seehund-Fett.
- e) Seehunds- oder Seebären-Felle.
- f) allerhand Sorten von Beeren.
- g) Eder-Nüsse.
- h) Baranen- oder Musimons-Fett.

alles dieses mußten die Leute auf ihren Hunden 4. bis 500 Werste in den Ostrog bringen.

Ueberhaupt alles, was man auf Kamtschatka in einer Haushaltung haben kan, damit handelte der Prikastchik in dem Ostrog, und erhielt seine Heerden Eclaven damit.

4. Nach dem Prikastchik kamen die Cosaken und holten alles übrige.

5. So kommen darzu die Siberien verderbende Dolgi oder Schulden. Die Cosaken und Cosaken-Söhne nahmen von denen Kaufleuten Waaren, und reiseten damit im Winter bey denen Itälmenen herum. Einige nahmen freywillig von ihnen, anderen wurde Waare zu nehmen aufgedrungen. Auf die Waaren setzten sie a) einen unchristlichen Preiß, nemlich ein Solotnik Toback vor einen Fuchs, ein Messer zu 2 Zobel, und so weiter. b) Wenn sie die Schuld zu der Zeit, wenn der Cosak ankommt nicht bezahlen, so wird sie verdoppelt, bezahlt er kurz darauf, so bleibt dennoch der erste Preiß stehen. Die Verdoppelung geschiehet alle Jahre und werden aus 2 Zobeln endlich 10, 12. und mehr; und hat er Zeitlichs

an einem Messer zu bezahlen. c) Vor die Schuld nimmt der Cosak, wenn es ihm beliebt; ein Weib, Tochter oder Sohn zum Slaven, welches aber nunmehr nicht geschieht. d) Wenn die Cosaken in Karten unter einander verspielten. a) lieferten sie einander zur Bezahlung die Schuldverschreibungen aus, welcher denn noch unbarmherziger zu Werke gehet. e) Erfährt einer des andern Schulden, so fodert er sie in des andern Namen ein; der Irälmen aber muß, ohnerachtet daß er schon bezahlt, den ersten Schuldherrn wieder bezahlen.

6. Wo ein Cosak alles verspielt und versoffen, so nahm er in der ersten Zeit sein Rohr und Kopie und zog vor sich in den Krieg; kam er nun in einen Ostrog, so accordirte er mit 50 und 60 Maysn, daß sie ihm geben sollten, was er verlangte, so wollte er wieder abziehen; hatten sie sich gleich abgefunden, so trieb er doch noch eine Heerde Jesirren, nach hiesigem Stylo, oder Ruaben und Mägdelein, nach dem Ostrog, und sogleich in das Brandtweinhaus, um sie zu verspielen. Einige nahmen, wo sie Zobel oder Geld benöthigt, die Fußseisen oder Ketten aus

-
- a) Die Cosaken lebten vormals auf Kamtschacka, daß sie im Kartenspiel auf jedes Blatt 10 bis 20 Füchse oder Zobel setzten, und lagen dieselben auf 2 Haufen in der Cabak, darbey war Jemand bestellet, so dieselbe von einem Haufen auf den andern warf, nachdem jemand gewann oder verlohr. Wurde es ihnen währendem Spielen zu heiß, so nahm einer 10 Zobel und gab sie dem andern, mit der Bitte, er möchte den Schornstein dafür aufmachen, daß es temperirter würde. Zu meiner Zeit spenete ein Cosak dem andern noch in das Gesicht, weil ihm zugemuthet wurde, zwey Stunden, vor fünf Rubel auf der Wache vor ihn zu stehen.

aus der Pricas, reifeten damit nach einem Ostrog, und klingelten bey ihrer Ankunft nur damit oben bey dem Rauchloch, so kamen alle zur Kevie heraus und ranzionirten sich: Uebernahm nun die Ungedult jemanden, daß er sich widersetzte, so bekam er Schläge bis daß es so unleidlich wurde, daß sie insgesamt über den Cosaken herfielen und ihn todt schlugen. War dieses geschehen, so war es ein Ismenne, und der ganze Ostrog von Cosaken überzogen diese mit Kriege, schlugen viele todt und theilten das übrige unter sich.

7. Jeder Cosak hatte wenigstens 15 bis 20 Sclaven, einige auch 50 bis 60; diese verspielten sie auf der Cabak, und bekam manchmal eine Sclavin drey, vier Herren in einem Abend, jeder, so bald er sie nur gewonnen, debauchirte sie. Sie vertauschten solche gegen Hunde; diese Leute mußten alle Arbeit verrichten, und kein Cosak rührte das allergeringste an, sondern spielte, soff, reifete Schulden einzufordern, oder zog in den Krieg. Weder Prikarschik, noch sonst jemand, nahm sich dieser armen Leute an, so viel sie auch klagten, sondern zogen alle an einem Seil.

8) Die nächsten Ostrogen wurden zu beständigen Trohdiensten gebraucht, und mußten in der besten Zeit ihre eigene Familie negligiren. Im Winter nahm jeder wer nur wollte, und so viel er wollte, Podwoden und Conyon von ihnen.

9. Die Cosaken Kinder, so hier zu Lande Waschinky oder junge Kennthier-Weiblein genennet werden, weil sie von itälmenischen Müttern, sich aber zu denen Cosaken als ihren Vätern halten, machen es ärger als die Cosaken, weil sie die Sprache verstehen, und dadurch den Schlüssel zu allen ihren Geheimnissen haben. Klagen die Itälmenen, so dollmetschen diese dergestalt, daß der Itälmen allezeit straffällig ist: und betrogen sie bey der letzten Inquisition den Inquisitorem Merlin zum östern also; und ist sein erstes Werk, daß er sich an den Ange-

klagen machet, und mit ihm accordiret, um Falsch zu übersehen. Diese liegen mit ihren ganzen Familien diesen armen Leuten im Winter über den Hals, und zehren ihnen allen Vorrath auf, weil sie sich gar nicht auf die Deconomie appliciren, sondern sich nur einig und allein auf Lügen und Betrügen, Rauben und Stehlen verlassen. Und hat man in Ansehung einer Verbesserung, besonders nöthig auf diese Bösewichter zu reflectiren, um sie von ihrem Müßiggang mit Gewalt in eine Ordnung zu bringen.

10) Wenn ein Cosak nahe an einen Ostrog kommet, und die Hunde durch ihr Bellen den Fremden verrathen, so kommet alles in Furcht, einige säubern die Wohnung, andere verbergen ihre besten Mobilien, die Mädchen retiriren sich, die Mannspersonen laufen vor die Jurte hinaus, den Cosaken zu bewillkommen. So bald er vom Schlitten getreten, theilet er unter harten Bedrohungen die Lösung: Füttert die Hunde wohl, nehmt die Schlitten in Acht, so bald er in die Wohnung kommt, setzt er sich an seinen Ort, der vor ihn bereitet ist, darauf ziehen sie ihm die Stiefeln und Strümpfe aus, und trocknen selbe, hängen die Kleider auf, flicken die Schuhe, Strümpfe und Kleider ohne Geheis, und sehen sorgfältig zu, daß kein Löchlein übrig bleibe, und sie Scheltwörter oder Schläge bekommen. Darauf fängt er an zu commandiren, bring das her, koche dieses und jenes, und verrichten sie alles gehorsam mit stillschweigen, getrauen sich auch kein Wort zu sprechen, sie werden denn gefragt. Das beste geben sie vor den Cosaken, sie aber essen Fischroggen, mit Weidenrinde in ihren Winkeln. Bekommt der Cosak nicht alle Satisfaction, so springt er auf, wirft mit Ismeniken und Schelmen um sich herum, und greift nach dem Prügel. Ob nun gleich seit etlichen Jahren die großen Beleidigungen abgethan sind, und die Kamtschadalen so lauge Fremde aus Rußland sich hier aufgehalten, mehr Erleichterungen und Muth bekommen, so ist dennoch zu fürchten, es möchte nach diesem nicht viel besser gehen

gehen als vorher, wo nicht ein rechtschaffener Commandeur hieher geschickt wird, der weder von Jakutzk noch Ochotzk dependiret.

Aus diesen Umständen aber und Drangsalen kan man leicht begreifen, woher die vielen Rebellionen entstanden, auch wer die Urheber derselben gewesen sind: so viel ist gewiß, daß die Itälmenen allezeit dazu forciret worden: wenn nun gleich zu dieser Zeit das Leben und die Umstände derer Itälmenen viel erträglicher worden sind, auch der ungezähmten vorigen Freyheit derer Cosaken durch hohe und allergnädigste Befehle und abgeordnete Inquisitores mehrerer Einhalt gethan worden, so darf man doch nicht gedenken, daß Kamtschatka werde geholfen werden, bis eine lebendige Ukase und Beobachter hoher Befehle dieses Land dirigiren wird. So lange aber aus Privat-Interesse jakuzische Einwohner hieher geschickt werden, so lange ist keine Hoffnung, daß weder Land noch Leuten zu einer Zeit wird geholfen werden.

Statt der Sklaven arbeiten nun die Tauf-Söhne und Töchter bey denen Cosaken. Da die Eschistchine verbotthen, so haben die jakuzischen Jafaks-Einnchmer die Ditchistschenie von Jafak erfunden, die denen Leuten schwerer als der Jafak fällt, and in den Beutel der Jafaschniken kommt. Die Commendeurs reisen alle Winter nach denen Ostrogen, und sammeln ihr Contingent, schicken solches heimlich nach ihren Wohnungen. Die Geistlichen lassen sich Frauen, Kindraufen, Begräbnisse so theuer bezahlen, als vorher der Jafak sich beliefe. Statt der Jesiren und Sklaven muß ein Kamtschadal vor 3 bis 4 Rubel zu en bis drey Jahr arbeiten, und niemand schüzet ihn wider Gewalt, Podwoden nimmt noch jeder, wer nur will. Wer lust hat einen Kamtschadalen zu prügeln, der prügelt ihn. Es sind aber seit der Occupation des Landes von allen Cosaken auf Kamtschatka nicht der dritte Theil ihres eigenen Todes gestorben, sondern die mehesten sind hier und dar, erschlagen worden), wie ich

P 5 mit

mit Fleiß in dem Kirchen-Buche, da die Erschlagenen beisammen aufgezeichnet sind, nachgesehen. Und leidet sollich in diesen wüsten Gegenden Rußland solcher Unordnungen wegen, so großen Schaden an seiner eignen Nation als an den Jtalmenen.



Zwey und zwanzigstes Capitel.

Von dem Zustande des Landes Kamtschatka vor der Occupation.

Ohnerachtet Kamtschatka ohne ein Oberhaupt und äußerliche Gewalt, und einem jeden nach seinem Willen zu leben, erlaubt war, so verursachten doch zween innerliche Neigungen, Mißgunst und Wollust, daß sie einander selbst in ihrer Ruhe und Frieden störten, und durch ihre Bezwingung, welche sonst nicht so leicht war, durch Uneinigkeit unter sich selbst erleichtern und möglich machten. Die Ursachen zu den Kriegen auf Kamtschatka gaben das Franzenzimmer, die Lust einen Herrn zu agiren und andere als Knechte zu gebrauchen, und denn allerlei Hausgeräth und Meubles. Damit nun jeder im Stand seyn möchte sich zu widersetzen, untergaben sie sich den besten beherztesten und klügsten, und bekamen sie nach einigen erhaltenen Victorien, so viel Liebe für ihre Vorgesetzten, als diese Muth sich durch Ausübung Revange, und Eroberung guter Beute mehr in dem Ansehen und überkommener Gewalt zu befestigen. Dahero hat man schon Spuren unter diesen Völkern, daß einige was höheres zu behaupten und als Souverain zu agiren im Sinn gehabt, als wodurch nach diesem Leute von einerley Nation aus Enfersucht dergestalt von einander getrennet worden, daß statt einer Herrschaft, viele an Kräften gleiche Potentien erwachsen sind.

Erstlich

Erstlich fiengen die Koraken an, und fielen vom Gil in Kamtschatka ein, avancirten auch an der westlichen Ecken bis an den Kych-Reka. Nach diesem huben Schandalischen Leute, unter einem klugen und tapfern Mann Schandal genannt, das Haupt empor. Als dieser in seine Macht erweitern, und in guten haben wollte, es er sonst mit Waffen zu nehmen willens war, nemlich den Tribut von Menschen, Mädgens und Knaben, so schufen abermal zwey Factionen, eine an den Quellen von Kamtschatka, die bis auf der Russen Ankunft gedauert, andere waren die Einwohner um Kronaky bis Lapatka, abermal als Seeleute eine besondere Faction machten. Endlich zerfielen die von Gologina bis Kampakowa wohnende Itälmenen, mit denen so in großer Anzahl um den russischen Osero auf Lapatka und den Eilanden wohnten. Nun diese an Mannschaft zwar geringer waren, übertrafen sie doch an Stärke, Muth und Klugheit, die übrigen nicht, sie fielen bald hier bald da ein, raubten Mädgens und Knaben zu Knechten, *) und führten sie davon. Wie denn

*) Die Gefangenen und Sklaven wurden zu allerhand groben und häuslichen Verrichtungen angehalten, als Holz zu schleppen, Hunde zu füttern, steinerne und knöchernerne Beile, Kopien und Messer zu machen, womit sie sich hauptsächlich bis an ihr Ende maceriren mußten. Wenn sich ein Gefangener wohl ausführte, wurde er auch zu weilen nach einer 2 bis 3jährigen Gefangenschaft wiederum nach Hause gelassen.

Die Itälmenen und Kaschi haben ganz kleine Bogen, Furze und schlechte Pfeile, auf welche sie Adler = Federn nicht aufstecken, sondern mit Faden aufbinden. Die Ende derselben sind mit crystallnen, knöchernen, steinerne und japanischen Kohrspitzen versehen und von keiner

Forsche.

denn der thige Tajon auf der ersten Insel Kupranz, von einer geraubten Kamtschadaln aus Itschinsky Ostrog gebohren worden, welchen Ostrog sie bey der Russen Ankunft noch geplündert; und erkennen nunmehr die Insulaner die Einwohner am Itscha für Blutsfreunde, nachdem sie beyde unter Nothmüßigkeit gebracht haben. Um Apala findet man verschiedene Berge, so zum Andenken ihre Namen von Scharmüzeln so dafelbst vorgefallen, erhalten haben. Es waren diese Kurillen deswegen unüberwindlich, weil sie unversehens einfielen, mit Vaidaren aus der See kamen, und sich wieder zur See nach ihren Inseln retirirten, wohin die armen Itälmenen nicht kommen konnten. Die Russen erhielten durch diese Uneinigkeiten Anfangs die größten Vortheile, halfen einer Parthey gegen die andere, setzten sich bey allen in Furcht, und ruinirten beyde.

Ihre Waffen bestunden in Bogen und Pfeilen, Spiesen von Knochen, und wenn sie handgemein wurden, in hölzernen Keulen. Einige bedienten sich statt der Keulen des Membri genitales von Wallrossen, welches ein sehr harter und vester Knochen ist. Es kam aber selten bey ihnen zu offenbaren Scharmüzeln, sondern sie überfielen einander bey Nachtzeiten heimlicher weise, dabey es mehr auf den Raub, als morden und todtschlagen angesehen war. Und wenn sie einmal ihre Feinde beisammen in den unterirdischen Wohnungen angetroffen, so prätendirten und nahmen sie alles, was sie nur wolten von ihnen. Kamen sie
nach

Forsche. Nichts destoweniger werden solche sehr gefürchtet, weil sie dieselben mit dem aufgeseimten Pulver der Wurzel des Napelli, auf russisch Ludik vergiften, und folget, wenn man nicht alsobald das Blut aus der Wunde sauget, unmittelbar der Tod darauf, und den Leuten die es aussaugen, nach diesem, das ganze Gesicht aufschwillet.

ich der Hand mit den Russen in ein Handgemenge, so lassen sie erstlich ihre Pfeile ab, wenn denn die Russen erschellt mit Kopien unter sie liefen, so retirirten sie sich alle in der Flucht. Ihre meisten Anschläge und Conspiratio-
 nen gründeten sich darauf, daß sie die Russen unvermuthet
 verfallen, und im Schlaf erschlagen wollten, welches aber
 leicht entweder durch Mädgens verrathen wurde, oder
 durch, daß sie nichts vorzunehmen getraueten, es sey denn
 die ganze Land oder Nation eines Sinnes mit ihnen, bey
 solchen Weltläufigkeiten die Sache niemals verschwiegen
 eibt, und ist ihnen nur einmal gelungen, daß sie den ni-
 mischen Ostrog zerstörten, weil die Cosaken allzu sicher
 waren, und sich durch vielfältige Anzeigen nicht warnen
 ließen. Wenn sie einen Anschlag machen, die bey ihnen
 haltende Cosaken zu erschlagen, welches sie öfters
 thaten, wenn selbige des Winters häufig mit Waaren zu
 ihnen gereiset, und dieselbe durch ihre grobe Aufführung und
 Beleidigungen in Harnisch gejagt, so gebrauchten sie sich fol-
 gender Manier: Sie bringen 1) an Victualien alles was
 sie nur haben, und tractiren die Cosaken damit, um solche
 desto sicherer zu machen, nach diesem begeben sich alle Wei-
 ber und Kinder allmählig aus der Wohnung, und fallen
 entweder über die schlafenden her und massactren diesel-
 ben in Eyl, oder wenn sie dazu nicht kühn genug sind, so
 machen sie das Zugloch, werfen die Wohnung voll Holz
 an, und ersticken ihre Gäste. a) Nunmehr aber haben die Co-
 saken

-
- a) Bisweilen waren sie dergestalt erbittert, daß sie auch ihre eigene Weiber und Kinder nicht schonten, und dieselbe samt den Cosaken in den unterirdischen Wohnungen verbrannten, damit die Cosaken, wenn sie dieselben heraus kommen ließen, nicht argwöhnisch würden. Dergleichen ist um Kampakowa 1730. in dem großen allge-
 meinen Aufruhr geschehen.

saken auch bereits diese Intrigue kennen lernen, und sehen sich desto besser vor, je besser man sie tractirt. Wenn sie hingegen von den Cosaken in ihren Wohnungen übertumpelt wurden, oder sie sahen daß sie sich nicht länger in ihren Festungen halten konnten, so erstachen und erschlugen sie vorher ihre eigene Weiber und Kinder, und zulezt sich unter einander selbst; oder sie steckten ihre Wohnungen in Brand, und verbranntden sich alle zusammen leb ndtg. Etnet stund vor dem Ausgange und schlug alle vor den Kopf, die aus Todesfurcht entlaufen wollten. Gehet es über die Cosaken her, und sie spielen den Meister, so ersticht ein jeder Idälmen seinen eignen besten Freund, den er unter den Cosaken hat, weil er solches für ein Freundschafts-Strick hält, lieber ihn selbst zu ermorden, als einen andern in die Hände zu liefern, der grausamer mit ihm umgehen möchte. Als ich mich gegen sie erklärte, daß ich darunter kein Freundschafts-Strick sehen könnte, sagten sie: wenn mein Freund von meinen Händen stirbt, so stirbt er leichter und ohne Furcht, weil er sich auf mich verläßt, daß ich ihn an den rechten Ort treffen werde.



Drey und zwanzigstes Capitel.

von dem Ursprung derer Itälmenen.

Das die Herkunft des kamtschatskischen Volkes anbeliehet, so ist dieselbe desto schwerer zu beurtheilen, weniger in Ermangelung aller Schriften oder mündlichen Relationen, sie selbstes das geringste zu sagen wissen, wem sie entstanden, was sie von Zeit zu Zeiten vorzufallen erfahren, ob sie an andern Orten gewohnet, mit einem andern Volk, ausser ihrem und denen ihren, Commerce und Umgang gehabt. Dahero bleiben alleine ihre Inclination, Gestalt, Sitten, Namen, Sprache und Kleidung übrig, um aus deren Gleichheit einige historische Schlüsse zu machen. Wenn man aber in Erwägung ziehet, wie großen Einfluß das Klima, die veränderte Nahrung nach verschiedenen Wohnorten, in die Neigungen, Gestalt und Sitten habe; das Klima die Art und Mode derer Kleidungen, die gleiche Noth hingegen die Materie derselben verändere; wie viel sich die Sprache, nach Verlauf etlicher Jahrhunderte, bey denen civilisirtesten Völkern, so dieselbe mit dem Gedächtniß, noch in Schriften fortpflanzen, nicht können, so verlieret sich vollends alle Hoffnung der ächten historischen Gewißheit:

Die Jakuten, so von tartarischer Nation, nach Verlesung ihrer Sprache, so ein Dialect von der crimischen und heutigen türkischen Sprache ist, wissen nicht das geringste von denen Itälmenen, so wenig als sie von der Lande Kamtschatka selbstes die geringste Nachricht haben: doch werde ich mich besonders um den Kolyman bekümmern und ernstlich nachfragen.

Die

Die Tungusen, so in Westen nur durch die Koräken, so zwischen beyden wohnen, geschieden werden, und vor der Russen Ankunft öftere Einfälle bis an den Penschina gethan, wollen ebenfalls nichts von diesem Volke wissen. Die Koräken, ihre Nachbarn, nennen sie nur alleine, als eine Sorte Leute, so durch ihre Art, in unterirdischen Wohnungen zu wohnen, von ihnen unterschieden, mit dem Namen Nämälän. Das allermerkwürdigste ist, daß die auf denen Inseln zwischen dem tschuktischen Vorgebürge und dem festen Lande America wohnende Völker, welche die koräische Sprache sprechen, von der Lage des Landes Kamtschatka, um den Kamtschatka-Ström, und der Lage des Landes America, dem Kamtschatka-Ström gegen über, genaue Nachricht haben. Denn als der Geodesist Gwostew auf einem Fahrzeuge und einer Parthen freiwilliger Cosaken, auf Befehl des Obristleutenants Merlins, dahin abgeriselt, vor der Insel vor Anker gelegen, und sich mit denen Leuten in Gespräche und Handel eingelassen, erwehnte dieser Insulaner: Warum kommet ihr hieher zu uns? wir wissen, daß ihr grausame starke Leute seyd und Füchse haben wollet; bey uns trefft ihr wenige an; wollt ihr aber nach dem großen Lande, a) wo sehr viel Fische,

- a) Noch eine andere und nähere Nachricht von dem festen Lande America und denen dazwischen liegenden Inseln, in der Breite Tschuktshi Nos gegen über, habe von einem aus der Tschuktischen Gefangenschaft entronnene Koräken erhalten. Es sagte dieser, daß die Tschuktshi sich schon lange Zeit her ihrer üblen Auführung wegen nicht mehr auf dem festen Lande America dürften sehen lassen, sondern sie handeln auf denen Inseln bis an die letzte, so zwischen dem festen Land und denen Tschuktischen Inseln lieget, auf welcher
eine

Fische, so ist dieses der rechte Weg nicht: wir reisen in einem Tag mit Baidaren dahin, ihr aber könnet mit eurem Fahrzeug nirgends wegen der Größe an das Land kommen, weil die See bey abfallendem Wasser so weit, daß man das Land nicht sehen kan, alles Wassers beraubet wird, und ihr trocken auf dem Lande stehen bleibet. Eurem Lande aber gegen über, wo euer Land schmal wird, (wodurch sie ohne Zweifel das kamtschagtsche Nofs verstehen,) ist das große Land sehr nahe, und eben so enge und schmal; welches wir auch also auf Berings-Eyland befunden und mit Augen gesehen. Daß aber das erstere wahr sey, nemlich die Seichte der See und der große Abfall des Wassers zwischen dieser Insel und dem westen Lande, haben die Cosak

eine besondere Nation wohnet, so als Nädler zwischen denen Americanern und Tschuktischen sich aufführen, und von denen Russen Subarki genennet werden, wegen der langen Stücker Knochen so sie insgesammt als eine Pierath zu beyden Seiten der Oberlippen einsetzen, davon auch zwey in der Batallie der Tschuktischen mit denen Leuten des Major Paulozky erschlagen wurden. Unter denen Americanern soll sich ein Volk aufhalten, so an Statur, Sitten und Gewohnheiten denen Russen ganz gleich seyn soll, und halten die Anadirskischen Cosaken davor, daß dieses Nachkommen von denen Leuten so in Kotschen von der Lena ausgelaufen, und ohne Nachricht verlohren gegangen: und möchte es wohl seyn, daß sie daselbst in ihren schlechten Fahrzeugen durch einen Sturm an das Land geworfen, und von denen übrigen Einwohnern genöthiget wurden, daselbst zu verbleiben. Die americanische Schüssel so vor die Naturalienkammer erkaufet, ist eine Arbeit dieser Leute.

Cosaken nach zweyständigem Seezlen erfahren, da sie auf einmal vermerkt, daß sich die Farbe des Wassers verändert, und endlich durch das Lootwerfen geschähen, daß sie auf 4 Faden Grund wären, ohnerachtet sie noch kein Land wegen der beständigen Nebel sahen, kehrten sie dennoch darauf, weil das Fahrzeug ohnedem leck, wieder zurücke. Die Zeit wird dereinstens lehren, was ich aus dieser mächtigen Ebbe und Fluth auf der Breite von 66 Graden in Nord-Osten zwischen America und Asien vernünftiger weise schliesen könnte, von der Beschaffenheit des in hiesigen Gegenden unbekanntem Erdbodens. Wegen dieser Nachricht aber will ich nicht schliesen, als ob die Itälmenen Abkömmlinge von America, als vielmehr das Gegentheil, wiewohl

Merkwürdig ist, daß alle Einwohner auf Kamtschatka vom Tigil bis Lopatka und von dar bis 200 Werst oberhalb dem Kamtschatka Strohm, ohnerachtet der sehr vielen und starken veränderten Dialecten sich jedoch alle einhellig Itälmenen nennen, oder Itzelmälächtsch auch sich unter einander vor ein Volk erkennen und bekennen, worinnen auffer ihrem Zeugniß ihnen ihre ganze Gemüths- Leib und Lebens-Beschaffenheit grösssten Verfall erwecket.

Itzel heisset in der Schandaltskischen Sprache dasjenige weiche Gras, so sie an dem E. R. Eheu nennen, und zu vielen Dingen gebrauchen. Diese Sprache oder Dialecten aber, worinnen dieses Wort befindlich, ist nunmehr fast gänzlich erloschen, und nur unter einigen wenigen Alten im Gebrauch, und sehr stark von der Nischna Schandaltschen eigenen Landsprache verschieden; und könnte man Strohmänner daraus machen, weil sie sich dessen zum Theil als Kleider gebrauchen.

obwohl nicht eben von diesem Volke, als vielmehr von denen Koräken, so mit denen Tschuktschen ein Volk ausmachen und die äußersten Einwohner an denen Gränzen des Nord-Ostlichen Asiens sind.

Was den Namen Tzälmen anbelanget, so habe dessen Bedeutung und Ableitung noch nirgends bishero, obachtet mich stark darum bemühet, erfahren können; Ich will auch keinen Criticum in einer unbekannten und irregulären Sprache abgeben, und nichts mit vielen sagen, noch verständigern Leuten was einbilden, um damit künftige Untersuchungen abzuschneiden. Die Tzälmenen haben überhaupt in ihrer Sprache den Fehler, daß sie wenig oder gar keine derivativa, sondern lauter primitiva haben, sonst könnte ich sagen, daß ije Wasser, thäl allezeit und men, aus dem Persischen allezeit Wasserleute heise, oder Leute, so an der See wohnen. Aus der koräkischen und persischen Sprache entstehet ein Wolfsmann daraus, in oppositione derer Koräken, so sich von der Rennthierzucht nähren, und nicht wie die Tzälmenen von ohngefähr was die See und das Land giebet. Aus der persischen Sprache entstehen Leute, so vor dem an der Wolga gewohnet, Scythen, oder nach Strahlenbergs figürlichen Critic, der teutsche Edelmann daraus. Ich lasse aber diese mixturas simplices vor die von Vielheit der Sprachen rasende Philologos, womit sie sich, da sie gemeintlich nichts besess können, zum Schweis und andere zum Gelächter bewegen können: und enthalte mich von Narraverunt patres et nos narravimus omnes,

So viel aber ist gewiß, daß dieser Leute Ankunft in Kamtschatka vor einigen tausend Jahren schon erfolget, und zwar aus folgenden Gründen:

1) Weil sie nicht das geringste davon wissen, wo sie hergekommen, sondern durch die Länge der Zeit in den Wahn gerathen, daß sie Kutka hier ausgebrüet habe, da ihnen die Absurdität eines infiniti progressus in die Augen leuchtet.

2

2) Daß

2) Daß sie vor der Russen Ankunft von keinem andern Völkern die geringste Wissenschaft gehabt, als von ihren Nachbarn, den Koräken und Eschutschken, und endlich denen Japanesern zu Süßemann, und denen Insulanern, Kuschi, die vor diesem mit ihnen gehandelt, oder von ohngefähr durch Sturm auf ihre Küsten getrieben worden, und ist dieses erst vor einigen hundert Jahren erfolgt.

3) Weil sich diese Völker so stark vermehren, ohnerachtet alle Jahre viele auf der Jagd vom Schnee, Sturmwinden und Dären, wie auch im Kriege umgekommen, in der See und in denen Flüssen ertrunken; als unmündige Kinder von denen Ältern nach der alten türkischen Gewohnheit, lebendig weggeworfen wurden, oder der schlechten Pflege halber verstorben.

4) Sie müssen lange Zeit hier gewohnt haben, weil sie so große Erkenntniß von allen Natur-Subjectis des dreyfachen Reiches, in ihrem ganzen Lande haben, welche nach und nach und von denen ohngefähr erhaltenen Experimentis kommet, in Ermangelung derer Wissenschaften: und können sie darzu nur 4 Monate im Jahr, wegen des langen Winters, anwenden; zu welcher Zeit sie von keiner Noth gezwungen werden, da sie Fische in dem größten Ueberfluß haben.

5) Instrumente und Hausgeräthe sind von aller anderer Völker Geräthe unterschieden und dergestalt beschaffen, daß, wenn man in Ermangelung derselben, aus denen vorhandenen Materien, ohne gesehenes Exemplar, solche nach der Vernunft und dem Gebrauch, einige erfinden sollte, sie nöthwendig also beschaffen seyn müßten, weil sie am simpelsten.

6) Einige Erfindungen, so bey allen auf dem Lande recipiret, sind nach denen Umständen der Nothdurft des Landes, und anderen concurrirenden Beschwerlichkeiten, so vernünftig erfunden und nach denen mechanischen Regeln einge-

richtet, daß sie Archimedes und Christian Wolff nicht erfinden können, als ihre Schlitten und Hundefarth.

7) Ihre Sitten sind unvermischt, dabey simpel ihrer Nahrung, daraus determinirten Körper zu gem Neigungen, die in statu naturali; die ersten und reinsten seyn, eingerichtet. Sie incliniren zur Züchtheit, und, diese animalisch zu unterhalten, zur Lust; halten nichts vor eine Schande und Sünde als ihnen Schaden bringet: und kan man an der Sittlichkeit dieser Völker, recht deutlich sehen, wie ein jeder Mensch, so in der natürlichen Freiheit lebet, nach seinem Temperament, ohne einige Cultivirung des Gemüths und Sittenlehre, beschaffen seyn müsse: Man suchet die Züchtheit in animalischen Ergötzungen derer äußerlichen me. Man will gut essen und trinken, wohl schlafen, es Stelle und Personen verändern, um nicht verdriesen zu werden; man suchet öftern und differenten Beyse, phantastirt wollüstig, erhält dieselben und erregt durch tanzen, singen und anmuthigen Erzählungen; et nur den Schaden und Verdruß, drückt hingegen Schande die Augen zu, und hält nichts was plaissirlich, schändlich; ertheilet andern nur so viel Gewalt über als wozu die Noth zwinget, oder man selbst mit erlitten hat. Lebet dabey ohne Sorgen, Arbeit und et nur alleine auf das Gegenwärtige und Nothwendige, aber vor andere, um reich, berühmt oder verdient werden, dahero mangelt die Ehrsucht, der Geitz, und et alleine die Wollust übrig mit ihrer Familie derheit, dem Neid und der Rache, wo man sich in Ansehung seiner geringern Kräfte nicht so lustig machen kan darf, als man gerne wollte, oder von anderen daran lert wird. Hierinnen nun trifft man die Abschildder simplen Lebensart auf ganz Kamtschatka an, aus der ausführlichen Beschreibung des Volkes mit ernt wird zu erschen seyn. Und irren sich diejenigen welche diese Völker oder die Samojeeden und Lapp-

länder mit Scheffero, Olao und Cardano de varietate vor tugendhafter als andere ansehen; der einige Satz: ignoti & inutilis rei nulla cupido, refutirt dieser cultivirten Völkern präjudicirliche Meinung. Ich trinke mit auf Kamtschatka keinen Rausch im Rheinwein, und sehe mich nicht darnach, weil ich keinen haben kan, und er mich nur verdrieslich machen würde: ich gehe in einen Sipun ohne Degen und Peruque, weil es nicht nöthig ist in dieser Wüste, ich sammle Zobeln, ob ich gleich niemalen in Teutschland davon ein Liebhaber gewesen. a)

Die Kamtschadalen, so um die russischen Ostrogen wohnen, und stark mit denen Russen conversiren, haben sich nunmehr auch russische Sparbüchsen zugeleget, und sammeln Kubels, deren ich bey einigen tausend Stück angetroffen; da sie ehedem kein Geld in die Hände nehmen wollten, und sehr vernünftig sagten: ich will dir mein Geld verkaufen; Fragte man, warum? war die Antwort: ich will mir was Nützliches und Nöthiges, ein Messer oder Toback kaufen.

8) Da keine andere Art der Abkunft vor diese Völker übrig bleibet, als die Mungalen, so folget ohnstreitig, daß sie noch lange vor der großen Zertheilung der Monarchie des großen Zingis Chans, und vor dem Ursprung der Mongalen und Tungusen, nach diesem Lande Kamtschatka emigrirret. Ursache, weil denen Itälmenen
der

- a) Durch der Kamtschadalen Exempel kan man die Frage derer Theologen und Moralisten, so man bey Grotio, Puffendorf, Hochstetter, Buddæo und andere findet, entscheiden: an detur perfectas moralis vel nüm detur actiones per se bonæ vel malæ antecedentes ad legem. Die Kamtschadalen lästern Gott, wo sie meinen, daß er etwas nicht recht gemacht, und halten nichts so schändlich, als was Schaden bringet.

der Gebrauch und die Materie des Eisens unbekannt ist; wie auch der übrigen Metalle, ohnerachtet denen Mungalen der Gebrauch des Eisens zu Gewähr und Hausgeräthen, so wie denen Tataren der Gebrauch des Kupfers zu Messern und Dolchen, schon mehr als vor 2000 Jahren bekannt ist, und ist es glaublich, daß zu der Zeit, da die Regierung von souverainen Fürsten in denen ostlichen Theilen Asiens seinen Anfang genommen, diese Völker sich eben also weiter an der See nach Norden und Osten retririret, bis sie nach Kamtschätka um die penschinische See gekommen: als die Lappländer, Ostiaken und Samojeden, da die europäischen Reiche und Regierungen ihren Anfang genommen; und erinnere ich mich, in Kaisers Gesandtschaft nach China, gelesen zu haben, daß er aus chinesischen Documenten anführet, welcher Gestalt zu Anfang der Regierung in China, die Lebensart derer Chineser eben also in denen urältesten Zeiten beschrieben wird, als man sie in neuern Zeiten bey denen Kamtschadalen antrifft; wiewohl es unmöglich, in Ansehung der Chronologie, eine Vergleichung zu treffen, und was gewisses von den Itälmenen determiniren zu können. Jedoch raisonnire nur aus denen vorhandenen Umständen, und meinem Gedächtniß ohne einige Beyhülfe eines einzigen Buches, überlasse aber das Endurtheil, so mit mehrerer Beyhülfe versehen. Wenn die Itälmenen nicht älter als die Tungusen wären, würden ohne Zweifel die stüchtigen und tapferen Tungusen hieher gekommen seyn; so aber mußten sie um den Penschina stehen bleiben, da sie die Gegenden zum voraus von einer so zahlreichen Nation besetzt sahen, wider welche sie mit aller Herzhaftigkeit sich nicht wagen durften. Folglich muß diese Emigratton derer Itälmenen lange vorher passiret seyn, weil sie sich bey der Tungusen Ankunft schon so sehr vermehret befunden.

Was die argumenta negativa betrifft, daß diese Völker nicht von europäischem Ursprung, bekräftiget die allzugroße Entlegenheit und tausend zu supponirende

Schwierigkeiten bey einer Emigration. Man lege f
Weg längst dem Eiß- Meere oder durch Siberien,
selbige von denen Tataren aufferhalb dem Amur emigr
ist gleichfalls nicht zu statuiren, weil sie sonst die
denen Jakuten und Tungusen unbewohnten und noch
Plätze, wegen überflüssiger Nahrung, unstreitig wü
bewohnet, und sich daselbst gesezet haben. Oder, w
von denen Jakuten wären ausgetrieben worden, w
man ohne Zweifel in denen neueren Zeiten durch
Jakuten eben so wohl Nachricht davon haben, als
denen Tungusen, die sie bey ihrer Ankunft an denen
leren Gegenden der Lena delogiret: und bleibet also
die Itälmenen und Koräken kein anderer Weg übrig
derjenige von Amur und um die penschinische See.

Man weiß, daß die asiatischen Völker aus
Ursachen emigrirt: 1) Um sich der Unterthänigkeit
entziehen: 2) Wegen der Nahrung bessere Plätze
zuzufuchen; 3) Aus Noth, wenn sie von andern au
trieden worden. Keine von diesen Ursachen will sich
men, daß sie je disseits des Amurs sollten gewohnt hal
Diese Länder, jenseit dem Amur, sind bis auf der Ku
Ankunft, ohngefähr vor 150 Jahren, niemalen u
jemandes Bothmäßigkeit gewesen; 2) und wegen der I
und Enge des Raums, emigrirt kein ganzes Volk,
dern nur ein Theil desselben. Die Jakuten hingegen
den nach ihrem eigenen Geständniß, die unteren Plätze
der Lena bey ihrer Ankunft unbewohnt.

Von denen Kulchi oder Insulanern, können
ohnmöglich herkommen, welche ihren Sitten und
nach allzueit unterschieden sind, wie in einem besont
Capitel soll bewiesen werden. Diese Kulchi a) c
ha

a) Kuschi oder Kuschi haben bey denen Itälmenen ihren
men von ihrer besondern Art zu tanzen bekommen
heissen so viel als springende oder tanzende.

haben ohne Zweifel erstlich angefangen, die von Japan nordlich gelegenen Inseln, nach der Ankunft der Chineser in Japan und Aufrichtung der Monarchie, zu bewohnen.

Von denen Süßemanns ^{a)} oder heutigen Japanesern ist es deswegen ohnmöglich, 1) weil die Itälmenen älter, 2) die Distance in Ermangelung der Fahrzeuge zu groß, und die See vor geringe Fahrzeuge zu gefährlich, abzurathet sie von Inseln zu Inseln kommen können: 3) so differiren sie dem Leibe, Gemüth und Lebensart nach Absehr von einander, als daß einer von dem andern abstammen könnte.

Was die argumenta affirmativa anbelanget, daß diese Völker ehemals aufferhalb China in der mungalischen Steppe unter dem Amur gewohnet, und sich bey Aufrichtung der ostlich-tartarischen Reiche nach und nach immer weiter an der penschinischen See retiriret, bis sie

Q 5

hieser

- a) Süße heisset auf Itälmenisch in allen Dialecten eine Nadel, und erzehlten sie mir ausdrücklich, daß die Japaneser bey ihnen ihre Namen daher erhalten, weil sie die ersteten Nadeln zu ihnen gebracht, von Eisen, da sie vor diesem Nadeln aus Sobelknochen gemacht. Wenn man nun dieses mit ihren eigenen Namen zusammenhält, Itälmen, so scheint es, daß das Wort Menn einen Mann bedeute, nach der Analogia anderer Völker, so pflegen wir die Tyroler so Citronen, Leinwand in meine Heimath bringen, Citronen = Männer, Leinwand = Männer, zu nennen: und kan es gar wohl seyn, daß dieses Wort aus der Tatarischen = Hauptsprache herzuleiten als ein starker Beweisgrund von dem Alterthum dieses Volkes. Menn heisset im türkischen und tatarischen ein individuum oder ego im persischen vir ein Mann.

hierher gekommen, und endlich mit denen Mungalen Volk gewesen, beweise ich aus folgenden probal Gründen,

1) Ihre Sprache hat viele Wörter, so den magischen oder chinesischen Genium haben, auf ong, oang, tschin, tza, tzing, xi, xung sich endigen. Dieses wäre zu viel, wo man viele und ganze Wörter Redensarten übereinstimmig prätendiren wollte; da itälmenische Sprache schon unter sich selbst, unter ein Volk in einem Lande in so viel stark differente Dialekte unterschieden, *) Genug ist die Natur der Sprache überhaupt, woran ein Europäer, wenn er auch die Sprache nicht versteht, aus dem Laut unterscheiden kan, ob er deutsch, französisch, italiänisch oder polnisch rede. Mehr ist die Verschiedenheit der Wörter selbst ein Beweis, daß diese Emigration vor undenklichen Zeiten geschehen, und daß nur noch ein Schatten der Gleichheit nicht aber eine vollkommene Gleichheit zwischen beyden übrige, eben also, wie in der Ebräischen und Tatarischen der Slavonischen und Wendischen, oder Halorum Halle in Sachsen.

2) Ihre Gestalt, welche niedrig, die Couleur Haut, so bräunlich, die Schwärze der Haare, die Ringigkeit des Bartes, platten Gesichtes, niedergedrückte Nasen, tiefen und kleinen Augen, kleinen seltenen und wenigen Augenwimpern, hangende Bäuche, kahle Schädel

*) Ich werde zum Beweis dieses Satzes nicht nur alle eine Vergleichung zwischen denen Wörtern beyder Sprachen anstellen, sondern auch die Analogie in der Flexion und Derivation zeigen. Die Mungalen haben unter allen Sprachen auch dieses besonders, daß sie viele Plurimotiva haben, dadurch auch ihre Sprache so schwer und weitläufig wird.

langamer Gang und Schritte in die quer, dünne und kleine Füße und Hände, kleine membra genitalia, und große und weite muliebria, so beyde Völker noch bis diese Stunde gemein haben; ihre Zaghaftigkeit, Furchtsamkeit, Pralerey, furchtsame Submission und Hartnäckigkeit, wo man sie höflich tractiret. Ihre übrigen Sitten sind nicht so viel zu regardiren, welche von dem Clima und der Art sich zu ernähren, herkommen. Alle diese Stücke haben die Järlinnen mit denen in der Mungaley wohnenden Völkern gemein.

Was nun die bekannte Frage, woher America seine Einwohner bekommen? zu entscheiden anbelanget, so hat man nunmehr nicht mehr nöthig, auf Präadamiten zu fallen, oder auf Colonien, so vor undenklichen Zeiten aus Africa dahin überschiffet worden. Kamtschacka ist auf der Breite von 56 Graden, nicht viel über 50 Meilen von America abgetrennt, zwischen welcher Distanz die vielen Inseln im Canal liegen. Gegen das tschukttschische Berggebürge mag der Abstand zwischen beyden Welttheilen ohngefähr die Hälfte betragen, zwischen welchem ebenfalls verschiedene Inseln liegen, und würde man solches längst erfahren haben, wo die Herzhaftigkeit und Curiosität der Seefahrenden in ihren großen Fahrzeugen so groß gewesen wäre, als das Geschrey und der Muth derer Tschukttschen, so in Baidaren und Rähnen von einem Theil zum andern rudern.

Daß die Americaner Abkömmlinge von Asien und besonders der koräkischen Nation, ist wahrscheinlich aus demjenigen zu schliessen, was mir durch einen Blick bekannt worden:

- 1) So bedienen sich die Americaner eben solcher Lodjen zu See als wir bey denen Koräken gefunden, und von welchen ein Modell schicke.
- 2) So sind sie an Statur, Gesichte, Haaren, der Aussprache aus vollem Halse, der Kleidung nach den Koräken so ähnlich als ein Ey dem andern.

3) Ihre

3) Ihre Velle, Feuerzeuge, die Präpa des süßen Krautes und des Krautes Ehet, sind kam Etsche Inventionen.

4) Ihre Hemder von Wallfischgedärmen ko mit denen Etschutschen überein.

5) Die Auszierung des Gesichtes mit Fischen haben sie mit denen Etschutschen gemein; ihre Hüthden auf eben die Art von Koräken und Kamtsch getragen.

6) Die Art vermittelst Adler und Falkenst Fremde zu beschenken, zum Zeichen des Friedens u Freundschaft, haben die Americaner in Neu-Eng mit denen an der Insel Schumachin und diese mit Kurillen auf Lapatka gemein.

7) Durch Nachricht von denen Etschutscher erhalten, daß die Landeinwärts wohnenden Amer eben so Rennthier-Heerden haben und Hirten sind, die Koräken; die aber an der See und auf denen J nähren sich wie auf Kamtschacka, von Fischen und Thieren.

Ich zweifle nicht, daß ich vollkommene Be gründe von diesem Satz würde haben anführen kö wenn mir vergönnet gewesen wäre, nach meinem V zu agiren, und einige Tage auf dem besten Lande mit Leuten zu conversiren, welches aber die Nollalgia Seeleute, nicht erlauben wolte.



5



so große und lange anhaltende Stürme und Regen verursachen, dieses aber alles sey aus Dummheit und Unverstand geschehen. Dahero wenn sie einen hohen Berg im Winter auf oder abfahren, schelten sie sehr schrecklich auf Kurka, passiren sie wider den Strom in Rähnen aufwärts im Sommer, so geschiehet solches eben so hart, so oft sie an seichte und schnell fließende Derter kommen.

Von diesem Kurka glauben sie, daß er mit einer Frauen Chächy so von ausnehmendem Verstand und mittlerer Schönheit, vermählet gewesen sey. Dieselbe hätte den Kurka vermöge ihres Verstandes a) von vielen Thorheiten abgehalten und ihn beständig corrigiret, auch zum öftern augenscheinlich seiner Thorheit überzeuget. Mit dieser Chächy soll Kurka viele Jahre an denen größesten Strömen auf Kamtschatka gelebet, b) und Kinder gezeuget haben, davon sie, die Itälmenen entstanden. Während der Zeit aber, daß er Kamtschatka mit Menschen angefüllet, habe er sich wie ein anderer Itälmen durch allerhand tägliche Verrichtungen ernähret, und hätten sie die Art Jurten zu bauen, Fische, Thiere und Vögel zu fangen einig und allein von Kurka erlernet.

Zeit

a) Vielleicht haben sie dieses daher genommen weil sie unter sich selbstn observirten, daß die itälmenischen Jungfern und Weiber an Verstand und in Verschlagenheit allezeit die Männer übertreffen, dahero Sie auch Befehlshaberinnen von ihren Männern sind, die Hofen anhaben und sich von diesen mit allem Respect jederzeit verehren lassen.

b) An jedem Strom soll er einen Sohn und eine Tochter nachgelassen haben; eben dahero deriviren sie auch die vielen Dialecten, welche nach denen Hauptströmen verschieden.

Zeit seines Aufenthalts auf Kamtschacka erzählten sie folgende lächerliche und gotteslästerliche Begebenheiten von ihm, ohne das geringste Nachdenken Scheue oder innerliche Beunruhigung.

Als er an dem Kamtschacka Strohm gewohnet, und daselbst eine Jurte erbauet, und Kinder erzeuget, habe Kukka einmals ein Geräusche in seiner Wohnung gehört, worüber er erschrocken, aufgesprungen, und oben auf die Wohnung gegangen, sich allenthalben umgesehen: als er nun in der Ferne an dem Seestrand etwas wahrgenommen, so er nicht erkennen konnte, hätte er von seiner Hausfrauen Chachy seine Kleider, Mützen und Handschuhen, so von eitel Rabenhäuten zusammen genähet waren, nebst seinem Bogen und Pfeilen gefodert, um zu recognosciren was vorgienge, nachdem er sich angekleidet und ausgerüstet, gieng er an dem Seestrande fort, und als er etwas erblickte, blieb er stehen und philosophirte davon, wie folget: sollten dieses wohl Menschen seyn, so ich sehe, so mußten sie sich bewegen, weil es nun unbeeleglich, mag es wohl kein Mensch seyn, darauf avancirte er weiter und blieb abermals stehen, sprach bey sich selbst, sollten es wohl Gänse seyn? doch aber gedachte er nein, es sind keine Gänse, sonst müßten sie lange Hälse haben; Er näherte sich abermahl der Sache und sprach, es können wohl See-Merwen seyn, doch recolligirte er sich, es können keine Merwen seyn, weil sie nicht weiß aussehen; er gieng deswegen noch näher hinzu, stünde abermahl voll Verwunderung stille und sprach, sollen es wohl nicht Krähen seyn? doch dachte er, nein es sind keine Krähen, weil diese stummer hin und her hüpfen, und niemahls stille sitzen; als er nun endlich der Sache gewiß werden wollte, und noch näher kam, wurde er gewahr, daß es Mäuse wären, die einen von der See ausgeworfenen todten Seehund vor den Kukka in dem Sand am Strande des Ufers vergraben, und den Kukka desto besser zu betrügen, daß er dessen nicht anzu werden und solches verschleppen sollte, eine kleine Maus

nicht wieder thun, und ins künftige beständig Arbeiter vor dich und die Deinigen seyn, Sarana, Sikui und andere Wurzeln graben, Cedernisse und Beeren sammeln! wir haben auch schon ein Selago oder Tollkuschi vor dich fertig, sey so gut und esse dich satt bey uns. Kutka gedachte die Mäuse sprechen wohl eine vortheilhafte Wahrheit, über dieses so stehet auch schon ein so gutes Gerüchte fertig; setzte sich derowegen nieder, aß sich satt und schlief ein. Als Er eingeschlafen, berathschlagten sich die böshaftigen Mäuse unter einander, wie sie noch nicht genug Revange vor ihren Seehund hätten, und ihme noch einen Poffa spielen wollten, und kamen sie alle darinnen überein, daß sie ihme falsche Augen, Wimmern und Braunen aufsetzen wollten von feuerroth gefärbten Nerpen-Haaren, kraft welcher ihme alles als brennend vorkommen, und er zu allerley närrischen Excessen determinirt werden würde: sie verrichteten solches, und leimeten solche an. Kutka erwachte darauf, und gieng von dieser Sache unwissend nach Hause. Als er aber von ferne seine Jurte und Balaganen sahe, vermeinte er, sie stünde in vollen Flammen, lief derowegen aus allen Kräften, und rief aus vollem Halse, Chachy! Chachy! als diese aus der Jurte hervor kam, sprach er zu ihr, bist du tolle alte? daß du dich um nichts kümmerst, wenn der ganze Ostrog brennet. Chachy antwortete: wo brennet es denn? darauf rief er seinen ältesten Sohn, als aber dieser lachte, ergriff er ihn, und warf ihn gewaltig wieder die Erde. Chachy gieng näher zu ihm, erkannte den Betrug, und nahm Kutka die falschen Augenlieder ab, wodurch der Brand gelöscht wurde; Kutka erbitterte sich dergestalt über die Mäuse, daß er sich verfluchte, sie nun gänzlich auszurotten, und gieng dahero zum zweitemahl wieder mit seinem Pfeil und Bogen aus. Die Mäuse kamen ihm so gleich wieder entgegen, und erhielten auf vieles Bitten zum andernmahl Pardon, er ließ sich aber behörden, fraß sich bey ihnen voll und schlief wieder ein; darauf näheten ihm die Mäuse einhellig einen Beutel, von

dauten gemacht, vor das Orificium ani. Als Kutka
 hte, gieng er sogleich nach Hause: unterwegs kam
 n, seine Nothdurst zu verrichten, verwunderte sich
 um höchsten, als er im Weggehen gewahr wurde,
 r kein erhebliches Depositum zurücke gelassen, ohn-
 et er sich von einer ziemlichen Bürde erleichtert befande:
 ieng darauf zu seiner Hausfrauen und erzählte mit
 er Verwunderung seine betrüglische Keintigkeit, die
 ay aber sieng diesen Casum an mit der Nase zu be-
 ilen, zog Kutka die Hosens ab, und fand den Beutel
 ähet und belästiget. Chachy trennete solchen unter
 m Gelächter ab, zeigte ihn Kutka, der abermahlen
 mig wurde, daß er sich durchaus nicht mehr wollte
 en lassen, er machte sich derowegen zum drittenmal
 en Weg. Die Mäuse konnten sich nun wohl vor-
 t, daß Kutka sehr hart an sie setzen, und ihnen
 rlich Pardon ertheilen würde. Daher giengen sie
 entgegen, und streueten überall getrockneten Fisch-
 t in großer Menge auf den Weg, und verbargen sich
 ärts um zuzusehen, wie sich Kutka anstellen würde.
 Kutka an die Fischrogen kam, verwunderte er sich über
 Renge, las unter beständigem essen davon so viel auf,
 r immer konnte, und verlohr mit dem Hunger auch
 und nach den Zorn, als er zu denen Mäusen kam,
 yn mehr als vorhin baten, und ihre Thorheit be-
 en, und sich entschuldigten, daß sie kleine Thürlein
 n, und folglich auch keinen Verstand hätten, und
 Natur lüstern und vorwitzig wären; Kutka ließ sich
 en und bliebe wieder bey denen Mäusen zu Gast,
 schlief nach genommener Mahlzeit ein. Darauf be-
 schlagten sich die Mäuse, daß es entweder einmahl
 g seyn möchte, oder sie müßten ihm einen solchen
 en spielen, der dem Kutka das Leben kostete. Sie
 en endlich alle eines Sinnes, allerhand Farben aus
 nen, Wurzeln und Kräutern zu kochen, und ihme
 ganze Gesicht zu bemahlen mit allerhand Figuren.

Als sie dieses bewerkstelliget, erwachte Kutka und gieng unter großem Gelächter fort. Unterwegens kam er sehr durstig an die Mündung von Kamtscharka Strohm, wo er sich nun gegen das Wasser geneiget, um zu trinken erblickte er darinn seinen eigenen bunten Schatten, welcher liebte sich in sich selbst, und gedachte, was ist dieses vor ein wunderliches und schönes Frauenzimmer? Da er gleich Lust zur Unzucht bekam, warf er seinem Schatten ein hölzernes Messer zu, womit er auf Kamtscharka die Sechunds-Jelle abschabte, als aber solches wegen seiner Leichte oben schwamm, urtheilte Kutka daraus, daß er nicht dieses Geschenk nicht anstehen: warf daher ein Stück Erystall, woraus sie Messer und Pfeile machten, hinein, weil nun solches wegen seiner Schwere auf den Boden fiel, urtheilte er, daß er sich genug insinuiret, und fiel endlich selbst hinein, um seine Lust zu büßen: und kam nach vielem Arbeiten mit genauer Noth an das Land, daß er nicht ersäufet würde. Als er nun so nah nach der Jurte kam, lachten sowohl die Kinder als das Weib weidlich über den Gecken. Als nun Kutka wieder in den Krieg gegen die Mäuse zog, und diese sich keinen Pardon mehr versprechen konnten, versteckten sie sich in Löcher unter die Erde, und durften nicht mehr, wie vorher auf derselben in Wohnungen wohnen. Weil sich nun Kutka nicht revangiren konnte, resolvirte er ins künftige ihnen allezeit dadurch Abbruch zu thun, daß er ihre Löcher aufgraben, und den Proviant vor sich abnehmen wollte.

Es scheint daß diese Parabel durch die Nachkommen nur mit schändlichen Expreffionen corruptiret worden seye, und daß sie darunter auf eine gotteslästerliche Art, die Erbarmung Gottes und das Verderben, unter dem Bild der Mäuse abschildern wollen. Bey dieser Erklärung aber nehm: ich keinen Antheil an gotteslästerlichen Consequenzen, so daraus prono alveo folgen.

Als Kutka um den Tigil wohnte, gieng er ein-
 mit seinem Schlitten im Winter in den Wald Holz
 n und nach Hause zu fahren. Unterwegens verrich-
 eine Nothdurft, und sahe auf dem Rückweg seinen
 n Mist für ein ausbündig schönes Frauenzimmer
 liebte sich darein, und fragte voll Verwunderung,
 e gekommen? Sie sagte, (oder vielmehr sein
 ich bin von denen Kopräken, und mit meinem Bru-
 längst mit Kenntnieren hier vorbeigefahren, und
 lasse vom Schlitten gefallen. Als sich nun Ku-
 ote ihren Bruder zurückzurufen, hielt sie ihn ab,
 S vergebens und er schon allzuweit voraus wäre. Ku-
 tung ihr darauf sogleich seine Liebe und die Ehe an. Sie
 wortete: Wie dir beliebt Kutka, nimmst du dich mei-
 e nicht an, so muß ich ohnedem sterben. Kutka warf
 rauf das Holz von dem Schlitten und lud seine Liebste
 uf. Als er zu Haus ankam, rief er: heraus aus der
 Bohnung alte Chachy! heraus Kinder! Die Kinder sagn:
 n: Mama, laßt uns nur heraus gehen, der Papa ist
 jeder tolle worden! Im Herausgehen sahen sie daß er
 ien gefrorenen Koth küßte, als wenn es seine Braut wä-
 : sie sagten aber dem aus Unzucht verblendeten Kutka
 hts, bis ihm von selbst die Augen aufgehen würden.
 : brachte seine Braut in die Jurte und wollte Essen für
 kochen, sie aber wollte deswegen nicht, weil sie die Wär-
 : nicht vertragen könnte, und auch keinen Appetit hätte.
 utka selbst wollte lieber carressiren als essen, und sagte:
 un wohl, so wollen wir uns ausziehen! Weil sie nun
 r schöne Schuh anhatte, zog er ihr dieselben aus und
 ng sie vor das Rauchloch, sie aber ermahnte ihn, er
 chte solche über seinem Kopf aufhängen, daß die eifer-
 tige Chachy solche aus Rache nicht stehlen möchte. Ku-
 that solches, weil aber die Schuhe allzudünne und sub-
 waren, thauten sie am ersten auf und tröpfelten Kutka
 f die Nase. Kutka wurde unwillig und fragte: woher
 nmen die stinkenden Tropfen? Die Braut antwortete,

deine Frau wirft dich mit Roth daß ich dich nicht lieben soll. Darauf rannte Kurka voll Zorn aus der Jurte und prügelte die arme Chachy, die von nichts wußte. Als er nun in den Armen seiner Geliebten ermüdet eingeschlafen, thauete sie völlig auf, und als Kurka erwachte, lag er in einem zähen Roth wie Thon, aus welchem er sich auf keine Art und Weise herausarbeiten konnte, er schrie derowegen erbärmlich um Hülfe, daß die Kinder ihre Mutter bathen, sie sollte doch zusehen was ihrem Vater passiret wäre. Als sie nun in das Rauchloch kam, und für Gestank nicht näher kommen wollte, bath Kurka, man möchte ihm ein Ende von einem Riemen zuwerfen, daran er sich befestigen und heraushelfen könnte; aber auch hier war Kurka so dumm, daß er sich den Riemen an dem Halse fest machte, als sie nun zu ziehen anfangen, hätten sie ihren Papa bennebe erwürgt. Da er nun von seiner kothigen Braut losgekommen, erkannte er seine Uebereilung und Blindheit; deprecirte bey der Chachy und versprach ins künftige mit ihr allein zufrieden zu seyn. Ehe die kothige Braut ihm den Bepfuschlaf erlaubte, erzählte sie vorhero ihre Herkunft in einem räthselhaften Liede dieses Inhalts: Mein Vater hat unzählige Gestalten und Kleider, meine Mutter ist warm und dünne, und gebiehet alle Tage. Ehe ich erzengt werde liebe ich Kälte und Wärme, wenn ich geböhren bin vertrage ich nur die Kälte und keine Wärme. In der Kälte bin ich stark und in der Wärme schwach; bin ich kalt so sieht man mich weit; bin ich warm so riecht man mich weit.

Die Itälmenen haben dergestalt viele abschauliche und lächerliche Erzählungen von ihrem Kurka, daß man damit alleine ein Buch anfüllen könnte. Sie erzählen, daß er einmal großen Appetit nach Brusnizen bekommen hätte, weil ihn aber der Strom gehindert, daß er nicht zu denselben kommen können, so hätte er sich den Kopf abgeschnitten und über denselben geworfen, daß er sich satt essen sollte. Der Chachy legen sie so großen Verstand bey, daß man
 si

beynahe für eine Zauberin halten könnte. Sie ver-
 muthete einmal den Kutka dergestalt, daß er sie für eine
 urte ansah; die Pudenda für das Rauchloch; und den
 Intern für den Zugganal. In der Jurte fand er Leber;
 er davon zu essen und abzuschneiden Lust bekam, be-
 bewegte dieselbe, worüber Kutka erschrock, heraus lief und es
 Chachy erzählte, daß er in einem bezauberten Ostrog
 wesen wäre. Besonders beschreiben sie Kutka als den
 besten Unflätiger und Sodomiten, der alles zu stupriren
 fähig ist. Sie erzählen daß er einmahl Seemuscheln stu-
 rirte, und weil sich diese zugeschlössen, dadurch um das
 nitale gekommen sey, welches nach diesem Chachy von
 umgekehr in einer gekochten Muschel-Schale gefunden,
 d ihrem Manne wieder angeheilet. Chachy wurde ein-
 mal dergestalt auf Kutka erbittert, weil er sie verschmähte
 d mit andern Unzucht triebe, daß sie ihre muliebria in
 eine Ente verwandelte, auf den Balagan setzte, und Kutka
 ein panegyrium halten ließ, worüber sich Kutka derges-
 talt erfreuet daß er die Ente küßte. Unter dem Küßen
 wandelte sich dieselbe wieder in ihre natürliche Gestalt,
 d Kutka erkannte was er geküßt hatte, machte dabey
 einen Schluß, daß die Annehmlichkeit vom veränderten Bey-
 laf nur allein in einer bezauberten Phantasie bestünde,
 d daß man eigenthümliche Sachen niemals so heftig, als
 ernde und verbotene liebe.

Um den kirillischen Osero zeigen sie die Käyne vom
 Kutka, wie auch den Ort wo er mit der Chachy Eger ge-
 mellt, und da er selbige unvorsichtiger Weise erdrückte,
 er dergestalt jörig worden, daß er mit einem Balagan
 davon gelaufen. In Hungersnoth soll er sich Blut abge-
 set, und ein Mus daraus gekocht haben.

Es ist auch dieser Kutka von seinen eigenen Nach-
 kommen öfters gescholten und geprügelt worden. Ja sie
 hielten ihm sogar öfters nach dem Leben, und entkam er
 einmahl noch seinen Verfolgern dadurch, daß er allerhand
 Tugenden auf der Flucht durch den Stuhlgang von sich gab,

wodurch sich seine Verfolger aufhalten ließen. Kutka wurde auch einmal im Ehebruch gegriffen und castrirt.

Es haben auch die Irälmenen eine sehr artige und possirliche Erzählung von der schönen Tochter des Kutka, und von seinem schönen Sohn Defelkut, und des Kutka-Henrath mit allen Creaturen, auch wie eine Creatur die andere betrogen, um die schöne Braut zu erhalten, welche endlich dem Monde zu theil worden ist.

Sie erzählen auch von einem Pseudo-Kutka, der große Confusion unter den Nachkommen des Kutka macht haben soll. Es habe aber der rechte Kutka, der der falsche alles nachgeahmet, sich damit legitimiret, er einen Felsen an der See mit vielem Holz und ganz glücklich gemacht, und einen Polypum, am Bolse-Reka ähkkup genannt, aus der See gerufen hätte, er befohlen mit dem Felsen zu ringen, woran er gebunden wurde. Der Pseudo-Kutka wollte dieses auch nachahmen und rief einen andern Polypum aus der See, und ihm mit dem Felsen zu ringen; als sich aber der Polypum entschuldigte daß er die Ringkunst nicht verstünde, und von dem Pseudo-Kutka lernen wollte; so umpfing der Pseudo-Kutka den Felsen und wurde gebraten; der Polypus aber gieng in die See, und jedermann erkannte an diesem dummen Streich den falschen und ächten Kutka. Von diesem sprachen sie: sie wüßten nicht wo er hergekommen, und von wem; so wäre ihnen auch unbekannt wo er nach diesem hingerathen seye. Seine eigene Nachkommen hätten ihm so viel Unrecht gethan, daß er sich deswegen an dem Staube gemacht: so viel Nachricht aber hätten sie, daß er sich an der See weg, nach Norden retiriret, nach dem Lande der Koräken und Tschuktchen, wodurch sie vielleicht andeuten wollen, daß diese Nation einerley Herkunft mit ihnen hätte, wie solches auch die Tradition der Koräken glaublich machet, die den Kutka ebenfalls für ihren Schöpfer halten, und dergleichen Abendtheuer von ihm zu erzehlen wissen.

Wenn man nun überhaupt von einem Gott spricht, adet man zwar einen Namen in ihrer Sprache, aber Beschreibung von dessen Wesen, Eigenschaften und Richtungen. Sie nennen Gott Düstschschisch: die einzigen Namen verehren sie noch auf einige Weise als die Athenienser den unbekanntten Gott. Sie richten znen weiten Ebenen und Torffeldern einen Pfeiler auf, binden denselben mit dem Gras Eheu, und gehen nie- s vorbei, ohne ein Stück Fisch, Fleisch oder sonstn z s hinzulegen. Sie sammeln auch die Beeren nicht die Efer Gegend wachsen, noch vielweniger erlegen sie ein z r oder Vogel, und halten dafür, daß sie durch diese er das Leben verlängern, hingegen, wenn sie nicht im z begehen opferten, sterben würden. Nichts destowe- z r legen sie nichts dahin was ihnen noch tauglich ist, a) Dem entweder den Kopf oder den Schwanz von den Fi- n, welche sie ohnedies nicht essen. Dergleichen Pfei- findet man 2 um Nischna, sonst aber nirgends.

Außer diesem statuiren sie viele Geister, vor wel- n sie sich heftig fürchten. In der See wohnt ein Geist r mit dem Neptun kan verglichen werden. Diesen nen- n sie Mitgh, und soll auch die Gestalt eines Fisches ha- n. Von diesem glauben sie daß er die Fische aus der See ickte, daß sie die Ströme aufwärts bis an die Quellen igen sollten, wo gute Holzungen wären, um Rähne zu icken; sie aber fingen dieselbe unterwegs auf, weil sie

N 5

durch.

- 2) In diesem kommen alle asiatische Heyden überein, daß sie Gott keine andere Opfer bringen, als was sie sonst als unnützig zu nichts mehr gebrauchen können. Bekommt gleich der Satan aus Furcht bessere Gaben, als Pferde, Ochsen und Schafe, so bekommt er doch nur die Haut und Knochen davon, das Fleisch wird allezeit von ihnen selbstn gegessen.

durchaus nicht glauben wollen, daß ihnen das geringste gute in ihrer Nahrung von Gott zufließen könne.

Lischi Fanni oder Wald-Geister nennen sie Uschachetschu; soll wie ein Mensch aussehen, und sein Weib ein auf dem Rücken angewachsen Kind tragen, welches beständig weinet. Ihre Verrichtungen bestehen darinn, daß sie die Leute verführen und tolle machen.

Die Berg-Götter nennen sie Kämülü oder Klein-Seele. Animula ein Seelgen, heißt in der itälmenischen Sprache Kämültsch. Diese wohnen auf den hohen, und besonders brennenden und rauchenden Gebürgen. Dahin machen sie sich niemals zu denselben, noch vielweniger bestiegen sie diese Berge. Sie sprechen daß sie in den brennenden Bergen wohnen, und dieselben eben also, wie sie ihre Wohnungen einheizen. Sie ernähren sich vom Wallfischfang, gehen des Nachts durch die Luft in die See und holen die Fische heraus, und soll einer 10 Stück nach Haus tragen, nehmlich an jedem Finger einen, daselbst braten und kochen, und wollen sie gewisse Nachricht haben, daß man auf den Gipfeln der Berge ganze Haufen Wallfischknochen antreffen soll. So oft sie vor einem solchen Berge oder Quelle vorbeigehen, werfen sie ein Stück Fisch oder sonst einen Lappen, als ein Opfer dahin.

In den Wolken wohnt der Billukai oder Billuschet, a) mit vielen Kamuli oder Geistern. Dieser dom-

a) Seine Frau heißt Tiränühs der Billukei geht in lauter Rosomaken-Kleidern umher. Sie glauben daß er ihnen in Sturm-Winden die Kinder zuweilen durch seine Kamuli rauben lasse, und solche zu Kiridons emploire, worauf er Lampen in seiner Jurte setze; An. 1740. gaben sie für ganz gewiß bey mir an, daß der Billakai ein Kind um Kampakowa zu einem Lichthalter hätte rauben lassen.

et, blizet und läßt regnen, wovon schon oben gemeldet worden; und ist der Regenbogen der Saum seines Kleides. Dieser läßt sich manchmal mit den Wolken herunter auf die Berge, und fährt in einem Schlitten auf Kuropalschna, und wollen sie öfters die Spur von ihm gesehen haben, welches von den Sturm-Winden zusammen gejaagter Schnee ist. Wer diese Spur antrifft soll sehr glücklich sein, besonders im Thier-Promissel, und soll auch überdies ein gutes Jahr erfolgen.

Sie statuiren auch einen Teufel, welchen sie sich sehr listig und betrügerisch vorstellen, daher auch Kanna nennen. Um Nischna zeigt man einen sehr alten und offenen Erlenbaum, worinn der Kanna nach der Itälmenen ergeben, wohnen soll, und schiefen sie jährlich viel Pfeile in denselben, dergestalt daß er ganz mit Pfeilen gespickt zu seyn soll.

Haetsch ist ein Präsident von der unterirdischen Welt, wohin die Menschen nach dem Tode versetzt werden; er war er vor diesem in der obern Welt, eines von den besten Kindern des Kutka. Balakirgh ist der Xsolus und im macherische Geist, seine Frau aber Savina Kuhagt, welche die Morgen- und Abendröthe.

Der Geist Tüil, der mit seinem Hunde Koseia auf einem Schlitten fährt, ist der Urheber des Erdbebens. Dieser fährt unter der Erden, und wenn sich dessen Hund ein Flöhe oder den Schnee abschüttelt, so wird die Erde von bewegt.

Was überhaupt ihre Meynung von Gott, denen christen und allen ihren Lehrsätzen anbelanget, so sind sie sehr confus, ohne Zusammenhang, ohne Nachdenken, ohne Wahrscheinlichkeit und dergestalt lächerlich beschaffen, daß Anfangs durchaus nicht glauben wollte, daß diese Meynungen im Ernst von ihnen behauptet würden, sondern sahe anfänglich für Kurzweil an. Die Itälmenen geben sich ihrer ungemein lebhaften Phantasie von allen Dingen hin, und lassen nicht das geringste ohne Critic vorbey; ja

ja sogar um die Gedanken der Fische und Vögel bekümmern sie sich; Dabey aber haben sie den Fehler daß sie über keine einzige Sache recht judiciren, sondern, sie mag auch noch so mangelhäft und lächerlich seyn, für wahr halten. Die Grundsäulen ihres Glaubens sind antiquitas sententiae und auctoritas patrum. Ihre Sätze lassen sie sich leicht widerlegen, und vernünftig überzeugen was bessers anzunehmen, und verlassen dieselbe schlechterdings ohne Unterschied und Untersuchung, wenn man nur spricht du glaubst unrecht; Hingegen bekümmern sie sich wenig, anstatt da verlassenen Gesetze bessere anzunehmen. Sie glauben als denn gar nichts und sind ganz vergnügt dabey. Ich habe mehr als hundert Menschen gefragt, ob sie bey Beschauung des Himmels, der Sterne, der Sonne und andrer Dinge nicht manchmal auf die Gedanken geriethen, daß ein Gott seyn müsse, der alles so weislich gemacht, und da man wegen seiner großen Macht und vielen Wohlthaten, sowohl lieben als fürchten müsse? so sagten sie mir rund heraus, daß sie niemals daran gedächten, auch niemals weder Furcht, Liebe, noch Verlangen deswegen in sich empfunden hätten und noch empfänden, und wären sie so herzlich vergnügt daß sie nichts wüßten, als ich mit aller meiner Weisheit. Von den Lehrsätzen der christlichen Religion erwählen sie diejenige zuerst und fassen solche in das Gedächtniß, welche körperliche Begriffe in sich fassen, historisch heraus kommen, und ihre Phantasie ergötzen. Sie discouriren niemals von der christlichen Religion oder ihrem vorigen Aberglauben als mit und unter beständigem Lachen, weil sie für Gott absolut keinen innerlichen und in die Natur gepflanzten Scheu und Ehrfurcht an Tag legen wollen, und glaube ich nicht, daß man ein dergleichen Exempel unter andern Völkern aufzeigen könne. Ihre Lehrsätze bestehen in folgenden Punkten:

I) Kutka habe die Welt und alles erschaffen, wo er aber hergekommen, wissen sie so wenig, als ob sie einen Gott oder einen Menschen aus ihm machen wollen, oder in welcher

cher Subordination er mit dem Teufel und andern Seinen stehe.

2) Alles dependire von dem Menschen und dem Glück, und glauben also keine Vorsehung Gottes. Einer ruge den andern, sie selbst müßten sich ernähren und ernten, Gott aber habe nicht das geringste mit ihnen zu thun, und sie wieder nicht mit ihm, so wären sie ihm auch viel schuldiger als er ihnen. Daß sie aber sterben müßten komme von den Geistern her. Das Glück nennen sie Glück oder Czassg, für das Unglück haben sie kein Wort ihrer Sprache. Für glücklich schätzen sie alle diejenige, lange leben und alles vollauf haben, so bald es aber ansetzt jemand unglücklich zu gehen, halten sie ganz gewiß für, daß es sich zu seinem Ende nahe. Damit sie nun nicht lange unglücklich seyn möchten, so ist es erlaubt und nicht unglücklich, daß man sich selbst ermorde und geschwind davon gehe.

3) Die Welt seye a parte posteriori ewig, die Seelen unsterblich, der Leib werde wieder auferstehen, und mit der vorigen Seele vereinigt werden, und alsdenn wieder leben, aber auf eben die Art, wie nunmehr auf Erden, in der beständigen Arbeit. Darinnen aber werde es viel freier seyn, daß sie alles in Ueberfluß haben, niemals Mangel leiden, auch ohne die Küssen seyn, und wieder in ihrer vollen Freyheit leben werden. Einer sagte zu mir im Vertrauen, daß er sich deswegen nicht wolle taufen lassen, weil er sonst in Himmel müßte, und gönne er solchen den Vorzug vor den andern: und würde es bey denen Todsäcken im Himmel nicht besser hergehen über die Thralmenen, als nunmehr, welches man so mit Geduld tragen müsse.

4) Alle Creaturen bis auf die kleinste Fliege, würden wieder auferstehen, und jedes gleich nach dem Tode, und wieder den sie unter dieser Erde leben. Die Welt, statuirend nach ihrer Form nach, platt, sollte sie rund seyn, sprechen sie,

so müßten alle Menschen sich um das oberste Centrum der Erde aufhalten, oder aber sie würden aus der Welt herabfallen. Unter dieser Erde statuiren sie einen Himmel, und wieder eine Erde. Unsere Erde halten sie vor die unächte Seite, von dem Himmel der untern Welt, wenn bey uns Sommer, so sey in der untern Welt Winter. Wir bekämen Licht, Regen, Schnee von dem Himmel der obern Welt. Wenn dieser durch unsere Erde durchdringe, und in den Himmel der untern Welt komme, so mache es im Sommer Regen, im Winter Schnee, also als wie bey uns, und beweisen sie diesen Satz damit, daß sie sagen, wo sollte denn wohl der viele Schnee, alle Jahr fällt hinkommen, wo es nicht also zugienge. Und stellen sie sich folglich das Systema mundanum, ein Faß mit drey Boden vor.

5) Von Belohnungen und Strafen nach dem Tode, sagen sie nur alleine, daß diejenigen so hier auf Erden arm und dürftig gewesen, in der untern Welt reich, die Reichen aber an ihrer Stelle arm werden würden, damit es einigermaßen gleich zugienge, da nicht alle reich seyn können, und andere in alle Ewigkeit arm bleiben würden, so sagen sie auch, daß es unnöthig wäre, daß die Sünden von Gott gestraft würden, weil es ohnedem schon ein Unglück vor den Menschen, wenn er übel naturalisirt, und dadurch bey den Menschen genug straffällig würde; wäre einer vormals ein Dieb oder Hahneyrnacher gewesen, so hätte er sehr viele Schläge davor bekommen, wäre auch vielmalen gar todt geschlagen worden; niemand hätte mit ihm Freundschaft gemacht, folglich wäre er allezeit arm und ohne Vermögen geblieben.

Als ich mich bemühetete auszuforschen woher sie diese Meinung erhalten, antworteten sie mir: unsere Alten und Väter haben es also erzehlet. Ich fragte: Woher haben denn eure Väter die Nachricht? Was wir Christen glauben, dasselbe ist uns von Gott durch heilige Leute offenbaret, und in einem Buche bekannt gemacht worden.

en. Sie antworteten, unsere Vordalern haben die
 Sricht daher: Es ist in der unterirdischen Welt, wo
 wir mit Leib und Seele und alle Creaturen gleich
 dem Tode versetzt werden, ein großer und mächtiger
 Man, mit Namen Haetsch; dieser ist einer von de-
 rsten Kindern des Kutka, und der erste Mensch, von
 so auf Kamtschatka verstorben. Dieser habe so
 ganz alleine in der unteren Welt gelebet, bis seine
 hinterlassene Töchter auch gestorben und bey ihme auf-
 et, darauf hätte Haetsch beschloffen, in die obere
 zurückzukehren, und seinen Brüdern von demjenigen,
 in der untern Welt und nach dem Tode passiret, un-
 wliche Nachricht zu geben. Seine beyden Töchter woll-
 darauf zugleich wieder mit ihm, er aber schlug ihnen
 Wes ab, und entwischte heimlich, und kam in seine vorige
 Wohnung, gieng aber nicht hinein, sondern blieb oben
 dem Rauchloch stehen, und erzehlete seinen vormahligen
 ten Bekannten und Freunden alles umständlich, welches
 denn von der Zeit an alle einmüthig geglaubet. Weil
 sich aber sehr vor ihm gefürchtet, und viele aus der
 ohnung, so Haetsch gesehen und angehört, kurz darauf
 storben, so hätten sie nach diesem beschloffen, so oft eine
 ie Wohnung zu machen, und die alte zu verlassen, als
 rs jemand in der Wohnung stürbe. a) Die neue
 Woh-

-) Dieses haben sie auch erst vor kurzem geändert, sonst
 wurde so oft eine neue Jurte gebauet, als jemand darin-
 nen verstorben, und kan man sich leicht vorstellen, daß sie
 bey der vorigen Anzahl Volkes und in Ermangelung eiser-
 ner Geräthschaften beständig alle Hände voll zu arbeiten
 gehabt haben. Dahero geschah es auch, daß die ge-
 fährlich Kranken lebendig aus der Wohnung vor die
 Hunde geschmissen worden, um der Mühe überhoben
 zu seyn, keine neue Wohnung zu bauen.

Obnerachtet die Jädlmenen glauben, daß sie keine Sünde wider Gott begehen können, so haben sie doch abscheulich viele Sünden, davor sie sich sehr fürchten, und wird mit der Erzählung ihrer Sünden auf Kamtschacke so große Kurzweil von denen Russen, und nünmehrö gelaufenen Jädlmenen getrieben, als anderer Orten mit der Lesung des Eulenspiegels. Eine Sünde überhaupt bey denen Jädlmenen ist eine jede Sache, so wider das Wohlthorh ihrer Voraltern, dadurch man in Unglück geräth, überhaupt sind sie voller Aberglauben, und werde ich ein kleines Register Kamtschackischer Sünden, oder ihrer Gebote und Verbote hier beysügen.

1) Eine Sünde ist: sich in heißen Quellen baden oder nahe hinzu gehen, weil die Geister Kamuli daselbst kochen.

2) Eine Sünde ist: den Schnee mit Messer außershalb der Wohnung von Schuhen abschaben, dadurch entstehen Sturmwinde.

3) Sünde ist: mit nackenden Füßen, im Winter aus der Wohnung zu gehen, weil Sturmwinde entstehen. Hoc ventrum, sed in ventre.

4) Sünde ist: eine Kohle mit dem Messer anzuspiesen, und Toback anzuzünden, sondern man muß sie mit bloßen Händen anfassen.

5) Wenn der Mann auf den Promysseel geht, so darf das Weib die Wohnung nicht aufräumen, oder nehen, denn dadurch verderbt sie die Spur.

6) Fische und Fleisch oder Land- und Seethierfleisch soll man niemals zusammen in einem Kessel kochen wider die Natur: davon verlieret sich der Promysseel und die Leute bekommen Geschwüré.

7) Eine Sünde ist: den ersten Fuchs in die Jurte zu tragen.

8) Von

8) Von dem ersten Seebieber muß man den Kopf abschneiden, sonst bekommt man keinen andern.

9) Wenn ein frisches Zobelfell in die Wohnung gebracht wird, so ist es eine große Sünde zu singen.

10) Wenn jemand eine Otter erlegt, so esset sie das Fleisch, ohnerachtet es eine Sünde. Es darf aber der Otter nicht nach Hause getragen oder auf den Schlitten gelegt werden, sondern er muß geschleift werden. Kommt jemand in die Wohnung und erzählt, daß er einen Otter erschlagen, so laufen alle mit großen Schrecken heraus, und nehmen alles mit sich; nicht anders als ob es brennte, und fürchten sie ein großes Unglück. Das Fell vom Otter müssen sie im Walde abstreifen und trocknen. Bringet er es nach Hause, so muß es mit Speichel und Fischrogen bestrichen und ehrlich gemacht werden; doch darf er niemals bloß hängen, sondern muß allezeit in einem Sack stecken.

11) Auf dem Wege muß man weder ein Messer noch Beil scharf machen, weil Sturmwinde davon entstehen.

12) Wenn im Winter die Schuhe naß werden, darf man sie an keinen Pfahl stecken und trocknen, so lange als die Bachstelzen nicht angefliegen kommen. Nach diesem ist es keine Sünde.

13) Wenn jemand den ersten Bachstelzen siehet im Frühjahr, und beruft ihn, so bekommt er einen grünen Pöder.

14) Wenn jemand in eines Bären Fußstapfen tritt, so ist es eine sehr große Sünde, und schälet sich ihm die Haut vom Fuße ab.

15) Wer den Concubitus verrichtet, dergestalt, daß er oben auf lieget, begehet eine große Sünde. Ein echtgläubiger Itälmen muß es von der Seite verrichten. Aus Ursache, weil es die Fische auch also machen, davon sie ihre meiste Nahrung haben.

Ich könnte viele Bogen anfüllen, wo man nicht aus diesem wenigen die wunderliche Phantasie der so intricu-

gentausen Itälmenen zur Genüge erkennen könn
verwundere mich nur alleine über das große E
dieser Leute, die einige tausend solche tallmuthische
wissen, und beständig beobachten. Geschiehe
was Böses, er wird krank oder promischleyet u
fällt er gleich auf die Gedanken, er habe sich ve
und läffet dahero so lange schamannen, bis die S
die Ursache erräth, alsdenn söhnet er diese Sünd
durch, daß er ein Männlein von Holz schnitzet
Wald trägt, und an einem Baum aufstellet.
man höchstnöthig diesen kurzweiligen Leuten ein
Begriff von der Sünde, nachdem sie getauft, k
gen, sonst formiren sie sich in kurzem eine g
Religion, worinnen sie bereits schon einen Gru
tig haben.

Ausser diesen Geistern, Geboten und
verehren sie allerley Dinge, die ihnen entweder
Schaden zufügen, oder großen Nutzen bringen.
ihren das Feuer und opfern demselben die Nasen
beln, Füchsen und allen Thieren, und kan m
an denen Fellen erkennen, ob sie ein getaufter o
tafter Itälmen gefangen. Pfeifet das Feuer,
tet das bey ihnen Glück, ob es gleich bey denen
Unglück anzeiget; und sollten sie diesennach
glücklich seyn, weil sie allezeit nasses Holz bren
immer pfeifet.

Sie verehren den Wallfisch und die Orc
Kosarka, aus Furcht, weil sie ihre Baidaren un
Sie verehren den Bären, den Wolf aus Furch
haben allerley Formeln, damit sie selbe besprechen;
auch alle diese Dinge niemalsen mit Namen, wen
selben zu Gesicht bekommen, sondern sprechen nur
Unglück! Sie besprechen die Sagaren sehr
und glauben, daß alle diese Thiere ihre Sprache r
Sie haben auch einige Götzen; und wen
Jurte bauen, wird dem Feuerherd gegen über e

die Erde geschlagen, welchen sie Ahfusunaghtsch nennen, welches ein Hausgott bedeutet. An diesen binden sie süßes Kraut; Eheu, bestreichen ihn auch manchmal mit Fett und Blut, und glauben, daß er ihnen diesermwegen Allen Promysel zukommen lasse. Dieser Ahfusunaghtsch ist ein Sohn Chanteja, so in denen Wolken wohnet, und den Billukai mit donnern hilft. Diejenigen, so auf Länka wohnen, verehren den Proliv und die Bank bereben; gehen unter beständigem Schamannin über demselben, werfen Fische, Toback und Hobelspäne, wie Münnische Fliegenwedel gemacht, hinein.

Sie verehren auch diese Fliegenwedel als Gott, und wollen damit die krausen Haare Gottes vorstellen, die sich also einbilden. Sie nennen solchen Inaul. Wird der krank, so schnitzt er Gott zu Ehren einen neuen Fliegenwedel aus. Diesen Inaul verehren die Kuschî, so nach Matmei wohnen; und haben die Lapassfische Itälmenen als Seeleute dieses Numen aus derer Kuschî lauben genommen und entlehnet.

Einige religiöse Itälmenen machen sich kleine Götzen, die sie Kamuli nennen. Diese speisen und trinken sie, und schilt keiner den andern vor einen Keher, und er nach seinem Belieben einen Gott und Götzen mehr oder weniger machet.

Die Itälmenen haben Schamannin, wie alle itische Völker; sie sind aber in ihrer Schamannin, in allen Völkern unterschieden. Die Schamannin und Schamannin sind in keinem großen Ansehen; ein jeder, nur will, schamannet. Sie schamannin ohne Zaubertrammel, und machen gar keine Umstände dabei; a) - so bedienen

S 3

-) An Bolschaia Reka, heißt ein Schaman, Güispähä;
 Ein Schamannin Weib, üumüshä;
 Um Nischna, heißt ein Schaman, Külpilginghä;
 Schamanka, Kütümigängy.

bedienen sie sich auch derselben aus keiner andern Ursach als wenn sie etwas errathen wollen, so ihnen unbekant als: wenn ihnen etwas gestohlen, oder einen Traum Gesichte auslegen; nicht aber Unglück, Krankheiten den Tod abzuwenden. Und gehört ihr Schamannen unter die species divinationis simplicissimas. Ihre Magik besteht darinnen: es setzt sich nemlich ein Mann mit einer andern Gehülfin in einen Winkel, etwas dem Licht oder Feuer entfernt, bindet ihren Fuß an einen Faden von rothem Nesseln unter beständigen murmelndem Kommet ihr derselbe unter dem Aufheben schwer vor: hält sie sententiam negativam; kommet ihr aber der leicht vor, affirmativam; worinnen sie mit denen Gegnern zum theil übereinkommen. Wenn sie sich vorstellt als ob sie die Geister herbey gelocket, so rufet sie laut aus, schnattert mit den Zähnen, als ob sie Paroxysmum vom kalten Fieber hätte, wenn sie Visiones bekommet, fänget sie laut an zu lachen, und ruft Chai! Chai! wenn nach einer halben Stunde die Kamuli dimittiret, geschiehet solches mit beständigem Rufen isky. Die andere Frau aber, so neben ihr rufet ihr beständig zu, sie sollte sich nicht fürchten, nur wohl Achtung geben, auch dieses und jenes, was rathen wollte, wohl in den Sinn und Gedanken aufnehmen und ist diese Art zu Schamannen die allerfeinsteste und geschmackteste unter allen sibirischen Arten der Schamanen. a) Sie statuiren, daß währendem Ungen

-
- a) Außer der Schamanen exerciren sie auch die Magik, und urtheilen allerley Glück und Unglück aus denen Linien der Hand, sind aber mit ihren Methoden sehr geheim. Entstehet ein Punct, Linie oder Furchen in der Hand, oder verlieret sich auf einmal, so fragen alte Schamanninnen darüber, wie ich selbst einsicht beobachtet, da sie mich vor schlafend hielten.

Donnerwetter der Billukai herab und in den Körper Schamanninen fahre, und sie zum Propheten geschickte he und disponire.

Die Kamtschadalen sind sehr vorwitzig, und wolgerne alles voraus wissen, besonders sind sie auf die Aegung derer Träume sehr begierig, und ist dieses deswegen ihre erste Arbeit, daß einer dem andern den Traum erzehlet und ausleget. Von einigen Träumen haben sie schon gewisse experimentirte Axiomata, wie in den Traumbüchern, z. E. Läuse oder Hunde sehen, bedeutet, daß Cosaken zu ihnen auf der Durchreise kommen werden. Sie achten sie aber ihre Nothdürft in Träumen, so bedeuten es Gäste von ihrer Nation. Der Bey Schlaf und Pollutiones bedeuten guten Promysel. Können sie aber den Traum aus ihren Traumregeln nicht entscheiden, so schamannen sie darüber, ob er glücklich oder unglücklich seyn werde, und geben dabey sehr genaue Achtung auf die Erfüllung des Traums, um ihr Traumdeutungstema daraus zu completiren, Es gehen dabey viele Irrügeren unter ihnen selbst vor. Will jemand mit einem Mädchen Amour machen, so erzehlet er nur, wie er geträumet, als ob er bey ihr geschlafen, so hält sie es denn vor eine große Sünde ihm solches abzuschlagen, weil ihr sonst das Leben kosten würde. Hat jemand eine Krankheit oder Barka nöthig, oder sonst etwas, so er sich die Armuth nicht anschaffen kan, so saget er nur ich habe einen Traum gehabt, als hätte ich in dieses oder jenes Kuklanka geschlafen, so giebet ihm solches der andere sobald und spricht: nimm es, es kommt mir nicht mehr ab, weil er sicherlich glaubet, wo er ihm solches nicht abgäbe, würde ihm es das Leben kosten.

Wenn des Nachts ein Hund im Schlaf bellet, erschrecken sie sehr und schamannen sogleich darüber, und ist allezeit die Bedeutung, daß der Hausherr ihn entweder erwürgen soll, weil er über seinen Herren klage und nicht mit ihm zufrieden seye, oder er muß ihn weg schenken,

nm sich kein Unglück über den Hals zu ziehen. Denen Raben und Krähen danken sie, daß sie gutes Wetter keine große Kälte haben, woraus ich schliesse, daß sie mahls eine Zeitlang in nördlichen Gegenden sich aufgehalten haben, a) wo es weder Raben Krähen giebet. Denen Vachstelzen danken sie vor Frühling und Sommer, weil sie dafür halten, denselbigen mit sich bringen. Daher schliessen sie, Billukai, wenn es bey uns Winter ist, nicht Feuerbrände aus seiner Wohnung heraus wirfet, selbe, da es bey ihm Sommer, mit Wasser ausgießet, müßten sie auch nach des Vachstelzen Anfunft nicht auf Erden thun, wenn es bey ihnen Sommer und Himmel Winter wäre, damit sie ihn nicht mit ungewölichen Blitzen erschrecken möchten.

Sie statuiren, man müsse kein Land, oder thier umbringen und verzehren, ohne sich vorher bey selben zu excusiren, daß sie solches nicht übel deuten und nach diesem müste man sie mit Cedernüssen oder Dingen tractiren, vor ihr Fleisch und Fell, daß sie Meinung blieben, als wären sie nur bey ihnen ste gewesen, wodurch andere nicht leutescheu wu. Wenn ein Kind in einem Sturmwetter oder lange a tendem Regen gebohren wird, so halten sie solches unglücklich, und meinen, daß es allenthalben und Regen verursache, wohin es auch komme, dahero solches erwächset und sprechen kan, söhnen sie dem Himmel aus, und reinigen es folgendermaßen. Sie ziehen im heftigsten Sturm und Regen das Kind nackt aus, geben ihm eine Schaale oder Muschel

- a) Welches vielleicht bey ihrer ersten Emigration geschehen, weil dieselben schon bey denen Koräken unsichtbar worden, wie in Jakutzk und an der Lena von tscheitschindischen Ostrog ab.

Myrulo in die Hand, so es empor heben muß, be-
 ihm um den Ostrog und alle Balagannen und Hunde-
 herumzugehen, dabey es diesen Spruch auswendig
 , und zu dem Billukai und denen Kamulis oder Gei-
 Herbeten muß: Gsaulga sehet euch nieder und hörét
 u pissen oder zu stürmen, die Muschel ist des salzigen
 t rücht des süßen Wassers gewohnt, ihr macht mich allzu
 und von der Nässe muß ich erfrieren, ich habe ohne-
 Felne Kleider, sehet wie ich zittere. Wird aber ein
 , in schönem Wetter geböhren, so halten sie solches vor
 glücklich, und muß es bey üblen Wetter, wo es auch
 diese Ceremonie verrichten, davon die Itälmenen
 aben, daß sie von großem Effect seye.

Sie verehren weder Sonne noch Mond, noch
 isten einiges Gestirne, wissen auch aussere dem großen
 ären keines zu nennen, welches sie Chana heißen, das
 h Bewegende Gestirne, nach diesem wissen sie die Stunden
 der Nacht anzuzeigen, aber nur überhaupt ob es frühe
 er spät. Ueber ihre Bewegungen aber, Effecten und
 ter änderungen haben sie sich niemahlen die Mühe gegeben
 Danken.

Von der Ebbe und Fluth hingegen staturiren sie,
 mitten in der See ein großer Schlund und Wirbel
 re, in welchem sich das Wasser hinein ziehe, und alsdenn
 it großer Gewalt sich wieder daraus ergieße.

Was die Origines rerum naturalium anbetrifft,
 sind die Itälmenen so curios, daß sie aller Dinge Ur-
 hebung erklären wollen, wiewohl höchst lächerlich und un-
 greimt, und dergestalt beschaffen, daß sie ein neues Systema
 metamorphoseon heraus bringen. Die Lagopi oder Mo-
 rasthüner verwandeln sich in Golzi, oder Forellen, wenn sie
 in das Wasser fallen, und diese werden wieder Morast-
 hün: r, wenn sie an das Ufer ausgeworfen werden.

Wenn man ein Gefäß von Birkenrinde auf ein
 Forstland hinwirfet, so entsteht nach ihrer Meinung eine
 Adler-Eule, Lun, daraus; weil sich dieselbe gemeintlich

dasselbst aufzuhalten pflegen. Dahero heisset ein Eschumumud von Birkenrinde am Bolschaia Reka Mümüch, und Lun Müchtschäg. Von den Eideren glauben sie, daß A Bad des Häelch oder Beherrschers von der untern Welt sein, und Espionen seyen, und ihme diejenigen Leute verrathen, die dasselbe Jahr sterben müssen. Daher müsse man denselben mit dem Messer, sogleich als man ihn zu Gesichte bekomme, tödten, daß er nicht entlaufe, und die Nachricht hinunter bringe, welches sie vielleicht daher genommen weil dieses Thier allezeit in der Erde wohnet, und aus derselben kommet.

Der Fisch Gagluhs oder Diebsfisch soll seinen von allen Fischen zusammen stehlen.

Die Scholle Cambala, soll sowohl Fische setzer als auch eine Art gewisser Seemenen ausbrüten.

Um den Ostrog am Kykschik Flüßlein ist eine Innsee, um welche man Wallfischknochen gefunden, nun die Idälmenen nicht concipiren können, wie sie hin gekommen, so erklären sie deren Ursprung also. Die Mäuse colligirten im Frühjahr Enten-Eyer, und geschah es manchemahl, daß ihnen dieselben zu schwer würden, daher liesen sie solche fallen, aus diesen würden nun keine Enten, sondern Wallfische.

Was sie von denen Bergen, Flüssen und heißen Quellen statuiren, davon ist bereits oben gemeldet worden, wohin den Leser verweise.

Es ist also diese Nation die einzige im ganzen Russischen Reiche, so ohne alle Religion lebet, und sich mit lauter närrischen Histörgeu und lächerlichen Phantasien behilft, weder Erkänntniß noch Furcht, Liebe und Vertrauen auf Gott, noch auch eine Furcht und Verehrung vor den Teufel, wie die andern Heiden hat. Mit dem was sie noch glauben, treiben sie selbstn Possen und Kurzweil, und geben ein ächtes Bespiel ab, wie die Menschen überhaupt ohne theologische und moralische Cultur sich selbst gelassen würden beschaffen seyn. Dnerachtet ich dafür halte, daß

Ende Elima und die kümmerliche und miserable Le-
 i, so auch durch die besten Anstalten nicht bald wird
 Bessern seyn, vieles dazu contribute, daß sie länger
 In elenden Zustände, sowohl dem Verstande, als dem
 Nach, geblieben, als es vielleicht würde geschehen
 wo sie in einem glücklichern und gesegnetern Lande
 gelebet haben, welches aus der Vergleichung an-
 uncultivirter Americaner in südlicheren Theilen erhellet.
 D aber auch daher diese Völker um so viel glücklicher,
 E als ganz leere Gefäße und Menschen von keiner
 Scheinlichen Opinion abgehalten werden, neue bessere
 en und die wahre Religion zu ergreifen. In einer
 de kan man 100 Jähren zur christlichen Religion
 h bloßes Erklären der Religion bringen, da man in
 o Jahren wenig von Jakuten, Tungusen, Burätten,
 ataren dazu gebracht. Und ist es nunmehr seit 1740
 hin gediehen, daß wenig Menschen auf Kamtschatka übrig
 b, so sich nicht durch die heilige Taufe zur christlichen Re-
 ion hätten bringen lassen. Und treibet nunmehr einer
 andern selbst an, dergestalt, daß sich mancher nunmehr
 einen Taufvater zu überkommen einige Monate mit
 ten bemühen muß, da diese Taufung der Heiden schon
 k gewohnt und alltäglich worden ist, und die Taufväter
 wenigen Taufkosten scheuen. Die größte Vorsorge ist
 rinnen anzuwenden, daß sie in denen Gründen der
 ligion unterwiesen würden, welches durch Aufrichtung
 Schulen und Bestellung ächter und gewissenhafter Prie-
 : geschehen muß, die mehr für die Ehre Gottes
 d das Aufnehmen des Landes, als vor ihr Interesse be-
 get seyn, sonst fürchte größern Schaden als Vortheil
 a der Taufe, da leicht unter dieser hin und her zerstreu-
 : Nation nach ihrer lebhaften Phantasie aus Vermischung
 : wahren Religion-Sätze mit denen Sätzen ihres Aber-
 mbens so viele neue Secten entstehen können, als Ostro-
 r auf Kamtschatka, wozu sie ihr lebhaftes Ingenium und
 Schande vor denen Russen, so hier zu Lande wenig mehr
 von

von der Religion wissen, als die Itälmen leicht zu
 kan. Und kan man sich nicht genug verwundern,
 unter dem Titul der christlichen Religion vor seltsame
 von denen Cosaken Söhnen auf Befragen erlernen.

So ist auch durch die Bestellung eines guten
 mandeurs, so kein jakuzischer Eingeseßener, zu
 ten, daß die hohe Gnade und Vorsorge Ihre Kaiser
 Majestät nicht auf Kamtschacka ohne Wirkung in
 Itälmenische Nation, Sclaven von Particular-Itäl
 ungewissenhafter Cosaken zu ihrem gänzlichen Ru
 den mögen. Vor der Taufe waren die Itälmenen
 Unterthanen, nunmehr werden sie Taufföhne und
 ven von denen Cosaken: Vorhero zahlten sie ihren
 nunmehr da ihnen derselbe in die Cassa zu zahlen er
 worden, so müssen sie vor die Taufe ihrer Kinder,
 Copuliren und Wiften der gewinnsüchtigen Geistlichen
 oder fünffachen Tribut bezahlen, und werden es wohl
 in Rußland nicht glauben, daß man 5 Fische auf K
 schacka vor eine Copulation prätrendiret, auch vieler
 Taufe versagt worden, weil sie nicht so viel auftreiben
 nen, als vor die Taufe gefordert worden. Geschw
 daß Gott und die Religion dadurch bey unverstant
 und ununterwiesenen Leuten geschändet wird, so ent
 noch über dieses das falsche Präjudicium, daß ihre
 Bekehrung um des Interessens willen unternommen
 den, wodurch alle gnädige und hohe Absichten über
 Haufen hinfallen und unfruchtbar werden.





Unterschied des Guten und Bösen, honesti und turpis lehren, so werden diese Völker desto lasterhafter werden, je schlimmere Lehrmeister sie an denen Cosaken und jakutischen Einwohnern haben, die an Bosheit, unglaublicher Arglistigkeit, Betrug, Verstellung und Grausamkeit so weit von andern siberischen Einwohnern und gebornen Russen entfernt, als die Schlangen von den Tauben. Wer vor andern excelliren will, muß den Ruhm haben, daß er die listigsten betrogen, und rühmt sich öfters der Sohn, daß er seinen Vater, und die Tochter daß sie ihre eigne Mutter betrogen, und freuen sich öfters die Eltern darüber.

Was nun die eigenen und unvermischten Sitten der Itälienen von Alters her betrifft. So richten sie wenig und allein alles dahin, ohne Sorgen allezeit fröhlich und völlig vergnügt in ihrer Dürftigkeit zu leben. Sie haben nur allein so viel Begierde zu arbeiten, als für sie und die Ihrigen zu ernähren nöthig ist. Haben sie nach ihrer Rechnung Fische genug, a) so fangen sie an davon zu zehren, sich lustig zu machen, durch Gastereien, Visiten, Tanzen, singen und allerley lustigen Erzählungen. Im Essen und Trinken suchen sie sich durch die Vielfräßigkeit und Völlerey, nicht aber durch die Annehmlichkeit der Speisen zu ergößen, und wenn sie die vorigen Zeiten mit denen jetzigen vergleichen wollen, so sprechen sie: Was haben wir jezo für lustige Tage? vormals vomirten wir 3 bis 4 mal des Tags über die ganze Wohnung weg; nunmehr kommen wir selten, und kaum einmal dazu. Vormals giengen wir bis an die Knöchel im Gespene, nunmehr macht man sich die Fußsohle nicht naß. Wenn sie in ihrer Rechnung zu kurz kamen, so stengen sie an Hunger zu leiden, Birken

a) Wenn sie einmal so viel haben als ihnen dünkt hinlänglich zu seyn, so sammeln sie weiter nichts. Wenn auch die Fische zu ihnen auf das Land und die Thiere zu ihnen in die Wohnung kämen.

ren und Weiden-Rinde, Säcke, Schuhe und alle er-Geräthschaft zu verzehren; und kamen in vorigen ten alle Jahre so viel aus Faulheit, Wollust und we- i Hunger um das Leben, als sich sonst nicht auf n-Lande würden haben ernähren können, und wissen sie ch davon zu erzehlen, daß sich in alten Zeiten ihre Ma- n habe theilen müssen, weil sie nicht mehr Platz genug den Flüssen für ihre Wohnungen gefunden hätte, auch te mitten im Sommer für Hunger gestorben wären.

Ueberhaupt stört ein Itälmen seine Ruhe nicht eher d geht nicht eher auf die Jagd, oder aus seiner Wohnung er durch die äufferste Noth und von andern dazu ge- angen wird, und alsdenn gehet er nur so weit, daß er den Abend ankommen und bey seiner Frauen schlafen t. Ist er aber gezwungen länger als einen Tag auszu- iben, so muß die Frau auch mit, weil sie dieselben der- talt zärtlich lieben und verchren, daß sie nicht ohne die- en leben können. Sie lieben ihre Weiber dergestalt, z sie die willigsten Knechte und Sclaven von ihnen seyn. a) is Weib hat über alles zu befehlen, und verwahret alles, ran etwas gelegen, er ist Koch und Arbeiter vor sie; ver-

- 1) Obnerachtet die Itälmenen ihre Weiber so sehr zärtlich und herzlich lieben, so sind sie doch alle große Liebhaber von beständiger Veränderung. Wo sie sich in eine andere verlieben, so verlassen sie gleich die vorigen, und hat mancher auf allen Wegen und Strassen Weiber. Niemand nennet die Huren auf Kamtschatka anders als Jungfern, wenn sie auch 10 Kinder geböhren, wo sie aber von einem Itälmenen gwareint oder von einem Russen geehliget wird, so heißet sie Weib. So saget man auch von keinem Menschen auf Kamtschatka er huret, sondern tot muschik dirschot takoi dewka oder

versiehet er etwas, so entsaget sie ihre Gunst und Lobes
 so muß er solchen mit großem Bitten, Caressen und Complimenten heraus locken; doch aber sind die Männer mit
 Jalousie, leben unter der Hand mit vielen fremden Weibern wie
 Mädchen, wovon sie große Liebhaber sind, doch müssen
 solches vor der großen Jalousie ihrer Weiber sehr heimlich
 halten, ohnerachtet diese allezeit die Freiheit in allem
 tendiren, nach fremder Liebe trachten, unersättlich
 dabey dergestalt ruhmstüchtig sind, daß diejenige Frau
 die glücklichste gehalten wird, welche die mehresten
 erzählen kan; ^{a)} und suchet es darinnen eine der
 im Prahlen hervorzu thun; so sind auch die Weiber
 stalt neidisch und eifersüchtig unter einander, und
 so genaue Wache auf einander, daß, wenn sich jemand
 einer vermisset, so dann ihre Liebe so gleich in dem
 Ostrog unter allen offenbar wird. Nur muß sich

toi dewka schiwet sekton muschikom, und ist bis diese
 Stunde Huren keine Schande noch Sünde.
 Ein Weib heisset am Bolschais Reka Nyngitsch.
 Eine Jungfer — — — Kängyhla.
 Eine alte Frau — — — Köärchängärschisch.
 Ein alter Mann — — — Gybkätschisch.
 Ein Kind — — — Pähätschisch.
 Puer Gyhlschisch, ein älterer Onong, kleines Kind
 Pähätschisch
 Adolescens, — — — Ospätschisch.

a) Wer nach Kamtschatka kommt, und sich kein Frauenz
 mer zuleget, oder mit keinem Weib im heimlichen
 ständnisse lebet, wird durch die Noth dazu
 Niemand wäschet, nebet, dienet ihm, oder thut ihr
 geringsten Dienst, wo man nicht die Bezahlung
 den Verschlaf verrichtet.

Person bey dieser Ehre vorsehen, daß sie nicht von
 vergiftet oder sonst beschädiget werden, und gehet es
 nur alleine also unter denen Irälmenischen, sondern
 Russischen Ostrogen zu, weil die Cosaken Weiber
 dieser Nation genommen, noch bis diese Stunde
 eine große Ehre halten, wenn sie von vielen gelie-
 erden, und gienge es in diesem Stück vor kurzem auf
 Charka nicht besser her, als in Sodoma und unter
 Quäckern: a) kein Cosak lebet mit seiner Frau
 , sondern mit allen und die Weiber wieder mit
 so ihnen nur vorkommen.

Ausser der Wollust im Benschlaf essen, trinken
 ergögen sie sich mit allerley wunderseitsamen Tänzen,
 Higen Liedern, die sie auf keine unangenehme Weise
 n; sie wissen sie auf alle Vorfälle zu componiren,
 sind nach ihrem musicalischen Ingenio mit der-
 ichen schönen Melodien versehen, daß man sich nicht
 wug über die Irälmenen verwundern kan, von denen
 bekannt,

-
- a) Auf Kamtschatka treiben auch Weiber mit Weibern Un-
 zucht, vermittelst der Clitoris, welche sie am Bolschiaia Reka
 Nürschitsch nennen. So haben sie auch Schupannen
 deren sich per posteriora die Männer neben ihren Wei-
 bern ohne alle Eifersucht bedienen: vor dem haben auch
 die Weiber sehr stark Unzucht mit Hunden getrieben,
 Vor diesem hatte jeder Cosak neben seiner Frauen 10.
 20. bis 30. Mädgen Jesirten oder Sclavinnen, deren
 er sich bediente. Verspielte er eine von selbigen, so
 wurde sie sogleich in der Cabal von dem neuen Herrn
 debougiret, und bekam sie manchmahl in einem Abend
 3. bis 4. Herren, und wurde so oft beschlafen; womit
 die Mädgen herzlich vergnügt waren. Beschleef sie der
 Herr nicht, so lief sie davon oder massacrirte sich selbst.

annt, daß sie niemahlen was besseres gehört, als unter einander selbst eronnen. Vom Ehrgeiz haben vorigen Zeiten nicht die geringste Wissenschaft gehabt, nichts um derselben willen unternommen; nunmehr rätendiren einige aus zwey Gründen den Rang ändern: 1) Wenn er beweisen kan, daß er niemahlen belliret, oder ein Mitgefelle der Rebellen, sondern ein geber oder Soldat wider seine Brüder gewesen; 2) suchet es einer dem andern zuvor zu thun, daß er d Russen ähnlicher seyn will, als andere: Aus beyden sachen sind sie einmahl sehr ruhmsüchtig, und vor dere sehr höhnisch gegen ihre eigene Nation, und einige Gewalt bekommen, als Tajonen viel strenger die ihriqen, als die Russen selbst. Es fließet aber dieser Ambition viel vortheilhaftes und gutes, da werden sie von fernern Unruhen ab, und zur Treue Thro Kayserl. Majestät angehalten, und hörte id Verwunderung an, wie auf eine illimitirte und verstandene Ordre des Herrn Capitains Spangber großem Nachtheil der Ruhe auf Kamtscharka 17. Personen als Rebellen auf 700 Werste hieher dem Ostrog vergeblich geschleppet, und zu mir in wider mein Wissen und Willen von vier Cosaken gebracht worden, welche aussagten: Wie sie von denen Cosaken vernommen, daß eine Ukase geschickt worden, die ganze Nation der Itälmenen nach und nach auszurotten, so hätten sie diesem keinen Glauben zustellen können, sondern hätten sich als getaufte Christen, ihrer Treue und Unschuld bewußt einstellen wollen, ohncrachtet sie als Tajonen von 4 Cosaken nicht hätten können gezwungen werden: wäre es an dem, daß ihr Untergang beschloffen und befohlen, so wollten sie sich lieber zur Schlachtung einstellen, als sich eines Ungehorsams verdächtig machen. Es geschehe Gottes und Thro Kayserl. Majestät Wille und Befehl. Aus dieser Ambition wollen viele durchaus nicht nur allein getauft, sondern auch im Christenthum

sterwießen seyn, heischen Priester auf ihre eigene Kosten,
 zu erbauen Eschaffownen in ihren eigenen Ostrogen, hal-
 te während der Zeit Cosaken, so lesen und schreiben können,
 den Gottesdienst zu celebriren, und ihre Kinder zu
 erichten. Und sahe ich einmahl mit Verwunderung
 wie ein Tajon, so erstlich von denen Cosaken beten
 nt, seine untergebene Junge und Alte Morgends und
 des versammlete, mit ihnen laut betete, darunter einer
 tejenigen acht gab, so ein Wort übel aussprachen oder
 Ceremonie unrecht machten. Nach dem Gebet in-
 rete er über eine Stunde, diejenigen so noch nicht
 Worten beten konnten; Und wird Gott diejenigen
 ewichter nicht ungestraft lassen, welche den ganzen
 og ihrem Interesse und Meid aufgeopfert, und mithin
 guten Anstalten ein Ende gemacht. Vom Geiz jelt-
 te Bücher und Eigenthümlichkeit sind die Itälmenen
 festalt entfernet, daß sie niemahlen mehr haben wollen,
 Sie ohne Noth entbehren können, aus diesem Grunde
 Ver ihre schlechte Deconomie. Sie kaufen niemahlen
 was in Vorrath, wenn sie es auch vor den 10ten Theil
 Preises haben könnten: wo er aber etwas höchst nöthig
 so bezahlet er ohne zu dingen, was man von ihm haben
 W. und zwar niemahls vor baare Bezahlung, sondern auf
 Schulden, hat er keine Schulden, so fänget er kein Thier,
 wenn es ihm auch vor die Thüre käme. Es geschah 1740.
 daß ein Kaufmann einen Itälmenen in der Wohnung kla-
 ren hörte, es sind zwey verruchte Zobel, so alle Nacht in
 die Balaganen kommen, und Fische stehlen, und haben
 Re mit schon vielen Schaden gethan; der Kaufmann lachte
 darüber sagend: warum fängest du sie nicht? so schaden sie
 dir nicht in das künftige; der Itälmen antwortete: was
 soll ich mit ihnen thun, ich habe keine Schulden zu bezahlen?
 Der Kaufmann gab ihm ein halb Pfund Toback, und sagte,
 nim es, so hast du Schulden. Nach zwey Stunden
 Verlauf brachte ihm der Itälmen beyde Zobel gefangen in
 te Wohnung, und bezahlte seine Schuld. Aus diesem
 2 2 Grunde

Grunde fließet ihre grosse Unachtsamkeit und Fäulheit sie mit ihren Wirkungen desto mißvergnügter öfters mit je weniger sie sich durch Arbeit größerem Mißvergnügen entziehen, und ihre faule Ruhe stöhren wollen.

Von Schande *a)* wissen sie überhaupt nichts, was sie von den Cofaken gelernet, dahero mangelt die Dankbarkeit, Erkenntlichkeit, Dienstfertigkeit, gelinde mit ihnen umgeheth, dem beweisen sie die gütlichste Unhöflichkeiten und Widerspenstigkeiten, wer aber sie mit vollem Halse schreyet, zuschlaget, der erhält von ihnen, und mehr als er verlangt, ohnerachtet ein lüderlichste Kerl wäre, und machen sie nicht die geringste Distinction von Leuten, *b)* läßet man ihnen einige Wohlthaten zufließen, und sie erkennen ein mitleidiges und ungewogenes Gemüthe, so nennen sie denselben einen Freundschaftsbelästigen aber ihren Freund dergestalt, daß man ihrer belästigt wird, und sind sie auf keine Art und Weise zu sättigen, *c)* verweist man ihnen ihre Unhöflichkeit, werden sie dergestalt erbittert, daß sie sogleich dem Freundschaftsstuhl vor alle Güte und Liebe vor die Thür setzen Hat einer an einem der etwas zu sagen hat einen Freundschafts-

-
- a)* Kugutschik, heißt am B. R. Schande, und halte ich da daß dieses ein Fremdes Wort in der Itälmenis Sprache, oder von Kuschi derivirt seye. Chütschänen sie Wahrheit.
 - b)* Von der Expedition wußten sie nicht mehr hohe Penen, als Ihre Majestät, den Priester und Commis
 - c)* Angethanes Unrecht vergessen sie gar bald, und w die moralischen Cofaken dieses gar gut, dahero far sie Freundschaft allezeit mit Schlägen an, und unseheth sich alsdenn der Itälmen keinesweges se Freund ins künftige zu beleidigen oder zu betrüger

Set er alle Revange an allen seinen Feinden, von 50
:en her, wird dabey so stolz, daß er auch seine nächsten
rede nur über die Achseln ansiehet, prahlet heftig, und
diget ohne Unterschied alle seine vorigen Bekannte und
nde.

Sie beneiden einander um nichts als nur um die
Lust, und zwar so fern sich dieselbe auf Venerem er-
ket. Sie stehlen auch sonst nichts unter einander
Weiber und Hunde, worüber ihre vorige Kriege ent-
den. Einen Dieb in öconomischen Sachen halten sie
einen sehr unglücklichen Menschen, mit dem niemand
umschaft machen könne.

Sie sind sehr furchtsam begegnen niemahlen ihrem
nd öffentlich, sondern suchen allezeit ihre Rache heimlich
betrügerischer Weise auszuüben; und hat man sich vor
r größten Freundschaft am allerersten wahrzunehmen,
innen sie mit den Koraken und Tschuktchen übereinkom-
t. Mit diesen stimmt auch ihre kleine Statur, kleine
ie, Hände, Bärte, Augen, Gang, Rede, und alles
ein.

Die Göttin der Hoffnung, davon die Römer fabu-
t, daß sie nach der Kettrade aller Götter und Göttin-
nach dem Himmel, allein auf Erden geblieben, ist ge-
noch niemals nach Kamtscharka gekommen, weil sie
: alle Hoffnung sind, und nur gegenwärtige Dinge ästli-
n, und zu dem äuffersten Grade der Furcht, nehmlich
Verzweiflung durch das geringste Schelt- oder Droh-
t angereizet werden. Wer einen Kamtschadalen schel-
oder strafen will, der muß es sogleich thun, so ist er
ch und vergnügt. Verzieht man aber die Strafe und
ihn unter Arrest oder droht ihm, so läßt er sich nicht
e durch Gedanken martern, sondern macht der Furcht
h den Selbstmord ein schleuniges Ende, wie man bey
Inquisition unschuldiger Leute 1741 in Awatscha und
2 am Boschaia Reka ersahen. Den leichtesten Tod
n sie in Ertränkung; der nächste nach diesem ist das

Erhängen, der härteste aber, wenn sie sich mit Messer verwunden müssen. Sie sind besonders zum Mord dergestalt disponirt, daß sie ohne andere Ursach bloß und allein deswegen ermorden, wenn sie bedenklich sie alt gebrechlich und auf der Welt zu nichts mehr wären. An. 1737 ermahnte ein alter Vater seinen daß er ihn an den Galagan aufhängen sollte weil er mehr nütze wäre. Der Sohn hieng ihn auf, weil al der ersten Exaltation der Riemen riß und der Vater schalt er deswegen seinen Sohn, daß er so ungeschick der Sohn suchte seinen Gehorsam und Klugheit zu beweisen, und hängte ihn das anderemal an einen do Riemen auf, um den vorigen Fehler dadurch zu verb Es scheint aber daß sie die Hoffnung ehe in die unte bessere Welt zu kommen, sehr zur Avtochyrie animir

In vorigen Zeiten baten viele wenn sie kranken, daß man mit ihren lebendigen Körpern die füttern möchte, um nicht durch lange Krankheit zu werden, welches denn auch alsobald geschah.

Die gemeinste Art sich selbst zu ermorden, ist vor diesem darinnen, daß einer der lebensatt, vor Seinen Abschied nahm, eine Gefäß ergriff, in die nis gieng, sich eine Hütte baute, Wasser trank, si legte und sich selbst zu tode hungerte.

Einen Menschen zu tödten, ästimirten sie vsem für gar kein Unrecht oder Sünde, wenn man nur einige Beleidigung sich dazu angereizt befande, sich se zu erzeigen.

Die Weiber so nicht gebähren wollten, erregt die Unfruchtbarkeit, oder brachen mit unmenschlicher samkeit ohne Mitleiden dem Kind im Mutterleib und Beine entzwen, und mußten solche Mörderinn ters ihre Grausamkeit im abortiren mit dem Leben indem sie in der Geburt starben. In vorigen Zeiten besondere Weiber zu solchem Erdrücken der Kinder at tet, die solches nach Belieben verrichteten.

Sie wurfen vor Alters wie die alten Deutschen ihre lebbohrnen Kinder weg, wenn sie im üblen Wetter ge-
en wurden, oder sich die Mütter mit deren Erziehung
 : Mühe machen wollten, oder sie wurfen auch schon
 chsene Kinder, wenn sich Hungersnoth ereignete, in
Wasser. Man findet noch bis diese Stunde einige
bspersonen am Leben, die drey und mehr Kinder um-
acht haben, ohne die geringste Furcht darüber in ihrem
offen zu empfinden.

Der Obristlieutenant schlug einen Itälmen mit der
ute, welcher 7 Personen mit eigener Hand ermordet, und
er bis diese Stunde lustig und fröhlich.

Fiel jemand in vorigen Zeiten von ohngefahr ins
Wasser, so war es bey den Itälmenen eine große Sünde,
 em er wieder davon kam, ^{a)} und meinten sie weil er schon
 nmal zum Ersauffen wäre destiniert gewesen, so hätte er
 recht gethan, daß er nicht ersoffen wäre, daher ließ ihn
 in Mensch in die Wohnung, niemand redete mehr mit
 in, oder gab ihm die geringste Nahrung, noch ein Weib;
 ndern sie hielten ihn für wirklich todt, und mußte er sein
 Glück entweder in der Ferne suchen, oder zu Hause ver-
 hungern.

Was die Kräfte des Gemüths anbelangt, so sind
 die Itälmenen mit einem sehr vortreflichen und lebhaften
 Ingenio und Phantasia versehen, mit einer ausbündigen
 Memorie, mangeln aber alles Judicii. Ihr Ingenium
 kcht man aus ihren wunderlichen und lustigen Einfällen,
 Resonnements und Erfindungen, besonders in der Music
 nd den Melodien, ihre Memorie aus tausend Aberglau-
 en, ihr schlechtes Judicium aus ihrer Theologie, Moral,
 § 4 Natur

a) Wenn einer im Beyseyn anderer in das Wasser fiel,
 so wollten sie ihn nicht mehr heraus lassen, sondern
 mit Gewalt ersaufen und ihn zu seinem Tode helfen.

Natur-Erkennntnis. b) Aber in allen diesen Stücken über-
 treffen die Weibspersonen die Männer sehr weit, welche
 viel mordser, stupider und langsamer sind. Ueberhaupt
 kan ich von den Irälmenen sagen, daß sie dem Gemüthe
 nach, von allen heydnischen Völkern Sibiriens so weit ab-
 gefondert, daß sie solche übertreffen. Sie sind dergestalt
 tractabel, daß man durch Befehle, Aufsicht, Lehre und
 Exempel, aus dieser Nation machen kan, was man will:
 Es muß aber bald der Anfang gemacht werden, ehe ihren
 noch biegsamen Phantasien schlimme cosakische und jakut-
 sche Ideen eingeprägt werden. Man hat widrigenfalls
 schon an den gottlosen Cosaken-Söhnen ein deutliches Mu-
 ster, was durch üble Aufsicht für Monstra aus ihnen wer-
 den können. Sie sind dergestalt begierig und verliebt, neue
 und fremde zu fassen, daß wenn man ihnen frey geben wol-
 te ob sie lieber in ihrem Lande leben, oder nach Rußland
 wandern wollen, sich der meiste Theil zur Emigration frey-
 digst anschicken würde. Noch eine Haupt-Eigenschaft der
 Irälmenen habe zu erinnern: Wenn ein Irälmen aufstö-
 sig und eigensinnig wird, so bleibt er auf seinem Kopfe, so
 lange er lebt.

b) An Bolschaia Reka

Corpus — Kütch' —

Cor — ingödä. —

Anima — Nügükh. —

An Kamtschatka

Krürch'.

Gülk'.

Lühtang.





Sechs und zwanzigstes Capitel.

von der Leibes • Beschaffenheit, Gestalt und körperlichen Eigenschaften der Itälmenen.

Jeberhaupt kan man von allen Itälmenen, und den ihnen anverwandten Koräken sagen, daß sie ihrer körperlichen Gestalt nach von allen Nationen Sibiriens unterschieden seyen. Die Americaner, welche wir bey Schuachins Insel auf America gesehen, sind denen hiesigen Völkern so gleich, als ein Ey dem andern. Sie sind niedriger und kleiner als ihre Nachbarn die Tungusen in Westen, und beweisen auch dadurch daß sie vor undenklichen Zeiten seher emigrirret, und weit älter als diese, weil die Tungusen um den Baikal denen um Tauri in allem ähnlich, diese aber schon in vielem dergestalt von dem Clima, der Lebensart und der Länge der Zeit verändert worden, daß sie in den Haupt-Kennzeichen denen Mungalen von denen ich sie als Emigranten supponire, ähnlich, in einigem aber, so unbeständiger, etwas unähnlicher worden sind. Unter diesen veränderlichen Kennzeichen zähle ich die Länge und Kürze der Leute, welche dergestalt beschaffen, daß 1) die nördliche Völker allezeit kleiner sind als diejenigen, welche in südlichen Theilen wohnen, wie ohne weitläufige Beweise aus dem Analogismo der Menschen auf dem ganzen Erdkreise zu sehen ist. 2) Bergleute, die zwischen den Gebirgen wohnen, sind allzeit niedriger als diejenigen, so in freyen weiten Ländern leben. 3) Die verschiedene Bewegungen und körperlichen Uebungen, nach diesem sind die Kuschis oder Kurillen so in der See ihre meiste Nahrung suchen, größer und stärker als die übrigen Einwohner von Kamtschatka, wozu auch dieses viel beyträgt, daß sie als ein vermishtes Volk anzusehen sind, weil sie sich in mitt-

leren Zeiten mit den Weibern der entfernten Enlande Kuschi verheurathet, daher sie größere Härte und mehr Haare auf dem Leibe haben. Die Koräken nennen Tschantschowa, kleine Leute, nicht in Vergleichung den Itälmenen, welchen sie an Größe gleich sind, als mehr denen Tschukttschen, so sich durch Feindseligkeit einer Zeit von ihnen getrennet und östlicher wohnen.

Alle Itälmenen sind klein von Statur, breit Schultern, haben hängende vorstehende Bäuche, kurze Füße, schlechte und fast gar keine Waden, das Frauengimmer ein rundes kleines fleischigtes Gefäß, die Haare auf dem Kopf sind sehr lang, stark, gleich und glänzen vor Schwarz, sie haben dicke Köpfe, meistens runde, platte, breite Gesichter, a) niedergedrückte Nasen, kleine convolvirende Augen, die sehr falsch und verliebt aussehen, ihre Lippen sind schwülstig, der Mund klein, die Backen niedergedrückt und hängend. Képitich an Bolschaia Reka genannt, die Stirn ist bey Alten mit vielen Parallel-Linien gezeichnet, die Zähne im Munde sind sehr dicke und feste, und schneeweis, weil sie meistens lauter harte und kalte Speisen von

- e) Man trifft unter denen mit breiten Gesichtern solche Schönheiten an, daß sie dem besten Chinesischen Frauengimmer nichts nachgeben. Die Cosaken Kinder aber von Russischen Vätern und Itälmenischen Müttern erzeugt, sehen dergestalt wohl aus, daß man ganz vollkommene Schönheiten darunter antrifft. Das Gesicht wird gemeinlich länglich und europäisch, dabey die itälmenischen schwarzen Haare, Augen und Augenbraunen, die weisse zarte und platte Haut, nebst der rosenrothen Farbe der Wangen, eine ganz besondere Zierde giebet, sind dabey sehr ambitios, verschlagen, heimlich, verliebt und bezaubern

ige auf genießen, dabey sehr viele adstringirende
 effen. Ihre Arme sind sehr fleischigt, die Hände
 w zart, und besonders bey dem Frauenzimmer sind
 ger rund länglicht mit Converen nach der Länge ge-
 n Nägeln versehen. Die Haut über dem ganzen
 subtil, weich mit kleinen häufigen Schweißlöchern,
 Haare, sie sind auch zur Ausdünstung nicht disponiret,
 aber ohne allem üblen Schweißgeruch, ausser daß
 die Bagaren und Mewen nach Fischen riechen, wenn
 sie auf der Haut reibet und beriechet. Die Männer
 dieses besonders, daß sie sehr kleine Mystaces und
 an dem Kinn haben, so sind auch die Haare kurz,
 sehr dünne, wie bey den Mungalen, an denen Ge-
 stalsgliedern haben sie ganz wenig und weiche Haare, des-
 halt als die Knaben im zwölften Jahre, dabey sind die
 schaltsglieder sehr klein, ohnrachtet sie große Venere-
 ind. Die Weibspersonen haben kleine runde Brüste, die
 in vierzigjährigen Frauenzimmer noch so ziemlich hart sind
 und nicht bald hangend werden, die Schaam ist sehr
 und groß, daher sie auch nach denen Cosaken mit In-
 lndern allezeit begieriger sind, und ihre eigene Nation

zaubern diejenigen, so sich von Moscau ab ~~be-
 zogen~~
 kein verbotenes Liebesverständnis eingie-
 nun die Kaufleute ihrem Dienst allzusehr ~~zu-
 schrieben~~
 allzu viel opfern, kommen sie wehrt ~~zu-
 schrieben~~
 gehen Fallit ab, oder werden, wo sie ~~zu-
 schrieben~~
 Kaufleuten sind, aus Furcht vor ihrem ~~zu-
 schrieben~~
 hängen sich an eine Weibsperson, ~~zu-
 schrieben~~
 mit größter Gedult, vertreiben ~~zu-
 schrieben~~
 genden Grillen mit dem ~~zu-
 schrieben~~
 Brandtwein, und werden die ~~zu-
 schrieben~~
 ratheten Leute, die man nur ~~zu-
 schrieben~~

ichten und verspotten. Ueber der Schaam haben sie alle ein Schöpflein schwarzer dünner Haare, wie ein Krotz auf dem Kopf, das übrige ist alles kahl. Ausser die haben einige und zwar die mehresten sehr große Nymphen welche ausserhalb der Schaam auf 1. Zoll hervorragen, wie Marienglas oder Pergament durchsichtig sind, werden dieselbe nunmehr vor eine große Schande gehalten, und ihnen in der Jugend, wie denen Hundent Ohren abgeschnitten. Die Itälmenen nennen diese außerordentliche Nymphen Syzatan: und lachen sie selbst ander damit aus.

Wenn man nun alle ihre körperliche Eigenschaften zusammen nimmt, so findet man keine Ähnlichkeit mit andern Völkern, als allein mit denen Mummien und Chinesen.

Das Fleisch dieser Nation ist sehr fest und assistent, die Farbe bey Männern schwarz bräunlich, oder weilen gelblich. Bey Frauenzimmer weis, und die Wangen blutroth, und bewahren sie nicht nur alleine ihre Schönheit ganz sorgfältig durch Bärengebärme, damit sie im Frühjahre vermittelst Fischlein das Gesicht befeuchten, nicht von der Sonne verbrannt zu werden, sondern schminken sich auch; statt der Cerussa bedienen sie sich weder des faulen Holzes, oder von der Natur calcinir Marienglases, Barga, so hier und dar aus denen Idederer Gebürge hervor kommet. Statt der Torna haben sie ein Seekraut, welches eine Species corallin welches mit Fischfett zerrieben, eine schöne rothe Farbe, nunmehr aber nach Art derer Cosaken Weismäßiger.

Die Keinlichkeit im Gesicht befördern diejenigen durch waschen, so vielen Buhlern gefalle haben sind doch die Hände allezeit mit der terra pingiret. Diejenigen aber, so einmahl die Ho gefallen, verlohren oder in das alte Register

Keine andere Reinigung als die der Himmel durch
und Schnee vornimmt.

Gebrechliche Leute findet man viele unter ihnen, daß die Kinder in der Jugend, wie die Katzen am Leitern und Balagannen herum kriechen, so brechen ihre viele Hals und Beine, werden, wo sie am Leben, hinkend oder buckelicht, von der beständigen feuchten, dem Rauch in ihren Hütten, denen Sturmwinden Widerschein der Sonne auf dem Schnee, werden sehr blind, mit Stahr befallen, oder plagen sich Zeit Lebens Flammritzen nassen Augen. Sie sind übrigens sehr, und von wenigen Krankheiten incommodiret, so sie laufen, schwitzen sie doch sehr wenig, und lassen kriechen Fuß oder Quelle vorbei, wo sie nicht viel kaltes Wasser essen sollten, wovon sie ungemeine Liebhaber sind, oder ihren Schnee und Eis, und hat man kein Exempel, daß ihren jemals übel bekomme, wie denen Leuten in andern Ländern, wozu auffer der Gewohnheit die Reinigkeit des Wassers und die darauf fortgesetzte Bewegung vieles be trägt. Sie sind viel ponderoser als die Jakuten, ohne richte diese von lauter Milch und Fleisch, und jene von lauter Fischen leben. Im Laufen thun sie es allen nur bekannten Völkern zuvor, und werden niemalen engbrüstig, wenn sie auch noch so sehr ermüdet, womit sie eines theils mit denen Jakuten überein kommen; und ist ohne Zweifel die einfache und leichte Nahrung von Fischen daran schuld, wodurch das Geblüt leichter wird, und nicht so heftig anwächst; und mögen die Herren Medici ihren Satz von Ungesundheit der Fische noch so sehr durch scheinbare Beweisgründe haupten, so widerspricht ihnen doch die Erfahrung in der ganzen Nation. Und mag man mehr die Raison im langen Leben und Gesundheit in der Trälmenen schlechten Lebensart und Gemüthsruhe unter vieler Armuth und Mangel, als in denen vernünftigsten regulis dialecticis chen. Die Medici statuiren insgesammt, daß sich von neuen Lachsen und Forellen Fieber generiren: hier aber da
man

achten und verspotten. Ueber der Schaam haben sie al
ein Schöpflein schwarzer dünner Haare, wie ein Kr
auf dem Kopf, das übrige ist alles kahl. Ausser di
haben einige und zwar die mehresten sehr große Nym
welche aufferhalb der Schaam auf 1. Zoll hervorrage
wie Marienglas oder Pergament durchsichtig sind.
werden dieselbe nunmehr vor eine große Schande ge
ten, und ihnen in der Jugend, wie denen Hunden
Ohren abgeschnitten. Die Itälmenen nennen diese au
ordentliche Nymphen Sýrxtán: und lachen sie selbst
ander damit aus.

Wenn man nun alle ihre körperliche Eigenschu
zusammen nimmt; so findet man keine Aehnlichkeit da
nen mit andern Völkern, als allein mit denen Mung
und Chinesen.

Das Fleisch dieser Nation ist sehr fest und
sistent, die Farbe bey Männern schwarz bräunlich, oder
weilen gelblich. Bey Frauenzimmer weis, und die A
gen blutroth, und bewahren sie nicht nur alleine ihre S
heit ganz sorgfältig durch Bärengedärme, damit sie
Frühjahr vermittelst Fischlein das Gesicht bekleiben,
nicht von der Sonne verbrannt zu werden, sondern
schminken sich auch; statt der Cerullæ bedienen sie sich
weder des faulen Holzes, oder von der Natur calcinir
Marienglases, Barga, so hier und dar aus denen Ni
derer Gebürge hervor kommet. Statt der Torna
haben sie ein Seekraut, welches eine Species corallina
welches mit Fischfett zerrieben, eine schöne rothe Farbe
bet, und schminketen sie sich ehedem damit, wie die Af
nunmehr aber nach Art derer Cosaken Weiber v
mäßiger.

Die Keinlichkeit im Gesicht befördern alleine di
jenigen durch waschen, so vielen Buhlern gefallen wol
dabey sind doch die Hände allezeit mit der terra primigen
tingret. Diejenigen aber, so einmahl die Hofnung
gefallen, verlohren oder in das alte Register gekom

ben keine andere Reinigung als die der Himmel durch Regen und Schnee vornimmt.

Gebrechliche Leute findet man viele unter ihnen, darum, daß die Kinder in der Jugend, wie die Katzen an den Leitern und Balagannen herum kriechen, so brechen le Jahre viele Hals und Beine, werden, wo sie am Leben eiben, hinkend oder buckelicht, von der beständigen feuch- n Luft, dem Rauch in ihren Hütten, denen Sturmwinden id Widerschein der Sonne auf dem Schnee, werden sehr ele blind, mit Stahr befallen, oder plagen sich Zeit lebens it inflammirten nassen Augen. Sie sind übrigens sehr fund, und von wenigen Krankheiten incommodiret, so rk sie laufen, schwitzen sie doch sehr wenig, und lassen kei- n Fluß oder Quelle vorbeih, wo sie nicht viel kaltes Wasser: inken sollten, wovon sie ungemeine Liebhaber sind, oder : essen Schnee und Eiß, und hat man kein Exempel, daß ihnen jemals übel bekomme, wie denen Leuten in andern ndern, wozu auffer der Gewohnheit die Reinigkeit des lassers und die darauf fortgesetzte Bewegung vieles bey- iger. Sie sind viel ponderoser als die Jakuten, ohner- jet diese von lauter Milch und Fleisch, und jene von lauter schen leben. Im Laufen thun sie es allen nur bekannten ölkern zuvor, und werden niemalen engbrüstig, wenn sie ch noch so sehr ermüdet, womit sie eines theils mit denen akuten überein kommen; und ist ohne Zweifel die einfache id leichte Nahrung von Fischen daran schuld, wodurch is Geblüt leichter wird, und nicht so heftig anwächst; ad mögen die Herren Medici ihren Satz von Ungesund- it der Fische noch so sehr durch scheinbare Beweisgründe :haupten, so widerspricht ihnen doch die Erfahrung in- ner ganzen Nation. Und mag man mehr die Raison in langen Leben und Gesundheit in der Stämmen schlech- Lebensart und Gemüthsruhe unter vieler Armuth und rzel, als in denen vernünftigsten regulis dialecticis 17. Die Medici statuiren insgesammt, daß sich von Eachsen und Forellen Sieber generiren: hier aber da man

man keine andere Fische und Nahrung hat, höret man weder von kalten noch hitzigen Fiebern, nicht von Ictero Difterie, variolis, morbillis, scabie und morbis exanthematicis. Die einzige Krankheit so die hiesigen Einwohner plaget, sind die Geschwüre, und sterben viel daran, Nos aus der Ursache, daß sie solche nicht zu zeitigen, zu reinigen und zu consolidiren wissen. Von Zahnweh wissen die Itälmenen überhaupt nichts, der Scorbut hingegen nicht im Winter durch gefrohrne und im Sommer durch die frische Fische, wilden Knoblauch und andern Kräuter ganz leicht curiret. Auffer dem aber halte ich dafür, daß der Gebrauch so vieler adstringirenden Kräuter, Wurzeln und Baumrinden vieles beytrage, daß die Itälmenen vor Fiebern bewahrt werden, und stehet es zu experimentiren, ob nicht die mittlere Rinde von Birken, Weiden und Ellern eben so viel verrichte, als die Cortex chinæ.

Was aber die Nation so geil und venerisch mache, kan wohl nichts anders seyn, als der Genuß des vielen Fischrogens, der schimmlichten Fische, und radium vulbosarum, wodurch nicht nur alleine sich der Saame häufig generiret, sondern auch die Gefäße von der rancedine piscium pinguum stimultret werden, weil ihre Winterkost durchgehends vom Schimmel angegriffen, scharf und galsterig wird. Und habe ich selbstn befunden, daß eine Itälmenin so ein halb Jahr zur Probe von meinem Tische gespeiset, und gänzlich von der gewöhnlichen Kost abgehalten, viel moderader und keuscher geworden sene, das Geblüt, so ich ihnen aus den Adern gezogen, ist so floride bey alten, daß man solches vor Geblüte kleiner Kinder halten sollte, und setzet sich niemahlen der irdische Theil in einer Schwärze zu Grund, weil dasselbe incime mit dem Geblüt vermischet, und nicht leicht zu separiren ist.

Sehr viele unter dieser Nation beyden Geschlechte, kommen zu einem Alter von 70 bis 80 Jahren, und gehen und arbeiten bis an ihr Ende, und bringen die meisten Jahre mit ins Grab. Sie bekommen auch vor dem 60sten Jahr

hre selten graue Haare, und werden solche niemals weiß. Die Füße verwahren sie sehr wohl, und können chaus die Nässe nicht daran leiden, den Kopf aber bedecken sie niemals, oder selten, und sieht man öfters einen kalten Rauch aufsteigen, wenn sie das Haupt in freyer Luft nach einer Eschossirung entblößen. Sie sind keine Lieber von warmen, sondern kalten Hütten. Wenn ich im Winter gegen den Morgen unter meinem warmen Bette, Pelzdecken fror, sahe ich daß die Itälmenen, ja sogar kleinen Kinder, bis an die halbe Brust nackt und bloß ihrer Kufanke, ohne Decken und Bette lagen, und wärmer anzufühlen waren, als ich; alle Esaken sagen auch diese Völker sehr warm wären. Im Winter machen auf dem Wege für sich niemals Feuer an, und sollten auch zweymal 24 Stund in der größten Kälte auf der Erde seyn. Machen aber die Russen Feuer, so wird sich die Itälmen niemals um der Wärme willen dazu machen, denn trifft vielmehr eiskaltes Wasser, um die innerliche Wärme a centro versus peripheriam zu treiben, worinn von allen siberischen Völkern unterschieden sind.

Die alten unter ihnen sterben an Marasmo seville löschten frisch und gesund wie ein Licht aus, viele aber sterben, oder kommen auf den Reisen und Promysse durch von den Bergen rollenden Schnee um, oder ersticken unter dem Schnee, den die Sturmwinde auf sie jagen, oder zerbrechen von den Felsen. Viele aber kommen deswegen zu einem hohen Alter, weil sie durch die übermäßige Wollust von zarter Jugend an, ihre Kräfte verschleudern, und schon nach dem Eintritt der Ehe, die meisten zum Kinderzeugen ungeschickt sind. Viele aber aus dieser Ursache, weil sie alle ihre Kräfte mit überflüssiger Forste verrichten, und vor der Zeit veralten und sterben.



Die Kleidung, sowohl der Männer als Weiber Kamtschatka, wird von den Russen Barka net, und aus Seehunds- oder Rennthierfellen gemacht, daß man es nach Belieben auf beiden Seiten kan. Die äußere Seite färben sie mit Ellerrinde hoimeranzen farbig. Sie kochen die Rinde im Wasser läuen nur solche im Munde, speyen sie auf das Lei reiben es ein. Unten nähren sie mit Seide verschieden ben, wie auch weißen Haaren, vom Halse der Men eine quer handbreite Borte b) (auf ruffisch Podsoh

a) Vor diesem machten sie auch Barken von Entgaren- Gänse- Schwanen- und Seemewen-Häute mehro aber ist dieses gänzlich abgekommen, und noch allein bey den Einwohnern der entfernten übrig, welche auf die kurilischen Inseln jähr Handels wegen, in diesen Staatskleidern auf kommen. Eine Barka heißt am B. R. Tänggä Kuklonka Kähpichatsch Barka am Kamtschatka Kuklanka Köwiff.

b) Die Borten Podsohr am Bolschais Reka Jögänö gefärbtes Nerpenhaar Kähmügh am Kamtschat

untermischten rothen Streifen von Nerpen-Leder, an. Zwischen die Lederstreifen nähen sie Büschlein rothgefärbter Seehundshaare, und halten sie dafür, daß der Beherrscher des Himmels, Billukai, eben einen solchen Saum oder Borte an seinem Kleide trage, welches der Regenbogen sey, welchen sie hierinnen imitiren wollen. a) Diese Barka sieht wie ein jugenähther Mantelrock aus, mit engen Ermeln, und ist also ein enger Leibrock, den sie vorher unmittelbar auf dem bloßen Leibe tragen, es reicht aber derselbe nicht weiter, als höchstens über die Knie, und tragen sowohl Männer, Weiber und Kinder solche Barken. In vorigen Zeiten waren diese Kleider von Fuchs- Bießer und Zobel-Fellen, die bey der Eroberung des Landes Sorofen weise colligiret und von den Priestschiften ausgeführt worden. Die Insulaner aber tragen bis diese Stunde Barken von Seebiebern.

Die andere Art der Kleidung heißet Kuklanka, ist wie ein Oberrock; und wie ein weiter formen zusammen genähther Mantelrock anzusehen, und dem vorigen darinn unterschieden, daß er länger, und bis auf die Knöchel reicht, weiter wie ein zugemachter Mantelrock mit weiten Ermeln, und einer hangenden Kappe nach hinten zu versehen, die man bey Nachtzeiten über den Kopf ziehen kan, wie bey denen Capuciner-Mönchen; von formen aber hängt wieder eine Klappe, so gemeiniglich ein hinterer Hundsfuß ist, welchen sie bey Nacht über das Gesicht schlagen. Diese tragen sie sowohl in den Hütten wenn sie Staat machen wollen, als außer.

a) Die Barken insgesamt werden mit Bießer- oder Otter-Fellen eingefast, und ist diese Mode vor der Russen Antiquität bey ihnen gewesen. Der größte Staat besteht darin, daß sie eine weiße Barka haben von jungen weißen Rennthier-Fellen, mit handbreiten Bießerstreifen eingefast; und in guten Schuhen.

außerhalb derselben beim Spazierengehen, als auch
ders auf weisläufigen Reisen, und ist diese Kukla
Kock, ihr Vette, und auf der Reise ihre ganze Wo
Die Schönheit daran, besteht in folgenden Dingen

1) Oben an dem Hals wo die Defnung bey
müssen lang: und dicke Hundshaare umgenchet sey
sie recht zottigt aussiehet, wie auch an den Ertneln u
ten um den Rand hängen solche als Franzen.

2) Nicht weit von den Franzen muß eine
1 oder 2 Hand breit seyn, wie an den Barken.

3) So müssen rings herum an allen Orten
und unten viele hundert Nieten seyn als Pendul
deren Enden Büschlein von rothen gefärbten Seehun
ren als Quäste anzutreffen, welche sich im Gehen bey
bewegen:

Abzeichnung einer Kuklanka:



Die Weiber-Kuklanken müssen hinten mit einem Schwanz versehen seyn. Die Männer-Kuklanken aber außen unten rings herum, gerade zu. Im Hauße und im Staat tragen sie das Rauche von innen, und die glatte Seite, welche mit Ellerrinde gefärbt ist, von außen, auf der Reise aber wenden sie dieselbige um. Sie verfertigen diese Kuklanken theils von Hunden, welche besonders ästivirt werden, theils von Kennthier-Fellen, die durch Koräken an die Cosaken und von diesen wiederum an die Tsälkenen verhandelt werden. Man hat auch eine Art Sommer-Kuklanken von Murmelthier- oder Zebraßchen-Fellen, die ebenfalls von den Koräken kommen, und wegen ihrer Dichtigkeit sehr geliebt werden.

Hosen heißen am Bolsch. Reka Kōäch, an Kamtsatka Kūäch, und sind dreyerley:

1) Die Männer- und Weiber-Hosen sind einerley Art und Gestalt, von Kennthier-Leder, so durch den Handel in denen Koräken kommt, oder von Polowinken-Hirsch- und Lend-Leder die stärker von der Leka und denen Tungusen kommen. Diese sind stärker und werden über Dchozk gemacht, und gemeiniglich roth gefärbt. Vor der Russen Ankunft machten sie selbige aus Sechunds-Leder, besonders jenigen, welche sie des Sommers trugen. Die Weiber-Hosen sind darinn etwas unterschieden, daß sie geräumlicher sind, und um die Knie bauschigt dicke, wie fränkische Auern-Hausen.

2) Reise-Hosen von Hunds-Fellen, besonders von den Füßen der Kennthiere, die wegen ihrer Dichtigkeit sehr warm sind, oder von Wolf- und Bären-Fellen: diese ziehen sie über die andern auf der Reise dergestalt an, daß die rauhe Seite heraus gekehret ist, die Beine daran reichen bis an die Knöchel, und werden daselbst über die Winter-Schuh, (Torpasi) fest zusammen gezogen und zugeknüpft, mit kein Schnee hineinfallt.

3) Kinder-Hosen sind hinten offen und mit einer Lappe versehen, welche mit weichem Gras Eheu ausgefüllt

alle von russischer Leinwand, Bucharischem oder schem Cartun, Seidenzeug, Fauso-Leder, oder d und sind große Liebhaber davon, ohnerachtet sie i rheuer zu stehen kommen, daß man holländische mit brabantischen Spitzen dafür anschaffen könnte; eigen Zeiten aber wußten sie nichts davon, sondern ihre Barka auf dem bloßen Leibe.

Strümpfe haben sie auch nicht gehabt, do nen sie solche am Bolschaia Reka Peymæth, und e lehna eben so. Sie tragen nunmehr allerhand t Strümpfe, und kaufen solche um einen sehr hohen Vor diesem aber wußten sie davon auch nichts, sonde wunden ihre Füße mit dem weichen Gras Eheu, wel auch auf Reisen noch heut zu Tage thun. Vor diesen ten sie auch zuweilen Strümpfe von Rennthier-Häu

Ihre Schuhe und Stiefeln sind mancherle von ganz besonderer Composition. Diejenigen, - w im Sommer in der Nässe tragen, sind von Seehäu macht, dergestalt, daß die Haare auswärts gekehr Die Sohlen sind ebenfalls von Seehunds-Leder.

Die Winterschuh, die sie auf Reisen und i Jagd tragen, werden, sowol die Sohlen als das Ob von getrockneten Fischhäuten gemacht, und nehmet Häute von Tschabitscha, Krasna und Biela riba dazu. Frost sind sie sehr gut und dauerhaft, nach Beschä

Noch andere Winter- und Reise-Schuhe haben sie von Rennthier-Füßen, Kamassen, sowol weißen als braunen. Die Sohlen machen sie von Sechunds-Fellen, oder wenn man sie recht dauerhaft und warm verlanget, so setzen sie dieselbe aus den Stücklein der Haut zusammen, welche die Rennthiere zwischen beyden Klauen haben, und ist es in der That also, daß man auch in der größten Kälte niemals einen Frost darinnen emzündet, wenn sie aber nur einmal naß worden sind, hat man sich alsdenn nicht die Hälfte Wärme davon zu versprechen.

Leute die auf dem Eis promiskulieren, ziehen die Haut von den Bären-Lappen ab, und machen Sohlen daraus, welche alsdenn wegen ihrer Porosität verhindern, daß man niemals gleiten und fallen kan.

Die Einwohner auf Lapatka und Awatscha Krona, machen Schuhe von dem Leder der Seelwien, und wählen solche wegen ihrer Dauerhaftigkeit sehr, und könnte man das vortrefflichste Sohlenleder daraus bereiten, wenn man es auf europäische Art zurechten wollte.

Die Koráken machen Sohlen-Leder von Wallfisch-Haut, welche sie ausspannen und ein ganzes Jahr lang im Tauche trocknen, und sind dergleichen Sohlen niemals zu zerreißen.

Endlich kommen die Staats-Schuhe, die sowohl Männer als Weiber auf einerley Art tragen. Die Sohlen davon sind von weißgelblichem Sechunds-Leder, das überleder ist von allerhand bunten Stücken zusammen gesetzt. Einige Streifen sind von rothen Saffian oder Sechunds-Leder, und wieder rothe Streifen. Hart an dem Rande ist eine Streife von der Hundsgurgel gemacht, welche es so glatt zu bearbeiten und weiß zu bleichen wissen, als das weißte französische Handschuh-Leder. Diese Schuhe werden um die Knöchel mit ledernen Riemen oder Bändern fest gebunden. Die Itälmenen machen großen Staat mit diesen Schuhen, und wo man schöne Schuhe an einer Mannsperson siehet, so kan man sicherlich daraus schließen,

Im bauen der Wohnungen agiren die Männerleut, die Weiber aber, Dachdecker und schneiden sie das Gras sehr behende mit Sicheln, von denen Schulterknochen derer Bär die Wohnungen und Balagannen bedeckt werden kleiden sie die Wände und den Boden mit Strohecken aus. Bey dem Fischfang rudern schafflich auf Rähnen, die Männer fischen, aber schneiden die Fische in Stücken und reiß vom Eingeweide, hängen sie auf, trocknen sie die getrockneten, wie auch die Fischrogen, und h darinnen alle Kinder und Alte, so sonst keine nehmen können. Diesen Borrath haben nach diesem unter ihrer beständigen Verwal Disposition.

Zu Hause agiret der Mann den Kochen und Hunde, schnitzen ihre Schlitten, Rähne Fischreiffen, Thierfallen, Fischerneze, fahren und gehen auf den Promyssel, der nach seiner Zeit in dem Capitel von denen Thieren erzehlet von dem Promyssel bezahlen sie ihren Tribut, übrigen unterhalten sie ihre Familie in Kleidung, fen allerley Hausgeräthe an. Messer. Kerze. Kes



Fischernehen nöthig haben, sondern sie verhandeln jährlich noch so viel davon, daß die kurillischen Enlande Lapatka und die rufische Ostroge damit versorgt werden, weil sich die Cosaken nicht damit bemühen, und von Bolschaia Reka ab keine Kesseln mehr bis Lapatka wachsen.

6) Sie sammeln viererley Sorten Beeren, Schimalost, Brunzizen, Schickscha, Moroschken, so viel als sie den ganzen Winter nöthig haben.

7) Sie sammeln und trocknen ihr Brod, die Sorana verschiedener Sorten, und bestehlen die Mäuse.

8) Sie sammeln dreierley Gras in großer Menge zu ihrer Winter-Arbeit, Strohdecken verschiedener Sorten daraus zu machen.

9) Sie sammeln das Gramen cyperoides, und verfertigen daraus durch Kämmen das weiche Gras Eheu, so ihnen statt der Leinwand und Strümpfe dienet.

Endlichen schleppen sie alles von Wurzeln, Kräutern, Rinden im Herbst zusammen, was sie zu ihrer Winter-Arbeit nöthig haben. Ihre Winter-Arbeit ist wiederum mancherley.

1) Sie spinnen Garn.

2) Sie machen allerhand Strohdecken, Säcke von Gras, und machen allerley geflochtene Körbe, Küstlein, ihren Vorrath darinnen zu verwahren.

3) Sie bereiten ihre Hunde- und Rennehierfelle als Gerber, zu ihrer Kleidung auf folgende Art: sie legen sitzend ein Holz, wie einen Sattler-Vock auf ihre Knie und schaben darauf die Felle mit Crystall, so sie in die Mitte zwischen 2 Stöcker binden, a)



und damit auf dem Felle auf- und abfahren, alsdenn so stoßen

a) a b der Stock, c der Crystall.

stossen sie Fischrogen, oder kauen denselben, speien ihn mit dem Speichel auf das Leder, und legen solches zusammen einige Tage in einen Winkel, daß es fermentire, und das Fett ausziehe: alsdenn schaben sie solches mit einem stumpfen Eisen ab, so sie selbst aus alten Kesseln kalt schmieden, und spannen solches auf die vorige Art statt des Crystalles zwischen 2 Stöcken, daß es glatt werde, alsdenn reiben sie die Felle zwischen den Händen, daß sie weich werden, oder sie brauchen dazu einen hölzernen Hacken, der oben an einem Balken fest gebunden, und unten an ihrem Fuß, welchen sie durch dessen Aufheben über dem Fell herziehen, nach der Gerberer.

4) So färben sie solches mit Ellerrinde, wie oben beschrieben.

5) Nach diesem agiren sie Schneider, a) und nehen allerley Kleider, Barken, Kuffanten, Brustläge, Hosens, Handschuhe, und muß man ihnen den Ruhm lassen, daß sie sehr feine und starke Nätze machen, auch im Ausnehen mit Wollegarn, Seide, Kennthierhaaren sehr inventiös und künstlich sind, und sollten sie im nehen

- a) Zu ihrer Schneiderey haben sie besondere spitziqe Messer, die die R. ien Babie Noschi nennen, diese pflegen sie, wenn sie stumpf worden, an den Zähnen sehr behende zu wehen, welches sehr lächerlich ausseheth. Ihre steinerne Messer und Pfellen brachen sie vor diesem mit einem Instrument von Knochen, wie unsere Gläser bey den Fensterscheiben einsetzen, zu dem Glasbrechen gebrauchen. Wenn sie dadurch die Form zuwege gebracht, so schärfen sie solche an Steinen. Zum Fischeausschneiden machten sie Messer aus Thier-Ribben, welche sie an Steinen scharf und schneidend machten. Das Holz aber spalteten sie dadurch, daß sie ein Stück gegen das andere

nehen und sticken den größten europäischen Meistertunnen nichts nachgeben, wenn sie nur die geringste Unterweisung haben sollten, da diese Arbeit nach leeren Phantasien schon so wohl geräth. Zum Ausnehen bedienen sie sich nunmehr chinesischer Nadeln, oder europäischer mit ganz kleinen Ohren. Vor diesem neheten sie mit Nadeln von Sobelknochen gemacht, nach diesem mit großen eisernen japanischen, so ihr erstes Eisengeräthe war, davon auch von der Nadel Sühle die Japaner ihren Namen bey diesem Wolf Sühfemen, oder Nadeler erhalten; wenn ihnen eine Nadel abbricht, so schleifen sie solche sehr schön wieder zu, bricht ein Dohr ab, so machen sie solche glüend, und geben ihr durch schmieden mit Steinen ihre vorige Form wieder, alsdenn bohren sie mit einer andern gehärteten Nadel, vermittelst einer hölzernen Trill ein neues Ohr durch, daß sie ihre Dienste nach diesem eben so gut als vorhero verrichten kan. Statt des Zwirns bedienen sie sich

in

andere schlagen, worinnen sie noch bis diese Stunde, ohnerachtet sie Aerte haben, solche Meister sind, daß es ihnen kein Ruffe nachmachet, wo er nicht vergebens die Hände zerschellern will. Wo jemand vor der Russen Ankunft von den Insulanern ein Stück schwarzes Eisen, 2. 3. Zoll lang, so einem Messer ähnlich, bekam, hielt er solches vor einen besondern Reichthum, und stolzierte dergestalt damit, daß sie solches auf einer Stangen vor der Wohnung aufsteckten, um andere ihre Hoheit und Reichthum kund zu thun. Die Insulaner auf dem andern Ostrog gaben gerne 20 Seebieher vor einen alten japanischen Säbel, und meinten einen großen Tausch gethan zu haben, und tragen sie solche bis diese Stunde bey Ceremonien, Feyertagen, und machen bey dem Willkommen die wunderlichsten Figuren damit.

In der vorigen Zeit Messelgarn, der Haare von dem Halfe der Rennthiere; so bereiteten sie auch Zwirn aus Rennthier- und Wallfischsehnen, a) welche sie trockneten, mit hölzernen Keulen zerklöpfeten; und alsdenn mit kaltem Wasser anfeuchteten, und noch weiter divisibiler machten.

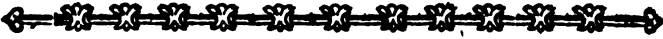
6.) Sie agiren Schusters, und machen allerley Arbeit von Schuhen. Ihre Art, das Leder zu präpariren, habe oben unter dem Titul Seehund beschrieben, wie auch ihre Lederfärberey. Die Seehunds Haare färben sie roth, mit dem Saft der Brusnizen, worunter sie etwas Alaun oder Kamela masla mengen, und kochen sie mit der Rinde vom Eberbaum, und entstehet daraus eine flammenrothe Farbe, wie vom sanguine draconis.

7.) Sie agiren Gärber, und präpariren Zobel- und Fuchsfelle, wovon viel zum Verkauf ausgeführet wird, vermittelst saulem Holz, womit sie das Fett herausbringen.

8.) Die medicinische und chirurgische Wissenschaft ist auch nur allein bey den itälmenischen Sybllen anzutreffen.

Vom Waschen derer Kleider wußten sie vor diesem so viel, als vom Waschen des Leibes, Gesichtes und Hände, nunmehr sind sie große Liebhaberinnen davon, und wissen sie ohne Seife die Leinwand so weiß zu waschen, als die äthiopschen Bauren nitimmermehr mit Seife verrichten können.

a) Beim siedem sie auß der Haut des Fisches Kaika oder Keta, wie auch auß andern Fischhäuten.



Neun und zwanzigstes Capitel.

Von der Itälmenen Diät, Speisen, Getränke, Tafelgeschirr, Sitten und Art zu speisen.

Die Itälmenen haben vor diesem niemahlen eine bestimmte Zeit im essen gehalten, ausser wenn sie feyerlich tractirten, sondern nach ihrer Gefräßigkeit aßen sie den ganzen Tag, wenn sie Zeit hatten, und wenn es ihnen beliebt. Morgens essen sie Jukola, Nachmittage aber kochen sie. Mit der Art hauen sie sich Weiden oder Birkenrinde ab, a) wenn sie auch noch so viel andere Kost haben, und essen solche mit Fischrogen, wozu sie eben den Appetit bezeugen, als andere Völker zum Brod. Sie aßen auch niemahlen Familienweise zusammen, als wenn sie warme Speise genossen, Opanna, frische Fische oder Selaga, von warmen Speisen sind sie gar keine Liebhaber, sondern essen alles kalt, wenn sie etwas auch kochen, so setzen sie solches so lange hin bis es erkaltet, und halten es alsdenn für viel gesünder. Ehedem, da sie weder Kessel noch andere Geschirre hatten, legten sie die Fische in einen hölzernen Trog, so accurat einem Schweinentrog ähnlich, gossen Wasser darüber, und kocheten solchen mit glüenden Steinen, nach diesem speiseten die Hunde aus eben diesem Geschirre, nunmehr

- a) Wenn sich im Frühjahr, wie es öfters geschieht, eine Hungersnoth ereignet, so behelfen sie sich mit bloßer Weiden- und Birkenrinde, und sehen ihre Experementen nicht anders aus, als Gerberloh, welche nicht zusammen halten, sondern wie Sand aus einander fallen, und siehet es um die itälmenischen Wohnungen, wie um eine Gerberrey aus, daß man sich nicht genug verwundern kan, wie diese Nation damit ihr Leben erhält.

mehro aber leben sie weit realicher, und behalten die Hunde allein diese Antiquität. Von Gebratnen sind sie gar keine Liebhaber, eben wie die Koräken, worinnen sie von denen Insulanern, Tungusen und Jakuten unterschieden sind.

Wenn sie Fische gekocht, legen sie dieselben auf große Bretter, wie einen Präsentirteller mit einem Rand versehen, und setzen sie in den Schupan, daß sie kalt werden, alsdenn so greifen sie ohne Messer und Gabel mit denen Händen zu, darneben steht eine hölzerne Schüssel, worinnen Slatka drawa in kaltem Wasser eingeweicht. Dieses süße Wasser essen sie mit Löffeln, wie die Russen den Quas. Nunmehro gebrauchen sie viel Salz und Pfeffer, vor diesem aber hielten sie allezeit das Salz vor eine bittere und heßliche Sache, den Eßig lieben sie bis diese Stunde nicht, und nennen ihn bitter. Ihr Speisen aber die sehr zahlreich und fast unzählig, sind theils einfach, theils zusammen gesetzt. Einfach genießen sie alles Fleisch derer See- und Landthiere, und waren nur alleine die Mäuse, Hunde und Eideren von ihrer Tafel ausgeschlossen: einfach und simpel essen sie alle Beeren und Wurzeln. Was ihre zusammengesetzten Speisen anbelanget, so werde ich denen Köchen keinen großen Gefallen thun, wenn ich auch hundert seltsame und ungeschmackte Compositionen hier beyfügen sollte. Das vornehmste zusammengesetzte Gericht nennen sie am B. R. Selaga, die Russen aber nennen solches Tollkusthe, und ist dieses das Universal-Tractement bey allen Frölichkeiten. Sie stossen nemlich Sarana, Cedernüsse, Kyprei, Slatka drawa, radices bistortæ, Vemariz, Moroschken, Schickscha, Brusniza, und was Ihnen sonst gefällt in einer hölzerner Stampfe alles unter einander in ein Corpus zusammen, a) und kochen solches

F 2 nach

a) Wenn die Materie gestossen in ein Corpus, mengen sie solches mit ihren ungewaschenen Händen, wie einen Teig unter einander, und waschen die Hände darinnen, daß jederman vom bloßen Zusehen vomiren möchte.

nach diesem in Seehunde, Wallfisch oder Fischfett, und glauben, daß es alle Tractamenten übertriffe. Ich habe mich aber, ohnerachtet nicht eckthast bin, nicht zwingen können, mehr als eine Messerspitze voll von diesem seifenhaften Quodlibet zu genießen, sondern nahm es nur als eine Medicin wider die aufwallende Curiosität ein; die einfachen Speisen und die Gewürze der Speisen habe unter denen Animalien und Vegetabilien zur Genüge beschrieben.

Was die Cosaken anbelangt, so haben diese sehr viele gute Speisen von Fischen, den Eckel abzuhalten durch Veränderung; sie machen allerley Gebäckel von Fischen, Pasteten, Kuchen, so sie Telnois nennen, und aus frischgestampften Fischen gemacht wird, welche sie auf einer Bratpfanne in Fischfett braten. In Nischna machen sie eine Art von Brod von dem trocknen Fischlein, Chacal genannt, welche mit Bräten und Fleisch, wie Mehl gestossen werden. Was man aber von Getränk und Brantwein aus Fischen in Sibirien vor ausgeprengte Lügen hat, sind in der That als Lügen befunden worden, man hat probiret, Brantwein aus stinkenden Fischen zu destilliren, aber nur ein ungeschmacktes stinkendes Phlegma erhalten. So viel ist gewiß, daß man sich in diesen dürftigen Orten solcher Dinge von Vegetabilien bedienet. Zum essen, daran man anderswo nicht gedenken sollte, und durch eben diese viel angestellte Proben sind auch die altertrends und delecterischen Kräften der gesunden und giftigen Kräuter in der Medicin denen Leuten aufgeschlossen und bekannt worden, überhaupt man läßt nichts hier zu Lande vorbey unversuchet, mit der Absicht, ob es nicht zur Speise dienlich, und fürchte ich mich nunmehr gar nicht mehr anderer Orten Hungers zu sterben bey ereignendem Mißwachs, nachdem ich an hiesigen Orten gelernt, mit wie vielerley Dingen man den müßigen Magen zur Noth einen Zeitvertreib machen könne. So wie die Tungusen um Dchozk, so essen auch die Irälmenen und Koräken, eine Art von subtilen und geschleimten weissen Thon, so wie Schmant aussiehet, und nicht unangenehm

nchm schmecket, aber zugleich dabey adstringiret, und edet sich derselbe um den kurillischen Osero um Chariuvka und Elutora.

Die Kurillen und Einwohner von Laparka haben i sonderbares Glück oder Gelatinam Kisel von Fischen: kochen die Haut von Krasna riba unter beständigem Umhren, so lange, bis sich alles in eine halb durchsichtige latinam aufgelöset, alsdenn legen sie gestampfte Lederisse dazu, und continuiren noch eine Weile im kochen, gieses darauf in hölzerne Schaalen, und lassen es in der alte gerinnen, und essen solches vor etwas sonderlich delisches, und omüniren sie dabey folgendes: wenn diese Galatina is wird, so hält sich der Wirth und seine Familie vor sehr icklich, wird sie blaulicht, so stehet ihnen ein Un Glück von ner sonderbaren Erheblichkeit vor, wird sie aber schwarz, glauben sie ganz gewiß, daß es dem Wirth oder der Wirthin den Tod bedeute.

Was den Geschmack der Itälmen anbetrißt, so ha a alleine die lapatskischen Einwohner einen Trank von eeren, den sie fermentiren lassen, und damit ihre Gäste an hertagen trunken machen, sonsten aber halten sie sich einzig d allein an das gesunde und vortrefliche Wasser. Sie nken solches in der Morgenstunde nüchtern; wenn sie ge sen, so trinken sie zwey gute rheinische Maas ohne alle commodität. Des Abends beym Schlafengehen ist ses die letzte Arbeit, daß ein jeder ein groß Gefäß voll eis ltes Wasser bringet, Eis und Schnee darcin leget, daß es kändig kalt seyn möge, und setzet es vor seine Schlafstelle, d trinket in der Nacht, zu vielen mahlen, am Morgen det man auch nicht einen Tropfen in allen Gefässen, des inters siehet man öfters, daß sie sich am Eise und Schnee onders delectiren, und handvoll weise in den Mund schie i: und ist dieser einer von denen härtesten Diensten, da ch sie ihre Töchtermänner, so bey ihnen um ihre Töchter Weibern zu erhalten dienen müssen, daß er den ganzen ommer über zusuchen muß, daß der Schwiegervatter

Vor ein grausames Unglück und entsetzliche Sünde und halten davor, der Wolf im Walde wäre schuld daran, laufen alle aus der Wohnung, und lassen die Wöchnerin liegen, gebietet sie noch gar zwey Mägdgen, so ist die Sünde und das Unglück noch größer. In der Jurte selbstn stellen sie ein geschnitztes Bild auf, so einigermaassen einem Menschen ähnlich seyn soll, dieses soll den Billukai oder Donnemann vorstellen, der in die Schamanen fährt. Vor diesen setzen sie allerhand Gerichte, und einen großen Löffel, und geben sie vor, daß er vormahls mit ihnen gegessen, und vorlieb genommen habe, nach dem Tractament verbrennen sie solchen: Mehrere Nachricht habe bishero nicht erhalten, weil aber diese Sache vieles beyträget, von ihrem Ursprung und Herkunft zu urtheilen, so werde mich in das künftige desto mehr bemühen, diese Nachricht zu ergänzen, je mehr die Erzählungen und Umstände selbstn nach Verschiedenheit der Orte unterschieden sind. Vor der Russen Ankunft haben sie dieses Fest von einem Neumond zum andern celebrirt, nachdem aber nur zwey, drey Tage, nunmehr aber hat die ganze Freude ein Ende. Ausser diesen Ceremonien ergötzen sie sich mit Essen, und tractiren unter einander, singen allerhand Lieder, und führten mancherley Tänze auf, welche Tag und Nacht in einem fort währeten.

Ausser diesem solennen Feste hatten sie noch andere. In denen vorigen Zeiten war weder handeln noch leihen und borgen bey diesen Völkern im Gebrauch. Wer nun besorgte, es möchte ihm dann und wann an einem andern fehlen, derselbe gieng zu einem andern, zu welchem er besonders Vertrauen hatte, both ihm seine sonderliche Freundschaft an, und sich hingegen die seinige wieder. Das ganze Geheimniß aber bestund darinnen, daß sie unter einander bey ereignendem Nothfall, so viel als sie sich helfen, und dienen wollten. Wenn dieses Anbieten wohl angenommen würde, so bath derjenige den der um seine Freundschaft gebethen, seinen Freund in die und ließ alle die Seinigen hinaus gehen.

zogen sich beyde ganz nackend aus, daß nur die Schaam
 mit dem Futteral bedeckt bliebe, der Wirth heizte seine
 Wohnung so heiß ein, daß man es kaum erliden konnte,
 Kochte Essen dabey im Ueberfluß, machte darauf die Woh-
 nung aller Orten zu und tractirte seinen Freund, daß er
 so viel freffen mußte, als dem Wirth gefällig war, ohner-
 achtet er nicht mehr konnte, und schon um sich her so viel
 ausvomiret hatte, als man kaum glauben sollte, in einem
 Menschen gewesen zu seyn, so hielt der andere immer mehr
 an, er solle essen, goß darauf kaltes Wasser auf die heißen
 Steine, daß es der Gast nicht mehr aushalten konnte.
 Der Wirth gieng hinaus und kühlte sich nach Belieben
 ab, der Gast aber mußte zur ersten Probe seiner Freund-
 schaft freffen und schwitzen. Konnte er es endlich nicht
 mehr aushalten, so accordirte der Freund mit dem Gast,
 daß er ihn beschenkte sollte. Der Gast befahl ihm seine
 Hunde, Kleider, Schlitzen und alles zu nehmen, was er
 ihm fände, wo er ihm endlich alles abgenommen, so
 schloß er alle Thüren und Luftlöcher auf, daß sich der
 Hund wieder erholen konnte, und brachte ihm wieder Ge-
 weine Kleider, und der Freundschafts-tractat hatte
 Richtigkeit, kam der andere Freund wieder zu diesem
 Bad, mußte er eben ein solches Bad austuchen, und sich
 dem brauchen lassen. Nach diesem aber nahm einer
 andern was ihm nöthig war, im Nothfall ohne
 zu geben. Mit einem Diebe oder Betrüger mach-
 t die geringste Freundschaft, und schätzten ihn vor
 hero unglücklich, weil er im Nothfall ohne etwas
 zu können, verderben mußte. Diese Freund-
 schaft hat fast einerley Grund zu haben, mit der Stu-
 brüderschaft, wo man sich aus Freundschaft zum
 kauft, und hin frißt. Es scheint aber, daß sie
 wegen also geordnet, damit keiner unter dem Titul
 Freundschaft betrügen möge, weil derjenige sich am
 leichtesten betrügen und quälen lassen, der des andern

vor ein grausames Unglück und entsetzliche Sünde und halten davor, der Wolf im Walde wäre schuld daran, laufen alle aus der Wohnung, und lassen die Wöchnerin liegen, gebietet sie noch gar zwey Mädchen, so ist die Sünde und das Unglück noch größer. In der Jurte selbstn stellen sie ein geschnitztes Bild auf, so einigermaassen einem Menschen ähnlich seyn soll, dieses soll den Billukai oder Donnemann vorstellen, der in die Schamanen fährt. Vor diesen setzen sie allerhand Gerichte, und einen großen Löffel, und geben sie vor, daß er vormahls mit ihnen gegessen, und vorlieb genommen habe, nach dem Tractament verbrennen sie solchen: Mehrere Nachricht habe bishero nicht erhalten, weil aber diese Sache vieles be trägt, von ihrem Ursprung und Herkunft zu urtheilen, so werde mich in das künftige desto mehr bemühen, diese Nachricht zu ergänzen, je mehr die Erzählungen und Umstände selbstn nach Verschiedenheit der Orte unterschieden sind. Vor der Russen Ankunft haben sie dieses Fest von einem Neumond zum andern celebrirt, nachdem aber nur zwey, drey Tage, nunmehr aber hat die ganze Freude ein Ende. Ausser diesen Ceremonien ergötzten sie sich mit Essen, und tractiren unter einander, singen allerhand Lieder, und führten mancherley Tänze auf, welche Tag und Nacht in einem fort währten.

Ausser diesem solennen Feste hatten sie noch andere. In denen vorigen Zeiten war weder handeln noch leihen und borgen bey diesen Völkern im Gebrauch. Wer n. besorgte, es möchte ihm dann und wann an einem andern fehlen, derselbe gieng zu einem andern, zu welchem er besonders Vertrauen hatte, both ihm seine sonder Freundschaft an, und sich hingegen die seinige wieder. Das ganze Geheimniß aber bestund darinnen, daß sie unter einander bey ereignendem Nothfall, so viel als sich helfen, und dienen wollten. Wenn dieses Anb. wohl angenommen würde, so bath derjenige den der um seine Freundschaft gebethen, seinen Freund in die nung, und ließ alle die Seinigen hinaus gehen.

lung zu bringen sind, weil ihnen das Andenken verdrieslich, denn die jetzigen Gäste, so zur Winterzeit zu ihnen kommen, lassen sich zwar tractiren, tractiren sie aber nicht wieder anders als mit Schlägen und Scheltworten.

Ausser dem Essen ergötzen sie sich mit Singen. Wie man nun in Wahrheit sagen kan, daß diese fröhliche Nation vor allen andern zur Musik aufgelegt sey, so kan man sich nicht genug über ihre Gesänge verwundern, welche gar nichts wildes in sich enthalten, sondern cantable, und nach denen Regeln der Musik, dem Tacte und Cadenzen, dergestalt wohl eingerichtet sind, daß man sich dergleichen bey diesem Volke nimmermehr vermuthen sollte. Wenn man die Cantaten des großen Orlandi laßt ansehen, dankt er dem König in Frankreich nach der Pariser Bluthochzeit divertiret, so kommen solche, was die Annehmlichkeit aufser der Kunst betrifft, viel schlechter heraus als die der Itälmenen, welche sie nicht nur alleine einstimmig singen, sondern auch einander mit Mittel-Stimmen zu secundiren wissen. Das wilde Volk der Tschuktischen ist seiner süßen Stimmen und angenehmen Melodien, weshalb besonders berühmt, und werde ich inständig einige Muster davon in Noten setzen, wie bey den Itälmenen.

Die anadivskischen Cosaken wissen nicht genug von zu sagen wie sehr die Tschuktischen mit traurigen Liedern sowol, als fröhlichen die Affecten erregen, und die Aufmerksamkeit der Zuhörer vergnügen können. Wenn Cosaken ankommen sehen, so sitzen die Tschuktischen Weiber und Junqfern, als ächte venerische Sirenen, am Ufer der stade und Felsen der See, und singen ihre Lieder um zu sich zu locken. Die Itälmenen beobachten alles was die Affen, reflectiren darüber, und geben ihre Gedanken in gebundenen Liedern an den Tag, weil sie von der Poesie geringsten nichts wissen. Was die Materie der Lieder langet, so ist darinnen nichts sinnreiches, sondern Ideen, von Dingen die ihnen fremd oder verwunderlich

nig vorkommen, enthalten, dabey sie mehrertheils statt Kuffen Stunei und Jakuten Nogzi einige Wörter in Versen zu Ende wiederhohlen. Statt der Stunei, wenn sie sonst nichts zu singen wissen, singen sie das rt Hānīnāh, zergliedern, produciren oder contrahircn es, so wie es die Melodie erfordert.

Sie machen Lieder über alle neue Ankömmlinge, erzehlen was sie lächerliches und fremdes an ihnen ge-
1, dabey sie manchmal eine kleine Satyre mit unterlau-
assen. Als z. Ex. auf den Oberstlieutenant Merling,
or Paulozky und Studenten Krascheninikou componir-
ie folgendes. Haben sie kein ander Object, so nehmen
imen Papilion, Fledermaus oder sonst etwas, be-
iben seine Natur und Eigenschaften mit einer veneris-
Parodie, worauf endlich alles hinaus lauft, auf einen
Buhler, welche sie insgesammt mit den Generalen-
men Bājūn nennen, welches ein Courtisan heisset und
1 Itälmenen bedeutet, der in vorigen Zeiten ein sehr
er Parthengänger und sehr schön und verliebt gewesen.
satyrischen Liedern machen sie ihren Buhlern die Liebe
; deuten den Ort und die Zeit an, wo und wann sie
treffen; und die Art und Weise wie sie wolfen tractirt

Sowol von den Texten als Compositionen, sind
1 die Weiber und Jungfern Autores, welche auch sehr
und angenehme Stimmen und ganz ausserordentliche
ieren, Ueberspringungen und Modulationen in der
zel haben, die ihnen eigen, und von Itälänern nicht
ch sollten imitiret werden. Unter dem Singen wer-
e dergestalt affectuos stille und sitzsam, daß man dar-
r besonderes Genie und Phantansie zur Music gar
sehen, und ihr bewegliches und tractables Gemüthe
n andern Dingen beurtheilen kan.

Zu verwundern ist daß die Itälmenen, als solche
rer der Music, nicht darauf gefallen Instrumete aus-
en. Sie haben nur eine etnige Art Pfeifen, die sie
aus

aus den Stengeln des kamschatkischen Ulmaria machen, welches Kraut bey ihnen Schalamey heißet, und kömmt Strahlenberg leicht die teutsche Schalmen daraus kritisiren

AIR auf D. Merlin, Paulozky und Kraschennikov.



Z e r t.

Auf D. Merlin.

Majörä kökäsöl Thäälägäch Kyrriehüäel kükäräh
Thämbösän

Wenn ich des Majors Koch wäre, wollte ich den kochenden
Kessel vom Feuer abnehmen.

Präpärschik kökäsöl Thäeëlsik kyschärühiläl kükäräh
Thämbösen

Wenn ich des Fähndrichs Koch wäre, wollte ich allezeit mit
Handschuhen den Kessel abnehmen.

Auf Paulozky.

Paulözkä kaëinzäeh Thäeëlsik gÿnkälögälstügäl kÿning-
gÿsik

Wenn ich Paulozka seyn sollte, wollte ich ein weißes Halbtuch
umbinden.

Paulözkä iwännel Thäeëlsik tsätschälötschülkÿl kÿning-
gÿsik

Wäre ich Paulozka sein Iwan, wollte ich rothe Strümpfe
tragen.

Auf

uf Krascheninikou.

dëntäl Thäeëlesik bitäl Tichitaefsch Quillÿsin
 nn ich der Student wäre, wollte ich alle Jungfern be-
 schreiben.

dëntäl Ka:inzäeh Thoeëlesik eragüt Quillÿsin
 nn ich der Student wäre, wollte ich den Fisch Urano-
 scopum a) beschreiben.

lëntäl Thäeëlesik bitäl Syllachÿ ūræth Thām bösn
 nn ich der Student wäre, wollte ich alle Adler-Nester
 abnehmen.

lëntäl Thaeëlesik bitäl adönöt Quillÿ sin
 nn ich der Student wäre, wollte ich alle See-Mewen
 beschreiben.

lental Thaeëlesik bitäl Pÿtha taez kauægahs Quillÿ sin
 nn ich der Student wäre, wollte ich heiße Quellen be-
 schreiben.

lental Thaeëlesik bitäl ensüth Quillÿsin
 nn ich der Student wäre, wollte ich alle Berge be-
 schreiben.

lental Thaeëlesik bitäl daetschümkütaez Quillÿsin
 nn ich der Student wäre, wollte ich alle Vögel be-
 schreiben.

lental kai inzach Thaeëlesik ühs küzyhn entshüdez
 Quillÿsin
 nn ich der Student wäre, wollte ich alle Seefische be-
 schreiben.

lental Thaeëlesik uatzchat Tÿllaesyhs sÿstschül Tha-
 thaenus.

nn ich der Student wäre, wollte ich die rothe Forellen-
 Häute abnehmen und mit Gras ausstopfen.

Aan-

Diesem haben die Esaken den ählichen Namen von der
 weiblichen Schaam beigelegt.

Aangitsch. a)

Air.

The image shows two staves of musical notation. The first staff begins with a treble clef and a common time signature (C). The melody consists of a series of quarter notes, starting on a G4 and moving up stepwise to a D5, with some notes marked with accents. The second staff continues the melody, featuring a key signature change to one sharp (F#) and ending with a whole note on a G4.

1. Gna - koe de o - loskanga Wa - ro - ka a
2. Ka - paninaſtscha u - garachn)

ebeitax ſin-tes Byhnae ſoltes Komtſchul Bellon.
Byhnae ſoltes Komtſchul Bellon.

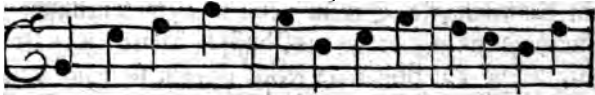
Der ganze Senſus von dem Liede iſt: Ich mein Weib und meine Seele verloren, für Traurigkeit ich in den Wald, will Baumrinde abnehmen und eſſen, dann will ich frühe aufſtehen, und die Ente Aangitsch dem Lande in die See jagen, und mich allenthalben umhen, ob ich nicht irgendwo mein liebes Herz finde und treffe.

Am Bolschaia Reka haben ſie ein anderes Lied, die Ente Aangitsch componirt, davon aber der Text ſchandlos und veneriſch iſt.

- a) Dieſe Air wird Aangitsch genennet, welches der Name von der Haldela uſlandica, einer See-Ente iſt, 3 auch 6 Töne mit ihrem Ruf aniebt, welche ſie dieſer Melodie imitiren wollen. Weil aber der U nicht fählich mit der Melodie den Silben nach zu einkommt, ſo ſetzen ſie falſche und nichts bedeutende Silben darzwiſchen, welches alſo eine andere Art ihrer Ruſſ abgiebet. Die ſyllaba ſpuria werden dem Ende mit kleinern Buchſtaben angedeutet.



Stälmenisches Stununei oder Hanninna.



Ha-ni-na-ba ba-ni-na ba-nina-ba ba-



na. Hani-na - ba baninina na - ba - nina



ni - na - ba ba - ni - na - ba.

Stälmenische Air.



Ausser diesen Ergötzlichkeiten mit der Music divertiren sie sich mit mancherley Tänzen. Die erste Art zu tanzen, ist hauptsächlich auf Kurillen und Lapatka üblich, wie auch bey allen denen Stämmen welche von Lapatka ab, bis Awatscha wohnen, und in der See mit Baidaren promischleyen. Es ist dieselbe von langen Zeiten her von den Kuschi oder Insulanern abgelernt, und als ein Tanz der Seeleute angenommen worden. Die Russen nennen diese Tänze Chajuschky und tanzen: Chajuschky Skafabad. Die am Kamtschatka-Strom nennen diese Kurillische Tänze Chajuschuking, daher das Russische Wort seinen Ursprung hat. Die am Bolschaia Reka nennen sie Küöskina, die Kurillen aber mit dem ausländischen Wort derer Insulaner Kuschi Rimfachi. Diese Art zu tanzen bestehet darinn:

Zehn Manns- und Weibspersonen ledige und verheyrathete, treten unter einander zusammen in einen Kreis mit ihren besten Kleidern und Kullanken angezogen, gehen langsam herum, heben nach dem Tact einen Fuß nach dem andern auf. Einer nach dem andern muß einige Worte als eine Loosung von sich geben, welche die andern alle nachsprechen, dergestalt, daß wenn die Hälfte von ihnen das letzte Wort ausspricht, die andere Hälfte das erste im Mund hat, welches auffer dem großen Geräusche nicht anders lautet, als ob man Verse scandire. Alle ihre Worte sind aus dem Promysel genommen, und aus der Sprache der Kuschi; und verstehen diejenigen Stämmen auf Lapatka selbst die mehresten Worte nicht welche sie während dem Tanze aussprechen. Sie singen nicht sondern sprechen die Worte nur in einem Ton aus, als z. E.



Tipsianku I-ra-man-tab T'koeki Tiphrop.
Stos das Baidar ab, schie - se, halt nach dem U-

So wild als diese Tänze heraus kommen, so barock lautet ihr Geschrey, und verliehen sie sich dergestalt dieselben, daß wenn sie einmal angefangen haben, so ist als wenn sie von einer Raserey befallen wären, daß sie es wieder aufhören können, ohnerachtet sie dergestalt erden, daß ihnen der Schweiß haufenweis aller Orten sig herabrinnet. Wer am Längsten aushalten kan, het sich solches für eine große Ehre, und recommendirt dadurch bey dem Frauenzimmer, das sich währender Zeit ch Mienen mit ihnen verabredet.

Ueber eine Loosung tanzen sie eine Stunde, und d der Kreis immer größer, weil sich auf die legt ketner der Wohnung halten kan, daß er nicht mit tanze, und igen sich endlich die steinalten Greise mit unter, und den ihre letzten Kräfte dran. Sie continuiren dieses y öfters 12 bis 15 Stunden, vom Abend bis an den en Morgen, ohnerachtet ich nicht die geringste Unnehmkeit oder Belustigung darinnen verspüren konnte. Wenn n dieses mit der Beschreibung der americanischen Tänze Baron Lahondans auf Canada zusammen hält, trifft a die größte Aehnlichkeit zwischen beyden an.

Das Frauenzimmer hat außer dieser Art zu tanzen y folgende besondere für sich eigen: Sie stellen sich in inien mit dem Gesichte gegen einander über, sprechen : Loosung und bleiben beständig auf einer Stelle stehen, en beyde Hände auf die Nabel-Revier, heben sich nur den Fersen in die Höhe und bewegen die Arme, o, so, daß die Hände nicht von ihrem Platz kommen.

Die dritte Art zu tanzen besteht darinn, daß sich alle innspersonen in verschiedene Winkel verstecken, und unehens springt einer als rasend hervor, schlägt die Hände irander, und mit denselben bald auf die Brust, bald die Hüfte, bald schwinget er beyde über das Haupt, ver-

dreht dasselbe wunderbarlich, und macht allerhand seltsame Gebärden. Darauf springt der andere, dritte und vierte, welche eben diese Bewegungen nachmachen, doch gehen dabei beständig im Circul herum.

Die vierte Art zu tanzen besteht darinn, daß sie an den Knien sitzen wie die Frösche, im Kreise herumhüpfen mit den Händen klatschen, und allerhand wunderliche Figuren gegen einander machen, und fängt ebenfalls nur ein an, die andern aber kommen alle nach und nach aus den Wekeln wie die Frösche herbengehüpft.

Die eigentlichen Itälmenen haben wiederum ihre alte eigene Tänze, welche sie an der penschinischen See Anjutela, und am Kamtschatka Kuselkingga nennen. Die vornehmste ist: daß die Weiber und Jungfern alle in einem Kreis sitzen, dann springt eine auf, singt ein Lied, und hat an den beyden Mittelfingern, lange Flechten von dem weichen Gras Eheu angebunden. Dieses schwingen sie auf mancherley Art, und drehen und wenden sie sich dergestalt behende, daß der ganze Leib wie vom kalten Fieber zittert, und haben alle Glieder eine besondere und contraire Bewegung gegen einander, daß man die Geschicklichkeit ihres Leibes so wenig mit Worten beschreiben, als zur Gnüge zu wundern kan. Unter dem Singen imitiren sie allerhand Thier- und Vögel-Geschrey, und machen solche Bewegungen in der Kehle, die kaum nachzumachen sind, und lauten nicht anders, als wenn 2 oder 3 zugleich, verschieden Stimmen hören ließen. Hierinnen excelliret besonders das Frauenzimmer in Nischna und am Kamtschatka-Strom.

Sie haben auch in Kamtschatka ihren besondern Circeltanz; weil ich aber noch keine Gelegenheit gehabt dieselben zu sehen, so werde künftighin in meinen Supplementen umständlichere Nachricht ertheilen.

Nach denen Tänzen komme ich auf die Comedien der Jäalmenen. Die Materie ihrer Comedien sind entweder neue Sitten und Manieren ankommender Leute, oder närrische Stellungen, Worte und Begebenheiten ihrer Nation. Sobald jemand auf Kamtschatka kommt, ist das erste daß er einen neuen Namen in ihrer Sprache erhält, von einer Eigenschaft die ihnen zu erst in die Augen fällt. Kommt jemand zu ihnen in die Wohnung, oder hält sich nur eine kurze Zeit in ihren Dstrogen auf, so beobachten sie nach ihrer angebohrnen Curiosität, den Gang, Gebärden, Sprache, Verrichtungen, Tugenden und Laster, und wissen nach diesem als ächte Mimi diejenige Person welche sie wollen, dergestalt mit bloßen Geberden, theils auch sammt den Worten vorzustellen, daß man sogleich merken kan auf wem es angesehen ist, ohnerachtet man solches nimmermehr hinter ihnen suchen sollte, und kommt folglich niemand hieher, der sich Zeit seines Aufenthalts nicht müsse censiren, und mit seiner Aufführung zur öffentlichen Schau aufstellen lassen. Daben fassen sie deutsche Worte, exprimiten die üble Pronunciation der ausländischen im Russischen. Den Herrn Capitain Spangberg imitiren sie und commandiren alle Segel mit terminis nauticis; mich in Aufzeichnung und Ausforschung ihrer Sitten und Gebräuche, dabey einer den Dollmetscher agit; einen andern in seiner Völlerey verbotthenen Caressen, und nächtlichen Unordnungen; dabey vergessen sie nicht Taback zu rauchen, zu schrauben, zu schnupfen, Leute zu vermahnen, mit Worten anzugreifen, ja gar mit Schlägen zu tractiren. Sobald sie einen Augenblick frey haben, exerciren sie sich sogleich jemand zu agiren, er mache auch was er immer wolle.

Zu allen diesen Ergözhlichkeiten employren sie mehr die Nacht als den Tag, mißfällt ihnen dieses Plaisir, so gerathen sie auf Historien von ihrem

Kucka und ziehen ihn höflich durch. Einer zieht den andern auf. Ist dieses zu Ende so imittiren sie allerhand Vögelgeschrey nach, item das Sauffen des Windes und alles was ihnen vorkommt, woraus man das active Gemüth der Kamtschadalen und ihre lebendige Phantasie zur Gnüge beurtheilen kan.

Ausser diesen Mimis und Pantomimis haben sie auch Narren, oder Leute die sich als Harlequins an ihren Festen gebrauchen lassen. Ihre Poffen aber kommen dergestalt unflätzig heraus, daß man sie ohne Schande nicht erzählen kan. Sie lassen sich als Hunde nackend vor den Schlitten spannen und fahren jemand, lassen sich wie Hunde tractiren, und fressen und machen alles was die Hunde thun.



Ein und dreyßigstes Capitel.

Von den Hochzeiten der Itälmenen.

Wenn jemand von den Itälmenen heyrathen will, so kan er auf keine andere Art zu einer Frauen kommen, als er muß sie dem Vater ab dienen. Wo er sich nun eine Jungfer ausgesehen, da gehet er hin, spricht nicht ein Wort, sondern stellet sich als ob er noch so lange daselbst bekannt gewesen wäre. *a)* Fänget an alle Hausarbeiten gemeynlich mit vorzunehmen, und sich vor andern durch Stärke und Leistung angenehmer und schwerer Dienste den Schwieger-Eltern und seiner Braut angenehmer zu machen. Ob nun gleich in den ersten Tagen sowohl die Eltern als die Braut wahrnimmt, auf wenn es angesehen, dadurch weil er sich allezeit besonders um diejenige Person machet, mit allerley Handreichung bemühet, und sich des Nachts so nahe zu ihr schlafen legt, als er immer kan, nichts desto weniger fraget ihn niemand bis er nach 1. 2. 3. 4. jährigen Knechtsdiensten so weit kommt, daß er nicht nur allein den Schwieger-Eltern, sondern auch der Braut gefällig werde. Gefället er nicht, so sind alle seine Dienste verloren und vergebens, und muß er sich wieder ohne alle Bezahlung und Revanche wegpacken. Giebt ihm die letztere Zeichen von ihrer Gunst, so spricht er den Vater alsdenn erst um die Tochter an, und erkläret die Absicht seiner Dienste, oder die Eltern sagen selbst zu ihm, nun du bist ein sehr fertiger und fleißiger Mensch, fahre also fort und sehe zu, wie du deine Braut bald betrügest und überkommest.

Y 4

Der

a) Zuweilen saget er nur einem Menschen, daß er gekommen sey zu heyrathen, aber nicht wem; dieser Mann bringet denn die Zeitung in dem Ostrog aus, so viel er kan.

Der Vater entsaget ihm niemahlen seine Tochter, thut aber auch nicht mehr, als daß er spricht, gwatei, hasche, grech sie, alsdenn gehet die Freyerey und Hochzeit zugleich an. Von der Zeit aber an, da der Bräutigam in der Wohnung arbeitet und dienet, hat er allezeit das Recht zu probiren seiner Braut auf den Dienst zu lauren, ob er sie nicht unversehens überrumpeln könne. Die Braut hingegen sethet sich allezeit für, daß sie nicht mit ihm alleine in oder außerhalb der Wohnung zusammen komme, machet ihre Hosen fest zu, und verbindet dieselbe mit vielen starken Riemen, umwickelt sie mit Fischenetzen, nimmt er aber seine Gelegenheit in Acht, so fällt er auf einmahl über sie her, schneidet mit steinern Messern die Fischenetze und Riemen an zwey, auch wo er die Hosen nicht aufknüpfen kan, zerschneidet er dieselbe; so bald die Passage offen, fährt er mit dem Mittelfinger in die Schaam, ziehet darauf sein Halsgeschwage, Aufschäsang genant, von dem Hals ab, und steckt solches zum Zeichen der Eroberung in der Braut Hosen. So bald aber die andern solches sehen, oder das Geschrey der Braut, welche sich zur Wehre stellet, hören, stelen sie alle über den Bestürmer der Jungerschaft her, schlagen ihn mit Fäusten, zogen ihn von der Braut mit den Haaren ab, hielten ihm die Arme, und mußte er sich öfters bey dieser Bestürmung überaus zerschlagen lassen, bis er nun stark genug war, und zum Einstecken des Fingers in die Schaam kam, da hatte er gewonnen. Die Braut selbst verkündigte sogleich die Uebergabe, und alle liefen weg, liefen den Bräutigam bey seiner Braut, a) gelangte er aber nicht

- a) Ich übergehe alhier einige allzu unkeusche und viebische Dinge, womit der Bräutigam seiner Braut die Hochachtung und Liebe zu erkennen geben wolte.

Ein Bräutigam an B. K. Sirings am Kautsch Gännäh
 Eine Braut — — Hénäghs — — t'néngghel.
 Heyrathen — — Siringsha — — Gännätschisch.
 auf rufisch Heyrathen heißt in Nischna: Gänätschisch.

dazu, sondern sahe, daß der Sturm abgeschlagen war, und er wieder nach wie vorhero an zu dienen; niemand sagte ihm ein Wort, und laurete er alle Tage und Stunden auf frische Gelegenheit. Beschwerte sich aber die Braut, daß sie den Bräutigam durchaus nicht haben sich von ihm erobern lassen wollte, so mußte er aus Ostrog fort. War die Braut dem Bräutigam sehr ergeben, so ergab sie sich bald in seinen Willen, verschanzte nicht so stark und gab ihm selbst Gelegenheit; daß er dazu käme, doch aber mußte allezeit eine Weigerung, die Ehre und der Deconomie willen simulirt seyn. Da sie aber den Bräutigam nicht sonderlich, so verirrte ihn auf alle Art und Weise, eine lange Zeit: Doch geschah es, daß sie öfters noch vor der Gwatawanie oder zeit mit einander heimlich zuhielten, ja auch wohl die Braut mit andern, nur mußte sich der Bräutigam hüten, sich nicht merken lassen, etwas gesehen zu haben. Ob diese Art zu heyrathen wurde nach diesem der erste Schritt zum Regiment der Weiber und Unterthänigkeit der Männer gezeiget, weil sie vorhero allezeit ihren Bräutern zu gefallen leben, und zu den Füßen liegen müssen. Inzwischen bestunde nun die Freyeren, Hochzeit und Copulation, und durfte er nach diesem mit der Frau machen, was er wollte. Dennoch aber durfte er den Benschlaf nicht auf einmahl vollbringen, sondern mußte gradatim und nach immer weiter kommen, wodurch die Manneskräften erhitzter, und die Weiber vergnügter wurden. In diesem Actu wurden weder Mahlzeiten noch Lustbarkeiten angestellt, sondern richteten sie sich nach den Thierern, welche nach verrichtetem Concubitu, wohin jedes will nach dem Leben gehet, und dertviren sie auch ihr Gwateien darzu, weil keine Hündin einen Hund über sich läßt, ohne vorher eine Zeitlang zu sperren.

Der Bräutigam beurtheilte nach diesem seine Frau nicht, ob sie als Jungfer zu ihm gekommen oder nicht, mehr ware er vergnügt, wenn sie vorhero von andern

wohl prostituiert worden, weil sie alsdenn dieselbe vor viel geschickter hielten. Denn wenn sie in vorigen Zeiten zu weilen eine reine Jungfer an jemand abgaben, so war der Bräutigam nicht zufrieden, schalt die Schwiegermutter, daß sie ihr Kind schlecht und dumm erzogen hätte, weil sie so ungeübt in venerischen Exercitien seye, und er solche erst in die Lehre bekommen, und haben sie sich in einigen schändlichen Bewegungen nach diesem von geübten Meisterinnen exerciren lassen, und sie davor contentiret. Damit nun die Mütter dieser Schmach vorbeugen möchten, so erweiterten sie in der zarten Jugend die Schaam mit den Fingern, zerrißen die Obstacula und die Jungferschaft und lerneten ihnen das Handwerk von Jugend auf.

So bald aber der Bräutigam seine Braut hatte, so mußte er forthin die seinigen verlassen, und bey dem Schwiegervater auf ewig in dem Ostrog wohnen, starb nach diesem die Frau und der Mann war bey den Schwiegereltern wohl angesehen, so gaben sie ihm die andere Tochter, ohne auf das neue wieder zu dienen, zur Ehe, nur mußte er auf das neue seine Braut haschen, die sich aber bald ergeben mußte, oder wenn keine Tochter vorhanden war, so verhalfen sie ihm zu einer andern Anverwandtin oder sonst ledigen Person in dem Ostrog, wo er auf das neue dienen und eine Braut mit Gewalt unter vielen Schlägen beschaffen mußte.

Starb aber der Mann, so ließ die Wittwe auf das neue um sich wieder dienen, und nach diesem als eine Jungfer haschen. Hier aber sahe der Bräutigam nach dem hebräischen Aberglauben sehr wohl zu, daß er, wenn er die Wittve schon gehaschet hatte, nicht eher bey ihr schlief, bis vorher ein anderer bey ihr geschlafen, und vor der Lohnung vor seine Mühe, die Sünde abgenommen hatte, weil sie in der Meinung stunden, daß alsdenn auch der andere Mann sterben mußte, wenn die besudelte Reinigung nicht vorher durch eine andere fremde Person vorging. Bey der Occupation des Landes verdienten die Cosaken und

ihre Kinder dieses Lytrum, und gaben sich als Mittels-Personen ab.

Weilen aber die Irälmenen insgesamt Polygama, o fallen hier noch einige Umstände vor zu erörtern. Wenn ermand mit Bewilligung der ersten Frauen, welche allezeit im Fall sie geliebt wurde, darum befragt wurde, eine andere erathen wollte, so geschah es entweder in demselben Ostrog, a die Mühe um ein vieles leichter wurde, oder in cinem andern. Weilen nun der Manu daselbsten abermahl um ein Weib dienen mußte, so resolvirte sich die erste Frau und zog mit dahin, setzte sich neben die Person, so ihr Mann wäselben wollte, waren auch öfters dabey, wenn die Mariage elbsten vor sich gieng. Konnten sich nun die Weiber wohl nit einander vertragen, so wohneten sie allezeit bensammen in einer Jurte, waren sie aber uneinig und eifersüchtig, so mußten sie zwar in einem Ostrog, aber in zwey besondern Wohnungen wohnen, willigte die erste Frau nicht in die Mariage ein, und gieng nicht mit dem Mann, so wurde sie öfters verlassen, oder er wohnte bald bey der einen zwey Monathe, bald bey der andern so lange an ihrem Ort. Bohneten sie aber einträchtig bensammen, so schließ der Mann eine Nacht um die andere bey ihnen wechselweise. Leber drey Weiber aber nahmen die Irälmenen gar selten.

In den Graden der Verwandtschaft hielten sie es so: Der Vater heyrathete niemahlen seine leibliche Tochter, noch die Mutter ihren Sohn, heyrathete aber einer eine Sttwe mit einer Stiefsochter, so behielt er sie beyde als Weiber. Zwey Schwestern heyratheten sie öfters zugleich, und auch nach einander, wenn die eine verstarb; starb er unter zwey Brüdern, so nahm der nachgebliebene des andern Frau zu sich, er mochte verehligt seyn oder nicht. Die Kinder konnten ihre Stiefmutter und Geschwister heyrathen. Es geschah auch zuweilen, daß wenn gute Freunde unter einander eins wurden, ihre eigene Weiber zu verwechseln, daß solches ohne einige Einrede vor sich gieng. Sie schlafen nicht bey ihren Weibern, wenn sie die Monatszeit

zeit haben, urtheilen aber, daß man durch den Beyſchlaf zu derselben Zeit die Jungfern bald mannbar, und unfruchtbare Weiber fruchtbar machen könne; in welchem letzten sie mit Foresto einerley Hypothefin hegen. Wenn die Weiber die Monatszeit haben, stopfen sie die Pudenda mit dem weichen Gras Eheu zu, und machen einen Gürtel, der in der Mitte zwischen den Beinen weggeheth, von Haafenfellen, um die Pudenda warm zu erhalten, als wovon sie sonderliche Sorge tragen.

Traf einer den andern im Ehebruch bey seiner Frauen an, und der Mann liebte seine Frau nicht sonderlich, so überließ er seine Frau dem andern gutwillig. Liebte aber der Mann seine Frau sehr, und wollte sie durchaus nicht fahren lassen, so prügelte er sie vor ihre Näscheren. Betraf er aber den Ehebrecher, so hatten sie ein besonderes Instrument von einem Kennthiergewelhe gemacht, womit sie dem Ehebrecher Löcher in den Kopf stießen, stark verbluten und mit der Warnung los ließen, daß er nicht wieder kommen soll, wo er nicht ein schlimmeres Tractement erfahren will.

Auf Lapacka und den Insul haben sie noch bis diese Stunde die Manier, daß sie zwey besondere Prügel von festem Birkenholz, 1 Arschine lang an einem Riemen in ihrer Wohnung hängen hatten, trafen sie nun einen Missethäter bey ihrer Frauen an, so sprach er: nun mein Freund du hast bey meiner Frau geschlafen, und folglich ein Recht wie ich, an ihr, wohl an wir wollen sehen, wer das größte Recht an ihr habe, und sie bekommen solle, darauf kleideten sich beyde ganz nackend aus, ein jeder nahm seinen Prügel in die Hand, darauf contrahirten sie auf 10 bis 12 Streiche mit dem Prügel auf den bloßen Rücken, aus allen Kräften, einer gab dem andern einen Streich, der Ehebrecher aber mußte den ersten aushalten. Wer nun aber am ersten widerfiel, und nicht aushalten konnte, hatte sein Recht verlohren zu der Frauen, es mochte den Buhler oder den andern Mann betreffen.

Zwey und dreyßigstes Capitel.

von Erzeugung und Auferziehung der Kinder bey denen Itälmenen.

Man kan überhaupt von den Itälmenen sagen, daß sie in der Ehe mehr Absicht auf die Wollust als Erzeugung der Kinder und Vermehrung ihres Geschlechtes haben, dieses daraus erhellet, daß sie die Schwangerschaft mit vielen Arzneymitteln hintertreiben, die Geburt so wohl mit Kräutern als Violenten äußerlichen Unternehmungen auszutreiben suchen, auch sowohl die neugebohrnen Kinder nach Art der alten Deutschen zu erponiren, oder gar mit ihrer Hand zu erwürgen pflegten, welches auch noch bis diese Stunde hier und dar geschieht: welche Grausamkeit noch ernstliche Befehle und Vorstellungen dieser Sünde auszuschaffen; je nachtheiliger sie diesem Volke nach angemessener christlicher Religion ist. Sie trinken das decoctum Thapsiaz Kamtschaticæ Kütächschü, um die Schwangerschaft zu hintertreiben, oder sie machen Knoten Riemen, und Faden und Schamannen darüber, und thun dadurch solches effectuiren.

Die Kinder abzutreiben haben sie verschiedene Mittel, welches nur bis dato dem Narren nach weis, aber noch nicht gesehen habe, und werde ich eigentlichere Nachrichten im Sommer erhalten: das grausamste ist, daß sie die Kinder in Mutterleibe tod drücken, und ihnen Arme und Beine durch alte Weiber zerbrechen und zerquetschen lassen. Und abortiren sie nach diesem die tod Frucht ganz, und sie putrescirt und kommet in Stücken von ihnen, und geschieht es öfters, daß auch die Mutter ihr Leben darüber lassen muß. Wenn ein Kind in üblem Wetter gebohren, und unglücklich gehalten wird, oder die Eltern aus Armuth

oder

oder Faulheit sich bereben keine Kinder zu erziehen und Mühe damit zu haben, so erwürgeten sie solche entweder ohne alles Bedenken, und warfen sie vor die Hunde, oder sie trugen dieselbe in Wald, und legten sie dafelbst lebendig hin vor die wilden Thiere; doch aber waren viele so gerne Kinder haben wollten, die assen die Schwangerschaft zu befördern Spinnen, oder damit sie nach der ersten Geburt gleich wieder gebähren möchten, so assen sie allezeit des Kindes Nabelschnure mit präparirten Kyprei. Wenn sie gebähren wollten, so stellten sie sich auf die Knie und gebaren in dieser Positur in Gegenwart aller Menschen, sowohl der jungen ^{a)} als alten, und liefen sie zwar aus Angst vielmahl aus der Wohnung, kamen aber vielmahlen wieder, und sahen zu was passirte. War das Kind geboren, so rieben und reinigten sie solches mit dem weichen Gras Eben, verbanden den Nabel mit Nesselgarn, und schnitten sie mit einem steinern Messer ab, auf den abgeschnittenen Nabel legten sie das präparirte Kraut Kyprei, welches sie vorher etwas im Munde gekauet, und mit Speichel vermischet.

- a) Weilen die Itälmenen promiscue in den Wohngrund vor den Augen ihrer leiblichen Kinder den Wenschlaf vorbringen und gebähren, so lernen die Kinder von Jugend auf das Venus Handwerk, und probiren solches ihren Eltern nachzumachen. Wann solches auf ordentliche Art geschah, so prahlten die Eltern, daß ihre Kinder so bald zum Verstande gekommen. Wo aber Knaben per se einander schändeten, so verwiesen sie ihnen solches, als eine ungewöhnliche Sache, dennoch aber hielten sie selten nicht davon ab, sondern sie mußten sich in Frauenkleider einkleiden, unter den Weibern leben, ihre Berrichtung auf sich nehmen, und sich in allem als Weiber stellen, und war dieses in alten Zeiten so allgemein, daß fast ein jeder

thet. Das neugebohrne Kind legten sie auf das weiche
 as Eheu, und wickelten solches damit ein, die Nachge-
 t ward vor die Hunde geworfen: von der Milchs-
 chauer wissen die Frauen nicht minder als die europäi-
 en, von dem Cotoastro aber wissen sie, daß es eine
 jenen vor die Kinder sey, daß das Meconium abführe, und
 künftige vor Brind und Geschwüren bewahre. Die
 burt befördern sie mit einem Seegwächs, so die Russen
 lina morskoi nennen, oder sie lassen Schamanen.
 e Mütter stehen gemeiniglich denen Töchtern in der Ge-
 t bey, sie gebähren sehr leicht, und sterben wenig Kinder
 and nach der Geburt. Zu meiner Zeit passirte, daß ein
 eib zu einem raren Exempel ein Kind dergestalt gebahr,
 es mit dem Hintern zuerst kam, und drey Tage in
 burtsschmerzen ausstehen mußten, die Schamanie gab
 Ursache an, daß der Frauen Mann schuld daran wäre,
 lcher zu der Zeit, da das Kind in die Geburt trat, einen
 hritten machte, und die Querbölklein über dem Knie
 m gebeuget, wie man sie nöthig hat, woraus die lächer-
 e Phantasia der Itälmenen zu sehen.

Nach

jeder Mann neben seiner Frau eine Mannsperson hielte,
 wormit die Weiber sehr wohl zufrieden waren, und auf
 das freundlichste mit ihnen lebten, und umgiengen.
 Die Russen nennen solches Schupannen, die Itälmenen
 aber um B. R. Köiäch, um Nilchna Koiachtchitsch.
 Diese Knabenschänderey hat bis auf die Laufung dieser
 Nation gedauret, die Schupannen occupirten sich beson-
 ders bey der Cosaken Ankunft, derselben Kleider auszu-
 bessern, sie zu entscheiden, und ihnen allerhand Dienste zu
 thun, und hatte man viel zu thun, ehe man sie von den äch-
 ter Weibern unterscheiden konnte. Zeit meines Aufent-
 halts auf Kamtscharka fand ich noch hin und wieder viele
 von diesen untauschen und widernatürlichen Personen.

etwas von den Eltern, sondern nehmen selbst was ihnen beliebt; und stabiliren sich so gleich in den Possen. Wollen sie heirathen, so sagt der Sohn den Eltern nicht das geringste davon, sondern gehet dahin zu dienen, wo er sich etwas ausersehen. Bey den Eltern bestehet alle Herrlichkeit darinn, daß sie zu dem Bräutigam sagen, laust du sie bekommen, so hasche sie. Das Recht der Erstgeburt wird einigermaßen bey ihnen, wenn es Söhne sind, regardiret, aber meist daher, weil der älteste Sohn gemeiniglich der stärkste ist, und die andern Brüder wegen der schlechten Theilung leicht abstehen können, da die ganze Verlassenschaft in einer Kuklanka, Barck, Hosen, Müze, Art, Messer, Hunden und Schlitten bestehet, welche Dinge allezeit in der Wohnung gemaht bleiben, denn was die Kleider der Verstorbenen anbelangen, so wurden dieselben vor diesem weggeworfen, da jeder, welcher sie anziehen würde des Todes befürchtete.

Von ihrem Sterben und Zustand des Leibes nach dem Tode ist nicht mehr zu melden, als was schon oben wehnet worden. Sie wurden nemlich, wo sie geschicket erkranketen, entweder lebendig vor die Hunden geworfen, oder in der Wohnung verlassen, und darinn von den Hunden gefressen, oder sie hungerten sich selber in den Wäldern zu tode, und wurden von den wilden Thieren verzehret; die wenigsten beklagten ihre Eltern, die sie aber beklagten, ließen sich balde trösten.





Drey und dreyßigstes Capitel.

Von politischen Dingen, und wie nach dem Natur-Recht die in statu naturali lebende Itälmenen, ihre vorkommende Controversien entscheiden.

Ben Gelegenheit des Namens Koatsch-Erem, womit die Itälmenen Ihre Majestät benennen, Beherrscher der Sonnen, erhielt ich zwar die Nachricht daß sie bey diesem Erem oder Beherrscher gehabt, denen sie eine freywillige Gewalt über sich erlaubet, erfuhr aber auch daben, daß dieselbe sich nur auf Feldzüge erstendire, und verabien sie sich deswegen im geringsten nicht die Gewalt, in Particulair-Affairen Richter zu seyn. Außer diesen halten sie in allen Ostrogen oder Geschlechtern wieder besondere Gerichten, welches gemeintlich die ältesten und verständigsten waren. Diese nannten sie Käastüh uifuthschirsch ein Tali tcheloweuk der sich von niemanden nichts sagen ließ, und sich bey allen in dem Ostrog in Furcht setzte; und diesen überließen sie aus gezwungener Furch eine Gewalt über sich. Aber auch diesen gehorchten sie nur in solchen Dingen worinn die andern alle schon eingewilligt hatten, und konnte er niemand an Leib und Leben strafen; so viel konnten sie ihm noch zu, daß er unruhige Köpfe und übel-sinnige Menschen mit Worten strafen konnte. Schlug er den andern todt, so rächeten des verstorbenen Andern denselben durch die Erschlagung des Mörders; kamen vor den Ostrog worinnen sich der Schuldige befand, rächten ihre Beleidigung an, und forderten den Mörder zur Revange; wurde derselbe ausgewechselt, so erschlugen sie ihn auf eben dieselige Manier, wie er ihren Andern handten erschlagen hatte. Im Fall aber derselbe nicht

ausgeliefert wurde, und sich der ganze Ostrog desselben annahm, dadurch des Mörders That billigte, so kam es zum Krieg unter ihnen, und nahmen sich alsdenn der beleidigten Anverwandten auch der ganze Ostrog an: wo sie sich aufhielten, und wo sie sich dem Feinde zu schwach vermurtheten, nahmen sie ihre Nachbarn zu Hülfe. Welche Parthen die andere überwand, nahm die andere Gefangene zu Slaven, die Weiber und Jungfern zu Concubinen, und erschlugen von Mannspersonen was ihnen vorkam, damit sie in das Künftige nichts zu befürchten hätten. Besties jemand seine Frau, so bestund ihre Revange darin, daß sie sich wieder von einem andern haschen ließ. Erschieten sie einen Dieb unter sich, so schlug ihm derjenige, der er gestohlen, ohne daß er sich widersetzen durfte, und wurde er dadurch gleichsam unehelich gemacht, weil niemand mit ihm jemals Freundschaft machen wollte, und er schließlich alleine ohne jemandes Beyhülfe leben mußte. Erschieten sie einen Dieb, der mehrmahlen oder sehr viele gestohlen, so banden sie ihn an einen Baum, spannten die Arme aus, und banden sie an eine Stange, banden darauf Birkenrinde um die Carpos manuum, zündeten sie an, und verbranntden ihm dieselbe dergestalt, daß die Finger lebenslang, einwärts in die hohle Hand gebogen blieben, und ihm die Instrumente zum stehlen verdorben, und er von allen sogleich als ein Dieb erkannt wurde, daß man sich davor hüten konnte.

Wenn ihnen aber etwas gestohlen wurde, und sie konnten den Dieb nicht ausforschen, so ließen die ältesten jung und alt alle in den Ostrog zusammen kommen, und erzählten ihnen, daß ihnen vieles gestohlen worden, und ermahnten alle die Thäter kund zu machen; wenn sich niemand angab, so setzten sie sich alle in einen Kreis, darauf wurde Feuer angelegt und schamannet. Zu Ende der Schamannerey nahm man die Teudines von dem nackten Rücken und Füßen des Musimons, warf dieselbigen unter

Er

Begensprechen ins Feuer, mit dem Wunsch: daß dem Thäter Hände und Füße verkrümmen möchten: und wollen sie erzählen, daß solches zu vielen mahlen geschehen seye, und fürchten sich daher die Leute sehr, zu stehlen, weil sie alle von diesem Glauben eingenommen waren.

Wegen Besizung der Güter und Wohnungen hatten sie niemals Streitigkeiten, weil ein jeder in Freiheit lebte, jedem das Land offen stunde, und erlaubt war zu leben wo man wollte.

So gabe es auch wegen den Grenzen niemals Verwickellichkeiten, da gemeiniglich jeder an dem Fluß wohnen ließe wo er gebohren war, und hatten sie darinnen mehr Fische, als ihnen zu fangen oder zu verzehren möglich war.

Wenn die Itälmenen in Wortstreit kamen schimpften sie einander heftig mit Worten, worüber die Umstehenden lachten, weil sie aber von Schande und Ehre nichts wußten so bliebe es dabey, und kame es niemals zum Handgemenge.

Ich setze hier eine Probe von itälmenischen Scheltworten hin, woraus man ihre lächerliche Phantasie ersehen kann.

Kēirān oder Kēirānätziz, verrecktes Nas.

Kadachwitsch, Erhängter.

Kōshā, Hund.

Kōtānākūm, Brettarsch.

Kanaug oder Kanäuch, Saugeseffel.

Bäläch dölem, ich will dich stupriren.

Tschāschēä, Fuchs; und Nisinges, Fischotter; nennen sie betrügerische Leute in Worten.

Ushachtschu oder Osgachtsch, Waldteufel.

Kana, Teufel.

Kaiktchitsch, Französischer. (Die Itälmenen sagen überhaupt, daß sie die Franzosen-Krankheit lange vor der Russen Ankunft allezeit gehabt, und sagen sie, daß diese Krankheit ehebessen viel schwerere Symptomata gehabt habe als nunmehr.) Vor

nennen sie Kyhsüaköütsch. Kych heißt der Mondschein, und nennen sie diesen Monat daher also, weil sie des Abends hey dem Mondschein anfangen Fische zu prompschlezen. Den September nennen sie Köasüchtaköatsch und hat seinen Namen daher erhalten, weil in demselben die Blätter und Kräuter anfangen zu verwelken und abzufallen. Den October nennen sie Pykisköatsch, Pykis heißt ein Porus-Mäusgen von seinem Geschrey *pyk, pyk,* und hat dieser Monat seinen Namen daher erhalten, weil sich alsdenn dieses kleine Vögelein, das den ganzen Sommer über unter den Blättern der Bäume wenig gesehen worden, sichtbar wird, und sich mit seinem Geschrey hören läßt. Diese 6 Monate machen den Sommer und das erste Jahr aus. Im Winter-Jahr ist der erste Monat November, diesen nennen sie Kasakoatsch: Kasaa heißt eine Messel, und wird dieser Monat daher also genennet, weil sie dieselben alsdenn austrauen und zum trocknen aufhängen. Den December nennen sie Nökköuos nabil, ich habe etwas erfroren, anzudeuten, daß alsdenn die Kälte anfange, und die Leute die Glieder deshalb erfrieren, weil sie derselben noch nicht gewohnt sind. Den Januar nennen sie Syhsakoatsch, Sysak heißt berühre mich nicht, ich me tangere. Weil es vor eine große Sünde gehalten wird, in diesem Monat aus einer Quelle oder Bach zum Munde, oder durch hohle Kräuter-Stengel zu trinken, sondern muß alsdenn große hölzerne Löffel oder Schalen mit sich nehmen. Die Ursache aber ist, daß sie die Flüsse zu der Zeit wegen der großen Kälte erfrieren. Den Februar nennen sie Kytschakoatsch, Kytscha heißt die Augen an ihren Balagannen, und observiren sie daß alsdenn das Holz sehr brüchig von der Kälte wird, weil gemeinlich in diesem Monat der Frost am härtesten ist. Den März nennen sie Ahdüköatsh, Ahdah heißt oben in der Höhe die Öffnung das Rauchloch, weil zu der Zeit der Schnee um dieselbe aufthauet, und die Erde zum Vorschein kommt. Den April nennen sie Masgalköatsch, den Bachstelzen-Monat,

der Zeit die Bachstelzen angefliegen kommen, und dadurch s Ende des Winters und des Jahres ankündigen.

Die Tage sondern sie nicht von einander oder theilen dieselben in Wochen oder andere Periodos ein, sondern ein Tag ist bey ihnen wie der andere.

Im Zählen wissen die mehresten nicht über 40 zu zählen, so viel sie nehmlich Finger an Händen und Zehen Füßen haben, zwingt man sie weiter zu zählen, so lassen sie die Hände sinken, damit anzudeuten daß die Sache von unzahlbar seye, oder sie zeigen mit den Händen die Zahl auf dem Haupt. Die verständigsten wissen noch bis 100 zu zählen, aber nur allein die Decades müssen sie durch Hinzusetzung der Unitäten von e. g. 51 — 59 zählen, kommt es sehr verworren heraus, und brauchen sie 3 bis 4 Wörter, um eine aus zweyen zusammen gesetzte Zahl auszusprechen, worinnen sie völlig mit den Koraken übereinkommen.

Wenn sie die Zeit ihrer Geburt oder Verheyragung u. d. gl. andeuten wollen, so bedienen sie sich verschiedener Epochen: die Alten rechnen von der Russen Ankunft in Kamtschatka; die Jüngern von der großen Rebellion und Zerstörung des nischeischen Ostrogs; oder von der erkranktschakischen Expedition.

Die Itälmenen wissen übrigens nicht das geringste einer Art etwas zu beschreiben, oder mit hyperclivischen Worten irgendwo etwas zu bemerken, sondern verlassen sich bloß auf das Gedächtnis; übrigens halten sie sich an Traditionen und Historien, die von einem auf das andere erzählt und fortgeflanzet werden, daher auch dieselben Gestalt mangelhaft worden, daß man gleichsam jezo nur einen Schatten, als durch einen Schatten, was man von den Umständen dieser Nation zu wissen nöthig hat.





Fünf und dreyßigstes Capitel.

Von den Medicamenten der Itälmenen.

Die spongiar marinas oder Meerschwämme überhaupt, brauchen sie in Geschwüre zu legen, um dieselben damit, mit gutem Success auszutrocknen, und lassen sie wegen des alkalischen Salzes so sie bey sich führen, kein faules und wildes Fleisch wachsen, und geht die Heilung deswegen allein schwer von statten, weil die Materie nicht digeriret wird und allezeit dick und stockend eine lange Zeit sitzen bleibt und keine Heilung zuläßt. Die Cosaken legen das süsse Kraut, das vom Brandtwein-Brennen übrig bleibt über die Geschwüre, welches die Materie verdünnet und mit gutem Erfolg zum Aufbrechen bringt.

Das Seegewächs Malina morskoj genannt, gebrauchen sie die Geburt zu befördern.

Ein animalisches unbekanntes Seesubject Uachanga genannt, vide observat. rejectaneorum maris, infundiren sie mit Wasser, und trinken das infusum in der Colic für Verkältung.

Nyhñü die Schalen und Stacheln, vom Echino marino reiben sie zu Pulver, und curiren die Gonorrhæam damit, es verrichtet aber nur allein die Dienste eines Diacii, die terra aber stopfet wie das os sapiæ.

Das Fett vom Seewolf gebrauchen sie wider starke Verstopfungen des Leibes mit gutem Erfolg.

Pentaphylloidis feuticori hirsuti folia, die unter dem Titel des kurillischen Thees aller Orten gesammelt und getrunken werden, bedienen sie sich mit gutem Effect in Grimmen und Bauchschmerzen nach Verkältung.

Wenn jemand den Wurm am Finger bekommt, so heilen sie ihn damit, daß sie denselben sogleich in die Schaam einer Hündin stecken.

Die

Die Rinde von Kedrowni Stanez, binden sie über hand geschnittene Wunden, diese soll auch die Supera- befördern, und die abgebrochenen Pfeilspitzen sammt Eiter herausziehen.

Wider die Verstopfung des Leibes bedienen sie sich Kisli Jukola, welches sie kochen und die stinkende h davon zu trinken pflegen.

Die Diarrhæas stopfen sie durch den Genuß eines n geschleimten Thones, welchen die Russen Semla- Smetana nennen, und sich an verschiedenen Orten auf itschacka befindet. Dawider essen sie auch die radices Ulmaria Kamtschatica und bistorta.

Wenn jemand das Wasser nicht halten kan, oder indig Tropfenweiß uriniret, so gebrauchen sie folgende pathetische Cur: Sie machen einen Kranz von dem hen Kraut Eheu, legen Fischrogen in die Mitte und n darauf; ich halte aber dafür daß auch dabey scham- let werde.

Wider die Trockenheit des Halses in Krankheiten, fen sie das Decoct vom präparirten Kyprei chamnae- specioso mit gutem Success weil es schleimig ist wie cerevisia. Dieses Decoct trinken sie auch in Geburts- nerzen, die Geburt zu befördern.

Das präparirte Kyprei legen sie auf den abgeschnit- ten Nabel der Kinder, und allerley Wunden, und heil- sie damit sehr glücklich.

Die frisch gestossenen Blätter von der Ulmaria itschatica, legen sie auf Wolfs- und Hundsbisse.

Die Blätter und Rinden von Kedrowni Stanez, ren sie im Wasser stark aus und legen sie warm über den , trinken auch das Decoct davon, in allerley Leibes- hmerzen, besonders rühmen sie solches außerordentlich er den Scorbut.

Die gequetschten Blätter und Steengel von Ulma- Kamtschatika legen sie über verbrannte Glieder, es sey mit

mit heißem Wasser, Fett, oder vom Feuer unmittelbar selbst geschehen.

Wenn sie Kopfschmerzen haben, so binden sie gefrorne Brunsnizen um den Kopf, und rühmen davon baldige Linderung.

Wenn sie zuweilen, welches doch sehr selten geschieht, mit Zahnschmerzen befallen werden, so halten sie das Decoct von der Ulnaria Kamtschatica in einer Fischblase, warm im Munde, und legen die Wurzeln davon auf den Zahn.

Kamenni Poporadnik Ségölsch auf itälmenisch, lauen sie um einen guten Athem zu bekommen. Sie trinken das Decoct davon im Blutspeyen, wenn sie gefallen, oder sich sonst wehe gethan. Das Frauenzimmer trinkt es während der Schwangerschaft, um fruchtbar zu werden, und das Kind bis zur Geburt gesund zu erhalten. Sie trinken das Decoct um eine helle klare Stimme zu bekommen. Et lauen die Blätter und bestreichen mit dem Speichel die Haare auf dem Kopf, daß sie wohlriechend werden.

Das Decoctum gentianæ Kamtschatkicæ trinkt sie wider den Scorbut und allerley innerliche Gebrechen.

Das Decoctum von Chamaerhododendro seu sulphureo specioso, Kētänänö oder Miskuta genannt, trinken sie in morbis venereis, aber mit schlechtem Success.

Das Decoctum quereus marinæ, trinken sie in diarrhæa.

Pinguedrina Zobellina utuntur in vulneribus recentibus.

In Zahnschmerzen legen sie das Fett von Seehunden auf den Zahn, oder garantren sich mit dem Decocto des fructicis Gale Kailum auf itälmenisch genannt.

Das Decoct von dem Kraut Sühsu trinken sie wider allerley Gebrechen, und bähnen die inflammirten Augen damit. Eben dieses Kraut stecken sie in die Pudenda um die Natur zu erwärmen und wohlriechend zu machen.

Das Decoct von Kutachschi trinken die Manns-
personen wider den Scorbut und Glieder-Schmerzen, die
Weiber aber die Schwangerschaft zu verhindern. Das
Kraut beschmierem sie mit Fischfett, halten es gegen das
Feuer, legen solches warm auf die Glieder in Glieder-
schmerzen, damit vertreiben sie auch blaue Mähler, die
vom Schlagen, Fallen und Stoßen entstanden.

Das Decoct vom Drymopogon, Tschächbän ge-
nannt, trinken sie wider die Geschwulst; und Schmerzen
der Füße vom Scorbut.

Die rohe Tscheremscha oder wilde Knoblauch es-
sen sie im Frühjahr rohe wider den Scorbut.

Die Früchte von Ephemero Kamtschatico, essen
sie um den Schlaf zu befördern.

Bein- oder Arm-Brüche extendiren und reponi-
ren sie, schneiden auch dieselbigen, und lassen auch den
Patienten ohne einige andere innerliche oder äußerliche
Hülfe, bis zur freywilligen Genesung liegen.

Elystire setzen die auf Lapatka und der ersten Insel,
welches sie von den Insulanern Kuschl erlernen. Sie gie-
ben Decocta von Kräutern, zuweilen mit, zuweilen ohne
Fett, in eine Seehundsblase, an welche sie einen hohlen
Stengel von verschiedenen Kräutern binden. Diesen stel-
len sie in den anum, und legen den Patienten dergestalt
auf den Bauch, daß der Kopf niedrig und der Hintere hoch
zu liegen kommt. Alsdenn pressen sie das Decoct durch
eine Blase in die Gedärme. Sie halten diese Art zu ely-
stiren dergestalt hoch, daß sie selbige in allen Krankheiten
appliciren.

Wider die Selbsucht haben sie ein bewährtes Mit-
tel: sie nehmen die radices Iridis silvestris fl. coeruleo,
reutigen sie von der Erde, und zerstoßen sie frisch mit auf-
gegossenen warmen Wasser, reiben sie nach diesem solange
mit einer hölzernen Keule unter einander, bis eine milchig-
e Emulsion daraus wird, diese Emulsion gießen sie warm
in eine Nerpen-Blase, daran ein Röhrlein von Meven-
Flügeln

Flügeln gemacht ist, welches sie in den Hintern und appliciren dieses Elystir 3mal in einem Tage, Tage hinter einander, und folget darauf eine Laxir ziehende Empfindungen in allen Gliedern. Diese nicht ohne Grund; wem die Kraft der Radix I. kannt ist.

Die Kamtschadalen lassen niemals eine Ader und wissen auch nichts davon; wenn ihnen aber d wehe thut, so fassen sie die Haut um den Knöchel d mit 2 Höhlelein, heben sie in die Höhe und stechen in Messerlein von Erystal gemacht, hindurch, und l viel Geblüt heraus laufen, als nur immer will, u daß sie dadurch öfters Linderung erhielten.

Wenn sie Rückschmerzen empfinden, so l sich den Rücken vor dem Feuer mit der giftigen von der Cicuta aquatica Welcheri berggestalt reib der Rückgrad nur verschonet bleibt, wovon Conv entstehen, und rühmen sie diese Cur daß sie sogleic rung davon verspüren, welches gar wohl seyn kan, von an einem andern Orte angegeben.

Die Wurzel von Napello und Cicuta aqua brauchen sie auch ihren Feinden damit Schaden z und sie damit heimlich hinzurichten. Mehreres v Medicamenten werde inskünftige noch beytragen, sich auch vieles was hierher gehöret, in meinem C plantarum Kamtschaticarum.





Sechs und dreyßigstes Capitel.

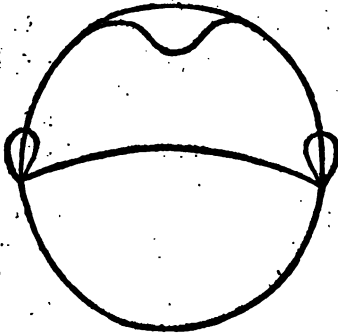
Von den Reisen auf Kamtschatka.

Die Itälmenen sind keine Liebhaber von Reisen, sondern bleiben gerne wo sie gebohren sind; wenn sie weiter giengen als sie der Nahrung und des Promysfels ber nöthig hatten, so geschah solches aus zwey Ursachen, weder sie zogen wider andere in Krieg, oder sie besuch- ihre Freunde. Nunmehr aber gehet es hier wie in Island zu, und ist selten jemand anzutreffen, der nicht Podwoden ganz Kamtschatka zu besehen, Gelegenheit kumen hätte, besonders seit dem die Expedition sich an sigen Gegenden aufgehalten, da mancher um 5 Pud wiant zu transportiren auf 700 Werste hieher ohne th berufen worden. Sowohl aber die Sommer als interreisen sind an keinem Orte im ganzen russischen iche so sehr beschwerlich und gefährlich, als auf Kamtschatka. Im Sommer hat man bishero wegen Mangel Pferde entweder zu Fuße oder zu Wasser gehen müssen. z nun gleich durch die Pferde die Art im Sommer zu en um ein großes wird erleichtert werden, so wird man h wegen der vielen Moräste, Innseen, Flüsse, Ge- :ge und steilen Thäler an die wenigsten Orte kommen, d weite Reisen vornehmen können, und hat man an em Orte sonderlich darauf zu reflectiren, und alle Pro- e dergestalt anzunehmen und einzurichten, daß das ganze d dadurch nicht ruiniret werde. Wenn mich mein Ge- fen nicht nöthigte selbstn meine Befehle zu limitiren, würde ich ohnerachtet mein Commando sehr klein, größ- : Ruinen auf Kamtschatka gebracht haben, als in vielen hren das Interesse meiner Bemühungen austragen hte: Was man in Sibirien auf einem Pferd fortbrin- gen

auf den Flüssen in Rähnen wider die Ströme, het solches sehr langsam mit großer Arbeit und wegen der vielen seichten Derter und Wasserfä- See reisen sie von Penschina in Baidaren bis an und von dar nach Elutora, aber auch mit der gri und Lebensgefahr. Wenn man hier zu Lande n Seefahrzeugen 40 Schuhe lang gehen sollte, könr dem ganzen Lande große Erleichterung geschehe was Podwodon als das Commerce anbelanget. merreisen machen noch beschwerlich die vielen un Regen: reiset man nun Land einwärts aufferhall sen, so trifft man keine Wohnung nirgends an, si man übernachtet, daselbst muß man sich eine Hi In den Weiden- und Ellerwäldern und wiesiq kan auch der stärkste Mann in einem Tag nick Werste ablegen, wegen des hohen, dichten u Grases, so anderthalb Mann hoch in die Höh Auf den Fußsteigen der Trälmenen ist dergestalt lich zu gehen, daß man kaum einige Werste av hat man sich schon um die Knöchel wund gesto Wege sind nicht über 8 Zoll breit, dabey dergestalt ausgetreten, daß man darinnen als in einem en gehet. Und dieses aus zwey Ursachen, einmahl sie es vor eine große Sünde sowohl im Sommer ter einen andern Weg zu gehen, als welchen

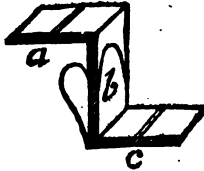
ter Linie zu stehen kommen, welches ich als etwas beson-
res an dieser Nation regardiret. a) Haben sie zu Lande
ne Last zu tragen, so machen sie es folgender Gestalt: sie
nden an die Last an beiden Enden Schleifen, stecken ein
eine Rundung gebogenes Holz hindurch, das sie vor die
Strich setzen, die Last aber hängt hinten am Nacken, die
nden Hände schlagen sie über dem Kopfe zusammen und
kten sie damit vorwärts, daß er nicht abbreche. Auf
diese Art tragen sie 70, 80 auch mehr Pfund.

Abzeichnung dieser Tragschleifen.



Die auf Lapatka aber, tragen alle Last auf einer
Trage wie die Glasträger in Deutschland, in Form eines
einischen Z, davon a über und auf dem Kopfe lieget, b
steht am Rücken und c steht hinten fren.

Abzeichnung dieser Trage.



Auf

- 1) Die Jakuten und Kamtschadalen haben ins gemein
krumme Beine, und gehen mit den Füßen immer
kreuzweis und die Quere.

Na

Auf vorher gezeigte Art tragen sie 4 bis 5 Pud vor einem Ostrog zum andern. Im Winter reiset man zwar geschwinder aber mit mehrerer Gefahr und Strapazen. Ueberhaupt so fährt man auf Schlitten mit Hunden. Ueberhaupt geht es wegen der vielen Gebürge, tiefen Thälern und Waidungen nicht allzuwohl an, ohne die Jtalmenen so auf Padwoden gehen, ärger als die Hunde selbst abzumatten, weil beständig jrcy Menschen neben derselben zu Fuße so geschwinde mitlaufen müssen, als die unbindigen Hunde wollen. Vor eine Narde spannet man 8 Hunde, vor einen kamtschakischen Schlitten aber 4, 5 bis 6. Die kamtschakischen Schlitten sind nach den Kräften der Hunde und nach der bergigten Gegend des Landes dergestalt wohl ausgedacht, daß solche der beste Mechanicus nicht besser hätte erfinden können. Sie scheinen ihren Grund aus der Anatomie und Structur des menschlichen Körpers zu haben. Oben ist ein länglicher hohler Korb der aus lauter gebogenen Hölzern und 2 dünnen langen Stücken bestehet, daran dieselben mit Riemen fest gebunden sind. Dieses Gezirter nun ist überal und auf allen Seiten mit Riemen umwunden, und biegt sich alles daran ohne zu brechen; bricht auch ein Hölzgen, so lassen doch die Riemen den Korb nicht auseinander fallen. In diesen Korb packt man 5 Pud schwer, welches die gewöhnliche Ladung vor 4 Hunde ist. Wenn ein Mensch darauf sitzet, kan man noch 2 Pud sehr bequemlich mit sich führen, und habe ich allezeit meine Bücher, Schriften, Betten und Küchenmaterialien noch darinn liegen gehabt. Dieser Korb ist auf 2 Kopillien oder krummen Bogen-Hölzern aufgebunden;



bede Hölzer aber werden wiederum auf den Schlittenläufern fest gebunden. Die Schlittenläufer sind nicht über $\frac{1}{2}$ Zoll dick, der ganze Schlitten aber wiegt nicht über 16 lb.

;) nun gleich daran alles sehr dünne und biegsam ist, so
 hen sie doch solche Gewalt aus daß man sich nicht genug
 rüber verwundern kann. Man fährt öfters dergestalt ge-
 n die Bäume an, daß sich der Schlitten fast doppelt zu-
 mmen bieget, und doch keinen Schaden leidet. Man
 jet damit über die höchsten Gebürge und steilsten Klip-
 e, und behält allezeit so viel Kräfte, daß man den
 Schlitten erhalten und vor allem Sturz und Fall bewahret
 r. Man setzet darauf mehrentheils auf einer Seite, um
 leicht bey einer gefährlichen Stelle von demselben ab-
 ngen zu können. Zuweilen setzet man sich an ebenen
 ten darauf wie auf ein Pferd. Die Hunde laufen ihren
 beg; will man zur Linken, so schlägt man mit dem Stock
 e Ostall genennt wird a), zur rechten Seite an die Erde
 er an den Schlitten; will man zur rechten, schlägt man
 die linke Seite des Schlittens; will man stille halten,
 steckt man den Stock vor dem Schlitten in den Schnee.
 hrt man von einem steilen Berg herab, so steckt man
 r Stock in den Schnee zwischen die vorder Kopillie und
 lt damit an. Ohnerachtet man nun fährt, so wird man doch
 n so müde als wenn man zu Fuße gieng, weil man die
 unde beständig zurücke halten, bey schlimmen We-
 vom Schlitten abspringen, dabey herlaufen und den
 Schlitten halten muß; fährt man einen Berg hinan, so muß
 in ohnedies zu Fuß gehen. Die Wege sind niemalen
 rger als 1, 2 oder 3 Tage und werden alsdenn wieder

A a 2

ver-

- a) Dieser Ostall ist ein krummer Stock wie eine Zinke, oben
 mit einem eisernen oder messingnen Knopf versehen,
 daran viele Schellen oder eiserne Ringe hängen. Wenn
 man damit klingert, so laufen die Hunde aus allen
 Kräften, und bedarf man sie nicht zu schlagen, schlägt
 man sie aber, so geschieht solches mit dünnen Ruthen,
 vor welchen sie sich mehr als dem dicksten Prügel
 fürchten.

die schelmische Eigenschaft, daß sie aus allen Kräften ziehen und laufen, wenn sie an einen solchen Wald-, Fluß oder steiles Thal kommen, weil sie wissen, daß sie darum ihren Herrn abwerfen, den Schlitten zerbrechen und von der Last zu ziehen auf diese Art befreuet werden können. Bey dem besten Winter-Weg hat man die Ungelegenheit, daß man öfters 2., 3 und mehr Nächte unter freyem Himmel übernachten muß, und sind alsdenn die Jedlmen nicht dazu zu bringen, daß sie kochen, oder sich zu erwärmen, Feuer anzulegen sollten, sondern sie essen mit ihren Hunden trockne-Fische, ziehen ihre Kufkank an, und die Hosen abziehen die Arme aus den Ermeln und sitzen die ganze Nacht im Schnee, sich auf die Knie stützend wie ein Vogel, und sieht es nicht anders aus, als wenn man alte ruinierte Statuen um sich stehen hätte, dabey man sich über ihren süßen Schlaf in dieser elenden Positur, nicht genug verwundern kan, und über ihre natürliche Wärme die auch dem härtesten Frost die Spitze bietet. Stehn sie des Morgens von ihrer Stelle auf, so sind sie so warm und roth, als einer der im warmen Zimmer in einem guten Federbette geschlafen hätte.

Beym gutem Wetter und Wegen kan man in 12 Stunden, ohne still zu halten, 100 bis 140 Werste abfahren.

Im Frühjahre wenn sich der Schnee gesehet, macht man Schlitten-Läufer an die Schlitten, die mit einer Zehle aus dem obern Kinnbacken der Wallfische gemacht, und geht alsdenn die Reise noch schneller. Der größte Vortheil aber bey dieser Schlittensahrt ist, daß man auf dem Schlitten wohl zu balanciren wisse, sonst fällt man alle Augenblicke um, und die Hunde entlaufen mit dem Schlitten.





Sieben und dreyßigstes Capitel.

Von dem Commerz auf Kamtschatka, denen aus und eingehenden Waaren und andern Dingen so noch ohne Nutzen liegen und in das Commerz könnten gebracht werden.

Die Itälmenen haben in vorigen Zeiten wider den Gebrauch anderer Nationen weder mit andern noch unter sich selbst gehandelt, sondern jeder behalf sich mit dem was das Land gab, und er selbst durch seine Arbeit erhalten konnte. War aber eine unumgängliche Noth vorhanden, so verließen sie sich auf ihre Freunde, und bekamen von ihnen ohne Widergeben, was sie bedurften; dahero sie auch vormals nichts vom Borgen, Leihen und Wiedergeben gewußt. Vor ungefähr 150 Jahren haben sie erst angefangen, zuerst von den Japanesern Sühlemanns eins und das andere durch das Commerce zu erhalten, z. E. eiserne und kupferne Instrumenten, besonders Messer und Nadeln, aber auch diese Schiffe kamen nicht eher, als wenn sie durch einen Sturm oder ungefähren Zufall hierher gebracht worden. Doch man Nachricht, daß vor Ankunft der Russen ein japanisches Fahrzeug 2mal im Bolschaia Reka vor Anker geleget und mit den Itälmenen Waaren vertauscht.

Seit der Occupation des Landes von ohngefähr 50 Jahren her, ist Handeln die einzige Gelegenheit, wodurch man mit den Itälmenen einen Umgang gepflogen, a) und

Ka 4 in

a) Dieses ist auch die erste und beste Gelegenheit gewesen, das Land und die Leute unter Botmäßigkeit zu bringen

gegen die vorigen Zeiten importirt: weil 1) durch die Waaren wohlfeiler und das Rauchwerk theurer ist. 2) So waren fast alle durchgehends Expedition Kaufleute und mußte mancher von ihnen theurer nehmen, und das Rauchwerk wol um die Kassen der Seeleute nicht zu versuchen, denen den Kaufleuten die Waaren liegen, und werck kam zu stark zertheilt in allzu viele Hände war der Promyssel seit 1740 an sich selbst schon Thiere weniger, und die vielen Frohdienste den Itälmenen nicht die Gelegenheit zu promyssen. So wurden die Itälmenen, dadurch, daß ein dorn vervortheilte und vertriehe, klüger und gal viel mehr für die Waaren, seitdem sie den Preisen wissen, und wieviel man daran profitirt. Sowol Cosaken als Itälmenen durch die Expeditionen und ruinirt worden, weil die Expeditionen davon die mehresten höchst ungerecht waren, die zwungen, alte Schulden von 10 und mehr

gen. Viele resolvirten sich gleich anfangs Messer und Beile willen die man zu ihnen Tribut zu bezahlen. Viele hielten bey den Rebellionen die Parteyen der Russen, und

mal zu bezahlen, und erkaufen in Jakuzk und Kamtscha überall alte verlegene Wechsel und Schuld-Verschreibungen um einen geringen Preis, sich auf die Kraken und Macht verlassend. 6) Da vorher ein Kaufmann in dem Winter alles verkaufet, im Frühling wieder zurück geht und das Geld und die Waaren geschwinde verkehren sieht, so müssen sie nunmehr 3 bis 4 Jahre an diesen Orten und theuren Orten liegen und ihren Profit verzehren, und verlieren öfters Capital und Interesse, wenn sie zu stark in die kamtschakischen und magnetischen Sirenen verlieben; und dabey dem Branterwein und Kartentel beliebigen lassen, wie es den Prikaschiken der berühmten Kaufleute aus Moskau zum größten Nachtheil zungen.

Der Handel aber auf Kamtschatka geschieht auf folgende Art: Die Kaufleute kommen in die 3 russische Ostrogen, kaufen daselbst die Waaren in öffentlichen Krämlladen die Cosaken und Cosaken-Kinder; denn die Jälmennien selten in die Ostroge, sind auch nicht gewohnt et wohlfeiler für baare Bezahlung zu kaufen, sondern sie auch Rauchwerk im Ueberfluß parat liegen haben, ergen sie doch die Waaren von den Cosaken mit denen Freundschaft gemacht, und bezahlen sie 3 auch 4mal theuer; dahero reisen die Cosaken im Winter nach denen sibirischen Dörfern oder Ostrogen mit Waaren, lassen die im vorigen Jahre gemachten Schulden bezahlen, geben die mitgebrachten Waaren aufs neue auf Credit, Kaufleute aber erhalten alsdenn bey der Zurückkunft Bezahlung von den Cosaken durch Rauchwerk, und geht also aller Handel in den Ostrogen zwischen Kaufleuten und Cosaken, durch lauter Wechsel und Schuldverschreibungen, dabey die Cosaken einen besondern Stryck und Wechselrecht haben. Im Sommer wenn es den Cosaken an Geld und Rauchwerk mangelt, handeln sie untereinander durch lauter Wechsel und Schriften, und kommt

A a 5

manch-

manchmal ein Wechsel von dem Dato an da er gesetzt worden, bis auf den Termin der Bezahlung, in zehn und mehrere Hände. Seit einigen Jahren aber haben die Befehlshaber auf Kamtschatka sich unterstanden, wider erpresse Befehle denen Kaufleuten für fette Geschenke zu erlauben der Cosaken zu handeln, und wird dadurch denen Cosaken (ohne zu rechnen, daß sie denen Befehlshabern ohne Gage dienen müssen) alle Nahrung benommen.

Damit sie nun nicht ganz und gar in Verfall gerathen, so nehmen sie mit Gewalt ungerechter weis von den Irälmenen was sie sonst durch den Handel erhalten hätten und erregen dadurch Rebellionen.

Die Kaufleute nehmen von den Leuten Podwoden, Hunde, Schlitten und Arbeiter ohne einige Bezahlung und wollen das Ihrige wieder haben, so sie an die Prikastshiken ausgesendet, liegen den Leuten über den Hals schelten und prügeln sie als ob sie die wichtigsten Affären zu verrichten hätten, verzehren ihnen mit ihren Hunden den Nahrungs-Vorrath ohne einige Bezahlung oder Dank: wodurch abermal die Leute ruirt und in Harnisch gejagt werden.

Die Kaufleute so nur einige Winter auf Kamtschatka wohnen, und sich wenig daran kehren ob die Irälmenen Freunde oder Feinde von ihnen werden oder das ganze Land ruinirt würde, erhöhen den Preis der Waaren unchristlich, betrügen die Leute gewaltig, und weil sie nicht warten wollen bis die Leute bezahlen können, so schleppen sie dieselben von entfernten Orten in den Ostrog in Arrest oder verkaufen sie, worinnen ihnen die Befehlshaber wider alle Ordre benstehen, und wird mancher Irälmen mit seiner ganzen Familie, für
ein

Stück Kithaik auf ewig ruiniret, und von aller Eul-
die übrigen abgeschrecket.

Was den Handel selbst betrifft, so ist derselbe
gestalt beschaffen: Der Kaufmann nimmt wenig-
s von den Cosaken 4mal so viel für seine Waaren,
ihm dieselbige mit allen Unkosten zu stehen können.
E. 1 Stück Kithaik in Irkuzk 40 — 50 Cop. in
ntschatka 2 Rubl.

Blätter-Taback 1 Pud 4 Rubl. in Kamtscha-
20, 40 auch 60 Rubl.

Der Cosak handelt mit denen Itälmenen auf
iaren, und nimmt wieder dreimal soviel von einigen
iaren als er dem Kaufmann gegeben, geschieht es
der einen Waare nicht, so geschieht es bey der an-
6- bis 7fältig, z. E. 1 Pud Chinesischer Taback in
igen Zeiten 4 — 6000 Rubl. einen Solornik für
n Fuchs oder Zobel.

Die eingebrachten Waaren sind dreyerley:

- 1) Russische, oder überhaupt Europäische.
- 2) Asiatische, Chinesische, Bucharische und Cal-
kische.
- 3) Korakische und Anadirskische.

Auf folgender Seite erscheinet ein kurzes Ver-
hntis nebst den dreyerley Preisen, als demjenigen wie
von denen Kaufleuten an Ort und Stelle gekauft
d, und wie es von den Kaufleuten den Cosaken und
i denen Cosaken wieder an die Itälmenen verkauft
d.

Tabelle

Tabelle

Asiatische und Europäische Waaren.	Auf Kamtschatka.		Denen Tralmene
	Rubl.	Cop.	
Kuonländische Tücher Arschin, a 1 Rubl. =	2 bis 3		Rubl. 4 bis 5
Russische und Siberische Wadmar Arschin a 12 Cop. =		50	1
Casianische und Tobolskische Strümpfe 1 Paar a 20 Cop. =	1		2
Leinische graue und weiße Strümpfe, 1 Paar a 20 Cop. =	1		2
Russische Leinewand arschin a 6 Cop. =		30 = 40	1
Kitbaika 1 Stück a 50 Cop. =	11. 12. auch		3 bis 4
Goblen, 1 Stück a 10 Rubl. =	20		30 = 40
Halb-Goblen, 1 St. a 5 Rubl. =	10 = 12		18 = 20
Semilanen, 1 St. 2 Rubl. 50 Cop. =	4 = 5		8 = 10
1 Bin Seide, a 4 Rubl. =	12 = 15		20 = 25
Stammer, Chinesischer 1 St. a 50 Cop. =	2		4
Fausa, Chinesis. 1 St. 3 auch 9 u. 1 halb Rubl.	8		16
1 Paar Stiefeln 60 bis 80 Cop. =	3 = 4		
= Schuhe 40 bis 50 Cop. =	1	50	
= gewürkte Strümpfe, 70 Cop. =	2		
= gewalkte dicke Strümpfe, 1 Rubl. =	2	50	3 = 4
Ein ganzes oder 2 halbe bereitere Elendfelle, a 80 Cop. =	2	40	4
Bucharischer Cattun, 1 St. a 3 Rubl. hält 15 Arschin =	7 = 7 u. 1 halb		12 = 16
Calmückischer Cattun oder Wipeika, 1 Stück a 40 Cop. =	1		2
Bearbeitetes Zinn, 1 Pfund a 30 Cop. =		70 = 100	Doppelter
Kupferne Kessel und Geschirr, 1 Pfund a 35 Cop. =	1	20	Dreifacher
1 eiserne Bratpfanne, a 15 Cop. =	1		2
1 Beil a 10 bis 15 Cop. =	1		2 = 3
1 Usingisches Messer, a 12 bis 15 Cop. =	1		2
1 Jakutisches Messer, a 5 Cop. =		20 = 30	1
1 Feuer-Stahl, a 5 Cop. =		25	
Kleiner Biser oder Corallen 1 Pfund 15 bis 20 Cop. =	1	20	3 = 4
Chinesische blaue und weiße Corallen, 1000 a 1 u. 1 halb Rubl. =	5		10
Eichhörner Pelze =		3facher Jaku- tischer Preis	5 bis 6mal
Calmückische Sentin, 1 Stück a 40 Cop. =	1		2
Ukrainischer Blätter-Tabak in Irkutsk, 1 Pud a 4 Rubl. =	20. 40. 60		
Roggen-Mehl, 1 Pud =	3 = 4		
Talk, 1 Pud =	4		
Butter, 1 Pud =	6 = 8		
Wachs, 1 Pud =	20. 40. 60		

Ueber diese Waaren nunmehr da die itälmenische Nation die russischen Gewohnheiten und Lebensart angenommen, so kan man keine moscowische Waaren nach Kamtscharka bringen, die nicht abgang finden sollte, wenn es sich nicht allzu überflüssig mit einer Sache veret, als: Spitzen, Creuze, Bilder, Spiegel, Kämmen. Fuzt liefert Marienglas, Stabeisen, und allerley eiserne Instrumente, jakuzkisches Leder. Die Lena liefert Elendse, Garn und Hanf zu Nehen, Salz: Irkuzt Justen; be Leinewand, Wadmar und grobes wollen Tuch.

Anadirskische und Korakische Waaren, finden gros Abgang auf Kamtscharka, und sind von bringender Nothwendigkeit zu Kleidern. Weilen aber dieselben auf 60 und 200 Meilen zu Lande mit großen Kosten und Gefahr auf Rennthier müssen herbeigeschaft werden, so ist der eif so hoch, daß die Einwohner von Kamtscharka we Nutzen davon haben, eben sowohl als die Kaufleute, fern aber die tschuktshische Nation völlig sollte ausgebet werden, könnten dieselbe von der anadirskischen Endung ab, in leichten Fahrzeugen alle Jahre mit gros Vortheil und Erleichterung der Einwohner sowohl nach Kamtscharka als Bolschaia Reka zur See geführt werden, bis diese Stunde aber darf sich niemand von den Offen dahin wagen. So leiden auch die anadirskischen Einwohner deswegen großen Schaden, da ihnen der Weg die See ihrer Nahrung wegen durch diese unbändigeellen abgeschnitten. Die korakischen Waaren sind folgende: Zubereitete Rennthierfelle, Medrosti genannt, schffen oder weisse Felle von jungen Rennthieren, Wiposen oder Felle von ungebohrnen Rennthieren, grau Tuch r weiches Leder von Rennthierfellen, welches die Roen sehr wohl zu präpariren wissen. Fertige Parky, ige Kullanken, Camassen zu Hosen und Winterstie. Aus diesem besteht nun die Hauptkleidung aller wohner von Kamtscharka, die Koraken haben dieselben

Sollte dereinst ein Handel mit Japan oder China angelegt werden, so könnte man die um Kamtschatka sich häufig befindlichen Wallfische, durch einen aufgerichteten Wallfischfang ebenfalls auf einen erheblichen Nutzen bringen, je angenehmer der Thran in Japan, welchen die Japanesen hin und her auf den Inseln aufkaufen, und nach ihrem Lande führen. Die anadirsische Pelzereyen und gegärbten Häute, finden auch guten Abgang bey ihnen wol von den entfernten Insulanern zuverlässig hin verkauft worden.

An der penschinischen See von Japalla bis Kam-pakowa, könnte so ein großer Stockfisch- und Cabliaufang angelegt werden, als in Island oder Neu-England in America, wenn man derselben dereinstens sollte bedörffig seyn, oder in Erfahrung bringen daß die benachbarten Völker solche in das Commerce aufnehmen wollten, welches id weder von den Chinesern noch Japanesern zuverlässig weiß bis dato aber denkt auch niemand daran,





Geographie

und

Berfassung von Kamtschatka

aus verschiedenen schriftlichen, und
mündlichen Nachrichten,
gesamlet
zu Jakuzk, 1737.

Dieserachtet der Name Kamtschatka eigentlich nur einem Fluße, und nicht einem ganzen Lande, zukommt, so ist es doch bereits zur Be-
ohntheit worden, diejenige große Halb-Insel also
nennen, welche von dem Fluße Anadir gegen Sü-
n sich erstreckt, und von der Ostlichen-Seite das
offe Welt- Meer, so in dieser Gegend die Kamtschaz-
sche See genannt wird, von der Westlichen-Seite
er einen Meerbusen, der den Namen der Penschins-
schen See führet, zu Gränzen hat. Die Geogra-
phische Lage von Kamtschatka ist nach Observationen
und Muthmaßung zwischen dem 52ten und 64ten Gra-

de Norder - Breit, und was die Länge betrifft, so liegt die nächste westlichste Küste des Landes auf ohngefähr 27 Grad Ostlich von der Stadt Jakuzk, welche nach astronomischen Observationen auf 100 Grad Ostlich von St. Petersburg zu liegen geschätzt wird.

Das Land ist, überhaupt zu sagen, mehr bergicht, als eben: und dieses fürnehmlich in dem Nordlichen Theile. Ein großes Gebürge durchstreicht ganz Kamtschatka von Norden gegen Süden, an dessen südlichem Ende zwey Hauptflüsse des Landes ihren Ursprung haben.

Der erste ist der Fluß Kamtschatka von welchem als dem vornehmsten aller dortigen Flüsse das Land den Namen bekommen. Er fließet anfänglich von Süden gegen Norden, und drehet sich hernächst gegen Osten, bis er sich unter Breite 30. 56. in das Kamtschatkische Meer ergießet. Der andere heißet Bolschaia Reka oder in dortiger Landessprache Kykscha, fließet aus Osten gegen Westen und hat seine Mündung unter Breite 53.° 15.¹ in die penschinskische See. Von der Mündung des Flusses Kykscha bis an die Mündung des Flusses Kamtschatka ist eine gemeine Landstrasse schräge über ganz Kamtschatka. Der Weg führet längst einem aus Nord - Ost in den Kykscha fallendem kleinern Flusse, Namens Bystra bis an den Ursprung des Kamtschatka Flusses, und da selbiger durch Geodessisten beschrieben und ausgemessen worden, so ist die Kenntniß davon um so viel gewisser und unständlicher.

Von der Mündung des Bolschaia Reka zehlet man 32. 1/2 Werste bis an die Mündung des Bystra. Dasselbst ist auf dem nordlichen Ufer des Kykscha, oder auf der Land - Spitze, so durch den Zusammenlauf bender Flüsse formiret wird, der erste Rußische Ostrog, welcher Bolscherezkoi genennet wird, und die einzige Colonie ist, die am Kykscha und in der
umlie-

umliegenden Gegend von der ersten Occupirung des Landes an sich niedergelassen hat.

Den Bystra auswärts sind 161 Werste bis an den Ort, wo die Landstrasse nach dem Flusse Kamtschatka sich von demselben absondert. Von dannen ist auch der Ursprung nicht mehr weit entfernt. Er nimmt nichts als kleine Bäche ein, die nicht verdienen angemerket zu werden. Dagegen sollen in den Kykscha noch verschiedene andere kleine Flüsse einfallen; deren Namen aber unbekannt sind. Man weiß nur von dem Ursprunge desselben; daß solcher fast um das gedoppelte weiter als der Ursprung des Bystra entfernt sey; und daß er aus dem Zusammenlaufe dreier Bäche entstehe, an deren einem siedend heisse Quellen sind. Diese Quellen steigen in ebenem Felde als viele Springbrunnen Knie hoch aus der Erde hervor, und haben einen so hohen Grad der Hitze, daß Fleisch und Fische ohne Hinzuthuung einiges Feuers darinnen gar kochet. Daher ist auch das Erdreich rund umher auf 100 Faden weit nicht nur des Sommers sondern auch im Winter so heiß, daß kein Schnee darauf haftet. Und da von diesen heißen Quellen das Wasser in verschiedenen Bächen dem Ursprunge des Kykscha zufließet, so soll das Wasser im Kykscha von selbigem Orte an auf eine Werste oder weiter abwärts gleichfalls so heiß seyn, daß es für Hitze nicht zu trinken ist. Daß man den Kykscha auf Rußisch Bolschaia-Reka nennet, solches geschieht nur in Vergleichung derer übrigen von dieser Seite in das Meer fallenden Flüsse, denn er ist viel kleiner als der Kamtschatka und an der Mündung des Bystra kaum eine halbe Werste breit, hat auch von seiner Mündung nicht weiter als bis dahin eine gnugsame Tiefe. Sein Lauf ist von mittelmäßiger Geschwindigkeit. Dagegen ist der Name des Bystra von dem gar schnellen Laufe desselben und von vielen darin befindlichen kleinen Wasserfällen, oder im Rußischen so genanteten

Schiweri, entstanden, weßwegen er auch nicht anders als mit der größtesten Mühe zu befahren ist.

Von demjenigen Orte am Flusse Bystra, welchen ich 161 Werste von desselben Mündung oder von Bolscherezkoi Ostrog angegeben habe, sind nur 6. 1/2 Werste über Land, bis an den Fluß Kamtschatka, nemlich, bis an einen kleinen Bach welcher ohnweit von dannen aus einem See entspringt und 8. 1/2 Werste weiter unterhalb mit einem aus Westen kommenden größern Bache sich vereiniget; da dann beyde zusammen den Fluß Kamtschatka ausmachen. Der Ursprung des westlichen größern Baches ist gleichfalls aus einem See, der 3 Tage Reissen weit zu Fusse, auf jeden Tag etwan 20 bis 30 Werste gerechnet, von dannen entlegen ist.

Den Fluß Kamtschatka abwärts zu verfolgen, fällt 72 Werste von dem Zusammenlauffe vorbemeldeter beyden Bäche ein kleiner Fluß in denselben aus Westen ein, welchen die Geodesisten Chaliliki nennen: Laut mündlichen Berichten aber soll es nur ein kleiner Bach seyn. Zunächst oberhalb der Mündung desselben lieget auf dem westlichen Ufer des Flusses Kamtschatka Werchnoi Kamtschazkoi Ostrog, welches die zweyte Russische Colonie in diesem Lande ist. Ohnweit unterhalb ist die Mündung eines kleinen Flusses Powirtscha, der aus Süd-Ost seinen Lauf hat.

Von diesem Orte an ist der Fluß Kamtschatka zu Wasser zu befahren. Sein Lauf ist in dieser obern Gegend auch zwar ziemlich schnelle: solches aber verlihet sich, je weiter man dem Fluß abwärts kommt.

Von Werchnoi Kamtschazkoi Ostrog 25 Werste fällt von der Nordwestlichen Seite ein kleiner Fluß Krganin in den Kamtschatka, und 60 1/2 Werste weiter unten ein dergleichen Fluß Namens Ktylgina von der Südostlichen Seite. Beyde sind von geringer Er.

Erheblichkeit. Schapina ist der Name eines grössern Flusses, welcher 80 Werste unterhalb dem Kyrlygina aus Osten einfällt, und einen weit entfernten Ursprung hat.

Von dannen 14. 1/2 Werste fällt von derselben Seite ein Bach Nikul sonst Feodoticha, in den Kamtschatka, der wegen der ersten Russischen Einwohnern des Landes merkwürdig ist, welche wie in der Historie gemeldet wird, aus der Mündung des Lena Flusses ausgelaufen, und durch Sturm Verschlagen eine geraume Zeit von Jahren von der eigentlichen Russischen Conquere des Landes auf Kamtschatka angekommen und an der Mündung dieses Baches, welcher auch daher von dem Vornehmsten unter ihnen den Russischen Namen behalten, sich häufiglich nieder gelassen haben.

Auf derselben Südöstlichen Seite kommt hernächst 69. 1/2 Werste von dem Nikul noch ein Fluß vor, Talbarschik genannet, der fast so groß als der Schapina ist, auch mit demselben in einer Gegend entspringet. Dagegen ist 18 Werste von dannen auf der Nordwestlichen Seite ferner die Mündung eines gleichmäßig grossen Flusses Koluga, sonst Kosirewskaja, der mit denen gegen Westen in das penschinskische Meer fallenden Flüssen in naher Nachbarschaft seinen Ursprung hat. Krig, 62 Werste vom vorigen, und Grengrig 9. 1/2 Werste weiter unten, fallen von derselben Seite ein, sind aber von geringer Erheblichkeit.

Krestowka ist zwar auch nur ein Bach, der 14 Werste vom Grengrig aus Norden einfällt. Er wird aber in der Historie angemerket, weil man bey erster Russischer Conquere dieser Gegenden längst demselben an den Fluß Kamtschatka gekommen ist, und durch Aufrichtung eines Creuzes an der Mündung desselben von dem Lande Besitz genommen hat. Der grösseste und vornehmste unter allen in den Kamtschat-

ka fallenden Flüssen, führet den Namen Jelowka, und hat seine Mündung 23 Werste unterhalb dem Krestowka von der nördlichen Seite. Er entspringt aus der Vereinigung zweyer Flüsse deren einer in der Nachbarschaft des kamschatskischen Meeres, der andere mit denen in das penschinskische Meer fallenden Flüssen an einem Orte entspringt.

Ohnweit unterhalb der Mündung des Jelowka war vor dem auf dem südlichen Ufer des Kamtschatka der dritte bey Occupirung dieser Gegenden angelegte Russische Ostrog, welcher Nischnei Kamtschazkoi genennet wurde: von wannen 10 Werste unterhalb auf demselben Ufer ein neuer Ort für die Colonie zu bauen angefangen, und bey demselben auf 2 Werste weiter unten auch ein Mönchenkloster angeleget war, von diesem allen aber ist gegenwärtig seit der letzten Verstorung nichts mehr übrig.

In Süden von dieser Gegend und in ziemlich weiter Entfernung vom Ufer des Kamtschatka Flusses, lieget ein Feuersteyender Berg der von undenklichen Zeiten her aber nicht beständig gebrannt hat, so daß man des Nachts das aus dem Gipfel des Berges hervorstehende Feuer sehr deutlich siehet, auch dabey zuweilen ein grosses knallen und gerassel höret: des Tages aber nur einen dicken Rauch wahrnimmt. Vor wenigen Jahren hat auch etwas weiter oberhalb andem Kamtschatka ein anderer Berg von neuem zu brennen angefangen, aber bald wieder aufgehöret. Die vorbemeldete Flüsse Schapina und Talbatschik entspringen an dem Fusse des Feuersteyenden Berges, woselbst auch ein kleiner Fluß Kapitscha seinen Ursprung hat, der 54 Werste unterhalb dem Jelowka aus Süden in den Kamtschatka fällt.

Noch ein kleiner Fluß ist übrig, den die Geodestisten Oratysch nennen, laut mündlichen Nachrichten aber heißet er Raduga. Zunächst unterhalb desselben Münd-

Mündung, welche 37 Werste von dem Kapitſcha auf der nördlichen Seite ist, wird jezo auf demselben Ufer des Kamtschatka Flusses anstatt des vorigen zerstörten Ostroges ein neuer angebauet. Der Ort führet von alters her wegen eines in der Nähe gelegenen Sees den Namen Schantalá. Ob der neue Ostrog selbigen Namen behalten, oder den vorigen von Nischnei-Kamtschazkoi wiederum führen werde, ist noch ungewiß. Von dannen sind bis an die Mündung des Kamtschatka Flusses zur See noch 30 Werste, allwo von dem ehemaligen Kloster wegen des Fischfanges einige Häuser gebauet worden, die noch in gutem Stande stehen.

Der Fluß Kamtschatka ist in der Gegend des Jelowka schon auf eine Werste breit, dabey sehr tief, und kan bis an den izigen neuen Ostrog mit Seefahrzeugen befahren werden. Nur ist in der untern Gegend ein Mangel von gutem Bauholze, welches von dem Jelowka und weiter oben herben geschaffet wird. Die übrige Flüsse, so in Kamtschatka gegen Osten und Westen in die See sich ergießen, sind fast nur denen Namen nach bekannt. Man hat selbige Gegenden noch nie so viel bereiset, vielweniger dieselbe, so wie die, längst denen vorigen Hauptflüssen ausgemessen.

Von der Mündung des Flusses Kamtschatka gegen Süden bis an die südliche Landspitze dienen folgende Nachrichten. Der erste kleine namhafte Fluß, welcher daselbst in das Meer fällt, heisset Tschamscha. Zwischen demselben und der Mündung des Kamtschatka krümmet sich das Land in etwas See einwärts, und von dannen ferner bis an den folgenden Fluß Kronaki oder Kronazkaia, ist die Küste voll von steilen gespaltene Felsen, die Säulenweisse gerade aufwärts stehen.

Der Tschamscha entspringt an dem Fusse des mehrbesagten Feuerspendenden Berges, und der Kronaki

naki aus einem hinter demselben gelegenen andern Berge, welcher Kronazkaja Sopka heißet. Nach einigen Berichten soll mehr als ein Fluß Kronaki seyn. Man kan von dorten den Feuerspenden-Berg noch sehr deutlich des Tages rauchen und des Nachts brennen sehen.

Hiernächst folget ein kleiner Fluß Osernaja, der seinen Namen daher hat, weil er aus einem See entspringt. Darauf ein Bach Schipi ein anderer Tscherniatschik und folgende zwey Bäche, die beide den Namen Beresowie führen. Diesen gegen über ist in der See ohnweit dem Lande eine kleine Insel, ein größerer Fluß als die vorigen, ist der folgende Tschupanowa. Er liegt in der Höhe von Werchnoi Ostrog, von wannen auch dahin ein gewöhnlicher Weg ist. Der Name scheint von denen in Kamtschatskischer Sprache so genannten Tschpanen, welches Leute sind, die sich wider die Natur zur Unzucht gebrauchen lassen, entstanden zu seyn. Die Küste von Kronaki bis hieher ist eben, und lauft mehrentheils gerade. Von hier aber bis an die Südliche Landspitze sind öftere große Einbuchten, und zwischen denselben hohe felsigte Vorgebürge. Die erste Einbucht wird Kaligerkaia Guba genannt. Auf dieselbe folgen zwey Bäche, die von einer gegen über in der See gelegenen Insel den Namen Ostrownie führen. Ferner ein Bach oder kleiner Fluß Kalatschewa, und einer Kalachtir. Man saget auch von einem Bache Klekiowa, welcher in dieser Gegend der See zu fließen, und welchen gegen über eine Insel gleiches Namens befindlich seyn soll. Ich weiß aber nicht eigendlich, wo derselbe einzuschalten: Es möchte denn einer von denen vorigen beyden Ostrownie seyn.

Awatschinkaia oder nach einigen Wawatschinkaia Guba ist eine andere merkwürdige und große Einbucht der See, die dem Flusse Kalachtir zunächst

Süden lieget. Zwischen derselben und der Mündung des besagten Flusses lieget wieder eine kleine Insel in der See. Lomina, Awatscha oder Awatik und Akarina sind kleine Flüsse, die in benannter Awatschische Meer-Bucht ihre Mündungen haben. Die Gegend ist mit dem Flusse Kykscha in einer Höhe. Man kan von Werchnoi Ostrog über den Tschupara und folgendes weiter längst der Küste, oder auch zu Bolscherezki Ostrog den Kykscha aufwärts nach zu Awatscha reisen: Wie denn der Ursprung des Kykscha und Awatscha in einer Nachbarschaft seyn soll.

Noch sind drey dergleichen große Einbuchten deren jede ein kleiner Fluß fällt, nach welchen selbe können bemerkt werden; der erste Fluß heißt Malkowa, der andere Aschatscha, sonst auch Muri, die dritte Apalutsch. Mehr sind keine namhafte Flüsse, und Bäche zwischen dem Flusse Kamtschatka bis der Südlichen Spitze des Landes bekannt.

Wegen dortiger Gegend der See ist noch anzu merken, daß dieselbe den besondern Namen Bobrowe-More: daß ist Biber-See führet, weil ein gewisses See-Thier, welches man der Aehnlichkeit der Biber wegen mit dem Namen derer Biber zu benennen pfleget, daselbst häufig gefangen wird; wogegen dieses Thier in der Gegend, wo der Fluß Kamtschatka ein fällt, und weiter in Norden, so wenig als auf der Westlichen Seite, wo der Kykscha und übrige dortige Flüsse ihre Mündungen haben, sich gar nicht findet.

Mehrgedachte Südliche Spitze des Landes hat in ihrem äußerlichen Ansehen den Namen Lopatka oder Schaufel erhalten. Die Küsten wie sie von Awatscha so wohl als von Bolschala reka allhier zu nennen kommen, sind beyderseits felsigt und hoch. Die Lopatka allein ist flach und eben. Sie ist nicht über eine Werste breit, aber auf 20 Werste lang,

welche Länge, von Norden gegen Süden See einwärts zu rechnen ist.

Von hier der Westlichen Küste des Landes nach Bolschaia reka zu folgen, so befindet sich anfänglich ein kleiner Fluß Kambalà, von andern Pidpu genannt, zunächst an der Lopatka. Das Land hat in dieser Mittäglichen Gegend; in der Mitten zwischen beyden Meeren einen großen See, in welchen von allen Seiten kleine Flüsse und Bäche einfallen, und woraus hinwiderum ein großer Fluß gegen Westen in das Meer sich ergießet. Dieser große Fluß, welcher wegen des bemerkten Sees den Namen Osernaia bekommen, ist der Zwente in der Ordnung. Auf der Südlichen Seite desselben sind eben dergleichen siedend heiße Quellen, als oben beym Ursprunge des Kykscha angeführet sind, nur mit dem Unterscheide, daß hier die natürlichen Wasser - Rünste für jenen weit höher nemlich auf einen Faden hoch und in Menschens Dicke aus der Erden in die Höhe getrieben werden. Von denen Quellen samlet sich ein heißer Bach welcher in den Osernaia fällt. Von Bolscherezkoi Ostrog bis dahin sind über Land 6 Tage Reisen.

Die folgende Flüsse sind Jawina sonst auch Schochoschachotti, Amschilowa sonst Schochodi, und Opala, in welchen letztern ohnweit der Mündung von der Südlichen Seite ein anderer Fluß Goligina einfällt. Zwischen dem Opala und Kykscha ist in nicht gar weiter Entfernung von der Küste ein großer See, aus welchem ein Ausfluß in den Kykscha ohnweit seiner Mündung ist.

Die Küste ist sonst seit dem Oserna zwar bergicht aber nicht felsigt noch steinig, sondern allgemach abhängig und sandigt; welches auf gleiche Weise von dem Kykscha gegen Norden also fortwähret. Das inwendige Land dagegen ist hieselbst mehr flach als

bergigt. Es ist mehrentheils Torf-Land. Zween grosse Berge sind, einer ohnweit in Süden von dem Kykscha der andere ohnweit in Norden von dem angeregten der Mitte des Landes gelegenen grossen See, welche beide in weiter Entfernung können gesehen werden.

An Holzung ist in dieser Gegend ein grosser Mangel. An der südlichen Spitze des Landes und um den bemeldeten See wächst nichts als ein riechendes Cessgesträuche, welches in sibirischer Sprache Slanez genannt wird. Und man findet nicht ehender taugliches Brennholz als am Kykscha: Bauholz aber ist allererst in Bystra und an denen Quellen des Kamtschatka anzu treffen.

Von dem Flusse Kykscha ferner gegen Norden liegen die gegen Westen in das Meer fallende Flüsse und Bäche in folgender Reihe. Den Anfang machen zween Bäche Wituga und Utka, darauf Kykschik oder der kleinere Kykscha und Kol welche beyde etwas grösser sind, dazwischen ein Bach Nemtik hiernächst zween noch grössere Flüsse Worowskaia und Kompakowa zwischen welchen ein Bach Brunka in der Mitte seinen Lauf hat. Die beyde letzteren Flüsse Worowskaia und Kompakowa liegen ohngefähr in der Höhe von Werchnoi-Ostrog. Ihr Ursprung ist dem daselbst in den Kamtschatka fallenden kleinen Flusse oder Bache Chalitiki sehr nahe. Und man pfleget von Werchnoi-Ostrog längst diesem Bache nach erwähnten Flüssen über Land zu reissen.

Krutogorowa, Nanika sonst Aglukomina und Kykscha sind gleichfalls drey ansehnliche Flüsse. Nach dem Aglukomina ist von Werchnoi-Ostrog auch ein Weg über Land, längst einem ohnweit unterhalb in den Kamtschatka fallendem Bache, auf welchen man 4 Tage mit Narren zu Fusse zuzubringen hat, und hiernächst einen Tag den Aglukomina abwärts mit Botgens bis an die See verfolget.

Soposchna ist ein Fluß, welcher von einem an dem Ursprunge befindlichen hohen Berge den Namen hat

hat. Morofeschna, Bielagowa, Strelka sind kleine. Chariufowka ist wieder gros. Er entspringet in der Nähe des in den Kamtschatka fallenden Flusses Koluga oder Kosirewka, längst welchem von dem Flusse Kamtschatka nach dem Chariufowka auch der Weg führet. Auch ist von demselben Flusse Koluga gleichfalls ein Weg nach dem vorgemeldeten Flusse Itscha. Gegen über dem Chariufowka liegen in der See zwey kleine Inseln.

Zwey Bäche so hiernach folgen haben die Namen: der erste Kowran oder Kiuran, sonst Kowitscha, der andere Ochkalan, oder Utkola. Zwischen dem letzteren und dem folgenden Flusse Kigil oder Tigil ist eine starke Ausbucht des Landes, welche Utkolskoi-nos genennet wird.

Der Kigil ist unter allen benannten Flüssen der grössste. Seine Mündung ist ohngefähr in gleicher Höhe mit der Mündung des Kamtschatka Flusses, und der Ursprung trifft mit dem einen Arme des Jelowka zusammen. Von Nischnei-Ostrog den Jelowka aufwärts ist ein gemeiner Weg nach dem Kigil. Die Grobessigen sind diesen Weg von Anadirskoi-Ostrog über Land nach dem Flusse Kamtschatka gereiset. Nach ihrer Beschreibung ist von der Mündung des Jelowka bis, wo man den Kigil erreichet 114. $\frac{1}{2}$ Weisse.

Ein Bach, welcher daselbst von der südlichen Seite in den Kigil fällt, und auf der Reisse vom Ursprunge an bis zu der Mündung verfolgt wird, heisset Eschlan. Ein anderer Bach Napana soll von derselben Seite in den Kigil ohnweit seiner Mündung einfallen, wie weit es aber von obigem Orte den Kigil abwärts bis an die Mündung ist, finde nicht angemerket: Nur dieses man von der Mündung bis an Ursprung 14 Tage mit Karten zu gehen hat.

Sonst ist zwischen denen Mündungen des Kizil und Kamtschatka Flusses die grössste Breite des Landes Kamtschatka, in dieser mittleren Gegend: Von dannen aber

er drehet sich die Küste allgemach wiederum Land einwärts.

Der erste Fluß von dem Kigil weiter gegen Norden heisset Omanin. Zwischen demselben und dem Kigil haben die Geodesisten 19 Werste gezelet. Allein der Weg, welchen sie gemacht, ist nicht der geradeste gewesen, so daß eigentlich nicht mehr als etwan 12 bis 15 Werste anzunehmen sind.

Darauf folget in einer Entfernung von 76 Wersten ein Fluß Wajempolcha. Ferner 31 Werste von demselben ein Fluß Chantaka sonst auch Kantona genannt, und 33 Werste weiter nordlich ein Fluß Pallan. Die drei Flüsse sind von einerley Größe. Ihre Quellen liegen um 9 Tage Reissen weit zu Fusse von denen Mündungen entfernt seyn.

Der folgende Fluß Kankala oder Uboina ist kleiner. Von dem Pallan bis dahin sind 44 Werste. Hingelebend ist ein anderer Fluß Ljesnaja, 20 Werste von dem Kankala mit denen vorigen von einerley Größe, dessen Name daher entstanden ist, weil an diesem Flusse sehr Waldung, als sonst in der übrigen Gegend sich beobachtet.

Zwischen dem Ljesna und dem folgenden Flusse Palga habe sonst noch zwei kleine Flüsse Wörla und Chlampa angemerket gefunden, weil aber die Geodesisten nichts davon melden, so kan ich derselben Abstand unter einander nicht fest setzen. Die ganze Distanz aber von dem Ljesna bis an den Palga ist von 88 Wersten von wannen hinwiederum 38 Werste sind, bis an einen Fluß Podkagirna, in dessen Gegend, und einen geraumten Strich Landes sowohl nordlich als südlich von demselben, das Land Kamtscharka so schmahl ist, daß, wenn man sich in der Mitte auf dem Gebürge befindet, man von beyden Seiten die See im Gesichte hat.

Ein Fluß Pustaja, welcher 77. $\frac{1}{2}$ Werste von dem Podkagirna der See zufließet, hat einen, weit entfernten

ferneten Ursprung, weil er nicht, so wie die andere, gerade aus dem das Land Kamtscharka durchstreichenden Gebürge, sondern längst demselben aus Nordost seinen Lauf hat. Nekik 8 Werste von dem Pustaja ist klein. Hiernächst sind ferner auf 230 Werste weit keine namhafte Flüsse bis an einen Talowka, welcher aus dem Zusammenlauffe verschiedener Bäche entstehet, die auf der Landreise passiret werden. Obbemeldete Distanz ist bis an den ersten dieser Bäche angezehet.

Von dannen bis an den andern Bach ist 22 Werste, weiter bis an den dritten 13 Werste, noch weiter bis an den vierten 8 Werste. Darauf folget in einer Entfernung von 9 $\frac{1}{2}$ Werste der eigentliche Talowka und ferner 36 Werste von dannen ein grosser Bach Kultima, welchen die Geodesisten irrig dem folgenden Flusse Penschina zufließen lassen, massen nach einstimmigen Berichte aller, denen dortige Gegenden bekant sind, selbiger in den Talowka fällt. Man muß sich vorstellen, daß alle obige Distanzien längst einem Landwege, der ziemlich weit von der Küste der See entfernt ist, angezehet sind. Daher sich auf die Mündungen derer Flüsse nicht anders als ohngefähr daraus schließen läffet. Sonst aber möchten obige Zahlen von Wersten wohl ehender fast für den wahren Abstand derer Flüsse untereinander, als nach dem gemachten Wege der in so wilden und bergichten Gegenden nicht anders als sehr krumm seyn kann, anzunehmen seyn. Anerwogen aus andern Ursachen zu vermuthen ist, daß der Weg nicht ausgemessen, sondern nur ohngefähr geschähet, und in der Schätzung ehender zu wenig als zu viel angezehet worden.

Dem der folgende Landweg von dem Flusse Kultima bis Anadirskoi-Ostrog beträgt nach dem Zeichnisse der Geodesisten nicht mehr als 269 Werste. Anadirsk aber wird von ihnen unter 66 Grad 6 Minuten Polus Höhe gesehet. Folglich darf die Summa der ganzen Distanz zwischen Anadirsk und den Flüsse
Ki.

Kigil, welcher, wie oben angemerket ist, mit der Mündung des Flusses Kamtschatka ohngefähr einerley Höhe hat, nach der gradesten Linie von Norden gegen Süden in Werste nicht höher als etwann 1000 Werste oder etwas mehr angenommen werden, welche Summa mit obigen Verzeichnisse von Wersten, wovon die Summa 1016. ausmachet sehr wohl übereinkommt.

Der Penschina als der letzte Fluß in diesen Gegenden, verdienet um so vielmehr angemerket zu werden, weil das penschinskische Meer von ihm den Namen erhalten. Die Mündung ist in dem äußersten nördlichen Winkel dieses Meers, worauf die Küste desselben sich von der andern Seite daselbst wider gegen Süden zu drehen anfängt. Der Ursprung aber ist in Nordwest mit denen in den Kolyma fallenden Flüssen in einer Gegend.

Ich weiß nur nicht eigentlich wie weit es von der Mündung des Talowka bis an den Penschina ist, daß es aber nicht sonderlich weit seyn kan, solches erhellet daraus, weil ich die Mündung des Penschina zwischen dem 63 und 64ten Grade Polus Höhe ansetze: wovon die Ursache an einem andern Orte bey ausführlicher Beschreibung der von dorten weiter in Norden gelegenen Gegenden angeführet ist.

Die ostliche Küste des Landes zwischen der Mündung des Flusses Kamtschatka und dem Anadir Fluße ist noch zu beschreiben übrig, wovon man überhaupt sagen kan, daß dieselbe fast allenthalben aus hohen und steilen Felsen besteht, in welchem Stück zwischen derselben und der westlichen Küste ein grosser Unterschied ist.

Zuforderst drehet sich das Land von der Mündung des Flusses Kamtschatka mit einer grossen Krümmung See einwärts gegen Nordost, und machet darauf einen ansehnlichen Meerbusen gegen Südwest, dessen innerstes Ufer nicht weit von dem Flusse Kamtschatka entfernt seyn soll. Zwischen beyden sollen zwey Seen in der

Witten

Mitten seyn, aus welchen gegen beyde Seiten, nemlich in dem bemeldeten Meerbusen und in den Fluß Kamtschatka Ausflüsse sich ergiessen, deren die dortige Einwohner auf ihren Reissen sich zu bedienen, und ihre kleine Fahrzeuge von einem See zum andern zu tragen oder überzuziehen pflegen.

Ein kleiner Fluß, welcher ohnweit von dannen in denselben Meerbusen seine Mündung hat, führet wegen Nachbarschaft derselben Seen den Namen Osernaia. Darauf folget ein anderer noch weiter Land einwärts sich erstreckender Sinus, in welche die Flüsse Ukuwaiem, Aufsakowa und Pankara sich ergiessen. Laut einer andern Nachricht aber fallen sechs Flüsse in denselben Sinus, deren Namen Kuika, Lalatschewa, Kalka, Russakowa, Tschagagina, und Pankarka sind.

Hienächst fällt ein Fluß Karaga in eine besondere Meerbucht die von diesem Flusse Karaginskaia-Guba genennet wird. Gegen über lieget in der See eine grosse Insel Karaginskoi-Ostrow genannt. Die darauf folgende Flüsse Ilpei, Tumlazkaia, Worowskaia und Gowenka fallen wiederum in besondere Meerbuchten. Gegen über dem Tumlat ist eine kleine hohe felsichte Insel, und zwischen dem Worowskaia und Gowenka eine die etwas grösser ist.

Olutora ein grosser Fluß, der allen übrigen vorgehet, fällt mit dem Gowenka in einen Sinus die Mündung desselben möchte etwan unter den 6ten Grad Breite zu setzen seyn, weil von Anadirskoi-Ostrog fast eben so weit bis dahin, als von dannen nach dem Flusse Kamtschatka seyn soll. Zwischen dem Olutora aber und Kamtschatka wird der Karaga auf dem halben Wege zu seyn geschätzt: und die Gegend, wo vor besagter Nachsen das Land Kamtschatka am schmalsten ist, wird zwischen dem Karaga und Olutora angegeben.

Der Lauf des Olutora ist aus Nordwest, und der Ursprung mit dem in den Anadir fallenden Flusse,
Main

Main in einer Gegend von Anadirsk pfleget auch über den Ursprung des Maini Flusses, der Weg nach dem Olutora genommen zu werden. Von der Mündung des Flusses Penschina aber reiset man längst dem Talowka und erreicht den Olutora auf beyden Wegen in der Gegend eines kleinen Flusses Glotowa, welcher von der Nordöstlichen Seite einfällt. Ein anderer aus Süden in den Olutora fallender Fluß heisset Kalkina. Zunächst oberhalb demselben war auf dem südlichen Ufer des Olutora der vormahlige von russischer Seite erbaute erste olutorische Ostrog, welcher aber bald nach seiner Erbauung wieder verlassen und ruinet worden. Eine Tagereise zu Fusse weiter unterhalb fällt noch ein kleiner Fluß aus Süden ein: an dessen Mündung der lezthin von neuem erbauete aber gleichfalls verunglückte russische Ostrog gestanden hat.

Der Olutora hat eine Breite von etwann 100 Faden und drüber. Bis an den Kalkina kan man den selben mit Fahrzeugen aufwärts besahren: weiter aber ist solches wegen schnellen Stromes und seichte des Flusses sehr beschwerlich. Von der Mündung bis an den Kalkina sind drey Tagereisen zu Fusse oder ohngefähr 70 bis 80 Werste. Dieses haben alle dortige Flüsse untereinander gemein, daß sie nur an ihren Quellen mit guter und starker Waldung versehen sind, welche je mehr und mehr abnimmt je näher sie zu ihren Mündungen kommen.

Zunächst in Norden von der Mündung des Olutora wird von der See wiederum ein grosser Sintis formiret, der sich tief land einwärts erstreckt und nach der Breite kaum kan übersehen werden. In diesen Sinum hat ein kleiner Fluß Iir seine Mündung. Von dannen sind bis an den Anadir noch drey etwas grössere Flüsse welche Pokatscha, Opuka und Katirka heissen.

Der Pokatscha und obenbemeldeter Glotowa entspringen an einem Orte. Von dem Orte des ehemaligen olutorischen Ostroges, an der Mündung des Kal-

kina, sind bis an den Pokatscha 5 Tage reissen mit Lasttragenden Rennthieren jeden Tag zu 30 bis 40 Werste gerechnet. Zwischen dem Katirka und dem Anadir erstreckt sich eine felsigte Landspitze Katirskoi-Noss genannt, weit in die See und endiget sich wo die sogenannte anadirsche Korga gegen über der Mündung dieses Flusses aufhört.

Da nun die Mündung des Anadir Flusses wie ich an einem andern Orte dargethan, gleichfalls, so wie der Penschina, zwischen dem 63ten und 64ten Grade Breite zu sehen ist, so erhellet, daß hier selbst das eigentliche Ende der Kamtschatkischen Halbinsel in Norden sey. Folglich beträgt dieselbe von Süden gegen Norden in der geradesten Linie eine Länge von ohngefähr 1250 Wersten oder 180 deutsche Meilen. Die Breite aber ist mehr besagtermassen ungleich.

Zwischen denen Mündungen des Penschina und Anadir rechne ich nach der geradesten Linie von Westen gegen Osten eine Breite von ohngefähr 840 Wersten oder 120 deutschen Meilen und von der Mündung des Kigil bis an die Mündung des Kamtschatka beträgt die dortige grösste Breite des Landes etwann 420 Werste oder 60 deutsche Meilen. Dagegen kan in der mittelmäßig schmalen Gegend des Landes, da von dem Gebirge zu beyden Seiten die See zu erblicken ist, wenn man wegen der Höhe dem Gesichte eine weite von 50 Wersten zeigt, für die dortige ganze Breite des Landes nicht mehr als etwann 100 Werste oder 15 deutsche Meilen angenommen werden.

Der heydnischen Einwohner sind in Kamtschatka dreyerley Nationen. Die südlichste Gegend des Landes längst der östlichen Küste bis Awatscha und längst der Westlichen bis an den Fluß Kompakowa nebst der ganzen Gegend des Flusses Kykscha, ist von einer Nation bewohnet, die Kurili genannt werden. Selbige Nation aber hat einen zweyfachen dialect der Sprache, fin

sen diejenige welche am Kykscha und von dannen weiter in Norden wohnen, von denen südlichen Kurilen unterschieden sind, und deswegen von einigen gar für ein besonderes Volk angesehen worden.

Die zweyte Nation sind die Kamtschadalen. Eselbige wohnen längst dem Flusse Kamtscharka und denen dahin einfallenden kleinern Flüssen, wie auch längst der ostlichen Küste des Landes an denen Flüssen Tschupanowa u. s. w. bis an den Fluß Rusakowa, woher nächst die übrige sowohl gegen Osten als Westen in das Meer stießende Flüsse mit der umliegenden Gegend, nemlich in Osten von dem Flusse Pankarka an bis an den Anadir und in Westen von dem Flusse Krutogorowa bis an den Penschina von der dritten Nation denen Koriaken bewohnt sind.

Es ist was besonders, daß die Kamtschadalen keinen eignen Namen haben sollen, wodurch sie sich von andern Völkern unterscheiden. Sie nennen sich schlechterdings Kroschscha, d. i. Menschen: wie sie denn auch für ihren Fluß Kamtscharka keinen andern Namen haben, als daß sie selbigen Kyk d. i. einen grossen Fluß nennen.

Der Name des Flusses Kykscha ist aus eben dieser Etymologie entstanden den die Sprache der Kurilen kommt in vielen Worten mit der Kamtschadalischen überein: und ein grosser Fluß heisset auf Kurilisch gleichfalls kyk, die Endigung scha aber setzen die Kamtschadalen hinzu, wenn sie die Einwohner so an demselben Flusse sich aufhalten, andeuten wollen: und die Russen, denen dieser Fluß durch die Kamtschadalen bekannt worden, haben aus der Kamtschadalischen Benennung des Volks dem Flusse den Namen gegeben.

Von dem Ursprunge des Namens Kamtscharka wollen zwar einige sagen, als wenn zur Zeit der russischen Occupirung des Landes ein ansehnlicher Mann unter den Kamtschadalen gelebt habe, der Kontschat geheissen:

allein man hat davon keine gnugsame Versicherung: und noch weniger Grund hat es, wenn einige glauben es habe der Jakuzkische Cosacken Hauptmann Wolodimer Alalow welcher Kamtschatka unter die rufische Vorkämmerkeit zu bringen den Anfang gemacht, zur Aehnlichkeit seines eigenen Namens dem Lande den Namen beigelegt. Denn jakuzkischen Archiv-Nachrichten geben an die Hand, daß man zu Jakuzk bereits 10 Jahre vorher von dem Lande unter demselben Namen Nachricht gehabt.

Am wahrscheinlichsten ist, daß der Name vorkam Korjacken auf die Russen gekommen, unter welchen diejenige, so am Flusse Olutora wohnen, die Kamtschadalen in ihrer Sprache Kontschalo nennen; denn da man rufischer Seits durch dieses Volk von dem Flusse Kamtschatka und denen Kamtschadalen die erste Nachricht erhalten, so ist auch zu vermuthen, daß man von ihnen einen Namen des Landes, Flusses, oder Volkes habe nennen hören. Und wie leicht hat nicht aus dem Korjakenischen Kontschalo durch verkehrte Aussprache und hinzugesetzte rufische Sprachendigung in dem Munde eines sibirischen Cosacken die Benennung Kamtschatka entstehen können?

Wegen des Namens der Kurilen hat man mich zwar versichern wollen, als wenn selbiger, wenigstens bey denen bolschererkischen Kurilen von ihnen selbst nicht im Gebrauch sey, und als wenn sich dieselbe nach dem Exempel der Kamtschadalen bloßerdings Wuschkamli, die Menschen nenneten: Allein solches ist mir zweifelhaft. Denn man hat mir auch gesagt, daß sowohl die bolschererkische Kurilen, als auch die Kamtschadalen, wenn sie deren zunächst an der südlichen Landspitze wohnenden übrigen Kurilen gedenken wollen, sich des Namens Kuride bedienen, woraus zu sehen ist, daß selbst in der kurilischen Sprache diese Benennung üblich seyn müsse.

Wenn

Wenn dagegen aus dem, daß obbemeldeter maass-
 sen die hölscherzischen Kurilen von denen Kamtschadalen
 insbesondere Kykscha genennet werden, jemand schliesen
 wollte, daß daher wohl die von Bolschareka eine eigene
 von denen südlichen Kurilen unterschiedene Nation aus-
 machen könnten, so dienet zu wissen, daß ausser der Gleich-
 heit der Sprache noch die Aehnlichkeit in der Leibesgestalt,
 nicht zweiffeln läffet, beyde für ein Volk zu halten.
 Denn das Merkmaal von beyden ist, daß sie von ansehn-
 licher starker Natur sind, und ziemlich grosse schwarze
 Bärte haben, worinn man sie von denen kleinen und
 ohnbärtigen Kamtschadalen und Korjücken leicht unterschei-
 den kann.

Der einzige Name der Korjücken ist es, dem in
 Kamtscharka, weder Ableitung noch Ursprung gefunden
 wird. Die Russen haben diesen Namen von denen La-
 muten oder diesseits der penschinschen See wohnenden
 Tzungusen angenommen. Die Korjücken selbst wissen
 davon nichts; haben auch keinen gemeinschaftlichen Na-
 men, womit sie die ganze korjückische Nation benennen
 könnten. Sondern, wie sie sich in ihrer Lebensart und
 Wohnsitz unterscheiden, da z. E. einige beständig an ei-
 nem Orte wohnen, andere aber, die Rennthiere haben, mit
 denselben von einem Orte zum andern in den Wäldern und
 Gebürgen umher ziehen so haben sie auch besondere Namen.

Im russischen werden erstere Sidjadschie, letztere
 aber Olennie genannt. Die olutorische Korjücken sind
 Sidjadschie, und nennen sich insbesondere Kanghichwa-
 lo. Die an denen Flüssen Pokatscha, Opuka und Ka-
 zirka dagegen haben Rennthiere und heissen Tzutszewo.
 Ob aber diese Namen allgemein, oder nur angeregten
 Korjücken eigen sind, solches ist bey denen übrigen von die-
 ser Nation, welche sowohl in Kamtschatka als diesseits
 der penschinschen See angelesen sind, zu erfragen. Eben
 die olutorische Korjücken sollen vor den Fluß Olutora

auch keinen eigenen Namen haben, sondern denselben in ihrer Sprach blos Wayem nennen, welches Wort einen jeden grossen Fluß überhaupt bedeutet, so wie davon auch die Spuren in denen Namen derer Flüsse Ukuwayem und Wayempolcha zu sehen sind. Ist dieses wahr, so müssen die anadirischen Jukagiri den Namen Olutor aufgebracht, und auf die Russen fort gepflanzt haben.

Von andern Benennungen habe ich angemerkt, daß z. E. die Russen von denen Kamtschadalen Brichterdo, von denen Kurilen Tatode, und von den Korjaken Milgitan oder Milgitangu genennet werden; wo von der letzte Name Feuerleute bedeuten soll, dessen Solegenhelt in dem Schießgewehr, dergleichen diese Völker vor Ankunft der Russen nicht gesehen, zu suchen ist.

Die olutorischen Korjaken haben bey denen Kamtschadalen und Kurilen denselben Namen, so sie sich selber benlegen. Die Olennie Korjaken aber werden in kamtschaglischer und kurilischer Sprache Taulewado genant. Die Jukagiri auf korjakenisch Ateljü auf kamtschaglisch und kurilisch Atelide die Tschuktchi auf korjakenisch Gitzgallo. Es würde nicht ohne Nutzen seyn wenn man von allen angeführten Benennungen die Ableitungen und Ursachen erfahren könnte.

Die ganze Nation der Kurilen gehöret unter Bolsherezkoi-Ostrog, und bezahlet dahin ihren jährlichen Tribut oder Jajak. Zu welchem Ende die Befehlshaber dieses Orts drey Parthen Tributseinehmer längst drey verschiedenen Wegen auszuschicken pflegen. Der erste Weg ist längst der Seeküste gegen Norden bis an den Fluß Kompakowa: der andere längst der Seeküste gegen Süden bis an die südliche Landspitze, welche von diesen Kurilen auch Kurilskoi-Nofs genennet wird; der dritte Weg den Kykscha aufwärts nach dem Awatscha und der umliegenden Gegend,

Die

Die zwei übrige Nationen sind unter die zwei Kamtschaktische Ostroge vertheilet, nachdem ihre Wohnungen einem jeden dieser Orte in der Nähe liegen.

Unter Werchnoi-Ostrog gehören erstlich die Kamtschadalen an dem Flusse Kamtschatka von dem Ursprünge des Stroms abwärts bis an den Fluß Koluga oder Kofirewska, welche unter einer eigenen Parthey Tributseinernehmer stehen. Ferner diejenige von denen Kamtschadalen, welche den Fluß Koluga aufwärts wohnen, und die andere Klasse ausmachen. Drittens die Kamtschadalen an dem sogenannten Bibermeere, um welcher willen die dritte Parthey Einnehmer von Werchnoi-Ostrog gerade Weges über Land nach dem Flusse Tschupanowa geschickt wird, welche sich von dannen in zwei kleinere Partheyen vertheilen, deren die eine sich gegen Norden, die andere gegen Süden wendet. Zuletzt die Korjücken an der pensinsulischen See von dem Flusse Krutogorowa an bis Chariulowka, nach welcher Gegend die vierte Parthey Einnehmer längst denen kleinen Flüssen, so zunächst ober und unterhalb Werchnoi-Ostrog aus Westen in den Kamtschatka fallen, abgeht. Endlich gehören unter Nischnei-Ostrog die Kamtschadalen an dem Flusse Kamtschatka von dem Flusse Koluga an bis an die Mündung zur See, und diese bezahlen an eine Parthey Tributseinernehmer ihren Tribut.

Hiernächst die Kamtschadalen an dem Flusse Jalowka, wohin eine andere Parthey Einnehmer geschickt wird. Ferner die Kamtschadalen an denen Flüssen Osernia, Ukuwayem, Rusakowa, und die Korjücken an denen Flüssen Pankara und Karaga, welche zusammen der dritten Parthey den Jafak bezahlen: und zuletzt die Korjücken an denen Flüssen Kigil, Wayempolcha, Pallan, Liefna, Palga und Podkagirna, welche die vierte und letzte Klasse ausmachen. Die nördlichen Korjücken

auf beyden Seiten von Kamtschatka bezahlet ihren Tribut wegen der Nachbarschaft nach Anadirskoi - Ostrog. Unter diesen haben die Olennie Koridacken Hütten von Rennthiers-Fellen, oder birkten Rinde welche sie auf dünnen in die Rinde zusammen gesetzten Strecken aufschlagen und abnehmen, darnach als es die Umstände ihres Aufenthalts an einem Orte erfordern, Sie führen zu solchem Ende die Felle und Rinden auf ihrer beständigen Wanderschaft allezeit mit sich, wozu ihre Zucht von jähmen und abgerichteten Rennthieren bequem ist.

Die Sidjarschie dahingegen so wie imgleichen die Kamtschadalen und Kurilen haben Hölen in der Erde, die sehr geräumlich, und von oben mit einer Oeffnung versehen sind, wodurch man hinein steigt, und der Rauch von dem unten gemachten Feuer abziehen lässet. Ausserdem haben sie neben diesen Hölen auch Sommerwohnungen welche sie von Brettern und Gesträuchern auf vier hohen Pfählen aufbauen,

Es ist ein allgemeiner Gebrauch in Kamtschatka unter allen dreyen Völkern, daß dergleichen Winter- und Sommerwohnungen viele an einem Orte zusammen angebracht werden, die meisten von diesen Orten sind einigermaßen besetzt und haben sich die Einwohner darinnen entweder mit einem Erdwalle oder mit zusammen getragenen Gruf und Steinen oder mit Pallisaden, oder mit andern aus obigen zusammen gesetzten Befestigungen umringt, wozu sie von alters her, weil unter ihnen öfters Kriege gewesen genöthiget worden, wiewohl auch zu einigen die russische Conquete des Landes mag Anlaß gegeben haben.

Russischer Seits hat man diese Befestigungen mit denen russischen Ostrogen verglichen, und ihnen deshalb die Benennung heidnischer Ostroge beygelegt. In der untern Gegend des Flusses Kamtschatka und an dem Flusse

Flusse Jelowka ist sonderlich eine grosse Menge von dergleichen Kamtschadalischen Ostrogen gewesen. In dem grossen See im Lande der Kurilen ist eine Halbinsel auf welcher vor dem ein berühmter kurilischer Ostrog war. Ja es ist fast kein Fluß der nur etwas von Erheblichkeit ist an welchem man nicht einen oder mehrere dergleichen Ostroge angetroffen. Man bemerkt, daß mehrentheils Derter, die schon vorher von der Natur besetzt, von diesen beyden dazu ausgelesen worden. So haben sie z. E. am meisten hohe und steile felsichte Derter beliebt, wo nur von einer Seite ein Zugang ist. Sie haben die nahegelegene Inseln im Meere um so viel lieber bebauet, je schwerer an dieselbe anzukommen. Ein heidnischer Ostrog in dem districte von Nischnei Kamtschazkai-Ostrog auf dem Wege nach Karaga soll auf einem so hohen und steilen Felsen angeleget seyn, auf welchen man keines Weges anders als mit Streitleitern sich hinauf zwingen kan, Wenn die Tributseinnnehmer sich unten am Felsen anmelden, so wird ihnen der Tribut von oben zugeworfen. In der Historie des Landes kommt von einem sehr stark besetzten korjäckischen Ostroge obüwelt dem Flusse Olutora vor, der denen Russen viel Mühe und Blut gekostet, und ein Muster der dortigen heidnischen Kriegesklugheit abgiebt. Die Korjücken überhaupt sind als sehr kriegerisch und widerspenstig bekannt: am meisten aber die in der Gegend des Olutora. Die Kurilen kommen ihnen deßfalls etwas nahe; doch hat man mit diesen bey weiten nicht so viel Mühe als mit jenen gehabt, wie sie denn auch schon eine geraume Zeit von Jahren her auf Tribut gesetzt sind: da im Gegentheil unter denen Korjücken noch bis auf diese Stunde viele Ostroge sind die zu keiner förmlichen Tributbezahlung Mann vor Mann sich wollen anhalten lassen: sondern wann sie ja noch etwas bezahlen, solches nach eigener Willkühr einrichten, und es mehr für ein Geschenk als Tribut wollen angesehen haben.

Am geschmeidigsten und sanftmüthigsten haben dagegen jederzeit die Kamtschadalen bezeigt: und sie weiß sich keiner Widerspenstigkeit von ihnen zu entsetzen so lange sie einmal auf Tribut gesetzt sind, als nach der letzten Zerstörung von Nischnei Kamtschazkoi geschehen, woran aber nicht so sehr ihre eigenthümlichneigungen als blos die unleidliche Drückerey derer dortigen Befehlshaber Schuld gewesen. Der Anzahl derer Tribut bezahlenden Personen in jedem Districte kan ich jeko aus Mangel an Nachrichten nicht mehr als folgendes Verzeichniß in denen Jahren 1730 und 1731 anführen,

Im Jahre 1730 wurde Tribut gehoben.

Zu Nischnei-Ostrog von	.	.	.	.
• Werchnoi	.	.	.	.
• Bolscherezkoi	.	.	.	.

Summa von 25

Im Jahre 1731

Zu Nischnei-Ostrog von	.	.	.	.
• Werchnoi	.	.	.	.
• Bolscherezkoi	.	.	.	.

Summa von 26

Gleichwie aber in diesen zwey Jahren die Anzahl derer Personen hauptsächlich bey Werchnoi und Bolscherezkoi-Ostrog kein geringer Unterfall zu nehmen ist, so kan man sich auch von dem in den Jahren nicht versprechen, daß dieselbe gleichförmig seyn werden. Man will sich nicht sichern daß seit dem Jahre 1732, da das Reichthum anstatt, daß es vorher von der Steuer abhängig gewesen, durch hohe Kayserliche

besondern Regierung anvertrauet worden, deren zu Ochozk bestimmt ist, die Anzahl mehr zu abgenommen. Sonst aber weiß man daß vor alle kamtschakische Nationen weit Volkreicher gem, als sie jezo sind, wovon die Ursache ist, daß zu Jakuzk dahin geschickte Befehlshaber und Coe in jederzeit eine grosse Menge Knaben und Mäde zu Slaven gemacht, und aus dem Lande ausgehet haben, welchem Unheil seit dem Jahr 1733 einen ausdrücklichen Kaiserlichen Befehl get worden.

Den Zustand derer rufischen Verter betreffend, seit dem ersten Anfange der rufischen Occupat des Landes viele Jahre lang Werchnoi-Ostrog wegen einer bequemen Lage, indem es zwischen denen übrigen Ostrogen in der Mitten lieget, als der vorthe Ort in Kamtschatka angesehen worden: und damals die rufische Befehlshaber ihren Hauptsitz zu erwählen gepflogen. Allein die Zeit hat geändert.

Anstatt, daß in denen ersten 20 Jahren jedes nur ein Befehlshaber hingeschicket worden, der ganz Kamtschatka zu befehlen gehabt, so ist es allmähends zu einer Gewohnheit worden in jeden Ort einen besondern Befehlshaber zu senden, wie auch dieses nicht beständig gewesen, indem man öfters derer Befehlshaber nochmals zuweilen auf einen Ort auch zuweilen wider auf einen reduciret hat.

Nischnei-Ostrog hat den Vortheil, daß in dem Ort der See näher ist, selbiger einen grössern Reichthum an dortigen Lebensmitteln, nemlich an Fische, liefert. Deswegen ist derselbe auch nach und nach mehr als die übrigen Verter bewohnet worden: so daß vor der letzten Zerstörung auf 70 Höfe der Einwohner daselbst gewesen seyn sollen.
Man

Am geschmeidigsten und sanftmüthigsten haben sich dagegen jeberzeit die Kamtschadalen bezeigt: und man weiß sich keiner Widerspenstigkeit von ihnen zu entsinnen, so lange sie einmal auf Tribut gesetzt sind, als was bey der letzten Zerstörung von Nischnei Kamtschazkoi-Ostrog geschehen, woran aber nicht so sehr ihre eigene Gemüthsneigungen als blos die unleidliche Drückungen derer dortigen Befehlshaber Schuld gewesen. Von der Anzahl derer Tribut bezahlenden Personen in einem jeden Districte kan ich jeko aus Mangel neuerer Nachrichten nicht mehr als folgendes Verzeichniß von denen Jahren 1730 und 1731 anführen,

Im Jahre 1730 wurde Tribut gehoben:

Zu Nischnei-Ostrog von	.	.	.	1284
• Werchnoi	.	.	.	823
• Bolscherezkoi	.	.	.	483

Summa von 2590 Mann.

Im Jahre 1731

Zu Nischnei-Ostrog von	.	.	.	1250
• Werchnoi	.	.	.	1009
• Bolscherezkoi	.	.	.	375

Summa von 2634 Mann.

Gleichwie aber in diesen zwey Jahren in der Anzahl derer Personen hauptsächlich bey Werchnoi und Bolscherezkoi-Ostrog kein geringer Unterschied wahrzunehmen ist, so kan man sich auch von denen folgenden Jahren nicht versprechen, daß dieselbe denen obigen gleichförmig seyn werden. Man will indessen versichern daß seit dem Jahre 1732, da das Land Kamtschatka anstatt, daß es vorher von der Stadt Jakuzk abhängig gewesen, durch hohe Kaiserliche Verordnung einer

einer besondern Regierung anvertrauet worden, deren Sitz zu Ochozk bestimmet ist, die Anzahl mehr zu als abgenommen. Sonst aber weiß man daß vor alters alle Kamtschakische Nationen weit Volkreicher gewesen, als sie jetzo sind, wovon die Ursache ist, daß die von Jakuzk dahin geschickte Befehlshaber und Cosacken jederzeit eine grosse Menge Knaben und Mädgens zu Sclaven gemacht, und aus dem Lande ausgeführt haben, welchem Unheil seit dem Jahr 1733 durch einen ausdrücklichen Kaiserlichen Befehl gesteuert worden.

Den Zustand derer russischen Dertter betreffend, so ist seit dem ersten Anfange der russischen Occupirung des Landes viele Jahre lang Werchnoi-Ostrog wegen seiner bequemen Lage, indem es zwischen denen übrigen beyden Ostrogen in der Mitten lieget, als der vornehmste Ort in Kamtschatka angesehen worden; und haben damals die russische Befehlshaber ihren Hauptsitz daselbst zu erwählen gepflogen. Allein die Zeit hat solches geändert.

Anstatt, daß in denen ersten 20 Jahren jedes Jahr nur ein Befehlshaber hingeschicket worden, der über ganz Kamtschatka zu befehlen gehabt, so ist es nachgehends zu einer Gewohnheit worden in jeden Ostrog einen besondern Befehlshaber zu senden, wiewohl auch dieses nicht beständig gewesen, indem man die Zahl derer Befehlshaber nochmals zuweilen auf zwey, auch zuweilen wider auf einen reduciret hat.

Nischnei-Ostrog hat den Vortheil, daß in dem Ort der See näher ist, selbiger einen grössern Vorrath an dortigen Lebensmitteln, nemlich an Fischen, liefert. Deswegen ist derselbe auch nach und nach mehr als die übrigen Dertter bewohnet worden: dergestalt daß vor der letzten Zerstörung auf 70 Höfe russischer Einwohner daselbst gewesen seyn sollen.
Man

Man hatte bey dem Ostroge welcher obbemeldeter Maassen ohngefähr 10 Werste unterhalb der Mündung des Jelowka gestanden, auch eine dem H. Nicolao gewidmete Kirche gebauet, und das dabey fundirt Kloster machte den Ort noch anschaulicher. Jedoch war dieses noch nie zu einer vollkommenen Verfassung gekommen, auch war noch keine Kirche sondern nur eine Tschallownia dabey erbauet worden.

Ben dem jetzigen neuen Ostroge welcher, wie oben angezeigt, an dem Orte Schantala angelaget wird, hat man dadurch, daß man den Ort noch näher zur See erwählet, die vorige Bequemlichkeit, welche den vormaligen Ostrog in Aufnahme gebracht, noch mehr zu befördern gesucht. Die gewöhnliche Besetzung des Ostroges, eine Kirche und verschiedene Publicque Gebäude und Wohnungen, sollen schon fertig seyn. Auch sollen die von dem vorigen Ostroge übrig gebliebene Einwohner, so ohngefähr 40 Familien ausmachen, gleichfalls sich allgemach an dem neuen Ort wider einzurichten suchen.

Die Zeit wird geben, was man sich von einer Vereinst in diesen Gegenden der etablirenden Schifffahrt und Handlung zur See für Hofnung machen darf. Sollten die Absichten nach Wunsch gelingen, so möchte solches wie für Kamtschatka überhaupt, also insbesondere für Nischnei-Ostrog sehr vortheilhaft seyn.

Wenn der Werchnoi-Ostrog besagter Vorzug beraubt ist, so hat er dagegen andere Vortheile. Die Nachbarschaft beider Meere ist hiehet zu rechnen, und da insbesondere das Bibermeer aus der Gegend des Flusses Tschupanowa die schöne Waare derer kamtschatkischen Seebiber hierhin am meisten zu liefern pflegen. Als ersetzet dagegen das penschinsche Meer von dem

denen Flüssen Kompakowa u. s. w. was dem Flusse Kamtschatka in der oberen Gegend an Lebensmittel abgeheth.

Die Landstrasse von Nischnei-Ostrog nach Bolscherezkoi verschaffet nicht weniger diesem Orte etnige Nahrung. Ohnerachtet auch eine Schifffarth rund um Kurilskoi - Nofs zur See möchte ein geführt werden, so ist dennoch zu vernuthen, daß von privat Leuten der gerade und kurze Weg über Werchnoi-Ostrog, da zwar nur mit Hunden aber sehr geschwinde gefahren wird, dem weiten Umwege zur See möchte vorgezogen werden. Man zehlet hieselbst auf 30 Höfe Russischer Einwohnern, bey welchen aber keine Kirche sondern nur eine Tschalownia erbauet ist.

Bolscherezkoi - Ostrog hat dieses besonders, daß daselbst bisher die Anfahrt gewesen für diejenige Fahrzeuge, welche seit der eingeführten Schifffarth zwischen Ochozk und Kamtschatka zum Transporte gedienet haben. Selbige sind anfänglich nach Art derer Loddies gebauet gewesen, womit man von Archangel in der weißen See und nach Petschora und Nova-Semlia zu fahren pfleget. Gegenwärtig aber ist die Einrichtung gemacht, daß künftig zu diesem Transporte ordentliche See-Fahrzeuge nach Art der Paquet-Böte sollen erbauet werden.

Die Fahrt zwischen Ochozk und Bolschaja-Reka ist gerade Südost und Nordwest. Sie beträgt nach der Estime der Seefahrenden auf 150 russische Meilen, und ist mit besagten Loddies schon mehr als einmahl in 5 Tagen zurück geleyet worden. Die gewöhnlichste Zeit aber so man auf dieser Seereise zu zubringen pfleget, ist von 10 bis 14 Tagen. Man hat bemerket, daß im Frühlinge die Winde mehr von Kamtschatka aus, und im Herbst mehr denen die

von Ochozk die Reise antreten, favorabel sind. Die See ist sicher und von allen Klippen und Bänken rein. Bey Bolscherezkoi-Ostrog ist nur dieser von der Natur herrührende Mangel, daß daselbst weder in dem Flusse noch an der Seeküste ein bequemer Hafen für große Seefahrzeuge befindlich ist. Uebrigens sind daselbst nur auf 15 Höfe derer Einwohner und eben auch keine Kirche sondern nur eine Tschalsownia. Lebensmittel sind nothdürftig aber nicht überflüssig weil der Kykscha nicht so Fischreich als der Kamtschatka ist.

Die Fische von Kamtschatka werden sehr gelobtet. Man soll die besten Lachse und andere derselben Gattung so häufig haben, daß man dafür der schlechten sonst aber guten Fische, nicht achtet. Man fängt auch sowohl in der penschischen als kamtschatkischen See Schollen und Heringe. Weil aber die meisten und besten Fische aus der See in die Flüsse steigen, so muß man dieselbe fangen, wenn sie an deren Mündungen nahe sind, maassen sie durch Aufsteigen aufwärts steigen mager werden, welches sehr sonderlich in Kamtschatka einen großen Schaden verursacht, maassen daselbst in Ermangelung einer Viehzucht, kein ander Fett, als was aus Fischen gefochet wird, zu haben ist.

Die heidnische Einwohner des Landes gebrauchen, auch die in der kamtschatkischen so wohl als penschischen See häufig fallende Wallfische, Seehunde und ein besonderes diesen Gegenden eigenes großes Seethier, welches seiner weißen Haut halber Bialog genannt wird, zu ihrer Nahrung. Man sagt, daß für etwan 20 Jahren auf der Westlichen Seite von Kamtschatka in der Gegend des Flusses Kompakow ein Wallfisch ans Land geworfen worden, in welchem

man ein Harpun von Europäischer Arbeit mit lateinischen Buchstaben bezeichnet, so wie die Groenlandsfahrer ihre Harpunen mit denen Initial Buchstaben ihrer Principalen zu bezeichnen pflegen, gefunden habe. Dergleichen Exempel auch um die Mitte des verwichenen Jahrhunderts auf der Küste von Korea von denen daselbst in der Gejangenchaft getwesenen Holländern bemerket worden.

Zwischen dem Olutura und Anadir giebt es auch Wallrosse, obgleich nicht so häufig, als zwischen dem Anadir und der Eschutschischen Landspitze. Ein kleiner Fisch dessen sich auch die Heidnischen Völker und zwar nur zur Noth bedienen, heißet Wachna. Er fällt zwischen dem Pankora und Anadir, und ist am häufigsten am Olutura. Die Russen essen ihn deswegen nicht, weil er sehr ungesund und ungeschmackt seyn soll. Man sagt unter andern von diesem Fische, daß er kein Blut habe. Sonst giebt es in der Kamtschakischen und Penschinskischen See auch Meersterne wie ingleichen allerley Krebsse und Muscheln, in welchen letzten man auch zu weilen Perlen findet, die aber nicht von hohem Wehrte sind.

Vom Wilde, was zur Nahrung dienet, pflegen, die Haasen, Auerhahnen, Birk- und Rebhüner, Gänse und Enten in Kamtschatka sich häufig auf zuhalten. Man sammler von denen Gänsen und Enten die Eyer, so lange sie noch frisch sind: und findet derselben so viel, daß man den ganzen Sommer über davon zu zehren hat. Sie werden in Fischfett frisch bewahret. Kennthiere kan man auch in Kamtschatka haben, sie müssen aber von Anadirskoi-Ostrog oder von denen Flüssen Pokatscha, Opuka und Katirkal herbey getrieben werden. Diejenige, so man zum Essen gebrauchet, werden Kargini genannt.

nannt. Sie sind zwar auch zahm, aber nicht wie die andere zum Ketten und Last tragen abgerichtet. Wilde Renntiere kommen nicht weiter gegen Süden als bis in die Gegend des Flusses Olutora.

Unter dem übrigen Wilde, was nicht zur Nahrung, sondern nur zu Pelzwerken gebraucht wird, sind die Kamtschakischen Feuerrothen Füchse am berühmtesten. Es gibt auch Schwarze und Schwarzgraue Füchse. Die Zobel sind in Kamtschaka nicht so gut als dießseits der See: Dagegen finden sie sich daselbst weit häufiger, weil sie noch nicht so, wie in dem übrigen Sibirien ausgefangen worden. In der Gegend des Olutora werden die besten Zobel gefangen, so wie im Gegentheil im Lande der Kurilen die schlechtesten fallen; Wovon man die Ursache der unterschiedenen Wablung zuschreibe. Von denen so genannten Seebibern welche mit unter die Kamtschakische Pelzereyen gehören, ist schon oben gedacht. Ob es aber eigentliche Biber seyn ist sehr zweifelhaft. Wenigstens merket man bey dem Schwanz einen erheblichen Unterschied an. Ueberdem soll man bey denselben keine Vibergeiß finden. Die Kamtschadalen nennen dieses Thier Kalani unter welchem Namen es auch anfänglich eine Zeit lang in Sibirien und Rußland bekannt gewesen.

Wenn Viehzucht in Kamtschaka wäre, so möchte an keiner Sache mehr ein Mangel übrig bleiben. Die Beschwerlichkeit und Unbequemlichkeit des Weges über Anadirik ist Ursache, daß man kein Vieh zu Lande hat hintreiben können, und zur See es zu Transportiren wird jezo erst die Anstalt gemacht.

Wegen dieses Mangels hat bisler auch noch kein rechter Ackerbau in Kamtschaka können eingerichtet

richtet werden, ohngeachtet das Land, in so weit es von Bergen frey ist, mit allen dazu gehörigen Vortheilen von der Natur begabt seyn soll. Bey dem Kloster zu Nischnei-Ostrog, allwo die Gegend sonderlich gerühmet wird, hat man zwar vor dem die dortige Slaven anstatt der Pferde oder Ochsen zum Pflügen gebrauchet, auch von Jahr zu Jahr eine gute Quantität Gersten fortgebracht; Allein gleichwie solches bey weitem nicht zureichen wollen, also ist auch der Preis allezeit so hoch gewesen, daß wenige sich einen Vorrath anzuschaffen im Stande gewesen.

Dagegen ist der Transport des Proviantes von Jakuzk zu beschwerlich, als daß auf solche Weise denen Einwohnern einige Beyhülfe verschaffet werden könnte. Man isset die Fische ohne Brodt, ja, was noch das meiste ist, man machet von Fischen auch ein Getränk, das dem Quasse ähnlich seyn soll. Daher denn zu wünschen ist, daß auch dießfalls die hohe Kayserliche Vorsorge ihren Endzweck erreichen möge, welcher durch eine nach Kamtschatka zuschickende Colonie von Bauern die aus der Obergegend des Lena Flusses gekommen worden, intendiret wird.

Alles Gartengewächse soll gleichfalls vortreflich fort kommen. Man meldet von Rüben die eines Menschenkopfs dick wachsen. In denen Wildnissen giebt es die schönsten Beeren, welche denen Einwohnern zur Erfrischung auch einigen zum Getränk dienen. Ueberdem werden daselbst von der See-Meer-Bewächse ans Land geworfen. Die man gleichfalls zur Speise nutzen kan.

Ein Gewächse wird Seekohl genennet, und soll im kochen von gutem Geschmack seyn. Man beschreibet die Blätter auf 1 bis 2 Faden lang und länger, und einer halben Arschins breit, und drüber. Ein ande-

res Gewächse wird mit Agurken verglichen, in der Länge von $\frac{1}{4}$ Arschin, und weniger. Noch ein anderes soll Rüben ähnlich sehn, die eine Faust groß, zuweilen grösser, zuweilen kleiner sind. Eine Art von Beeren, die als Vogelbeeren gestaltet, und andere die denen Himbeeren beikommen, gehören gleichfalls unter die dortige Seegewächse. Der Geschmack von allen soll säuerlich und etwas gesalzen seyn.

Ein Kraut welches an denen Flüssen Kykcha und Kamtschatka wächst hat dieses besonders, daß aus dem Stengel desselben, nachdem man selbigen von der äusseren Rinde gereinigt, gespalten, getrocknet, zerrieben, hiernächst Wasser daran gegossen und es jähren lassen, ein schöner und starker Brandtwein kan destilliret werden. Was beym Zerreiben des Stengels zu Pulver wird, ist grobem Puderzucker ähnlich, von Farbe weißlicht grau, und von Geschmacke süß. Aus einem Pude von dem fertig präparirten Kraut bekommt man ohngefehr $\frac{1}{2}$ Eimner oder etwas mehr guten einfachen Brandtwein. Die Pflanze soll ihrer Gestalt und Wachethum nach derjenigen zu vergleichen seyn, die im russischen Borschtsch im lateinischen *Branca ursina* genennet wird.

Merkwürdig ist, daß die russischen Einwohner von diesen Brandtwein destilliren die Erfinder sind. Sie pflegten aus dem präparirten Stengel anfänglich wegen des süßen Geschmackes Meth zu kochen: In dem sie aber bey der Jähmung desselben mehr Geist und Kraft als sonst gewöhnlich verspüret, so gab solches zu der Erfindung Gelegenheit. Man destilliret auf gleiche Weisse auch aus verschiedenen Beeren-Brandtwein in Kamtschatka.

Eine Art grosse Nesseln die in Kamtschatka wachsen, dienen denen Einwohner Fisch- und Jagd-

Mess-

Neße, wie auch ein schlechtes Zeug; so sie zur Kleydung gebrauchen daraus zu machen.

Die Waldung bestehet aus Lerchen, Birken, Espen, Erlen, Pappeln, und Weidenbäumen. Der Lerchenbaum ist sonderlich zum Schif und Häuserbau bequem, weil er sehr dauerhaft ist. Da er aber in der untern Gegend der Flüsse nicht wächst, so bedienet man sich zu den Häusserbau auch im Nothfall der Pappeln, welche in diesen Gegenden von besonderer Dicke sind. Tannen und Fichten wachsen gar nicht auf Kamtschatka auch auffer dem obbemeldeten Slanez keine Cedern.

Eine so nöthige Sache, als das Salz, dergleichen sonst die Natur an sehr vielen Orten in Sibirien entweder ganz fertig liefert, oder dazu gute Quellen gegeben hat, woraus es ohne sonderliche Mühe gekochet wird, kan in Kamtschatka nicht anders als mit weit grösserer Mühe und Kosten aus dem Meerwasser gekochet werden. Man hat auch bisher in Kamtschatka noch keine Spuren von Erzhaltigen Gerten, ja nicht einmahl von Eisenerze gefunden, welches sonst durch ganz Sibirien gemein ist, und nicht nur von denen gemeinsten rufischen Einwohnern sondern auch von sehr vielen heidnischen Völkern pfleget aufgesuchet, und zum Gebrauch angewandt zu werden. Zu man möchte sich hieraus fast die Hofnung künfftig dergleichen zu finden, gar vergehen lassen.

Die rufische Einwohner in Kamtschatka gehen auch in das Gebürge: Sie brauchen das Eisen ohn- umgänglich, wie hätte ihnen den sollen der Eisenstein unbekannt bleiben, wenn dergleichen vorhanden wäre? Und wie sollten die Kamtschadalen und Kurilen, welche Nationen sonst nicht dumm beschriben werden, nicht eben sowohl, als andere heidnische und wilde

wiederum dreynfach und höher absetzen. Seit einigen Jahren aber ist diese heimliche Handlung stark verboten, und dagegen die Kaufmannschaft durch allergnädigste Kayserliche Befehle aufgemuntert worden, den Handel in Kamtschatka empor zu bringen, in Ansehung dessen eine Zollfreiheit von 10 Jahren von dem Jahre 1732 an, da der Befehl publiciret worden, zugestanden ist.

Ausgehende Waaren sind in Kamtschatka fast keine andere als diejenige Pelzerenen so schon oben Namhaft gemacht worden. Unter denselben sind jetzt die Biber im besten Ansehen, weil selbige auf der sinesischen Gränze einen ungemein starken Abgang finden. Man zahlet in Jakuzk für einen guten Biber schon gegen 25 bis 30 Rubel, anstatt, daß für wenig Jahren, da die Abnahme nicht so stark gewesen, der Preis sich nicht höher als auf 5 bis 8 Rubel belaufen. Der Preis der Zobel ist zu Jakuzk von 4 bis 5 Rubel und die feuerrothen Füchse werden daselbst für 3 Rubel bezahlt. In Kamtschatka aber passiret ein Biber in dem Werthe für 2 Zobel, ein Zobel für 2 Füchse und ein Fuchs für einen Rubel.

Eingehende Waaren sind dagegen in Kamtschatka erstlich diejenige, welche die russische sowohl als heidnische Einwohner zur Kleidung gebrauchen, als fürnehmlich deutsche und russische gemeine Lacken, sinesische seidene Zeuge von allerley Gattung, sonderlich Fansa, der sinesische baumwollene Zeug, welcher Kitaika genannt wird, bucharischer Catun, russische weiße und gestreifte Leinwand, Rennthiersfelle, rauch und semisch, Elendsleder semisch, Rossamacken Bälge, sonderlich die mit weißen Flecken, Justen und Sohlenleder, auch fertige Rennthiers-Pelze, welche Parki genennet werden.

Fanfa ist deswegen in Kamtschotka beliebt, weil davon Hemden träget die ohne Seife können gewaschen werden. Auch wird der bucharische Catun wegen des Seiffen Mangels und weil man den Schmutz so bald darauf sehen kan, viel zu Hemden gebraucht.

Kennthiersfelle und die davon gemachte Pelze, he von Anadirsk und Ochozk hingeführet werden, sowohl denen russischen als heidnischen Einwohnern Winterkleidungen und zu Bettedecken nöthig. Denselben Eisen und Grauwert ist für den gemeinen Manne nicht reichhaltig genug.

Vor Ankunft der Russen sind fast alle Kamtschakische Völker in Zobel und Fuchs gekleidet gewesen, welche Tracht ihnen jezo zu kostbar ist. Die Seehibber sind ihrer hohen Werthe auch zu Winterkleidung nicht nöthig. Denn in starker Kälte gefrieren sie ganz steif und geben wenig Wärme. Man brauchet sie nur zu Affirungen. Die Kossamacken werden gleichfalls zu Affirungen gebraucht, und die weissen Flecken passen bey den Kamtschadalen für den besten Zierrath auf dem Hüften.

Unter die Zierrathen der heidnischen Völker gehören auch die grosse gläserne Corallen von allerley Farbe, eine eingehende kamtschakische Waare. Dagegen die kleinen Strangcorallen bey ihnen nicht so sehr im Werthe. Nadeln und Zwirn ist auch sehr abgänzlich, aber nur bey denen Russen, weil die heidnische Völker mit Sehnen derer Thiere nähen.

Ferner führet man nach Kamtschatka Messer, Hämmer, Eisen, Feuerstahle, Kessel von Kupfer, Messing und Zinn, und überhaupt alles Eisengeräthe. Die Messer sind groß und spitzig, nicht eingeschlagen und in Scheiteln gefestigt. Von Beilen ziehen die Kamtschadalen und die dortige Völker diejenige vor, welche wenig gestählt

let sind, weil sie grosse Scharten nicht ausweken können. Man kan auch eiserne Pflöge mit Vortheil bey ihnen absetzen.

Proviant wird selten zum Verkauf nach Kamtschatka übergebracht, geschieht es aber, so wird das Pud auf 4 Rubel verkauft. Man hat auch die ohngewöhnliche Gerste eben so theuer bezahlet. So wie denn gleichfalls das in Kamtschatka aus dem Seewasser getriebne Salz vor dem für 4 Rubel am Preise gewesen. So genwärtig wird Anstalt gemacht, dasselbe auf Unkosten der Krone zu kochen, und aus der Cassa zu verkaufen; da denn nur das gedoppelte der eigentliche Unkosten der Preis seyn wird. Wachs und rother Wein haben wegen des Kirchengebrauchs einen theuren Preis in Kamtschatka.

Wegen der Seife erhellet zwar aus dem, was oben bey Gelegenheit des Fania und bucharischen Satans erinnert ist, daß selbige gleichfalls in Kamtschatka eine angenehme Waare seyn müsse. Allein ich habe in Jakuzk von einem Entrepreneur gehöret, der sich unterstehet, in Kamtschatka eben so gute Seife aus Rennthierfett, als sonst aus Falsch zu kochen. Geschiehet solches, so wird diese Waare künftig zurück bleiben; wie sie denn auch ohnedem nicht länger als bis zu Einrichtung einer Viehzucht in Kamtschatka gelten wird.

Die besten und theuersten Waaren sind in Kamtschatka Pulver und Bley und sinesischer und tscherassischer und holländischer gemeiner Strangtaback und Brandwein. Von diesen aber ist in Sibirien überhaupt mit Pulver und Bley zu handeln gänzlich verbotthen und der sinesische Taback und Brandwein werden aus der Cassa verkauft.

Ich hätte noch von einigen Umständen, welche die heidnische Völker in Kamtschatka etwas näher betreffen, als z. E. von ihrer Religion, Lebensart, Sitten und Gebräuchen zu handeln, wenn nur die davon in Vorrath habende Nachrichten zu einer ausführlichen Erzählung zureichend wären. Allein da solches bis zu anderer Gelegenheit zu versparen gezwungen bin, so will dagegen noch von denen benachbarten Ländern des Landes Kamtschatka, was davon in diesen Gegenden bekannt ist, hierbey fügen.

Man weiß aus der Geographie überhaupt, daß die westlichen Küsten des nördlichen Theils von America nicht gar zu weit von Kamtschatka entfernert seyn können: Und was für Vermuthungen von der nahen Nachbarschaft dieses Welttheiles mit dem Lande derer Tschuktschi sind, solches habe schon an einem andern Orte angeführt, weswegen es hier nicht wiederholen, sondern vielmehr andere Nachrichten, die ins besondere die Nachbarschaft von America und Kamtschatka betreffen bringen will,

Vor etwann 20 Jahren soll unter den Kamtschadalen ein Mann von einer fremden Nation gelebet haben, welcher bey Gelegenheit der kamtschatkischen kleinen Cedernüsse und dem niedrigen Cedergesträuche, worauf dieselbe wachsen, gesagt hat, daß er aus einem Lande her sey, in welchem sehr grosse Cederbäume und auf denselben grössere Cedernüsse wachsen. Solches Land sey in Osten von Kamtschatka. Es befinden sich grosse Flüsse in demselben, welche ihre Mündungen gegen Westen in das Meer haben. Die Einwohner nennen sich Tontoli. Sie seyen in ihrer Lebensart denen heidnischen Völkern auf Kamtschatka ähnlich; fahren zur See in ledernen Böthen dergleichen auch auf Kamtschatka im Gebrauch sind, und Baidari genannt werden. Er sey auf

E 5

solche

das Jahr 1794 von dem russischen Admiral Krusenstern seine Entdeckung der Kamtschatka überkommen. Als er im Jahr 1795 von dem russischen Einwohner Tridow an der Küste der Kamtschatka übergeben und nach Petersburg geschickt wurde.

Die Kamtschatka und die Inseln um sie herum sind eine Inselkette. Das in der Mitte der Inselkette liegende Meer ist der Bering'sche Meerbusen.

Die Kamtschatka soll man in denen Gegenden der Inselkette derer dortigen heißen Quellen keine Bäume von Tannen und Fichten anzubauen, wenn dieselbe Bäume theils anzuweiden, theils in der Bänder anzubauen sind. Für den Winter die Holzung weder in Kamtschatka noch auf denen um gelegenen Inseln, so man man derselben besser kennen lernen. Und es mag in Kamtschatka der verlegten Insel gefraget, wo man die Bäume ankommen kann, so soll man die Inseln anzuweiden lassen. Es möge zuweilen die Inseln man einen Ort anzuweiden zu werden, so man man davon des Holzmanns auf ihrer Insel soll man auf die Inseln und zum Gebrauch anzuwenden lassen.

Noch mehr: Man bemerkt in Kamtschatka daß die Bäume zu starker Ostwind in 2 bis 3 Wochen die Kamtschatka Küsten herbei treibt: und so in dortigen Gegenden zur See gefahren zu können, zuweilen, daß man an denen kurzen Wäldern machen kann, wie die See daselbst nicht sehr breit sein kann.

Jetzt halte man die bisher bekannte Lage des nördlichen America mit der von mir bemerkten Lage von

von Kamtschatka zusammen, so wird sich finden, daß alles mit denen vorigen Nachrichten und Muthmassungen sehr wohl übereinstimme. Man weiß die Lage von California als demjenigen Theile des nördlichen America, welcher denen europäischen Entdeckungen bisher die Gränzen gesetzt hat. Man weiß ferner, daß fast eine gewisse Muthmassung ist, wie die americanischen Küsten von dannen gegen Nordwest auslaufen, eben wie die östlichen Küsten von Kamtschatka und dem Lande dèrer Tschuktschi sich gegen Nordost erstrecken. Da nun überdem die Grösse der Grade, welche den Unterscheid der Dertter von Westen gegen Osten anzeigen, in Norden immer abnimmt, so erhellet, daß allerdings beide Länder in Norden sehr nahe zusammen kommen, und daß daselbst nur eine kleine Meerenge seyn müsse, dergleichen auch die Tschuktschi zwischen der von ihnen bewohnten Landspitze und einem gegen über liegenden grossen und festen Lande angeben.

Wenn französische Reissende bey Gelegenheit ihres berücktigten Louisiana von einem grossen Flusse melden, der von dem Ursprunge des in den Mississippi oder Meschasippi fallenden Flusses Missouri, gegen Westen dem Meere zufließen soll, so ist solches noch ein weiterer Beweis des vorigen. Der Fluß Missouri fällt in den Mississippi aus Nordwest gegen 400 Seemeilen von dieser seiner Mündung ein. Er soll so groß, oder noch grösser als der Mississippi selber seyn: Folglich muß er einen sehr weit entfernten Ursprung haben. Hieraus nun ist zu schliessen, daß der gegen Westen fließende grosse Fluß gleichfalls sehr nördlich liege, und seine Mündung ohngefehr gegen über dem Lande Kamtschatka haben müsse, Ferner wird die vorhin muthmaßliche angegebene Lage der americanischen Küste bestätigt: weil wenn dieselbe von

von California sich gegen Norden und nicht gegen Nordwest erstreckte, für den Lauf des bemerkten grossen Flusses kein gnugsamer Landstrich übrig bleiben würde.

Die grosse in Mito befindliche Generalcarte, so der Herr de Lisle, um eben diese Nachbarschaft von Kamtschatka und America anzuzeigen, und zum Grunde künstlicher Entdeckungen entworfen hat, ist darinn irrig, daß auf derselben das Land Kamtschatka zu weit in Westen angeleget worden. Daher geschieheth, daß der Abstand zwischen Kamtschatka und America sich daselbst um ein erhebliches grösser zeigt, als er in der That seyn kann: und eben daher ist auch der Irrthum in der zu der Carte gehörigen schriftlichen Erklärung entstanden. Da bemeldeter Abstand auf 600 Seemeilen, oder mehr als 3000 Werste berechnet ist.

Von Kamtschatka gegen Süden ist die Wissenshaft, so man von dortigen Gegenden hat, in et was vollständiger und weniger Irrungen unterworfen. Man weiß zuorderst, daß in einer Entfernung von etwann 10 Grad Breite oder etwas mehr als 1000 Werste das Reich Japan mit Kamtschatka benachbaret und daß verschiedene grosse und kleine Inseln sind, welche die darzwischen befindliche Gegend des Meeres ausfüllen. Man weiß dieser Inseln Anzahl, respective Lage, ohngefehr Grösse, besondere Eigenschaften, ja ihre Nahmen, wie die Japoner selbige zu nennen pflegen. Und dieses alles hat man theils von gebohrnen Japonern deren mehr als einmahl verschiedene an die kamtschatkische Küsten Schiffsbrüchig verschlagen worden, theils von einigen Einwohnern derrer entferntesten Inseln erfahren, die man auf denen nächsten Inseln anzutreffend das Glück gehabt.

Von

Von Kamtschatka selber haben die Japonefer, ihrer Aussage nach immer etwas gewußt, wie sie denn auch niemahls mit Vorsatz nach diesem Lande gefahren, sondern bloß von ohngefehr durch Wind und Wellen dahin vertriehen worden sind. Man würde sonst auch einen japanesischen Namen für Kamtschatka haben, dergleichen man aber nicht erfahren hat.

Schschumschu oder Schschumschschai ist der Name der ersten Insel, welche der kurilischen Landspitze gerade über in Süden lieget, und von derselben durch eine kleine Meerenge unterschieden ist, die man in 2 oder 3 Stunden in dortigen ledernen Fahrzeugen mit Rudern passiren kan. Man kan das eine Ende derselben bei hellem Wetter von der Mündung des Kyscha sehen. Sie ist groß, und von Kurilen bewohnt: welche zu Anfang der russischen Regierungen dahin über geflüchtet sind, aber bald darauf auch Zinsbar gemacht worden. Und da vor Alters zwischen Kamtschatka und denen Einwohnern anderer entfernten Inseln ein Commercium gewesen, wovon die Waaren, so aus Kamtschatka abgehohlet worden, in Seehibern, Füchse, und Adlersfedern die zu Pfeilen gebraucher werden, bestanden, welches Commercium aber seit der russischen Regierung aufgehöret, so hat noch daselbe hernach einige Jahre lang auf dieser Insel floriret: jezo aber ist auch daselbst keine Spur mehr davon anzutreffen. Ein kleiner Fluß, welcher auf dieser Insel von Osten gegen Westen seinen Lauf hat, und sich in das Meer ergießet heißet Purku.

Eine in allem gleiche Beschaffenheit hat es mit der folgenden zweiten Insel, welche Purumuschr genennet wird, und nur 3 oder 4 Werste weit von der vorigen entfernt ist. Die Einwohner welche eben dergleichen Kurillen als die vorige sind, machen einen Zeug aus
Neseln,

Nesseln, womit sie vormals nach weit entlegenen Inseln gehandelt, und dagegen seidene und baumwollene Zeuge eingetauscht haben. Man soll ihnen auch zuweilen Kessel und Säbel mit messingenen Gefäßen, woran die Mündung mit Silber eingefasset gewesen, wie auch Porcelain zugeführt haben. Tschanka ist der Name eines kleinen Flusses, welcher auf dieser Insel gegen Westen in das Meer fällt. Erwähnte beyde Inseln liegen gegen Westen in einem Dreieck, zur Seiten die Inseln Sirinki als die 3te Ujachkupa als die 4te und Kukumischa oder Kukumiwa als die 5te in der Ordnung. Die Erste und Letztere sind nur klein, die Mittlere größer, und hat dabey einen hohen Berg, welcher dieselbe vor anderen kenntlich machet, auch Ursache ist, daß sie bey hellem Wetter von der Mündung des Kykscha kann gesehen werden. Ihre Lage ist dergestalt beschaffen, daß Ujachkupa unter denen übrigen die Nordlichste ist, und am westesten gegen Westen liegt: wogegen Sirinki in Ansehung derselben ihre Lage in Südost und mit Purumuschi in einer Höhe hat, Kukumischa aber von erster etwas weiter gegen Süden gelegen ist, keine von den ist bewohnet, doch pflegen zuweilen die Einwohner des festen Landes und der vorigen Inseln dieselbe auf kurze Zeit wegen der Jagd oder des Biberfanges halber, auch um daselbst diejenigen Wurzeln zu sammeln, so ihnen zur Nahrung dienen, zu besuchen.

Hiernächst folget von der Insel Purumuschi gegen Süden die sechste Insel Muscha, sonst auch Onnikutan genannt, nach welcher von der vorigen in leichtem Baidaren über zu rudern man einen halben Tag bringt: Wenn aber die Fahrzeuge beladen sind, ist es eine ganze Tagereise. Ich finde bey dieser Insel eben dasjenige angemerkt, was von denen zwey ersten Inseln gesagt ist. Nämlich daß gleichfalls Kurilen darauf wohnen, welche mit denen vorigen einerley Handel sol-

len getrieben haben. Doch soll die Sprache etwas unterschieden seyn, ohnerachtet die meisten auch die Sprache des festen Landes reden, weil sie mit denen Einwohnern desselben handeln, und durch Hetrathen sich verbinden. Sämliche Einwohner dieser drey Inseln sind nach Kamtschatka Zinsbar. Sie bezahlen den Tribut mehrentheils in Bibern einige auch in Füchsen. Zobel giebt es auf diesen bewohnten Inseln nicht, weil sie nicht bewaldet sind. Die vorigen derer unbewohnten Inseln aber so zur Seiten liegen, sind mit beyden versehen. A-raumakutan, die siebende Insel, ist um eine halbe Tagesreise mit beladenen Baidaren von der vorigen entfernt, und nicht bewohuet. Auf derselben befindet sich ein feuer spendender Berg, welcher mit dem in Kamtscharka einer ley Eigenschaften hat. Siaskutan die 8te Insel, welche von der vorigen durch eine eben so grosse Meerenge unterschieden ist, hat einige wenige Einwohner, welche aber noch nicht Zinsbar gemacht sind.

Von dieser in Westen lieget die 9te Insel Ikarma: und von dannen in Südwest die 10te Maschautschu, welche beyde klein und nicht bewohnet sind; aber doch, so wie die übrigen zur Seiten liegende Inseln aus gleichen Ursachen besuchet werden, nicht weniger befindet sich von Siaskutan in Südost eine kleine Insel ausser der Reihe, die den Namen Igairu führet und die 11te in der Zahl ist.

Die 12te Insel Schokoki lieget von Siaskutan in Süden, und ist von derselben so weit entfernt, daß man in den längsten Sommertagen alle Mühe anwenden muß, vom frühen Morgen an bis auf den Mittag in leichten Baidaren über zu rudern. Von dieser Insel sollen die Japoneser mit grossen Fahrzeugen ein gewisses Erz abholen, welches sie daselbst aus der Erde graben. Was es aber für ein Erz sey, ist unbekannt.

Die

Die 13te und folgende bis an die 17te Insel heißen Motogo, Schaschowo, Uschischir, Kitui, und Schimuschir. Von diesen lieget Uschischir etwas Westlich zur Seiten, die übrigen aber in einer Reihe mit denen vorigen gegen Süden: und können die Meerengen darzwischen alle in weniger als in einem halben Tage mit leichten Baidaren passiret werden. Nur ist die Fahrt sehr beschwerlich, weil zur Zeit der Ebbe und Fluth das Wasser in diesen Meerengen sehr schnelle an und abläuft.

Ja wenn über dem noch Seitenwinde wehen, so können die kleinen Fahrzeuge sich gar nicht halten, sondern werden in die weite See verschlagen und gehen verlohren. Daher pflegen die Einwohner derer obigen und unten noch zu erwähnenden Inseln, wenn sie diese Gegend zu passiren haben, die Zeit in acht zu nehmen, da im Frühlinge und bis auf die helfte des Sommers wenig Winde zu spüren sind.

Motogo, Schaschowo und Uschischir sind nichts merkwürdiges. Kitui ist voll von Rietgrass von einem dünnen Rohr, woraus Pfeile gemacht werden. Schimuschir ist grösser als die vorige, und stark bewohnt. Die Einwohner kommen in allen Stücken mit denen Kurilen derer drey ersten bewohnten Inseln überein, sind aber weder unter russischer noch einer andern fremden Oberherrschaft. Bis an das Gesicht von dieser Insel sind vor 17 Jahren zwey von dem Glorwürdigen Kaiser Petro dem I. abgefertigte Geodesisten gekommen. Weiter aber ist bis dato noch niemand von russischer Nation gewesen.

Tschirpui ist der Name der 18ten Insel, welche auf der westlichen Seite ausser der Reihe gegen über der Meerenge zwischen der vorigen und folgenden Inseln
geleget

gelegen ist. Auf derselben befindet sich ein sehr hoher Berg. Sie ist unbewohnt, wird aber von denen Einwohnern der vorigen und folgenden Insel aus eben dergleichen Ursachen, als schon oben angezeigt sind besucht. Man soll einen Canonenschuß von der Insel Kirui allhier hören können, wo von mir aber unbekannt ist, bey was für einer Gelegenheit solches observiret worden. Auch wird erzehlet, daß einmals ein japonesisches Fahrzeug an dieser Insel gestrandet sey, dessen Mannschaft die Einwohner der benachbarten Insel gegen Ranzion nach Japon ausgeliefert hätten.

Die Meerenge, so die Insel Schimuschir von der folgenden, welche den Namen Iturpu führet, und die 19te an der Zahl ist, unterscheidet, wird so groß beschrieben, daß man dieselbe nicht übersehen kann. Dagegen soll es von dannen bis an die 20te Insel Urup und von dieser hinwiederum bis an die 21te Insel Kunaschir um ein ansehnliches näher seyn, die 22te und letzte Insel gegen Japon haben die Japoniser Matmai genannt: wie groß aber die Meerenge zwischen derselben und der vorigen Insel Kunaschir sey, hat man zu fragen vergessen.

Die Insel Matmai soll unter allen die größte seyn. Nach ihr hat Kunaschir vor denen übrigen einen Vorzug. Doch sind Iturpu und Urup auch noch so groß, daß ihnen keine derer erst benannten zu vergleichen ist. Sie sind alle sehr stark bewohnt. Die Einwohner von Iturpu und Urup nennen sich Kych-Kuril, und haben eine eigene Sprache. Die von Kunaschir kommen in allen Stücken mit ihnen überein, nur daß man sich nicht erkundiget hat, ob die Sprache unterschieden sey, oder nicht: So wenig als ich angemerket finde, ob die Sprache dieser Kych-Kurilen nicht vielleicht mit der kurilischen Sprache von Kamtscharka und der benachbarten Inseln einige Ver-

wandschaft habe. Es ist merkwürdig, daß die Japaneser ausgesagt, wie man bey ihnen sämtliche Einwohner derer vier letzten Inseln mit einem gemeinschaftlichen Namen Jesso nenne daraus ist zu fordern zu muthmassen, daß die Einwohner von Matmai mit denen vorigen einerley Nation ausmachen, ja daß auch die Sprache auf allen vier Inseln überantommen müsse. Und hier nächst ist daraus der gemeine geographische Irrthum zu verbessern, nach welchem ein grosses zusammen hangendes Land unter dem Namen von Jesso zunächst in Nordost von Japon gesetzt wird, da doch vorerwehnte Inseln eigentlich das so genannte Land Jesso ausmachen, welches auch denjenigen Nachrichten, so von diesen Gegenden durch europäische Reisende und die zu Entdeckung des Landes Jesso im Jahr 1643. angestellte holländische Schiffarth bekannt worden, nicht zuwider lauft.

Die Inseln Iturpu und Urup sind eigentlich diejenige welche vor dem mit denen zunächst an Kamtschaka stossenden Inseln Handlung getrieben. Man hat vor ohngefahr 25 bis 30 Jahren verschiedene von denen Einwohnern dieser zwey Inseln, auf der Insel Purumuschi angetroffen, und nach Kamtschaka gefänglich eingebracht, welches vielleicht zu Abbrechung dieser Handlung und Schiffarth Anlaß gegeben. Sonst aber haben diese Gefangene dazu gedienet, daß durch sie die von denen Japanesern erhaltene Nachrichten verbessert erläutert und vermehret werden können.

Ihrer Aussage nach erkennen, die Kychurilen, auf denen Inseln Iturpu und Urup keine andere Oberherrschaft, als die sie unter sich selber haben. Von Kunalhir weiß man solches nicht, weil man sich nicht darnach erkundiget hat. Von Matmai aber ist sowohl aus europäischen Reisebeschreibungen, als aus Erzählung derer Japaneser auf
Kam-

Kamtschatka bekannt, daß selbige Insel schon von
 aumen Jahren her völlig unter japonischer Bot-
 sigkeit stehe. Auf allen Inseln sollen viele kamt-
 adalische und kurilische Slaven seyn, welche in
 den vorigen Jahren dahin versühret worden.

Man bemerket unter denen vorigen Inseln
 diesen einen erheblichen Unterschied, daß anstatt
 e ausgenommen die so in Westen zur Seiten lie-
 1, fast aller Waldung beraubt sind, diese im Ge-
 itheil daran einen Ueberfluß haben. Es giebt deß-
 gen hier auch allerley wilde Thiere. Die Größe
 : Inseln machet daß auf denenselben auch Flüsse
 zutreffen sind, an deren Mündungen bequeme Ha-
 1 für allerley, auch grosse Seefahrzeuge seyn sol-
 1, welches insbesondere von Iturpu gerühmet wird.

Die japonische Waaren als seidene und
 ungewollene Zeuge, so wie auch enferner Hausrath,
 nmen nach Iturpu und Urup durch die Hände der
 inwohner von Kunaschir, welche solche hinwieder-
 m von denen Einwohnern zu Matmai eintauschen.
 ie Fabriciren dagegen eine Art von groben Messel-
 ch; welches bey denen Japonern Abgang hat,
 id verkauffen ihnen zugleich diejenigen Pelzereyen,
 sie sowohl von denen an Kamtschatka stossenden
 nseln als in ihrem eigenen Heymath aufbringen
 nnen: Nebst getrockneten Fischen, Thran und Speck
 n Wallfischen, welches letztere besonders die japo-
 nische Colonien auf Matmai zu ihrer Nahrung ge-
 rauchen, aber solches auch zu Folge europäischen
 reisebeschreibungen und Nachrichten nach Japon ver-
 ihren.

Die Insel Matmai soll sich nach ihrer Länge
 on Südwest gegen Nordost erstrecken. Auf dem
 idwestlichen Ende derselben ist von denen Japone-
 rn eine scharfe Wache oder Vorposten ausgesetzt,
 welcher vermuthlich zur Sicherheit des Landes gegen

Sina und Korea abziehet. Ohnweit von dannen liegt auf dem Ufer der Meerenge, welche Matmai von Japon scheidet, eine japonesische Stadt, die mit der Insel gleichen Namen führet, und mit groben und kleinen Geschütz und anderer Kriegesgeräthschafft zur Defension versehen, auch vor nicht gar langen Jahren von neuem befestiget ist. Die japonesische Colonien auf Matmai sollen fast alle aus Exulanten bestehen.

Von der Meerenge zwischen Matmai und Japon haben die auf Kamtschatka gestrandete Japoner in allem gleiche Umstände erzehlet, als schon sonst durch die Bemühung europäischer Reisenden bekannt sind. Sie soll an verschiedenen Orten sehr schmal, und von vielen zu beyden Seiten hervorragenden steilen Felsen sehr unsicher seyn. Wozu noch kommt, daß in derselben durch das bey Ebbe und Fluth gewöhnliche An- und Abflauffen der See wechsels Weise gegen Osten und Westen eine so schnelle Strömung ist, daß wenn man nicht wohl die Zeit in acht nimmet, die Fahrzeuge entweder von den Felsen zerschmettert, oder in die weite See verschlagen werden.

Wenn übrigens die Holländer in Osten von obbesagten Inseln eine kleine Insel entdecket, welcher sie den Namen Staten-Eyland benzeleget und von dannen noch weiter in Osten ein grosses Land gesehen haben, so sie Compagnies-Land genennet, und geglaubet, daß selbiges mit dem festen Lande des nördlichen America zusammen hange; so ist darüber aus denen angezogenen Erzehlungen derer Japoner und Einwohner von Jesso keine Erläuterung zu geben. Compagnies-Land schreinet indessen wohl mit der von dem spanischen Schiffer de Gama entdeckten Küste einerley zu seyn, wovon aber mehr zu vermuthen, daß es gleichfalls eine Insel, als ein festes Land sey, weil America nach allen Observationen die man zur See zwischen Japon und Neuspanken bisher gemacht hat, in derselben Höhe nicht so weit gegen

gegen Westen auslaufen kan. Was mehrbemeldete Japencer von Japon selber, welches sie nach ihres Landesgebrauch Niphon genennet, erzehlet haben, das gehört nicht zu dem gegenwärtigen Endzweck. So wie denn gleichfalls nicht nöthig erachte, die in europäischen Reisebeschreibungen enthaltene Nachrichten von der Gegend vorbelegter Inseln mit obigen Nachrichten in Vergleichung zu stellen.

Die Nachbarschaft so Kamtschatka in Westen hat, ist noch zu beschreiben übrig, da denn die gegenseitige Küste des festen Landes von dem Flusse Penschina bis an die Mündung des Amur Flusses nebst einigen nahe gelegenen Inseln in Betrachtung kommen.

Die Reihe der hieselbst in das Meer fallenden Flüsse ist folgende: Unter denselben will ich diejenige so vor denen übrigen an Grösse einen Vorzug haben mit einem * bezeichnen.

* Penschina	Lagel
Agatscha	Siglan oder Assiglan
* Paren	* Ola
* Tschendon	Poikta oder Pokata
* Jerochon	Armak oder Arman auch
* Schigimon	Aramil
Kinschigin oder Kischiga	Jana sonst Ens
Najachala	* Täü
Ajakar	Ina
Tonnes	Ulbe
* Taranga oder Tawatuma	* Kuchtui
* Willega	* Ochota
Kanonega	* Urak
* Tuban oder Taban	Ziltchikan
Igilan oder Gugulan	Tangus
Iret	* Marikan
Monkatschen	* Ullja
* Jama	Otam

che Lamu heisset. Ja die See bey Ochozk wird ihrentwegen im russischen Lamskoe-More und Ochozk im gemeinen Reden Lama zugenahmet. Vom Jama bis Tanskoi-Ostrog am Flusse Jana sind 10 Tagereisen zu Fusse, in welchem Abstände der Ola ohngesehr in der Mitten lieget. Von Tauskoi-Ostrog bis an den Tau Fluß ist eine halbe Tagereise. Vom Tau bis an den Ina auf 3 Wochen zu reisen, vom Ina bis an den Ulba eine Tagereise, und von dannen bis Ochozk 3 Tagereisen. Der Kuchtui fällt in die Mündung des Ochota Flusses.

Die Küste von Ochozk bis an den Ina lieget gerade gegen Osten: von dannen aber wendet sie sich gegen Nordost. Und soll in eben dieser Direction wenn man die in das Meer hervorragende kleine und grosse Landspitzen ausnimmt, bis nach dem Penschina fortlaufen. Sie ist mehrentheils sehr felsicht und steil, und für Seefahrende gefährlich. Von Ochozk da gegen nach dem Ud, und von dannen weiter bis an den Amur ist etwas besser beschaffen. Man kan rechnen, daß bis an den Ud die Küste ohngesehr gegen Südwest oder Südsüdwest von dannen aber bis an den Amur gegen Südost oder Ostsüdost auflauft. Die zwischen Ochozk und dem Ud in die See fallende Flüsse sind mehrentheils eine Tagereise, einige wenige auch nur eine halbe Tagereise von einander. Seitdem die Seemesser ihre Herrschaft, bis nordlich von dem Amur ausgebreitet haben, so pretendiren sie, daß an dem Flusse Toron Rußlands Gränzen seyen. Bis an denselben ist von dem Ud 4 Tagereisen: und eben so weit ist es auch von dem Toron bis an den Tugur Fluß; welcher hinwiderum zwischen dem Ud und Amur ohngesehr in der Mitte zu liegen geglaubet wird.

Diejenige Tungusen, so südlich vom Toron wohnen, sind unter sinesischer Oberherrschaft. Sie erstrecken

erstrecken sich aber längst der See-küste nicht viel weiter als bis an den Tugur, wo hernächst die übrige Küste von dannen bis an den Amur von einer besondern Nation bewohnt ist, die Giljacken genennet werden, und gleichfalls in sinesischem Gehorsam leben. Der kleine Fluß Gilazkaia hat von ihnen den Namen. Er soll ohngefehr in der Mitten zwischen dem Tugur und Amur in die See-fallen.

Von dem Flusse Amgun ist ungewiß, ob er mit seiner Mündung unmittelbar der See-zustießet oder vielmehr in den Arm fällt. Allein dafern auch letzteres wäre, so möchte es doch sehr nahe zur Mündung seyn. Oder sie fallen vielleicht beyde nahe an einander in einen Meerbusen, und stossen mit ihren Mündungen zusammen, wie dessen am Ochota und Kuchtui ein Exempel ist.

Man weiß sonst aus denen sinesischen Landkarten daß die Mündung des Anme Flusses unter der Polushöhe von 53° oder etwas höher zu setzen sey: und daß derselben gegen über in der See eine grosse bewohnte Insel liege. Es giebt auch verschiedene aber unbewohnte Inseln zwischen dem Ud und Tugur, die von denen Mündungen beyder Flüsse können gesehen werden, dem Tugur aber am nächsten liegen.

Die grössste derselben wird von denen Russen und und udskischen Tungusen Schantar genannt, welches Wort in der giliackischen Sprache eine Insel überhaupt bedeuten soll. Sie lieget am weitesten vom Lande. Hiernächst folget näher zum festen Lande Medweschei-Ostrow welches kleiner ist, und darauf zwey noch kleinere Inseln die keine andere Namen haben, als daß sie Pustie-Ostrowa genannt werden, weil man auf denenselben kein Wild gefunden; anstatt daß auf Medweschei und Schantar welche stark bewaldet sind, Bären, Füchse und Zobel sich aufhalten.

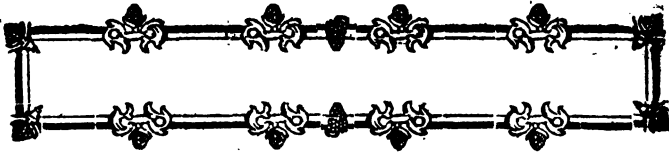
ten. Es pflegen noch zuweilen rufische Unterthanen nach der Insul Schantar auf die Zobeljagd auszugehen. Allein der Nutzen ist in den vorigen Zeiten größer gewesen, als er jezo ist: wovon die Ursache angegeben wird, daß vor wenigen Jahren ein grosser Theil der Insul durch unvorsichtiges Feueranlegen in Brand gerathen.

Man hat ein Exempel von einer Reise, da rufische Cosacken, um neue Länder zu entdecken, von Schantar noch weiter sich in die See gewaget haben, und nach viertägigem Segeln an ein Land oder Insul gekommen sind, auf welchem Einwohner gewesen, die starke Bärte gehabt, in seidenen Kleidern einher gegangen und silberne Ringe in den Nasen getragen, dieses scheint wohl eine von den jesoischen Insuln gewesen zu seyn. Denn die Beschreibung der Einwohner kommt überein.

Es ist zu vermuthen, daß bey gegenwärtigen Anstalten, da auf allerhöchsten Känserlichen Befehl von Ochözok und Kamtschatka aus nach unterschiedenen Gegenden besondere Schiffarthen sollen angestellet werden, ein noch weit mehreres von vorher unbekanntem Ländern und Insuln sich werde entdecken lassen, da denn auch diejenige Wissenschaft, so man bisher vor allen obbeschriebenen Gegenden hat, zu mehrerer Vollkommenheit gebracht, und in ein völliges Licht gesetzt werden kann.

Müller.

Wörter:



Wörterbuch
der
üblichen Sprache der Koriäcken,
von
Tumana bis Aklan.

Gott	.	.	Kamakaelin auch Aenigo.
Zeufel	.	.	Manachteik.
Gögenbild	.	.	Ningivit.
Himmel	.	.	Cherwol.
Hölle	.	.	Wiälal.
Luft	.	.	Giwniuw.
Erde	.	.	Nutölut.
Wasser	.	.	Mimal.
Feuer	.	.	Milgan.
Wolke	.	.	Giniacing.
Wind	.	.	Aénaeg.
Sturmwind	.	.	Ujalg.
Regen	.	.	Machumuch.
Schnee	.	.	Aá - al.
Hagel	.	.	Aéngaeriwii.
Eis	.	.	Gilgil.
Thau	.	.	Pangopan.
Reif	.	.	Allapango.
Nebel	.	.	Wulch.

Donner

Donner	Kugigit.
Blitz	Miling - inglo.
Regenbogen.	Muchaingaing.
Kälte.	Jackeirewo.
Niße.	Omroae.
Sonne.	Tikchit.
Mond.	Jailgin.
Stern.	Aengarin.
Grosser Bär.	Gerwolal.
Sieben Gestirn.	Galga - er.
Tag.	Allo.
Nacht.	Necking.
Dämmerung.	Neckipang.
Morgenröthe.	Ting - eting.
Morgen.	Turmit.
Mittag.	Allodikepil.
Abend.	Aigaweroae.
Mitternacht.	Kajaetsching.
Osten.	Jaeaetkin.
Süden.	Lugut - Ahu.
Westen.	Tickitkoiaelta.
Norden.	Wutschekak.
Feyertag.	Tatel.
Jahr.	Aelöh.
Frühling.	Anoan.
Sommer.	Anok.
Herbst.	Gortega.
Winter.	Lakatae.
Feld.	Utikkalae.
Ebene.	Aptutikkalae.
Zorfland.	Jaemalg.
Wald.	Uttuw.
Weg.	Wuinae.
Berg.	Nirwel.
Gebürge.	Nirwmut oder Nirwenut.
Hügel.	Nirwepil.

Felsen	• •	Urilnut.
Stein	• •	Gowgan.
Sand	• •	Aran.
Schlamm	• •	Ilnut.
Erz	• •	Mullum.
Silber	• •	Zilowang.
Kupfer	• •	Iddipuluunta.
Messing	• •	Elelel.
Zinn	• •	Oriplont.
Eisen	• •	Plunt.
Stahl	• •	Niktekan-plunt.
Grube	• •	Kamilli.
Höhle	• •	Eeging.
Meer	• •	Anga.
Meerbusen	• •	Eingetam.
See	• •	Göttegan.
Morast	• •	Ningiakinnutenut.
Fluß	• •	Wojem.
Arm eines Flusses	• •	Göpwojaepil.
Insul	• •	Jangtanut.
Münden eines Flusses	• •	Kemilpil.
Bach	• •	Wojempil.
Kleiner Bach	• •	Akkaimil.
Quelle	• •	Kaimelpil.
Vor das Wort: Mensch,		haben sie keine Benennung.
Mannsperson	• •	Oxintagol
Weibsperson	• •	Gewan auch Newan.
Mann	• •	Ojakoz.
Weib	• •	Gewael.
Kind	• •	Uniuniupil.
Alter Mann	• •	Aenpaen.
Alte Frau	• •	Tscherschemipel.
Jüngling	• •	Turoratschik.
Jungfrau	• •	Newokapil.
Wittwer	• •	Kalikotallegon.
Wittwe	• •	Nawittowala.

Wasser

Vater.	• •	Enpiz. Appa.
Mutter.	• •	Aella.
Stiefvater.	• •	Aekettogil.
Stiefmutter.	• •	Aellatelagel.
Sohn.	• •	Eckack.
Tochter.	• •	Aekak.
Stiefsohn.	• •	Naewaekake.
Stieftochter.	• •	Aeckating auch Neweck. kitieng.
Dheim.	• •	Engiw.
Muhme.	• •	Attſchai.
Grosvater.	• •	Aſetce.
Grosmutter.	• •	Ama.
Enkel.	• •	Kumingan.
Vaters Bruders Sohn.	• •	Jalaltongen.
Vaters Schwefters Sohn.	• •	Ellaiu.
Bruders oder Schwefters Sohn.	• •	Elloion.
Schwieger Vater von der Frauen Seite.	• •	Matalal.
Schwieger Mutter von der Frauen Seite.	• •	Naug - Matalal.
Schwieger Vater von des Mannes Seite.	• •	Appa.
Schwieger Mutter von des Mannes Seite.	• •	Ama.
Bräutigam.	• •	Niewiniulan.
Braut.	• •	Sangangune.
Schwieger Sohn.	• •	Entugulp.
Schwieger Tochter.	• •	Endrimon.
Schwefter Mann.	• •	Entulp.
Bruders Frau.	• •	Kokmoentae.
Frauen Bruder.	• •	Entulpu.
Manns Schwefters.	• •	Entulpuiata.
Manns Bruder.	• •	Matalal.
Schwager Generice.	• •	Matala.

Schwiegerin	-	Naumatal.
Blutsverwandter	-	Kaitum.
Freund	-	Ennakalik.
Feind	-	Tangetang.
Nachbar	-	Aenaeiolan.
Gefährter	-	Tumguttum.
Familie	-	Ekkewii.
Geschlecht	-	Nimjiran.
Gesellschaft	-	Müaesch.
Volk	-	Nömruwo.
Herr	-	Aim.
Bruder	-	Puil.
Sklave	-	Uintaewin.
Schätzung	-	Takkanen.
Seele	-	Chuiwi.
Leib	-	Geulgaen.
Kopf	-	Löwut.
Haar	-	Kirtschugel.
Gehirn	-	Kamlagin.
Gefichte	-	Lauchal
Stirne	-	Tilpak.
Augen	-	Laelngi.
Nase	-	Wölolng.
Backe	-	Hengitom.
Mund	-	Alpokaz.
Lippen	-	Gikiaeng.
Zahn	-	Woimulkowe.
Zunge	-	Uannilgnin.
Rinn	-	Gigil.
Bart	-	Wölkallu.
Hals	-	Laellug.
Rehle	-	Heiningil.
Rücken	-	Pilgan.
Schulter	-	Kaptilgan.
Schulterblat	-	Imtimmit.
		Parelning.

Ede	-	-	Gillae.
Pappel	-	-	Tackallae.
Aspen	-	-	Gintchang.
Weyde	-	-	Ge-i.
Faulbaum	-	-	Aellozel.
Ast	-	-	Juwuit.
Stamm	-	-	Gillaegil.
Blat	-	-	Ottogot.
Baum	-	-	Ilckatle.
Baumschwamm	-	-	Kesuköw.
Blume	-	-	Kintaurwte.
Pflanze. Gras.	-	-	Wi-af.
Beere	-	-	Aewaenan.
Erdbeere	-	-	Tschuniaerü.
Strickbeere	-	-	Uienan.
Blaubeere	-	-	Oruschu.
Schellbeere	-	-	Retterit.
Wasserbeere	-	-	Aewunan.
Heidelbeere	-	-	Lin-el. Laetschan.
Nelbeere	-	-	Ulai.
Faulbeere	-	-	Zumuz.
Wurzel	-	-	Ennik.
Lilien	-	-	Euek.
Erdschwamm	-	-	Paan.
Salz	-	-	Ankamaemal.
Fleisch	-	-	Koiaetol.
Getrocknet Fleisch	-	-	Paakoaetol. Packoiaet
Getrocknete Fische	-	-	Teuwal.
Gestoffene Fische	-	-	Jiddige Gigidi.
Fett oder Tran	-	-	Mutkamaet.
Milch	-	-	Liokal
Brandwein	-	-	Akaememil.
Stadt	-	-	Nümnum.
Kirche	-	-	Kammackulian.
Heiligen Bild	-	-	Engang.
Neugebauer	-	-	Tureinefinggelan.

Haus	-	-	Jaeiaena.
Jurte	-	-	Liegijaeiaeng.
Zhur	-	-	Taellatael.
Ofen	-	-	Oiena.
Feuerherd	-	-	Millopiligo.
Ziich	-	-	Auieiotfchegan.
Bank	-	-	Wagalan.
Lochre	Defnung in denen		
Jurten	-	-	Taellorael.
Bette	-	-	Aickol.
Wiege	-	-	Katschegal.
Kessel	-	-	Kukiaeng.
Schüssel	-	-	Kamiaeng. Kamaeng:
Löffel	-	-	Udina. Goina.
Wasser	-	-	Oala. Owala.
Stoche	-	-	Wangkoal.
Diadel	-	-	Titing.
Beil	-	-	Ae al, a-al.
Ring	-	-	Munachzan.
Feuerzeug	-	-	Girgir.
Zunder	-	-	Ke - u.
Moxa	-	-	Kaiukiozegan.
Taback	-	-	Wapach.
— Pfeife	-	-	Koingang.
Sattel	-	-	Kojimtekwan.
Peltche	-	-	Koengckel.
Schlitten	-	-	Uierick.
Marren	-	-	Samaell.
Schneeschue	-	-	Tigu.
Kahn	-	-	Attewar.
Panzer	-	-	Midigome.
Flinte	-	-	Millogoi.
Bogen	-	-	Eyit.
Sehne am Bogen	-	-	Pöttrowapet.
Bogenlöcher	-	-	Oediödsagan.
Pfeillöcher	-	-	Maeackam so ein Pfeil.

Streitpfeil	"	Göttemachim,
Hautenpfeil	"	Gamilaud.
Gabelpfeil	"	Ikkigemacham.
Weiselpfeil	"	Pajaeckmacham so Pfei- menpfeil.
Jagdspies	"	Poiggan.
Jagd	"	Kottogelola.
Fischfang	"	Gönuitkonwon,
Netz	"	Geginni,
Leder	"	Chulgéng.
Weiß gegerbtes Leder	"	Maennuich,
Zeug als Leinwand &c.	"	Tschinaep.
Wieren	"	Jettschejitschan,
Armuth	"	Jeiwatschegan,
Reichthum	"	Nöpittongan,
Freundschaft	"	Ennachlök,
Feindschaft	"	Aetckongelan,
Arbeit	"	Jakatschegatöngan,
Fleisch	"	Nijekatschatgeng,
Gaulheit	"	Nipénachan,
Krankheit	"	Taallan,
Arzenei	"	Inninmaelaewiz,
Der Todt	"	Wiagiaen-en,
Todte	"	Wialal,
Begräbnis	"	Nutaeulguw,
Begräbnisort	"	Chamilujetschen,
Hochzeit	"	Nawwingautin,
Ehrenvergeltung auch Todts- schlagsvergeltung	"	Nawongting-en,
Ich denke	"	Gummae Krutetkeiu,
— verstehe	"	— — Lijêtkulgn,
— will	"	— — Kruaimat,
— verlange	"	— — — — —
— lache	"	— — Tkukirgergat,
— weine	"	— — Tkoreingat,
— gehe	"	— — Tkulewun,

Ich liege	— —	Tkojiltaeln,
Er denkt	— —	Ennol Kuraetkeijo.
— versteht	— —	— — Lijêkulging.
— will	— —	— — Koaimatang.
— lachet	— —	— — Kokirirgatan.
— weinet	— —	— — Kaeinga.
— gehet	— —	— — Kullew.
— lieget	— —	— — Kointelng.
Ich habe verstanden	— —	Gummae Ktuetkujun,
Weiß	— —	Nilgakan.
Schwarz	— —	Nowokan.
Roth	— —	Niraken.
Grün	— —	Nuteloratkan.
Groß	— —	Nekuntan.
Klein	— —	Oppuliachan.
Hoch	— —	Nilugkan.
Niedrig	— —	Niutakan.
Leicht	— —	Nemitkochan.
Schwer	— —	Nitſchekan.
Weit	— —	Nekauwkan.
Nahe	— —	Tſcheimka.
Langſam	— —	Egigeka.
Gefchwind	— —	Inna.
Kalt	— —	Nakkaae.
Warm	— —	Omioa.
Fleißig	— —	Nuketwokön.
Faul	— —	Nogérouokön.
Taub	— —	Owilloköl.
Stumm	— —	Emgeluklö.
Blind	— —	Aellilaekilae.
Schwach	— —	Itſchtſchaeli.
Stark	— —	Niktraechan.
Jung	— —	Ojartſehen.
Alt	— —	Oenponaeti.
Friſch	— —	Nekidijomkan.
Faul	— —	Owilaelli.

Süß	•	•	Nitschaeschak.
Bitter	•	•	Nomaiakan.
Salzig	•	•	Gangkamaerael.
Gerade	•	•	Nuwetagakan.
Krum	•	•	Gikömkul.
Naß	•	•	Itkaiauli.
Zrußen	•	•	Gabali.
Itze	•	•	Nitschiga.
Dunkel	•	•	Nowulka.
Lebendig	•	•	Oewiakalen.
Tobt	•	•	Gewial.
Heute	•	•	Etschieig.
Gestern	•	•	Aigawözina.
Vorgestern	•	•	Kolöallo.
Morgen	•	•	Mitiw.
Uebermorgen.	•	•	Enkaekinök.
Zahl oder der Erste	•	•	Enen.
Der Zwente	•	•	Nyakauwkin.
— Dritte	•	•	Nyauwkakin.
— Vierte	•	•	Nyawkakin.
— Fünfte	•	•	Mullongkawkin.
— Sechste	•	•	Ennelmulakawkin.
— Siebende	•	•	Nyachmullang.
— Achte	•	•	Nyochmulloeng.
— Neunte	•	•	Kunieetschowking.
— Zehnte	•	•	Mungatking.
Eins	•	•	Enen.
Zwey	•	•	Nyak.
Drey	•	•	Nyoch.
Vier	•	•	Niediaka.
Fünf	•	•	Mullongen.
Sechs	•	•	Ennelmuloen.
Sieben	•	•	Nyakumalen.
Acht	•	•	Nyochmulen.
Neun	•	•	Konnaaisinkö.
Zehn	•	•	Mungatken.

Elf	Enenkopajolat.
Zwölf	Nyakkopajolat.
Zwanzig.	Kallik.
Ein und zwanzig	Kallik enen Kopajalating.
Zwey und zwanzig	Kallik nyak Kopajalating.
Dreßsig	Muntgatkin kopajollat kal-
Vierzig	lik.
Fünßzig	Nyak kallik.
Hundert	Nyak kallik Montgat-
	köng.
	Montgatköng Montgat-
	kongowo.

Die Kartäcken zehlen nur bis hundert und vor
tausend haben sie keine Benennung.

NB. Diejenigen Namen, welche in der Mitte und
am Ende mit g. gelesen, können auch mit k. gele-
sen werden.



N a c h r i c h t
an den Buchbinder,
 zu welcher Pagina die Kupfer müssen gebunden werden.

Die Charte der Lage von Kamtschatka.	Pag. 13
— — — von denen kurlischen Inseln,	22
Awatscha Bay, der Hafen St. Peter und Paul	} 17
und der Hafen Ochozk.	
Der feuerstehende Berg Kamtschatka genandt.	45
Der untere Kamtschatka-Ostrog.	200
Eine kamtschadaische Winterhütte von innen.	212
— — — Sommerhütte von innen.	215
Eine Abbildung des guten Gottes und zwey	} 253
Abbildungen der bösen Götter der Kamtschadalen.	
Drey Abbildungen ihrer Schamannen.	284
Abbildung wie die Kamtschadalen Feuer machen.	316



